

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/













Baltische Studien.

Berausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Meue Jolge Band V.



Ffeffin. Drud von herrde & Lebeling. 1901.



Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Bommeriche Depot- und Graberfunde. Mit 3 Tafeln. Bon hugo Schu-	
mann in Lödnit	1
Stredentin, Rreis Greifenberg i. Bomm., und feine prabiftorifchen Fund-	
ftellen. Bon A. Stubenrauch in Stettin	15
Die Erbhuldigung der hinterpommerschen Stände bei der Thronbesteigung Herzog Bogislaws XIII. im Jahre 1605. Bon Dr. M. von Stojentin	
in Stettin	29
Die Bertunft der Familie von Maltahn und ihr Auftreten in Bommern.	
Eine genealogische Studie. Bon Archivrath Dr. B. Schmidt in Schleiz	99
Die Herzogin Sophia von Bommern und ihr Sohn Bogislaw X. Bon	•
Brofessor Dr. Martin Behrmann in Stettin	131
Die Kurfürstlich Brandenburgische Hofbuchdruderei in Stettin (1678). Bon	101
Dr. Otto heinemann in Stettin	177
Die altesten Stettiner Zeitungen. Bon Dr. Otto Beinemann in Stettin	193
Beitrage jur Geschichte ber Reformation in Bommern. Bon Brofeffor	100
E. Beintker in Anklam	211
Dreiundsechzigster Jahresbericht	239
Beilage. Ueber Alterthumer und Ausgrabungen in Bommern im Jahre	205
	0.45
1900. Bon Professor Dr. Walter in Stettin	245
Siebenter Jahresbericht ber Kommission zur Erhaltung und Erforschung ber	_
Denkmäler in der Proving Pommern	I
Anhang. Die St. Johanniskirche in Stettin	ΧV

Redattion:

Brofeffor Dr. M. Wehrmann in Stettin.



Pommersche

Pepot= und Gräberfunde.

Mit 3 Cafeln.

Von

Hugo Schumann.

943.16 13197 v.5-6 1901-1902

STACKS
JUN 2 2 1977

William William

Der Brongedepotfund von Cruffow.

Taf. I.

Sei dem Dorfe Erüssow, etwa 10 km südlich von Stargard im Beizacker gelegen, wurde vor einigen Jahren ein größerer Bronzesund gemacht. Derselbe war ungefähr 1000 Schritte südlich vom Dorfe auf ebenem Terrain beim Sprengen großer Steine, unter welchen die Bronzen gelegen hatten, zum Borschein gekommen.¹)

Der Fund felbft befteht noch aus folgenden Studen:

1. Drei Spiralscheiben. Taf. I, Fig. 1—3. Diese Spiralscheiben sind aus rundem Bronzedraht ausgerollt und haben 40—60 mm Durchmesser. Aehnliche Spiralscheiben sindet man zwar auch als Abschluß von Arms und Beinspiralcylindern, doch sind diese dann kleiner, während die Spiralscheiben der sogenannten Handbergen größer sind und meist radiale Strickelung ausweisen; sie werden also höchst wahrscheinlich von Brillenspiralen stammen, jenen eigenthümlichen Geräthen, die aus zwei Spiralschen bestehen, welche durch einen dogensörmigen Steg verdunden sind. Ihr Zwed war wohl der, daß je zwei am Mantel besetigte Brillenspiralen durch einen Doppelhaken zusammengehalten wurden und so als Reiders oder Mantelschloß dienten, ähnlich wie dies z. B. in dem Funde von AltsStortow, Berhandl. 1891, S. 406, und Neuschik, Berhandl. 1898, S. 225, sowie Zeitschrift s. Ethn. 1896, S. 81, Fig. 47, ersichtlich ist. Die gleichen Stücke in dem Funde von Floth: Berhandl. 1876, Tas. XVII.

¹⁾ Wie herr Rentier Bogel in Stargard, durch dessen Bemühung der Fund an das Museum zu Stettin kam, mittheilt, hatte der Finder zunächst geglaubt, daß es sich um Gold handele. Später hatten ihm Rachbarn gesagt, daß diese Dinge mit dem "Bösen" zusammenhingen und seinem Hause Unglück bringen könnten, worauf er sich entschloß, den Fund abzugeben. Leider waren in der Zwischenzeit einige Stücke abhanden gekommen, die das Aussehen von Fingerhüten (1) gehabt haben sollen.

Aus Pommern kennen wir eine ganze Anzahl berartiger Brillensspiralen, die in zwei Formen auftreten: a) Aeltere Form, bei der der Berbindungsbogen nicht höher aufgewöllt ist, als die Tangente der Spiralscheiben. Exemplare von Bruchhausen, Monatsblätter d. Ges. f. Pomm. Gesch. 1892, S. 20, Alt-Stortow, Berhandl. 1891, S. 406, Butte (Mus. zu Stettin), Leine dei Pyrit (Mus. zu Stettin), Neustobit, Berhandl. 1898, S. 225. — b) Jüngere Form, dei welcher der Berbindungsbogen dei weitem höher über die Spiralscheiben aufzgewölbt ist. Exemplare von Mandeltow, Phot. Album von Boß und Günther Sect. III, Tas. 17, Schönebeck, Phot. Alb. Sect. II, Tas. 14. Sie reichen die ganz entfremdet nur noch die Kolle von Hängezierathen spielen, z. B. an der Gesichtsurne von Garzigar, Berhandl. 1885, S. 175.

Die Brillenspiralen sind ein sehr altes Schmudftud; sie kommen schon aus Kupfer vor in Stollhof (Nieder-Oesterreich) neben ganz randslosen Kupferäxten (Montelius, Chronologie S. 182), ebenso in Ungarn, vergl. Hampel, Zeitschrift f. Ethnologie 1896, S. 81 und Hampel, Bronzezeit in Ungarn, Taf. 47 n. 49.

2. Fünf Armspiralen. Fig. 4—8. Die Armspiralen haben 40—55 mm lichte Weite und find aus etwa 4 mm breitem, innen glattem, außen gewölbtem Bronzeblech aufgewickelt.

In Pommern sind die Armspiralen recht häusig. Wir besitzen solche von Bonin (Phot. Alb. Sect. III, Tas. 4), von Blankenburg (Phot. Alb. Sect. III, Tas. 2), von Babbin, (Phot. Alb. Sect. II, Tas. 22), von Bruchhausen (Monatsblätter 1892, S. 20), von Klempenow bei Demmin (Nachrichten 1897, S. 8); außerdem von Höckendorf, Treptow, Schönsfeld, Neddesitz (Kügen) u. s. w.

Auch diese schmalen Armspiralen kommen schon sehr früh in Rupfer vor, so ebenfalls in Stollhof in Nieder-Desterreich (Montelius, Chronologie S. 182), ferner häusig in Ungarn; aus Bronze sind sie auch sonst häusig in ganz Mittels und Nordbeutschland und halten sich in ähnlicher Form bis in die jüngere Bronzezeit hinein.

3. Zwei diademartige Halsbergen. Fig. 9 und 10. Dieselben sind vorne breit, nach hinten sich verschmälernd und in Desen umsbiegend, gerippt, wie alle unsere Exemplare mit meist 9 Rippen. Auch dieser Halsschmuck ist in der älteren Bronzezeit Pommerns nicht selten. Wir besitzen Exemplare von Blankenburg (Phot. Alb. Sect. III, Taf. 2), von Babbin (Phot. Alb. Sect. II, Taf. 21), Klempenow bei Demmin (Nachrichten 1897, S. 8), serner von Wisdrop, Sparrenselde und unsbekanntem Fundort.

Dieser biademartige Halsschmud ist entstanden zu denken aus einem Satz einzelner mit Desen versehener Halsringe. Indem diese Ringe miteinander verschmolzen, entstand eine Platte, deren Rippenverzierung noch
an ihre Entstehung erinnert. Berbreitet ist dieser Halsschmud von Standinavien bis nach Württemberg. Die etwas jüngere, mit Spiralen verzierte Form, die besonders in Mecklenburg auch häusig vorkommt, ist in
Pommern bislang nur einmal aus dem Depotsunde von Klein-Zarnow
bekannt. Bergl. Monatsbl. 1900, S. 75, Fig. 5.

4. Drei massive Armringe. Fig. 11—13. Diese Armringe von 65—82 mm lichter Beite sind aus Bronze gegossen, in der Mitte am stärksen (10—12 mm), nach den Enden hin sich versüngend und leicht übereinandergreisend, ohne Berzierung, von rundem Querschnitt. Es ist dies eine Form von Armringen, die in der älteren Bronzezeit Pommerns recht häusig vorkommt. Wir besitzen solche von Bruchhausen (Monatsbl. 1892, S. 20), ferner von Leine, Binow, Bärwalde, Lauenburg, Schmölln, bei denen die Enden aber nicht übergreisen.

Auch außer Pommern kommen ähnliche Armringe vor, so in Schweben (Montelius, Chronologie Fig. 219 u. 160), Westpreußen (Lissauer, Alterthümer der Bronzezeit in Westpreußen, S. 7 und Taf. I, Fig. 1—7), Mecklenburg (Berh. 1886, S. 433). Sie gehen bis Böhmen und Ungarn hinunter und sinden sich aus zinnarmer Bronze schon in der Periode I Montelius. Eine größere Anzahl Depot- und Grabsunde, in denen diese Kinge austreten, sührt Montelius an (Chronologie, S. 35 u. f.).

5. Bronzespule (in zwei Halften zerbrochen). Fig. 14 und 15. Aus Pommern und den anliegenden Gebieten Meckenburgs und Brandensburgs sind höchst eigenthümliche Bronzegeräthe bekannt, die aus zwei Scheiben bestehen, welche durch eine Are verdunden sind, die an der Außensseite der Scheibe in Spitzen ausläuft, während an der Junenseite der Scheiben meist Hilfsrippen angebracht sind. Man hält diese Geräthe sür Spulen, die dei der Weberei Berwendung fanden. Auch unser vorliegendes Exemplar stammt wohl von einer derartigen Spule. Es kommen zwar im Gebiete der ungarischen Bronzezeit auch Nadeln vor, die aus einer Kopsscheibe mit Spitze bestehen, doch ist bei diesen Nadeln (z. B. Hampel, Bronzezeit in Ungarn, Tas. 53, Fig. 11, 12) das Kopsstüd angesetzt und sehlen die Hilfsrippen an der Junenseite wie bei unserer Fig. 15, so daß unser Exemplar kaum auf eine solche zu beziehen ist.

Die Scheibe ist etwa 55 mm breit und hat einen Stachel an der Außenseite, Fig. 14. An der Innenseite hat die Axe 4 Hilfsrippen, Fig. 15.

Spulen, wie die vorliegende sind im Ganzen nicht häufig und bisher nur aus einem beschränkten Gebiete bekannt, das sich auf Pommern, Mecklenburg und einen Theil von Brandenburg beschränkt. Aus Pommern kennen wir noch Exemplare von Stolzenburg bei Basewalk (Mus. zu Stettin), Marienthal bei Coblenz in der Nähe von Pasewalk. Letzterer Jund ist in Privatbesitz, nur eine Spule davon im Mus. s. Völkerkunde in Berlin. In Medlenburg-Schwerin ein Exemplar von Biecheln bei Inoien, in Medlenburg Strelitz ein Exemplar von Schönbed bei Friedland. Aus Brandenburg ein Exemplar von Arnimshain (Mellenau) im Mus. zu Prenzlau, ein Exemplar von Lichterselbe bei Eberswalde und ein Exemplar aus der Mark von unbekanntem Fundorte. Es wären dies also 8 Jundstellen überhaupt. Zwei Exemplare aus der Udermark und aus Medlenburg bildet Olshausen Exemplare aus der Udermark und aus Medlenburg bildet Olshausen Exemplare angegeben sind.

Alle biefe Spulen gehören ber alteren Bronzezeit an.

6. Bronzeart. Fig. 16. Die Art ift etwa 148 mm lang, hat schmales Blatt und Stielhülse und breite abgerundete Kopsplatte. Sehr zierlich ift die Ornamentirung. Auf der Klinge sind vorne gestrichelte Oreiecke, die nach der Schneide hin in Linien auslaufen. Weiterhin kommt auf dem Blatte ein wellenartiges Ornament vor, welches wohl aus aufgelösten Spiralen hervorgegangen ist und mit den wellenartigen Ornamenten der späteren Hängegefäße eine gewisse Aehnlichkeit hat. Die Stielhülse ist ebenso wie der Hals der Art mit gestrichelten Oreiecken verziert. Die Kopsplatte hat wieder die aufgelösten Spiralen in eine vierectige Gruppe zusammensgestellt, während die Seitenbahnen am Rand mit Halbsreislinien und in der Mitte mit kleinen Ovalen ornamentirt sind mit Punkten in der Mitte.

Ein unserem verwandtes Exemplar aus Pommern befindet sich im Museum zu Stralsund.

Sehr häufig sind Aexte ber vorliegenden Form in Ungarn. Bei Hampel, Alterthümer der Bronzezeit in Ungarn, Taf. 84, Fig. I, ist ein Exemplar aus dem Schatze von Mezd-Bereny abgebildet, welches dem unseren selbst in der Ornamentik so ähnlich ist, daß man vermuthen möchte, es sei von demselben Meister angesertigt. Ich glaube auch, daß unser Exemplar zweisellos ein ungarisches Importstück ist.

7. Bronzegürtel. Fig. 17. Aus bunnem Bronzeblech hers geftellt, etwa 480 mm lang und mehr als 30 mm ursprünglich breit, an ben Enden umgebogen (auf der Zeichnung etwas verfürzt). Am Rande ist derselbe mit Kleinen Buckelchen verziert, während auf der Fläche größere Buckel ins Kreuz gestellt sich an Bierecksfiguren aus ganz kleinen Punkten anschließen.

Bronzegürtel sind mehrsach bei uns in Bommern vorhanden. Das Museum zu Stettin besitzt außer einem Fragment von Bruchhausen ein sehr schones Exemplar von Blankenburg (Udermark), bei dem die Enden aber ganz dunn auslausen und in ein Loch des Gürtels zur Befestigung

hineingesteckt werben; es ist abgebildet Phot. Alb. Sect. III, Tas. 2. Ein ähnliches Exemplar von Bonin, Phot. Alb. Sect. III, Tas. 4. Rest eines Gürtels, aber jünger und wesentlich anders ornamentirt von Ristow, Phot. Alb. Sect. II, Tas. 23. Ein Fragment von Mossin (mit großem Bulst zusammen) gleichfalls wesentlich jünger. Zwei dem vorliegenden Exemplare ähnlichere Sürtelbleche sinden sich in dem schönen Depotsunde von Nassenheide, dieselben sind gleichfalls mit großen und kleineren Buckeln verziert, aber in etwas anderer Gruppirung. Der Nassenheider Fund ist aber ebenfalls jünger und gehört etwa Periode IV Montelius an. Die Gürtel sind also ziemlich lange in der Mode geblieben.

Unsere Gürtelbleche schließen sich mehr an die ungarische Gruppe an, vergl. Hampel, Alterthümer der Bronzezeit in Ungarn, Taf. 44 u. 121. Die schonen figuralverzierten Gürtelbleche, wie sie aus dem Gräberselbe von Hallstatt bekannt sind, hat man in Pommern noch nicht beobachtet.

- 8. Ein Stud bunner Goldbraht, Fig. 18, vielleicht von einem Spiralring stammenb.
- 9. Fragment eines hörnchenförmigen Tutulus. Fig. 19. Betreffs biefer eigenthumlichen Schmudftude verweise ich auf den im folgenden zu beschreibenden Fund von Rosow, wo dieselben in größerer Menge vorkommen.

Charakter und Berkunft.

Betrachtet man ben Fund im Ganzen, so ergiebt sich, daß berselbe, abgesehen von der schönen ungarischen Art, nur Schmuckstüde enthält; wir werden ihn also zu der Gruppe der Schmuckgarnituren= oder Schatzunde rechnen durfen.

Was die Herkunft betrifft, so scheint hier in erster Linie die Axt, Fig. 16, zu berücksichtigen zu sein, die unzweiselhaft ungarischer Import ist. Es kommt weiter dazu, daß auch der Gürtel in Ungarn seine Analoga findet; da nun auch die Armspiralen und Brillenspiralen auf südliche Vorbilder hinweisen, ergiebt sich, daß die meisten Stücke des Fundes Einstüsse erstennen lassen, die von Süden her, vielleicht auf dem Oberwege, nach Norden gekommen sind.

Beitftellung.

Die Reste der Brillenspiralen, die gerippten diademartigen Halsringe und die dicken, nach den Enden sich verjüngenden Armringe weisen den Fund in eine sehr frühe Zeit, die den Funden von Bruchhausen und Babbin nahesteht. Wir werden daher denselben in den Ansang der Beriode II Montelius stellen dürfen.

Der Bronzedepotfund von Rosow (Kr. Randow).

Taf. II.

Etwa 17 km fühfühmeftlich von Stettin auf bem linken Oberufer liegt das Dorf Rosow. Bon dem Dorfe nach Süden führt die Landstraße nach ber Station Tantow der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Etwa 1000 m füblich von Rosow und circa 70 Schritte öftlich von ber genannten Landftrage murbe auf bem Ader des herrn Mühlenbesigers Otto der Brongefund gemacht. Das Terrain ift bort bergig ober leicht wellig und besteht aus schwerem Lehm. Der Besitzer, Herr Otto, hatte, ba ber Boben fehr hart und troden mar, vier Pferde vor den Pflug gespannt und, damit der Bflug nicht so leicht aussetzen sollte, möglichst tief pflügen lassen. Hierbei hatte fich eine Pflugschar verbogen, und der Besitzer hatte den Rnecht nach bem Hofe geschickt, um eine andere Pflugschar holen zu laffen und unterbeffen felbft weiter gepflügt. Endlich aber verfagte bie verbogene Pflugschar gang und gar. Beim Nachsehen zeigte es fich, daß dieselbe fich in einem Draht festgehatt hatte. Herr Otto hatte indeffen erfannt, dag es fich nicht um gewöhnlichen Gifendraht handelte, fondern um orndirten Bronzedraht; er zeichnete sich die Stelle, um fpater nachzugraben. Bei ber nun folgenden Ausgrabung zeigte fich, daß in der Tiefe von etwa 0,5 m auf einer etwa 3 Quadratfuß großen Stelle eine größere Anzahl Bronzen lagen. Steine waren an ber Stelle nicht vorhanden.

Der Fund befteht aus folgenden 35 Stücken:

1. Kleine hörnchenförmige Anhänger (Tutuli) aus stahlgrauer Bronze. Fig. 1—14. Dieselben sind hohl, circa 28—37 mm hoch, haben etwa 30 mm Durchmesser und trichterförmige Gestalt, oben spis zulausend, am Rande mit zwei Löchern burchbohrt.

Derartige Tutuli besitzt das Museum zu Stettin in großer Anzahl, bie im Ganzen in zwei Formen auftreten. a) Niedrige Formen, wie die vorliegenden. b) Hohe, spize, etwas gebogene Formen, einem kleinen Horn ähnlich, wie die im Phot. Album von Boß und Günther Sect. III, Taf. 16 und Verhandl. 1890, S. 610 abgebildeten.

Wir besitzen solche, außer den vorliegenden, auß den Depotsunden von Crüssow, Misdroh, Cammin, Klein-Zarnow und Rosenfelde. Besonders interessant war letzterer Fund, da es sich hier um einen Grabsund handelte. In der Nähe von Rosenselde (Kr. Regenwalde) hatte Herr Pastor Stützner ein auß Steinen aufgeschüttetes Hügelgrab aufgegraben. In demselben sanden sich Thonurnen, ein Bronzegefäß, von dem noch Reste erhalten sind, nebst 52 berartiger Tutuli, die auf einen Draht aufgereiht auf

Birkenrinde gelagert waren (vergl. Stubenrauch in den Monatsbl. 1896, S. 21 u. f.). Auch außer Pommern sind derartige Tutuli nicht selten. So sinden sie sich in der Udermark in dem großen Depotsund von Arnimsthain (Mellenau) in mehreren Exemplaren. Sehr häusig kennt man sie in Franken. In der Sammlung zu Coburg sinden sich zahlreiche Exemplare aus bronzezeitlichen Hügelgräbern mit Skeletten meist mit Radnadeln zusammen. Ich habe mir solche notirt aus Hügelgräbern mit Skeletten von Mährenhausen (bei Rodach), von Weischau (bei Sonneseld), aus dem Weißbachgrund (bei Tiefenlauter) u. s. Much in Böhmen und Ungarn sinden sich berartige Tutuli nicht selten 1), und möglicher Weise sind sie überhaupt auf ungarische Einstüsse zurückzusühren.

Was den Gebrauch dieser Tutuli betrifft, so ift man barüber noch im Unklaren. In Ungarn hat man an Pferbeichmud gebacht. Olshaufen (Berhandl. 1890, S. 611) bentt an Rlanginftrumente (ben Rlapperblechen ber Hallftattzeit vergleichbar). Die Aufreihung biefer Bronzehörnchen auf einen Draht, wie fie fich in dem Sugelgrabe von Rosenfelbe fand, beutet eher barauf bin, bag es fich wohl um einen Salsichmud handelte, und Stubenrauch ftellt bie Bermuthung auf, daß biefe Brongehörnchen "imitirte Rahne" barftellen follten. Gehange von Thierzahnen find betanntlich in ber Steinzeit recht häufig. Diese achten Bahne (von Eber, Bund, Bolf, Eld, Birfd) icheinen aber nicht immer in genügender Bahl vorhanden gewesen zu fein, benn man hat icon in ber Steinzeit folche Rahne, aus Bein geschnitt, nachgeahmt, ein Borgang, ber 3. B. in Bohmen mehrfach von v. Beingirl beobachtet worden ift. (Bergl. Beitschrift f. Ethnologie 1895, S. 65.) Es ware nicht ausgeschlossen, bag nach Befanntwerben ber Metalle biese imitirten gahne in bem neuen Materiale hergeftellt wurden. Auch in biefer Beziehung ift bas oben citirte Stelettgrab aus dem Beigbachgrund bei Tiefenlauter (Coburg) von großem Interesse. In diesem Grabe fanden sich zwei Radnadeln, Armringe, die bekannten schmalen Armspiralen, Fingerringe und eine schmalflügelige Langenspige von nordischer Provenienz. Das interessantefte mar aber ein Behänge, bas aus burchbohrten Eberhauern, Sunbegahnen, Brongeröllchen, Bernfteinperlen und niedrigen Tutulis beftand, wie die von Rofow. Wir finden hier also diefelben in der That mit ächten durchbohrten Thiergahnen aufammen in einem Grabe.

2. Bronzesicheln. Fig. 15—23. Die vorhandenen Bronzesicheln treten in zwei Typen auf, solche mit auswärts und abwärts gerichteter Spige. Sie sind an der Unterseite platt, auf der Oberseite mit mehreren Hulfsrippen versehen und am verbreiterten hinteren Ende mit Anopf, Typen also, wie sie in unserem nordischen Bronzegebiet allgemein verbreitet sind.

¹⁾ Bgl. Richly, die Bronzezeit in Böhmen, Taf. IV, Fig. 3 u. Taf. XVI, 26.

3. Hängetutuli mit Desen. Fig. 24—28. Dieser hängeschmuck besteht aus einer 38—44 mm breiten, runden Platte von Bronzeblech, die nach oben in eine schmale Dese umgebogen ist. Berziert sind diese Platten mit drei erhabenen concentrischen Kreisen, in deren Mittelpunkt sich eine schaffe Spitze erhebt.

Dieser Hängeschmuck ist gleichfalls in Pommern nicht selten. Wir besitzen solche in dem Depotsunde von Misdroy (Verhandl. 1890, S. 609) und von Pasewalk (noch nicht publicirt). Auch in der benachbarten Udermark kommen sie in dem Funde von Arnimshain (Mellenau) vor. Weiter sinden sie sich in den oben schon erwähnten Skelettgräbern in der Nähe von Codurg (z. B. in dem Grade von Mährenhausen). Auch dort kommen sie mit Radnadeln, schmalen Armspiralen, Hörnchentutulis in dem Grade zusammen vor, doch sind sie von den unseren dadurch unterschieden, daß die Obersläche zahlreichere concentrische Kreise ausweist, während die Oese nicht wie bei den unseren, einen schmalen umgebogenen Fortsat bildet, sondern einen runden durchbohrten Zapsen. Weiter südlich in Böhmen und Ungarn sinden sich die gleichen Formen (vergl. Hampel, Bronzezeit in Ungarn, Tas. 54, Fig. 7, Tas. 55, Fig. 3; Richly, Bronzezeit in Böhmen, Tas. 51, Fig. 9), so daß auch für diese Typen die Wahrscheinlichkeit einer südlichen Provenienz naheliegt.

4. Armspiralen mit Enbspiralplatten. Fig. 29 u. 30. Die Armsspiralen, zum Theil zerbrochen, bestehen aus Windungen von dunnem, nach außen gewölbtem, nach innen plattem Bronzedraht von circa 50 mm Durchsmesser. Die Endspiralplatten, aus gerundetem Bronzedraht aufgewickelt, sind abgebrochen, aber noch vorhanden.

Armspiralen dieser Form sind in Pommern sehr häufig und werden gleichfalls auf ungarische ober wenigstens südliche Ginflusse zuruckgeführt.

5. Bronzehammer. Fig. 31. Derfelbe ist cylindrisch und hat einen Durchmesser von etwa 28 mm bei einer Länge von circa 54 mm mit slachem Mündungswulft. Die Schlagsläche ist nicht eben, sondern dachförmig zugeschärft. Das Museum zu Stettin besitzt mehrere Hämmer von Bronze, so von Plestelin und Neides, letzterer mit fast viereckiger Tülle. Beide Hämmer gehören aber jüngeren Funden an, und das Auftreten eines Hammers in einer so frühen Zeit, wie der vorliegende, ist nicht gewöhnlich.

Auch außer Bommern sind Bronzehämmer zahlreich bekannt. Aus Schleswig-Holstein bildet Splieth ein Exemplar ab (Splieth, Inventar der Bronzealterfunde in Schleswig-Holstein, Taf. VII, Fig. 140), gleichsfalls einer jüngeren Zeit angehörig (Periode IV). Aus Dänemark sind zahlreiche Exemplare bekannt (vergl. Soph. Müller, Ordning af Dan-

marks Oldsager, Fig. 348 und S. 45). Auch in Ungarn, Italien, ber Schweiz und Frankreich finden sich ähnliche Formen (vergl. auch Olsshausen in den Berhandl. 1885, S. 458).

- 6. Bronzemeißel. Fig. 32. Circa 64 mm lang, am oberen Ende leicht eingebuchtet mit ziemlich ftark erhabenen Ranbleistchen, eine in Pommern und auch sonst sehr weit verbreitete Form.
- 7. Tüllenmeißel. Fig. 33. Oben rund mit drei Randleistichen, unten kantig mit ziemlich stumpfer Schneibe. Eine gleichfalls von Skanbinavien bis Ungarn und die Schweiz hin sehr verbreitete Form.
- 8. Bierkantiges Bronzestäbchen von circa 150 mm gänge und 6 mm größter Breite. Bielleicht war das Stück eine Bronzepunze, von ber die Schneide abgebrochen ist.
 - 9. Ein Stud Robbronze (Gugmaterial).

Charakter und Berkunft.

Ueberbliden wir die Einzelheiten des Fundes, so ift bemerkenswerth, daß sich in demselben zahlreiche zerbrochene Stücke, Werkzeuge, wie Hammer, Meißel nebst Rohbronze sinden; man wird den Fund also wohl für einen Händler- oder Gießerfund halten dürfen. Zahlreiche Stücke, wie die Hängestutuli mit Oesen, die hörnchenförmigen Tutuli weisen nach Süden, nach Thüringen oder Ungarn.

Beitftellung.

Der einsache Bronzemeißel mit Ranbleisten gestattet den Fund in eine ziemlich frühe Zeit zu setzen, auch die hörnchenförmigen und Oesen-Tutuli sind bisher nur in der alteren Bronzezeit beobachtet, wir werden den Fund gleichfalls wohl in die Periode II Montelius setzen dürfen.

Das Gräberfeld von Hofenfeldow (Kr. Randow).

Taf. III.

Bon Hohenselchow bei Caselow kamen vor einigen Jahren eine Anzahl Gisensachen an das Museum zu Stettin, die aus einem bortigen Gräbersselbe zum Borschein gekommen waren. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Amtmann Doelecke stammten dieselben von einem Landstück, welches etwa 1 Morgen groß, im Westen von Hohenselchow lag, vom Dorse etwa 1500—2000 Schritte entfernt. Das Feld ist dort im Allgemeinen eben. Beim Psügen waren dort immer Steine und neben denselben schwarze Erde und Urnenscherben zum Borschein gekommen. Die weitere Unters

suchung ergab, daß es sich um Brandgräber handelte, die etwa 10—15 Zoll unter der Erdoberstäche lagen. Genauere Untersuchung der einzelnen Gräber hat nicht stattgefunden, die einzelnen Eisensachen sind meist durch den Pflug zu Tage gefördert worden. Es sind:

1. Schilbfessel von Gifen. Taf. III, Fig. 1. Dieselbe ift etwa 180 mm lang, ziemlich gut erhalten, in ber Mitte gewölbt, nach außen in flache Platten auslaufend, an beren einer noch ber Befestigungs-nagel sitt.

Schilbsesseln ahnlicher Form sind in Grabern der römischen Eisenzeit nicht selten. In Schleswig Dolstein z. B. von Ober-Jersdal, vergl. J. Westorf, Urnenfriedhöse in Schleswig-Holstein S. 83. In Müncheberg ahnlich, vergl. Phot. Album von Boß und Günther Sect. IV, Taf. 12. Aus der Lausitz vergl. Niederlaus. Mittheilungen Bd. IV, S. 112, Fig. 50.

- 2. Eisengeräthe von zweiselhaftem Gebrauche, Feuerstahl ober Messerschafter. Fig. 2. Das etwa 100 mm lange Geräth besteht aus einer vierkantigen Sieneplatte, die nach unten hin sich dis zu 20 mm versbreitert, nach oben hin wird die Platte schmäler und geht in eine Oese über, in der ein Haken sitzt. Ein ähnliches Stück führt Tischler an, Gräberselber III, S. 246 und Taf. II, Fig. 12, und hält es für einen Feuerstahl. Sanz ähnliche Stücke aus der Lausitz bildet Jentsch ab von Sadersdorf und Reichersdorf, Niederl. Mittheil. Bd. IV, S. 33 u. 113; auch Bd. II, Taf. VIII, Fig. 7 u. 17 zeigt ähnliche Stücke. Jentsch hält sie für Messerschaffer, was wohl bei der großen Anzahl von Messern, die in dem Gräberselbe vorhanden waren, mehr Wahrscheinlichkeit hat.
- 3. Schildfessel von Bronze. Fig. 3. Das etwas befekte Stüd besteht aus bunnem Bronzeblech, gleichfalls in ber Mitte gewölbt, nach außen sich verbreitend. Die Nietlöcher zur Besestigung am Schilde sitzen hier nicht wie bei Fig. 1 in ben Eden ber Platte, sondern in ber Mittellinie. Auch Schilbsesseln von Bronze sind in Nordbeutschland bekannt, z. B. in Mecklenburg, vergl. Belt, Borgeschichte von Mecklenburg S. 120.
- 4. Bronzefibel. Fig. 4. Die Fibel, von der Nadel und ein Theil der Spirale abgebrochen sind, hat obere Sehne und Sehnenhaken. Oben dicht unter der Spirale hat der Bügel Ringe, die anscheinend aus Silber bestehen. Der Bügel ist aber mehr gerundet, nach dem Fuße hin etwas verbreitert und dachförmig mit kurzem Nadelhalter. Es ist dies eine Fibelsorm, die manchen oftdeutschen Formen sich anschließt, wie z. B. Almgren, Studien über norddeutsche Fibelsormen, Tas. VI, Fig. 120 und 124, doch sehlt der unseren schon der dort noch vorhandene obere Querkamm. Auch Formen aus der Lausit, wie z. B. die Fibel, Niederl. Mitth. IV, S. 115, Fig. 63 von Reichersdorf, kommen der unseren noch nahe.

5. Langenspigen von Gifen. Rig. 5-9.

Die Lanzenspige, Fig. 5, ift etwa 250 mm lang, hat verhältnißmäßig breites Blatt mit scharf hervortretender, aber niedriger, gerundeter Mittelrippe und kurzer Tülle.

Die Lanzenspitze, Fig. 6, ift fast so lang wie die vorige, aber mit langer Tülle, schmalem Blatt und scharfer, dachförmiger Mittelrippe.

Lanzenspige, Fig. 7, circa 160 mm lang, das mäßig breite Blatt nur wenig langer als die Tülle, mit scharfem, dachförmigem Mittelgrat.

Die Lanzenspigen, Fig. 8 und 9, sind start vom Rost mitgenommen, waren aber wahrscheinlich gleichfalls kurze, breitslügelige Exemplare. Im Ganzen zeigen die Lanzenspigen Formen, die sich noch ziemlich eng an die Lanzenspigen der La Tene-Zeit anschließen. Genaueres über eiserne Lanzenspigen in der Niederlausitz vergl. Beineck, Niederlaus. Mittheil., Bb. IV, S. 333 u. f.

6. Gifenmeffer. Fig. 10-17.

Das Messer, Fig. 10, ist etwa 172 mm lang. Die schmale Klinge ist mit der Spitze nach auswärts gerichtet; der vierkantige, mit der Klinge zusammengeschmiedete eiserne Griff ist durch Gruppen von schrägen Kreuzen und senkrechten Rippen verziert. Ein dem unseren nahestehendes, aber hinten in einen Ring endendes Wesser von Ober-Jersdal dei Mestorf, Urnenfriedhöse in Schleswig-Holstein, Tas. VII, Fig. 1. Messer, Fig. 11. Die Klingenspitze ist abgedrochen; gerade, in der Witte etwas verbreiterte Griffangel, die gegen den Messerväcken scharf abgesetzt ist.

Meffer, Fig. 12. Chenfalls die Spige abgebrochen, Griffangel gerade, gegen ben Mefferruden abgefest.

Meffer, Fig. 13, gang ahnlich.

Messer, Fig. 14, mit gerader, in der Mitte etwas verbreiterter, scharf abgesetzer Griffangel. Gin Messer, dessen Griffangel eine ganz ähnliche Berbreiterung in der Mitte zeigt, aus der Lausit (Horno) in den Niederl. Mittheil. Bb. II, Taf. 8, Fig. 4.

Meffer, Fig. 15 und 16, mit geraber Klinge und geraber, nach bem Mefferruden hin icharf abgesetzter Griffangel.

Messer, Fig. 17, etwa 230 mm lang mit gerader Griffangel und hippenförmig nach aufwärts gerichteter Schneibe.

Auffallend ift die große Häufigkeit der Messer, was auch in anderen Graberfeldern dieser Zeit ofter der Fall ist, 3. B. in Ober-Jersdal, vergl. Mestorf, Urnenfriedhose, S. 82 u. f.

7. Anopffporen von Gifen. Fig. 18 und 19.

Sporen, Fig. 18. Der Bügel endet an beiben Seiten in Rnopfe, ber bicke eichelformige Stachel ift an ber Basis gegen ben Bügel leicht abgeschnurt.

Sporen. Fig. 19. Der eine Rnopf bes Bügels abgebrochen, ber Stachel, wie es scheint, gegen ben Bügel weniger ftart abgesett.

Anopssporen ähnlicher Art von Bronze sind mehrsach aus Bomneern bekannt. Aehnliche Anopssporen von Eisen aus der Lausitz (Horno), vergl. Niederl. Mitth. Bb. II, Taf. 8, Fig. 2, 3.

8. Gifenichluffel. Fig. 20-23.

Schlüffel. Fig. 20. Bart und Enbring abgebrochen.

Schlüffel. Fig. 21. Bart und Dese mit Enbring erhalten.

Schlüffel. Fig. 22. Bart abgebrochen, ebenso Endring zum Theil. Schlüffel. Fig. 23. Bart abgebrochen, Dese mit Endring erhaltere.

Achnliche Schlüssel von Schleswig-Holstein (Borgstedt) bei Mestorf, Urnenfriedhöfe, Taf. XI, Fig. 8. Solche von Müncheberg, Phot. Alb. von Boß und Günther, Sect. IV, Taf. 12. Schlüssel in der Lausitz, vergl. Niederl. Witth. IV, S. 38 und Bb. III, Taf. I, Fig. 23.

Die Schluffel tommen besonders häufig im öftlichen Deutschland vor.



9. Schilbudel. Fig. 25 und 26. Es find aus Hohenselchow vier Schilbuckel erhalten, die zwei versichiedene Formen zeigen. Die eine Form, Fig. 25, ift flach und läuft nach oben in einen Stachel aus, während bei einer zweiten Form der obere Theil flach abgerundet endet. Bergl. nebenstehende Figur.

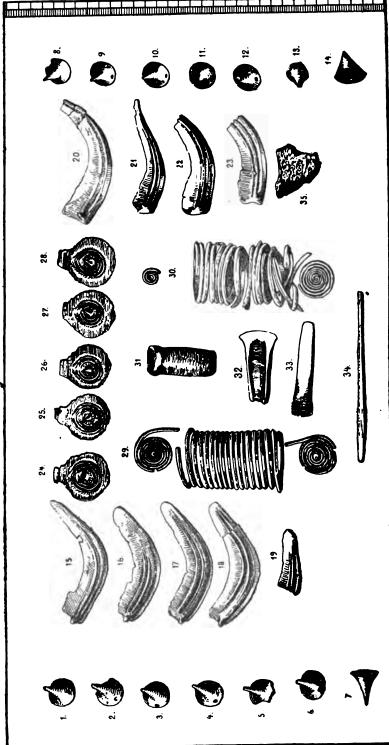
Die Schilbbuckel von Eisen sind in Pommern häufig vorhanden, besonders die nach oben in eine Spige auslaufende Form. Beibe Formen kommen ganz ähnlich schon in der jungeren La Tene-Periode vor.

Beitstellung.

Was die Zeitstellung betrifft, so giebt die Fibel, Fig. 4, einen unzgefähren Anhalt. Dieselbe schließt sich eng an die aus Ostdeutschland sonst bekannten Formen an, sie zeigt noch obere Sehne, aber es sehlt ihr der Mittelkamm, den die älteren Fibeln oft zeigen. Auch der obere Kamm der sogenannten Sprossensibeln, wie bei Almgren, Studien über nordebeutsche Fibelsormen, Taf. VI, sehlt hier oder ist vielmehr durch Ringe von Silber an dieser Stelle ersett. Immerhin werden wir die Fibel seiner Gruppe V mit zurechnen können und damit in das II. nachchristliche Jahrhundert kommen. Auch die Knopsporen dürsten auf dieselbe Zeit hinweisen.

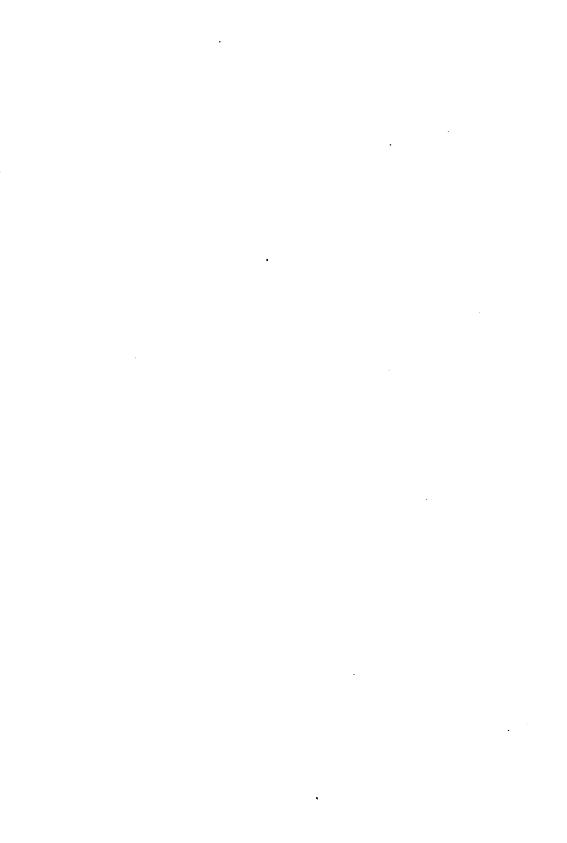
rođen, r Pomm. 110), 143 20. m Ik erhalic Reftori jot. L Young nd C md.* ei K ie 🕮 läri Taf. I. · · Fore undo igm 1001 III (I







Taf III.



Taf Ⅲ.



Streckentin, Breis Greifenberg i. Pomm.

und feine

prähistorischen Mundstellen.

Bon

A. Biubenrauch, Konservator zu Stettin.

		•		
			·	
			·	
·				

🛖as Rittergut Streckentin liegt ziemlich genau in öftlicher Richtung, etwa 18 km von der hinterpommerschen Rreisftadt Greifenberg entfernt. Einstmals gehörte Stredentin ju ben Befitzungen bes Rlofters Belbud, bem es im Jahre 1180 unter bem Namen Strigotin überwiesen worden ift. Spater befand fich die Familie von Manteuffel im erblichen Befits von Der Major Curt Heinrich von Manteuffel verkaufte 1788 Stredentin. für 9000 Thaler die Befitung, die er für benfelben Raufpreis von den Erben ber Chefrau bes Hauptmanns von Lettow, geb. von Bort, erftanden hatte, an feine eigene Chefrau, geb. von Mellin. 1821 taufte ein Detonom Snibtte bas Gut. Durch seine Tochter ift es im Jahre 1836 an die Familie Gufe gekommen, die es in britter Generation heute noch befitt. Die Gutsgrenze von Stredentin wird füblich und weftlich gegen Granbhof, Colpin') und Broit burch bas Flüßchen Molftom gebilbet, welches etwa eine Meile weiter nördlich unterhalb Behltow in die Rega fließt. Gebiet ber Molftom und ihre Uferabhange find ebenso reich an vorgeschichtlichen Fundstellen wie die Uferlandereien ber Rega.

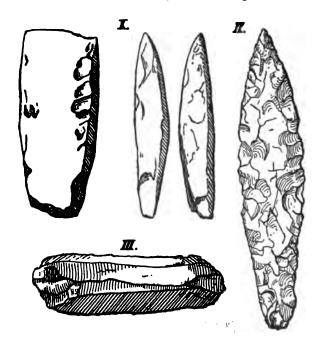
Bu Anfang des Jahres 1898 hatte der Leutnant G. Guse, der jetzige Besitzer von Streckentin, durch den Kreisbaumeister Weiße in Greisenberg unsere Gesellschaft darauf ausmerksam gemacht, daß sich in Streckentin, dicht an der Molstow, ein Gräberseld aus heidnischer Zeit besände, welches er unter Theilnahme eines Sachkundigen untersuchen möchte.

Eine Reise in den Greisenberger Areis, veranlaßt durch einen vors geschichtlichen Gräberfund in Baywig,*) gab mir Gelegenheit, in Begleitung des Areisbaumeisters Beiße im Februar 1898 auf einen Tag nach Streckentin zu kommen und mich darüber zu orientiren, welcher Zeitperiode die dortigen Gräber angehörten.

¹⁾ Eölpin lieferte dem Stettiner Museum im Jahre 1885 einen seiner bemerkenswerthesten Moorfunde der späten Bronzezeit, der Balt. Stud. XXXV, S. 394—401 veröffentlicht und in allen seinen Theilen abgebildet worden ist. (Museum J.-Nr. 2092.)

^{2) &}quot;Ein Urnenfund von Baywit, Ar. Greifenberg" siehe Monatsbl. 1898, S. 52 ff.

Rommt man in unmittelbarer Nahe ber Broiter Mahle über die Molftow in eine zu Streckentin gehörige Balbecke, so erblickt man links vom Wege, der von Broit nach Dargislaff, bezw. Neu-Streckentin und Streckentin führt, in einer Entfernung von kaum 30 Schritt eine aufgegrabene, theils schon wieder überwachsene Bertiefung, in der eine Anzahl großer Steine liegt. Für den Sachkundigen ist es nicht schwer, an dieser Stelle die auseinandergerissenen Reste eines großen Steinkistengrabes neolithischer Beit zu erkennen. Das Grab lag mitten in dem zu untersuchenden Gräbersselbe. Ursprünglich ein großer Hügel ohne äußerlich erkennbare Steinssetzung, ist diese Grabanlage vor jest etwa 30 Jahren schon von den



jugendlichen Söhnen und von Anverwandten des benachbarten Besitzers von Stölitz aufgegraben worden. Der Leutnant Georg Gloxin aus Stölitz, der damals die Ausgrabung mitgemacht hat, berichtete über dieselbe. Nach seinen Angaben und nach den noch an der Fundstelle vorhandenen Resten hat die Grabkammer, von welcher mehrere 1-2 m große Steinblöcke umherlagen, eine innere Breite von $1^{1/2}$ und eine innere Länge von 2 m gehabt. Es steht auch sest, daß menschliche Stelettreste, Gesäße und Steins beigaben sich in dem Grabe befunden haben. Genauere Fundangaben lassen sich nach so langer Zeit und nach der Art der damaligen ungeschulten Beobachtung nicht mehr beschaften. Fundstücke aus dieser Grabkammer, welche dem Oberleutnant von Löper in Gumbinnen gehören und sich in

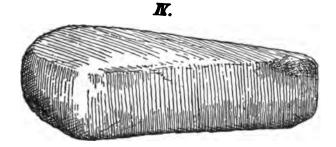
ben Sanden des herrn Guse in Stredentin befinden, find in halber Groke hier abgebildet. Es find:

I. ein sauber abgeschliffenes, hellgrau patinirtes, ftellenweise auch gelbliches Feuerfteinbeil, das hier sowohl in einer Breitfeite als auch in beiden Queransichten abgebildet ift,

II. eine bunkelgraue, glafige Feuerfteinspeerspige, auffallend bunn, gemuschelt und wohl erhalten,

III. ein hellgraues, nach einer Seite bunkleres und unten glatt abgefplittertes Feuerfteinmeffer.

Dies fteinzeitliche Grab muß als Einzelgrab betrachtet werden und hat mit bem von mir an berfelben Stelle vorgefundenen Graberfelbe, in beffen Mitte es lag, zeitlich wie bem Urfprunge nach nichts gemeinsam. Die Stelle bes großen Steinkiftengrabes murbe noch einmal burchgegraben. indessen fanden fich teinerlei fteinzeitliche Refte von Gefägen ober Beigaben mehr vor. Dagegen las ich hier von der Oberfläche wie an einigen



anderen Stellen des Graberfeldes umber einige carafteristisch wendische Scherben auf, die mit Bellenlinien und eingestochenen Ornamenten verziert waren.

Als weiteren Beweis von dem ehemaligen Borhandensein fteinzeitlicher Cultur im Gelande von Stredentin übergab mir herr Gufe für unfer Museum (baselbft seitbem 3.-Nr. 4538) einen undurchbohrten Steinhammer, ber die ansehnliche gange von 231/2 cm bei einer Schneidenbreite von 7 cm Leider ift bas fur hinterpommern immerbin feltene Fundftud, ein Einzelfund vom Felbe, an der Schneide sowohl wie am hinteren Ende etwas bestoßen. Der Form nach, die hier in Zeichnung IV wiedergegeben ift, lagt fich wohl annehmen, daß ber Steinhammer unvollendet geblieben ift und ursprünglich noch mit einem Schaftloch hat versehen werben sollen. Die Maffe, aus der er hergeftellt ift, ift ein quargreiches, graues, nicht gu feftes Geftein.

Das Gräberfeld fand ich mit jungen Nadelbäumen angeschont und burch Ausroben des vorherigen Hochwaldbeftandes hinsichtlich ber Ginebnung in wüst aussehendem Zustande. Aus dem ungeebneten, mit Kulturfurchen durchzogenen Erdboden traten ohne Anordnung zu einander, an beliebigen Stellen etwa zwanzig slache, tuppenartige Erhebungen hervor, welche slache Hügelgräber waren, die in der Größe sehr verschieden sind und Durchmesser von 3—12 m haben. Beim Stubbenroden und auch bei gelegentlichen anderen Grabungen sind hier vielsach Stelette, ja der Ueberlieserung nach an einer Stelle ein förmliches Massengrab mit übereinander geschichteten Gebeinen gefunden; auch Urnenscherben sind vorgekommen. Einmal, auch schon vor einer Reihe von Jahren, fand Herr Guse in dem Gräberselbe an der Broizer Mühle eine Urne, welche mit Asche und Knochenresten ansgesüllt war. Sie hat unmittelbar im bloßen Sande in mäßiger Tiese gesstanden, ist Jahre hindurch in Streckentin sorgsam ausbewahrt worden und



befindet sich jest (unter J.-Ar. 4933) im Alterthumsmuseum in Stettin, dem sie mit allen anderen prähistorischen Funden aus Streckentin von Herrn Guse dankenswerther Weise zum Geschenk gemacht worden ist. Die Urne ist, wie das ganze Gräberseld an der Broizer Mühle, wendisch, jest, wie die beisgegebene Zeichnung V zeigt, etwas desett und mit horizontalen Rieselungen versehen, wie alle mir bisher bekannt gewordenen wendischen Urnen, henkellos, hat einen überstehenden, ausgeschweisten Rand, ist 16 cm hoch bei einem Bodendurchmesser von 9 und einem Durchmesser der Kandössnung von ca. 21 cm. Die Farbe der Urne ist graubraun. Die Thonmasse, aus der sie hergestellt ist, unterscheibet sich nicht wesentlich von vielen anderen Urnen früherer vorgeschichtlicher Perioden, nur scheint sie etwas schärfer gebrannt zu sein.

Das erfte Flachhügelgrab, das in meiner Gegenwart völlig ausgehoben murbe, enthielt in der Tiefe von etwa 1 m ein 145 cm langes

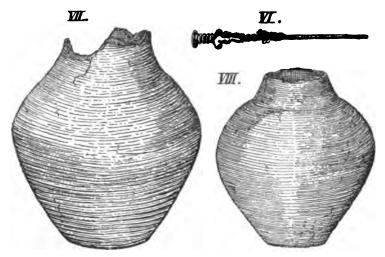
Stelett von recht durftiger Anochenbildung und schlechter Erhaltung. fcien, abgesehen von bem horizontal gelegten Todten, schon berührt zu sein. Unmittelbar über bem Ropfe bes Steletts lag ein zweiter icon zerfchellter oder gerbrudter Menschenschabel. Als Beigabe hatte bas Stelett an ber linken Sufte ein kleines wendisches Gifenmeffer, welches die Reit bes Grabes und des Graberfeldes bestimmte. Das Grab war ohne jede Berwendung von Steinen hergerichtet; das Stelett lag in bloger Erbe.

Der 3wed meiner Anwesenheit, die Untersuchung und Beftimmung bes Graberfelbes in Stredentin, war erfüllt, und barum murben bamals teine weiteren Ausgrabungen, für welche ber Februarmonat an fich feine gunftige Beit ift, vorgenommen.

Anfang Mai dieses Jahres (1901) theilte Berr Rittergutsbefiter Guse aus Stredentin mit: "Dieser Tage habe ich an ber Molftom, 3 km oberhalb ber Broiper Muhle, Aufforftungsarbeiten vorgenommen und gelegentlich derfelben neue Gräber entdect und gegraben, von denen bis dahin Riemand eine Ahnung hatte. Gin Grab lag ziemlich flach, vielleicht 25 cm unter der Oberfläche; größere Steine traten an der Grabftelle in einem Rreise von 5 m Durchmeffer in Abstanden von ca. 75 cm zu Tage. Der Innenraum war mit einer boppelten Lage fleiner Steine völlig ausgepflaftert, in der Mitte des Grabes unter bem Steinpflafter, amifchen Steinen eingebettet, befand fich auf Branberde eine große Urne mit ftart eingezogenem Rande. In dieser Urne ftand eine kleine, die auffallend niedrig war und viele Knochenreste enthielt; oben auf benselben lag eine gut erhaltene Nabel. Es ichien fo, als ob noch eine weitere fleine Beigabe bagemefen fein tonne, nach einem kleinen Roftflede zu urtheilen, biese ift jedoch völlig vergangen. Die beiben Urnen waren leider durch Wurzeln ganglich gersprengt, so bag fie icon vermurbt waren und entzwei gingen. Die kleine Urne war ichwarz und bunnwandig, die andere außen schwarz, sonft roth und bichwandig. Außerdem befand fich in berfelben Steinpflafterung biefes Grabes noch eine weitere Brandstelle, in der Scherben einer Urne gefunden wurden, auch noch Anochenreste. Diese lagen von der Mitte des Grabes aus an der Subfeite. Ferner befanden fich noch zwei weitere Urnen im Grabe, weftlich ber Mitte. Gine gut erhalten, groß, bide Banbungen und roth, mit Anochenreften, boch ohne Beigaben, baneben Refte ber zweiten Urne ohne Anoden. Das Grab war sonft vorzüglich erhalten."

Bon dem Inhalte bieses Grabes ift nur die unter VI abgebilbete Radel (Mufeum J.-No. 4927) erhalten. Der flachrunde Ropf berfelben und die Bulfte, welche fich an benfelben anseten, find von Bronze, die eigentliche, sich nach unten schwach verjungende Radel ift von Gifen; außer ber Gifenausblühung und roftigen Rruftirung haftet am oberen Theile gus sammengeschmolzene Bronze von einem anderen, nicht mehr bestimmbaren,

beim Leichenbrande zerftörten Gegenstande. Die Nabel ist $18^{1/2}$ cm lang. Weiter waren auf berselben Gräberstelle in den Brückensichten an der Molstow, etwa 20 m von dem eben beschriebenen Grabe, von den Leuten, welche dort die Aufforstungsarbeiten besorgten, noch zwei Urnen in einem Grabe gefunden worden, das dem ersten ähnlich war; nur nahm die Steinspstafterung unter der Erde, in welcher die Gefäse dicht nebeneinander standen, nicht eine runde, sondern eine rechteckige Fläche ein. Nachdem ich einer Einladung nach Streckentin zu kommen gern Folge geleistet hatte, sand ich diese beiden Urnen dort noch unentleert so vor, wie sie unter VII und VIII hier in Abbildung mitgetheilt sind. Urne VII (im Museum J.-Nr. 4928) ist 23 cm hoch und hat einen Bodendurchmesser von $9^{1/2}$, einen oberen Randdurchmesser von 9 cm. Sie ist von gleicher Thonmasse



und rothbrauner Farbe wie Urne VIII (J.:Nr. 4929), die 18½ cm hoch, am oberen Rande 7½ cm weit ift und einen Bodendurchmesser von 7½ cm hat. Beim Auspacken des Inhaltes fand sich, daß beide Gefäße nur gebrannte und zerkleinerte Knochenreste und Asche ohne jedwede Beisgaben enthielten. An der Fundstelle dieser Urnen wurde dann in meinem Beisein eine weitere Nachgrabung vorgenommen, die außer einem Steinspsiafter von 8 m Länge und 6 m Breite, das aus sauft bis leibgroßen Feldsteinen bestand, die ½ m unter der Erde gleichmäßig neben einander gepackt waren, keinerlei Fundobjekte mehr ergab. Die vielen Steine, die beim Anlegen einer Schonung hier aus dem Erdreich gehoben worden waren und zu einem Hausen von ca. 10 Kubikmetern zusammengefahren, noch am Wege lagen, gaben Zeugniß von dem einstmaligen Borhandensein mehrerer Grabanlagen und Steinbettungen. Zumeist ist wohl dieser Urnensstiebhof der spätesten Bronzezeit schon zerstört worden, als man die Stubben

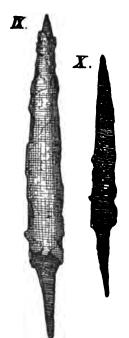
eines alten Riefernbeftandes ausrobete, welchen ber ben pommerichen Balbern so verberblich gewesene Februarfturm bes Jahres 1892 verwüstet hatte.

Wenden wir uns nun wieder bem Graberfelbe an der Broiter Dable au, auf bem ich, wie in Borftehendem mitgetheilt worden ift, vor brei Rahren das erste Grab mit Stelett und wendischem Gisenmesser aushob. Rehn Schritt offlich von ber noch ertennbaren Grube diefes Grabes murbe

Grab I, ein flachrunder Erdhügel von 4 m Durchmesser, ca. 1 m breit und 4 m lang, aufgegraben. In der Mitte, 1 m tief, fand fich ein Conglomerat von Leichenbrand in bloger Erde beigefest, taum nennenswerth tiefer die letten Refte einer Leichenbestattung, noch bestehend in Beinknochenpartiteln, einem Rohrenknochen von den Armen, Theilen einer Rippe und einem Schabelbedelftude. Lage bes Tobten: Ropf nach Weften. Die Aufbedung dieses Grabes hatte einen Bormittag in Anspruch genommen.

Grab II, welches barauf in Angriff genommen wurde und 7 m Durchmeffer hatte, war von zwei geschickten Arbeitern in wenigen Stunden bis auf 11/4 m ausgehoben. In dem Thalsande, aus dem das Erdreich bes Wenbenfriedhofes besteht, grub es sich nicht schwer. In biefer Schichtung fand fich ein Stelett, das in den kleineren Anochentheilen vergangen war, auf ber linken Seite lag und beffen Schabel am rechten Schlafenbeine eine Anzahl Hiebkerbe zeigte, von benen die vorderfte etwa 6 cm lang ift und schräg eingehauen wohl eine Tiefe von 8-10 mm hat, bazwischen ift die Schadelbede burchlochert, fo daß man wohl annehmen muß, daß der Bende, deffen Grabesruhe hier geftort worden ift, an diesen Berleyungen verftorben ift. An seiner linken Suftenseite trug er ein 101/2 cm langes Meffer, an dem die Refte der Lederscheide noch haften. Der Unterfiefer bes Steletts war in ber Mitte eingebrochen und spis zusammengeklappt, auch ber Schadel schlecht erhalten. Auf der Oberfläche des Grabes hatte fich ein Stubbenloch befunden. Unter biefem, in nicht mehr beftimmbarer Tiefe, jedenfalls noch über dem Stelett, das mit dem Ropfe nach Weften lag, fanden fich, fichtbar zum Theil mit den Stubbenwurzeln zusammen ausgehoben und im Erdreiche gerftreut, einige Scherben von einer ornamentirten wendischen Urne und um diese herum die jedenfalls einft in ihr befindlich gewesenen Anochen- und Afcherefte.

Noch vollständig unberührt war Grab III, ein 6 m groker Flachbugel, 25 Schritt weftlich vom Broits-Dargislaffer Bege. Der gange Grabhugel wurde bis auf bas unberührte Erbreich ausgehoben. wurde etwas über einen Meter tief an ber Nordseite ber Grabanlage mit bem Ropfe nach Weften ein Stelett gefunden, an deffen Salfe eine runde, mattblaue Glasperle von der Große eines Ririchternes haftete. An einer Stelle bes faft gang verrotteten Schabels zeigte fich intenfiv grune Abfarbung. Die Metalltheile, welche biese Farbung bewirft hatten, fanden sich nicht mehr. An der linken Hüfte lag ein kleines Gisenmesser, die charakteristische Beigabe wendischer Grüber. Am öftlichen Rande der ausgehobenen Grube stedte in bloßer Erde eine recht kompakte Masse von Leichenbrandresten, eine Nachbestattung in Tiese von 0,60—0,70 m. Nicht mehr wie 15 cm unter dieser Leichenbrandbestattung in entgegengesetzer Richtung wie das erste Stelett lag das Stelett eines ausgewachsenen Menschen ausgestreckt als dritte Bestattung unter diesem Grabhügel. Als Beigabe hatte es an der linken Hüfte ein Wendenmesser. Das Knochengerüst sowohl wie der Schädel waren sehr schlecht erhalten und konnten nicht untersucht werden. Unter den Kniegelenken dieses Stelettes, 25 cm tieser als diese, sand sich,



als beim Graben ber "gewachsene Boben" zu erreichen gesucht und das sichtbar icon einmal durchgrabene Erdreich ausgehoben murbe, zunächft eine Stelle, die Gisenrostflece enthielt. Beim Untersuchen mit ber Hand und beim vorsichtigen Ausscharren und Befühlen mit den Fingerspigen überzeugte ich mich von bem Borhandensein sehr brodliger Gisenfragmente, die mir zuerft zu meiner Ueberraschung, nachdem die Masse und Form des ftart truftirten Gegenstandes mehr fichtbar wurden, wie ein zusammengerolltes La Teneober romisches Schwert erschienen; bagu fielen einige Anochenbrandrefte aus den unberührten Erdichichten baneben heraus. Aller Anschein sprach bafür, bag, wenn auch sehr tief, 1,50 m und unter ben wendischen Steletten hier ein über 1000 Jahre alteres Grab ber frühen Gifenzeit eingebettet worden fei. Diefer Trugschluß schien fich baburch noch befräftigen zu sollen, bag unmittelbar neben den zermürbten und zerfallenen Eisenpartikeln eine fich wohl einen Meter weit ausbehnende Brandschicht mit vielen Anochenreften vorfand, ein richtiges Brandgrubengrab, neben bem an

ber dem Eisenfunde gegenüber gekehrten Seite als Beigabe ein noch in der Lederscheide freckendes eisernes Messer in gleicher Hohe lag. Dies Messer ift viel größer wie die disher gefundenen wendischen Messer. Ich bilde dasselbe hier neben einem der kleineren Gisenmesser, die alle mehr oder weniger gleich oder ähnlich sind, unter IX und X in halber natürslicher Größe ab.

Die große Tiefe bieses Brandgrubengrabes ließ mich im Zweifel über Alter und Art, so daß ich am Abend nach Stredentin zurückgekommen mich zur Aufklärung des Brandgrabes so bald als thunlich an das Auswaschen ber Fundstüde machte. Hier fand ich denn, daß nach Fortspülen der Erd-

truftirung und möglichfter Entfernung ber Roftausblühungen die zusammengerofteten und wirr burcheinander gebrudten ca. 5 mm ftarten Gifenreifen eines rundlichen hölzernen Gegenftandes von der Groke eines Menichentopfes übrig blieben. An ben im Durchschnitte halbfreisrunden Gifenreifen hafteten überall auf der flachen Seite Holz- oder Baumrindentheile, so daß ich auerft bem Gebanten nachging, die Gifenfragmente tonnten bie letten Refte eines kleinen hölgernen mit Gifenreifen beschlagenen Gimers ober Gefages fein. Leiber war bie gange Maffe ju unformig und ju fehr vergangen, als daß man einen beftimmten Gegenftand aus ihr hatte erkennen Daher war ich benn auch fogleich wieder zweifellos bavon überzeugt, daß die tiefliegende Brandgrube mitsammt der mertwürdigen Gifenbeigabe und bem größeren Meffer wendischen und nicht alteren Ursprungs Als fünfte Bestattung in biesem sowohl Stelette wie Leichenbrand find. enthaltenben Grabhugel fand fich bann noch bicht am Subrande, also etwa 6 Meter von dem erften in diefem Grabe aufgebectten Stelette, ein nur theilweise erhaltenes Stelett ohne Beigaben, das mit dem Ropfe wieder nach Often gelegt und mit den Fügen gegen einen aufrecht ftebenden, flachen Granit gestellt mar. Ich bemerke hier noch ausbrücklich, bak ber Leichenbrand in diesem Grabe tiefer wie die Stelette und so beigesetzt war, daß bie Beerbigung wenigstens bes mittleren Steletts, spater als bie Leichenbrandbestattung vorgenommen worden fein muß.

Grab IV, ein Rlachbugel mit einem Durchmesser von 8 m. hatte eine geringere Tiefe als die bisherigen Graber und war bis auf den aewachsenen Boben nicht über einen Meter tief. Bis auf eine ziemlich mitten im Sügel liegende Schabelbede wurde nichts gefunden, so bag bie Lage des hier jedenfalls vergangenen Steletts nicht conftatirt werden konnte.

Grab V ift der größte vorhanden gemefene Flachhugel des Graberfelbes, bementsprechend auch um weniges hoher wie bie anderen Grabhugel. Er erreichte fast 1 m Sohe bei 12 m Durchmeffer. Bei ber Große biefer Grabanlage wurde bie Aufbedung damit begonnen, dag mitten burch ben Hugel zumächft ein 2 m breiter Graben gezogen und bis auf 1/2 m ausgehoben, bann vertieft und immer mehr verbreitert murbe. In bem Grabe befanden sich nun: 1) 3 m nord-nord-westlich vom Mittelvunkte, 1 m unter ber Erboberfläche (nicht ber Hugeloberfläche), ein kleines eisernes wenbisches Meffer; 2) 3/4 m tief, 1 m öftlich vom Mittelpuntte ber Grabanlage beginnend und 2 m lang in gerader Linie fich in nord-nord-öftlicher Richtung fortsehend, eine Reihe einschichtiger, leibgroßer Felbsteine, die wie eine Scheidewand erschienen, beren 3med sonft aber nicht ersichtlich mar: 3) ungefahr im Centrum ein menschliches Stelett, beffen Schabel nach Often lag und auf einer Steinpackung ruhte, die aus 25-50 cm großen Findlingen gebilbet war. Als Beigabe befand fich an der linken Sufte

ein wendisches Meffer. Neben diesem Stelett füblich lag in gleicher Tiefe auf dem gewachsenen, unberührten Boben, also auf dem Grunde bes Grabes, ein zweites Stelett in gleicher Richtung mit gleichartiger Steinpackung am Ropfende. Dieser Leichnam war inbessen berartig vergangen, bag ber Schabel überhaupt nicht mehr aufgefunden werden konnte. Awischen ben ihn umgebenden Steinen ift er jebenfalls gerdruckt und, von mafferleitenden Baumwurzeln burchwachsen und zersprengt, total vergangen. Beinknochen und die Farbung bes Erdreichs beuteten noch die Lage diefes Tobten an. Auf bem rechten Suftfnochen bes Steletts lag ein Leber-



fragment mit grunroftigem Bronzebeichlag und zwei aufgenieteten Ropfen aus gleichem Metall. Gine Abbildung biefes Fundftudes ift unter XI hier beigegeben. Das 51/4 cm lange, 48/4 cm breite aus doppeltem und ftarkem Leber hergestellte Stud ift auf beiben Seiten mit dem fehr vermurbten Brongebeschlag ver-

feben, ber um die eine Rante herumgebogen ift, mahrend er auf ber entgegengesetten Seite nicht bis an ben Rand reicht und mit drei Nieten befeftigt ift. Das einfach als ausgeschlängelte Linie verlaufende Ornament auf dem papierdunnen Brongeblech ift getrieben. Am Fugenbe zwischen biefen beiden in der Mitte bes Grabhugels liegenden Steletten mar ber Sand burch Gifenoryd rot gefarbt, barin ftedte ein in Form und Große noch wohl erkennbarer Gegenftand aus Gifen mit Holzunterlage, gleichartig wie bas aus Gifenreifen mit Holzunterlage beftebenbe, zu unformlicher Masse zerbrückte, unerkennbare Fundobjekt aus Grab III. Dieser eiserne



Gegenftand ließ fich leiber nicht erhalten: feine Form und Conturen tonnte ich nur burch Begießen mit Baffer ausspülen, befichtigen, meffen und wie unter XII wiedergegeben an Ort und Stelle stizziren. Schon bei ber geringften Berührung, noch mehr beim Aufheben zerfiel die in allen Theilen

vermurbte Maffe, fo dag nur die Gifenreifentheile von halbrundem Durchichnitte, an benen bie Holzunterlage haftet, unferem Mufeum jugeführt merben konnten. Bon bem holze ober holzspan, auf bem die Gifenreifen hafteten, mar nur noch theilmeise die Oberflächenschicht erhalten. In der Zeichnung ift bas erkennbar. Die Endpunkte, in denen bie brei Gisenreifen ausammentreffen, sind im Lichten gemessen 22 cm voneinander entfernt, diese Breite also hat ber Gegenftand, beffen Seiten gegen die Mitte um 10 cm gurudgebogen find. Die beiben faft halbfreisrunden, burch Gifenreifen gebildeten Abtheilungen amifchen dem oberen

mittleren gangsreifen sind je 10 cm breit und 6 cm hoch. Amifchen den Fugen beider Stelette, in gleicher Sohe mit ihnen liegend, gehörte das bemerkenswerthe Fundobjekt sicher als Beigabe zu einem der Stelette. Schwer zu beftimmen durfte es fein, welchen 3meden ber mit Gifenreifen belegte Gegenftand gebient hat. Das Salbrund feiner Form und seine Große laffen ebensowohl die Bermuthung zu, dag hier die Refte eines Belmidirmes, eines Nadenichutes, einer Salsberge ober etwas ähnliches vorliegen. Bielleicht führen Bergleichungen mit anderen Fundftuden naheliegender prahiftorischer Reitperioden jum Erkennen biefes fragwürdigen Gegenftandes. Für jede Aufflarung und Mittheilung von abnlichen Rundftuden murbe ich bantbar fein und bitte höflichst barum. In ber Tiefe, in welcher die beiben Stelette nebeneinander lagen, steckten unter biefen noch die wie durch Reuer vertohlten und längst abgeftorbenen ftarten Burzeln eines Gichbaumes in der Erde, der schon vor Anlegung des Benbengrabes seinen Schatten über diesen ftillen Blat ausgebreitet haben muß. 3mei Meter nordlich, gleichlaufend mit den beiden Steletten in ber Mitte bes Grabes, lag nur 11/4 m unter ber Erdoberfläche, also nicht so tief wie diese, wiederum ein menschliches Stelett in entgegengesetzer Richtung. also mit bem Ropfe nach Beften. Nur wenige Knochenrefte von schwäch: lichem Bau maren bavon erhalten geblieben. In bem gerbruckten und ver-

murbten Schabel fand ich einen kleinen, massiven silbernen Schläfenring; er ist in halber natürlicher Größe unter XIII abgebildet. Drei Meter westlich vom Mittelpunkte des Grabes mit den Füßen nahe an den Umkreis desselben



fommend, lag von Sud-Sud-West mit dem Kopfe nach Nord-Nord-Oft ein viertes Stelett, ebenfo ichlecht erhalten wie bas vorige. Awischen bie Schneibezähne maren zwei grunfpanige Metallftudchen eingeklemmt, welche auch die fehr Meinen Bahne, zwischen benen fie fteckten, grun gefarbt hatten, es waren Sadfilber- u. 3. Mungftude, jedes ungefahr 1 cm lang und halb fo breit; nach meinem Dafürhalten find beides Fragmente von Wendenpfennigen. Herr Dr. E. Bahrfeldt in Berlin hatte die Gute, mir feine Ansicht über diese Müngtheilchen mit folgenden Worten mitzutheilen: "Ich habe bie Stückhen bei Tages- und bei Lampenlicht mit Lupe und Mifrostop untersucht, aber ich habe nicht feststellen tonnen, um welche Sorte Müngen und um welche Zeit berselben es sich Auf bem einen Stude, bas burch bas lange Liegen in ber Erbe tupfern geworden ift, lagt fich überhaupt nichts ertennen. Bei bem anderen Stude habe ich auf ber einen Seite ebenfalls nichts, auf ber anderen aber etwa: gefunden. Ift bas richtig, fo konnte man

anderen aber etwa: gefunden. Hit das richtig, jo tonnte man allenfalls muthmaßen, daß wir ein Randstückhen von einem Wenden-

pfennige altester Art — um 975 1) — vor uns haben, bei dem die Umschriften etwa + | | | O | | | O | | | lauten. Bergl. Dannenberg. Deutsche Raisermungen Dr. 1325."

Die Sitte, dem Berftorbenen einen Obolus mit ins Jenseits au geben, die ja uralt ift und fich in abergläubischen Gebrauchen bei uns au Lande unter Chriften und Juden noch bis auf ben heutigen Tag erhalten hat (was ich aus eigener Erfahrung beftätigen kann), herrschte also, wie wir an ben Münzftudchen im Munbe bes Tobten von Stredentin feben. auch bei den beidnisch-wendischen Bewohnern Bommerns.

Aber auch in diesem großen Grabe waren nicht nur Leichen aur Erbe bestattet, sondern auch Leichenbrandrefte beigesetzt worden. Süblich vom Mittelpunkte fand ich an zwei verschiedenen Stellen des Hügels Afche und Anochenreste in die bloge Erbe gegraben, einmal unmittelbar unter ber Grasnarbe, das anderemal 11/2 m tief. Die sammtlichen Fundobiette aus ben Stredentiner Benbengrabern find im Alterthumsmuseum in Stettin unter R.-Rr. 4930 ff. eingetragen.

Ronftatirt sei schließlich noch, daß bei diesen wendischen Grabern fich beibe Beftattungsarten ber Leichenverbrennung und Leichenbestattung zeitlich nicht unterscheiben laffen. Einmal lag ber Leichenbrand birett unter bem Stelett, mußte also fruhzeitiger in die Erbe getommen fein, wie jenes, ein anderes Mal lag bas Stelett tiefer und der Leichenbrand mar fichtbar nachbeftattet. Es scheint hiernach nicht zu bezweifeln zu fein, bag bie Benben beide Arten ber Todtenbeftattung gleichzeitig und nebeneinander ausführten, und man barf nicht annehmen, daß ihre Leichenbeftattungen späterer, etwa icon driftlicher Reit angehören.

Bon meinem Aufenthalte in Streckentin fei noch mitgetheilt, daß er auch zu einem Ausfluge nach Behltow bei Gummin Gelegenbeit bot, wo fich feftstellen ließ, daß ein wohl 8 Meter hoher tuppenformiger Bugel, ber unvermittelt sich auf dem Lande des Ortsvorftehers Schimmelpfennig aufthurmt, nicht, wie man angenommen bat, ein "Bunengrab" fein fann, weil er im Anftich die unberührten Formationen bes Erdreichs beutlich zeigt. Bahricheinlich ift die eigenthumliche, weithin fichtbare Terrainbilbung burch Abadern entstanden.

In Stredentin handigte mir auch herr von Blittersborf aus dem benachbarten Rarolinenhof für unfer Museum einen felten iconen Bronze-Moorfund ein, der beim Torfftechen am Ufer der Molftow gefunden worden ift und in nachfter Beit in einer unserer Beitschriften veröffentlicht werden wirb.

¹⁾ nach Christo.

Die Erbhuldigung

der hinterpommerschen Stände bei der Thronbesteigung Perzog Pogislaws XIII.

im Jahre 1605.

Bon

Dr. 24. von Bfojentin.



Als Ueberrest einer uralten Gepflogenheit hat sich in unserem Baterslande bis auf die heutige Zeit der Gebrauch erhalten, daß nach dem Tode eines gekrönten und regierenden Hauptes der Nachsolger die Truppen und Beamten so bald als möglich auf seinen Namen vereidigen läßt und sich zur Treue verpflichtet. So wenig dies heute an und für sich von Nöthen oder gar von praktischem, staatsrechtlichem Belange ist, ebensowenig berührt dieser Vorgang die Allgemeinheit oder verursacht dem Staatswesen irgendswelche Unkosten.

Wesentlich anders aber lag die Sache in früheren Sahrhunderten: bamals erschien die Macht des jeweiligen Regenten rechtlich erft bann gefichert und anerkannt, wenn ihm fammtliche Unterthanen ben Gib ber Treue geleistet hatten, wie hinwiederum die Rechte und Brivilegien der einzelnen Stande, Rörperschaften und Bersonen erft baburch volle Gultigkeit und Beftand erlangten, daß fie ber neue Herricher burch Unterschrift und Siegel beftätigte und confirmirte. In pruntvollem Buge, umgeben vom Hofftaate und einem aus ben vornehmsten Bersonen bes Landes zusammengezogenen Troffe pflegte ber Fürft balb nach seinem Regierungsantritte sein Land zu burchziehen, in ben größeren Stabten höchfteigen bie Sulbigung und ben Schwur seiner getreuen Landestinder an- und entgegen zu nehmen: babei wurden seitens der Stande dem herrn ober seinen Stellvertretern allerhand luftige Schauspiele vorgeführt, Bankette und Schmausereien angeboten und toftbare Prafente überreicht. Alles bas toftete natürlich bem Bolte nicht allein ein schweres Stud Gelb, sondern nahm auch eine gewisse Reit hindurch bie Rrafte ber gesammten Bevollerung fo in Anspruch, dag bie tägliche und nothwendigfte Arbeit bes Einzelnen dagegen gurudtreten mußte, womit nicht felten eine Schabigung ber Intereffen ganger Stanbe verfnüpft war.

Sanz besonders machten sich biese mit jedem Thronwechsel verbundenen Uebelstände im Herzogthume Bommern im letten Jahrhunderte seines Bestehens bemerkar. Nirgends klebte man ängstlicher und schwerfälliger am Buchstaben und am genauesten Festhalten Jahrhunderte alter Formen, als in unserem Heimathslande, mochten jene auch in den Nachbarstaaten längst

von bessere Erkenntniß beseitigt ober wenigstens durch zeitgemäßere Gebräuche erseht worden sein. Und um so schwerer lastete der Gebrauch der Landeshuldigung auf Pommerns Bevöllerung, als seit dem Ansange des 17. Jahrhunderts im Stettiner Herzogthume die regierenden Fürsten in unheimlich rascher Folge nach kurzen Zwischenräumen dahinstarben.

Eine sehr genaue Kenntnis von der Art und Beise, wie eine pommersche Erbhuldigung vor sich ging, von den mit dem Berlaufe einer solchen verknüpften Borgangen und der dadurch zu Beginn des 17. Jahrhunderts hervorgerufenen Bolksstimmung geben uns zwei Attenstücke, welche mit großer Aussührlichkeit die Huldigungsreise Herzog Bogislaws XIII. durch Pommern-Stettin und die derselben vorgehenden Berhandlungen beschreiben.")

Nach langer glücklicher Regierung war Herzog Johann Friedrich am 9. Februar 1600 gestorben; sein jüngerer Bruder Barnim XII.) war ihm auf den Thron nachgesolgt, aber bereits am 1. September 1603 jählings vom Tode dahingerafft worden. Nachdem Kasimir IX.,4) der jüngste der sieben Söhne Philipps, welcher trank und siech der baldigen Ausschied Bogislaw XIII., der vordem mit den Aemtern Barth und Neuencamp im Wolgastischen apanagirt gewesen war, den Thron in Stettin. Auch er war damals bereits fast sechzigiährig und oft von Krankheit geplagt, so daß kaum noch eine lange Dauer seines Lebens zu erwarten stand. Das jähe Dahinsterben Barnims bedrückte das Bolk schwer; die trübe Stimmung ward noch verstärkt durch die Leidesschwachheit Bogislaws, welche einen neuen Thron-

¹⁾ Im Herzogthum Pommern-Stettin überkam nach dem Tode Herzog Johann Friedrichs am 9. Februar 1600 Barnim XII. die Regierung, welchem am 1. September 1603 Bogiskaw XIII. folgte. Nach dessen Tode überkam am 7. März 1606 die Herzschaft des Stettiner Landes an Philipp II., am 3. Februar 1618 an Herzog Franz, und nach dessen am 27. November 1620 erfolgten Ableben bestieg Bogiskam XIV. als der letzte Herzog aus dem Greisenstamme den pommerschen Herzogsthron in Stettin. Demnach sanden in genau 20 Jahren 5 Thronwechsel und ebensoviele Exbuldigungen statt! Im Ganzen starben von 1600 dis 1687 10 mannbare Mitglieder des pommerschen Fürstenhauses.

²⁾ Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. I. Tit. 77. Nr. 19 und ebenda Nr. 26. A. Append. In gleicher Bollständigkeit sind die Akten über die bei den sonstigen Erbhuldigungen stattgehabten Borgänge nicht erhalten. Entweder sind dieselben zerstreut und nicht mehr ganz zusammenzustellen oder aber auch z. D. verloren gegangen und nur in Bruchstüden noch erhalten.

³⁾ Die Söhne Philipps I. von Pommern-Wolgast waren Johann Friedrich, Bogistaw XIII., Ernst Ludwig, Derzog in Wolgast, Barnim XII., Kasimir IX, sowie Georg II. und Erich III., welche bereits in frühestem Kindesalter verstarben.

⁴⁾ Kasimir IX., geboren 22. März 1557, wurde 24. September 1574 Bischof zu Cammin, resignirte aus Leibesschwachheit aber im Juni 1602 zu Gunsten seines Ressen Franz und starb am 10. Mai 1605.

wechsel und damit verbunden eine nicht unbeträchtliche Extrabesteuerung des schon ohnedies mit Reichs= und anderen Auflagen fast über seine Rräfte belasteten Landes in balbigste Aussicht rückte.

Soon im Jahre 1600 beim Regierungsantritte Barnims hatten bie Städte, eingebent bes Aufwandes von 1575 1) und zur Bermeibung grökerer Roften, sich zur Rahlung einer Recognitionssumme erboten, falls sie ber Bergog mit ben Bulbigungsfeierlichkeiten verschonen wurde, mahrend bie Ritterschaft wie ber Fürst selbst auf Innehaltung bes alten Herkommens und Gebrauchs bestehen blieben. Erft nach langen Berhandlungen hatte fich ber gelbbedürftige Bergog bagu bequemt, die Bitte ber Stadte gu bewilligen. Gegen Entrichtung von 20 000 Gulben und Ueberreichung ber üblichen Ehrengeschenke hatte er barauf verzichtet, in eigener Berson die hulbigung aufzunehmen, und die Burger in jeder Stadt durch Kangler und Rathe vereidigen laffen. 2) Sest, ba Barnim bereits verftorben mar, waren einzelne kleinere Städte noch mit der Abtragung der auf ihren Antheil entfallenden Rate ber 20 000 Gulben im Ruckftande. 1) Dem Abel aber war das Abkommen des Fürften mit den Städten insofern sehr theuer au fteben gekommen, als in Folge besfelben bie gesammte Ritterschaft bes Bergogthums nach Stettin entboten warb, wo thatfachlich bie Debrzahl ber Bafallen am 17. Februar 1601 im großen Saale des Schloffes ben Treueid leiftete. Die weite Reise, Die toftbare Ausrichtung, der theuere Aufenthalt in ber Refidenz zur Winterszeit und endlich bie Ginlosung ber alten Lehnbriefe hatten ben einzelnen Sbelmann mit fehr erheblichen Koften beladen, an benen mancher noch jest schwer zu tragen hatte. 4)

Es ift beshalb wohl begreiflich, bag ein Schreden bas Land ergriff, als Bergog Bogislaw fehr balb nach feinem Regierungsantritte öffentlich

¹⁾ Joachim von Webels hausbuch, G. 265 gu 1575.

²⁾ Friedeborn, Chronit von Stettin III, 1 u. f. Joachim von Bedels Hausbuch, S. 407. Barthold, Geschichte Bommerns IV, 2. S. 486 u. a. and. D.

³⁾ So hatte u. a. Altdamm noch 400 Fl. zu bezahlen, konnte die Summe aber beim besten Willen nicht aufbringen. Stett. Arch. P. I. Tit. 77. Nr. 19 an versch. D.

⁴⁾ Richt zum wenigsten bedrückten die Kosten, welche das Sinlösen der Lehenbriefe verursachte, die Ritterschaft auf das Schwerste, wie ein "Betardaton-Berzeichniß" vom Jahre 1607 und die sehr weitläusigen Berhandlungen zwischen dem Herzoge und der Ritterschaft vor Beginn der Hulbigung über die Höhe der betreffenden Summen ausweisen. Sehr nachdrücklich bestanden Namens der Ritterschaft der Landmarschall Ewald von Flemming und Echard von Manteussel darauf, daß die Auslösung der Briefe nach der alten niederen Quote, die sich nach der Zahl der zu stellenden Lehnspferde berechnete, sestgesetzt werde, während hingegen der Herzog zur Berbesserung seiner bedürftigen Kasse nach einem anderen Wodus, der eine erheblich größere Einnahme versprach, versahren wissen wollte. Stett. Arch. P. I. Tit. 77. Nr. 19, besonders am Schlusse.

bekannt gab, bag er bemnächft eine Reise gur Inspicirung der Aemter antreten und babei gleichzeitig in altgewohnter feierlicher Beife bie Erbhulbigung von seinen getreuen Unterthanen aufnehmen wolle. Sofort proteftirten die Städte in aller Ehrfurcht und Bescheibenheit hiergegen und baten, die Aufnahme bes feierlichen Altes noch um zwei Rahre zu verschieben, weil sie "taum für bregen Jahren weilandt bem - -Berrn Barnimb, Bergogen ju Stettin, Bommern 2c., E. F. G. vielgelieptenn Bern Bruedernn — — — gleichmessige Erbhuldigung leiften und nicht allein ein ansehnliche Summen Gelbes, bei zwanzigktausent Gulben bahr erlegen, sondern auch darneben schwere Bncosten auf der Fürstlichen Abgesandten Aufrichtung anwenden mussen, also bas die Stadt und beroselbe ohne das wegen großen und vielfeltigen nothwendigen Aufgaben, aber geringern Gintunften, unvermugene Ratheuser folches noch gur Beit nicht verwinnen, sondern mehrentheils, weil fie dazue etliche Gelbe anderswo auffnehmen mussen, dieselbe bis auf heutigen Tagt noch unabgelegt bei sich behalten und jehrlich verzinfen muffen, zugeschweigen, daß auch noch etliche Stebte ihres angezogenen und fundtbahren Unvermugens halben ihre angeschlagene und bewilligte Quotam zu benen 20000 Fl. bis auf ito noch nicht eingeschicket."1)

Um so schwerer, so führten sie weiter aus, sei es für sie, jest abers mals eine große Summe aufzubringen, als sich die Schulden für das Stettiner Fürstenthum "bei etlichen Tonnen Goldes" beliesen und die vielsfältigen Reichs., Türken., Kreis. und Land. Steuern bereits schier unerschwingslich seine mehrjährige Frist würde es hingegen möglich machen, die Kosten für die bevorstehende Erbhuldigung allmählich aufzusammeln, wodurch der Druck wesentlich gemildert werde.

Schon am 11. Auguft schlug ber Herzog bas Gesuch ber Stäbte rundweg ab, indem er auf die gefährlichen und beweglichen Zeitläufe, die letzte reich gesegnete Ernte und endlich auf den Kurfürsten von Brandenburg hinwies, der sich seinerseits wegen der Erneuerung des Erdvertrages kaum so lange gedulden werde; gleichzeitig ward als Beginn der Huldigungssteierlichkeiten die Zeit zwischen Michaelis und Martini festgesetzt.

Wie richtig Bogislaws Vermuthung in Bezug auf die Ungeduld des brandenburger Herrn gewesen war, zeigte sich sehr bald, denn schon vier Wochen später mahnte Kurfürst Joachim Friedrich dringend zur baldigsten Bornahme der Huldigung und gleichzeitigen Erneuerung des Erbrecesses. Sofort wurden nunmehr zur weiteren Regelung und Beschlußfassung in der Angelegenheit die Stände nach Stettin zusammenberusen und nach langen

¹⁾ A. a. D., im Anfange.

Berhandlungen ber Borfchlag bes Herzogs, im Februar 16051) mit ber Erbhuldigung zu beginnen, vom Landtage angenommen und die Aemter burch fürftliche Manbate, welche bie heimkehrenden Deputirten mit fich nahmen, bavon in Renntnig gefest. Gleichzeitig wurde bem Marfchall und ben Sauptleuten in ben Memtern aufgegeben, fich von jeglichem Abelsgefclechte die Lehnbriefe vorlegen und diese vom Notar Asrael Raytow prüfen zu laffen, damit nach ber Gibesleiftung die Renovation und Konfirmation der Dotumente von der Ranglei um so schneller bewerkftelligt werden konne; ebenmäßig wurde ben Stabten anbefohlen, ihre Brivilegienbriefe fcleunigft in beglaubigter Abschrift ber fürftlichen Ranglei einzureichen. das Programm bes fürftlichen Ruges burch bas Herzogthum und ber abzuhaltenden Feierlichkeiten, die Bahl und Namen der herzoglichen Gefolgschaft und bes Troffes sowie ber in die einzelnen Städte zur Aufwartung einzuberufenden Ebelleute, barunter auch ber Bischof und bas Camminer Capitel') — ganz wie bies die nachfolgenden Tabellen ausweisen — bis in bas Rleinfte feftgesett, ber Bolgafter Bergog, die Bringen, der Berrenmeifter des Johanniterordens und die Grafen von Eberftein geladen, und der Aurfürft von Brandenburg von Allem benachrichtigt.

Je naher ber nun einmal fest bestimmte Termin heranructe, um so besorgter wurden die Stande und suchten nach Mitteln, auf Umwegen einen Aufschub der lästigen Hulbigungsreise zu bewirken.

¹⁾ Aus diesem Grunde lautet die Tabelle: "Reiße, Furier und Futterzettel" &.
— vergl. später — auch auf Februar und März. Als später die Reise die die in den April verschoben ward, wurde nur das Datum geändert, im Uebrigen aber blieb alles unverändert bestehen, wie es erst angeordnet worden war.

²⁾ Wie bei der Ritterschaft bedeutete dies auch bei den Städten eine nicht unerhebliche Belastung, da die Abschriftnahme und Beglaubigung durch einen Notar und endlich die Ueberbringung der Dokumente nach Stettin Geld kostete, wie deutlich aus dem Schreiben der Stadt Schlawe d. d. 1604. Dezember 20 hervorgeht: "Da diese arme Stadt aber bereits genugsamb bekümmert ist, wohehr die zu anstehender Erbhuldigung gehörige Notturft zu nehmen, so gelanget an E. F. G. unser untertheniges Pitten, dieselbe mit solcher beschwerlichen Reise und Unkosten uns — beschonen — und gestaten wollen, das alhier in loco dei geleisteter Huldigung wir unsere Privilogia E. F. G. hierzu Berordneten zeigen, deren Copie übergeben und mit den Originalen conseriren lassen mugen". A. a. D.

³⁾ d. d. 1604. Dezember 23 bitten "Dechant, Cantor und andere zur Residenz Berordnete Capitularen zu Cammin" den Herzog, den Befehl, daß das Capitel 6 wohlausstaffirte reisige Pferde zur Aufwartung entsenden solle, als eine nicht begründete Neuerung zurückzunehmen. Roch am selben Tage wird ihnen erwidert, daß sie "altershalber mit der Reiterei verschont werden sollen", sich aber unsehlbar im Wagen einzusinden hätten. In sast gleicher Weise schreibt des Derzogs leiblicher Sohn, Bischof Franz, welcher ebenfalls zur Duldigung besohlen war, sich aber als unabhängiger Derr weigerte, wie ein Basall auszuwarten und deswegen in lange Berbandlungen mit seinem Bater gerieth.

Bu diesem Zwecke benutzte die Ritterschaft den Umstand, daß bei der Hulbigung im Jahre 1601 der damalige Herzog-Bischof Casimir als nächster Thronsolger anerkannt und sein Name als solcher ausdrücklich mit in die Urkunde gesetzt worden war. Indem der Abel den Herzog auf diese Thatsache verwies, erklärte er, den Eid nicht eher schwören zu können, devor Casimir nicht öffentlich und schriftlich auf die Thronsolge Berzicht gesleistet und die Stände durch einen besonderen Revers von ihrer Berpslichtung entbunden habe.

Die Stabte ihrerseits Magten, baf fie um die festgesette Reit weber Fische noch Wild auftreiben konnten,1) einige knüpften auch unter ber Sand Berhandlungen an, um sich durch eine Summe baaren Geldes von dem gefürchteten Besuche ihres Landesherrn zu befreien ober aber wenigftens zu erwirten, bag von mehreren Nachbarftabten gemeinfam bie Sulbiguna aufgenommen werbe,2) um fo bie Roften zu vereinfachen. Schlieflich vereinigten fich "Pralaten, Ritterschaft und Städte", um fich wenigstens für bie Rufunft zu sichern, babin, in einer gemeinsamen Gingabe bei bem Bergoge vorftellig zu werben, daß in bem anzufertigenden Sulbigungsinftrumente nicht bloß, wie üblich, ber Name bes Thronfolgers, bes Bringen Bhilipp. als Successor eingeset werbe, fonbern bag foldem auch gleich mit gehulbigt und geschworen werben burfte, bamit "bie unberthenigen Landstende, ito alsban und dan als ito S. F. G. als nechstem Successori, ohne anderweit Hulbigungsleiftunge als gefchworene Unberthanen verbindtlich und verpflichtet gemachet werden, sein und pleiben muegen und also E. F. G. ohne das fehr bedrückete und beschwerete Underthanen, mit ferneren schweren Hulbigungstoften und Augrichtungen noch viele Jahre verschonet pleiben und nicht ins euserste Berberb gerathen muegen". Ausbrudlich ward in ber Bittschrift bemerkt, daß eine Bewilligung bes Gefuches weber bem Raifer, noch bem Rurfürften von Brandenburg in ihren Rechten ober bem Berzoge felbst in seiner Sobeit und Dignitat anftogig sein ober zu einem Prajudig gereichen konne.

Der Grund zu jenem Berlangen lag wahrlich nahe genug, benn es war allbekannt, daß der Fürst schwer von Krankheit geplagt war, und die Bahrscheinlichkeit eines baldigen neuen Thronwechsels ziemlich sicher zu erwarten stand. Thatsächlich wurde auch durch Erlaß vom 17. Januar 1605 aus "ebehaftigen Behindernissen", womit die Leidessschwachheit des Fürsten

¹⁾ So behauptet Belgard, im Februar keine Fische, Greifenberg kein Wild auftreiben zu können. Thatsächlich mußte später — im April 1605 — ber Herzog ben Städten Greifenberg und Stargard das benöthigte Wildprett überweisen.

²⁾ So wollten Schlawe-Stolp, Stettin-Garts, Stargard-Pyrits, Reuftettin-Belgard gemeinsam hulbigen und je unter sich die Rosten theilen. A. a. D. Bergl. S. 41, Anmert. 1.

umschrieben ward, "dis Werck bis in den Monat Aprilon zwischen Oftern und Pfingsten verschoben" und damit die Besorgnis der Stande als besrechtigt erwiesen.

Trefflich tam ber Auffchub ben Stabten gelegen, benn er gab guten Grund, barüber zu klagen, bag, nachdem ber Termin einmal beftimmt gewesen, die nunmehrige hinauszögerung einer unnüten Belaftung gleichtomme: man habe bereits das zur Speisung des Hofes und Troffes nothige Bieh, sowie die Bictualien mit theuerem Gelbe aufgekauft und wisse jest nicht, was mit benselben angefangen werben solle. Das Rindvieh tonne man wohl zur Roth in ben Ställen bis zum April aufbewahren und burchfuttern, aber bas Geflügel, die Schafe, Ralber und anderes muffe jest, womöglich mit großem Schaben, losgeschlagen und zu ungunftigfter Reit nen aufgekauft werben. Dit beweglichen Worten, welche freilich, obwohl berechtigt, für uns heute eines gewissen humors nicht entbehren, fucten die Stabte nicht blok eine weitere Berichiebung des neuen Termins, sondern eine Beseitigung der ihnen so unbequemen Sulbigungsreise überhaupt burchzubruden. "Gemptliche Stedte" wiesen in einer Eingabe barauf hin, daß man im April nach Bertauf bes bereits beschafften Biebes "tein ander Biebe als junge Relber und Lämmer alsban zu ichlachten und genieglich zu brauchen hatt, wie ban auch huener und Gense und ander Bogelviehe recht in ber Bruhe (!) und Satelzeitt fein und nicht wol zu bekommen. Ob aber baburch nicht bas junge Biebe fast im gangen Lande heuffigk wegkgeraffet und nicht geringe Teurung desselben endlich verursachet, ift leichtsamb zu ermeffen, zugeschweigen, bag auch zur felben Beitt bie Fische im Teich und nicht so anmuthig, ja fast ungefundt sein zu geniessen, auch tein Wilbtprett, welches ja pilligt in folden Fl. Aufrichtungen zu speisen, alsban zu bekommen". Das Aprilwetter bringe "viele bose Dunfte herfür und viele Rrantheiten", was für des Fürften Gefundheit gar beforglich und bedrohlich erfcheine, die Saatzeit beginne außerbem gerabe, wo alle Banbe voll zu thun feien, die Scheunen feien von Beu und Stroh, was in großen Mengen benöthigt werben wurde, leer und burch die Anfammlung bes großen Troffes brobe Stabten und Dorfern neben vielen anderen Uebeln bie größte Feuersgefahr.1) Aus allen biefen Gründen wollten sie lieber "anftaht gebuerlicher Aufrichtunge der bestimpten Erbhuldigunge E. F. G. mit einer gewissen benannten, doch den underthenigen Stetten - - (bie burch ben jest vergeblichen Antauf und Biebervertauf bes Biebes u. f. w. bereits großen Schaben erlitten hatten) - - ertreg-

¹⁾ Alle Gründe erscheinen unter Berücksichtigung der damaligen Berhältnisse und ber zahlreichen Schaar von Menschen und Pferden, welche wie eine Ueberschwemmung das Land bedrohte, sehr wohl berechtigt, wenn zwar sie uns heute gesucht und unwahrscheinlich dünken mögen.

lichen Summen Gelbes zu recognosciren in Gnaben zugelaffen werben". Damit ber Fürft in feiner Beziehung Schaben erleibe, wollten fie auch "nach einer jeden Stadt Gelegenheit" "bie gewohnlichen furftlichen Brafenken und Berehrungen" übersenden, auch dafür Sorge tragen, daß "ben vornembsten Fürftlichen Officirern, so jederzeit bei solchen Fl. Erbhuldigungen gewiffen Berehrungen zu gewarten, hierburch tein Abgangt geschehen tann ober wirtt". Dafür erwarteten fie aber, daß die Huldigung, wie es in Sachsen, ber Mart und ben benachbarten Fürstenthumern geschähe, burch etliche fürftliche Rathe und Abgefandte aufgenommen wurde, beren Bewirthung fie gerne zu tragen erbotig seien. Da gerade ber Stande-Ausfong in Stettin tagte, überreichten bie Abgeordneten ber Stadte biefe Gesammteingabe bem Berzoge am 16. Februar in verfonlicher Audienz. Es war gewiß ein billiger Bermittelungsvorschlag, ber alle Beachtung und gerechte Burbigung verdient batte, um fo mehr, als er ben Interessen bes Afirsten wie bes gangen Landes in gleicher Beise entgegenkam; aber et scheiterte, weil ber an permanentem Gelbmangel leidende herr die Nothlage ber Stabte zu Gunften seiner Raffe in einer Beise auszumuten versuchte, welche jenen noch theurer zu fteben getommen mare, als die Aufnahme des Landesfürsten mitsammt bem gangen Trosse in ihren Mauern.

Noch am nämlichen Tage, an welchem der Herzog das Gesuch der Städte empfangen hatte, berief er den Kanzler, den Hofmarschall und sämmtsliche Räthe zu einer Sitzung; in dieser erklärte er, daß er, wie sein Borgänger, gegen Erlegung einer Rekognitionsgebühr von 20,000 Gulden dereit sei, von der gebührlichen Ausrichtung der Huldigungsseierlichkeiten durch die Städte Abstand zu nehmen, von einer persönlichen Aufnahme der Erbhuldigung aber keinesfalls absehen zu können, weil er unbedingt die Aemter bereisen und visitiren müsse. Indessen wolle er alle Unkosten, welche den Städten durch seine Anwesenheit erwachsen würden, von jenen 20,000 Fl. bestreiten.

Das klang ebenso verständig als hoffmungsvoll und wurde auch von den hohen Krondeamten völlig gebilligt. Diese empfahlen ihrem Herrn außerdem, auf der projektirten Reise nur die großen Städte 1) zu berühren, einen möglichst kleinen Hofftaat mitzunehmen und keine Landsolge zur Begleitung oder Einholung auszuschreiben, damit von den 20,000 Fl. noch etwas für die Leibkammer erübrigt werden möge. Denn die Aemter, so führten sie richtig aus, seien nur dürftig mit Schasen und Hafer versehen, deshalb müßte, wenn der gesammte Hofftaat mitsolge oder gar die Ritterschaft zum Empfange aufgeboten werde, alles zu hohen Preisen aufgekauft werden, wobei dann möglicherweise die 20,000 Fl. nicht allein ganz

¹⁾ Als solche werden bezeichnet Stettin, Stargard, Greifenberg, Treptow, Belgard, Schlawe, Stolp und Lauenburg.

daraufgingen, sondern sogar noch nicht einmal ausreichen würden und der Bergog gufeben mufte. Richtig fei auch ber Ginwand ber Stabte, baf im April die Ritterschaft in Folge der Saatzeit nur schlecht abkommen konnte und das Wetter in jeder Weise zu solcher Fahrt ungeeignet fei. Uebrigen hielten es die Rathe aber für geboten, ausbrücklich die Bedingungen au ftellen, daß die Städte in einem Revers die Bergichtleiftung bes Bergogs auf die verfönliche Aufnahme der Huldigung als einen besonderen Gnadenbeweis, der der Krone nicht zum Brajudig gereiche, anerkennen, die üblichen "Honoraria und Praesente" geben, fammtlichen betheiligten fürftlichen Dienern und Offigieren die feit altersher üblichen Gebührniffe und Berehrungen zukommen laffen, die zur Aufnahme ber Hulbigung beputirten Abgefandten, beren nicht mehr als 2 Rathe neben einem Gefretar ju ichiden empfohlen wurde, befoftigen und verpflegen sollten, und daß endlich bie Stabte, in welche ber Fürft felber tomme, gehalten fein follten, Autschwagen, Pferbe, Holz, freie Stallung und Dienerschaft zu geftellen, Ben und Stroh zu liefern und bafur zu forgen, bag fich tein lofes Befindel in die herzogliche Ruche schleiche, während ber Trog in berselben gespeift merbe.

Mit biefen Borichlagen seiner Rathe mar Bergog Bogislam im Allgemeinen einverstanden, aber augenscheinlich glaubte er, die Stadte etwas icharfer anfaffen ju burfen, als jene befürwortet hatten. Er legte ben Hauptnachbruck auf den perfonlichen Bortheil, mahrend der Kronrath bas Bohl bes Gangen entschieben mehr im Auge hatte. Dies lehrt bie eigenhandige Resolution, welche der Fürft am 17. Februar dem Rangler zugehen ließ und in ber er verfügte: "Darumb habe ich baruff gebacht, ob es nicht ein Werd wehre, weil biefelbige, so wir in ber Persohn - ju besuchen gebenden, ben S. Barnims Zeiten ben abgeordneten Rethen ansehnliche Aufrichtunge, wie auch ahnjeto etlich Kleine Stette thun muffen, nun aber mit ben Untoften tonnen verschonet werben, bas fie auch abn beffen Stadt gur Ausrichtung (uns) mit etwas an Biebe, Bier, Bein und Saber erkenneten; bas übrige, was wir fonft von ihnen nehmen, wurde zwar nicht unbillig an ihrer Quota abgerechnet, man mußte fich aber vorher, ehe man ihnen die Summa ber 20,000 Fl. nahmtundig machte, erkundigen, was ihnen vorgesetzte Borrathes Stud im Einkauff toftete und ob fies umb den Werth auch zu unterteniger Wilfahrung laffen wollen. Darnach hat man fich weiter zn erklaren, auch ben Anschlagt bes Comitates aufzuftellen."

Im Sinne dieser Entscheidung wurde noch am 18. Februar ein Restript verfaßt und sofort ben abgeordneten und hinterlassenen Ansschuß-mitgliedern der Städte mit der Aufforderung schleunigsten Entsches zugestellt. Diese aber bedünkte die fürstliche Antwort so hart, daß sie ohne

jebes Zögern und Ueberlegen einhellig baten, "bas S. F. G. die Huldigung außgeschriebener Maaßen aufnehmen muchten." Solches war ihnen auch wirklich nicht zu verargen, denn die Absicht, die Städte bei der Gelegenheit zu Gunsten der herzoglichen Kasse doppelt zu schröpfen, lag zu klar am Tage. Berichtet doch der Kanzler dem Fürsten ausdrücklich darüber: "Sie haben fürnehmlich diß erwogen, das sie eine hohe Summe Geldes geben solten und S. F. G. nichts minder in der Person die Huldigung aufnehmen wolte, und odwohl solchs auff S. F. G. eigene Kosten geschehe, müssten sie gleichwohl ehrenhalber an Invitation etwas offeriren und vorehren, würden also duplici onere beschweret werden, muchte auch eine Einführung sein, das sie kunsstig für die Huldigung Geldt geben und nicht minder Außrichtung thun müßten".

Damit war dem Fürsten ein setter Bissen entschlüpft. Ohne Zögern wurde jest mit den Borbereitungen zur Reise und den Feierlichkeiten besgonnen und die Ausschreiben erneuert. Es unterblied aber nunmehr jede Rücksichtnahme auf die Höhe der den Städten erwachsenden Ausgaben: der gesammte Hofstaat, alle Prinzen, Prinzessinnen und zahlreiche Reisigen sollten den Fürsten begleiten, die ganze Landsolge ausgedoten werden und schon am 11. März bangte Stargard vor der der Stadt durch Fourirzettel angekündigten Einquartierung von 700 Pferden, die Autschpferde nicht gerechnet, woraus man dort eine thatsächliche Belegung mit 1400 Pferden nicht mit Unrecht solgerte! Zwar versuchte es die Stadt noch mit der Bitte, sich mit einem Gesolge von 350 reisigen Pferden begnügen und sie um Gottes Barmherzigkeit halber doch mit dem sonstigen Anhange und vor allem mit dem Gesinde verschonen zu wollen, aber vergeblich, denn jest war es zu spät, um an den getrossenen Dispositionen noch etwas ändern zu können, selbst wenn es der Herzog gewollt hätte.

Nur die Haupt: und Residenzstadt Stettin hatte es klug verstanden, sich von Ansang an mit ihrem Landesherrn ins Einvernehmen zu setzen. 1) Schon im September 1604 hatten Bürgermeister und Rath unter sonst annehmbaren Bedingungen die Erlegung einer Geldsumme angeboten, wenn sie der Fürst mit Belegung des aus der Provinz zusammengeströmten Trosses verschonen wollte. Zetzt nun kam Stettin auf sein erstes Angebot zurück und nach kurzem Berhandeln wurde man dahin einig, daß der Herzog auf eine "Ausrichtung" seitens der Residenz verzichtete und versprach, dieselbe mit keinem "gemeinen Gesinde" belegen zu wollen, wohingegen sich letztere verpflichtete, 6000 Gulben an die fürstliche Kasse abzusühren, dem Herzoge mit seinem Hosstaate und Gästen ein Ehrenmahl zu geben, die üblichen Ehrenpräsente zu überreichen und einen Revers zu unterzeichnen, in dem dieser Alt als ein besonderer Gnadenbeweis des Herrschers anerkannt

¹⁾ Beral. auch G. 36.

wurde. Nichts kann die gewaltigen Ausgaben, welche die Hulbigungssfeierlichkeiten für die Städte bedeutete, besser kennzeichnen, als die Zusgeständnisse Stettins, zumal dieses die auferlegten Bedingungen noch nicht einmal als besonders hart empfand, wie aus den gewechselten Schriften beutlich hervorgeht. 1)

Richt minder interessant wie die oben geschilberten Borgange waren bie politischen Berhandlungen, welche, auf bas Berhältniß zwischen beiben Staaten ein helles Streiflicht werfend, gleichzeitig zwischen Bommern und Brandenburg gepflogen wurden. Wir hatten bereits früher) gehört, daß Bergog Bogislaw XIII. am 19. November ben Kurfürften Joachim Friedrich von Brandenburg zu ben Sulbigungsfeierlichkeiten und bem Bolljuge des Erbrecesses eingelaben hatte. Am 27. Dezember mar bom Rurfürften ber Empfang biefes Schreibens beftätigt und gleichzeitig angefragt worden, ob nicht altem Brauche nach vorher die Abhaltung einer Busammentunft ber beiberseitigen Rathe angebracht erscheine. Ingwischen liefen bei bem Bergoge seitens einiger abeliger, an ber martischen Grenze geseffener Befchlechter und etlicher Stabte, insbesondere Stettins, gahlreiche fdriftliche, jum Theile in fehr scharfer Sprache gehaltene Rlagen über martische Uebergriffe und Gewaltthaten ein, welche ber Fürst am 7. Januar 1605 mit einem Begleitschreiben nach Colln an ber Spree ichidte, in bem er eine Busammentunft ber Rathe für unnöthig, eine Abstellung ber Rlagen aber für um so bringlicher erklarte, als fich sonft Stettin weigere, ben Erbbertrag zu unterzeichnen. 8)

¹⁾ In mehreren Fällen thaten fich kleinere Stäbte, welche ber Fürft nicht felbft berührte, mit einer benachbarten größeren Stadt ausammen, um die Rosten au vereinfachen. Das führte bann zu recht unerquicklichen Bankereien. Go hatten fich Stettin und Gart babin geeinigt, bag fich bie Barter in Stettin vereibigen laffen burften. Freiwillig bot bafur das fleine Städtchen 1000 Ml. auf 2 Termine als Baufchalfumme bem größeren Gemeinwesen zur Abfindung an, wozu noch die Berpflegung ber Fürftlichen Rathe und "Offerirung und Abtragung ber gebuerlichen Honoraria" ber Officiere binautamen. Dies Angebot gemugte aber ben Stettinern nicht "in Betrachtung, das ein viel boberes und mehres barauf geben werbe, welches ibnen (ben Gartern) nach vorgebachtem gemeinen Stettenanschlage pro anota wurde ju tragen tommen". Dem entsprechend forberte Stettin von Bart 1000 Thaler! Endlich mußte der Bergog felbst in den Streit beider Städte eingreifen und Stettin seine Forderung auf 900 Thlr. ermäßigen. Daß diese nicht zu hoch gegriffen war, ergiebt fich aus bem Borichlage, nach ftattgehabter Bulbigung bie Koften zu repartiren : bann tonne Bart ja ben auf ihn entfallenden Antheil bezahlen! Gleiche Awistigkeiten entstanden zwischen Belgard und Neuftettin sowie zwischen anderen Städten; in allen Fällen mußte der Landesherr entscheidend eingreifen, da gutlich eine Einigung nicht zu erzielen war. Bergl. auch S. 36, Anmert. 2.

²⁾ Bergl. G. 34. 85.

^{*)} Der Brief Bogislaws an Joachim Friedrich, d. d. Alten-Stettin 1605. Januar 7. lautet: "Was sonsten die Erneuerung unserer hochbethonten Erbvertrege

Diefes Schreiben wirtte in Colln in hohem Maake aufregend; amar traf bie Antwort erft turg por Beginn ber Hulbigung - Mitte Marg 1605 — in Stettin ein, aber sie war in so gornigem und brobenden, ja zum Theil wegwerfendem Tone gehalten, daß man leicht erkennen konnte. wie sehr die Stettiner Rlagen ben Rurfürsten aufgebracht hatten und in welchem Maake sich dieser Bommern gegenüber als Herr ber Situation fühlte. Schroff wies Rurfürft Joachim Friedrich Bunachft "ber Stettiner vermeinte gravamina" jurud, zeigte fich bochlichst erstaunt barüber, bak Rath und Syndifus von Stettin die Bollziehung des brandenburgifcpommerichen Erbvertrages verweigerten, erflarte folches Borgeben für unerhört, da es gegen alle Berträge und Ueberlieferungen verftoke und bemerkte, daß es zu einer Abftellung ber ftabtifchen Befchwerben gegen Brandenburg "bette bes Borlaufs bei negfter Erbhuldigunge also fdimpflich zu gebenten gar nicht bedurft." Im Uebrigen seien bie gravamina ber Stettiner gar teine gravamina, benn bas Interbitt ber Frankfurter, über bas geklagt werbe, sei vom hochseligen Rurfürsten nur ex iure retorsionis verhangt, weil bie Stettiner, entgegen ber von ben vommerichen Bergogen selbst ausbrucklich gegebenen Privilegien, ben Frankfurtern zuerst die freie Schifffahrt burch ben Baum verweigert hatten. Jene handelten bemnach, burch die Stettiner provocirt, nothgebrungen und mit vollem Recht. Suchten die Stettiner eine Abstellung der beklagten Dinge, so mußten fie ganz andere Wege einschlagen. Drohend fährt ber Rurfürst fort: "und verleiten sich selbsten hierunter gar fehr, das sie vermeinen, die Frankfurter haben aus Nott gebrungen, sich wieber zu ihnen zu finden und mit ihnen hantiren mußen, ban nichts ju Stettin vorhanden, bas nicht beffer au hamburgt zu bekommen, bas auch nicht ebenfo woll bis uf amo Meilen an Francfort ju Baffer gebracht merben tonnte,

belanget, da haben wir bishero teine Zusammenschickung der Rehte von Noten geachtet, allbieweil man ohne bas gute Richtigkeit für sich hat und wir nicht feben, wohero die Berfaffung der Notuln einig scrupel oder Zweivel zuvermuten sein solte - - Alls auch etliche unferer getreuen Landstände auff jungft allhie gehaltener Busamentunfft über E. Lon. Amptleute undt Diener wegen Zuftigung allerhandt großer Beschwerben hochlich queruliret, wie bann in specie - - auch Burgermeister undt Rhadt unser Stadt Alten Stettin unterschiedtliche gravamina in beiliegender Schrifft - - übergeben, fo haben wir E. L. folche wohlmeinlich auch andeuten wollen, freundtlich bittenbt, die Sachen babin ju richten, bas die geklagte Beschwerungen, neue Imposton und Aufffeste undt was deme mehr anbengig, fo ben Erbvertregen geftrads gutegen lauffet, abgefcafft und unfre Unterthanen bei alter Freiheit unbetrubet gelaffen werden mugen. Dan folt über hoffnung foldes nicht geschehen, baben G. L. leichtfam zuermeffen, bas bei ber Erbhuldigung babero große difficultet fürfallen und fie den Anhang des Gides zu schweren fich bestendiglich verweigern werben, welches wir E. L. freundtlich vermelden wollen" zc. Stett. Ard. P. I. Tit. 77. Nr. 19. S. 137.

und könnten sie es leicht ursachen, da wir E. L. nicht respectirten, das wir es wieder zu dem alten Stande gelangen und dieses desto bas zu experimentiren, den Franksurtern auss Neue Borbott thun ließen, nicht hierunter zu handeln."

Für ebenso unberechtigt erklart der Kurfürst die Klagen des Bürgermeisters Gieselbrecht und anderer Stettiner Bürger, deren Getreidesendungen
angehalten worden waren, weil sie den verlangten Zoll nicht hatten bezahlen
wollen; denn seit 30 Jahren geschehe letzteres mit des Kaisers und des
Reiches Erlaudniß "und mussen viel eher den Stettinern frehstellen, welche
den Zoll zu geben nicht bedacht, das sie das Getreidige den Unserigen, bis
das sich andere Kausseute, die über den Zoll keine Beschwerde tragen, sinden
lassen. Darunter uns dann E. L., als welche je zu Zeiten die Zolle in
ihren Fürstenthumben und Landen auch erhohet, nicht verdenken werden."

In gleicher Beise miberlegt ber Rurfürft bie übrigen Rlagen ber Stettiner betreffs bes Oberberger Rieberlagegelbes, bes Salzeinfuhrverbots zc. Aus allem ergebe fich, fo folgerte er, "wie bie wiber uns eingewandten gravamina aus allen Bindeln |: wie man faget : | zu Hauffe gerafft, bas fie auch an fich nichtigt und unrichtig ober boch jum wenigsten ber Importantz nicht fein tonnen, bas uns barumb bie Erbhulbigunge auf ben Fall abzuschlagen." Rurzer Sand verweigert ber brandenburgische Fürft auf die Sachen por ber Sulbigung naber einzugeben: "tonnen uns bie Einführunge gar nicht machen laffen, bas bie Unterthanen wegen etlicher entweber nichtiger ober ja geringer und auf allen Winkeln aufammengeraffter Beschwerungen ihrer schuldigen Pflicht sich zu verweigern geftattet werben sollte." Darum moge ber Bergog die Seinen "eines befferen Das Schreiben schließt mit folgender scharfen Drohung: beideiben." "E. Eben werden hierunter Ihre autoritet gebuerlich zu interponiren wiffen, benn folte uns von ben Stettinern bennach angebreuweter Dagen einiger Despect ober fernere thatliche Wiberfeslichkeit bezeiget werben, haben E. Ibn gut quermeffen, bas wir hinwiederumb folche Mittel wurden gebrauchen muffen, beren fie fich hiebevorn |: wiewolln domain umbfonft : gefurchtet und bavon fie im Werd übell genoffen entpfinden wurden, barumb in Reiten umbzutehren woll bas Befte." 1)

Und das ift denn auch geschen: die Stettiner beruhigten sich und kehrten bei Zeiten um! Zwar in der Einleitung seiner vom 12. März datirten Antwort erklärte Herzog Bogislaw dem Kurfürsten nicht weniger deutlich und energisch, daß es seine fürstliche Pflicht sei, sich der Interessen seiner Unterthanen anzunehmen, lenkte dann aber vorsichtig ein: er habe den Stettinern das kurfürstliche Schreiben überwiesen, wolle den Rath nfür Gebühr und Billigkeit hinweisen", versehe sich auch nichts anderes als

¹⁾ Das Schreiben umfaßt 14 Folioseiten. A. a. D. S. 429 bis 446.

gehorsamer Folge, wolle bafür aber auch hoffen "E. L. werbe unsere Unterthanen, die sich E. L. mit eventualischer Pflicht verwandt machen sollen, mit etwas bessere und gnediger Associon, als in E. L. Schreiben von Concipienten beselbigen angedeutet, respectiren." Diplomatisch fügte der Herzog hinzu, er zweisse nicht, daß der Kurfürst "seine Abgesandten zur Erbhuldigunge auff den Mitwochen nach Ostern zeitig alhie zur Steten haben muchten, damit man solgenden Tags dieses Punctes halben handlung psiegen kenne, so lassen wirs dabei nochmaln bewenden, nicht zweivelnde, E. L. sich darnach freundlich richten werden."

Damit war ber Amischenfall erledigt. Zwei Bochen spater benachrichtigte Bogislaw ben Kurfürsten, bag ber Termin vom 4. auf ben 5. April verlegt worden sei und übersandte ihm durch Lorenz von Butttamer bas fertiggeftellte Erbvertragsinftrument zur Bollgiehung. waren alle Borbereitungen zum Beginne ber Feierlichkeiten getroffen; über ben planmäßigen Berlauf berfelben geben die nachstehenden, dem Brototoll entnommenen Berichte genaueste Auskunft. Das Reiseprogramm, die Aufgahlung der Zugtheilnehmer, die Anordnung des Zuges felbft bieten in mehr als einer Sinfict Interesse und find aus biefem Grunde ausführlich wiedergegeben. Man begreift ben Schreden bes Landes, wenn man sich vergegenwärtigt, wie der ungeheuere Trof sich langfam über bas Bergogthum hinwegmälzte, man erhalt einen Begriff von ber Schwerfalligfeit einer herzoglichen Bisitationsreise burch die Aemter, lernt die Große und Beschaffenheit bes Hofftgates und bes ritterschaftlichen Aufgebots bis in seine Meinsten Ginzelheiten tennen u. s. w. Nicht minder interessant aber find die Brotofollberichte über die Reierlichkeiten in ben einzelnen Stabten. In manchen, genau bezeichneten Ginzelheiten hat ber Raumersparnig wegen etwas gefürzt werben muffen.

1.

Reisse- Furier- und Futter-Zettel auf die bevorstehende Huldigung, der liebe Gott gebe darzu Glücke und alle Heyll etc.

Nachtlager. 2)

Den ersten Februarij von Stettin biss Friedrichswalde, 3 Meilen, daselbst den 2. und dritten stille,

¹⁾ A. a. D. S. 469. 470.

²⁾ Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. I. Tit. 77. Nr. 19 betr. Erbhulbigung de 1605, S. 607 bis 608. Im Original ift ber nachfolgende Reiseplan, die Aufzählung der betheiligten Personen und der ausgeschriebenen Pferde 2c. durchweg in Tabellensorm gegeben, was indessen der Raumersparniß wegen hier unterbleiben mußte. Bergl. auch später.

den 4. von Friedrichswalde biss gen Stargard ij Meilen, daselbst den 5. 6. und 7. stille,

den 8. von Stargardt biss Stettin 5 Meilen, daselbst den 9. 10. 11. und 12. still,

den 13. von Stettin biss Golnow 5 Meilen, in dem Durchziehen aber zum Damme die Huldigung aufzunehmen, den 14. zu Golnow stille,

den 15. von Gollnow biss Greiffenbergk 5 Meilen, daselbst den 16. undt 17. stille,

den 18. von Greiffenbergk nach Treptow 2 Meilen, daselbst den 19. undt 20. stille,

den 21. von Treptow biss Belgardt 6 Meilen, daselbst den 22. stille,

den 23. von Belgardt biss Cöslin, drey Meilen,

den 24. von Cösslin biss Schlawe 5 Meilen, daselbst den 25. stille,

den 26. von Schlage biss Stolpe drey Meilen, daselbst den 27. und 28. stille,

den 1. Marcij von Stolpe biss Brytzenkruge 31/2 Meile,

den 2. Martij von Brytzenkruge biss gehn der Lowenburgk 31/2 Meile.

Summa 451/2 Meilen.

F. Persohnen.

Mein gnediger Furst und Herr, Herr Bugschlauius der Elter, Herzogkh zu Stettin Pommern — — Frau Anna, geborne zu Schlesswigk Holstein, Herzogin zu Stettin Pommern, — — Herr Philippus, Herzogk zu Stettin Pommern, — — Frau Clara Maria, geborne zu Stettin Pommern, Herzogin zu Meckelnburgk — — Herr Frantz, Herzogk zu Stettin Pommern, Bischoff zu Cammin, — — Herr Georg, Herzogk zu Stettin Pommern, — — Herr Ulrich, Herzogk zu Stettin Pommern, — — Freulein Maria, geborne zu Sachssen, Engern vnd Westphalen, — — Freulein Maria, geborne zu Schlesswigk Holstein, — — Freulein Anna, geborne zu Stettin Pommern.

Summa 10 Fürstliche Persohnen.

F. Hoffemeisterinne und Frauenzimmer von zwölf Persohnen.

FL Officirer vnd Räthe.

Wedige von Wedell, Fl. Obermarschall, D. Martinus Chemnitius, Fl. Cantzler, Christoff Mildenitz, Fl. Hoffgerichtsvorwalter, Hans Heinrich Fleming, Fl. Hauptman, Rath und Landtvoigtt, Jobst Borcke, Fl. Hauptman unndt Rath, D. Heinrich Schwalenbergk, Fl. Hoffrath, Daniell Beer, Fl. Hoffrath, Martinus Marstaller, Fr. Rath, Johannes Zastrow, Fl. Landrendtmeister, Johannes Siedtman, Fl. Advocatus Fisci, D. Constantinus Öseler, Fl. Medicus, D. Gervasius Marsteller, Fl. Medicus, David Rütze, Fl. Hofprediger.

Fl. Officirer und Hoffjunckern.

Christoff Plate, Fl. Cammerirer und Stalmeister, Peter Kamicke, Heinrich Schwerin, Fl. Hoffemeister, Oloff vom Rade, Fl. Obermundschenck, Ewaldt Tessin, Fl. Jegermeister, Jochim Rekow, Fl. Tafeldiener, Caspar Stojentin, Fl. Kuchenmeister, Hieronimus Wangelin, Fl. Hoffjuncker, Benedixtus Rambow, Fl. Bereiter.

M. g. F. und Herrn Herzogks Philips Officirer und Aufwärter.

Ebhardt von Holle, Fl. Cammerirer vnd Stallmeister, Stanizlais Molszki, Hoffjunker, Wedige Warnin, Hoffjuncker, Otto von der Osten, Hoffjuncker, Hanss Rambow, Hoffjuncker, Michell Weyer, Fl. Undermarschalckh.

M. g. f. und Herrn Herzogk Ulrichss Officirer und Aufwärter.

Franz Böhne, Hofemeister unndt Cammerirer, Wilhelmus Marstaller, Fl. Praeceptor, Rüdiger Otto Glasenapp, Hoffjuncker, Lorenz Putkamer, Hoffjuncker.

Fl. Cammer und Hoffgerichts Secretarien.

Israhell Kayikow, Fl. Lehn Secretarius, Clemens Michell, Fl. Cammer Secretarius, Anthonius Petersdorff, Fl. Hoffgerichts Prothonotarius, Andreas Werckmann, Georg Neuman, Clauss Putkamer, Michel Raddun, Friederich Hiptmann, Hofgerichts Secretarien, Lorenz Scheibe, Fl. Hoffgerichts-Bottemeister, Music von Sechss oder achtt Persohnen.

Fl. Eddelknaben.

Borchardt Horn, Oberster Fl. Cammerjunge, hierzu in alles noch funfzehn Eddelknaben, Zwey Furirer, Drey Einspenniger, Zwolf Trommeiter, Ein Pauckenschleger, Funf Lackeyen, Vier Kammer-Trabbanten, hiezu in einer Jedern Statt noch acht Trabbanten, werden zusammen 12 Trabbanten, Ein Balbierer, Ein Schneider mit 2 Gesellen, werden drey Schneider, Acht Köche, darunter zwey Meister und sechss Knechte und Jungen, der Kellermeister mit drey Gesellen, Zwey Silberknechte mit zwey Jungen, der Becker selbander, Zwey Ridderknechte, Zwey Jungfernknechte, Acht Megde, Acht Feurbüter.

M. g. F. und Herrn Reisigs-Gesinde.

Sechss reisige Knechtte, zwey Schmiede, 8 Staljungen, werden achtzehen Persohnen in Meines gnedigen Fürsten und Herrn Herzog Bugschlauss dess Eltern Stall, vier reisige Knechte, zwey Schmiede, sechss Staljungen, in M. g. F. und Herrn Herzogk Philipsen Stall; Sechs Fl. Kutzschen, Ein Kutzsche bey der Jungfern Wage, drey Kutzschen bey drey Junckern Wagen, Zwey Knechte beim grossen Rustwagen, werden 12 Persohnen.

Folgen die Herrn Graffen, Praelaten und die von der Ritterschafft, so ufm Lande vorschrieben.

Dess Herrn Bischoffss von Cammin Stathalter, Der Herr Meister von der Sonnenburgk, Graff Steffen Heinrich von Eberstein, Herr auf Newgarten, Massow unnd Quarckenburgk, Graf Albrecht von Eberstein, Herr auf Newgarten und Massow, Ewald Flemminck, Landtmarschalck im Stiefft Cammin, Casper von Wedell auf Kremptzow, Jochim von Wedell auf Blombergk, Churdt Flemmingk auf Böcke, Caspar Flemming, Hauptman auf Treptow, Jobst von Dewitz, Henning Borcke zu Woytzell, Andreas Borcke der Elter zu Regenwalde, Andreass Borcke der Junger zu Döberitz, Alexander von der Osten zu Woldenburgk, Eggardt Manteuffell zu Arnhausen, Baltzer von Wedell zu Schönebecke, Hanss von Waldow zu Barnstein, Heinrich Borcke zu Pansin, Lupoldt von Wedell auf Kremptzow, Moritz Brederlow, Jochim Brederlow, Clauss Schening zu Lubtow, Ludicke Schening zu Lubbetow, Ewald von Wedell, Frantz Borcke auf Pansin, Otto Borcke zu Labess, Gerdt Manteuffell zu Poppelow, Caspar Otto Glasenapp zu Grammenz, Tyde von der Zinnen zu Kussow, Hans Plötze zu Konow, Jacob Köller zum Neuenhofe, Busse von Blanckensehe zu Reichenbach, Jochim Kremptzow, Henning Borcke zum Strammehl. Friedrich von der Osten der Junger zu Platow. Baltzer Küssow, Jochim Wachholdt, Jürgen Parsow, Felix Borcke, Herman Blücher, Kortze Guntersberch, Christoff vom Hagen, Eggerdt Billerbecke, Clauss von der Marwitz, Sigmundt Schacke, Heidenreich Küssow, Jochim Karnitz, Eustachius Parlow, Lorenz Wachholdt, Clauss Putkamer der Junger zu Fritzow, Hans Grape zu Dorphagen, Wilke Manteuffel der Junger, Christian Manteuffel zu Drosedow.

Folgen die Pferde.

- 40 Reisige Pferde, Mein gnediger Furst unndt Herr, Herr Bugschlaff, Herzogk zu Stettin Pommern etc.
- 21 Reisige Pferde M. g. F. und Herr, Herr Philipp, Herzogk zu Stettin Pommern,
 - 6 Pf: vor M. g. F. und Herrn, Herrn Bugschlafen, Herzogk zu Stettin Pommern Wagen,
 - 6 Pf: vor M. g. F. und Frauen, Frauen Anna, geborne zu Schlesswigk Holstein, Herzogin zu Stettin Pommern Wagen,
 - 6 Pf: vor M. g. F. und Herrn, Herrn Philipsen, Herzogen zu Stettin Pommern etc. Wagen,
 - 4 Pf: vor der Jungfern Wagen,
 - 8 Pf: der Ober Marschall Wedige von Wedel,
- 12 Pf: vor drey Junckern Wagen,
- 4 Pf: D. Martinus Chemnitius, Fl. Canzler,
- 4 Pf: Christof Mildenitz, Fl. Hofgerichts Verwalter,
- 4 Pf: Hanss Heinrich Flemmingk, Fl. Hauptman, Rath und Land-Voigtt,
- 4 Pf: Jobst Borcke, Fl. Rath und Hauptman,
- 4 Pf: D. Schwalenbergk, Fl. Hofrath,
- 4 Pf: Daniell Beer, Fl. Hofrath,
- 4 Pf: Martinus Marstaller, Fl. Rath,
- 4 Pf: Johannes Zastrow, Fl. Landrentmeister,
- 4 Pf: Johannes Siedtman,
- 4 Pf: Anthonius Petersdorff,
- 4 Pf: D. Constantinus Oseler, Fl. Medicus,
- 3 Pf: D. Gervasius Marstaller, Fl. Medicus,
- 4 Pf: M. David Rütze, Fl. Hofprediger,
- 4 Pf: Der Fl. Cammerirer und Stalmeister Christoff Plate,
- 5 Pf: Peter Camicke,
- 3 Pf: Heinrich Schwerin, Fl. Frauenzimmersche Hofemeister,
- 3 Pf: Ewaldt Tessin, Fl. Bartscher Jegermeister,
- 4 Pf: Caspar Stoientin, Fl. Küchenmeister,
- 3 Pf: Ebhardt von Holle, Fl. Cammerirer und Stalmeister,
- 4 Pf: Clemens Michell, Fl. Cammer Secretarius,
- 3 Pf: Israell Kaykow, Fl. Lehns Secretarius,
- 8 Pf: vor acht Secretarien zweine Wagen,
- 4 Pf: vor die Musicanten, da die Instrumenten auf sein,
- 3 Einspenniger Pferde,
- 12 Trommeiter Pferde,
- 1 Pferdt dem Pauckenschleger,

- 4 Pf: dem Kellermeister.
- 8 Pf: vor zwey Silberwagen,
- 8 Pf: vor zwey Megdewagen,
- 6 Pf: vor M. g. F. und Herrn Rustwagen,
- 16 Pf: vor 4 andere Rustwagen.

Summa der Pferde von Hofe sein

253 Pf.

Folgen die Pferde derer, die vom Lande verschrieben. 1)

- 10 Pf: dess Herrn Bisschofs von Cammin Stathalter.
- 12 Pf: dem Herrn Meister von der Sonnenburgk.
 - 6 Reisige Pf: Graff Steffan Heinrich von Eberstein, Herr auf
 - 4 Kutzsch J Neugarten, Massow und Quarckenburgk,
- 4 Reisige Pf: Graff Albrecht von Eberstein, Herr zu Newgarten und Massow,
- 4 Pf: Stift Cammin.
 - 4 Reisige 3 Kutzsch Pf:

Ewald Flemming zur Böcke, Landtmarschall, Casper von Wedell zu Kremptzow, Joachim von Wedell zu Blomberge.

Curdt Fleming zur Böcke, Caspar Fleming, Hauptman auff Treptow, Jobst von Dewitz zur Daber, Henning Borcke zu Woytzel, Andreass Borcke der Elter zu Regenwalde, Andreass Borcke d. Junger zu Döberitz, Alexander von der Osten zu Woldenburgk, Eggardt Manteuffel zu Arnhausen, Baltzer von Wedell zu Schönenbecke, Hans von Waldow zu Barnstein, Heinrich Borcke zu Pansin, Lupoldt von Wedell zu Kremptzow, Frantz Borcke, Otto Borcke d. Elter zu Labess, Gerdt Manteuffel zu Poppelow, Caspar Otto Glasenapp zu Grammenz, Tyde von der Zinnen zu Kussow, Friedrich von der Osten zu Plate, Felix Borcke zu Zozenow, Hermann Blücher zu Platow.

Clauss von Schening zu Lübtow, Lütke Schening zu Lübtow, Ewaldt von Wedell zu Mellen, Hans Plötze zu Konow, Jacob Keller zum Newen-Hofe, Busse von Blanckensehe zu Reichenbach, Henning

¹⁾ Der Raumersparniß wegen ift bier die Reihenfolge, in welcher die Namen im Original sich folgen, aufgegeben worden, vielmehr sind die letteren nach der Bahl ber von ben einzelnen Berfonen zu ftellenden Bferbe in Rubriten gufammengezogen worben.

Borcke zum Stramehl, Baltzer Küssow, Jochim Wachholz, Jurgen Parsow, Cartz Güntersberch, Christoff von Hagen zu Naulin, Eggardt Billerbecke, Clauss von der Marwitz, Sigmundt Schacke, Heidenreich Kussow, Jochim Karnitz, Eustachius Parlow, Lorenz Wachholtz, Clauss Puttkamer der Jünger zu Fritzow, Hans Grape zu Dorphagen, Wilke Manteuffel der Jünger, Christian Manteuffel zu Drosedow.

2 Reisige 1 Kutzsch Pf:

Moritz Brederlow, Jochim Brederlow.

Summa der Pferde, so vom Lande vorschrieben und zu Stargardt und Stettin aufwarten sollen.

Sein 305 Pf.

Hierzu 253 Pf. von Hofe

werden zusammen 558 Pf. ohne die frembden, Fürsten und Fürstinnen Pferde.

Folgen die Personen, welche M. g. F. und H. zu Greiffenberg und Treptow aufwarten und den 15. Februarij zu Coldemanz sich einstellen sollen.

6 Reisige 4 Kutzsch Pf: Graf Steffen Heinrich von Eberstein,

4 Reisige 4 Kutzsch Pf: Graf Albrecht von Eberstein,

4 Reisige 3 Kutzsch Pf: Ewaldt Flemming, Landmarschalck.

4 Reisige 2 Kutzsch Pf:

Caspar Fleming, Hauptmann, Churdt Fleming, Alexander von der Osten, Friederich von der Osten der Jünger, Andress Borcke der Elter zu Regenwalde, Andress Borcke zu Döberitz, Henning Borcke zu Woyzel, Otto Borcke der Jünger, Jobst von Dewitz, Herman Blücher, Eggert Manteuffel, Caspar Otto Glasenapp.

3 Reisige 2 Kutzsch Pf:

Henning Borcke zum Strammehl, Jürgen Parsow, Jacob Köller, Assmus Manteuffel zu Poltzin, Tonnies Zezenow, Hanss Grape, Jochim Karnitz, Jochim Wachholz, Lorenz Wachholz, Gerdt Manteuffel, Eustachius Parlow, Christian Manteuffel, Georg Manteuffel zu Poltzin. Summa dieser vorgesetzten Pferde sein vom Lande 162 Pf.

Hirzu 253 Pf. vom Hofe, werden an diesem vorgedachten Orte zusammen 415 Pf.

ohne der frembden Fürsten und Fürstinnen Pferde.

Folgen die Personen, so zu Belgart aufwarten und den 21. Februarij zu Roddelin ankommen sollen.

4 Reisige 3 Kutzsch Pf:

Ewaldt Fleming.

4 Reisige 2 Kutzsch Pf:

Eggerdt Manteuffel, Caspar Otto Glasenapp, Arendt Wopersnow, Richardt von Wolde zu Kopriuen.

3 Reisige 2 Kutzsch Pf:

Baltzer von Wolde, Arendt von Wolde, Matzke Podewilss, Jochim Ernst Bonin, Zabell Zastrow, Peter Zastrow, Carsten Hechthausen oder sein Sohn Clauss, Ansshelm Bonin, Ewaldt Kleist, Wilhelms Sohn zu Lupow, Jochim Kleist zu Nemerin, Christoff Kleist zu Dahmen, Michel Böhn, Adam Versen, einer von den Lübbechoweschen Rameln, Christof Glasenap von Barwolde.

2 Reisige 2 Kutzsch Pf: Valtin Monchow.

Summa dieser vorgesetzten Pferde vom Lande sein

110 Pf.

Hirzu 253 Pf. von Hofe, werden an diesem vorgesetzten Orte

363 Pferde

ohne der frembden Fürsten, Fürsten und Fürstinnen Pf.

Ferner folgen die Personen, so zu Schlage und Stolpe aufwarten und den 24. Februarij im Dorffe Malchow ankommen sollen.

6 Reisige 4 Kutzsch Pf: Melchior Weyher.

4 Reisige 3 Kutzsch Pf: Ewaldt Flemminck.

4 Reisige 2 Kutzsch Pf:

Eggardt Manteuffell, Caspar Otto Glasenapp, Oswald Schwaue, Schwantes Tessen, Rüdiger Massow zu Wobelanse, Peter Glasenapp von Polnow.

Damian Winterfeld, Rudiger Massow zu Lantow, Jurgen Krackow, Clauss Natzmer, Hanss Wobeser, Melcher Bandemer, Hans Stoyentin, Steffen Stoyentin, Jurgen Schwaue, Anthonius Below, Jurgen Brunnow, Lorenz Kleist zu Knolle, Lorenz Krackow, Dörings Sohn, Philipp Chinow.

Summa dieser vorgesetzten Pferde vom Lande sein 133 Pf.

Hierzu 253 Pf: von Hofe, werden an diesem vorgesetzten Orte zusammen 386 Pf.

ohne der frömbden Fürsten und Fürstinnen Pferde.

Undt soll der Furirer an einem iedern Orte dieses in Acht haben und geruchen, weile man itzo noch nicht eigentlich wissen kann, wie stark Meine gnedige Fürsten und Herren, Herr Franz, und Herr Georg, Herzogen zu Stettin, Pommern etc., imgleichen M. g. Fürstin und Frau, Frau Clara Maria Herzogin zu Meckelnburg kommen wollen, dass er allewege auf 150 Pferden Raum lasse etc.

Zugk Ordenung auff die, Godt gebe mit Glück, bevorstehnde Huldigunge.

Wagen so voran gehen müssen:

Die Rustwagen Inn gemein
Ein Silberwagen
Ein Küchenwagen
Ein Kellerwagen
Der Megdewagen
Instrumentistenwagen
Alle Trosswagen in gemein

Diese Wagen sollen allewege dess Morgenss in der Früh vorangehen, darmit sie zeitlich inss Losament kommen und in der Zugkordnung im Felde keine Unordnunge machen, auch in den Stetten vor den Losamentern nicht behinderlich sein etc.

Nota: Gleichergestaldt werdens der frömbden Fürsten und Fürstinnen Wagen auch halten etc.

Folgen der Fl. Räthe Wagen.

Christoff Mildenitze, Fl. Hofgerichts-Verwalter, Dr. Heinrich Schwalenberg, Fl. Hofrath, Martinus Marstaller, Geheimer Rath, Hanss Heinrich Fleming, Fl. Hanptman vnd Landtvoigt auf Belgardt,

Jost Borcke, Fl. Hauptman auf Satzig,
Johannes Zastrow, Fl. Landtrenthmeister,
Johannes Siedtmann, Fl. Advocatus Fisci,
Dr. Constantinus Öseler, Fl. bestalter HoffMedicus.

Dr. Gervasius, Fl. bestalter Hoff Medicus, M. David Rütze, Fl. Hoffprediger, Diese semptliche
Räthe Wagen fahren
alle Zeit so zeitlich
voran, dass sie zum
weinigsten eineStunde
zuvor, ehe dan Meine
gnedige Fursten und
Herrn ankommen, an
einem jedern Orte zur
Stetten sein und den
Herrn vor den Lossmentern auffwarten
und dieselben in den
Gemechern beleiten
können.

Nota:

Gleichergestaldt werdens der frömbden Fürsten und Fürstinnen Officirer, so zu Wagensein, haltenete. Item die Grafen unnd Junckern, so vom Lande | Diese Wagen verhalten vorschrieben und zu Wagen sein, sollen } den Räthen mit vorauss folgen.

sich dem gleichermassen gemess, p.

1)

Folgen der Junckern Wagen.

Ewaldt Tessin, Fl. Jegermeister,

Oloff vom Rade, Wedige Warnin, Stanzeslaus Moltzki faren zusammen auff einen Wagen.

Rüdiger Otto Glasenapp, Lorenz Putkamer, Wilhelmus Marstaller, Sigmundt Wussow faren zusammen auff einen Wagen,

Edle Knaben Wagen, wieviele derer sein sollen.

Folgen der Secretarien Wagen.

Israhell Kayckow, Fl. Lehn-Secretarius, Anthonius Petersdorff, Fl. Hofgerichts Prothonotarius.

Clemenss Michell, FL Cammer Secretarius, Clauss Putkamer, Andreass Werckhmann, Georg Neuman, faren zusammen uf einen Wagen,

Michell Raddun, Friederich Hiptmann, Lorentz Scheibe, Gerth Horst, faren zusammen uf einem Wagen.

Diese Wagen fahren gleichergestaldt vorauss. darmit sie in den Stetten aufwarten und in der Zugkhordnunge nicht behinderlich sein. Gleichergestaldt werdens der frömbden Fursten und Furstinnen Secretarien halten.

Folgen die ausgeputzten Fl. und anderer Officirer Wagen.

Wedige von Wedels, Fl. Hofmarschalls, Osswaldt Schwauen, Fl. Hauptmans und Marschales uff Barte.

Peter Kamecken Wagen.

Heinrich Schwerinss.

Christoff Platen, Fl. Stalmeisters und Cammerirers Wagen,

- M. g. Fürsten unnd Herrn, Herrn Georgens zu Stettin Pommern Wagen,
- M. g. F. und Herrn, Herrn Frantzen, Herzogen zu Stettin Pommern, Bischoffs zu Cammin Wagen,

Diese Wagen sollen allewege, wan die Fürsten zu Rosse gesessen, ein Par guter Büchsenschüsse vor der reisigen Ordnunge hergehen, wan aber die Fürsten fahren, rucken sie mit ihrem Wagen zwischen die Reisige Ordnung vor M. g. F. undt Frauen Wagen, wie sie nacheinander vorzeichnett sein.

¹⁾ Hinter der Klammer steht fast wortlich dieselbe Bemerkung und Nota wie auwor bei "Der Al. Rathe Bagen."

- M. g. F. und Herrn, Herrn Philipsen Herzogen zu Stettin Pommern Wagen,
- M. g. F. und Herrn, Herrn Bugsslauen des Elteren Herzogen zu Stettin Pommern Wagen.

Der Officirer Wagen aber bleiben alle Zeit. wie obgedacht, vor der Reisigen Ordnung.

Folget die Reisige Zugk-Ordnung.

Drey Einspenniger, Die Handtrosse unter den Henning Borcke zum Decken, welche bevgeführet werden. Die geschmückten Gäule, welche beygeführet werden. Drev Trommeiter.

Das 1. Gliedt: Wedige von Wedell, Fl. Oberhof Marschall, Steffan Heinrich, Graff Hanss Grape zu Dorpvon Eberstein — — — Ewaldt Fleming, Landtmarschalch.

Das 2. Gliedt: Fl. Stiffts Cammin Stathalter oder Stieftsvoigt, Herrn Meisters von der Sonnenburgk Abgeord-Casper Fleming, Hauptman auff Treptow.

Das 8. Gliedt: Franz Borcke auf Pansin. Caspar Otto Glasenapp, Jochim Wachholtz.

Das 4. Gliedt: Otto Borcke der Elter. Baltzer von Wedell zu Schönenbecke. Hanss von Waldow.

Das 5. Gliedt: Lupoldt von Wedell zu Kremptzow. Andreas Borcke zu Döberitz. Hanss Plötze zu Konow. Busse Blankensehe.

Das 6. Gliedt: Strammehl. Clauss Schening zu Lübtow. Ewaldt von Wedell zu Mellen.

Das 7. Gliedt: Jacob Köller zu Cantreck. Clauss Putkamer zu Fritzow, hagen.

Das 8. Gliedt: Jürgen Parsow zu Gerchelin, Franz Borcke zu Zozenow, Gerth Manteuffel zu Poppelow.

Das 9. Gliedt: Lutke Schening zu Lubtow. Baltzer Küssow. Herman Blücher.

Das 10. Gliedt: Kartz Güntersberch. Christoff vom Hagen, Eggardt Billerbecke.

Das 11. Gliedt: Friederich von der Osten der Junger zu Plate. Clauss von der Marwitz, Heidenreich Küssow.

Das 12. Gliedt: Sigmundt Schacke. Jochim Karnitze.

Das 18. Gliedt: Eustachius Parlow, Wilcke Manteuffel d. Junger, Lorenz Wachholz.

Das 14. Gliedt: Jochim Kremptzow, Moritz Brederlow, Jochim Brederlow.

Das 15. Gliedt: Otto von Osten. Hieronimus Wangelin. Hanss Rambow.

Hierauf folgen Neun Trommeiter \ 16. 17. 18. Gliedt.

19. 20. 21. Gliedt: Der Paukenschleger. Neun Spiessjungen.

Das 22. Gliedt:

M.g.F. und Herrn, Herzog Bugschlauss des Eltern Cammerirer und Stalmeister Christof Plate. M.g.F. und Herrn, Herzog Philipps Cammerirer und Stalmeister Ebhardt von der Holle.

Das 23. Gliedt: M.g.F. und Herrn, Herzog Frantzen Cammerirer

Matzke Borcke, M.g.F. und Herrn, Herzog Ulrichs Cammerirer Frantz Böhne.

Folgen die Fl. Personen:

Das 24. Gliedt:

M. g. F. und Herr. Herr Ulrich, Herzog zu Stet- Hierauff folget das tin Pommern,

M. g. F. und Herr, Herr Georg, Herzog zu Stettin Pommern.

Philippus, Herzog zu Stettin Pommern,

M. g. F. und Herr, Herr Frantz, Herzog zu Stettin Pommern. erwählter Bischoff zu Cammin.

Mein gnediger Fürst Der Undermarschall und Herr, Herr Bogisslaff der Elter, Der Fl. Bereiter Bene-Herzog zu Stettin Pommern reitet allein.

Hierauf folgen die Landräeth:

Das 26. Gliedt:

Caspar von Wedell auf Kremptzow, Johann von Wedell auf Kremptzow und Blom-

Alexander von der Osten.

Das 27. Gliedt: Churdt Fleming zur Becke, Eggardt Manteuffel. Henning Borcke zu Woitzell.

Hierauf folgen die Fürstinnen mit ihren Wagen: M. g. F. und Frau, Frau Andreas Borcke zu Anna, geborne zu Schlesswigk-Holstein, Henning Borcke zum Herzogin zu Stettin Pommern.

M. g. F. und Frau, Frau Clara Maria, geborne zu Stettin Pommern, Herzogin zu Meckelnburgk.

Fl. Frauenzimmer mit 2 Wagen.

Ferner der Herr M. g. F. und Herr, Herr Cantzler mit seinem Wagen.

> Hierauff folget der ander reussiger Zugk:

Das 29. Gliedt: Michell Weyher, dictus Rambow.

Ferner meiner gnedigen Fürsten und Herrn reisige Knechte und Jungen, hernachen dess Fl. Obermarschalln. Graffen, Praelaten und aller Junckern Gesinde. Drey und drey zusammen.

Folget der Einzugk und Ordnung su Golnow.

Das 1. Gliedt: Wedige von Wedell, Fl. Marschall, Steffan Heinrich, Graff zu Eberstein — — EwaldFlemingk, Landtmarschalckh.

Das 2. Gliedt: Döberitz, Strammehl, Jochim Wachholtz.

Das 3. Gliedt: Clauss Schening. Frantz Borcke zu Zoze-Ewaldt von Wedell.

Das 4. Gliedt: Herman Blücher, Jurgen Parsow, Jacob Köller.

Das 5. Gliedt: Gerth Manteuffell, Hans Grape, Jochim Karnitze.

Das 6. Gliedt: Lorentz Wachholtz, Eustachius Parlow. Friederich von der Osten.

Das 7. Gliedt: Otto von der Osten, Hieronimus von Wangelin, Hans Rambow.

Hinten den Herren reiten an diesem Ort:

Das 8. Gliedt: Casper Fleming, Alexander von der Osten. Churdt Fleming.

Das 9. Gliedt: Henning Borcke von Woitzell, Eggardt Manteuffell, Caspar Otto Glasenapp.

Folget der Einzugk und Ordnung zu Greiffenberg und Treptow.

Das 1. Gliedt: Wedige von Wedell, Fl. Marschall, Graff Steffan Heinrich, Ewaldt Fleming.

Andreas Borcke zu
Döberitz,
Henning Borcke zum
Strammehl,
Jochim Wachholtz.

Das 2 Gliedt:

Das 8. Gliedt:
Frantz Borcke von Zozenow,
Friederich von der Osten,
Jochim Karnitze.

Das 4. Gliedt: Herman Blücher zu Plate, Jurgen Parsow, Jacob Köller.

Das 5. Gliedt: Eustachius Parlow, Gerth Manteuffell, Tönnies Zozenow.

Das 6. Gliedt:
Otto Borcke zum Strammehl,
Lorentz Wachholtz,
Hannss Grape.

Das 7. Gliedt: Assmuss Manteuffel, Jurgen Manteuffel.

Das 8. Gliedt: Otto von der Osten, Hieronimuss Wangelin, Hanss Rambow.

Hinter den Herrn reiten an diesem Orte:

Das 9. Gliedt: Casper Fleming, Alexander von der Osten, Churdt Fleming.

Das 10. Gliedt: Henning Borcke zu Woitzell, Eggardt Manteuffell, Caspar Otto Glasenapp. Felget der Einzug und Ordnung zu Belgart.

Das 1. Gliedt: Wedige von Wedell, Ewaldt von Fleming.

Das 2. Gliedt: Carsten oder Kühne Ramel, Baltzer von Wolde, Jochim Ernst Bonin.

Das 8. Gliedt: Jochim Woperssnow, Arndt von Wolde, Matzke Podewilss.

Das 4. Gliedt: Peter Zastrow, Carsten Hechthauss, Ansshelm Bonin.

Das 5. Gliedt: Zabell Zastrow, Valtin Monchow, Jochim Kleist.

Das 6. Gliedt: Ewaldt Kleist, Christoff Kleist zu Dahmen, Richardt von Wolde.

Das 7. Gliedt: Christoff Glasenapp, Michell Böhn, Adam Versenn.

Das 8. Gliedt: Otto von der Osten, Hieronimus Wangelin, Hanss Rambow.

Hinter den Herrn ist hie Niemandts alss:

Das 9. Gliedt: Egghardt Manteuffell, Caspar Otto Glasenapp. Folget der Einsugk und Ordnung zu Schlaw, Stelpe und Lawenburg.

Das 1. Gliedt: Wedige von Wedell, Ewaldt Flemming.

Das 2. Gliedt:
Melcher Weiger,
Damian Winterfeldt,
Rudiger Massow vonn
Woblanse.

Das 3. Gliedt: Jurgen Krackow, Hanss Stoientin, Clauss Natzemer.

Das 4. Gliedt: Hans Wobeser, Melcher Bandemer, Steffen Stoyentin.

Das 5. Gliedt:
Jurgen Schwaue,
Anthonius Below,
Rüdiger Massow zu
Lantow.

Das 6. Gliedt:
Peter Glasenapp zu
Polnow,
Jürgen Brünnow,
Lorenz Kleist.

Das 7. Gliedt: Lorentz Krackow, Philipp Chinow.

Das 8. Gliedt: Otto von der Osten, Hieronimus Wangelin, Hanss Rambow.

An diesem Orte sein nicht mehr mehr hinter den Herrn, alss:

Das 9. Gliedt: Eggardt Manteuffel, Caspar Glasenapp. 2

Am 4. April begannen zu früher Morgenzeit im alten Herzogsschlosse zu Stettin unter dem Borsitze des Kanzlers Chemnitius lange Berhandlungen zwischen den Stettinischen und Wolgastischen Rathen über die Ausführung der Hulbigung und die zu derselben besonders zu ergreisenden Maaßnahmen, wobei auch mancherlei alte Beschwerden gegen Brandenburg vorgebracht wurden. Ueber die Borgange wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen; in demselben heißt es nach dem Bericht über die eben erwähnte Berhandlung: 1)

Protocol.

Eodem die (4. April) in Alten Stettin auff dem grossen Tantz-Sahle des Newen Hauses hora decima in Jegenwardt

des — — — Herrn Bogisslaffen des Eltern Hertzogen zu Stettin Pommern, Herrn Philippen, Herrn Georgen alss Hertzog Casimiri Abgesanten, Herrn Frantzen, Bischoffen zu Cammin, Herrn Ulrichen, alle Hertzoge zu Stettin Pommern, aller furstlichen Stetinischen Rähten und Hoffjunckern, auch der Wolgastischen Abgesanten.

Es seindt die Churfürstlichen Brandenburgischen Gesandten Hans von Buch und Johann von Benekendorff, Cantzler der Chüstrinschen Regierung auff Bevehlich M. g. F. und Herrn auff das Fürstliche Hauss von Dr. Theodoro Plonnies gefueret worden. Alss sie nun zu M. g. F. und Herrn gekommen und I. F. G. reverentialiter die Handt gegeben, hat gedachter Johann von Benekendorff das Credentz Schreiben offeriret und I. F. G. zu dem vorhabenden Wercke Glück von Gott dem Herrn gewunschet, und weill Churfürstlicher Gnaden solches von M. g. F. und Herrn Herzog Bogisslaffen notificiret hatte, I. Churf. G. sie beiden abgefertiget, demselben Werck vermuege der Vertrege beizuwohnen und halten es davor, das ihre Praesentia I. F. G. nicht wiederlich sein werde. Was die neuen Vertrege anlangete, hetten sie dieselben mitgebracht, weren erbottig, dieselben zu üben, wan die Pommerischen Vertrege ihnen dajegen heraussgegeben wurden. Was die Gravamina des Stetinischen Orts anlangete, darauff hette der Churfurst im Martio schon aussfhurliche Andtwort eingeschicket. Es were auch auss dem Wechsell-Schreibende zu ersehen, das Hertzog Bogisslaff notig erachtete, mit den Pommerischen Underthanen in ihrer Jegenwartt den Handel vorzunehmen, welches sie nicht rahten konten, den solches were wieder die Erbvortrege. So solte man auch den Underthanen solches nicht

¹⁾ Diefer erfte Theil bes Protofolls enthält im Wesentlichen bekanntere ober unwicktigere Dinge, welche zumeist im Nachfolgenden nochmals berührt werden.

gestaten, das sie ihre Sache dermassen furderten, den fingen sie solches itzt jegen den Churfüsten zu Brandenburgk, der nur die Anwartung hatte und sie wurden damit gehoret, so muchten sich die Underthanen woll hernach unterstehen, gentzlich des Gehorsams der Fürsten von Pommern alss Ihrer regierenden Herrschaft zu entziehen, welcher schedtlichen Einfürung man vorbauen musste; pleiben derwegen bei der vom Churfursten eingeschicketen Resolution und pitten diss ihre Anbringen in Gnaden auff und anzunehmen, ihnen auch alss Abgesanten, denen es also in der Instruction also (!) gesetzet, nicht zuverdencken, das seint sie bei Churfürstlicher Gnaden zu ruehmen und fur ihre Persone zu vordienen schuldig.

Der durchleuchtiger hochgeborener Fürst und Herr, Herr Bogisslaff, Hertzog zu Stettin-Pommern etc. Nachdem das Creditif in Jegenwardt der andern jungen Fürsten und Wolgastischen und Rügenwaldischen Gesanten privatim gelesen, hat sich durch den Stetinischen Cantzler D. Martinum Chemnitium folgendergestalt resolviret: Das Ihr F. G. gantz gnediglich, was vorgebracht, angehoret, erachteten zu Gewinnung der Zeit solches zu recapituliren nicht notig, bedancken sich aber anfenglich wegen zuentbottenen freundtlichen Grusses und geschehenen Gratulation, hette auch mit Freuden vernommen, das es S. Churf. G. und der Jungen Herrschaft noch woll und nach ihrem eigenen Wunsch erginge und wunschet ihnen auch Frieden, Gesundtheit, langes Leben und glücksehlige Regierung. Ferner erinnere sich I. f. g. des beantwortlichen Schreibens auff die Notification wegen vorstehender Huldigung. Das nun Elector datzu sie beiden abgeordnet, ist I. f. g. lieb und angenehme, wollen sie auch gerne bei der Huldigung leiden. Hierbei aber muss I. f. g. ihnen vermelden, das I. f. g. alle Stedte in Pommern in der Persone nicht beziehen würden, sondern wollen zu Gartz, Piritz, Wollin und Cammin durch zwei auss dem Mittel I. f. G. Rähte und den Protonotarium von der gemeinen Bürgerschaft die Huldigung auffnehmen lassen, von der vorgedachten Stedte Abgeordneten aber, alss von Gartzischen zu Alten-Stettin auff dem Rathause, von den Pyrischen (!) zu Stargardt, und von den Wollinschen und Camminschen, wil I. F. G. die Huldigung in eigener Person auffnemen, und damit sie selbst mit dahin ziehen oder schicken muegen, hat man es ihnen anmelden wollen. Es erinnert sich auch I. F. g., das die Erbvortrege müssen renoviret werden, darauff die Notull Electori ad revidendum zugeschicket. Alss nun I. F. G. damit friedtliche gewesen, hat man dieselbe ingrossiren lassen, und mangeln nicht mehr, dan drei Siegel noch davon, welche Personen man bisshero nicht antreffen konnen. Weil sie aber zu Empfangung

der Lehne sich stellen werden, soll alsdan die Besieglung geschaffet und folgig Ihnen die originalia post factum collationem zugestellet werden. Weil ihnen auch bekandt, das die Pommerschen Underthanen etliche Gravamina jegen die Chur Brandenburg übergeben und Abschaffunge derselben gebeten, oder wolten den Anhang nicht schweren, das auch Electori solches zugeschicket und ihnen wissent, solches hätte man aus ihrem Antragen auch vernommen. Ob nun woll darauf eine Resolution wieder eingekommen, davon auch die Pommerschen Underthanen Abschrifft erlanget, so were doch von den Stettinschen wiederumb darauff ihre Noturfft produciret, davon ihnen Copei solte zugestellet werden, daraus zu befinden, das sie zu klagen woll gute Fuege haben, jetzo aber disputiren und die Huldigung damit auffzuhalten, ist fast unzeitig. Es haben zwar die Stende in Pommern auch woll Gravamina jegen M. g. F. und Herrn Hertzog Bogisslaff vorgebracht, aber alss ihnen eingeredet und Wege zur Composition gezeiget, haben sie sich woll weisen lassen. Die Gravamina aber, so wieder die Brandenburgischen offeriret, weren viel anders geschaffen, und weren die Pommerschen Stende noch zur Zeit keine Märkische Underthanen und zweiffeln I. F. G. nicht, wen Elector mit Schickung der Rähte zu Remedyrung der Beschwerungen, der Vertrestung nach, itzt Zusage thete, das alsdan die Stetinischen den Anhangk zu schweren sich nicht eussern wurden, wolten derhalben solche Zusage hiermit acceptiret haben. Wan man aber hierunter weittläuffig Process künfftig suchen wolte, so were solches nicht recht, darumb will man sich zu ihnen alles Guetes und Friedtfertigkeit versehen; dan wan die Gravamina bescheiniget, das dieselben alssdan muchten abgeschaffet, nachbarliche Correspondentz und gutes Vertrauen beibehalten werden. Schliesslich ist ihnen angemeldet, das sich zu unterschiedtlichen Mahlen zugetragen, wan Elector Brandenburgicus an den Hertzogen zu Wolgast geschrieben, das I. Churf. G. sich des Pommerschen Tituls gebrauchet, welches dan wieder den Stylum und alten Gabrauch austrücklich lieffe, und derwegen erinnert, solches commodo tempore et loco in relatione am Churfürstlichen Hoefe und in der Brandenburgischen Cantzlei zu erinnern, damit es hinfüro verbleiben muege. Und weill die Gesanten von Wolgast solches begehret, M. g. F. und Herr, Hertzog Bogisslaff solche Erinnerung für billig erachtet, hette man es ihnen anzumelden keinen Umbgangk haben konen.

Legati Electoris Brandenburgici pitten, damit sie sich untereinander hieruber besprechen muegen, Abtritt; alss ihnen nun solches verstatet, resolviren sie sich darauff folgender Gestalt, das

sie die Antwortt auf ihre Bewerbung angehoret und zur Noturfft verstanden. Achten anfenglich die geschehene Dancksagung so gar gross. was ihre Personen anlangete, nicht notig, in ihrem Rückzuge aber wolten sie das Fürstliche Anerbieten und Gluckwunschung auch, der Gebuer nach, wiederumb hinderbringen, zweiffelten nicht, es werde Elector solches mit grossem Danck und Gnaden vermercken. Was nun die Erbhuldigung anlangete, wolten sie sich versehen, das vigore pactorum damit wurde verfahren werden und das der Anhang mit von der Ritterschafft und Stedten pro ut moris et styli geschworen werde. Die Gravamina aber anlangendt, die muchten diss Werck nicht removiren, sondern beharreten bei des Herrn Churfursten voriger Meinunge. Das sich auch Illustrissimus Dux Bogislaus zu Einantwortung der Vortrege erbotten, theten sie acceptiren, und pitten, das die ubrige Sieglung auch muege beschaffet werden. Erbieden sich auch nochmaln dahin, das sie bei churfürstliche Gnaden beschaffen wollen, das zu Hinlegung der vermeinten Gravaminen gewisse Rähte verordnet und zum furderligsten abgeschicket werden solten, konnen derwegen woll geschehen lassen, das itzo alsebalde darzu ein gewisser Terminus angesetzet wurde, weren der gentzlichen Hoffnung, es werde Ihr Churf, G. in ihr nichts ermangeln lassen, sondern schleunig alles mit zur Richtigkeit bringen helffen. aber das Begehren wegen Underlassung des Pommerschen Titulss, wan an die Fursten von Pommern geschrieben wurde, anlangete, darauff weren sie nicht instruiret, konten sich darauff schliesslich nicht ercleren, hielten es aber dafur, das Elector darzu vermuege der Vortrege befuget sein muchte; da es aber anders geschaffen, wolten sie es ihrer gnedigsten Herrschafft in reditu referiren, der sich der Gebuer nach alssdan woll verhalten wurde; sie aber könten in diesem Falle nichts vergeben oder I. Churf. G. nehmen. Und den schliesslich, wegen Auffnehmung der Huldigung, versehen sie sich zu M. g. F. und Herrn Hertzog Bogisslaffen, I. F. G. wurde das Werck also dirigiren, das sie an alle Ortter mitziehen oder zum Weinigsten mitschicken muegen.

Illustrissimus Princeps Bogislaus per Cancellarium, das I. F. G. itzo nur in Nahmen Gottes zum Werke schreiten wollen, die Stettinischen Gravamina aber sollen furderligst vorgenommen werden, von der Zeit aber wil man mit ihrem Vorwissen dazu einen terminum in werender Huldigung ansetzen, wegen der Stende Huldigung wolle man bleiben bei dem Alten Stylo. Nach Gartz, Pyritz, Wollin und Cammin will man nur ein Par auss den Fl. Rehten hinschicken, dazu sie auch verdacht sein werden, den alle Orter itzo zu beziehen, I. F. G. itzo nicht gelegen, den Unterthanen imgleichen nicht be-

queme. Wollen nun alle Gesandten dahin mit verreisen, stelle man zu ihnen, den sie zeitig genug zu Stargardt und Greiffenbergk zu I. F. G. wiederkommen konten. Den solches den pactis nicht wiederlich, den in der Churbrandenburgk es auch also jungst gehalten, das I. Churf. G. nicht alle Orter personlich bezogen habe. Wegen des Tituls lassen es I. F. G. bei voriger Erinnerung bewenden.

Legati Brandenburgici repetiren in allen Puncten ihre Meinung. Wegen Beziehung oder Beschickung der vier obgenanten Stedte wollen sie ferner sich mit dem Stetinischen Cantzler bereden und eines gewissen Schlusses sich vereinigen.

Desselben Tages hora media prima in dem Rathause Anno 1605.

Nachdem der Durchleuchtiger — — Herr Bogisslaff der Elter Hertzog zu Stettin Pommern sampt S. F. G. Gemahle und junger Herrschafft, dabei auch mit in eigner Persone gewesen der Herzog von Wolgast, Philippus Julius etc. mit einem ansehnlichen Comitat, von dem Fl. Schlosse nach dem Rathhause geritten, daselbst vor dem Eingange ist S. F. G. von einem Rahte empfangen und auff das grosse Gemach nach dem Marckte werts gefueret worden. Alseda ist ihme in Jegenwardt der Churfürstlichen Gesandten vom Herrn Cantzler D. Martino Chemnitio angemeldet, das S. F. G. gemeinet, itzo vor Burgermeister und Raht, Gilden, Alterleuten, Gewerken und gantzen Gemeinheit die Erbhuldigung auffzunehmen. Da nun die Bürgerschaft beisammen were, so wolte man nun zum Wercke schreiten.

Darauff in Nahmen eines Erbaren Rahtes und wegen der Burgerschafft in Alten Stettin D. Samuel Schwelch folgender Gestalt sich resolviret: Nachdem durch tödtlichen Abgangk des weilandt — — — Herrn Barnimbs, Hertzogen zu Stettin Pommern etc. durch brüderliche Vereinigung die Furstliche Regierungslast des Stetinischen Ortts auff den auch Durchlauchtigen — — Herrn Bogisslaffen, Hertzogen zu Stettin Pommern etc., gekommen, S. F. G. auch solche Burden auff sich genommen, so dancket Burgermeister und Rath sampt der gantzen Bürgerschafft dem Almechtigen getrewen Gott, der alle Herrschaften in Henden hat und nach seinem Willen transferiret und austheilt, auch disponiret und stabilijret, unsern gnedigen Fürsten und Herrn Hertzog Bogisslaff in quo vocabulo est singulare omen, den Bogisslaff heise Gottes Gabe, zu dieser Regierung verordent. Nu sei solcher Nahme ein alter Stamnahme, vornemblich bei diesem Fürstenthumbe zu Pommern, den derselbe

in der Stamlinea gar offt zu finden, den von der Zeit an, das Bogislaus und Ericus primus des Romischen Reichs Underthanen geworten, 1) seint sie vor und bei frembden Königen, Fursten und Herren in grossen Würden gehalten worden. Dan, was Bogislaus Quintus bei dem Romischen Kayser Sigismundo für ein Ansehen gehabt, davon, weill es in aller Munde und Schrifften, ist geliebter Kurtze halben itzo nicht zu sagen. Gleicher Gestalt ist Bogislaus decimus in mechtigen grossen Würden bei auslendischen Potentaten gehalten worden. Und weill derselbe auch ein Erhalter dieses Fürstlichen Stammes, so ist darauss abzunehmen, das es dieser Familiae und Vaterlande ein gar gluecklicher Nahme ist. Folgig von Otto dem Ersten biss Otten dem Dritten seint funffe gewesen, da die Furstliche Regierung an den Wolgastischen Ortt gefallen. Weiter von Erico secundo biss hieher auch funffe; nu habe S. F. G. dartzu funff lebendiger Sohne, das alss nicht zuvermuthen, das dieser Stamme erleschen werden. Zudem ist in der Genealogia nicht zu befinden, das einer funff Sohne gelassen ausserhalb Philippo primo, die auch alle semptlich zur Fürstlichen Regierung gekommen, wiewoll sie alle nicht gleiche lange dass Gubernament gefuret; diss alles nicht ohne Gefahr geschehen, sondern ist Gottes Providentz vornehmlich zuzuschreiben. Es wirt auch Quintus Cecilius Metellus Romanus wegen seiner Kinder willen mechtig geruhmet, welches den in jegenwertigen Falle viel mehr zu loben und zu preisen, weil unter diesen Funffen schon ettliche mitregieren, ettliche ihre manliche Alter erreichet, ettliche auch eigene Lender und Ortter besitzen und regieren. Nun ist S. F. G. gesonnen, die Huldigung heute zu Tage auffzunehmen, in quo nomine est omen, dan (BVgIsLaVs) aus dem Buchstaben die Jahrzahll S. F. G. Alters alss ein und sechtzig comprehendiret; der Stettinische Rath und gantze Burgerschafft seint auch zu Ablegung solcher Huldigung von Hertzen begirig und hochlich daruber erfreuet, wunschen I. F. G. von dem lieben Gott dartzu Heill, Segen, Glucke, langes gesundes Leben, zeitliche und ewige Wolfarth, damit die wahre Religion verteidiget und Gericht und Recht beibehalten werden muege, welche beiden Stuecke das Vornemste und, sozusagen, das Hertz selbst der Regierung seint, und pitten, das dis vor und vor perpetuiret werden muege. Und weill die gute Stadt mit herlichen Privilegien von voriger Herrschafft begabet, alss pittet er, nomine Senatus et populi, Confirmation derselben, sie auch dabei zu schutzen, allen Beschwerungen remedijren und abschaffen; dajegen erbeut sich ein Erbar Rath und Gemeinheit

¹⁾ Diefe Stelle ift im Original unterftrichen!

zu allen underthenigen Gehorsam. Uberdiss erinnern sie sich des Anhanges bei dem Huldigungseide der Succession halben; da nun die Geheissbrieffe gesiegelt und ihnen zugestellet werden, alssdan seint sie zu schweren erbottig, jedoch mus ihnen der Jegenrevers des Churfursten zu Brandenburgk auch zuvor eingehendiget werden. Sonsten haben sie sich auch wegen ettlicher Neuerung, die ihnen in der Marckt Brandenburgk zugefueget wirdt, in Underthenigkeit unlengst in Schrifften beschweret, zu welchen Schrifften er sich Kurtze halben referiren thut. Und halten die von Stettin es davor, das es mit den Brandenburgischen Gesanten deshalben woll wirt geredet sein, das die Neuerunge abgeschaffet werde, wo nicht, so werden sie vorursachet, feirlich zu protestiren und pitten in Underthenigkeit, diss mit Gnaden zuvermercken und das sie solch Protestation einwenden mussen, nicht zuverdencken, den propter futuram successionem sie es itzo notwendig erwehnen mussen.

Der Cantzler D. Chemnitius nomine Illustrissimi Principis Bogislai, das S. F. G. und Herr die beschene Gratulation gerne vernommen und angehoret, daraus auch Illustrissimus ihre underthenige Affection gespuret und pittet, das der Allerhogste hieruber den gottlichen Segen sprechen muege. Und nachdem nun unlengst, nachdem — — — Herr Barnimb, Hertzog zu Stettin, Pommern etc, Todtes verfahren, die Regierung, weil mein g. F. und Herr, Hertzog Casimir, derselben freiwilligk begeben, auff und angenommen, habe S. F. G. alletzeit auff das gedeiliches Auffnehmen und Wolfarth des gemeinen Vaterlandes gesehen, dahin I. F. G. noch hinfuro wollen weiter verdacht sein und die Underthanen bei dem Ihren schutzen. So sei imgleichen des Raths Erbieten wegen Ablegung der Huldigung billig; I. F. G. wollen ihnen auch darauff ihre Privilegia confirmiren und daruber schrifftliche Urkundt mittheilen. sie auch dabei alss ein getreuer Landesfurste schutzen, und versehen sich dajegen alles Gehorsams und Obsequenz. Was sonsten die Erbvertrege zwischen Pommern und Brandenburgk betreffe, were nun der Mangel noch an weinig Siegeln, der Mangel solte alhie ersetzet werden; wan das geschehen, solten die Vertrege ein jegen den andern herausser gegeben werden, die Gravamina aber, so von den Stettinischen übergeben, die weren ad Electorem geschicket. Es were auch davon mit den Brandenburgischen Gesanten tractiret. man muste eben die Continuation desselben itzt einstellen und zu anderer Zeit aufschieben, kurtz aber nach der Huldigung ist I. F. G. gemeinet, mit dem Churfursten datzu gewisse Rähte zu vorordnen, die solchen Irsall behoren und schleunig ohne Weitleufftigkeit beilegen sollen, und vorsehet sich S. F. G., es werde solcher Vorschlag

Electori nicht missfallen. Itzo aber soll Burgermeister und Rath zu den Burgern auff den Markt für das Rathhauss treten, mit eroffnetem Heubt, auffgerecketen Fingern und erhobener lauter Stimme den Eidt schweren und ablegen.

D. Samuel Schwelch pro Senatu Stetinensi thut sich in aller Underthenigkeit bedancken und acceptiret dasjenige, was sich die Gesanten auss der Churbrandenburgk erbotten und seintt erbottig, I. F. G. Begehren nach den Huldigungseidt abzulegen.

Alss nun Burgermeister und Rath zun Burgern unter den offnen Himmel getreten, hat der Cantzler in Jegenwarth sechs Fursten von Pommern und zwei Merckischen Abgesanten, dabei auch gewesen Hertzog Bogislaffs Gemahll, die Furstliche Wittwe von Strelitz, das Freulein auss Holstein und Freulein Anna von Pommern etc. der Burgerschafft in Stettin berichtet: Nachdem die Stettinische Regierung auss freiwilliger Cession Hn. Casimiri auff Herrn Bogisslaum gekommen, hat S. F. G. für notig erachtet, das die Underthanen der Herkommen nach huldigen mussen, zu dem Ende aber diesen heutigen Tagk bestimmet, darin die Huldigung von den Stettinischen solte auffgenommen werden. Und wie I. F. G. sich zu ihnen alles Gehorsames und Treue versehen, alss ist I. F. G. auch erbottigk, sie in Protection und Fl. Schutz auff und anzunehmen, ihre habende Privilegia und Begnadungen ihnen zu confirmiren und sie semptlich in Gnaden bevohlen sein zu lassen.

Alss sie nun den gewohnlichen Huldigungseidt geschworen und voriges Erbieten vom Herrn Cantzler repetiret worden, ist Bürgermeister vnd Rath wiederumb zu I. F. G. in das Gemach gekommen und Illustrissimum Principem Bogislaum mit allen Herren Sohnen, ganzen Frauenzimmer und dem ganzen Comitatu solenniter invitiret, welche Tractation von 2 Uhr bis umb 9. Schlege gewehret. Darnach ist I. F. G. wiederumb mit voriger Comitatu zu Hofe gefahren, das also alle Dinge woll abgegangen.

Gartz.

Desselben Tages haben auch des Raths Abgeordnete von Gartz, derer sieben Personen zu Stettin in Curia gehuldiget und geschworen, und alss diss verrichtet und die von Gartze abgewichen, ist, wie vorgedacht, M. g. F. und Herr sampt der jungen Herrschafft, dem Fl. Gemahlin und Freulein zur Tafell gesessen und also die ubrige Zeit des Tages mit Freuden und Lust zugebracht. Den 5. Aprilis ist Caspar von Wolde, Heubtman zu Colbatz, Jost Borcke, Heubtmann

zum Satzig von M. g. F. und Herrn sampt mir mit einem Creditifschreiben an die Stadt Gartze abgefertiget worden, darin enthalten, das Illustrissimus vorgedachte Personen bevehliget, in ihrer F. G. Nahmen von dem Rathe und gantzer Gemeine die Huldigung auffzunehmen. Darauff Senatus Garcensis sich in Underthenigkeit bedancket, das S. F. G. ihrer also gnedig geruhen wollen und alss ihnen angezeiget, das man morgen zu Tage umb 8 Uhr mit dem Wercke verfahren wolte, hat Senatus angenommen, die Bürgerschafft dagegen zu verwarnen, welches auch geschehen.

Den 6. Aprilis seint vorgedachte beide Stettinische Gesanten sampt mir auff das Gartzische Rathhauss gegangen, da wir den wegen M. g. F. und Herrn Philippi Julij, Hertzogen zu Stettin Pommern etc. Johan Hagemeister, Wolgastischen Secretarien, und wegen des Churfürsten zu Brandenburg Friderich Sidowen für unss nach 9 Uhrn gefunden. Alss nun in Curia der Rath vorgefurdertt, ist mit ihnen D. Jochim Goltze gekommen und nomine senatus vorgebracht, das die ganze Stadt erfreuet über M. g. F. und Herrn Herzog Bogisslaffen Gesundtheit und das die Gesandten gesundt angekommen; were Ihnen lieb und angenehme, erachteten sich auch schuldig mit dem Eide S. F. G. et successoribus und denjenigen, die wegen der Succession Speranz hetten, in futurum eventum verwandt zu machen, dajegen sei ihren Abgefertigten nach Stettin daselbst gnedige Vertrostung geschehen, das man ihnen ihre Privilegia confirmiren und sie dabei schützen wolde. Nu geschehen ihnen von den Steinwehren zu Fiddechow gesessen, auff dem Oderstrome allerlei Impesse, welches, ob sie es woll geclaget, noch nicht abgeschaffet, wolten derhalben gebeten haben, nunmehr dahin verdacht zu sein, das sie bei ihrem Grundt und Boden sampt ihrer Gerechtigkeit muchten bleiben und dabei geschutzet werden. Zum anderen weren auch viel Kruge in dem Wolgastischen Districtu belegen, die zuvor auss der Stadt Gartz Bier geholet, solches aber were nun geendertt, das fast alle Krüge von der Stadt genommen, und furderten von ihnen nunmehr kein Bier, sondern von anderen. Wolten derwegen gebeten haben, dieses in vorfallender Gelegenheit mit dem Wolgastischen Fursten zu reden, das es bei dem alten Herkommen bleiben muchte.

Caspar von Wolde, nachdem er sich mit Jobst Borcken kurz beredet, gibt den Herrn von Gartz zum Bescheide, dass diss ihr Suchen solte protocolliret und M. g. F. und Herrn in Underthenigkeit hinterbracht werden, halten es davor, das S. F. G. es in Unguten nicht vermerken werde, jedoch konten die Sachen die Huldigung nicht removiren. Wan sie nun geschworen, alssdan solten ihnen auff ferner Ansuchen die Privilegia confirmiret und folgig zugestellet werden. S. F. G. were auch des Erbiedens, das er sie bei habendem Recht und Freiheit schutzen wolte. Was die Grenzirrung auff dem Oderstrome mit den Steinwehren anlangete, zu der Sache hette S. F. G. das Ihre gethan und an ihr nichts ermangeln lassen. So sei auch neulich noch mit Wolgast und den Brandenburgischen Abgesandten geredet, die semptlich dahin geschlossen, das die Rehte von allen Orten furderligst zu Tractirung allerlei Irrungen solten zusamen geschicket werden; wegen der Krüge sei zwar mit den Wolgastischen zuvor geredet, hetten sich aber entschuldiget damit, das sie hierauff für dismall nicht instruiret.

D. Goltze berichtet weiter, das die Grenze von den Steinwehren woll fast auff eine Meile Weges will in Pommern verrücket werden, und pittet, dieser guten Stadt zu geruchen, offerirt zugleich auch eine Supplication der Fischer und pittet, dieselbe Illustrissimo zu referiren und ihnen guten und rechtmessigen Bescheidt darauff zu Alss nun gedachter Rath zu den Bürgern auff den verschaffen. Markt getreten, hat der Heubtman zu Colbatz, Caspar von Wolde, Illustrissimi Principis Bogislai wegen allen Gnade und Gruss angezeiget und dann ernst ihnen erinnert, das durch todtlichen Abgangk Illustrissimi Principis Barnimi die Furstliche Stettinische Regierung auff unsern gnedigen F. und Herrn Hertzog Casimirn zugefallen. Weill aber S. F. G. die Regierung unserm gnedigen Fursten und Herrn, Herrn Bogisslaff, Hertzogen zu Stettin Pommern gutwillig, iedoch auff gewisse Masse abgetreten, und dartzu an die Stende gewisse Uberweisungsbrieffe herauss gegeben. Weil nun dem Herkommen gemess, das sich die Underthanen dem Herrn mit Eidespflichten verwandt machen mussen, alss hette S. F. G. von den Gartzischen Abgeschickten zu Stettin die Huldigunge selbst auffgenommen, wegen forfallender Ehehafft aber und damit S. F. G. sie mit der Zehrung nicht beschweren durffte, were er sampt Jost Borcken zu Auffnehmung der Huldigung von den ubrigen Rathspersonen und der ganzen Burgerschafft abgefertiget. Wen sie sich nun S. F. G. mit Eiden verwandt gemachet, wehre S. F. G. des Erbietenss, ihnen ihre Privilegia zu confirmiren, bei Rechten und alter Gewonheit sie zu schützen, und sie semptlich in S. F. G. Protection zu nehmen. Nachdem auch in dem Huldigungseide der Successorum auch mit Ernste gedacht werden, alss weren zu dem Ende zu Ansehung und Anhorung desselben von dem Hertzogen zu Wolgast Johan Hagemeister Secretarius und von dem Churfürsten zu Brandenburgk Friderich Sidow hiemit zu Rate, wolte derwegen gewertig sein, das sie den Eidt mit auffgerecketen Fingern, clarer Stimme und n Heubte deutlich nachsprechen.

Darauf habe ich, Antonius Peterssdorff, ihnen den Huldigungseidt von Worte zu Worte vorgelesen, die Garzischen auch denselben geschworen und abgeleget und wie solches verrichtet, ist ihnen alle Gnade und Schutz versprochen und zugesaget. Nach geleisteter Huldigung ist D. Joachim Goltze mit etlichen auss dem Rahte zu den Furstlichen Abgesanten gekommen und über Burgermeister Jonas Schleckern sich beclaget, das derselbe sich unterstanden, auff dem Marckte ein Parlamente anzurichten, sei durch das Volk gedrungen, sich neben dem Rath gestellet und geschworen, da er sich doch selbst zuvor degradiret und der Stelle verlustig gemachet und gebeten, Schleckern einzureden und ihme auffzuerlegen, das er sich friedtlich verhalte, was aber dem Rahte zugemessen, das soll er ihme nimmer darthun und überweisen.

Casper von Wolde respondiret, das er und sein Mitverordneter angehoret, was geelaget worden, halten es aber davor, das Schlecker sich woll der Gebur nach Verhalten werde. Da er aber exorbitiret, mugen sie es mit Schrifften zu Hove suchen, daselbst gebuerlicher Bescheidt werde mittgetheilet werden; sie aber für ihre Person hetten itzt einen gemessenen Bevehlig, des mussten sie sich vorhalten, hetten derwegen Bedenken, etwas darin zu verordnen und zweiffelten nicht, es wurde sich Senatus auch in die Sache schicken und keine unnotige Disputation und Unkosten eregen und verursachen.

Tobias Munchberg claget auch über Schlecker, das er durch Volck gedrungen und ihme an den Leib gelauffen und umb Einsehen gebeten.

Caspar von Wolde vermeinet, weill Schlecker nur durch das Volk gedrungen und sich zum Rahte gestellet, das er daran zu viell nicht gethan habe, den wan die Burgere auss dem Wege getreten, hatte er sie nicht anrueren dorffen, darumb diss der Zeitt und der Gelegenheit zuzuschreiben, den es magk Schlecker diss woll so böse nicht gemeinet haben alss Senatus und Munchbergk es auffgenommen.

Bürgermeister Andreas Spantkow berichtet auch, dass der Oderstrom an der Brücken mit Latten jehrlich muss vorschlagen und vorwahret werden, datzu ist Senatus erböttig, das Holtz zu geben und ein Mahll fertig zu machen, hernacher aber muge der Furstliche Zolner es fertig halten und pitten, solches in relatione auch zu gedenken.

Imgleichen sei die Stadt mit dem Diestel und Kahn-Zolle privilegiret. Jennen haben sie noch in Besitz, diesen aber haben ihnen die Zolner nun ettliche Zeit vorenthalten und gebeten, demselben einzureden und bei ihren Privilegien zu schützen.

Magnus Finke berichtet, dass die Gartzischen die Brücke verschlagen zu halten das gantze Jahr uber obliege, was aber den Cahne-Zoll betreffe, daselbst were er in possessione und hetten seine Vorfahren denselben auch gehabt, derhalben konte er sich dessen nicht begeben.

Legati vertrosten sie allerseits, das Relation soll mitgebracht werden und nachdem die Gesanten das Mittag Mahl gegessen, seint wir desselben Tages nach Pyritz gefahren. 1)

Pyritz. 2)

Den 6. Aprilis an den Abent sein die Stettinschen Gesanten zu Pyritz angekommen unnd von dem Rahte unnd Burgerschafft woll entpfangen unnd in ihre Losierung deduciret worden, daselbst dem Rahte das Creditif offerirt unnd ihnen angemeldet, das sie auf den folgenden Tagk die Bürgerschafft umb 8 Uhr für das Rahthauss convociren solten, damit der Huldigungseidt von ihnen mochte angenommen werden, welches der Raht zu bestellen angenommen.

Nach geschener Huldigung ist Confirmatio privilegiorum vertröstet unnd ihnen versprochen, das sie bei Gerichte unnd Rechte solten geschützt werden.

Der Bürgermeister Baltzer Ladewig nomine senatus unnd der Burgerschafft dancket anfenglich unserem gnedigen Fursten, das derselbe also ihrer veterlich geruechen wollen, wollte sich dargegen dermassen bezeigen unnd verhalten, als getreuen unnd frommen Unterthanen gebuerete

Darzue gewisse Personen deputirt, welche sich daselbst stellen unnd dasjennige, was von ihnen gesonnen worden, in alter Unterthenigkeit verrichten solten, zugleich auch ihre Praesent mit aller Ehrerbietung offeriren, darnebenst auch gebeten, ihnen in allem gutem Befurderung zu bezeigen, welches ihnen die Herren Abgesandten versprochen haben. Inter prandendum hatt auch Burgermeister Ladewig erwehnet, das sie von Alters mit einem Privilegio versehen, wegen gewisser Holtzung auss M. g. F. unnd Herrn Heiden, davon sie eine vidimirte Copey mit dem Herrn Cantzler zugestellet hetten

¹⁾ Bis hierher reicht das Altenstück P. I. Tit. 77. Nr. 19. Stett. Arch.

²⁾ Hier beginnt Attenstüd P. I. Tit. 77. Nr. 26a Append. Bon dem Pyritzer Brotofoll find nur wenige Zeilen erhalten, da die untere Hälfte des Blattes abgeriffen ift.

unnd darnebenst gebeten, das bei Renovation der neuen Privilegien dieses mit mochte geruechet werden.

Legati Stetinensis geben zu Bescheide, das dies per supplicationem bei u. g. F. unndt Herrn musste gesuchet werden.

Stargardt.

Den 7. Aprilis ist u. G. F. unnd Herr, Hertzog Bogisslaff, mit I. F. G. Gemahl unndt junger Herschafft unnd einem ansehnlichem Comitat eingezogen, ist von einem Erbarn Rahte daselbst unnd der gantzen Burgerschafft solenniter empfangen, daselbst auch Hertzog Wilhelm auss Curlandt für sich gefunden.

Den 8. Aprilis ist S. F. G. samptt I. F. G. Gemahle, junger Herrschafft unnd Freulein zur Kirchen gegangen, die Predigt gehöret unndt nachdem der Gottesdienst vollendet, sein alle obgedachte Herrn semptlich auff das Rahthauss gegangen. Alss nun der Landt-Marschal, weil ein gross Getümmel daselbst wahr, silentium imponiret unnd bevohlen alle denjennigen, die I. F. G. mit Eidespflichten nicht verwandt oder sonsten nicht dahin bescheiden, abzuweichen, welches auch erfolgett, darauff der Cantzler Martinus Chemnitius, beider Rechten Doctor, der von der Ritterschafft sampt den Praelaten in Nahmen fürstlicher Gnaden proponiret, alldieweil durch tödtlichen Abgangk des Wevlandt Durchleuchtigen hochgebornen Fursten unnd Herrn, Herrn Barnimbs, Hertzogen zu Stettin Pommern etc. die Regierung des Stettinschen Orths auff den — — Herrn Casimiren. Hertzogen zu Stettin Pommern etc., gekommen, S. F. G. aber habe das Gubernament, wegen zugestandener Leibesschwachheit dem -- Herren Bogisslafen, Hertzogen zu Stettin Pommern etc. freiwillig abgetreten, welche Last der Regierung dem Vaterlande zu Gute S. F. G. in dem Nahmen des Allmechtigen angenommen unnd weil sie S. F. G. sich mit Eidt unnd Pflichtenn, dem Herkommen nach, verwandt machen müsten, als hette S. F. G. sie, die Hernn Praelaten unnd Grafen, auch den Herrn Meister, imgleichen etliche vom Adel, als die Osten, Borken, Fleminge, Wedel, die von Dewitz, die von Hagen, Waldowen, Plötzen, Wregen, Zinnen, Blankensehe, Scheninge, Deterde, Brederlowen, Bellinge, Pariser, Rambowen, Schacken, Dossen, Borken von Brallentin, Borken, Billerbecken, Konowen, Kuehlen, Küssowen, die Palen, Kremptzowen, Hindenborge, Mildenitzen, Warwitzen, Sidowen, Rungen, Cöten, Mellentine, Köscken, Precheln, Bröckern, Steinwehr, Gunterberge, Peterstörffe, Ukermanne, Wevgern, Ubeschenn, Knuten und Stettine, anhero verschrieben; das sie sich nun eingestellet, solchs gereiche S. F. G. zu unterthenigem Gefallen, spüre auch darauss ihren Gehorsamb unndt Dienstwerdigkeit. Was den Lehneidt anlanget, ist ihnen derselbe bekandt, weil Ihnen dauon Copei zugestellet worden; mit dem Geheissbriefe habe es auch seine richtige Masse. Was aber die Erbvorträge mit dem Kurfürsten zu Brandenburgk anlanget, achte man unnötig sein, Contenta derselben itzo der Lenge nach zu recapituliren, weil ihnen semptlich dieselben bekandt, von desswegen müsten sie den Anhangk de futura successione wie gebreuchlich zugleich mit schweren, unnd solches alles in Gegenwardt der Brandenburgischenn Gesanten; wan aber die vom Adel verleihet wurden, darzue solten die Markischen Legaten nicht mitgezogen werden. Sonsten ist I. F. G. Meinung, die vom Adel itzo für Mittage schweren zu lassen, nach der Mahlzeit aber sollen sie verlehnet und ein Geschlecht nach dem Andern eingefurdert unnd vorgenommen werden.

D. Samuel Schwelch pro Nobilibus.

Nachdem der — — — Herr Bogisslaff — — zu Regierung des Stettinschen Orths ordentlich gelanget, als wünschen die Anwesenden Stende L f. G. darzue viele Glücks unnd bitten den Allerhohesten von Hertzen, der wolle hierüber seinen Segen sprechen. damit die Ehre Gottes gefurdert, Gericht unnd Gerechtigkeit auch fortgepflanzet werde. Nun sein die von der Ritterschafft auff die geschene Ausschreiben an diesem Orte erschienen, sein auch erböttigk. den Huldigungseidt abzulegen unnd zu schweren, unnd bitten, das sie muegen bei ihren Priuilegien, Investituren, Begnadungen unnd Freiheiten geschutzet werden, das ihnen auch ihre priuilegia unndt Lehenbriefe darnebenst von neuen muegen renovirt zugestellet werden. Dargegen, weil sie S. f. G. mit Leibe unnd Gute auffzuwarten verpflichtet, so sein sie es zu Tage unnd Nachte erböttig, wollen auch furderlichst der Privilegia und itzo ihre Lehenbriefe offeriren unnd der Renovation unndt Confirmatien gewarten. Obwoll Missbreuche eingefuehret, konnen doch dieselben durch eine Declaration oder Constitution, wan nun die Gravamina furgenommen wurden, abgeschaffet werden, die Visitation des Hoffgerichts auch zu continuiren unnd konnten woll leiden, das mit dem Wolgastischen Orte auch davon conferirt unnd auff ein gewisses geschlossen würde. Wan sie auch den Anhangk wegen des Churfürsten zu Brandenburgk Succession schweren sollten, so musten die Geheissbriefe ihnen zuvor zugestellet werden, unnd muste auch des Churfursten Revers zuvor exhibirt werden; sonsten beclagen sich die vom Adel heftig, so an der Marke gesessen, wegen allerlei Einpesse in ihren Lehenen unnd Grentzen unnd weil die Brandenburgischen Gesanten angenommen, die Versehung zu thunde, das die Sachen, so irrig sein, durrch Zusammenschickung der Rähte sollen behöret und zum furderlichsten ohne Weitleufftigkeit unnd Verzugk hingelegt unnd vortragen werden, so wollen die von der Ritterschafft in Unterthenigkeit gebeten haben, das auff die Zeit, wan der Stete Gravamina sollen behöret werden, das man dan zugleich diesen Irsal auch mochte hinlegen.

Die Ausslosung der Lehenbriefe bitten sie dermassen zu mildernn, das es ertreglich sein muege; dan obwoll die vom Adel sterker, dan sie von Alters angeschlagen, gefurdertt, auch woll bissweilen mit mehr Pferden, als sie schuldig, erschienen, so konne doch solches ihnen in diesem Fall nicht praejudicirn unnd muste solches derwegen in keine Consequentz gezogen werden; wan nun dies sollte attendirt werden, so wehren sie den Huldigungseidt abzulegen erböttig.

Cancellarius: Alss nun unser — — Hertzog Bogisslaff hierauff mit der jungen Herschafft unnd Rähten sich besprochen, hat nomine Illustrissimi D. Chemnitius sich dermaassen resolvirt, das S. F. G. der Landtschafft Responsion in Gnaden unndt allem gutenn angehöret, fur allen Dingen aber wolle S. F. G. die Gratulation unndt angehengete Wunschung acceptirt haben, der getrewe Godt wolle nur solchs, daran man keinen Zweifel hette, an S. F. G. unnd dem gantzen furstlichenn Hause zu Pommern, wahr machen; darbenebenst hette S. F. G. alwege dahingesehen, das ein Standt bei dem andern muchte unbeschwert bleiben unnd conservirt werden, S. F. G. sein auch noch des Erbietens. Das sich auch die vonn der Ritterschafft zur Huldigung erbotten, das gereichete S. F. G. auch zu besonderen Wolgefallen; dargegen sein S. F. G. des Anerbietens, sie sampt und sonders mit ihrem Erb unnd Lehnen zuverleihen und alles, was sie in Besitz haben, zu confirmiren.

Wegen der Landtpriuilegien, weil es eine gemeine Wergk, soll mit dem Wolgastischen Orthe davon communicirt werden; wann nun solchs zuvor geschehen, wil man die Renovation oder Confirmation befurderen unnd nicht difficultirn. Ueberdiess ist dasjennige, was wegen der gravaminum erwehnet, bekandt, den Stenden sei auch wissendt, worauff es beruhet; nun ist man damit im Werke, das man die Sache nach geschehener Erbhuldigung continuirn wolle. Was man nun wegen der Austeur der Adelsspersonen unnd in andernn streitigen Puncten sich vereiniget, will S. F. G. auff eine Constitution verdacht sein, zum furderlichsten auch die Visitation des fürstlichen Hoffgerichts continuirn, unnd weil diess ein gemeine Wergk, unser gn. F. unnd Herr, Herr Philip Julius, das S. F. G. das Seine darzue thun wollen, sich anerbotten, als wil man auch zum ehesten, als es immer sein kan, darzu verdacht sein und es dem Werke procedirn. Was wegen der Geheissbriefe erwehnet.

darauff solten sie wissen, das dieselben vorhanden wehren, solten heute dem Landtmarschall Ewaldt Flemminge zugestellet werden, darzu sich auch die Brandenburgischen Gesandten, wegen des reverses, anerbotten. Es wehre im gleichen der Grentzirrung zwischen Pommern unnd der Marke Anrögung geschehen, darin aber wehre ein mechtiger Unterscheidt, den etliche schon darunter veranlasset, etliche wehren neue. Jenner Anordnung, so gemachet, muchte man folgen, in den neuen woltte man auch zusehen, wie man sie hinlege oder zum Stande bringe; wan dieselbige specificirt, muste man die Interessenten daruber hören, itzo aber mit den Brandenburgischen Gesandten darauss reden und alles, so viel immer mueglich. zur Billigkeit richtenn. Es wehre auch ferner gestriges Tages der Anschlege gedacht unnd das sie mannigmahl höher, als sie von Alters gewohnet, verschrieben, auch woll erschienen wehren; da nun solchs geschehen, welchs man nicht hoffe, soll es ihnen an ihrem Rechte unschedtlich sein. Was aber die Auslösung der alten unndt neuen Lehnbrieffe betruffe, daruber, weil es S. F. G. gewissen Personen abgetretenn, mochten sie mit den Interessenten zusammenkommen unnd sich miteinander, weil S. F. G. desshalben keinen Anlauff haben wolten, vorgleichen unnd letzlich ihnen abzuweichen geboten.

Nach Verrichtung dieses ist Ewaldt Flemingk mit etlichen Supplicationibus hervor gekommen, dieselben offerirt unnd gebeten, der Supplicanten so viele immer verandtwortlichen zu geruechen.

Unnd weil auch die Jungkernn nicht alleine mit reisigen Pferden, sondern auch mit Kutzwagen angekommen, den auf den reisigen Pferden ihre Gerehte und Kleider, zu solcher Auffwartung unnd furstlichen Comitatu nötig, sie nicht mit vortbringen konten, als wolte er in Nahmen der gantzen Ritterschafft umb Reichung Futter unnd Mahles nochmahlen angesuchet haben, hette es zwar bei dem Hofmarschall unndt Cantzler gesuchet, wehre aber nur mit schlechter Vertröstung und dilatorischem Bescheide abgewiesen worden.

Kurtz darauff sein die Schlossgesessenen, als die von der Osten, die Borcken, die Flemminge, die von der Wedel unnd Dewitzen, vereidet genommen worden.

Folgig die vom Adel obgedacht auss dem Piritzischen und Satziker Orte coniunctim gehuldiget unndt geschworen unnd mit der Belehnung biss nach der Mittagsmahlzeit vertröstet.

> Eodem die hora media tertia auff dem Rahthause. Schlossgesessene.

Der Durchleuchtiger Hochgeborner Furst undt Herr, Herr Bogisslaff verleihet die von der Osten mit Ihrem erbe und lehne, soviele sie itzo in Besitz haben, damitt man so viele zuvorstehende gegeben, weile Wedige von der Osten und desselben Sohne alle dasjenige, was sie an der von der Osten Gueter gehabtt und sich nichts reservirt, das man sie hiemit wegen der samenden Handt nicht wolte admittiret haben, sondern es solte nur die Verleihung auff die Neuen Lehne gemeinet und verstanden werden.

Mit den übrigen Schlossgesessen ist nichts neues furgelauffen, sondern sein schlechter Dinge mit gewöhnlichen Ceremonien investirt worden.

Den 9. Aprilis zu Stargardt

in Burgermeister Thomas Mildenitzen Behausung, in der Oberstube in Gegenwardt

Meines gnedigen Fursten unnd Hernn, Hernn Bogisslaffs, Hertzogen zue Stettin Pommern etc.

Hernn Philippi Hernn Frantzen Hernn Georgen

Hertzogen zue Stettin Pommern etc. (Handelung mit dem Herrn Meister.)

Hernn Ulrichen

Grave Steffan Heinrichs,

D. Martini Chemnitii, Cantzlerss,

Otto von Ramminss,

Christoff Mildenitzen, Verwalterss,

D. Henrici Schwalenberges, Hoff-Rahts,

Wedige von Wedels, Hoff-Marschals,

Christoff von Platen, Camerirers,

Eberhardt von Hollen, Stalmeisters,

Hans vonn Eichsteten,

Jobst Borcken et in absentia legatorum Brandenburgicorum.

Cancellarius berichtet den gegenwärtigen Rähten, das der Herr Meister verschrieben, hette sich aber auss allerlei Ursachen entschuldiget unnd an seine Staht einen anderen nach Stettin zu Ablegung des gewöhnlichen Eidts geschicket, welchen man daselbst für dasmahl nicht zulassen, sondern bisshere auffgehalten; itze gebe sich der Abgesandter Michael von Hagen, Commendator zu Werben, im Nahmen des Herrn Meisters wiederumb an unnd ist erböttig, den Eidt abzulegen. Nun nennet der Meister S. Johannis Ordens den

¹⁾ Im Nachfolgenden wird im Protofoll ausführlich über die Belehnungen bes Abels aus dem Pyriter und dem Satiger Orte berichtet. Längere Berhandlungen griffen bei der Belehnung der Geschlechter Zinne, Rammin, Gicktebt, Breder= low, Ruffow, Güntersberg, Udermann, Ubesch und Mellentin Blat.

Eidt, unser gnediger Furst unnd Herr aber für ein Iuramentum fidelitatis; von desswegen begehret I. F. G., ob man es bei dem gegebenen Abscheide solle bewenden lassen oder ob auff andere Wege zuverabscheiden.

Comes Stephan Heinrich lest es bei dem gegebenen Abscheide bewenden.

Hans von Eichstette stellet es zu den Fürstlichen Rähten, die von der Sache Bescheidt wissen.

Otto von Rammin vermeinet, das wegen des Substituten Persone bei dem Iuramento zu protestiren, so wolle auch der Herr Meister nicht gewertig sein, das ihme die Lehne vorliehen werden, wie anderen Lehenleutten. Sonsten sei der Herr Meister wegen seiner Leibesschwachheitt entschuldiget zunehmen, den Substitutum aber kan man itzo woll zulassenn.

Christof Mildenitz helt es zum besten, das man bei der alten Notel des Iuramenti bleibe, auch gewöhnlichen Ceremonien; dan an den Hutt haben die Abgesandten Jüngst nicht greiffen wollen, sondern sein durch einen Handtstrich solenniter in Gegenwarth des gantzen Hoffgesindes jüngst investirt. Dem Schlage vermeinete er auch itzo nachzugehen.

Jobst Borcke bleibet bei des Verwalters Voto unnd subiungiret, das alle dasjennige, was neulich geschehen, mit gutem unnd reiffen Rahte domahlen nach Ersehung aller Acten unnd vorigen Handelungen vorgenommen worden. Wegen der Auffwartung aber, wen der Herr Meister verschreiben wirdt, sei nöthig, das man es itzo urgire, damit es ad posteritatem komme unnd beibehalten werde.

D. Schwalenberg saget, das die formula Iuramenti richtigk, darumb nicht zu endernn, sonsten gedencke er noch woll, das die Substituti an den Hutt nicht greiffen wollen, sondern sein mit einem Handtstrich verleihenn.

Als nun Michael von Hagen eingefurdert worden, hat er nomine Magistri Ordinis S. Johannis seine versiegelte Gewalt (Der Hr. Meister.) oder Volmacht übergeben, darauss zubefindenn, das er den gewohnlichen Eidt abzulegen genuchsamb bevehligt, darnebenst angezeiget, das sein gnediger Herr Graff Marten etc. zwar in der Persone zu erscheinen, erfurdert, S. G. wehre auch gerne erschienen, wan nicht das hohe Alter unnd Leibes Schwachheit S. G. im Wege gewesen; bittett derwegen — — S. G. entschuldiget für diessmahl zuhalten, hernach unserm G. F. unnd Herrn zu Anfange dieser Regierung viel Glück unnd Gottes reichen milden Segen gewunschet. Was nun den Eidt anlanget, ist er zu dem Ende abgefertiget, das er die alte gewöhnliche Forma schweren solte.

Cancellarius nomine Illustrissimi, das S. F. G. den Gruss und das Suchen angehöret; sonsten hetten S. F. G. lieber gesehen, das der Herr Meister in eigener Persone erschienen wehre, den solchs S. G. Eidt unnd Pflicht gemess. In dem Fürstlichem Comitat wehre er auch wegen vorfallender Sachen woll nötig gewesen, wolle derhalben nomine Illustrissimi protestirt haben, das diss Exempel kunfftigk in keine Consequentz soll gezogen werden oder posteritati praeiudicirn, den hernach wil man in kunfftigen Fall keinen Substitutum zulassen, sondernn es soll sich der Herr Meister selbst in der Persone darstellen; überdiess wehre der Herr Meister zur Auffwartung verschrieben, weile er aber schwach, so will man ihnen für diessmahl endtschuldiget halten unnd lest man es bei dem jüngst gegebenen Abscheide nochmahlen beruhen unnd reservirt S. F. G. alle competentia iura.

Der Herr Commendator von Werben acceptirt das S. F. G. Herr wegen der zugestandenen Leibes Schwachheit itzo entschuldiget gehalten wird; was die persöhnliche Auffwartung betrifft, das will er S. G. Herrn hinterbringen; ist also den Eidt subiectionis zu schweren Erbietens.

Cancellarius sagt, das Illustrissimus keine Neuerung einzufueren willens, sondern wollen es halten, wie es vonn Alters auff I. F. G. hergebracht worden.

Hierauff der von Hagen den gewöhnlichen Eidt in animam Magistri Ordinis Johannis mit auffgerecketen Fingernn von Worten zu Worten nachgesaget unnd geschworen.

Nach dem solchs geschehen, hat unser G. F. unndt Herr, Hertzog Bogisslaff, ihme, dem Hagen, die Hand geboten unnd diese Worth ungeferlich gebrauchet: Hiermit verleihen wir dem Herrn Meister sein Erbe unnd Lehen, soviele Wir ihme zuverleihen Rechts wegen schuldig, jedoch S. F. G. unnd menniglichen Rechtens ohne Schaden. Obwol der von Hagen I. F. G. die Handt endtziehen wollen, hat doch I. F. G. dieselbe so lange feste gehalten, biss die Wort semptlich aussgesprochen gewesen.

Der vonn Hagen wendet hiergegen eine Protestation ein, das es seinem Hernn unschedtlich sein solle, den er nicht bevehligt, auff solche Weise unnd Masse den Eidt zu schweren unnd die Lehn zu endtfangen unnd derwegen in Underthenigkeit gebeten, das er solche Protestation inwenden mussen, nicht zuverdencken.

Cancellarius lest die Protestation in Ihren Unwirden beruhen; das die Investitur auch zuvor mit solchen Ceremonien in Worten geschehen, das geben die Protocolla, denen man in diesem Falle gleuben musse, were also nicht Neues itzo geschehen, darbei es für diessmahl verblieben.

In eodem loco et iisdem praesentibus, sed in absentia legatorum Brandenburgicorum.

Cancellarius Stetinensis in praesentia Ducis Bogislai et 4 filiorum Ducum Pomeraniae (Handelung mit den Grafen von Neugardten.) etc. berichtet den anwesenden Abgesanten unnd Rehten, das die Grafen von Neugardten zu Endtpfahung ihrer Lehne itzo auch angegeben, es fielen aber dabei zweyerlei Dubia für, den 1) wollen sie den Anhang, wegen des Churfürsten zu Brandenburgk Succession, nicht schweren, 2) wollen sie den gantzen Leheneidt nicht wördtlich nachsagen, sondern nur die Final clausulam.

Hanss von Eichstetten als ein Gesandter auss dem Wolgastischen Orte moniret, das man die Merkischen Gesandten hierüber hören müsse.

Otto von Rammin helt es dafur, das die Herren Grafen den appendicem mit schweren mussen, den weil sie alle Vertrege mit siegeln, konnen sie sich der Clausula nicht endtbrechen. Was den letzten Punct betrifft, konne man den Hernn Grafen kein Neues machen.

Christoff Mildenitz lest es bei Otto von Rammins voto bleiben unnd mussen die Hernn Grafen alle Worth des Eides nachsagen.

Jobst Borcke vermeinet, das man den Hernn Grafen den appendicem nicht erlassen kann, wo man mit der Chur Brandenburgk nicht neue Disputation haben will unnd mussen auch den gantzen Eidt wörtlich nachsagen.

D. Schwalenberg consentit in voriges Votum, den die Hernn Grauen konnen die Exemption nicht beweisen, so gebe auch das Protocol dem Dinge seine Masse, dem man in diesem Falle gleuben müsse.

Nach diesem habe ich, Antonius Petersstörff, die drei Graven. Herrn Steffan Heinrich, Herrn Albrechten und Herrn Volrahten einfurdernn mussen, unndt als die Fursten semptlich ihnen die Hant gegeben, hat der Cantzler ihnen berichtet, das ihnen wissent, welchermassen die Schlossgesessen unnd andere vom Adel anhero zu Empfahung ihrer Lehne, wie auch die Herrn Grafen mit verschrieben: das I. G. sich nun persohnlich gestellet, solches gereiche unserm G. F. unnd Hernn zu besondern Gefallen. Ob nun S. F. G. mit dem Anhange gerne die Hernn Graven verschonen wolte, weil es aber in den Vertregen, welche sie mit gesiegelt, also abgehandelt, solches auch zuvor alle Zeit gethan, soll man itz davon nichtt abweichen, dan da man dies ihnen erliesse, unnd der von Brandenburgk dies erfuere, wurde man darüber mit ihnen in einen neuen Streit gerahten. Man kan sich auch noch erinnern, das sie vom Adel bei Hernn Johans Friederichs Huldigung den appendicem zu schweren sich auch geeussert unndt damit verschonet worden. Es sein aber hieruber hernach andere Handelungen vorgenommen unnd Vordrege

auffgerichtet, das sie hernach schweren mussen. Die Vertrege hetten sie oder ihre Vorfahren mitgesiegelt, darumb konnen sie sich dessen nicht endtbrechen, sondern mussen den gantzen Leheneidt wördtlich nachsagen unnd schweren.

Die obgedachten drei Graven resolviren sich dahin, das woll zuverandtworten, das sie den appendicem nicht schweren durften, da es aber je uber Zuversicht sein solte, wollen sie es cum protestatione thun.

Cancellarius, nach gehabter kurtzer Unterredung, vermeinet, das der Anhang ihnen nicht kan erlassen werden, darumb konne S. F. G. ihrem Bitten für diessmahl nicht staht gewinnen, exemptionem konnen I. F. G. nicht dociren unnd wehre dargegen ihrer Vorfahren Siegel mit für den Vertregen, darumb musten sie den gewöhnlichen Eidt, wie andere Lehenleute gethan, nachsagen unnd mit auffgerecketen Fingernn schweren.

Comites erbieten sich zum Eide, jedoch referiren sie sich auff der Hernn von Schlawe Resolution, das der Anhangk, so lange Eiche unnd Erde stehe, seine Wirkung nicht erlangen werde, sonsten erinnernn sie nochmahlen, das sie unnd ihre Vorfahren den gantzen Eidt verbotenus kein Mahl nachgesaget unnd wie andere Lehenleute geschworen. Dies wiederspricht M. G. F. unnd Herr, Hertzog Frantz zue Stettin Pommern etc. Bischoff zu Cammin etc. unnd saget, das die Hernn Grafen im Stiffte den gantzen Eidt schweren mussen, unnd hetten die Hernn Grafen in dem keinen Vorzugk.

Hierauff haben obgedachte drei Grafen den gewöhnlichen Lehneidt, wie die andern Lehnleute gethan, wördtlich in Bürgermeister Mildenitzen Stube geschworen, sein auch darauff von M. G. F. unnd Herrn Herzog Bogisslaff mit gewöhnlichen Ceremonien verleihen unnd Cancellarius darauff subiungiret, das die Hernn Grafen semptlich die Tage Ihres Lebens diesen Eidt wurden in guter Acht haben unnd demselben in allem nachkommen, dargegen wehre S. F. G. des Erbietens, sie bei gleich unnd recht zu schützen, auch ihre Lehenbriefe zu confirmiren unnd zu renoviren.

Comes Albertus von Eberstein erinnert S. F. G. der Angefelles-Vorschreibungen wegen etlicher Lehenstücken, die ihre Vater wolseliger unnd sie hernach in Besitz gehabtt, folgig aber derselben wiederumb endtwehret wehren, unnd daneben gebeten, weil sie semptlich in grossen Schaden unnd Ungelegenheit gekommen, S. F. G. wolle numehr die übergebene Supplicationes verlesen unnd ihnen die Gueter wiederumb einreumen.

Cancellarius giebtt zum Bescheide, das die Supplicationes sollen verlesen und verabschiedet werden.

In Curia Stargardensi Hora 10.

Alss m. g. F. unnd Herr, Herr Bogisslaff, Hertzog zue Stettin Pommernn etc. sampt I. F. G. Gemahlinne, junger Herschafft unnd Freulein, auff das Rahthauss solenniter deducirt worden, hatts Burgermeister, Raht, Syndicus, Alterleute, Gilde, Gewerke unnd gantze gemeine Burgerschafft auff dem Marckte sich unter dem offenen Himmel mit entblössetenn Heuptern gestellet unnd ist ihnen durch den Herrnn Cantzler nach der Lenge vorgehalten worden.

Nach dem durch tödtlichenn Abgange Herrn Barnimbs die Stettinsche Regierung Anno 1603 erlediget unnd durch freywillige Cession Hernn Casemiri auff — — — Herrn Bogisslafen — — — gekommen, welche (!) dieselbe auch im Nahmen Gottes angenommen unnd die Huldigung auff diesen Tagk allhie angesetzet unnd aussgeschrieben, das nun der gantze Raht unnd Burgerschafft sich darzue erbotten, das gereiche S. F. G. zue besöndernn Gefallen. Nun begehre S. F. G., das sie den Eidt mit auffgerecketen Fingernn unnd lauter Stimme sollen ablegen unnd die Tage ihres Lebens selben halten und eingedenk sein. Dargegen ist S. F. G. des gnedigen Anerbietens, sie semptlich in S. F. G. Protection zunehmen, ihnen ihre Privilegia zu confirmiren unnd sie bei ihrem Rechte, alten Herkommen, Statuten unnd löbliche Gewohnheiten zu schützen unndt handt zu haben.

Alss diess verrichtet, hat S. F. G. Tafel gehalten unnd ist der Hertzog von Churlandt undt die Markischen Gesandten mit herlich tractiret worden.

Nach Mittage gegen Abendt hat sich daselbst ein seltzam Ebenteurer angegeben, der auff einem Seele oder langen Taue, welches auss dem Rahthause bis in Jochim Peterstörffs Wonung gezogen gewesen, den Galliarth gedantzet, darauff für unnd rückwerts sehende unnd blindelinges gegangen unnd allerlei Possen mehr gebrauchet.

Gollnow. 1)

Den 10. Aprilis ist unser Gnediger Furst unndt Herr sampt S. F. G. Gemahl und Junger Herrschafft zu Stargardt wiederumb auffgezogen und mit einem ansehnlichem Comitat für Golnow von dem Rahte daselbst, den Wollinschen und Camminschen Abgeordneten endtfangen worden, unter anderen aber hat Burgermeister Martin Splittstöter, welcher das Worth gefuehret, nach gebuerlicher Gratu-

¹⁾ Gollnow bis Cammin: P. I. Tit. 77. Rr. 19. Stett. Arch.

lation undt Gluckwunschung gebeten, das S. F. G. sie mochte bei dem alten Glauben und Rechte lassen unnd dargegen sich allen untertheniges Gehorsambs zuverhalten sich anerbotten, welches von S. F. G. ihnen durch den Cantzler zugesagt worden. Es hat auch gedachte Golnowische Burgerschafft mit ihren Wehren und Wagen im Felde sampt einer Fahne sich sehen lassen und in allem sich sehr woll, ihrer Gelegenheit nach, bezeigett.

Den 11. Aprilis nach gehöreter Predigt, welche daselbst der Furstlicher Hoffprediger Magister Runtze gethan, hat S. F. G. samptt der junger Herrschafft den Wolgastischen Gesandten Hanns von Eichsteten und Christoff Trampen sich auff das Rahthauss verfueget. dahin auch die Brandenburgischen Gesandten Hans von Buch und der Cantzler Johann von Benikendorff geholet worden, folgig dem Rahte, Alterleuten und gantzen gemeinen Burgerschafft angezeiget per Cancellarium, mit was Gelegenheit unser G. F. unnd Herr, Herr Bogisslaff, Hertzog zue Stettin Pommern etc. nach dem Illustrissimus Dux Barnimus mit Tode verblichen, durch freigwillige Ubergabe Herrn Casimiri zu dieses Orths Regierung gelanget, und weile die von Golnow dem Herkommen nach S. F. G. mit Eides und Pflicht verwant machen musten, als wehre darzue ihnen dieser Tagk unnd Stunde bestimmet; das sie sich nun darzue wilfehrig zeiget, vermerkete seine F. G. in allen Gnaden, wehren derhalben gewertig, das sie die Huldigung theten und alle S. F. G. sich mit Eidespflichten verwandt macheten.

Darauff Burgermeister Splitstöter, das ein Raht und Burgerschafft zu dem Ende an dem Orte sich eingestellet, geandtwortet, wehren auch darzue willig. Folgig hat ihnen der Cantzler den Eidt furgelesen, welchen die Golnowischen mit auffgerecketen Fingernn geschworen und mit lauter Stimme nachgesagtt. Hernach hat der Cantzler sie ermahnet, den geschworenen Eidt in guter Acht zu haben und demselben nachzukommen unnd dargegen ihnen Bestetigung und Vorneuerung ihrer Privilegien erbotten.

Ob nun woll die Herrn zu Golnow die Landesfursten und das Furstliche Gemahl unndt Freulein mit ansehnlichen Praesenten, altem Gebrauch nach verehren sollen, haben sie sich doch damit entschuldiget, das sie dieselben von dem Jubilierer noch nicht mechtig geworden, darumb Dilation biss das S. F. G. zurückekommen, gebeten.

Wollin undt Cammin.

Nachdem auch u. G. F. unnd Herr dieser beider Stete Unvermugenheit bei sich erwogen unnd nachgegeben, das diese drei Stete

semptlich alhie zu Golnow solten Aussrichtung thun, unnd das in Jegenwarth S. F. G. etliche auss beiden Steten huldigen und schweren solten, als sein etliche von Cammin, so zu dem Ende von beiden Steten darzu abgeordnet, vorgefurdert, welche fur sich unnd in Namen der heimgelassenen schweren solten, welches auch im Rahthause zu Golnow, praesente Domino Bogislao, Georgio, Philippo, Francisco et Ulrico und Gegenwart der Wolgastischen und Brandenburgischen Gesandten geschehen.

Nach abgelegtem Eide haben die Wolgastischen unnd Cammischen unsern gnedigen Fursten unndt Herrn mit verguldeten Bechern verehret und sein also dimittiret worden.

Desselben Tages ist der Fürstliche Hoffgerichtsverwalter Christoff Mildenitz sampt D. Heinrich Schwalenbergen an obgedachte beiden Stete mit vollenkommener Gewalt unnd Instruction, auch Creditit dem Rahte offeriret und zue welchem Ende von I. F. G. sie dahin abgefertiget, angemeldet, darbenebenst auch dem Rahte angemeldet, das sie die Burgerschafft noch den Tagk verwarnen solten, das sie morgen frew umb 7 Uhr auff dem Marckte sich stelleten unnd den Huldigungseidt ablegeten, welches auch Senatus zuverrichten und zubestellen angenommen. Es ist auch den Abendt nach Cammin geschrieben, das die Burgerschafft umb 2 Uhr solte auffwarten. Den 12. Augusti sein obgedachte beide Stettinsche Gesandten zu Rahthause gegangen, daselbst auch der Secretarius Johannes Hagemeister wegen des Wolgastischen Fursten und Fridrich Sidow wegen des Churfürsten zu Brandenburgk sich eingestellet. Als nun die Gesandten fast bis 8 Uhr aufgewartet, die Burger aber alle sich nicht eingestellet, auch keine Hoffnung gewesen, das ihrer mehr für dasmahl kommen würden, hatt der Verwalter dem anwesenden Rahte und Bürgerschafft berichtet, das ihnen ohne das bekandt, welchermassen die Stettinsche Regierung auff unseren G. F. unnd Herrn Hertzog Casimiren gekommen; ob nun woll S. F. G. die Regierung angetretten, hette doch S. F. G. dieselbe Herren Bogisslafen, Hertzogen zue Stettin Pommern etc. freiwillig ubergeben, der dan die Regierungslast auff sich genommen unnd bisshero löblich gefueheret. So wissen sie auch den Gebrauch, wan andere Herschafft in die Regierung trit, das alsdan die Unterthanen sich denselben mit Eidespflicht verwandt machen mussen, zu welchem Ende S. F. G. sich gerne des Orths selbst mit einem ansehnlichen Comitatu gestellet hette, zu Verhutung aber grosser Uncost hette S. F. G. die Rehte anhero abgefertiget, welche in Gegenwarth des Wolgastischen unnd Brandenburgischen Abgesandten den Eidt von den ubrigen Burgermeistern, Rathspersohnen unnd Burgern auffnehmen solten. Das nun etliche

sich persönlich eingestellet, gereichete S. F. G. zu Gefallen, der andern Abwesenden Ungehorsamb aber solle angemercket, vom Rahte ernstlich gestrafft und dennoch hernach vereidet genommen werden, zu welchem Ende sie den Huldigungseidt abfurdern muegen.

Hierauff habe ich den Einwohnern zu Wollyn den Eydt furgelesen, den dieselben mit auffgereckten Fingern, blossem Heupte, unter dem offenen Himmel mit lauter Stimme abgelegt.

Nach abgelegtem Eide hat der Verwalter sie abermahlen vermahnet, solchen Eidt in guter Acht zu haben unnd demselben die Tage ihres Lebens nachzukommen. Dargegen ist ihnen allerlei Gnade, Schutz, Trost und Confirmation ihrer Privilegien zugesaget worden, ihnen auch darneben angedeutet, das diese Huldigung der Fürstlichen Wittwe an ihrem habenden Rechte durchauss soll unschedtlich sein.

Cammin.

Nach geendeter Mahlzeit sein die Gesandten desselben Tages nach Cammin gefahren, unndt wie sie daselbst zu rechter Zeit angelangett, die Burger auch der Herren Abgesandten Ankunfft mit Freuden erwartet, als ist der Huldigungseidt auch zwischen 2 unnd 3 Uhren von ihnen in Jegenwarth der Stettinschen, Wolgastischen unnd Brandenburgischen Gesandten, derer Nahme vorgesätzet, auffgenommen worden. Unnd nachdem wir daselbst Mahlzeit gehalten, sein wir an demselbigen Tage biss Greiffenbergk noch gefahren, daselbst wir schon unsere gnedige Herschafft für unss gefunden.

Greiffenberg. 1)

Den 13. April hatt m. g. F. unndt Herr, Herzog Bogisslaff sampt Hernn Philips, Hernn Franz, Hernn Georg, Hernn Ulrichen, imgleichen Herzog Bogisslafs Gemahlin, der Strelitzschen Witwe unnd 2 Freulein die Predigt in der Kirchen gehöret, hernach die Vorschriebene vom Adel auff dem Rahthause vereidet genommen, darbei die Wolgastischen Gesandten, Hanss von Eichstete unnd Trampe, samptt den Brandenburgischen beiden Gesandten mitgewesen unnd ist solche Vereidung, weile der Personen viele gewesen, der Orth aber sehre klein, auff drei Mahl geschehen.

Weil es nun hoch auff den Tagk gewesen, hatt der Herr Cantzler auss furstlichem Bevehlig den Junckernn angezeiget, dass sie Nachmittage umb 3 Uhr wiederumb auffwarten soltenn, aldan

¹⁾ Greiffenberg bis Lauenburg: P. I. Tit. 77. Nr. 26 a. Append. Stett. Arch. Bultiche Studien R. F. V.

ein Iglich Geschlechte mit seinen Erbe unnd Lehenn solte vorlehnet werden, imgleichen wehre I. F. G. erböttig, sie bei ihrer Freiheit, Gericht unnd Recht sampt der wahren Religion zu schutzen, ihnen auch ihre Lehenbriefe zu confirmiren.

Desselben Tages hora 3 in eodem loco in Gegenwardt aller Furstenn unnd in Abwesen der Brandenburgischen Legaten.

-----¹)

Sequenti die hora 11 in Curia Greiffenbergensi 14. Aprilis.

Senatus et populus Greiffenbergensis thun sich für geschene Zusage per D. Gutzmer bedancken und offeriren darauf der Herschafft so viele derselben personlich vorhanden gewesen, einen jeden ihre Praesent.

Es ist auch in honorem Illustrissimi daselbst eine Comoedia vom verlornen Sohne von der Burgerschafft agiret worden.

Treptow.

Den 15. Aprilis ist unser gnediger Furst und Herr mit S. F. G. Gemahle, junger Herschafft unnd Freulin, auch einem ansehenlichen Comitatio eingefaren, der Rath unnd Gemeinheit daselbst haben S. F. G. mit Fahne, Soldaten empfangen und hat D. Conradt Schlief für dem Thore Oration gethan.

Den 16. Aprilis ist unser gnediger Furst in das Rathaus mit der jungen Herschafft geritten, welche von einem ansehenlichen

¹⁾ Sier folgt im Protokoll ber Bericht über bie Belehnung ber Geschlechter v. Manteuffel, Grape, Blöt, Buttkamer, Reine, Mellin, Brüfewis, Witten, Apenborg, Röller, Wittinge, Baulftorff, Flemming, Bogberg, Brit, Lockstebt, Barlow und Runge.

²⁾ Es folgt nun der Bericht über die Bereidigung des Rathes und der Bürgerschaft auf offenem Marke, welche, nachdem die Zusicherung der Brivilegien-Consirmation durch ben Cangler erfolgt war, in derselben Weise wie vorher an den anderen Orten geschah.

Hauffen Landtjunckern comitiret, alda der fur der Huldigung nochmalen Privataudientz begeret, auch erhalten.

Als sie nun vorgestatet, hat er nomine Senatus et populi Treptoviensis die gestrige Gratulation und die Furstliche Responsion kurtzlich repetiret und darnach S. F. G. von dem Allmechtigen gewunschet, das derselbe das Gubernament mit muege fueren helffen, das auch dieser Stamen biss an den jüngsten Tagk pleiben und gruenen muege, damit das Vaterlandt beibehalten und nicht von andern beschweret werde. Dabenebenst seint die von Treptow begierig, den bogereten Huldigungeseidt in consueta forma abzulegen, dajegen tragen sie sampt und sonders keinen Zweifell, S. F. G. werde sie als ein Vater das Vaterlandt regieren, bei der waren Religion, Gerichte und Rechten, auch alle dem Ihren gnediglich schützen, die Gravamina, so sie in Schrifften offeriren wollen, verlesen und denselben remediiren und abschaffen. Solches seint sie mit Guete und Bluete zu verschulden erbottigk.

Cancellarius pro Illustrissimo Principe,

das S. F. G. solchen Christlichen Wunsch mit Gnaden abermahll vernommen und weil es gereiche (!) I. F. G. zu Gefallen, ihre treue Affection auch daraus gespuret und an den Tagk gegeben wurden, alss pittet S. F. G., das der Allmechtige solchen Wunsch bestetigen wolle. Das nun die von Treptow sich gehorsamlich eingestellet, solches were ihrer Pflicht gemess. Was aber die Gravamina anlangete, sollen dieselben gelesen, erwogen und folgig Abschiedt erfolgen, itzo aber sollen sie auff den Marcket tretten, den Bürgern ein guedt Exempel geben und also semptlich der Huldigungseidt schweren.

Worsuf Senatus et populus Treptoviensis geschworen und ist ihnen dajegen Confirmatio privilegiorum zugesagt. Nach diesem haben sie ihre Praesent offeriret den 17. Aprilis ut videre est etc.

Desselben Tages nach x Uhr Furmittage auf dem Rathhausse zu Treptow in praesentia Ducum Pomeraniae et Legatorum Wolgastensium et Brandenburgiensium etc.

Cancellarius ad Nobiles, das ihnen bewusst, zu welchem Amte sie anhero gefurdert, nemlich zur Huldigung und Empfangung ihrer Lehne. Das sie nun erschienen, daraus spure Illustrissimus ihren Gehorsamb. Wan sie nun den Eidt abgelecht, ist S. F. G. erbottig, sie geburlich zu investiren und über sie, wie sich geburet, zu halten. Den 17. hatt der Rath von Treptow unsern gnedigen Fürsten und H., Hertzog Bogischlaffen den Eltern, S. F. G. Gemalin, H. Philipsen, H. Franzen, H. Bogischlaffen den Jungern, wiewoll S. F. G. ausserhalb Landes gewesen, H. Georgen und H. Ulrichen und also einen jedern insonderheit mit einem verguldeten Becher verehrett.

Belgardt.

Alss unser gnediger Furst unnd Herr den 18. Aprilis zu Belgardt mit vielegedachter junger Herschafft angekomen und von der Burgerschafft mit aller Ehrerbietung empfangen, ist S. F. G. nach gehorter Predigt wiederumb auf das Furstliche Haus geritten und auf dem Gange mit der jungen Herschafft gestanden, auf welche Zeit der Hauptman Hans von Eichstedt des Wolgastischen Fürsten Stelle vertretten; die vielegenannten Brandenborgischen Gesanten seint auch dabeigewesen. Da nun der Rath und Gemeinheit auf dem Platze sich gestellet, ist ihnen der Eidt vorgehalten, den sie auch sampt und sonderss geschworen; alss nun solches geschehen, ist ihnen Confirmatio priuilegiorum zugesaget, hierauf Senatus Illustrissimum mit verguldeten Becher, die Furstinne mit einer silbern Kanne verehrett.

Ob nun auch woll die von Neuen-Stettin nach Belgardt auch verschrieben, welche sich auch eingestellet, so seindt sie doch für dis Mhal mit dem Eide verschonet und ihnen Vertrostung geschehen, wan S. F. G. von der Lowenburg wiederumb zurugke kome, das alssdan S. F. G. auf Neuen-Stettin wolten zuzihen und alda in loco von ihnen semptlich die Huldigung aufnemen, damit sie abgewichen.

Folgig seint die vom Adell auch vorgenommen worden, weile aber das F. Gemach nicht gross, der Jungkern aber, so huldigen wollen, viele gewesen, also hatt man sie auf drei Mhal schweren lassen, darauf die Belehnung erfolget.

Podewilse. Erstlich die Podewilse wegen der Lantgrentze Supplication übergeben und gebeten, mit den Märkischen Abgesanten desswegen zu reden, damit sie einmahel zur Ruhe kommen muchten. Dieses wirt den Brandenburgischen Gesanten angemeldet, darauf der

¹⁾ Im Beiteren wird die huldigung und Belehnung der Geschlechter von Bachholt, Rarnit, Güntersberg, Brüfewit, Rnut, Rleift, Blöt, Baftrom und Boebte verzeichnet.

Cüstrinsche Cantzler Johan von Bennekendorff sich dergestaltt resolviret, das an der Grentze noch weinig Streites übrig, in andern Puncten were schon der Vortrag gefasset; wollten nun die Podewilse die Handelung continuiren und das vorbitterte Gemuete in etwas ändern, kan es leichtlich zur Richtigkeit gebracht werden, den wan man dem Siepe nachgehet, so wirt sich alles finden. Wegen der Dolgenowischen Grentze aber wollen sie gerne das ihre thun, wo sich nun die Podewilse recht in den Handell schicken wollen. Idoch wollen sie dieser beider Puncte bei ihrem gnedigsten Hern in reditu gerne in Relation gedencken und soll bei ihnen kein Mangell gefunden werden.

Cancellarius Stetinensis saget hieiegen, das diss alte Sachen sein, darumb Zusamenschickung der Rehte von beiden Seiten von Nothen; pittet derwegen die Versehung zu thunde, das zum furderligsten Tagezeit angesetzet werde, den weile der Comptor von Schivelbein über die Leute heldt, sie auch anreitzet, derhalben pittet man ihme einzuwehren, damit dem Mudtwillen geweret werde. Den wan man den Frevelern den Rugken nicht heldt, so werden sie sich woll anders in die Sache schicken.

Nach diesem hatt der Rath zu Belgardt und Neuen-Stettin Audientz begeret und alss ihnen dieselbe gestatet, haben sie durch den Syndicum von Colberg Licentiat Joachim Nauien vorbringen lassen, anfenglich für gestellete Audientz bedancket, darnach gestriges Frolocken und Acclamation zu glückseliger Regierung wiederholet und sagete, dass er nicht zweiffelte, der Almechtige wurde hierüber seinen Segen geben und sprechen. Dass ihnen nur Confirmatio privilegiorum und Abschaffung der Gravaminen zugesaget, dafür theten sie sich in Unterthenigkeit bedancken, und weile S. F. G. bisshero gudt Regiment gefüret, so kan S. F. G. mit dem Propheten Samuel recht und pillig sagen können: Siehe, hie bin ich, weme hab ich unrecht gethan oder das Seine genommen? Zwar alhie ist Niemandt, der es reden kan. Derhalben uns er mit dem König Davidt concludiren, sihe der gerechten Same soll das Land besitzen, das er dem ganzen fürstlichen Hause hiemit will gewünschet haben.

Cancellarius Stetinensis antwortet hierauf, das S. F. G. das Vorbringen abermalen angehoret, und repetiren dajegen gestrige Resolutien, sonsten habe S. F. G. hieran ein besonders Gefallen; was die Gravamina anlanget, soll darauf Bescheidt im Hoflager mitgetheilet werden, und soll alles so viele mueglich zur Richtigkeit gebracht werden.

Nachdem diss verrichtet,	hat Hanss von Eichstete seinen
Abschiedt genommen, I. F. G	. Gelücke zur Reise gewünschet und
sich in Unterthenigkeit für all	e Guedtthat bedanckett.
	tv.

Coschlin.

Den 20. Aprilis ist unser gnediger Furst und Herr zu Coschlin mit dem gantzen Comitat angelanget, alda von Hertzog Frantz Bischoff zu Cammin sehr prechtig empfangen und ghar schon tractiret worden. Den 21. Aprilis nach gehorter Predigt hat Gunter Manteuffel sich wegen seiner Leibesschwachheit entschuldiget, das er sampt seinen Brudern und Vettern zu Greiffenberg zur Lehnsempfahung nicht stellen konnen und darnebenst um die Investitur gebeten, auch nach abgelegtem Lehneide im Furstlichen Gemache erlanget.

Ruigenwald.

Am 21. Aprilis ist jegen Abendt S. F. G. zu Rugenwalde angelanget, weile aber M. g. F. und H. Hertzog Casimir ausserhalb der Stadt auf dem Neuen Gebeu kranck gelegen, haben nomine Casimiri S. F. G. empfangen im Felde Hanss Friderich von Plate, Niclaus Putkamer und Doring Ramell. Die ganze Burgerschafft ist auch mit fliegender Fahne und Rustung im Felde gewesen und mit Frolocken sich vermerken lassen.

Weile aber Hertzog Casimir, wie schon gedacht, nicht in loco, haben S. F. G. alle die Fürsten, Fürstinnen, Freulein und die vornembsten Officire auff dem Neuen Gebeu besuchet, daselbst auch zur Recreation ein gueter Drunck erfolget.

Den 22. Aprilis hat der Heuptman von Bütow, Hanss Friedrich von Plate umb Investitur angehalten und zugleich gebeten, das ehr muchte mit seinem Bruder im Wolgastischen Orte über die neue Lehne die samende Handt haben, so were er erbottig, demselben an diesen zu Sagernaw erkauften Lehnen die samende Handt auch zu gestaten.

Illustrissimus princeps in praesentia Cancellarij, Johan Zastrowen und Christoff von Platen, gibet selbest zu Be-

¹⁾ Es folgt die Belehnung der von Glafenapp, Bolbe, Baftrom, Münchow, Bodewils, Kleift, Wopersnow, Dechthaufen, Ramel, Berfen, Bugte, Lobe, Bonin, Bozenow, Derzberg, Barte, Lemmede, Bangerow.

scheide, das es geschehen solte, und soll hinc inde es gewilliget sein, auch itzo im Lehnbriefe mitgedacht werden, welches Hanss Friedrich Plate mit underthenigem Dancke angenommen, zu allen Diensten und Aufwartunge sich die Tage seines Lebendes und alss ein undertheniger Lehnman sich erbotten. Darauf Illustrissimus subjungiret, dass S. F. G. daran keinen Zweifel hetten, den S. F. G. schon seine Aufwartunge gestriges Tages zum Neuen Gebeue gespueret, wolte es auch in andere Wege in Gnaden eingedenck sein etc.

Zur Schlawe. 23. Aprilis.

Alhie ist unser gnediger Furst und Herr den 23. glücklich angekommen und vom Rathe und Bürgerschafft nach ihrer Gelegenheit honorifice empfangen und losiret worden. Den 24. Aprilis nach gehorter Predigt ist S. F. G. mit der jungeren Herschafft und einem ansehenlichen Comitat zu Rathhause gekommen, daselbst auch die obgedachten Markischen Abgesanten und wegen des Wolgastischen Fürsten Johannes Hagemeister gewesen. Alss nun anfenglich der Ritterschaft durch den H. Cantzler angezeiget, wie S. F. G. zu der Regierung kommen und zu welchem Ende sie anhero gefurdert und zugleich nomine Illustrissimi begeret, wo die von der Ritterschaft noch etwas zu praeponiren hette, das sie es vorbringen muchten, den S. F. G. sie mit Gnaden zu hören gemeinet. Wie aber von ihnen angezeiget, das sie nichts hatten, ist der Lehneidt ihnen vorgelesen, welchen alle diejenigen, die in der Designation zu befinden sein, abgelecht und geschworen, seint auch darauf mit Revocation der Lehenbriefe vertrostet, mit der Belehnung aber seint sie biss Nachmittage verwiesen worden.

Eodem tempore et loco, wie der Rath und gantze Burgerschafft zu Schlaw fur dem Rathause gestanden, hat S. F. G. per Cancellarium ihnen das Vorhaben wegen Aufnemung der Huldigung, wie zuvor, bei vorigen Stetten geschehen, anmelden lassen und darauf begeret mit aufgereckten Fingern, blossen Haupte und lauter Stimme den Huldigungseidt zu schweren und die Tage ihres Lebendes unvorbruchlich zuhalten; dajegen weren S. F. G. des gnedigen Erbietens, sie bei Gericht und Recht, Privilegien, Immunitäten und wahren Religion zuschützen, auch ihre gnedige Furst und Herr nach wie vor zu sein und zu pleiben.

Der Bürgermeister Joachim Salamon, von 71 Jaren, nomine Senatus et populi Schlauiensis, dancket anfenglich dem Allmechtigen, das dasselbe S. F. G. bisshero bei gueter Gesundheit erhalten, hernach nomine omnium zur Huldigung erbotten, dabenebenst

auch seine Oration mit einem Carmine, welches er memoriter in publico recitiret und hernach gedrucket offeriret, concludiret, mit dem Final und Anhange, das die Gotliche Almacht diesen Pomerschen Stamen biss an den Jüngsten Tagk wolle blühen und jo nicht erloschen lassen.

Cancellarius nomine Illustrissimi, das S. F. G. die Resolution und Gratulation abermalle woll gefallen und dabenebenst gebeten, das der liebe Godt solches bestetigen wolle etc. Hierauf haben sie den Eidt sembtlich geschworen und hernach sich zu allem Gehorsam erbotten. Alss nun S. F. G. wiederumb in das Losament gekommen, hat sich Senatus mit ihren Praesenten gestellet und Illustrissimo Principi Bogislao und S. F. G. Gemalin wie auch Hertzog Philipsen mit verguldeten Bechern, Hn. Frantzen aber und Hn. Georgen auch Hn. Ulrich jedem mit einem schonen Rosse verehrett.

Desselben Tages hora 3 an demselben Orte.

Massowen. Anfenglich seint die Massowen eingefurdert, welche S. F. G. zu der Regierung langes Leben, Gesundheit und Glücke durch Rudiger Massowen Coeselitz gewünschet, hernach sich zu allen Diensten mit Leibe unnd Guthe erbotten, dabenebenst aber gebeten, Valentin und Rüdiger die Massowen von Schwirsen, wie auch die Roggenbeuche und Vergine nicht zu investiren, sondern ihre Ursachen quare non anzuhören, weren erbottig, in der Jegenwart solche zu proponiren und konten alssdan Decision leiden.

Cancellarius gibt zu Beschiede, das ungehorter Sache und ohne Beweis nichtes soll vorgenommen werden.

Massowen sagen weiter, das die Schwirseschen wegen der samenden Handt sich ercleren müssen, wo nicht, so gestehen sie ihnen das Wapen nicht, wollens ihnen aussschlagen. Sonst haben sie den Schwirsischen angebotten, das sie dieselben in ihre Geschlechte mit annemen wollen, woferne sie ihnen die samende Handt schaffen, da sie aber ferner mit den Lettowen halten wollen, so mugen sie Lettowen pleiben, und ihres Nahmens und Wapens müssig gehen, wollens auschlagen, wor sie es finden und itzo wieder sie Protestation einwenden.

Cancellarius stellet es wegen Protestation dahin; was aber das Aussschlagen der Wapen anlanget, were solches nicht der rechte Wegk, den de facto in solchem Falle etwas vorzunemen, were unpillig und wieder Recht, auch unverandtwortlich. Wolten sie nun etwas thun, so mussten sie via juris procediren uud entweder ex L. diffamati

clagen oder durch eine andere conpetentem actionem die Sache treiben. Alss sie nun acquiesciret, hat Illustrissimus sie verlehnet.

Zitzuitzen. Alss nun die Zitzuitzen intromittiret, ist ihnen angedeutet, das S. F. G. Bedencken hätte, Joschim Zitzuitzen von Besseuitz zuverlehnen, weile er Alexander Kleistes Sohne und Martin

Joachim Zitzuitz beruefet sich auf seine Unschuldt, den an Kleiste sei ehr nicht schuldigk, will noch heutte relationem Commissariorum einbringen und pittet, sich mit den andern zuzulassen.

Cancellarius nomine Illustrissimi, das man die relationem, wan sie einkompt, verlesen will, und alssdan daruber Beschiedt mittheilen. So lange muss er sich gedulden und itzo abweichen, welches er cum protestatione gethan, das es ihne an seinem Rechte unschedlich sein solle. Darauf die Ubrigen investiret.

Nach diesen seint die Lettowen, folgig die Heidebrechen, Woyan,

Bonine,

Monnichowen und

Zitzuitzen Underthane erschossen.

Rameln mit gewonlichen Ceremonien, ein jeder insonderheit, verlehnet worden.

Kleiste - -

Massowen zu Schwirsen. Alss diese abgewichen, haben sich Rüdiger unnd Valentin die Massowen zu Schwirsen gesessen, angegeben und weile sie den Eidt abgelecht umb Belehnung gebeten. Rudiger Massow nomine totius familiae fraget praesentia principis diese Schwirsischen Massowen, ob sie auch ihnen und seine andern Vettern zur samenden Handt mitgestatten wollen.

Allhie interponiren sich die Lettowen und geben vor, dass die Lehne von ihnen herkommen, derhalben wollen sie die Massowen an diese Gueter nicht gestaten.

Die Schwirsischen Massowen stellen es S. F. G. anheimb, wollen aber für ihre Persone woll geschehen lassen, das die andern Massowen mit ihnen die Samendte Handt haben muegen.

Cancellarius subjungit decessive, das solches alles soll protocolliret und in Acht genommen werden. Letztlich nach allem haben sich die Roggenbeuche und Vargine auch angegeben und auf abgelechte Eidspflicht die Investitur begeret und in Unterthenigkeit gebeten.

¹⁾ Es folgt nun die Belehnung ber Gefchlechter Brunnow und Raymer.

Rudiger Massow von Wobelanse nomine totius familiae saget, das sein Geschlechte diesen Kerles keine Lehngueter geständig sein, den sie den Schwessin über 300 Jaren in ihren Lehnbriefen gesagt und verrossdienstet, wollen es noch hinfüro thun und besser alss die khalen Kerles.

Roggenbeuche und Vargine protestiren de injuriis und pitten ein Einsehen zu thunde, den weile sie die Feldtmarckt mit Urtheil und Recht erstritten, haben daruber ihre Kauf und Lehnbriefe, seint auch zuvor gleich andern verlehnet und ao. 1583 mit einem Pferde auf der Musterung gewesen, alss pitten sie Investituram und mit ihnen nicht etwass einzufueren. Massowen berichten, das eine Relatio Commissariorum in das Hofgerichte eingeschicket, daraus zu ersehen sein wirt, wie es umb die Feldtmarcket gewandt.

Roggenbeuche sagen, das ihnen ihre Unterthanen über den Halss gezogen werden, welches nit sein soll; ex relatione commissariorum werde auch zu befinden sein, das sie diese Guetern auss Polen wiederumb an Pommern gebracht, darumb ihne so viele mehr muss geruchet werden.

Cancellarius gibt ihnen semptlich zu Beschiede, das die Roggenbeuche und Vargine sollen ihre Notturft in Schriften furderligst ubergeben und dabeneben loco probationis, was sie an Urkunden alss Kauf und Lehnbrieffen oder Urtheilen und was es sonsten mehr sein muchte, haben, produciren; wan solches geschehen, soll den Massowen solches zugestellet und ihnen semptlich ein terminus zu weiterem Behör der Sachen profigiret werden.

Was nun die Massowen an dem Schwessin haben, das sie nemlich die Feldtmarckt in ihren Lehnbriefen haben, dieselbe verrossdiensten in allen Aufwartungen und Musterungen verdienen, solchen Beweiss sollen sie alssdann in communi termino beibringen. Ob nun woll gedachte Roggenbeuche und Vargine itzt mit andern vom Adell geschworen, soll doch die Verlehnung biss auf die Zeitt suspendiret werden, jedoch beiden Theilen an ihrem habenden Rechte ohne Abbruch. Und soll ihnen hinc inde eingebunden sein, sich jegen einander scheidt und friedlich zuverhalten und zu Weiterunge keine Ursache zu geben. Mit welchem Abschiede beide Parte zufrieden sein mussen, zur Nachrichtunge aber schrifftlichen Abschiedt begeret, welcher auch gewilliget worden. Massowen pitten in Acht zu haben, das die Roggenbeuche Rudiger Massowen gedautzet, welches ihnen als Underthanen nicht geburet.

Illustrissimus gibt den Massowen zu Beschiede, das sie in dem, das sie das Jegentheil für lose Kerles geschulden, genuchsame Ursache gegeben, darumb gehe eins für das andere woll hin. Nach Verrichtung obgeschriebener Sachen ist wiederumb Taffell gehalten, auf den Abendt aber hatt sich ein Burger mit einem Feurwercke wollen sehen lassen. Obwoll die Invention mach guedt gewesen sein, so ist doch die Festunge (darauf diese forma das Feurwerck disponiret gewesen), weile es von neuen Holtze gemachet, und von der Sonnenhitze den Tagk über zerrissen, zu schleunig in einander aufgegangen, das man es nicht woll unterscheiden konnen, was es gewesen, und wie es zugegangen. Mit der steigenden Rackitten aber und andere, so auf den Linien gelauffen, item der Schlegen auf der Erde, hatt es zimlich passiret. Weile nun die Schlawischen sich in allem zimlich woll bezeigett, der Elteste Burgermeister auch ein zimlich Carmen S. F. G. dediciret, hat Illustrissimus ihnen dajegen mit einem schonen guldenen Conterfei begnadet und zur Gedechtnuss verehret.

Zur Stolpe.

Alss unser gnediger Furst und Herr, Hertzog Bogisslaff, den 25. Aprilis nach der Stolpe gereiseth, hatt ein Könstler sich unterweges am Tage mit einem in der Lufft fliegenden Drachen, daraus viele Schüsse gegangen, sehen lassen, soll ein Burger aus Dantzigk sein, welcher sich eine Zeit lanck zur Stolpe aufenthalten; kurtz für der Stadt hat senatus Illustrissimum Principem honorifice enpfangen, die ganze Burgerschafft seint auch in ihrer Rüstung und mit zwo Fahnen erschienen und mit Schiessen viele Wesens gemachet. Die Fürstlichen Personen semptlich seint auf dem Fürstlichen Hause losierett, auch daselbst sambt den Hn. Rethen, Ritterschafft und Cantzley gespeiset, das gemeine Gesinde aber von gemeinen Officirern in Knechten und Kutzschen ist in der Stadt auf dem Rathhause tractiret worden.

Den 26. Aprilis hora decima nach gehorter Predigt ist die Ritterschafft auf den grossen Sahl beschieden, alda ihnen in Jegenwardt Hern Bogischlaffs etc. und der andern jungen Herschafft wie auch des Wolgastischen Befelighabers, Johan Hagemeisters, und beider Brandenburgischen Gesanten angezeiget, welchermassen auf S. F. G. die Succession gekomen und zu welchem Ende sie anhero verschrieben, das sie sich nomlich dem Herkomen nach S. F. G. mit Eidespflicht verwandt machen sollen; wie sich nun die vom Adell darzu wilferig bezeiget, den Eidt abgelecht und Vertröstung erlanget, das man ihnen ihre Lehnbriefe von neuen confirmiren wolte, haben sie sembtlich abweichen sollen, den S. F. G. gemeinet, die Geschlechter ad

partem zu investiren, hernach Georg Schwave von Machmin sich erstlich angegeben — — — — — — — — — — — — — —

(Es folgt im Beiteren die Belehnung der Schwawe¹), Bohn, Ramel, Binterfeld, Puttkamer, Bobeser, Bandemer, Zarnow, Rekow, Schweskow, Schulze, Jannewiz, Zastrow, Prebendow, Stojentin, Below, Rexin, Stude, Mizlaff, Somniz, Grumbcow, Rostke, Zizewiz, Bormann, Guzmerow, Auzen, Lettow, Roggenspan, Mellentin.)

Den 27. Aprilis in Curia

Kleist

Tractat mit dem Rathe zu Stolpe.

Nicht lange hernach ist unser gnediger (Stolpesche Burgerschaft.) Furst und Her H. Bogischlaff sambt der jungen Herschaft auf das Rathhaus in die Stadt gekommen und nach dem der Cantzler den Eingang gemachet, das die Burgerschafft diesem ihrem naturlichen Erb- und Landesherrn, auf welchen die Regierung durch thodtlichen Abgang Hertzog Barnimi und freiwillige Cession H. Casimir gekomen, zu huldigen schuldig und wan dass geschehen, das alssdan Illustrissimus Princeps Bogislaus über sie halten, schützen, auch ihre privilegia confirmiren wollte.

Senatus und Burgerschafft durch Burgermeister Ambross Mitzlaff resolviret sich dahin, das sie solches zuthuende schuldig weren, dessen auch erbottig, versahen sich auch dajegen alles Schutzes und Confirmation ihrer Privilegien, wie auch Befurderung aller ihnen nachhengenden Sachen. Alss sie nun den Huldigungseidt abgelecht, seint sie dimittiret.

Nach diesem ist Georg Kleist zu Tuchow erbgesessen, ein Ratsher daselbest, vorgefurdert und alss er sich im Rathhause coram Illustrissimo gestellet und sich zum iuramento fidelitatis erbotten, unser gnediger Furst und Herr aber gesehen, das er schon mit den andern Rathsverwandten geschworen, der Eidt auch auf eins aussleuffet, alss hat S. F. G. ihnen mit dem Eide für diss Mhall beschonet, den man an seiner Treue keinen Zweifel truege, darauf er auch alssbaldt investiret worden.

¹⁾ Bei biesen findet sich im Protokoll der charafteristische Satz: "Begen Magnus Schwaven auß Dennemarken hat sich auch einer mit Gewalde (= Bollmacht) angegeben, weile es aber dieser Orter nicht gebreuchlich, das man substitutos verlehne, ist der Befehlighaber (= Bevollmächtigte) mit einem Ruetzettel für die Mhall dimittiret".

Freihen. 1)

Letztlich auch von den Freihen die Maltzischen, Lostken, Pavelzen, Plumpen und Stontine geburlich investiret worden, welche, wan sie an den Hut greiffen sollen, gemeinlich des Camerirers Gebuer in den Huedt worffen und alssdan den Angriff gethan. Der Eidt aber ist ihnen in Polnischer Sprache vorgehalten und vorgelesen worden von Georg Krockowen. Nachdem nun dieses verrichtet, haben die Brandenburgischen Gesanten ihren Abschiedt genommen, nach Neuen Stettin zurugke gezogen und also nach Lowenburg nicht mit gekommen. Sonsten hat ein Erbar Rath zur Stolpe unsern gnedigen F. und H. Hertzog Bogischlaffen, S. F. G. Gemhal, H. Philipsen, H. Frantzen, H. Georgen und H. Ulrichen einen jeden insonderheit mit einem verguldeten Becher nach alter hergebrachter Gewonheit beschencket.

Des Beiteren folgt sodann im Protokoll eine lange Berhanblung mit Melchior Beiher über die Belehnung gur gesammten Sand mit seinen Brübern im Polnischen und Preußischen; dieselbe fand am 26. April ftatt.

Zu Lowenburg.²) 28. Aprilis ao. 1605.

Den 29. Aprilis ist der Rath und Burgerschafft auf das Fürstliche Haus gefurdert worden, welche auch gehorsamlich sich eingestellet; weile aber darunter einer mit Namen Hans Braune befunden, welcher wegen grosser Verbrechung verschiener Huldigung von Hertzog Barnim hochseliger Gedechtnuss nicht vereidet genommen, sondern abgewiesen worden und solches von der Burgerschafft de novo erinertt worden, alss ist ihme durch einen Trabanten angemeldet worden, dass er abweichen solle, den Illustrissimus ihnen nicht mit huld*)digen lassen wollen.

Alss nun dieser abgewiesen, ist der Rath und ubrige Burgerschafft vereidet genommen, welche auch denselben guedtwillig ab-

¹⁾ Die "Freien" bilbeten vordem eine Klasse für sich, welche zwischen dem Abel und den Bauern stand und erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts die vollen Rechte des Abels durch Beschluß der Ritterschaft erlangte.

²⁾ Der nachfolgende Theil des Protokolles, soweit derselbe Lauenburg anbetrifft, ist nicht vollständig und die wenigen Ansangszeilen sind, der Tinte nach zu urtheilen, vom Schreiber des Protokolles selbst durchstrichen. Bon anderer Hand sind darunter in kaum erkennbarer Schrift die Worte gesetzt: "Rogistra manserunt soquentia Lawendurg continentia" (?)

³⁾ Hier bricht ber Text in Nr. 26a Appond. ab, die Fortsetzung findet sich in Nr. 19.

gelecht, den Anhang aber wegen der Chur Brandenburg nicht mitgeschworen, wie dan auch die Furstlichen Gesanten an diesem Orte nicht mit, sondern alleine des Wolgastischen Fursten Abgeordneter Johannes Hagemeister gewesen.

Der Burgermeister Johan Flottow nomine Senatus et populi Leopolitani erbietet sich zu fester Haltung und weile Illustrissimus von menniglich geruemet wirt, das S. F. G. uber die reine Lehr und den Gebrauch der hochwirdigen Sacramenten feste halten, alss machen sie sich keinen Zweifel, S. F. G. werde sie dabei schützen und verteydigen, ihnen auch ihre Privilegien renoviren und bei Gericht, Recht, guten eingefuereten Gebreuchen erhalten und sie darin nicht verkürtzen lassen, zweifeln nicht, Godt der Allmechtige werde diss S. F. G. reichlich erstatten.

Tractat midt den von der Ritterschafft.

Nomine Illustrissimi Principis Bogislai berichtet der Cantzler, das S. F. G. sie darumb anhero verschrieben, damit sie sich S. F. G. mit Eidespflichten verwandt machen solten. Das sie sich nur gehorsamlich eingestellet, das gereiche Illustrissimo zu besonderen Gefallen; woverne nun die von der Ritterschafft noch etwas besonders anzubringen hette, were S. F. G. bereit sie mit Gnaden zu hören.

Georg Krockow nomine Nobilitatis wünschet S. F. G. zu angefangener Regierung Glück, Gottes Segen und lange Gesundtheit, damit die ware Religion muge beibehalten und ein jeder bei dem Seinen geschützet werde. Sonsten habe sich die Ritterschaft auf geschenes Erfurdern gerne und gnetwillig eingestellet. Weil sie nun durch thottliches Ableiben Hern Barnimi hochsehligen Angedenckens und Hern Casimiri freywillige Cession und daruber gegebenen Geheissbrieffes ihrer Eyde erlassen, alss seindt sie zu dem Ende anhero gekommen, das sie S. F. G. mit Eidespflichten sich wollen verwandt machen und versehen sich gentzlich, S. F. G. werde sie für menniglich schutzen bei ihren Privilegien und Begnadungen lassen, ihre Lehnbrieffe auch von Neuen in Gnaden confirmiren. Weil auch zuvor Gravamina ubergeben, als pitten sie sembtlich umb Abschaffung, produciren auch noch etzliche von Neuen und pitten, gleichsfals umb Verlesung und Remedyrung derselben und womueglich alsbaldt zu miltern, hierdurch, weil S. F. G. einen besondern Lob erlangen, als wirt Illustrissimus sie nicht vorstossen von sich lassen, das seindt sie mit Leib und Bluete zuverdienen erbottig.

Cancellarius nomine Illustrissimi, das S. F. G. mit Gnaden die Gratulation und was vorgebracht, angehöret, spüreten daraus undertheinige Affection und Gehorsamb und gebetten, das der Almechtige wolle hirüber seinen Segen sprechen und also ihren Wunsch bestettigen. Was die Gravamina anlangete, wolte man denselben gerne unlengst abgeholffen haben, wan nicht andere Verhinderung vorgefallen, die es gehindert, das man also darzu nicht kommen konnen, wollen aber furderligst zu Hinlegung derselben verdacht sein und acceptirtte dajegen das geschene underthenige Erbietten, sollten dajegen von S. F. G. aller Gnade und Guttes gewerttig sein.

Und weil etliche auss den von der Ritterschafft und Freyen der teutschen Sprache nicht mochtten kundig sein, 1) als soltte ihnen die vorige S. F. G. Meinung von Georg Krockowen in wendischer Sprache, wie auch der Lehneidt vorgehaltten werden, darnach sie sich richten und verhalten sollen.

Hierauff der Canzler D. Martinus Chemnitius den teutschen Eidt, welchen die Sprache bekhandt, Georg Krockow aber den wendischen Underthanen den polnischen Eidt vorgehaltten, welcher von den Underthanen jedoch unterschiedtlich abgelegt und geschworen worden.

Nach diesen hat sich Clauss Wundeschin angegeben, und sich auf seine Supplication referiret und gebetten, denjennigen, den seine Gutter verschrieben, den Angriff an den Huet bei seinem Leben nicht zuvergonnen, sonsten gonne er Claus Putkamer die Gutter nach seinem Absterben am liebesten. Darauf die Verlehnung erfolget. Es hat auch Wundeschin ein Testament offeriret, dessen Confirmation er auch mundtlich gebetten und ist darauf mit Bescheide vertröstet.

Ferner die — — (Prebendow, Balge, Darssen, Lantow, Barsch, Repke, Chenelentzke, Tarmen, Vellstow, Schrock, Lübbetow, Büchow, Schlochow, Rostken, Tadden, Bochen, Goddentow, Grell, Kompsow, Nessnechow, die Freien³) Tadden, Bonsewitz, Zancke, Borch, Bach, Bartcken oder Sdunen, Borsske, Bialke, Plochnitz, Grubbe, Toden, Russken, Witke.)

Cossen. Hernach sein die Cossen vorgefurdert und weile bekhandt, das sie beide eine Concubina haben, hat Illustrissimus

¹⁾ Bergl. Geschichte des Geschlechts von Zipewig, Theil II, Band I, S. 7 und ebenda Anmerkung 9.

²⁾ Bergl. G. 98.

Bedencken, sie zuverlehnen. Die Cossen sagen, dass ihnen hiran zuviele geschieht, sein des Dinges nicht gestendig und sein des wol gewiss, das solche Dinge ihnen nicht werden konnen uberwiesen werden, darumb nochmalen underthenig umb die Belehnung angesucht, aber alleine cum protestatione erhalten.

Alss dieses vorrichtet sind die (Gossken, Sabotki, Zyzalsski, Pietrochen, Kackow, Zarpsski, Mach, Pasch, Zadduncki, Brunecken belehnt.)

Weil nun noch etliche Geschlechter sich angegeben und angezeigt, dass ihnen nicht zeitig genug angemeldet, derhalben sich nicht stellen konnen, als sein folgende durch Georg Krockowen in Jegenwarth unsers gnedigen Fursten und Hern vereydet worden, als

Schinbure, etliche Machen, Damerckowen, Contersine, Zitzalssken, Recken, Zancken, Kowalcken, Westken, Heckelowen; seindt auch alsbaldt von dem Landesfursten selbst mit ihren Lehn und Guttern verlehnet worden. Es haben auch obgedachte Freyen noch ein Geschlecht, nemblich die Wolschowen angegeben, weil aber Georg mit Leibesschwachheit beladen, begeret, das er nur muchtte mit eingeschrieben werden, welches auch bevohlen worden.

Lebe.

Die von der Lebe sembtlich haben sich auch desselben Tages auf dem Furstlichen Hause zur Lauenburg umb 3 Uhre gestellet und unseren gnedigen Fursten und Hern gehuldiget und geschworen, auch darauf Vertröstung erlanget, das ihre Privilegia ihnen solten confirmiret werden, dafür sie sich in Underthenigkeit bedancket, auch authenticam copiam gebuerlich subscribiret, offeriret und gebetten, das die Privilegia zum ersten mochtten geferttiget werden.

Zu Neuen Stettin.

11. May Anno 1605.

Es haben S. F. G. vom Rahte und gemeiner Burgerschafft der Stadt Neuen Stettin den Huldigungseidt aufnehmen wollen, weile aber die Brandenburgeschen Gesandten vorhin von Stolpe wegk gereiset und ihn ihre Stadt den Landt-Voigt von Schivelbein, Dietloff von Winterfeldt zu Neuen-Stettin in Churf. Gnaden Nahmen dem Actui beizuwohnen subdelegiret, derselbe aber, unangesehen er den Tagk zuvor dem Haubtmanne daselbst seine Ankunfft notificiret, zu rechtter Zeit so weinig als auch hernach sich nicht eingestellet, so hat S. F. G. zuvor einen Notarium requiriret, ihme den Gebrauch

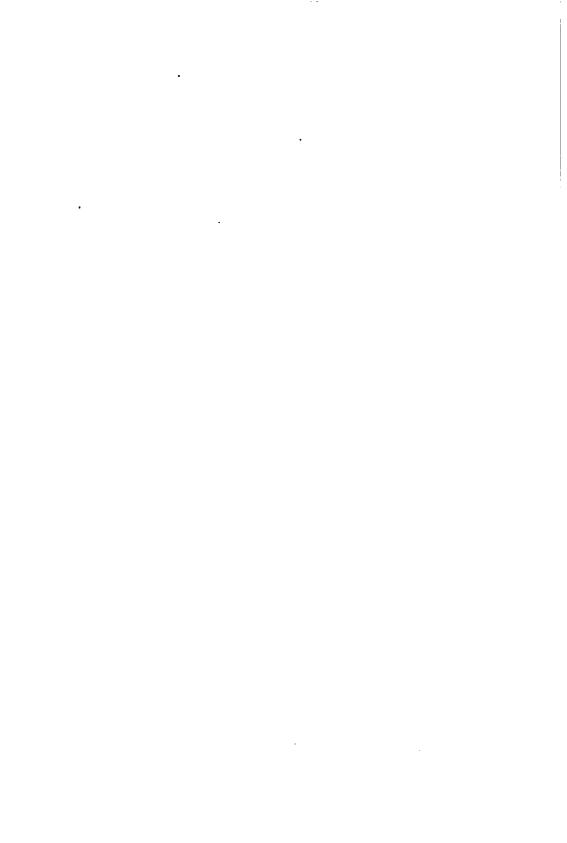
mit Schwerung des letzten Anhangs auch absentia Legatorum berichtet und das nichts destominder der Anhang von den Underthanen zu Neuen Stettin geschworen were, begehret ad notam zu nehmen und ihnen bevohlen, den Brandenburgeschen uff ihre ferner Anhalten ein Instrumentum in authentica forma darüber folgen zu lassen, welches dan dem H. Churfursten zu besonderm Glimpf und Freundtschafft von S. F. G. einwilliget worden. Zu solcher Construction instrumenti ist der Burggerichts Secretarius Georg Plöntzig in Praesentia Illustrissimorum Principum vom Canzler Martino Chemnitio Amtshalben requiriret worden, der es auch zu erferttigen auf sich genommen. Nach geschener Requisition sind die Fursten sembtlich im Gemache für das Fenster getretten und von den Neuen Stettinschen, so unten im Hofflager gestanden, die Huldigung aufgenommen und hernach cum pace dimittiret.

Daselbst den 12. May.

Es haben sich ferner zu Newen Stettin zur Lehnsempfengnus angegeben auss folgenden Geschlechtern als der

Glasenappen — — Boninen — — Lemmeken — — und Lode — — — Wie sie nun das Iuramentum fidelitatis abgelegt, sindt sie Nachmittags umb vier Uhr investiret worden.

Hiermit fand die Huldigungsreise und damit auch das Protokoll den Abschluß. Ueber den Berlauf der Rückreise giebt das Aktenstück keinen Aufschluß.



Die

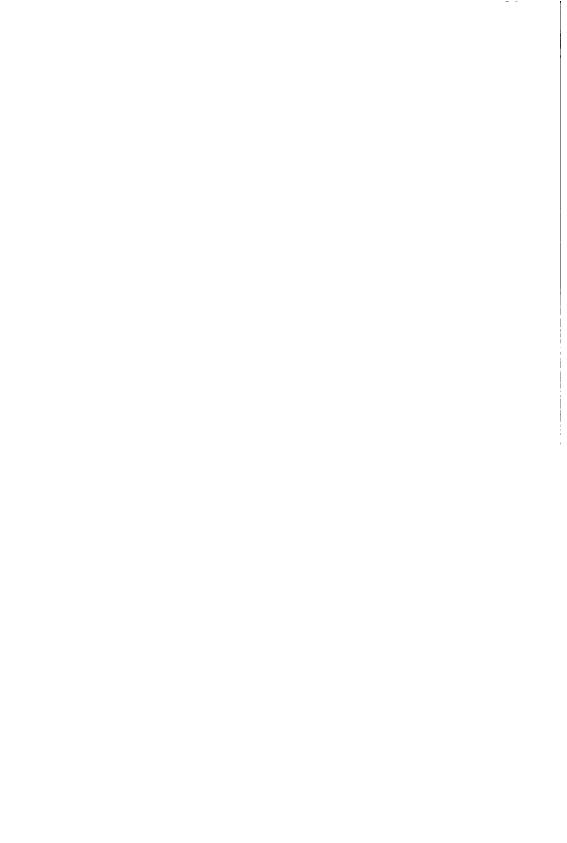
Perkunft der Mamilie von Malhahn

und

ihr Auftreten in Pommern.

Eine genealogifche Stubie.

Von Archivrath Dr. B. Schmist in Schleiz.



Die von Malyahn gehören zu bem alteften beutschen Abel in Pom-Sie treten hier seit Mitte bes breizehnten Sahrhunderts auf, und jahlreiche Mitglieder der Kamilie haben in der Geschichte des Landes hervorragende Blate eingenommen. Da, wo die deutsche Einwanderung in die Oftseelander nach einem gewaltigen Bordringen fich etwas ftaute, um ie weiter oftwarts, um so mehr mit bem burch germanische Ruchtruthe fulturfühig gemachten Slaventhum in ruhigeren Bellen zusammenzufließen und awar in bem einft von ben Liutigen beseffenen Gebiet Boglenbe liegt bas fleine Dorf Molyahn zwei Meilen fühmeftlich von der Stadt Demmin. Da nun die Molhan, wie fich die Familie in alterer Zeit burchgehends fdrieb,1) fcon im breigehnten Jahrhundert gang in ber Nahe bes Ortes Molkahn am Cummerower See anfässig waren, so ift ein enger Zusammenhang zwischen dem Orte und der Familie höchst wahrscheinlich. Da ferner der Rame Molkan auf den erften Blid flavischen Ursprungs zu sein scheint, jo lag es fehr nahe, auch die Familie auf folchen zurudzuführen. Berfuch zu diesem Nachweis ift benn thatsächlich wiederholt gemacht worden. Rady einer Ueberlieferung aus dem achtzehnten Jahrhundert foll ein Lübert Molkan in Bommern um das Jahr 1060 als ber erfte seines Geschlechts das Christenthum angenommen haben, und diese unglaubliche Nachricht nebst einer völlig willfürlichen Stammreihe ift unbeanstandet in eine Reihe genealogischer Sammelwerke übergegangen.") Wohl hauptfachlich auf Grund dieser Legende bildete fich bann auch in der Familie selbst immer stärker

¹⁾ Malyan schrieb sich seit Mitte bes 16. Jahrhunderts der nach Schlessen ausgewanderte Zweig des Geschlechtes.

²⁾ Erwähnte Nachricht und Stammreihe, auf deren Wiedergabe hier verzichtet werden kann, sindet sich zuerst in einem handschriftlichen Stammbaume aus dem Ansang des 18. Jahrhunderts, der im gräflich Malyan'schen Archiv zu Militsch ausbewahrt wird. Dieselben sind mit einigen Abweichungen gedruckt in Hühn er's genealogischen Tabellen (1728) Bb. III S. 923, Jselin's Baseler Lexikon (1729) Bb. III S. 843, Sommersberg, Seript. rar. Silos. Bb. II (1730) p. 248, Ganhen's Abelslexikon (1740) Sp. 1084, v. Beblin-Reukirch, Reues preuß. Abelslexikon Bb. III (1842) p. 841 ff.

die Ueberlieferung einer wendischen Abkunft heraus, besonders bei den medlenburgischen Linien berfelben. Weil hier bas Fürftenhaus aus wendischem Blute entsproffen mar, galt es ben treuen Bafallen für eine größere Chre, mit ihm gleichen Ursprungs zu sein. Die alteren Malgahn'ichen Genealogen, ja selbst ber tuchtige Lisch, welcher um die Mitte bes vorigen Jahrhunderts das fünfbandige Urkundenbuch der Kamilie herausgab,1) haben offenbar biefer Stimmung Rechnung getragen und die flavische herkunft ber Familie theils schlantweg angenommen, theils muhfam nachzuweisen versucht. Hierbei war die auffällige Entbedung gemacht worben, daß die Molgan querft im Bisthum Rateburg, dem alten Bolabenlande, anfaffig waren. Detwa anderthalb Meilen öftlich von Rateburg liegen die Dorfer Groß- und Rlein-Molhan, und wenn sich auch ein Besitz der Familie in ihnen selbst nicht nachweisen lakt, so mar fie boch im naben Schlagestorf begutert, und ift baber ein enger Zusammenhang zwischen ihr und jenen gleichnamigen Orten unbedenklich anzunehmen. Gine Rückwanderung ber Molyan von Bommern nach bem außerften Weften Medlenburgs muß von vorneherein beshalb als ausgeschloffen gelten, weil fie in ber Geschichte jener Reit beispiellos ware. Es fragt fich baber nur, waren diefe Rageburger Bertreter des Geschlechts hier eingewanderte deutsche Anfiedler oder sigengebliebene wendische Grundherren? Die Anhanger ber letteren Anficht Kammerten sich an die anscheinend flavische Form des Namens, obwohl es feststeht, daß zahlreiche Familien von zweifellos beutschem Ursprung den Geschlechtsnamen ihren wendischen Lehnsgütern verbankten. 3) Im allgemeinen wird aber heute für Polabien angenommen, daß hier eine gangliche Ausrottung ober Vertreibung des wendischen Abels erfolgte. Die eingewanderte beutsche Rittericaft erhielt beffen herrenlofe Guter, grunbete baneben neue Dorfer mit beutscher Bauernschaft und brangte ben Reft ber wendischen Bevollterung auf ben schlechtesten Theil ber Felbmart, bas Wenbland, gurud.4) entstanden bie gleichnamigen Orte mit ber Unterscheibung Groß- ober Deutsch= und Rlein= ober Benbisch=. Derfelbe Borgang wird also auch bei den beiden Dörfern Moltahn in Bolabien ftattgefunden haben; benn fie werben noch 1370 ausbrücklich als Dudeschen- und Wendeschen Moltzan unterschieben.5)

¹⁾ Bergl. darüber B. Schmidt, Stamm- und Ahnentafeln des Geschlechts von Malzan und von Walzahn (Schleig 1900), Borwort.

²⁾ Bergl. Lisch, Urkunden-Sammlung zur Gesch. des Geschlechts von Malsahn III. Borw. S. XVI und Medlenburg. Jahrb. 46 S. 128.

^{*)} Wigger, Gesch. ber Familie von Blücher I, (Schwerin 1870) S. 28.

⁴⁾ Wigger a. a. D. S. 21.

⁵⁾ Medlenburg. Urtundenbuch (später nur M. U. citirt) Nr. 10048.

I. Die Berkunft der Molhan und ihre Cinwanderung in Mecklenburg und Dommern.

Im Rahre 1194 wird als erster bekannter Bertreter seiner Kamilie Bernhard Molkan aufgeführt. Er ift nächft bem Grafen Bernhard bem Stungern von Rateburg ber vornehmfte ber weltlichen Schiebsrichter, welche einen wichtigen Bertrag bes Bifchofs Isfried mit feinem Domkapitel über Die Rageburger Stiftsguter vermitteln.1) Unter ben übrigen im Bertrage genannten Bertrauenspersonen tommt sonft tein Name vor, ber auf flavische Abfunft schliegen läßt, und so wird auch ber Molgan ein beutscher Ebler gewesen sein. Ru beachten ift, bag ber von 1315 bis 1322 regierende Bifchof hermann von Schwerin ein Molkan mar, und zu biefer höchften firchlichen Burbe im Lande hatte man bamals fcwerlich einen Glaven gelangen laffen. Auch wird bem Bifchof von feinen Feinden niemals folde Abtunft vorgeworfen.

Weiter tragen die Molgan in ihren erften Generationen nur ternbeutsche Namen, wie Bernhard, Gerold, Friedrich, Heinrich und Ludolf, von benen besonders Bernhard und Ludolf bei vielen Familien im Luneburgischen beliebt waren. Wirklich wendische Vornamen oder auffällig biblische, welche gern für Neugetaufte gewählt wurden, kommen bei ben Moltan in alterer Zeit nicht vor. Die Annahme einer flavischen Abkunft ber Familie ift endlich völlig unhaltbar geworden, seitdem man weiß, daß fie auch im Lüneburgischen zuerst um Berstamp berum, später in ber Telbau (Amt Neuhaus) vom dreizehnten bis in den Anfang des fünfzehnten Rahrhunderts fag. Lifch ift die Erklärung, wie die Molkan in's Luneburgifche gekommen find, einfach ichulbig geblieben. Wir wollen bier eine folche zu geben versuchen, find uns aber bewußt, daß unsere Anficht immerbin Spothese ift und weiterer Befraftigung bedarf. Runachst ift auch hier an eine etwaige Ructwanderung der Molgan von Bolabien nach dem Elblande nicht zu benten. Wanderungen altgeseffener Familien fanden in ber Regel bann ftatt, wenn jungere Gohne, fur bie auf ber vaterlichen Scholle tein rechter Plat mehr war, fich ein eigenes Beim grunden wollten und anderswo noch freies Land zur Anstedelung zu finden mar. So folgten vermuthlich auch die jungen Molkan dem allgemeinen Banderzug ihrer Bollsgenossen und verzogen aus der alten niederelbischen Seimath nach Bolabien und weiter nach Bommern, mahrend bie alteren und beguterten Familienmitglieder in ben Stammfigen verblieben. Es fragt fich aber noch, ob die alteften Stammfige der Molgan wirklich im Amt Bledebe,

¹⁾ Lisch Mr. 1 und M. U. Mr. 154.

wo Berstamp und andere Guter ber luneburgifchen Bertreter berfelben lagen, zu suchen find, oder ob fie auch hier erft Einwanderer waren. Bom achten bis elften Jahrhundert war das Gebiet zwischen der Almenau und Elbe ein fortwährender Kampfplat zwischen Sachsen und Benden. Die deutsche Kolonisation ructe daber hier nur langsam vor. Einzelne Ansiedler richteten sich zwar häuslich ein und grundeten deutsche Dorfer, aber neben ihnen gab es zahlreiche wendische Ortschaften, die ihren nationalen Charafter noch Jahrhunderte lang gah bewahrten. Ein merklicher Fortschritt in der Rolonisation ift erst seit ber 1006 erfolgten Grundung bes Rlofters Uelzen zu spüren, welches gleich anderen geistlichen Stiftungen zu seinem Schutze und Bortheil eifrig Roloniften herbeirief. Auch mogen bie fachfischen Bergoge biefes Grenggebiet jest fraftiger vertheidigt haben, und fo manderten zahlreiche Ritter und Bauern in diese Landschaft ein. Die noch vorhandene wendische Bevolkerung wurde verbrangt ober gerieth in vollige Abhangigkeit von den neuen herren. Bis zum Beginn bes zwölften Jahrhunderts mag bie Begend um Berstamp, wo wir die Molgan finden, vollig beflebelt worben Trot gahlreicher wendischer Ortschaftsnamen im Goh Berstamb find alle feine rechtlichen Berhaltniffe, wie die Goh- und Holtingsgerichte, burchaus fachfisch, und die hier angesessenen Sbelinge und Ministerialen find, wie ihre Bornamen ergeben, nur beutschen Ursprungs.1) So muffen auch die Berstamper Molgan hier eingewandert fein, und es fragt fich nur, woher fie kamen. Jeber Unbefangene wird dabei gleich auf das nahe bei Uelzen gelegene Dorf Molken verfallen, wo auch schon früher eine gleichnamige Familie anfässig mar. Lisch wies zwar biefen Gebanken weit von fich und führte besonders dagegen an, daß Name und Siegel der von Molken von benen ber Molkan gang verschieben maren.") Dazu läßt fich ohne weiteres fagen, daß beide Familien bereits zu einer Zeit auseinander gingen, wo der Gebrauch fefter Bappen noch nicht ausgebildet mar. Noch im breizehnten Jahrhundert find die Siegel ber Molhan selbst ein sprechendes Beispiel bafür.8)

Die ältesten urkunblichen Formen bes Orts- und Familiennamens Molzen sind 1142 Moldessen, 1217 Maldesten (aber wohl verschrieben ober verlesen), 1227 Maldesen, 1240 Mallesen, 1245 Moldessem, 1289 Multzene, später Moltzen. Das älteste befannte Siegel der von Wolzen

¹⁾ v. Hammerftein - Lopten, Der Barbengan (Hannover 1869) S. 44 u. 885 ff.

²⁾ Lifd III S. 62.

⁸⁾ Bergl. meinen Anffat über bas Wappen ber Familie von Maltahn im beutschen Herold 1901 Nr. 5.

⁴⁾ Schmibt, Orig. Gnelf II, 146; M. U. I. Nr. 236, 339, 512; Zeitschrift bes Bereins für Niebersachsen v. 1852 S. 29; Subenborf, Uribb. jur Gesch, ber Berzöge von Braunschweig I Rr. 75 u. 113. Die an letter Stelle erwähnte Urfunde ift fibrigens als späteres Machwert verdächtig; f. a. hammer ftein a. u. O. S. 117.

aus dem Rahre 1344 hat noch die alterthilmliche Schreibart Moldessen. Diefe Form ift auch jedenfalls die ursprüngliche. Etymologisch ift sie aunächft aus Moldeshusen entftanden und die beiben erften Gilben vielleicht wieder aus der Zusammensetzung einer beutschen Wurzel mit dem altdeutschen Baldo, niederbeutsch Boldo, später Bolte, wobei wegen eines m das anlautende b des zweiten Bilbungswortes ebenfalls zu m affimilirt, das erfte Bilbungswort aber später verfürzt wurde und endlich gang fortfiel. mag hier ein ähnlicher sprachlicher Borgang ftattgefunden haben, wie er bei bem in berfelben Gegend befindlichen Orte Bohlsen (im Landgerichte Snberburg) als aus Wicholdesen und noch alterem Wicholdeshusen entstanden von maggebender Seite angenommen wird,1) nur dag bier bie Erweichung des b zu m wegen der voraufgehenden tenuis nicht eintreten 3ch vermuthe also, daß in Moldessen eine Berbindung mit dem Namen Reimbold, Reimold aus altbentschem Raginbaldo (= ber im Rathe fühne oder entschlossene) und zwar ein altes Reimboldeshusen (= Behausung eines Reimbolds) vorliegt. Dafür tonnte auch sprechen, daß die mit den Roltan engverfippten Familien von Safentop und Schlagstorf den Bornamen Reimbold und feine Rofeform Bolte noch häufig geführt haben.")

Die altesten urfundlichen Formen des Namens Molgan in Mecklenburg und Bommern find von 1194-1270 Mulsan, Mulzian, Multzvan, Multsan, Moltshane, Moltsane, Moltsan und Moltzan, wie es weiterhin immer heißt.") Die altesten befannten Siegel ber Familie, welche feit 1293 bortommen, haben ebenfalls die lettgenannten beiben Formen. Auch bie im Anneburgischen gesessenen Molkan werden seit 1288, wo sie zuerft ericheinen, meiftens Moltzan geschrieben, nur 1291 Moltzhan, 1310 und 1316 Moltzaan und 1319 Moltsan. Ihre wenigen befannten Siegel haben 1310 Mowltsan und 1319 Moltsan.4) Die beutsche Form Moldessen mag für die wendische Runge im Goh Berstamp, wo die von Molbessen sich nach unserer Boraussetzung ansiedelten, schwer auszusprechen gewesen sein und wurde baher in ihre weicheren Laute umgewandelt. Da die Slaven betontes 6 wie u sprachen, b) so mußte zunächst aus dem deutschen Mol- ein Mul- werden, und die harte Form -dessen wurde zu einem -tzian oder einer ähnlichen jedenfalls moullirt gesprochenen Endung umgebilbet. Ich nehme an, daß der Name wendisch etwa wie Multzschan lautete.

¹⁾ v. Bammerftein-L. a. a. D. S. 190, 426 und 584.

²⁾ Lisch III S. XXVII umb XXXIII.

⁹ Lifd Mr. 1-12.

⁴⁾ Lisch Rr. 20, 146, 205 (boch nach bem Original in Hannover ift hier Moltzhan statt Moltzan zu verbessern), 206-208, 210-212, 485 und 486.

¹⁾ Bergl. B. Grabl, die Ortsnamen am Fichtelgebirge und beffen Borlanden, 2. Abthlg.: Slavische Ramen (Eger 1892) S. 1.

Erleichtert wurde die ganze Bildung noch dadurch, daß slavisch Moltzan soviel "wie Ort des Moltzen" bebeuten konnte.1) Auf obige Beise entstand also zunächst ein Multzän, bez. Moltzän, und letztere Form wurde dann wieder durch eine germanische Rückbildung zu Moltzän (Moltzahn). Die Deutschen verstanden nämlich später die wendischen Endungen und Sufstre nicht, hielten sie vielmehr, wie es dei ihren eigenen Namen meistens der Fall ist, sür Reste selbstständiger Stämme und gaben ihnen daher statt des slavischen rein sallenden Rythmus LV die schwebende Betonung mit Hochsund Tiefschn LV. Der Tieston wurde dann durch Berlängerung aussgedrückt. So veränderten sich z. B. die wendischen Doberan, Lassan, Latran, Rogan und Vslan im Mecklenburgischen, obwohl sie zum Theil durch verschiedene Sufstre entstanden sind, zu deutschen Doberan, Lassan, Luteran, Rogahn und Bellahn. So wurde endlich auch aus Moltzan ein Moltzaan geschrieben dafür ist, daß der Name 1310 im Lünedurgischen Moltzaan geschrieben wird.

Mit ethmologischen Erklärungen kann man nicht vorsichtig genug sein. Dennoch glaube ich die Herleitung des wendisch klingenden Namens Woltzan aus älterem deutschen Moldessen (Woltzen) als möglich bargeftellt zu haben.

Nachbem so eine Versippung der Molgan mit den von Molgen wahrscheinlicher geworden ist, müssen wir zunächst legteren Beachtung schenken. Sie treten urkundlich leider recht spät, ja später als die Molgan in Mecklenburg zu Tage. Das liegt aber an dem überhaupt sühlbaren Mangel älterer Urkunden für das lüneburgische Gebiet. Erst 1227 erscheint hier der Ministeriale Gebhard von Molgen (Gevehardus de Moldessem) in einer bischöflich Verdenschen Urkunde für Kloster Ebstorf als Zeuge, und derselbe Gehard wird dann 1245 in einer Verleihung der Grasen von Dannenberg an das Kloster Jsenhagen unter den Eblen (nobiles) ausgeführt. Hreiherr von Hammerstein-Loxten nimmt hier zwar einen Fehler in der Urkunde an, da sonst nirgends ein Ebler de Moldessen vorkomme, aber er selbst weist wiederholt nach, daß um diese Zeit auch andere eble Geschlechter, wie die von Berge, Boldensen und Hodenberg, durch Annahme von Fürstenlehen zu Ministerialen herabsanken.

Es ließ sich also annehmen, daß Gebhard von Molgen den Grafen von Dannenberg gegenüber noch als nobilis galt, während er bei den Grafen von Schwerin, welche damals am linken Elbufer reich begütert waren, zu dem Lehusadel übergegangen war. Daß die von Molgen ursprünglich liberi waren, konnte auch eine andere Beobachtung von Hammer-

¹⁾ Meklenb. Jahrb. 46 S. 17 § 17.

²⁾ M. U. Nr. 889.

³⁾ v. Bammerftein a. a. D. S. 465, 477 und 498.

fteins bestätigen, wonach gerade die mit Haus (husen) zusammengesetzten Ortsnamen (hier Reimboldeshusen) die alteften Ebelfite im Barbengau aufweisen.1) Wie lange übrigens die Familie freien Befit in ihrem Stammgute hatte, lagt fich nicht fagen. Spater icheinen mehrere herren baran interesfirt gewesen zu sein. Schon 1240 verleiht Graf Gungelin von Schwerin bem Rlofter Uelgen ben Rehnten aus bem Dorfe Molgen, welchen ber Graf vom Bischof von Berben zu Lehen trägt und bas Rlofter von des erfteren Bafallen Dietrich erworben hat.") Noch zu Ende des dreizehnten Rahrhunderts besaßen die Grafen von Schwerin in dieser Gegend ausgebehnte Hoheitsrechte. Unter andern hatte damals ein Wiprecht von Molten (Wipertus de Moldessem) zwei Saufer in Sansen (eine Meile weftl. von Uelzen) von ihnen zu Lehen. 3) Anderseits wieder vertauscht 1272 Bergog Johann von Braunschweig Rüneburg dem Rlofter Uelgen bas Batronatsrecht ber Molgener Kirche gegen bas in Bledebe, und 1289 will basselbe Rlofter Einfünfte im gangen Dorfe Molgen (Multzene tota villa) befigen.4) Dag die von Molgen wirklich in dem gleichnamigen Orte begütert waren, erfahren wir durch ein lüneburgisches Lehnsregifter aus ber erften Salfte bes breigehnten Jahrhunderts, worin Tilete (Dietrich) von Molgen mit einem Sofe baselbft, sowie mit Befit in Gobbenftebt (im Lanbe Uelgen) aufgeführt wird. 5) Um biefelbe Reit war aber bie Familie auch icon weitergewandert; benn 1344 war Beine von Molgen herrschaftlicher Bogt in Hisader, und 1354 bis 1356 hatten er und Wasmod von Meding von Bergog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg Schloß und Stadt Dannenberg in Bfandbefit. Derfelbe Beine verkauft bann 1360 einen Sof zu Riendorf (eine Meile füblich von Bledebe) 7), und 1389 überlaffen feine Sohne Otto und Beinrich bem Rathe ber Stadt Dannenberg bas Dorf Butow und einen Sof zu Liepen.") Siermit verschwinden die von Molgen aus biefer Gegend, maren aber immer noch einige Rahre in ihrem alten Stammfite begütert, bis am 12. März 1392 bie vorerwähnten Brüder Otto und Beinrich dem Rlofter Alt-lleigen anderthalb Bofe und fechs Raten im Dorfe Molgen mit dem Burggarten und anderem Aubehör verkaufen und damit jedenfalls ihren Antheil im Orte endgültig aufgeben.8)

¹⁾ b. Bammerftein G. 542.

³) M. U. Nr. 512.

^{*)} Ebenda Nr. 2421 mit [1296]. Lisch Nr. 20 hat das unrichtige Jahr 1275.

⁴⁾ Subendorf a. a. D. I Rr. 75 und 113.

^{*)} v. Bammerftein a. a. D. G. 165.

⁶⁾ Subenborf a. a. D. I Rr. 665.

¹⁾ Lisa Mr. 465.

¹⁾ Urk. im Ral. Staatsarchiv Hannover nebst Bestätigung burch die Berzoge bon Braunschweig-Lineburg sub Celle.

Bulett wird noch 1439 ein Orewes (Andreas) von Molhen, welcher in diesem Jahre dem Aloster Uelzen seinen Hof zu Gerdau (1½ Meile weftlich von Uelzen) verlaufte, im Lüneburgischen erwähnt.¹) Dann versschwindet die Familie auch hier, um nach einer längeren Zwischenzeit wieder in der heutigen Provinz Sachsen aufzutauchen. Um 1482 wird ein Günther von Molhen zu Allenburg im Bisthum Halberstadt genannt.³) 1470 war ein Gottfried von Molhen Mühlenvogt in Magdeburg, ist dann Bürger in Sudenburg mit Besitz im nahen Sudendorf und wird 1487 vom Bischof Ernst von Magdeburg nochmals zum Bogt des Mühlenhoses in Magdeburg bestellt.³) Ein Sohn von ihm war vielleicht Hans Molhen zu Dreileben (zwei Meilen westlich von Magdeburg), der 1493 seine erzbischössischen Lehnzgüter daselbst verpfändet.⁴)

Seitdem hört man nichts mehr von dieser Familie, doch scheint fie nach einer später zu erwähnenden Nachricht aus dem Ende des siedzehntert Jahrhunderts damals noch vorhanden gewesen zu sein.

Gegen die von mir angenommene Berflovung ber von Molben mit ben Moltan konnte man vielleicht die völlige Berfchiedenheit ber Bapper ins Feld führen. Das ältefte uns bekannte Siegel ber von Molbett ftammt aus bem Rahre 1344 und zeigt im Schilbe einen Blumentelch (Rofe?) und auf bem Belme ein Rreug, aus beffen Enden Feberbufchel heraustreten.5) Hans von Molgen (1356-1371) hat über bem Schild einen rechten und mit zwei Banden belegten Schragbalten. Das Siegel des Drewes von Molgen (1439) zeigt eine links über den Schild laufende, aber fehr undeutliche Reichnung. Diefelbe foll aber mohl eine Art Schnalle barftellen; benn bas Siegel bes Gunthers von Molgen (1482) zeigt zweifellos die Schnalle und auf bem Belme vier beutlich erkennbare Lauboder Pflanzenblatter, nicht, wie von Mulverftedt meint, schmale gur Seite gebogene Reiherfedern. Das altefte betannte Siegel ber Molgan und anderer ihnen versippten Ramilien (Schlagstorf und Ummerehse) war eine dreiblättrige Rebpflanze (spater Weinstod mit Traube), mahrend die Hasentopfe erft als Beizeichen hinzutamen und auf die Berwandtschaft ber Molkan mit den von Hasenkop hinweisen. Obwohl aber sowohl bei benen von Molten wie bei den Moltan Bflanzenmotive im Wappen vorliegen, so

¹⁾ Urk. im Agl. Staatsarchiv Hannover nebst Bestätigung durch die Herzoge von Braunschweig-Lineburg sub Celle.

²⁾ v. Mülverstedt, der abgestorbene Abel der Prov. Sachsen (Siebmacher's Wappenbuch Bd. VI) S. 110 und Tafel 72.

³⁾ Bergl. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 36. Jahrg. (1901) S. 1 S. 57 Anm. 2.

⁴⁾ Rgl. Staatsarchiv Hannover Cop. 68 Bl. 815 n. 362; Cop. 69 Bl. 32 n. 209.

¹⁾ Urt. im Rgl. Staatsardiv Bannover sub Scharnebed.

⁹⁾ v. Mülverftebt a. a. D.

läßt fich boch hieraus tein Schluß auf ihre Berfippung machen, ba fich, wie icon bemerkt, die Trennung beider Familien jedenfalls ichon au einer Reit vollzog, wo bie Annahme fefter Bappenzeichen noch nicht erfolgt mar.

Hur die Berfippung beiber Familien tonnte bagegen eine amar fpate, boch beachtenswerthe Bemertung bes Baftors Johann Lüning zu Grubenbagen angeführt werben. Diefer fcreibt nämlich in einem turgen Abrik ber Molgan'ichen Familiengeschichte, bie er 1697 feiner Leichenpredigt auf ben medlenburgifchen Landmaricall Abolph Friedrich von Molgahn vorausschickte: "Bag bonnbte nicht gemelbet werben, bag für mehr alf 700 Nahren mit bem Carolo M[agno], alg er noch Ronig in Frangken, einige biefest Geschlechtes [ber Moltahn] auf Franckon gefommen und mit benen Saxon harte Rriege geführet und folgenden, alf er ichohn Romifcher Renser mit bem Godofrido, Konige in Dennemarck, welcher Friekland verwüftet, Rriege geführet und benfelben übermunden. Ru welcher Reit auch etliche bifeg Gefchlechteg im Lande Medlenburg und Benden ihren Sit genommen. Bon welchen Declenburgifchen Maltzahnen bie in Schleften auff ber Berrichaft Bahrtenberg vnb Militsch nicht weit von Breslau und die in Pommern herftammen, und von difen die Pontzolin'ische Freiherren tommen. [Folgendes von berfelben Sand nachgetragen] Defigleichen ftammen von bifenn die im ganeburgifchen bei Dannenberg, fo außgeftorben, bie in Sachfen ond Dagbeburgifden, fo noch vorhanden." 1)

Bahrend nun zwar möglich, ja wahrscheinlich ift, bag Luning unter ben ausgestorbenen Molgan im Luneburgischen die Berstamper Linie bes Gefchlechts verftand, fo find uns boch teine Bertreter besselben in Sachsen und im Magdeburgischen befannt. Bohl aber maren, wie mir faben, die von Molgen bis 1389 in der Nahe von Dannenberg begütert, tommen bis 1439 noch im Lande Uelgen vor und tauchen zu Ende des Jahrhunderts bei Magdeburg auf. Ob sie hier zu Lünings Reit noch fagen, tonnten wir nicht feftstellen. Das Reugnig bes Grubenhager Bfarrherrn gewinnt jedoch baburch noch größere Bedeutung, bag bie auf Grubenhagen in Medlenburg figenden Molgan im fechszehnten und fiebzehnten Rahrhundert in naher Beziehung zum Lüneburgischen ftanden. Dietrich Molhan († 1599), der Grofpater des 1697 verftorbenen Landmarschalls Abolph Friedrich, war vermählt mit Alfe von bem Berge a. b. H. Gumfe, und feine Sohne erhten das bedeutende Allodialbermogen ihres 1623 verftorbenen Mutterbrubers Fritz von dem Berge, des letten feines edlen Gefchlechts. Diefer war braunschweig-lüneburgischer Rammerrath und Hauptmann auf Bledebe gewesen, wo auch Joachim Molkan, ber Bater bes Abolph Friedrich,

¹⁾ Aus dem Manustript der Leichbredigt im freiherrl. Maltan'schen Gutsarcio su Gr.-Lutow.

lange bei dem Oheim gewohnt hat. Abolph Friedrich war 1622 geboren, Joachim starb 1665, und Lüning war seit 1668 Pastor in Grubenhagen,¹) tonnte also recht wohl unterrichtet sein, wenn sich seine Kundschaft auch nicht auf Urkunden, sondern nur auf Familientraditionen stützte, die in Bleckede, wo einst die Molhan Burgmannen waren, Auffrischung erhalten hatten.

Damit tommen wir zu ben Moltan im Luneburgifchen, welche nach unserer Annahme ein in früher Zeit ausgewauderter Zweig der von Molten, boch mit flavischer Umbilbung bes Namens find. Schon Lifch (Urtbb. III. 6. 62) hatte zugeben muffen, daß die von ihm fo genannte Berstamper Linie der Familie mit den in Mecklenburg und Bommern blübenden Linien berselben eines Stammes find; benn man findet bei ihr die gleichen Bornamen, wie hier und fogar ben eigenartigen Selmschmud ber Molgan im Siegel.") Es fragt sich bann nur, find bie Molgan in Bolabien Ausläufer bes lüneburgischen Abelsgeschlechtes biefes Namens ober umgekehrt? lettere ift nicht mahricheinlich; benn eine Rudwanderung aus bem offenen kulturfähigen Benbenlande in etwa verlassene Rittersite am linken Elbufer anzunehmen, wibersprache aller hiftorischen Erfahrung. Leiber treten auch bie Berstamper Molgan ziemlich fpat zu Tage, und bie urfundlichen Nachrichten über fie fliegen recht fparlich. Eins fallt babei aber fofort auf. Bahrend nämlich die medlenburgischen und pommerschen Linien ber Familie von ihrem erften Auftreten an in engem Busammenhange fteben und bei Bertragen über Befigverhaltniffe benfelben icharf betonen, fo ift amifchen ihnen und ben Berstamber Molgan von einer Gefamtbelehnung ober bergleichen nie etwas zu spuren. Der Grund dazu mag in den Lehnsverhältnissen des Herzogthums Lüneburg gelegen haben. Die Auswanderer haben hier wohl ein für alle Mal bas Recht ber gesammten Sand verloren. So war es für beibe Theile diesseits und jenseits der Elbe gleichgultig, wenn ein Leben der Landesherrschaft heimfiel. Der erfte Molgan, den wir von der Berstamper Linie kennen lernen, war Ludolph, also mit einem Bornamen, ber auch bei ben medlenburgischen und pommerschen Moltan häufig war. Ludolf erscheint 12888) und trug einige Jahre später von ben Schweriner Grafen ein Haus in Berstamp zu Lehen.4) 1291 mar

¹⁾ Nach Notiz in der Leichenpredigt.

²⁾ Sin solches Helmsiegel führt Lubolf Molyan (1810—1838), während sein Bruder Otto einen nach rechts steigenden gekrönten und geschachten Bwen im Schilde führt. Aehnliche Löwen haben die von Boldensen und Berstamp. Ich vermuthe, daß dieser Löwe mit dem länedurgischen Wappenthier und dem herzoglichen Burglehen in Bledede zusammenhängt; denn auch die von Boldensen und Berstamp waren hier Burgleute. Bergl. Lisch III Siegeltafel VII; Sudendorf II Rr. 72; Beitschr. des Bereins f. Niedersachsen 1867 S. 182; Medlend. Jahrd. 25 S. 184.

³⁾ Rieberfachf. Archiv v. 1852 S. 45 f.

⁴⁾ Lift Nr. 20 mit unrichtiger Jahreszahl 1275 für 1296/97; f. M. U. Nr. 2421.

er luneburgischer Burgmann bes Schloffes Thun, und am 24. Febr. 1299 wird er als verftorben ermahnt.1) Seine Sohne Otto und Ludolf werden bäufiger beurkundet. Sie treten neben anderen Abligen seit 1310 als Burgmanner von Bledebe auf.") Dieje Fefte mar 1308 von Sachfen an Bergog Otto von Luneburg verlauft worben und scheint an Stelle bes Schloffes Thun die fürftliche Amtsburg bes Gohs geworden zu fein. Auker einigen nebenfächlichen Erwähnungen biefer Molkan wird Otto noch in einem lüneburgischen Lehnsregister aus ber Zeit von 1330 bis 1352 mit folgenden Lehngütern aufgeführt, nämlich mit zwölf Sofen in Balmsburg und fünf in Tofterglope, mit einem Gute in Gulftorf, einem Mann in Barmftorf, mit ber Maft für zwei Schod Schweine im Berstamper Balbe, mit bem Bau- und Brennholg ans bemfelben, mit brei Raten gu Berstamp, einer Biefe ju Benbifch-Thun und einem Raten ju Balms-Die letten brei Stude hatten jum Burgleben von Thun gehört. Rach einem andern Regifter besagen noch 1360 Lubolf Moltan und seines Bruders [Otto] Kinder an lüneburgischen Lehngütern das Dorf Walmsburg, amei Bofe in Tofterglope, amei zu Bolterfen, einen Bof zu Bargborf (Buftung nordweftl. von Berstamp), das Dorf Popelau, vier Hofe zu Berstamp, sechs zu Göbbingen, nochmals 13 Sofe in Bargborf und in ben lettgenannten brei Dörfern feche Raten.4)

Nach und nach verloren bann bie Berstamper Molgan alle ihre Guter, zuerst wohl die im Goh Berstamp. So verlaufte 1375 Wasmod Schad als Bormund ber Kinder Heinrich und Ludolf Molgan ben vierten Theil an bem Rehnten zu Bargdorf ben Prieftern Martward und Johann von Dannenberg. Hierauf verschwindet die Familie aus dieser Gegend, saß aber noch einige Zeit in der Telbau. Hier verkaufte 1401 Ludolf dem herzog Erich von Sachsen-Lauenburg das ganze Dorf Gulftorf mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, wie er und feine Eltern es allzeit frei beseffen batten (alze myne elderen und ick dat gy vryest beseten hebben wente to herto) für 112 Mart und überläßt bem Herzog auch einen Grasplat in der Telbau.6) Rulest erscheint Ludolf am 8. April 1411 und verkauft damals zwei hufen in Bopelau (3/4 Meile fubl. von Neuhaus), wie fie sein Bater ftets frei besessen habe, an einen Mate Rroger für 32 Mart lubischer Bfennige, um damit bas Wittum seiner Mutter Oba herausjablen zu können.

¹⁾ Lift Nr. 205 und 206.

²⁾ Lift Mr. 207 und 485.

⁾ v. Bammerftein a. a. D. S. 377.

⁴⁾ v. Hobenberg, Lüneburgifche Lehnsregifter zc. bes 13. u. 14. Jahrh. S. 55.

^{*)} Subendorf a. a. D. VII Rr. 678.

⁶⁾ Ebenda IX Nr. 113.

¹⁾ Ebenda IX Nr. 155, 1.

Die Molganschen Besitzungen im Marschlande der Elbe sind besonders deshalb interessant, weil sie ein Beispiel für spätere Polonisation bieten. Die lünedurgische Elbmarsch war lange Zeit so gut wie herrenlos, da sie sumpsig und daher größtentheils unbedaut geblieden war. Nur einzelne unternehmende Leute hatten dem Moore Ackerland abgewonnen und hausten frei auf ihrer Scholle. Erst 1258 vertrugen sich Braunschweig-Lünedurg und Sachsen-Lauendurg wegen der Hoheitsrechte in diesem Gebiete, und es wird unter anderm in dem Vertrage bestimmt, daß diesenigen, welche in der Teldau und im Lande Derzing (jetz Amt Neuhaus) Besitz und Güter hätten, durch Kauf oder Tausch entsernt werden sollen. Darnach mußes hier noch freie und unbelehnte Ansiedler gegeben haben, und zu ihnen gehörten auch die Molgan. Sie hielten sich hier noch dis in den Ansaug des fünszehnten Jahrhunderts, wurden dann aber gleichsalls ausgekauft und verschwinden seitdem aus dem Lünedurgischen.

Das Hauptgewicht bei bieser ganzen Abstammungsfrage lege ich auf ben Berlauf der Wanderung der Familie. Sie kommt aus dem Luneburgifchen über Bolabien nach Medlenburg und Bommern, mas auch bem Ruge anderer in das Wendland eingewanderter deutscher Familien, wie der von Behr, Blücher, Rarborf, v. d. Luhe, v. Dergen, Thun und anderer völlig entspricht.") Daher halte ich die beutiche Bertunft der Molgan für viel wahrscheinlicher, als die unerwiesene Behauptung ihres Slaventhums. Nachdem Herzog Beinrich ber Lowe von Sachsen die wendischen Gebiete jenseits der Elbe seiner Macht unterworfen hatte, ftromte der Abel der benachbarten deutschen Länder in hellen Saufen herbei, um an der reichen Beute theilzunehmen. Sie bestand zumeist in berreulos gewordenen Landgütern; denn die eingeborenen wendischen Großen waren entweder im Rampfe um ihre Beimath und ihre Götter gefallen ober ausgewandert. Mur verschwindend wenige von ihnen haben fich in Medlenburg und Borpommern behaupten können. Die Borfahren der meisten adligen Familien in diesen Landen sind deutsche Einwanderer, und zu ihnen rechne ich auch die Molkan. Ihre erste Einwanderung geschab wahrscheinlich bald nach 1142, als der luneburgische Eble Beinrich von Bodwede vom sachsischen Herzog die Grafschaft Rapeburg im alten Wendengau Polgbien zu Lehen empfing und nun im Berein mit bem thattraftigen Bifchof Gvermob bie Germanistrung seines Gebietes so nachdrücklich betrieb, daß, wie der Chronist anerkennend berichtet, in wenigen Sahrzehnten der Beften Medlenburgs bis nach Schwerin bin wie eine beutsche Rolonie aussah. ") Graf Beinrich von Razeburg aus dem Bodwedeschen Geschlechte war 1164 gestorben.

¹⁾ M. U. Nr. 819.

²⁾ Bigger, Gefch. ber Familie v. Blücher, S. 27.

³⁾ Helmoldi Chronic, Slavorum I c. 14.

Ihm folgte fein Sohn Bernhard L, und als dann 1183 Heinrich der Lowe gefturgt mar, brachte bas, wie in gang Riebersachsen, auch in Rateburg große Berwirrung hervor. Graf Bernhard und die Rageburger Domherren unter Führung ihres Propftes Otto schlugen fich auf die Seite bes neuen fachfischen Bergogs Bernhard von Astanien, Bifchof Jefried von Rateburg aber blieb trot aller Anfeindungen bem alten Lehnsherrn treu. Rach des Propftes Otto Abgang vertrugen fich endlich die ftreitenden Barteien.1) In Gegenwart bes Grafen Bernhard bes Jungern (II.) ließ 1194 ber Bifchof burch geschworene Schiederichter bie Stifteguter amifchen fich und bem Domlapitel theilen. Bu foldem Schiedsspruch hatte man angesehene Manner aus ben Landern Rageburg, Wittenburg und Gadebufch berufen und zwar Bernhard von Molgan, Otto Bitte, Bilhelm von Segran, Balbemar von Tefchow, Werner von Marfow, Friedrich von Sagenow, Beinrich von Busow, Bogt Friedrich von Gabebufch und Gilbert von Draguhn.") Man sieht sofort, daß sämmtliche Angeführte gute deutsche Bornamen haben und fich nur nach ihren wendischen Wohnsigen zubenennen. Es ware auch in der That eine ftarte Zumuthung für das deutsche Rechtsgefühl gewesen, wenn in firchlichen Angelegenheiten ein wendischer Ebler, und noch bagu an erfter Stelle, wie Bernhard von Molgan bas Amt eines Schieberichters verfeben hatte.

Bernhard ift aber der muthmakliche Stammvater bes Molkanichen Gefchlechtes. Er war jebenfalls bischöflich Rageburgischer Lehnsmann mit Befit im Dorfe Moltahn, bas von ihm ben Namen erhalten haben wirb. Bohl ein Sohn von ihm war bann ein zweiter Bernhard, ber am 8. Sept. 1230 als Zeuge einer in Rapeburg ausgestellten Urfunde erscheint. Durch fie verträgt fich der Bischof und sein Stift mit der Stadt Lubed über die Grenzen ihrer beiberseitigen Gebiete, und unter ben weltlichen Reugen wird Bernhard an zweiter Stelle hinter Echard von Rolpin aufgeführt.") Beiteres ift von ihm nicht bekannt. Bielleicht ift er noch identisch mit einem Bernhard ohne Familiennamen, der nach einem Rateburger Lehnsregifter aus ben Jahren 1230 bis 1234 bie Salfte eines Rehnten in Campow (8/4 Stunde norblich von Rageburg), sowie ben halben Rehnten in Rlocksborf (nordweftlich von Molkahn) vom Bischof zu Lehen trug. 12 hufen umfaffende Dorf Molgahn tann er bamals nicht befeffen haben, benn es war gur Beit bes angeführten Registers tein Leben mehr.4) Die beiden Borfer Moltahn finden wir bann fpater wieder im Lehnsbesit

¹⁾ Rubloff, Medlenburg. Gefch. I S. 187; Masch, Gefch. b. Bisthums Rateburg S. 87.

²⁾ Lisch Nr. 1 und M. U. Nr. 154.

³⁾ Lisch Mr. 2 und M. U. Mr. 879.

⁴⁾ DR. U. I S. 362.

ber Familie von Rigerow ober Duvensee, die aber nach Bornamen und Siegel zu urtheilen mit den Molgahn nicht versippt war. 1370 schenkt übrigens Hartwig von Rigerow der St. Martinskirche in Rageburg zur Stiftung zweier Bikareien seine Obrfer Deutsch; und Bendisch-Molgahn.

Als letten Moltan in der Gegend des Stammortes finden wir Johann I. Er besaß um 1230 den bischöflichen Behnten von zwei Sufen in Reftorf, vielleicht auch von brei hufen in Schlagftorf.") Dann verschwindet er hier, um ploglich fern in Pommern wieder aufzutauchen. Anlag zu feiner Beitermanderung, die außer den Molkan noch viele medlenburgischen Abelsgeschlechter, barunter die ihnen nahe verwandten von Schlagftorf,3) nach Bommern führte, gab ein Streit des Bifchofs Brunward von Schwerin mit dem Camminer Bischof wegen ftrittiger Rehnten in Circipanien. Brunward verband fich jur Erlangung feiner Unsprüche mit dem Fürften Johann von Medlenburg und versprach ihm für seine Bulfe einen bedeutenden Antheil an jenen Zehnten. Diefer wichtige Bertrag murbe am 5. August 1236 in Neutloster abgeschlossen. Der Herzog beschwor ihn mit einer Anzahl seiner Ritter, beren vornehmfter Detlev von Gabebufch war, und unter ihnen befand fich auch Johann von Moltan.4) Der Krieg endete zu Gunften ber Medlenburger, welche bas eroberte Gebiet sofort mit ihren Lehnsleuten besetzten. Detlev von Gabebusch erhielt bamals bas Land Lois zu Lehen, und in seiner Umgebung waren unter andern auch die von Schlagftorf. b) Ebenso muß Johann von Molkan gerade in diesen Rahren in Bommern anfässig geworden sein. Am 28. Abril 1239 war er Zeuge, als Fürst Johann von Medlenburg bem Rlofter Dargun eine Ruwendung machte, und 1241 befand er fich im Gefolge des Herzogs Wartislams von Pommern, als diefer im Juli bes genannten Sahres in Demmin weilte.6) Richt fehr weit von Dargun und Demmin lag aber Cummerow, wo wir fpater die Molgan als herrichaftliche Burgvögte antreffen, und zu ben Burggutern ber Bogtei gehörte bas Dorf Moltahn, das mohl ebenso, wie einft ber gleichnamige Rateburger Ort. feine Benennung von einem Moltahn empfing.

¹⁾ M. U. Nr. 3068 und 10048.

²⁾ M. U. I S. 362.

³⁾ Bergl. Deutscher Herold Jahrg. 1901 Nr. 5 S. 99.

⁴⁾ Lisch Mr. 4 und M. U. Mr. 458.

⁵) M. U. Nr. 539.

⁶⁾ Lisch Nr. 5 u. 6 und M. U. Nr. 493 u. 581.

II. Die Molhan und ihre Besthungen in Pommern bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts.

Nach 1234, vor welchem Jahre bas icon mehrfach erwähnte Lehnsregister von Rateburg entstand, wird tein Molkan mehr in diefer Gegend als angesessen bezeugt. Johann I. war nach Pommern ausgewandert, und Ludolf I., ein naher Berwandter von ihm, ob Bruder ober Neffe, bleibt bahingeftellt, hatte im Lande Brefen zwischen Grevismuhlen und Rehna reichen Grundbesitz erworben und tritt uns gleich bei seinem ersten Ericheinen als angesehener und gereifter Mann entgegen. Die politischen Berhaltniffe in Medlenburg maren zu jener Reit ziemlich verwirrt. Neben den Grafen und Bischöfen von Schwerin mar die Erbichaft Seinrichs Borwin II. in vier Theilherrschaften gerfallen, und zwischen diesen verichiebenen Gewalten herrschte fortwährend Unfriede. Auch ber thatkräftige Bijchof Rudolf von Schwerin mußte fich gegen die Uebergriffe feiner fürftlichen Nachbarn mit den Waffen behaupten. Seine Fehde mit dem Fürften Bribislam von Barchim-Richtenberg führte gulett gu beffen Gefangenschaft und einem für den Bischof sehr gunftigen Bertrag. Derselbe murbe am 28. November 1256 zu Bugow abgeschlossen, und unter ben Zeugen ber Urfunde ftehen mehrere medlenburgische Ablige, barunter an erfter Stelle bie Ritter Friedrich Hafenkop und Ludolf Molgan.1) Diefer Ludolf erhielt 1275 eine gang besondere Bertrauensftellung. Fürst Beinrich I. von Medlenburg war auf einer Bilgerfahrt nach bem heiligen Lande von den Ungläubigen gefangen worden und kehrte erft nach 26 Rahren in sein Land gurud. Bahrend seines Rernseins erhob fich amischen ben übrigen medlenburgischen Fürsten ein heftiger Streit um die Bormundschaft für Heinrichs Rinder. Es tam schließlich sogar zum Kriege barüber, bis die Sache auf einem Landtag zu Wismar dahin beigelegt wurde, daß Fürft Johann II. die Bormundschaft und Regierung führen sollte, ihm aber sechs aus den Basallen des Landes gewählte Ritter als Berather beigegeben In diefem Regentschaftsrath wird als erfter Ludolf Molyan genannt,") was feine Bedeutung hinlanglich tennzeichnet. bann auch bald barauf in Bommern auf, und es scheint fast, als ob er hier der Erbe des obenerwähnten Johann I. von Molgan geworden ift; benn am 28. Ottober 1276 überließ Ludolf, um einen Streit zwischen sich und dem Rlofter Dargun über die Grenzen der Dörfer Cummerow und Scharpzow auszugleichen, dem Darguner Abte zwei hufen in seinem

¹⁾ Lifth Nr. 8 mit falschem Jahr und Datum (1255 Dez. 29) und M. U. Nr. 782.

²⁾ Wigger, Gefch. der Familie v. Blücher S. 95; Lifch Rr. 19 und D. U. Rr. 1382.

Dorfe Grabe (heute Buften: Grabow, 3/4 Meile füblich von Cummerow).1) Hierbei spricht Ludolf auch von seinem Bogte (advocatus noster), welcher die Schirmvogtei über jene Sufen haben foll. Bahricheinlich hatte er wegen seiner vielfachen Abwesenheit in Medlenburg hier in Bommern einen Untervogt über die Cummerower Burggüter eingesett. Ludolf tritt in biefer Gegend bann nur noch ein Mal auf, inbem am 22. September 1279 ein dominus Moltsan in Demmin Reuge war, als bas Rlofter Berchen mit ben Burgmannern von Demmin einen Rauf abschlog.") Er ftarb turz nach dem 13. Juni 1283, wo er mit seinem Sohne Friedrich I. bas große Roftoder Landfriedensbundnig beschwor. Der hinterließ sechs Sohne, die bei feinem Tobe jum Theil noch unmundig waren und nach erlangter Bolljährigfeit die vaterlichen Guter in Medlenburg und Pommern theilten. Bon ihnen tritt gunächft Lubolf II. in Bommern auf und zwar 1287 als Zeuge einer Urfunde bes Herzogs Bogislaw IV. von Pommern für Aloster Berchen.4) Am 23. März 1307 wird er bereits als verstorben und seine unmundigen Rinder ermahnt.4) Bu letteren gehörte wohl Bide Moltan, der in Dargun begraben liegt. Die Brüder Bernhard und Heinrich Molgan bezeichnen ihn als ihren Neffen (patruelis) und weisen bem Rlofter Dargun am 26. Mai 1318 zu seinem Seelgerathe zehn Mart jährlicher Zinsen aus ihrem Dorfe Grabow zu.5) Reben Ludolf II. hatten jebenfalls auch beffen Brüber Ulrich, Bernhard und heinrich an bem pommerichen Nachlasse ihres Baters Antheil. Friedrich tritt hier niemals auf. Er scheint in Medlenburg abgefunden zu fein. Ulrich I. wird 1301 von Herzog Otto von Bommern unter ben Rittern seiner vertrautesten Umgebung (milites nostri senatus) aufgezählt. Wenn er dann auch in ber ermähnten Urtunde von 1318 nicht vorlommt, so werben boch 1324 bie brei Molhanschen Bruber Ulrich, Bernhard und Beinrich ausbrudlich als frühere Anhaber ber Schlöffer Cummerom und Riefindepene bezeichnet. Die Molgan hatten zwar einftmals Cummerow burch medlenburgifche Baffen gewonnen, waren aber beim Friedensichluß, burch welchen um 1240 bas Land Malchin bauernd an Mecklenburg tam, wieder pommersche Bafallen geworden.9) Das beweift ihr häufiges Vorkommen in den Urtunden der Herzoge von Bommern. Als dann König Erich Menved von

¹⁾ Lisch Nr. 21 und M. U. Nr. 1410.

²⁾ Pommersches Urtob. I S. 407.

^{*)} Lisch Nr. 29 und M. U. Nr. 1682.

⁴⁾ Lisch Mr. 440 und M. U. Mr. 1928.

^{*)} Lift Mr. 61 und M. U. Mr. 3158.

⁶⁾ Lisch Mr. 127 und M. U. 3985.

⁷⁾ Lisch Rr. 45-47 und M. U. Nr. 2754.

^{*)} Lisch Mr. 175 und M. U. Mr. 4508.

⁹⁾ Bergl. Pommersche Geschichtsbenkmäler VII S. 114.

Danemark in ben Oftseelanbern als Eroberer auftrat, ichlossen fich bie Moltan diesem eng an und waren in seinem Dienste nicht allein gefährliche Geaner ber vom Danentonia betriegten Stadt Roftod, fondern traten felbst gegen ben eigenen Landesherrn, Bergog Otto von Bommern, feinbfelig auf. Diefer wird fie nicht anders behandelt haben; denn in dem 1311 gefchloffenen Frieden will ber König bem Bergog gegen Leiftung bes Treueibes alles vergeben, was er gegen ihn und die Seinen, besouders seine Diener die Molhan, gehabt habe.1) Auch in der nachften Zeit haben lettere am banischen Sofe eine bevorzugte Stellung eingenommen und wurden bei vielen wichtigen Staatsvertragen als Berather herbeigezogen.") Ihre nabe Berbindung mit dem Danenkönig ift wohl hauptfächlich auf ihr Freundschaftsverhältniß mit bessen Truchses und Marschall Riels Olavson zuruch auführen. Als später dieser bei Konig Erich in Ungnade gefallen war, find es die Molgan, Bifchof Hermann von Schwerin und seine Brüber Ulrich, Bernhard und Heinrich, welche Olavson wieder mit dem Konige ausfohnen und für ihn Bürgichaft leiften. Dlavfon fand auch in ber Reit seiner Berbannung bei ben Molkan in Cummerow Zuflucht; benn am 11. Juni 1318 war er hier Zeuge, als Bernhard und Beinrich bem Alofter Dargun zur Bergutung einiger von ihnen zugefügten Schaben brei hufen in Breefen ichenten. Am 6. Juli besselben Jahres erfolgte bann bie Ausschnung Olavsons mit bem Ronige.5)

Das Berhältnig ber Moltan zu Pommern blieb nach ben oben erwähnten Seinbseligkeiten ein getrübtes, und baber ichloffen fie fich eng an Medlenburg an. Heinrich Molkan war 1309 medlenburgischer Bogt bes Landes Ralben. Am 9. Juni bieses Jahres war Fürft Heinrich von Medlenburg verfönlich in Cummerow. Er und sein Bogt Heinrich Molkan luben bamals von hier aus einige Roftoder Burger, welche im Lanbe Ralben geraubt hatten, gur Berantwortung vor. Dabei wollte ber Bergog, weil er fein Siegel nicht zur Haub hatte, bas Schreiben mit bem seines Bogtes Beinrich Molgan besiegeln und biefer wieber bie Stempel feiner Britder benuten (Sigillo advocati nostri H. Moltzan militis et fratrum nostrorum utimur ista vice).4) Auch bei dem großen Kürstenkriege von 1315 finden wir die Molgan auf ber medlenburgifchen Seite. Den Anlag au diefem erbitterten Rampfe gab die mit ihrem Landesherrn, dem Rürften Bialav von Rügen, zerfallene Stadt Stralfund. Gegen und für fie spalteten fich die benachbarten Fürften in zwei feindliche Lager, das danifch-

¹⁾ Lift Nr. 74-76 und M. U. Nr. 8431-3438.

²⁾ Lifth Nr. 90, 95, 96, 100 u. 105 und M. U. Nr. 8626, 8705 u. 8779.

³⁾ Lift Nr. 128, 130 u. 132 und M. U. Nr. 4105.

⁴⁾ Lisch Rr. 67 und M. U. Nr. 3328. — Das Schreiben ift obne Sieael. wabricheinlich also die Besiegelung mit den Molkanschen Stempeln doch unterblieben.

medlenburgische und das brandenburgisch-vommersche.1) Ru erfterem gehörten auch die Bettern Nicolaus und Johann von Werle, aber ein Zwift unter ihnen selbst trieb ben Johann auf die brandenburgische Seite. zog dann nach Cummerow, wahrscheinlich um hier die Molgan abzuftrafen. Ihnen scheint Nicolaus von seiner Burg Penglin aus zur Sulfe geeilt au fein, murbe aber eben bei Cummerow von Johann gurudgefchlagen. Tags barauf schon wird Johann selbst von ben Medlenburgern bei Luplow befiegt und gefangen.") Im weiteren Berlaufe bes Rrieges hat bann Heinrich Molkan als Hauptmann des Landes Stargard mit Glud gegen bie Branbenburger gefochten. 5) In Pommern bagegen erlitt bie banifch= medlenburgifche Bartei bei ber Belagerung Stralfunds eine empfinbliche Schlappe. Am 21. Juni 1316 überfielen bie Stralfunder bas feindliche Lager am Hainholze und nahmen eine große Anzahl Ritter und Rnappen gefangen, welche fich bann mit schwerem Lofegelb freitaufen mußten. Barthold giebt in seiner Geschichte Bommerns an (S. 144), daß auch brei Gebrüder Molkan unter diesen Gefangenen waren. Nun versprechen allerbings am 17. Auguft 1316 fünfunddreißig Ritter und Rnappen, barunter an erfter Stelle Ulrich, Bernhard und Beinrich Gebrüber Molgan, ber Stadt Stralfund an bestimmten Terminen 8000 Mart wendischer Pfennige gablen zu wollen, und es liegt febr nabe, bag es fich hier um bas lofegelb für die am Hainholz gefangenen Abligen handelt.4) Anderseits tann aber Beinrich Molgan ichmerlich unter jenen Gefangenen gewesen fein, benn am 21. Juni war bas Gefecht am Hainholz, und am 23. b. M. foll Heinrich nach Rirchbergs Chronik bie Brandenburger bei Quaftenberg im Lande Stargard gefchlagen haben.5) Es tonnten also nur Ulrich und Bernhard vor Stralfund mitgefangen fein. Es fragt fich aber auch bas. Bielleicht waren die Molkan und ihre Mitgelober nur Burgen für die Rahlung des Losegeldes, und ihre Nennung an erfter Stelle in jener Urkunde beweift nichts weiter, als daß fie die vornehmften und mächtigften Feinde ber Stadt maren.

Im Jahre 1319 starb der ehrgeizige und immerhin bebeutende Danenkönig Erich Menved, und sein schwacher Bruder Christian, der ihm auf dem Throne solgte, war nicht im Stande, die von seinem Borgänger errungene Machtstellung in den Oftseelandern zu behaupten. Sie ging schon in den nächsten Jahren verloren, obwohl die Berhältnisse in Mecklenburg für fremde Eingriffe geeigneter denn je waren. Es brach jest nämlich

¹⁾ Barthold, Gefch. von Rigen und Pommern III S. 138.

²⁾ Lifd Dr. 107 und Bartholb a. a. D. III G. 138.

¹⁾ Lifd Mr. 114.

⁴⁾ Lisch Rr. 209 und M. U. Rr. 3840.

¹⁾ Lifd Rr. 112 n. 114.

ber sogenannte medlenburgische Pfaffentrieg aus. Ihn veranlagte Fürft Beinrich der Löwe von Mecklenburg durch ungewöhnliche Abgaben, womit er die Rlofter und Stifter bes Landes belaftete. Darüber gerieth er mit dem Bischof Hermann von Schwerin, der bekanntlich ein Molkan und awar ebenfalls ein Sohn Ludolfs I. war, in heftigen Streit. Es kam ichlieflich zum Rriege, und nun waren natürlich die Molkan auf Seiten ihres bischöflichen Brubers. Auch sonft fand ber Bischof bei ben benachbarten Fürften bereitwillige Sulfe gegen ben gefürchteten Medlenburger. Schon 1318 hatte er zu Demmin mit Bommern für den Kall eines Rampfes Berbindungen angefnüpft, und am 21. Dezember 1321 ichloß er mit dem Fürften Wizlav von Rügen und den Herzogen Otto, Bartislav und Barnim von Stettin ein formliches Schutz und Trutbundnig gegen Medlenburg ab. Er versprach barin seinen Berbundeten, daß er und feine Brüder 25 Reiter ftellen wollen, wogegen ihnen Rügen und Pommern mit 100 Mann beiftehen follen.1) Auch Danemart mischte fich wieber in ben Streit. Am 11. Juni 1322 verbundeten fich ju Demmin die Fürften Rohann und Henning von Werle mit den vommerschen Herzogen, und auch biefes Bunbnig, bas angeblich im Dienfte bes Ronigs Chriftian von Danemart abgefchloffen wurde, richtete fich theils gegen Medlenburg, theils gegen die Mark. Dabei spielen wieder Ulrich und Beinrich Molkan eine bemertenswerthe Rolle, welche vermuthen läßt, daß fie die treibende Rraft aller diefer Berträge waren. Beibe geloben an erfter Stelle unter einer großen Bahl werlischer Ritter für ihre Fürften die Haltung bes Bundniffes. Sollten fich Streitigkeiten zwischen ben Berzogen von Bommern und ben Fürften von Werle zutragen, fo foll biefelben ein Schiebsgericht von vier Mannen, nämlich Ulrich Molkan und Günther von Lewekow auf werlischer und Siegfried und Otto von Blon auf vommerfcher Seite, schlichten. Rönnten fich biefe vier nicht einigen, foll ber Rönig von Danemart als Obmann entideiben. Burben bie von Werle babei im Unrecht bleiben, sollen ihre Ritter Ulrich Molkan und der von Lewehow den pommerschen Bergogen mit Schlog, Stadt und Land Maldin zu Bfande fteben, bis Genugthunng geschehen ware.") Man hatte also offenbar Bommern burch bie Aussicht auf die Wiedergewinnung Malchin's gewonnen. Der dann ausbrechende Rrieg wurde in Meckenburg ausgefochten und gehört nicht hierher, aber mitten in bemselben starb plotslich am 7. Juli 1322 Bijchof Hermann von Schwerin, und sein Nachfolger machte balb Frieden mit Beinrich von Medlenburg. Dann folgten ihm bamit Danemart')

¹⁾ Lisch Rr. 184 u. 168 und M. U. Rr. 4084 u. 4448.

²⁾ Lisch Rr. 168 und M. U. Rr. 4358.

^{*)} Lisch Rr. 171 und M. U. Rr. 4419.

⁴⁾ Lift Nr. 178, we nath M. U. Nr. 4448 Hinricus de Bulowe statt Henricus de Moltzan au lesen ift.

und am 19. Juli 1323 auch die Fürsten von Berle. Diese zogen in die Suhne ihre Berbundeten, bas Reich Danemart, ben Bergog Otto von Bommern-Stettin nebst Sohn Barnim, den Herzog Bartislav von Bommern-Wolgast, die Herzoge von Lüneburg, den Bischof von Schwerin, den Grafen Nicolaus von Schwerin nebst Mutter Miroslava, die Ganfe zu Butlit. Detlev Bolf, Ulrich und Beinrich Molgan, Bolte Bafentop und einige andere Ritter und Ablige. Unter ben Mitgelobern bes Bertrages fieht auch Heinrich Molkan gleich nach bem werlischen Marschall Beinrich von Marin.1) 3m Laufe biefes Krieges verloren nun aber bie Molkan bie Bogtei Cummerow, ohne dag man die eigentliche Urfache davon erfährt. Runachft ift hierbei zu bemerten, bag abgefehen von Friedrich I., ber wie bereits bemerkt (S. 116), in Medlenburg abgefunden mar, die übrigen weltlichen Sohne Lubolfs I., also bie Brüber Ulrich, Bernhard und Beinrich, bie gesammte Sand an Cummerow hatten. Das beweift ihr gemeinsames Auftreten in Befitfragen ber gur Bogtei gehörigen Guter.") Schon angeführt wurden die beiden Urtunden von 1318, worin die Brüder Bernhard und Beinrich über Renten und Sufen aus Grabow und Breefen verfügen (S. 116 u. 117). Diefe Urfunden bezeugen ber Schweriner Domberr Hermann Moltan, der vermuthlich ein Sohn Ludolfs II. war, sowie ihr Bruber Ulrich. Dem entspricht, bag nach bem Tobe Bernhards, welcher am 14. Ottober 1318 zulet urfundlich auftritt,") ber Ritter Heinrich, ber Domherr Hermann und die Anappen Edard und Ludolf (Ludekinus) alle Moltan 1320 bem Rlofter Dargun die obenermähnten Rutungen bez. Guter in Grabow und Breefen nochmals beftätigen. Der Domherr Hermann war bochft mahrscheinlich ein Bruber bes 1318 als todt erwähnten Bide und beibe bie 1307 genannten unmundigen Rinber Lubolfs II. Edarb war ein Sohn Ulrichs und Lubolf ein folcher Bern-Bernhard scheint ber eigentliche Inhaber ber Bogtei Cummerow gewesen zu fein; benn spater ift es nur fein Sohn Lubolf, welcher für beren Berluft entschädigt wirb. Als Bernhard zwischen 1318 und 1320 gestorben war, icheint Herzog Otto von Bommern, eingebent ber feinds seligen Haltung ber Molyan im Stralfunder Rriege (S. 118) die gunftige Gelegenheit, wo biefe mit Mecklenburg in schwerer Rehbe lagen, benutt gu haben, um ihnen die Bogtei Cummerow zu entziehen und fie anderen zu übergeben. Jebenfalls mar biefelbe ju Anfang bes Jahres 1324 ichon in Hanben ber Brüber Heinrich und Segeband Thun; benn am 5. Januar b. J. überlaffen biefe dem Rlofter Dargun den an die Burgen Cummerow und Riefindevene au leiftenden Burgbienft von ben Borfern Bettemin,

¹⁾ Lisch Mr. 174 und M. U. Mr. 4467.

²⁾ Lift Mr. 148 und M. U. Mr. 4155.

²⁾ Lisch Nr. 148 und M. U. Nr. 4155.

Rütenwerber (heute Rütenfelbe) und Rothmannshagen, wie folder ihren Borgangern ben Rittern Ulrich, Bernhard und Seinrich Molkan und beren Erben auf Grund eines von Bergog Otto ertheilten Gunftbriefes augeftanden botte (- dimisimus in perpetuum prefatis abbati et conventui monasterii Dargunensis omnem servitutem, actionem, usum et requisicionem, que nobis ab antecessoribus nostris militibus Olrico, Bernardo et Hinrico fratribus dictis Molzan et eorum heredibus per obtentum et deputacionem litterarum dicti ducis Ottonis de prememoratis villis et corum hominibus universis et singulis universaliter et particulariter pro castrensi servicio ad castra Cummerow et Kichindepêne competere quomodolibet videbatur.)1) Die Borgeschichte bieser Burgbienfte ift aus ber erwähnten Urfunde ebenfalls beutlich zu ersehen. Es soll barnach schon Bergog Barnim I. von Bommern die in Frage tommenben Dorfer Zettemin, Rügenwerber und Rothmannshagen vor langer Reit bem Bisthum Cammin übertragen haben, und von letterem tamen fie an bas Rlofter Dargun. Als bann Bergog Otto ben Molkan jenen Gunftbrief über ben Burgbienft ertheilt hatte, wurde er belehrt, daß er kein Recht an den Dorfern habe, weil fie nicht au seiner Berrichaft, sonbern au Cammin gehörten, worauf er ben Gunftbrief einfach wiberrief. Auch andere urfundliche Reugnisse bestätigen bie Darftellung ber Darguner Monche. Bereits 1249 hatte ber Bischof von Cammin bem Armenhaufe zu Dargun ben Zehnten von 20 Sufen in Rothmannshagen verlieben und in bemfelben Rabre Bergog Bartislav III. dem Rofter bieses Dorf als eine Schentung der von Stove mgeeignet.8) Ob dann der Nachfolger Bartislavs, Barnim I., die Schenkung, wie später Dargun behauptete, ebenfalls bestätigte und Rettemin und Rügenwerber hinguthat, läßt fich nicht erweisen. Otto I., Barnims Sohn, hat aber, iebenfalls auf Betreiben ber Molyan, die Darguner Anspruche an jene Dörfer nicht anerkannt, sondern fie burch mehrerwähnten Gunftbrief, ber leiber nicht mehr vorhanden ift, zum Burgbienst nach Cummerow und Riefindepene gelegt. Db biefe letigenannte Burg ichon in fruberer Reit bestand ober erft von ben Molkan erbaut wurde, läßt fich nicht erkennen. Sie lag, wie ihr Scherzname angiebt, an ber Peene und zwar zwischen Maldin und Cummerow auf der heutigen Rriwigwiese. Die Darguner Monche Nagten bann bei Bergog Otto über ben an bie Molkan ertheilten Gunftbrief und erlangten, als ber Bergog biefen bie Bogtei Cummerow abnahm, in ber That einen Biberruf besselben. Am 23. Dezember 1322 ertlärte Otto bie Berleihung ber Dörfer Zettemin, Rothmannshagen und Rügenwerber zum Burgbienft von Riekinbepene, bie er neulich auf Ber-

¹⁾ Lisch Mr. 175 und M. U. Mr. 4503.

²⁾ Bommeriches Urfdb. I S. 381 n. 390.

³⁾ Barthold, Gefch. Bommerns II S. 219 Anm. 4.

anlassung einiger ihn zu Unrecht Ansuchenber ausgeftellt habe, aus bem bereits oben mitgetheilten Grunde der Nichtzuftandigkeit für ungultig.1) Ru biefer Beit haben also bie Molkan bie Bogtei Cummerow wohl nicht mehr innegehabt, ba ihr Name in der Urfunde nicht vorkommt und die abfällige Hinbeutung auf fie ichon bie herzogliche Ungnade vermuthen lagt. Als nun die Thun in den Befit der Bogtei gelangten, beauspruchten fie gleichfalls folche Burgbienfte, ftritten fich eine Zeit lang beswegen mit bem Rlofter Dargun herum und überließen ihm 1324 burch die bereits erwähnte Urtunde vom 5. Januar solche Dienste für eine Bergütung von 122 Mart wenbischer Bfennige, einer Last Gerftenmals und gehn fetten Ruben, sowie von 11 Mart jährlicher Einkunfte aus bem Dorfe Grabow. Unter ben legteren waren wohl bie 10 Mart, welche bie Molgan 1318 bem Rlofter verliehen hatten (S. 116). Die Darguner Monche waren aber jest vorsichtig genug, von den Thun zu verlangen, daß fie, falls Ulrich und Beinrich Moltan und ihre Erben bie Schlöffer Cummerow und Riefindepene wieber bekommen follten, entweber bem Rlofter bie Befreiung ber Dorfer vom Burgbienst gemährleiften ober bie gezahlte Entschädigung binnen Monatsfrift aurudgeben sollten (- quod si Olricum et Hinricum Molzan milites ipsorumque heredes legitimos prefata castra recuperare qualicunque modo contigerit aut ab ipsis dictam servitutem prefatis abbati et conventui et eorum hominibus distrigabimus et expediemus omnino aut prememoratum restaurum eis in integrum et sine diminucione quantalibet infra mensem refundemus).2) Balb barauf muß bem Herzog Otto von Bommern sein bem Rlofter Dargun bewiesenes Nachgeben wieder leib geworben fein; benn biefes verklagte ihn und feinen Sohn Barnim 1327 vor einem geiftlichen Gericht. Am 12. Februar b. J. citirte nämlich ber Domfchameister Johann ju Lübed, als vom Bropfte Beinrich ju Alle Branbenburg fubbelegirter Confervator des Rlofters Dargun, die Bergoge und ihren Bogt Harbolf von Butow nach Lubed, um fich wegen ber bem Alofter abverlangten Burgbienfte ber Dorfer Zettemin, Rothmannshagen, Rütenfelbe, Dutow und Binnow nach ber Burg Riefindepene und anderer bemfelben gehörigen Dörfer nach ber Burg Demmin, sowie wegen ber auf solden Dörfern widerrechtlich vorgenommenen Pfändungen zu verantworten.") Die Erwähnung bes Harbolfs von Butow als herzoglichen Boat für Cummerow ift übrigens lehrreich. Sie beweist, daß die Thun nur die Lehen, nicht aber die Bogtei baselbst besaßen, wozu in erster Linie bie obere Gerichtsbarkeit gehörte. Die Wolkan hatten jedenfalls auch bie Boatei, da sie frei über die Burggüter verfügten, auch schon Ludolf I. hier

¹⁾ M. U. Mr. 4896.

²⁾ Lift Nr. 175 und M. U. Nr. 4508.

³⁾ M. U. Nr. 4802.

einen Bogt hielt (S. 116). Das mag für die pommerfchen Bergoge gleichfalls ein wichtiger Grund gewesen sein, ihnen bie Bogtei zu nehmen und wieber einen verantwortlichen Beamten einzuseten. Die Molyan waren aber burch die Entziehung von Cummerow arg verftimmt. Nur baraus erflart fich ihr feinbseliges Berhalten gegen bie Landesherren in ber nachften Reit. Am 3. Mai 1326 ichlossen au Rotoping auf Falfter Ronig Christian von Danemart und fein Sohn Erich mit den Fürsten Beinrich von Medlenburg und Johann und Henning von Werle einen Bertrag wegen bes zu erwartenben Abganges bes rügischen Fürstenhauses ab. Diefer Bertrag richtete fich allerdings junachft gegen Bergog Bartislav von Bommern-Bolgaft, aber auch Bergog Otto von Bommern-Stettin, ber Lehnsherr der Molyan, war durch denselben insofern mitbetroffen, als im November 1324 beide pommerichen Bergoge fich ihren Besitz gegenseitig gewährleiftet hatten.1) Unter ben Rittern, welche ben Mytopinger Bertrag von banischer Seite mit geloben, finden wir nun auch neben Johann Dlavson, bem Sohne bes Molkanschen Freundes (S. 117) die beutschen Mannen Siegfried von Blon, Georg Hafentop, Beinrich und Ulrich Molgan und Benedict Alefeld genannt.") Der rugifche Erbfolgekrieg brach bann wirklich aus und wurde für bas pommerfche Fürftenhaus geradezu eine Lebensfrage. Die Medlenburger und ihre Berbunbeten griffen Bommern an und errangen balb große Erfolge, ba ein Theil bes pommerichen Abels ju ihnen überging, barunter fo mächtige herren, wie die Grafen von Sutstow. Denning von Winterfeld stellte am 5. August 1326 einen Revers aus, worin er bem Fürften Beinrich von Medlenburg verspricht, ihm mit seinen Schlössern Often und Wolbe und einem Theile ber Burg Demmin ju Dienfte ju fteben und fie bem Furften ju öffnen gegen Rebermann, ausgenommen Bergog Otto von Stettin. Sollte fich aber awischen biesem und Medlenburg Streit erheben, so will Winterfeld gum Fürften Beinrich halten, und letterer folle ihn genügend ichuten. Obiger Revers war aber wohl in einer Zwangslage ausgestellt; benn au Ende bes Arieges ift Winterfeld wieber auf pommerscher Seite.4) Andere Basallen gingen gang ruchaltslos zu Medlenburg über, fo Martin und Abam von Binterfelb, Rlaus und Beinrich von Beiden auf Ragenow, Beinrich von Schwerin auf Spantekom, die Gebrüder Thun auf Cummerow, ja sogar ber herzoglich pommeriche Bogt baselbft, ber ichon ermähnte Sarbolf von Butow (S. 122).6) Der Rrieg jog fich einige Jahre bin und wurde mit

¹⁾ Barthold a. a. D. III S. 191.

²⁾ Lift Nr. 182 und M. U. Nr. 4725.

³⁾ Bartholb a. a. D. III S. 208.

⁴⁾ Lisch Nr. 184 u. 190 und M. U. Nr. 4759 u. 4942.

⁵⁾ DR. U. Nr. 4755 und Barthold a. a. D. III. S. 214.

Bulfe ber pommerichen Stabte, besonders Stralsunds und Breifswalds. ziemlich gludlich für bie Berzoge geführt, ja folieflich tehrten and bie Grafen von Gutlow aur Bartei ber Landesherren gurud.1) Ein gleiches thaten mahrscheinlich die Molkan, wenn überhaupt ihr Abfall von Bommern ein offener war; benn hier und in Medlenburg zugleich begütert, sagen fie mahrend biefer gangen Rehbe eigentlich zwischen zwei Stuhlen. Sie treten darin auch nur einmal beutlich hervor. Heinrich Molkan, der sich noch im Nanuar 1327 im Gefolge des Fürften Heinrich von Mecklenburg befindet, wird in bemfelben Sahre von ber Stadt Greifswald, welche bie Bertheibigung ber von ihr eroberten Stabt Loit wegen ber Rriegslaften auf andere Schulter malzen wollte, ploglich bewogen, in ben Dienft ber Stadt und ber vommerichen Herzoge zu treten, also von Medlenburg abaufallen. Er erhielt von Greifswald eine gute Summe Geldes und versprach bafür, mit 50 Schwerbewaffneten als Befatung von Loits den Herzogen auf seine eigene Roften und Gefahr dienen zu wollen. hatte ber Molkan aber ficerlich nicht umsonft gethan. Der Breis war, wenn wir es auch nicht ausbrudlich erfahren, bie Buficherung einer Entichabigung für Cummerow. Herzog Barnim von Bommern-Stettin als Bormund seiner Bolgafter Bettern — benn Bartislav war inzwischen geftorben — verpfandete junachft bem Beinrich Molgan Schloß, Stadt und Bogtei Lois mit allen Ginkunften und führte ihn am 1. November 1327 perfonlich in diefen Pfandbefit ein. Molgan griff bann fofort in ben Rampf ein und machte im Berein mit ben Grafen von Guttow und ben Stadten Stralsund, Greifswald und Demmin zwei Einfälle in die von den Mecklenburgern besetzen ganber Grimmen, Barth und Triebsees. Die Bommern belagerten auch Barth einige Reit, ungeachtet bag ber Mecklenburger Lowe selbst darin weilte, und wagten sich selbst in des Feindes eigenes Land.") Der Prieg befam ein gang anderes Aussehen, und nachdem bie Medlenburger noch in einem blutigen Treffen bei Bolfchow empfinblich geschlagen waren, entschloß fich Rurft Beinrich, mit Bommern Frieden au machen und gegen eine Abfindungssumme von 31000 Mart Silbers auf Rügen au verzichten. Am 27. Juni 1328 wurde ber bentwürdige Friede an Brubersdorf bei Dargun feierlichst beurtundet. Fürst Heinrich von Wecklenburg zog in die Suhne die Herzoge von Sachsen und Luneburg, die Grafen von Holftein, Lindow und Schwerin, den Bischof von Schwerin und die pommerichen Abligen Martin und Abam von Binterfeld, Nicolaus und Heinrich von Heiben, Beinrich von Schwerin, Hardolf von Butow, ben ehemaligen Bogt von Cummerow, und die Brüder Beinrich und Segeband Thun. Das waren die treulosen Basallen, welche ihren Lehnsherrn verlassen

¹⁾ Bartholb a. a. D. III S. 215.

²⁾ Lift Nr. 187 und M. U. Nr. 4809.

und zu Meckenburg abgefallen waren. Herzog Barnim von Pommern nahm seinerseits in die Suhne bas Reich Danemart, ben Bergog Anut von Salland, die Grafen von Guttow, Beinrich Molgan und feine Sippe (Hinrike Moltzan unde sine vrunt), Johann von Dotenberg, henning Bar und henning von Plon. Mit dem herzog geloben ben Frieden eine große Menge feiner Ritter, barunter als erfter Beinrich Moltan, bann Reinfried von Bent und Friedrich Boft, die beiden treuesten Bortampfer ber pommerichen Partei, enblich ber jebenfalls zu ihr zuruchgelehrte Henning von Winterfelb (S. 123) und andere mehr. 1) tonnten hier die fehr verwickelten Berhaltniffe diefes für das Befteben Pommerns entscheibenben Prieges nur flüchtig berühren. Eins aber wird Nar geworden sein, daß der günftige Ausgang desselben für die Herzoge weientlich burch die Gewinnung der Grafen von Gütztow und der Molgan bedingt wurde. Erft mit ihnen im Berein konnten die rührigen Städte den Rampf zu einem guten Ende führen.

Den Thun war übrigens ihr Aufftand gegen ben Lehnsherrn folecht Awar waren fie zunächst burch ben Brubersborfer Frieden geschutzt gewesen, es muß aber balb wieber etwas vorgetommen fein; benn Bergog Barnim III. brach ihre Burg Riefindevene und ließ ihnen Cummerom nur unter sehr barten Bebingungen. Am 10. August 1330 schlok er mit ihnen burch Bermittlung ber Fürsten Johann III. von Werle und bes Grafen Johann von Gugtow barüber folgenden Bertrag:

- 1. Heinrich und Segeband Thun follen die Burg Riekindevene niemals wieder aufbauen, und der Herzog foll fie durch Graben unzugänglich machen.
- 2. Diefelben follen mit ber Burg Cummerow bem Bergoge alle Reit bienen und feine treuen Mannen bleiben, wie er ihr gnabiger herr fein will.
- 3. Sie überlaffen ihm bie Bethe und Burgbienfte ber Dorfer Schonfeld, Borrentin, Metschow und Sommersdorf, sowie ben Burgbienft von Mefiger, wie fie solche vom Herzog hatten. Bas fie in den Dörfern verfest haben, follen fie wieber einlosen.
- 4. Dieselben sollen bem Bergog eine Schuld von 700 Mart Bfennige erlaffen, wofür er ihnen 80 Mart Gintunfte verfest hatte.
- 5. Diefelben follen ben Bergog von einer anderen Schuld von 500 Mart freimachen, wofür er bem henning von Blon 50 Mart Ginkunfte versett hatte.
- 6. Weitere 500 Mart, wofür ber Herzog ben Thun die Bethe verpfandet hatte, foll er innerhalb Jahresfrift bezahlen und die Bethe ablösen.
- 7. Die Thun follen die Urfunden guruckgeben, welche fie über die Bethe und den Burgbienft nach Riefindepene haben.

¹⁾ Lift Mr. 190 und M. U. Mr. 4942.

- 8. Sie sollen bagegen Bethe und Burgbienft von den Dörfern Dutow und Pinnow, sowie 30 Mart Gelbes zu Kenzlin behalten, letztere aber nur bis auf Rüdtauf burch die Herzoge.
- 9. Endlich sollen sich bie Thun ber Bogtei über bas Nonnenkloster Berchen nicht anmaßen.

Falls die Thun diese Sühne nicht hielten, wollen die Herren, Ritter und Knappen, welche dieselben vermittelten, sowie die Mannen des Herzogs den Thun innerhalb eines Monats absagen und dem Herzog mit aller Macht gegen sie helsen. Mit den Thun geloben die Haltung des Bertrages Henning und Bicke Moltke, der bekannte Reinfried von Pents, Bernhard von Lehsten, Henning Babbe, Lüdtke Molkan, Hermann von Bulow, Gottschalt Preen, Henning von Flotow und Henning Ummereiseke.

Aus diesem Bertrage geht nun einmal hervor, daß die Herzoge die Bogtei Cummerow, nachdem sie solche den Moltan entzogen, an die von Thun gegen eine hübsche Summe Geld verpfändet hatten und die Gelegensheit der Abstrasung dieser Basallen benützen, um weitere Bortheile für ihre Tasche herauszuschlagen. Die Urkunde zeigt weiter, daß die Herzoge bestrebt waren, die Inhaber von Cummerow, nachdem ihnen schon die Moltan mit der Bogtei und jetzt die Thun ohne dieselbe gefährlich geworden waren, möglichst noch weiter zu beschränken und unschädlich zu machen. Sie zeigt endlich durch die Erwähnung des Ludolss Moltan neben Reinfried von Bentz, daß die Moltan auf Cummerow Berzicht geleistet haben und andersweitig entschädtigt wurden. Doch davon weiterhin.

Es mag hier bann noch bemerkt werben, daß die Thun zuletzt 1334 im Besits von Cummerow und Kiekindepene genannt werden. Am 17. Oktober b. J. befreien sie nochmals das Kloster Dargun von dem Burgdienst der Dörfer Zettemin, Rügenselbe und Rothmannshagen nach jenen Schlössern hin. Unter ihren Bürgen für die Haltung des Bertrages sindet sich auch der Ritter Ludolf Molhan, Bernhards Sohn, und die Gelübbe nahmen der Abt von Dargun, der Ritter Ulrich Molhan und einige andere entgegen.³) Am 11. November 1334 erkennt Herzog Barnim von Pommern gleichsalls solche Befreiung der Dargunschen Klostergüter an.⁵) Als gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die Molhan wieder in den Besitz von Cummerow und zwar erblich gelangten, haben sie den Klöstern Dargun und Berchen solche Befreiungen niemals zugestanden und sind darüber zunächst mit den Klöstern und nach deren Aushedung mit den Aemtern Dargun und Verchen in sortwährenden Streitigkeiten gewesen. Bezüglich der Darguner Pertinentien wurde der Streit noch dadurch verschärft, daß

¹⁾ Lisch Rr. 198 und M. U. Rr. 5169.

²⁾ Lisch Nr. 215 und M. U. Nr. 5544.

³⁾ Lisch Mr. 216 und M. U. Mr. 5550.

bie Landeshoheiten von Mecklenburg und Bommern babei in Frage kamen. Auch hieraus erwuchsen trot aller Berhandlungen und Bergleiche unendliche Reibereien und Uebergriffe von beiben Seiten, bis endlich Friedrich ber Große burch Annexion ber ftrittigen Dorfichaften bem alten Zwifte ein Ende machte.

Beinrich Molkan, ber Bfandinhaber ber Bogtei Loit, mar nach einem vielbewegten Leben am 22. Dezember 1331 gestorben und in ber Familiengruft zu Dargun beigesett worden.1) Er hinterließ keine Nachkommen. Sein Erbe war Ludolf, der Sohn seines Bruders Bernhard, der jett noch allein in Bommern angesessen war. Herzog Barnim als Bormund ber Linder Bartislavs erkannte biefe Erbichaft an, indem er 1332 seinem Marichall Lubolf Molkan bie an beffen verftorbenen Oheim geschene Berpfandung von Schlog und Land Lois beftätigte, wofür Lubolf bie Forberungen ber Stadt Stralfund und anberer befriedigen, aber nach Ruderftattung bes verlegten Geldes Lois wieber abtreten foll.2) Lubolf bat dann die Bogtei Lois bis zu feinem am 1. Juni 1341 erfolgten Tode innegehabt und nach ihm sein Sohn Bernhard noch einige Jahre. 1357 war aber Rlaus Hahn hier Bogt und die Molkan also wegen ihrer Bfandfumme abgefunden.")

Borerwähnter Bernhard Molyan erscheint nun plotlich 1356 als in Often angesessen (residens in castro Osten). Neben ihm werben bie Brüder Reimer und Heinrich von Bog als in Sarow wohnend (morantes in Sarow) aufgeführt. Der Ausbruck residens findet sich in berselben Urtunde außer bei dem Molyan nur noch bei Konrad Broder auf Schloß Brook. Für alle übrigen barin erwähnten Abligen ist bas Wort morans in Bezug auf ihren Wohnort gebraucht. 4) Es scheint also ber Ausbruck residens eine gang besondere amtliche Stellung bezeichnen zu sollen, und wir muffen daher Lifch beiftimmen, wenn er Often für bas Erbaut ber Molganichen Maricallswurde halt. 5) 3ch glaube fogar noch meitere Schluffe gieben zu burfen. Bir feben, bag vor bem rugifchen Erbfolgetriege henning von Binterfeld die herzoglichen Schlösser Often und Wolbe inne hatte und damit, wenn vielleicht auch gezwungen, zum Feinde überging. Wir erfuhren,

¹⁾ Lift Mr. 204.

²⁾ M. U. 5297. — Die in ben von Friedrich und Albrecht v. Maltan im Berein mit Lifch berausgegebenen Lebensbilder aus dem Geschlechte Malkan (Rostock 1871) ausgesprochene Ansicht, daß Heinrich Moltan von der Bogtei Loit gurudgetreten sei, weil Reinfried von Beng 1830 als Burgmann (castellanus) von Loit erscheint (Lisch Rr. 197) ift irrig. Der Burgmann hatte Burggut und ftand unter dem Boat.

^{*)} Lisch I S. 464 u. Nr. 248, 244, 245 und M. U. Nr. 7142.

⁴⁾ Lisch Mr. 260 und M. U. Mr. 8198.

⁵⁾ Lifd II S. 149.

daß den Molyan Cummerow entzogen und fie deshalb eine Zeit lang wit ben Landesherren zerfallen waren, bis Beinrich Molkan plotlich wieber auf die pommeriche Seite tritt. Lubolf II. war bann 1332 pommericher Marschall und Pfandinhaber von Lois, wird auch 1338 unter ben Rathen (consiliarii) bes Herzogs Bogislavs genannt.1) Aus allebem folgere ich, bag ihm jum Erfage für Cummerow die Schlöffer Often und Bolbe zugleich mit ber pommerschen Marschallswürde zutheil geworden find. Often tonnte er sofort erhalten, weil es wirklich in pommerschem Befite war, Bolbe hielten aber noch vom letten Ariege ber bie medlenburgischen Fürsten in Hanben. Unfere Annahme, daß auch Wolbe bem Molkan zugesagt war, wird durch einen Revers des Knappen Johann Grube von 1341 unterftütt. Dieser verspricht ben Meckenburgern die Deffnung des Schloffes Wolbe zu allen ihren Nöthen, ausgenommen gegen den Herzog von Pommern-Stettin und Ludolf Molkan (unde scal ere ôpene slot bliven thů all eren noden behalven use heren von Stetyn unde herrn Ludeken Moltzan).2) In ben Besits von Wolbe sind die Moltan erft 1428 getommen, nachdem es vorher eine Reit lang in Sanden ber Buggenhagen gewesen war,8) aber die Ansprüche ber Molkan darauf mogen weiter zurückgereicht haben und zwar, wie ich annehme, in bie Zeit, als fie Cummerow verloren. Ob Ludolf Molgan icon 1332 erblicher Maricall in Bommern war, lagt fich nicht fagen. Dafür fpricht, daß auch feine Sohne Often befagen, und der taiferliche Begnadigungsbrief über die Erbamter nicht dagegen. 1357 verlieh nämlich Raiser Rarl IV. ben Herzogen von Bommern bas Recht, gebn Erbamter an ichaffen. Das follten gunachft bie eines Rammerers, Bisthums, Marichalls, Truchseffen und Schenken sein und die Bilbung von fünf weiteren Erbamtern wird ben Bergogen noch freigeftellt.4) 3m benachbarten Mecklenburg ist nun die Marschallswürde schon früher zu finden. Schon 1323 mar Wipert von Lütow Marschall bes Fürsten Beinrich.5) Daher tonnte auch die Urtunde über die pommerichen Erbamter mehr eine Beftatigung vorhandener Berhaltniffe, als eine wirkliche Neuschaffung fein. Bemerkenswerth ift aber die taiferliche Urtunde noch daburch, daß darin die Inhaber ber Aemter vor dem etwaigen Bormurf der Minifterjalität geschütt wurden, ja sogar durch die Unterstellung unter ein gemischt taiserliches und herzogliches Hofgericht eine über ihre bisherigen Standesgenoffen hinausragende Stellung erhielten. Die hierauf bezügliche Stelle lautet: Auch wullen wir und setzen mit kayserlicher mechte, welche edell und freihe

¹⁾ Lisch Rr. 228 und M. U. Rr. 5912.

²⁾ Lift Nr. 226 und M. U. Nr. 6117.

³⁾ Lifd II S. 4.

⁴⁾ Lifd Mr. 264.

¹) M. U. Nr. 4422.

lüte uss dem vorgenannten herzogthumb zu Stettin zu derselben amten gesetzt und gekoren werden, das damit ir edelkeit, adell und freiheit nicht geniedert noch geschwachet in dheine wiss, sunder gehöhet und gebessert werden sulle und dass sie und ire erben ewiglich fur niemand anders wen fur uns und unsern nachkommen Römischen kaysern und kunigen und unseren sundern hoffrichter und fur den hertzogen zu Stetin geladen werden oder andtwerdten und zu rechte stehn pflichtig Gerade biefer bevorzugten Stellung wegen haben bie Molgan ftets bas größte Gewicht auf bie Erblanbmarfchallswurbe gelegt. Bon ben Sohnen des oft erwähnten Ludolfs ftiftete ber jungere Ulrich die medlenburgische Linie Grubenhagen, und biefe erwarb balb die Erblandmarschallswurde bes Landes Wenden. Daher hatte bas pommeriche Marichallamt für fie keine Bedeutung. Anders bagegen ftand es mit ben von ben alteren Brübern Ulrichs abstammenden Linien Often-Cummerow und Wolbe-Penzlin, sowie mit bem wieber von letterer abgezweigten Sarower Hause. Dieselben haben mahrend des ganzen Mittelalters ftets gemeinsam Antheil an dem Maricallsgut Often gehabt, und die Erblandmarschallswürde bes Landes Stettin hat in ihnen nach bem Senioratsprinzip abgewechselt. Davon ein ander Mal.



Die

Perzogin Sophia von Pommern

und

ihr Sohn Pogislaw X.

Bon

Professor Dr. Martin Behrmann.



Knter allen pommerschen Herzogen ragt an Bebeutung und Größe Bergog Bogistam X. weit hervor. Ift er auch anderen Fürften feiner Beit, die reich war an thatfraftigen und tüchtigen Berfonlichkeiten, taum gleich zu ftellen, so ift boch für Pommern seine Regierung von grundlegenber Bichtigfeit gewesen. Er war es folieflich allein, ber bie gefuntene Fürftenmacht wieder hob und die auseinander fallende herrschaft zusammenfügte, jo bag fie noch 100 Rahre bis zum Ausfterben bes Berricherhaufes auch msammenhielt. Er legte bie Grundlage zu einem wirklichen Staatswesen, er fouf zuerft eine Art von Beamtenthum, er organisirte mit nicht verfembarem Geschide bie Berwaltung bes Landes. So liegen seine hervorragenbften Berbienfte auf bem Gebiete ber inneren Politik. Für bie außere Stellung seines Landes vermochte er trot aller Bemühungen nichts Sicheres ju fchaffen. Das Berhaltniß zu Brandenburg beschäftigte ihn in Rrieg und Frieden die gange Reit seiner langen Regierung hindurch. Wenn es ihm einmal gelang, die wichtige Frage zu einer gewiffen Lösung zu bringen, so war bas weniger sein Berbienft als bie Schmäche ber brandenburgischen Regierung. Sie fuchte aber balb barauf ben Berluft wieder aut zu machen, und so blieb schließlich bie Stellung Pommerns jum Nachbarftaate unficher, und Bogislam tonnte bie Angelegenheit nicht zu enbgultiger Entfcheibung Auch sonft sind die auswärtigen Unternehmungen des Herzogs wenig glanzvoll und erfolgreich. Tropbem erfcienen ben Zeitgenoffen und bem nachlebenben Gefchlechte gerabe bie Rampfe und Streitigkeiten, bie er mit Unterthanen ober Nachbaren ausfocht, in besonders hellem Lichte und erwarben ihm einen ganz eigenen Ruhmestranz, mahrend ihnen bas Berfanbnig für seine Bebeutung auf bem Gebiete ber inneren Bolitik abging. Ein gewiffer Schimmer der Romantit umgab die Berson bes Herzogs, ber trot affer hemmnisse fich au einer Stellung burchrang, wie fie bie Fürsten bes Landes bisher noch nicht befessen hatten. Diefer Rampf mit Schwierigkeiten aller Art in und außer bem Lande brachte die Person des herrichers auch bem Bolle naber, bas mit ben Leiben und Beschwerben feines Selben mitfühlte und in ben ihm begegnenden Bibermartigkeiten ein nicht an ben mannigfachften Rampfen. Durch feinen Better, ben norbifchen Unionstonig Erich, wurde er in bessen Streitigkeiten namentlich mit bem banifchen Reichsrath hineingezogen, und die Hoffnung auf die Ronigetrone, die ihm eine Zeit lang gemacht ward, schwand balb babin.1) Dazu tamen and Rehben im Lande felbft. Dit feiner Stadt Stolp gerieth Bogislam in Streit, in bem er nachgeben mußte,") und am langften hatte er im Berein mit dem Bischofe Siegfried gegen bie Stadt Rolberg zu thun, vor ber er auch eine empfinbliche Rieberlage erlitt. Durch biese Rämpfe tam er in einen entschiebenen Gegenfat zu Danzig und anderen Sanfestädten, so daß in seiner Herrschaft die Handelsbeziehungen eine bedeutende Beeinträchtigung erlitten.4) Daß baneben Fehben mancherkei Art im Lande hergingen, daß dort Raub und Mord herrschten, daß die Macht des Fürsten gegenüber bem Abel und ben Städten immer beschränkter wurde, braucht tanm bervorgehoben ju werben. Seinen pommerfchen Bettern, bie in Stettin und im Lande Bolgaft berrichten, ftand Bogislam ziemlich fremb gegenüber. Rur vorübergebend betheiligte er sich wirklich an bem Rriege mit dem Aurfürften Friedrich von Brandenburg.5) Er ließ sich zumeift wohl nur bei den mannigfachen Berhanblungen vertreten, um den Ausammenhang ber fehr zersplitterten fürftlichen Berrichaft in Bommern zu mahren. Bogislaw richtete feine Aufmertfamteit mehr nach bem Often. Mit bem Hochmeifter bes beutschen Orbens ftand er meift frennblich, feitbem 1434 bie Streitigkeiten beigelegt waren. Dabei hielt er auch mit Bolen, bem ber Berr bes noch halb flawischen Hinterpommerns und ber Gemahl ber flawischen Bringeffin naturgemäß nabe ftanb, Frieden und Freundschaft. Mitten in all biesen Wirren ftarb Bogislaw nach längerer Rrantheit am 7. Dezember 14468) und hinterließ seine Bittwe Maria mit zwei Tochtern, Sophia und Alexandra. Auch die Meutter, die, wie es scheint, mit fefter Sand die Augel ber Regierung ergriff, ftarb nach wenigen Jahren zusammen mit Alexandra um 1450.9) Die zuruchgebliebene Sophia fand eine

¹⁾ Bgl. u. a. A. Hude, aktstykker verdrørende Erik af Pommerns afsacttelse (Kjobenhavn 1897) S. 13 ff.

²⁾ Haken, Dritter Beitrag gur Gefch. ber Stadt Stolp, S. 128 f. (mit falfchem Datum).

³⁾ Riemann, Gefch. ber Stadt Rolberg, S. 220 ff.

⁴⁾ Bgl. Toeppen, Alten ber Ständetage Preugens II, S. 272, 307, 546. Sanse-Recesse III, 3. S. 25 ff.

^{*)} Bgl. B. Gahtgens, Die Beziehungen zwischen Brandenburg und Bonmern unter Auffliest Friedrich II., S. 21 ff.

^{*)} Bgl. Toeppen, a. a. D. S. 582 ff.

¹⁾ Monumenta medii aevi hist. Pol. XII. S. 386 ff.

⁶⁾ Boigt, Geschichte Preußens VIII, S. 95. Joachim, a. a. D. Rr. 1121. Balt. Stub. XXVI, S. 140. Gahtgens, a. a. D. S. 80, Ann. 1.

⁹⁾ Balger, Genealogia Piastów, S. 512.

Bufinchtsstätte bei ihrem Oheim, dem Könige Erich, der 1449 ruhmlos in die Heimath zurucklehrte und in Rügenwalde seinen Bohnsts aufschlug. Er, der letze männliche Angehörige des hinterpommerschen Zweiges des Bolgaster Fürstenhauses, nahm die Nichte als Erdin seiner Herrschaft und der mitgebrachten Schätze auf und vermittelte dann auch ihre Bermählung mit Erich, dem Sohne des Bolgaster Herzogs Bartislaw IX. Die Hochzeit fand kurz nach dem 11. November 1451 statt. 1)

Sind die uns erhaltenen Nachrichten auch viel zu burftig und gering, daß wir uns baraus ein Urtheil über den Charafter und bas Wesen Sophias bilben konnten, fo hat man boch ben Einbrud, bag bie Erzählung Kantows, fie fei eine gar ftolze und hochmuthige Fürftin gewesen, wohl glambhaft fein tann. Gine forgfältige Erziehung, soweit in biefer Beit von einer solchen überhaupt die Rede fein tann, wird fie taum genoffen haben, der Hof des Königs Erich war auch nicht der geeignete Ort, an dem eine junge Brinzessin erzogen und gebildet werden konnte. Das Bewußtsein, eine reiche Erbtochter zu sein, scheint fie beherrscht zu haben. machte fie auch Anspruch auf Theilnahme an der Regierung des hinterpommerschen Landes und ordnete sich ebenso wie ihr Gemahl nicht gerne mehr ber Herrschaft bes alten Ronigs unter. Sie wird an bem Streite, der bald zwischen dem jungen Bergoge Erich II. und dem Könige ausbrach, nicht wenig Schuld und Antheil gehabt haben. Gin sicheres Reugniß ihres Selbstbewußtseins ift die Urkunde, welche ihr Gemahl und sie zu Wolgast am 14. Februar 1453 für die Stadt Greifenberg ausstellten.") In berselben nennt sich Sophia neben bem Herzoge "der herschop und landes, besundergen to Pamern naturlike erfname und hertoginne". versprachen u. a., die Stadt bei ihrem Rechte zu erhalten, wenn fie fich mit König Erich wegen Sophiens Erbe einigen würden. Sie übten dabei hoheitsrechte in dem Lande aus, das der Herrichaft Erichs I. unterftand. Der Streit war also ichon ausgebrochen, und erft am 16. Januar 1457 fand eine Einigung ftatt. Die Stände von Hinterpommern verglichen die beiben Fürften, von benen König Erich der eigentliche Erbherr blieb, während dem Herzoge nur einige Einfünfte und Hebungen zugewiesen wurden. Sogar das bewegliche Erbe der hinterpommerichen Bergoge wurde dem Ronige übergeben. 3) Auf bem Schloffe Britter auf Wollin, bas bem Bergoge Erich als Refibenz eingeraumt wurde, finden wir im Mai 1457 bie Herzogin Sophia.4) Sie war aber ebenso wenig wie ihr Gemahl mit ber Abmachung zufrieden, und beide grollten unzweifelhaft mit bem alten

¹⁾ Mohnite u. Zober, Stralfunder Chroniten I, S. 196.

²⁾ Abfchrift im Greifenberger Stadtbuche.

³⁾ Barthold, Gefch. v. Bommern IV, 1. G. 199 ff.

⁴⁾ R. St. A. St.: Bisthum Camin.

Könige, daher scheint Sophia sich auch ferne von dem hinterpommerschen Lande ausgehalten zu haben, obgleich sie, wie aus einer späteren Urkunde hervorgeht,¹) damals nach Entscheidung der Stände die Hälfte der Hebungen aus dem Lande to Pamern für die Zeit, in welcher der König am Leben war, erhielt.

Am 17. April 1457 ftarb Herzog Bartislaw IX. von Bolgaft, ihm folgten in der Regierung des vorpommerschen Landes seine beiden Sohne Erich II. und Wartislam X., die wohl von Anfang an wenig einig, balb in ben heftigsten Streit geriethen, jumal als in ber erften Balfte bes Sahres 1459 auch ber Ronig Erich auf feinem Schloffe Rugenwalbe aus bem Leben schied. Sofort eilten Erich II. und Sophia, die fich ja als feine alleinigen Erben betrachteten, borthin und erreichten wirklich, bag am 16. Juni die hinterpommerschen Stände Erich als Berweser und "hotor" des Candes anerkannten. Sie versprachen ihm Bulfe gur Bertheibigung des Rechts, das er von ihrer Seite und wegen seiner Frau Sophia von Bommern habe.") Auch auf den reichen Schat des Konigs, von dem die Chronisten nicht genug zu erzählen wissen.") machten die Gatten alleinigen Anspruch. Doch ber junge Berzog war mit bem Schiedsspruche nicht zufrieden, und fein Bruber Bartislam X. sowie fein Better Otto von Stettin machten ihm ben Anspruch auf bas ganze hinterpommersche Land ftreitig. Es tam zu offenen und verfteckten Jehben, in die auch Rurfürft Friedrich II. von Brandenburg und andere Fürften eingriffen. Bahrend beffen weilte die Herzogin wieber, wie es scheint, langer in Camin.4) Nach mehrfachen Berhandlungen tam am 1. Juni 1461 eine Entscheidung burch ben brandenburgischen Rurfürsten zu Stande. Es murbe allen brei pommerschen Fürften bas gleiche Recht am hinterpommerschen Lande zugesprochen mit ber ausbrudlichen Beftimmung, bag Bergog Erich auf Grund feiner Bermählung mit Sophia nichts innehaben und nur auf das Brivaterbe derfelben Anspruch haben sollte.5) So war die Lage Erichs und feiner Gemahlin wenig glanzend, die Hoffnung auf ein großes Erbe war getäufct. Doch gaben fie ihre Ansprüche trot ber Rampfe, die bamals wieber im Lande tobten, nicht auf. Es gelang bem Bergoge auch burchzuseten, bag am 1. September 1461 bie Grafen und herren vom Eberftein fich au Rügenwalde ihre Brivilegien von ihm bestätigen liefen und ihm Dienstleiftung versprachen. Freilich schlossen am 27. Juli 1462 fein Bruder

¹⁾ R. St. A. St.: Ducalia 1464 März 21.

²⁾ Bartholb a. a. D. IV, 1. S. 248 f.

³⁾ Bgl. u. a. Nic. Leutinger de Marchia VI, lib. II.

⁴⁾ R. St. A. St.: Bisthum Camin 351. 858.

^{*)} Bahtgens a. a. D. S. 58.

⁹⁾ R. St. A. St.: Ducalia.

Bartislam X. und Herzog Otto III. von Stettin mit dem Könige Christian von Dänemark ein Bündniß gegen ihn wegen des Erbes. \(^1)\) Es scheint aber doch eine Ausschnung zu Stande gekommen zu sein, denn am 14. April 1463 ertheilte Erich II. der Stadt Stettin eine Bestätigung ihrer Privilegien, und im August und Ansang des Septembers empfing er die Huldigung der Städte Stolp, Rügenwalde, Schlawe und Belgard.\(^3\)
Dagegen übernahm Herzog Otto III. das Land Stargard und bestätigte am 20. März 1464 den hinterpommerschen Ständen gleichsalls ihre Privilegien. Zu derselben Zeit bewilligten diese der Herzogin Sophia die andere Hälfte der Hebungen auf Lebenszeit, so dat sy alle upboringhe des landes to Pamern to erem lewen hewen schol.\(^5\)\) So war hier eine Lösung der Schwierigkeiten gewonnen, die allerdings kaum alle Betheiligten befriedigte.

Um so verwickelter wurde bas Berhaltnig bes Herzogs Erich zu Bolen. Als 1454 ber offene Rampf bes Bunbes und Bolens gegen bie Herrschaft bes Deutschen Orbens ausbrach, ba war Erich II. ber einzige fürftliche Berr, ber fich jum Dienfte wiber ben Orben hergab.4) Er murbe noch mehr an Polen gefeffelt, als ihm mit Genehmigung bes Ronigs Rafimir bie Danziger bie ihnen zu Anfang bes Rrieges überwiesenen ganber Lauenburg und Butow übergaben. In dem Bertrage vom 3. Januar 1455 ward beftimmt, daß Erich II. für ben Genug ber Ginkunfte bem Konige Beiftand leiften und bie Länder, sobald es verlangt werbe, wieder zuruch. geben folle.5) Er leiftete auch bem Ronige Bulfe b) und nahm an ben Berhandlungen im Jahre 1458 auf polnischer Seite Theil. Dann aber trennte fich Erich allmählich von der polnischen Partei und trat in geheime Berhandlungen mit bem beutschen Orden. Er erregte baburch ben Argwohn ber Danziger, die ihr Anrecht auf die dem Bommernfürsten überlaffenen Plate burch Beftellung eines Abminiftrators und Entfendung einer Meinen Truppe zu mahren suchten. Trothem übergab er in dem Bertrage vom 16. September 1460 bem Orben bie Städte Lauenburg und Butom. Natürlich stellt ber polnische Geschichtsschreiber Dlugok bie Thatsache von seinem icharf ausgeprägten nationalen Standpunkte bar und ergeht fich in weitläufigen Deklamationen über ben Berrath bes Herzogs. Uns fehlen

¹⁾ Abschrift im R. St. A. St.: Mser. St. A. I, 56 fol. 859 ff. Bgl. Gatigens a. a. D. S. 53.

[&]quot;) R. St. A. St.: Depos. St. Stolp, No. 26—28. Depos. St. Schlawe, No. 59. Diplomat. civit. Belgard, No. 1. — Dähnert, Homm. Bibliothef V, S. 25.

³⁾ R. St. A. St.: Ducalia.

⁴⁾ Caro, Gefch. Bolens V, S. 131.

⁵⁾ Cramer, Gefch. ber Lanbe Lauenburg u. Bittow II, S. 59 ff.

^{•)} Egl. Script. rer. Pruss. IV, S. 522 ff.

¹⁾ Caro a. a. D. V, S. 189 f. Script. rer. Pruss. IV, S. 571 f.

alle Unterlagen zu einer Beurtheilung seines Berhaltens, es fehlen auch alle sicheren Nachrichten über die Angabe, daß Erich fich durch die That in den icharfften Gegensat zu seiner Gemahlin gesett habe. Dag Ronig Rafimir voll Rorn gegen ben Bundesgenoffen war, ift aber erklärlich. Im nächsten Rahre fielen beshalb polnische Schaaren in bas pommersche Gebiet ein und fflaten bem Lande großen Schaden zu. Da Erich baburch in erhebliche Bebrangnif tam, eilte Sophia am 22. September in bas tonigliche Soflager bei Friedland, um für ihren Gatten bei König Kasimir zu wirken. Diefe entschloffene Handlung ber Herzogin tann boch nur als ein Reugniß ihrer Anhanglichkeit und Liebe zu dem Gemahl angesehen werden, und auch aus den Worten, die ihr Dlugof in den Mund legt, tann man nur febr gefucht einen Beweis bafür ableiten, daß "damals die Unaufriedenheit awischen ben beiben Gatten aufs hochfte geftiegen mar." 1) Die phrasenhaften Rebensarten in bem Berichte bes Bolen verbienen teinen Glanben, aber es icheint ihr gelungen zu fein, Berzeihung für Erich zu erlangen, ber fich burch Eib und Gelübde verpflichtet haben foll, treu dem Könige zu dienen.") Bas von der gewinnenden Schönheit der Sophia ergählt wird, die auf den Bolentonig einen berudenden Einbrud gemacht haben foll, mag auf Wahrheit beruhen, viel Werth ift aber auf diese polnische Tradition nicht zu legen. Ueber die weitere Haltung des Herzogs find wir nicht im Rlaren. Awar soll er 1462 die Absicht gehabt haben, das Ordensheer mit 600 Reitern zu unterftugen, boch ift die Angabe bes Dlugof teineswegs ficher und zweifellos. 5) 1465 ftand Erich jebenfalls auf polnischer Seite. 4) Er fuchte aus dem nun zu Ende gehenden breizehnfährigen Rriege Bortheil zu ziehen⁵) und erhielt dann, nachdem am 20. Auguft 1466 bie alten Bertrage zwischen Bolen und Pommern erneuert waren, auch wirklich im Thorner Frieden vom 19. Oktober 1466 die Gebiete Butow und Lanenburg. Das war ein Gewinn, ber feine Berlufte im Beften hinreichend erfette.

Borher schon hatte sich ihm aber Aussicht auf weiteren Gebietszuwachs eröffnet, als am 10. September 1464 Herzog Otto III. als ber letzte bes Stettiner Herzogshauses starb. Es brach alsbald ber langwierige Stettiner Erbfolgestreit aus, in bem Berhandlungen und Waffengange abwechselten. Es ist nicht nothwendig, hier auf ben Berlauf einzugehen, zumal da eine gründliche und aussührliche Darstellung in dem trefflichen Buche F. Rach-

¹⁾ Bartholb a. a. D. IV, 1. S. 259. Dlugof XIII, fol. 278.

²) Caro a. a. D. V, S. 150.

^{*)} Dlugoß XIII, fol. 801.

⁴⁾ Dlugof XIII, fol. 851.

⁵⁾ Caro V, S. 165 f.

⁴⁾ R. St. A. St.: Ducalia.

fabls vorliegt. Rur Sophias Theilnahme an den verwickeiten Borgangen mag in Rarge hervorgehoben werben. Wenn fie am 12. September 1464 bem Bredigerflofter ju Stolp etliche Rleinodien gur Aufbewahrung übergab und für ben Rall, daß fie und ihr Gemahl fterben murben, Geelmeffen ftiftete,1) fo tann man vielleicht barin eine Art von Borbereitung für ben ansbrechenden Rampf feben, ber fie veranlagte, eine folche Beftimmung gu treffen. Auf jeben Fall aber zeigt fich auch hier teine Spur eines feindlichen Berhaltnisses zwischen ben Chegatten. Es lagt fich auch nicht nachweisen, daß Sophia damals meift fern von ihrem Gemable weilte,") und wenn bas ber Fall war, so liegt bie Erklärung hierfür in ben allgemeinen Berhältniffen bes Landes, das nach Often und Weften bin in schwierige Streitfragen verwickelt mar. Der pommerfche Gefandte Matthias von Bebel berief sich in seiner Rebe vor bem Raiser Friedrich III. auf die Berwandtfcaft ber Herzogin Sophia mit bem taiferlichen Haufe,) und sie felbst übernahm, als die Bommern in dem offen ausgebrochenen Kriege fehr bedrängt waren, ben Auftrag ihres Gatten, die Salfe bes Bolentonigs zu erwirken.4) Am 19. August erschien sie in Danzig und Hagte Rafimir die Gewaltthat des Brandenburger Qurfürsten. Sie erinnerte ihn an ihre Blutverwandtichaft und bat, er moge ihrem herrn und Gemahl zu Sulfe kommen. Gar wenig tröftlich war die Antwort, die ihr zu Theil wurde, so day sie etwas bewegt ward im zorne, und sie mußte die Borwürfe und Anklagen rubig mit anhören, die man gegen den Herzog vorbrachte. Schlieflich aber wurde ihr versprochen, bag eine Botichaft an den Martgrafen gefandt werden follte, um Frieden zu ftiften. Am 21. August verließ Sophia wieder Dangig. 5) Es tam ja dann auch ein Waffenftillftand zu Stande allerdings nicht burch bie polnischen Gefandten, fonbern burch Bermittelung der Greifsmalder und Stralfunder. Als aber alle Berhandlungen zu teiner befinitiven Entscheidung führten, scheint Sophia nach wiederholt in Bolen geweilt au haben. Es ift wenigstens ein Aufenthalt in Oliva 1470 und in Danzig vor 1472 nachweisbar.) Sie hat auch teineswegs in biefer Zeit ftanbig in hinterpommern geweilt, am 14. Juni

¹⁾ R. St. A. St.: Rlofter Stolp. Bgl. Bakt. Stub. XXIX, S. 159.

²⁾ Rachfahl a. a. D. S. 183.

^{*)} Rachfahl a. a. D. S. 147.

⁴⁾ Daß Sophia im Auftrage ihres Gemahls nach Danzig reifte, geht hervor aus einem Schreiben Erichs vom 11. Rovember 1468 an den Straffunder Rath (Rathsarchiv Straffund: Schrant VI, Schieblade 4).

⁶) F. Thunert, Atten der Ständetage Preußens Königl. Antheils, I. S. 66 bis 69. Rachfahl a. a. D. S. 217 ff.

^{*)} **2.** St. A. Danzig: Stadtarchiv XXXIII, 46. Thunert a. a. D. S. 189.

1472 z. B. ift sie in Wolgast gewesen,¹) nachdem kurz vorher am 30. Mai zu Prenzlau der endgültige Friede zwischen Pommern und Brandenburg geschlossen war.²)

Nach dem für Pommern ungunftigen Abschlusse bes Krieges soll nun, wie Rantow erzählt, ein grosser argwon und hass entstanden sein zwuschen hertzog Erichen und seinem gemahel Sophien und der grul so weit gewachsen, das sie gar von ein gezogen seint.*) Dieser Rachricht gegenüber muß hervorgehoben werben, daß der Chronift in den alteften Rassungen seiner Chronit mit keinem Worte von ber Reinbicaft ber beiben Satten fpricht.4) Wie in gahlreichen anderen Fallen erkennen wir auch bier eine Erweiterung und allmähliche Ausschmudung ber ursprünglich berichteten Thatsachen, gewiß in Folge bes Ginflusses ber vollsthumlichen Ift boch in ber Pomerania b) die Nachricht noch erweitert, obaleich die dort berichteten Berhandlungen zwischen bem Berzoge und ber Herzogin feineswegs eine besondere Schuld der letteren erkennen laffen. Aus den wenigen erhaltenen Briefen und Urfunden ergiebt fich allerdings, bağ Sophia nach bem 14. Juni 1472 und 1473 nur in Rügenwalde und Lauenburg nachweisbar ift. Aber was tann bei dem Zeitraum von etwa 2 Nahren, der bis zum Tode Erichs verfloß, die kleine Rahl von sechs sicher batirten Schriftstuden besagen? Gegen eine vollfommene Trennung spricht schon ber Umftand, daß Sophia in einem Schreiben vom 25. Mai 14736) bavon spricht, Herzog Erich werbe zu Pfingsten nach Rügenwalde tommen. Außerdem ift berselbe am 21. Juli 1473 in Belbut?) und am 5. November in Hinterpommern nachweisbar.8) Ein besonders enges Berhaltnig unterhielt auch ber Bergog ju bem hinterpommerichen Rlofter Butom, bei bem er 1472 ober 1473 eine Bruderschaft annunciationis Marie begrundete. Bewiß hat er bort, in ber Rabe von Rugenwalde, mehrfach geweilt. Diefe Nachrichten find nicht geeignet, die Erzählung bes Chroniften fehr mahrscheinlich zu machen. Es ist natürlich unmöglich, aus Urfunden und ganz spärlich erhaltenen Briefen ein sicheres Urtheil über das Berhältnig ber beiben Gatten zu gewinnen. Es mag immerhin tein allzu enges und freundliches gewesen sein, aber auf einen tief eingewurzelten Sag, ber fic fogar auf bie Rinder übertrug, au ichließen, liegt fein Grund vor. Ebenfo

¹⁾ K. St. A. Danzig: Stadtarchiv XXXIII, 50.

²⁾ Rachfahl a. a. D. S. 287 ff.

³⁾ Rantow ed. Gaebel I, S. 318. Bgl. S. 317.

⁴⁾ Rantom ed. Boehmer, S. 118, 133 f.

⁵⁾ Pomerania ed. Rofegarten II, S. 151 f.

⁹⁾ R. St. A. Danzig: Stadtarchiv XXXIII, 58.

⁷⁾ R. St. A. St.: Rlofter Belbut Rr. 18.

^{*)} F. Priebatsch, Polit. Korrespondenz d. Kurf. Albrecht Achilles I, Nr. 785.

^{*)} Bgl. Balt. Stub. N. F. III, S. 22 f.

wenig läßt sich entscheiben, wem die Schuld an einem solchen Zustande zuzuschreiben ist. Die Bolkstradition hat bekanntlich gegen die Herzogin entschieden, aber ihr ist, wie sich noch weiter zeigen wird, keineswegs Glauben zu schenken.

Am 5. Juli 1474 ftarb in Folge ber herrschenben Best Herzog Erich zu Wolgast.) Diese Todesursache ist natürlich dem Bolle nicht interessant genug, und nach dessen Erzählung berichtet Kanzow, daß Erich von den Kriegen und Sorgen mit der Zeit matt und schwach geworden sei. Gewiß war es viel ergreifender, wenn erzählt wurde, der arme verlassene Herzog sei am gebrochenen Herzen einsam und verlassen gestorben. Wie es sich in Wahrheit verhält, ist nicht ersichtlich, aber ein gewisses Mißtrauen gegen solche sentimentale Darstellung ist unzweiselhaft berechtigt.

II. Bogislaws X. Jugeno.

Als bas altefte Rind") wohl aus ber Ehe Erichs und Sophias ift Bogislam geboren. Als Geburtsjahr wird zuerft von Kangow in einer Anmerkung zu der zweiten hochdeutschen Bearbeitung seiner Chronit's) 1454 bezeichnet. Diese Nachricht ftammt wahrscheinlich von der Grabschrift des herzogs in ber St. Ottenkirche ju Stettin. Diefelbe lautete nach einer alten Abschrift: 4) Bogislaus dei gratia dux Stettinensium Pomeranorum Cassubiorum et Vandalorum, princeps Rugiae et comes Guzkoviae natus anno Christi MCCCCLIIII, mortuus Stettini anno MDXXIII et in hoc arcis templo sepultus. Das Geburtsjahr 1454 ftimmt auch ju ber Angabe, welche bie Mutter in bem fpater noch ju erwähnenben Schreiben vom 10. Juni 1475 macht. Sie nennt bort ihren Sohn Bogislam evnen junghen heren von twintich jaren olt, mobei natürlich mur eine abgerundete Rahl gemeint ift. Rangow giebt auch als genaues Datum ber Geburt ben 29. Mai an. Bei ben späteren Chroniften wird zumeist ber 28. Mai als ber Geburtstag bezeichnet. 5) Ob eine von

¹⁾ Annales academici bei Rosegarten , Gesch. b. Univ. Greifswalb II, S. 186.

²⁾ Die Reihenfolge ber Kinder Erichs II. festzustellen, erscheint unmöglich, da die Anordnung bei Bugenhagen und in den beiden hochdeutschen Redaktionen der Kantsowschen Chronik stets eine andere ist. Bermuthlich aber war Bogissaw wenigstens water den Sohnen der älteste, wenn nicht Barnim, von dem nichts als der Name überliefert ist, Anspruch auf diese Stelle hat.

^{*)} ed. Gaebel I, S. 288, Anm. 3.

^{4) 2.} St. A. St.: Stett. Arch. P. I. Tit. 46, Mr. 30a.

⁹ Bal. von Eichstebt epitome annal. Pomeran. ed. Balthasar p. 101. 28. Jobst, Genealogia (1578), Dav. Chytraeus, Chron. Saxon. fol. 4. Andr. Hiltebrand diarium Pomeran. S. 35.

biefen Nachrichten richtig ift, muß dahingestellt bleiben. Gs ift immerbin zu beachten, daß Bugenhagen, ber seine Pomerania im Auftrage Bogislams fchrieb und zu feiner Berherrlichung beigutragen nicht wenig bemitht war, auch leicht über ihn Nachrichten einziehen konnte, bas Geburtsiahr feines Helben nicht zu kennen scheint. Aufzeichnungen bes Datums ber Geburt waren damals gewiß nicht üblich. Ift uns dasselbe boch far teins ber früheren ober gleichzeitigen Mitglieber bes pommerichen Fürstenhauses überliefert. Dagegen barf nicht unerwähnt bleiben, daß felbft ber porsichtige Baul Friedeborn in seiner hiftorischen Beschreibung von Alten-Stettin (I, S. 149) das ganz genaue Alter des Herzogs mit 69 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen angiebt. Ob bas auf einer Berechnung von bem gemeinbin überlieferten Datum aus ober auf einer ihm bekannten Rotig beruht, ift allerdings zweifelhaft. Rlempin aber hat biefe Angabe bes Alters als glaubwürdig angesehen und von dem wirklichen Todestage, den auffallender Beife faft alle Chroniften ficher falich nennen, ausgehend, als Geburtstag Bogislams ben 3. Juni ausgerechnet und in seine Stammtafel aufgenommen. Wenn aber, wie bemerkt, nicht einmal bas Datum bes Abscheibens richtig notirt ift, so bleibt boch ein Zweifel an dem anderen Datum mehr als berechtigt. Dag er ju Stolb geboren ift, überliefert zuerft Ritolaus von Rlempten,1) mahrend Petrus Chelopoeus) Rügenwalde als Geburtsort nennt. Nach ben meiften Angaben hatte Bogislaw brei Bruber, Bartislam, Rasimir und Barnim, sowie fünf Schwestern, Ratharina, Sophia, Margaretha, Elisabeth und Maria.") Aus bem icon ermahnten Schreiben ber Herzogin Sophia vom 10. Juni 1475 geht jedoch hervor, dag damals sechs Töchter lebten. Es ift hier nicht ber Ort, auf die Geschwifter naber einzugeben.

Daß von der Jugend des Prinzen saft nichts zu berichten ift, muß bei dem Mangel aller chronikalischen Rachrichten als selbstverständlich gelten. Auch schon aus diesem Grunde sind die Erzählungen der späteren Geschichsschreiber als unsicher anzusehen. Bersuchten sie doch zu oft die sechlende Ueberlieferung wenn auch nicht immer durch eigene Erdichtung, so doch durch Uebernahme der umlaufenden Erzählungen zu ersehen. Was urkundlich für die Jugendzeit Bogislaws sestschut, ist nur wenig, aber merkwürdiger Weise ist das erste, was über ihn berichtet wird, seine Berlobung. Der Ribniger Chronist Lambert Slaggert erzählt, daß Anna, die 1447 geborene

¹⁾ Handschr. Genealogie (Bibl. & Ges. für pomm. Gesch. und Akerthumstunde Ia Fol. 2) fol. 9v.

²⁾ De Pomeranorum regione et gente. Handsetz, ber eben genannten Bibliothek, Loever Macr. 44.

⁹⁾ Bugenhagens Pomerania ed. Peinemann, S. 151. Rangow ed. Gaebei I, S. 815. II, S. 198.

Tochter Heinrichs IV. von Mekkenburg, vortruwet was hertich Buggeslaf, deme vorsten the Stettin; men er de tydt des haves quam, dat de vorste scholde nemen syne brut, ys se gestorven (1464 Sept. 7.)1) Rach der lateinischen Fassung!) der Chronik war die Prinzessin dei der Berlodung 14 Jahre alt, mithin fand sie 1461 statt, als der Bräntigam grade im Alter von 7 Jahren stand. Es ist aber genügend bekannt, daß solche frühen Berlodungen nicht selten waren.

Bei bem Ausbruche bes pommerich-martifchen Rrieges ichicte Bergog Erich, wie fehr glaubwurdig ergahlt wird, feine Gemahlin mit ben Rindern nach Sinterpommern, um fie nicht ben Fährlichkeiten bes Rampfes ausauseten. Um 1. September 1465 erfcienen am hofe bes polnischen Ronigs Rafimir Gefandte bes Bommernherzogs, welche auch um Aufnahme der Sohne Erichs in contubernium filiorum regis baten.8) Obgleich dies felben eine gnabige Antwort erhielten, icheint junachft aus ber Sache nichts geworden zu sein, denn am 7. August 1466 erschien Erich felbst bei Rafimir und bat noch einmal, er moge seinen alteren Sohn in seinen Dienft nehmen. Diesmal wurde, wie berichtet wird, ber junge Bring applicandus regiorum filiorum obsequio et contubernio angenommen.4) Hiernach — und es ift tein Grund jum Ameifel vorhanden — ergiebt fich die intereffante Thatfache, daß Bogislam, ber wohl ficher unter bem alteren Sohne ju verfteben ift, am hofe bes Polentonigs geweilt hat und bort Erziehung und Ausbildung genoffen hat. Ift es auch ganz unsicher, wie lange ber Aufenthalt gedauert hat, fo erscheint es boch fehr mahrscheinlich, daß er neben ben vier alteften Sohnen bes Ronigs, von benen ber anmuthige Bladislaw (geb. 1456) etwa in seinem Alter frand, den Unterricht bes berühmten und hochgebildeten Johannes Dlugog genog. Ihm nämlich übertrug Ronig Rafimir am 1. Oftober 1467 bie Pflege feiner Gohne als "Lehrer und Leiter." 5) Ift diefe Annahme richtig, fo muß auch Bogislaw eine feine rhetorifche Ausbildung genoffen haben, von der allerdings in fpateren Beiten tanm etwas ju merten ift. Aber jebenfalls tann er nicht ber robe, unwiffende Rnabe gewesen fein, als ben ihn bie volksthumliche Erzählung barftellt. Gine gewiffe Borliebe für Polen hat ihn ftets beherricht, ber Grund bagu mag in ber Reit seines Aufenthaltes am polnischen Romigshofe gelegt fein. Es ift natürlich für uns fehr zu bebauern, daß jebe Nachricht über benfelben fehlt.

¹⁾ Bgl. Mekl. Jahrbücher 50, S. 199.

²⁾ Weftphalen Monum. ined. IV, fol. 871.

³⁾ Dlugoß XIII, 854.

⁴⁾ Dlugoß XIII, 877.

⁵⁾ B. Beißberg, Die polnische Geschichtsschreibung bes Mittelalters, S. 237 f.

Urfundlich werden Bogislaw und sein Bruder Rasimir zuerst am 21. Oftober 1469 genannt.1) Ihr Bater Erich, ber zusammen mit Bartislam X. einen Bertrag mit ben mellenburgischen Bergogen fcließt, befiegelt die Urfunde zugleich für feine genannten beiben Gohne. bem Brenglauer Frieden (1472 Mai 20) wurde, wie Rurfürft Albrecht am 26. Juni fdreibt,3) auch über ein Beirathsprojekt verhandelt, nach bem einer ber Sohne Erichs die Markgrafin Margaretha, Friedrichs II. Tochter, heirathen wolle, ein Blan, der bekanntlich fpater zur Ausführung gekommen ift. Interessant aber ift es, dag ber Rurfürft bort ichreibt, Erich wolle biefem Sohne ichon jest einen Theil feines Landes überantworten. scheint, wenn auch noch nicht sofort, so boch einige Zeit barauf thatsachlich geschehen zu sein. Sierfür können zwei Urkunden sprechen. Beniger noch die vom 13. Mai 1474, in der die Herzoge von Metlenburg als die Bergoge von Bommern, mit benen fie ein Bundnig schliegen, neben Erich und Wartislam auch Bogislam und Kasimir aufführen. Dier konnen auch die beiden jungen Sohne nur als die Erben mitgenannt sein, aber wie ist die Thatsache zu erklären, daß Bogissaw van gades gnaden tho Stettin der Pamern etc. hertoge und furste to Rugen am 1. Juli 1474, also 4 Tage por bem Tobe seines Baters, gang selbständig ju Stolp eine Lehnsurkunde ausstellt?4) Er ermahnt ben Bater gar nicht, spricht von "unsem lande und herschop", und als Zeuge wirft ber langjährige Rangler Erichs II. Nikolaus Damit mit. Dies scheint wirklich zu beweisen, bak Erich seinem Sohne nicht nur Antheil an ber Regierung, fondern geradezu eigene Herrichaft bereits vor feinem Tode übertragen bat. Am 5. Juli 1474 wurde bann Bogistam nach bem Abscheiben bes Baters unzweifelhaft Herr des Landes.

Dies sind die bisher bekannten, sicher beglaubigten Nachrichten aus der Jugendzeit, die, so gering und unbedeutend sie auch sind, doch manches neue Licht auf diese Jahre werfen. Nun haben wir uus der gewöhnlichen Ueberlieferung, wie sie bei Kantsow erhalten ist, zuzuwenden und zu prüfen, wie sie sich zu den mitgetheilten Thatsachen verhält. Es wird für die Untersuchung nothwendig sein, die Erzählung hier wörtlich in der Form wiederzugeben, wie sie uns in der ältesten Bearbeitung Kantsows vorliegt. Der Chronist erzählt in dem Theile seiner niederdeutschen Chronist, der wohl sicher als sein erster historiographischer Bersuch gelten kann, wie folgt: 5)

¹⁾ Lifd, Urfunden gur Gefchichte bes Gefchlechts von Behr IV, G. 95 f.

²⁾ F. Priebatsch a. a. D. I, S. 423 f.

³⁾ Abschr. im Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Schwerin.

⁴⁾ R. St. A. St.: Ducalia.

¹⁾ Boehmer, G. 134 f.

Anno 1474 is hertoch Erike gestorven. So was id dorch lange und velerley krich darhen gelanget, dat der jungen hern weinig geroket 1) wurt, sonderlik dewile erer vele weren. Do se averst mit der tit vorstorven bet up Wartislaff und Bugslaff, do hefft dennoch de krich so vele thodhonde gegeven, dat hertoch Bugslaff alse de letzte in geliker unacht bleff und moste tho Rugenwolde mit den gemeinen scholern in die schole gan, und feilde em underwilen an scho und kleidern und ath mit den borgern, wat se hedden, denne de moder was em hart und gram, dat he weinich gunst by ehr hedde. Do he averst begunde etwes grot tho werden, do khumpt ein buhre tho em van N., de het Hans Lange, de sede: "Hertoch Bugslaff, wo geistu so hen, eft du nergen tho hus horst? Wultu nicht schyr froden,2) dat du ein furst byst?" Do beklagede he sick syner moder hardicheit; so gaff he em rat, he scholde de moder bidden, dat se em ene avergeve, dat he syn buhre mochte syn und em de pacht geven. Dat dede hertoch Bugslaff und erhielt dorch de rede so vele, dat id de moder thofreden was. Do he dat dem buhren sede, do was de buhre fro und sede: "Hertoch Bugslaff, du schalt min sohne syn; averst ick kan wol gedencken, wen du nu thor regeringe khumst, werstu miner weinich gedencken. Darum schaltu mi thoseggen, wen du thom regimente khumst, dat du mi de tit mins levendes wilt fry geven an pacht, denste und landschate; und mehr beger ick nicht. So wil ick di vorstrecken, wat min vermogen is." So sede he em dat tho. Do geit de buhre thom wantschnider und nympt want uth und kledede dhen hertogen van unden bet baven und khofte em ein perd und ein schwert und wat em dartho van noden was. Do dat de moder horde und de rede, hedden se ein wolgefallen daran, averst wusten nich, wohen id uth ginck.

Diese Erzählung mit den angeführten sicheren Thatsachen aus Bogislaws Jugend in Einklang zu bringen, ist nicht ganz leicht. Zunächst, in welche Zeit haben wir die That des Bauern zu verlegen? Nach dem ganzen Zusammenhange paßt sie nur in die Jahre unmittelbar vor dem Tode des Derzogs Erich. Wenn wir nun sesthalten, daß der pommersche Prinz 1466 aller Wahrscheinlichkeit nach an den polnischen Hof kam und dort gewiß doch einige Zeit verweilte, so müßte das Ereigniß etwa 1468 oder später geschehen sein, als Bogislaw mindestens 14 Jahre oder älter war und am Königshose sicherlich eine sorgfältige Erziehung genossen hatte. Ist es da denkbar, daß der junge Herr noch in die Schule zu Rügenwalde ging und sich von einem Bauern so bevormunden ließ? Auch wenn wir den Besuch

¹⁾ roken m. Gen. sich klimmern um jemand.

³⁾ einsehen, bebenten.

ber Schule und die That des Bauern zeitlich trennen und das eine in die Zeit vor dem Aufenthalte in Polen, das andere später verlegen, so bleibt doch immer noch räthselhaft die Person des Bauern, dem übrigens ein sehr allgemein üblicher Name beigelegt wird. Sie past so gar nicht in jeue Zeit der Standesunterschiede, in der namentlich der Bauer durch eine weite Lluft von anderen, vor allem vom Fürsten geschieden war.

Auch in sich felbst leidet die Erzählung, wie sie hier vorliegt, an Biberfprüchen ober Unflarheiten. Bunachft fcheint ber Bauer fich ans Mitteid bes vernachläffigten jungen herrn anzunehmen, bann aber tommt heraus, daß ihn seine Schlaubeit zu bem Borgeben treibt, er will fich einen sehr erheblichen Bortheil verschaffen. Auch das Berhalten der Mutter giebt zu Bebenken Anlak. Wenn fie ben Sohn fo abfichtlich verkommen liek, warum gab fie ihm bann burch Erfüllung seiner Bitte felbst die Mittel in bie Hand, fich ihrer Gewalt zu entziehen? Rurz, bie mancherlei Unklarbeiten muffen von vornherein bie Erzählung, wie fie hier vorliegt, mindeftens verbachtig machen. Dazu tommt nun ein Moment, bas biefen Argwohn noch erheblich verftartt, es ift die weitere Entwickelung und Ausbildung berfelben. Es gilt auch hier bas, mas Rachfahl 1) gang treffend bei Befprechung der Ueberlieferung über den bekannten Borgang an Berzog Ottos III. Sarge hervorhebt: "Bu ben Rriterien, welche eine Erzählung bem Argwohne aussegen, fie sei nur ein Produkt hiftorischer Mythenbildung, gehört ihre Beiterentwicklung, auch bann, wenn fie fchriftlich ichon fixirt ift, nach bestimmten Regeln in einer gemissen Tenbenz zu immer größerer Bestimmtheit und Ausbildung ihrer einzelnen Details; sei es nun, daß sie zur Zeit ihrer ersten Kixirung ihre völlige Ausbildung im Munde bes Bolkes noch nicht erlangt hat, sei es, daß sie infolge ihres mehr unbestimmten und flüssigen Charakters, sowie ihrer Bidersprüche halber bem bewußten Fortbildner mehr Handhaben darbietet, zweckmäßige Aenderungen, Deutungen und Umgestaltungen vorzunehmen, als das historische Fattum, beffen außere Umriffe, wenn man ihm nicht offenbare Gewalt anthuen will, unverrudbar find."") Betrachten wir hiernach die Erzählung von Bogislaws Jugend, wie sie in den späteren Bearbeitungen Kantsows vorliegt. In der erften hochdeutschen Fassung) tommt neu hinzu der Zwift der Herzogin Sophia mit ihrem Gemahle, ber auch die Ursache marb, daß sie den sohns spinneveynd wart. Aus dem Berkehr des Bringen mit ben Rügenwalder Burgern wird eine absichtliche, gegen die feindliche Mutter gerichtete Unterftützung Bogislams burch jene. Ganz neu ift die Erzählung von dem Bergiftungsversuche und von der allgemeinen Meinung, die Ber-

¹⁾ Der Stettiner Erbfolgestreit, S. 78.

²⁾ Bgl. E. Bernheim, Lehrbuch ber hiftor. Methobe, G. 380 ff.

^{*)} ed. Gaebel II, S. 193 ff.

zogin habe thatfäcklich thre anderen Sohne nus Leben gebracht. Die That bes hans Lange, als beffen Beimath nun auch beftimmt Langig genannt wird, ift hier in die Reit nach Bergon Erichs Tode verlegt, ein befonders bemerkenswerther Umstand, da er, wie nachher gezeigt wird, mit ben sicher beglaubigten Ereignissen burchaus nicht zusammenvaßt. Auch ber bervorgehobene Widerspruch in der Handlungsweise der Mutter wird einigermaßen baburch beseitigt, daß erzählt wird, die Mutter habe ihm den Bauern zu eigen gegeben, wiewol schwerlich die lenge. Ueberall feben wir eine beutliche Beiterbildung. Charafteriftifch ift es ferner, bag Rangow felbft das Bunderbare und Auffallende in der Erzählung zu fühlen scheint, denn er fest hinzu: "Dieffe Gefchichte folte wol einer als ein Fabel ansehen. Aber es leben noch bieffen Tag Lewte, die ba wiffen, bas es mahr ift, und viele habens auch von iren Eltern so gehort und noch wohl mehr, wan fich zu schreiben gepurt". Er beruft fich also birett auf die mundliche Tradition, "die Gefchichtsquelle, welche vermöge ihres Charafters ben ftariften Trübungen von allen ausgesetzt ist." 1)

In der zweiten hochbeutschen Bearbeitung") wird als Motiv der von Abneigung zum Haffe gesteigerten Empsindung der Mutter die ablehnende Haltung des Herzogs ihr gegenüber hervorgehoben. Das Leben und Treiben des jungen Prinzen wird in schwärzeren Farben ausgemalt. Bot doch gerade dieser Punkt der frei schaffenden Phantasie zahlreiche Anhaltspunkte zur Ausbildung und Ausschmückung und gab auch dem Chronisten Gelegenheit zu allgemeinen Betrachtungen. Das Eintreten des Banern ist wieder, um den Zusammenhang der Ereignisse besser zu wahren, in die Zeit vor dem Tode Erichs verlegt, aber auch die That Langes ist weiter ausgemalt. Das war gleichfalls etwas, was das Gemüth des Bolkes ergreisen und zu näherer Schilderung geradezu heraussfordern mußte.

Noch bentlicher wird die Weiterbildung, wenn wir die späteren Umarbeitungen der Kantsowschen Chroniken einsehen, wie sie in der von Kosegarten herausgegebenen Pomerania (II, S. 156 ff.) oder in der sogenannten Schomakerschen Chronik vorliegen. Des ist nicht nöthig, auch hier auf die Sinzelheiten einzugehen, aber es tritt deutlich das Bestreben hervor, das Bild der bösen Mutter noch schwärzer zu malen. Ganz neu treten z. B. die versteckte Anklage ihrer ehelichen Untveue und die Person ihres Hosmischung gegeben hat. Diese Erzählung ist dann immer allgemeiner geworden. Alse späteren Chronisten, die samet Sante darstellt.

¹⁾ Bernheim a. a. D. G. 380.

²⁾ ed. Baebel I, G. 816 ff.

³⁾ Brogramm bes Gymnasiums au Guben 1864, S. 15 f.

Hervorzuheben ift, daß Bugenhagen über die ganze Jugend Bogislaws nichts erzählt. Es bleibt dabei allerdings zweifelhaft, ob zu seiner Zeit die Tradition sich noch nicht gebildet hat oder ob er die Erzählung abslichtlich verschwiegen hat. Wenn sie damals schon im Bolle umlief, muß Bugenhagen, der in Rügenwalde geweilt hat und sich sonst wiederholt auf mündliche Ueberlieferung beruft,¹) sie auch gehört haben. Ebensowenig überliefern sie Balentin von Sickstedt und David Chytraeus, vielleicht ein Beweis dafür, daß sie an die Wahrheit nicht geglaubt haben.

Aus allem geht beutlich hervor, daß die ganze Darftellung keinen Glauben verdient. Wie taum fonft, findet fich hier eine immer weiter auf bie Details eingehende, im einzelnen gang genau zu verfolgende Fortbildung einer Erzählung, die icon in ber alteften Form genugend Anlag zu Ameifel giebt. Sie findet fich nur bei den eine und dieselbe Quelle benutenden Geschichtsschreibern, sonft find nicht einmal Andeutungen zu finden. Sie lagt fich nicht mit ben allerdings fehr burftigen hiftorisch ficheren Rachrichten in Einklang bringen. So ift wohl sicher anzunehmen, baß die gange Geschichte in bas Gebiet ber Bollsbichtung gebort. Denn feineswegs ift die Meinung richtig, bag etwa Rangow fie frei erfunden hat, nein er bat aewiß in autem Glauben die munbliche Erzählung aufgenommen, die vielleicht icon bei Bogislams Lebzeiten umlief. Sie entftand aber erft, als ber Herzog durch die ber großen Menge imponirende Macht feiner Berricaft, burch bie Erfolge feiner Regierung, burch feine wunderbaren Belbenthaten mehr als frühere Herricher hervortrat und ein Lieblingshelb feiner Unterthanen wurde. Aber es muß boch ber vollsthumlichen Erzählung irgend ein hiftorischer Rern zu Grunde liegen. An ben langen Aufenthalt ber herzoglichen Kamilie in Rügenwalde, an den kindlichen Berkehr ber jungen herren mit Burgerkindern, an eine vielleicht durch mehrfache Abwefenheit der Mutter und burch die Rriegenothe hervorgerufene Bernachlaffigung ihrer Rinder hat die Mythenbildung unzweifelhaft angefnupft. Dem herangewachsenen Prinzen ift bann vielleicht zur Bestreitung nothwendiger Bedürfnisse bas Dorf Langig zu eigen gegeben. Die so popular gewordene Berson des Hans Lange wird wohl überhaupt nicht als historisch anzusehen sein. Es findet sich in den zahllosen Urtunden des Berzogs auch nicht eine Spur besfelben, wobei allerdings zugegeben werden muß, daß damals in urkundlichen Schriftstücken ein Bauer taum eine Stelle finden konnte. Die Unwahrscheinlichkeit der Erzählung wird noch deutlicher werben, wenn wir im folgenden auf die Ereignisse eingehen, die fich an ben Regierungsantritt Bogislams anknüpfen.

¹⁾ Bugenhagens Pomerania, herausg. v. Beinemann, G. LIII f.

III. Bogislaws Regierungsanfriff.

Es ift bereits erzählt, daß mahrscheinlich Herzog Erich II. schon vor seinem Tode seinem Sohne Bogislaw Regierungsgewalt vielleicht nur in hintervommern übertragen hat. Ob ihn bazu Krankheit ober langere Abwesenheit aus diesem Theile seiner Herrschaft veranlagten, muß zweifelhaft bleiben. Jedenfalls gab er bem jungen Fürften feinen langjährigen Rangler Nitolaus Damit als Beirath. Auch der später von der Bolkserzählung so arg mitgenommene Hans Massow erscheint unter den Zeugen der schon angeführten Urfunde vom 1. Juli 1474. Mus den erften Monaten ber Regierung Bogislams fehlt es an ficheren Angaben, wir wiffen nur, daß bie Nachricht vom Tobe Erichs in Danzig wieder die Frage wegen ber Lander Lauenburg und Butow jur Berhandlung brachte.1) Es ift jedoch an biefer Stelle, wo es fich um bas Berhaltnig zwischen Bogislam und seiner Mutter handelt, nicht nothwendig, hierauf einzugehen oder die allgemeine Reitlage barguftellen, unter welcher ber junge Fürft bas Erbe Dem Bater folgte im Tobe nur zu balb ber Sohn Rafimir, ber in ber Reit vom 8.—15. September zu Rügenwalde ftarb.") Der junge Fürft hinterließ, wie die Monche von Marientron bei Rügenwalde nicht vergessen haben in ihrem liber beneficiorum aufzuzeichnen, diesem Rloster ein Pferd und seine Armbruft mit Rocher, gewiß die werthvollften Besitzftude bes jungen Bringen. Um biefelbe Zeit vielleicht schieb auch fein Bruder Wartislaw aus dem Leben, über deffen Tod nur eine Angabe erhalten ift, welche die Beit nicht klar erkennen lägt.) Wann ber vierte Sohn Barnim gestorben ift, bleibt ganz unklar, da über ihn jede nähere Angabe fehlt. Die wiederkehrenden Todesfälle haben bann, wie bas früher jo häufig der Fall war, den Anlag zu dem Gerüchte von Bergiftung gegeben.

Am 25. November 1474 fand in Stargard eine Versammlung der hinterpommerschen Stände statt, denen Bogislaw eine seierliche Bestätigung ihrer Privilegien und Freiheiten verlieh. Doraufgegangen waren natürlich längere Verhandlungen auch über das Recht, das die Herzogin Sophia als Erbin des Königs Erich an dem Lande hatte. Sie nahm mit dem Sohne an dem Tage Theil und verzichtete zu seinen Gunsten auf ihre Ansprüche. Es handelte sich wohl vornehmlich um die Einkunste aus Hinterpommern,

¹⁾ Thunert a. a. D. S. 379, 882.

³⁾ Annal. academ. Rosegarten, Gesch. b. Universität Greifswald, II, S. 186.

^{*)} In den Kantsow-Fragmenten aus dem chirographon doctoris Parleberch (Kantsow od. Gaebel II, S. XLII). Bgl. Heinemann, Bugenhagens Bomerania, S. XXXV f.

⁴⁾ Original im R. St. A. St.: Ducalia No. 255 a. Gebruckt bei Schöttgen u. Krenffig, III, S. 152 f.

welche, wie oben (S. 138 f.) erwähnt ift, der Fürstin seit 1464 vollständig versschrieben waren. In einer späteren Denkschrift, der könig von Polen bestimmt war und noch wiederholt herangezogen werden wird, erzählt Bogislaw selbst: Dan unse her vader in got vorstorven was und de lant up uns, also up sinen rechten sone und naturliken erven, vellen, do toch unse leve frowe moder myt uns int lant to Pamern in alle steder. Und dar weren vordadet prelaten, heren, manne und stede des sulven landes, de denne uns ershuldinge don scholden. So wolden de denn also nicht don, sundergen unse leve frowe moder scholde se erst verlaten und vortigen aller rechticheit, de se to den landen vermende to hebbende. Dat dede ere leve gutwillich, ungedrungen sunder unse bede. Und dat dit also geschen is, then wy uns to unsen gemenen rederen, prelaten, heren und stenden, den de dingk noch wol indechtich und witlik sint.

Wie Bogislaw 1474 mit seiner Mutter die Huldigung mehrerer Städte in hinterpommern entgegennahm, so fand im Anfange bes Jahres 1475 biefe feierliche Sandlung in einigen Stabten Borpommerns ftatt, bie zu seiner Herrschaft gehörten, am 4. Januar in Wolgaft, am 20. Januar in Bollin, am 23. Januar in Camin.) Sier wird ihn die Mutter nicht begleitet haben, da fie kein besonderes Anrecht auf diese Gebiete hatte. Am 24. Mai 1475 weilte Bogislam in Rügenwalbe,8) gemiß bei ber Bergogin, bie ihn mit Rath und That unterftütte. Es handelte fich vor allem um bie Frage ber Belehnung burch ben Rurfürften von Branbenburg, ber ja nach dem Prenglauer Frieden von 1472 ber Lehnsherr der Bommernherzoge für bas Stettiner Gebiet mar. Deshalb murbe jest an Bogislam bie Forberung gestellt, die Belehnung burch ben Markgrafen nachzusuchen und ben Lehnseid zu leiften. Bei bem alten Sasse, ber zwischen Bommern und Brandenburg immer herrichte, und ber allgemeinen Abneigung gegen bie martische Lehnsherrichaft ift es erklärlich, bag ber junge Fürft fich biefer Pflicht zu entziehen suchte. Er wurde hierin von feiner Mutter bestärkt, beren Neigung besonders nach dem flawischen Often ging. Auch die allgemeine Stimmung war viel mehr für bas ftammverwandte Bolen als für bas verhafte Brandenburg.4) Ebenso fand Bogislam an seinem Obeime Bartislam X., bem alten Feinde der Hohenzollern, gewiß Unterftugung und Sulfe bei feiner ablehnenden Haltung. Als aber die Forderung immer

¹⁾ R. St. M. St.: Wolg. Arch. Tit. X. No. 2, vol. I, fol. 17.

²⁾ R. St. A. St.: Liber privilegiorum civitatum Pom. I. 28 v., 88 v., 39 v. Bon Wollin und Camin sind auch die Originale der herzoglichen Bestätigungsurkunden vorhanden (R. St. A. St.: Dep. St. Wollin No. 40. Dep. St. Camin No. 32).

²⁾ R. St. A. St.: Copiarium III, 47. No. 76.

⁴⁾ Bgl. Rachfahl a. a. D. S. 290.

bringlicher wurde und, wie man in Bommern erzählte, die Markgrafen am taiferlichen Sofe thatig waren, einen barauf bezüglichen Befehl zu erhalten, richtete am 10. Juni 1475 Herzogin Sophia an ben Raifer Friedrich III. ein Schreiben,1) in dem fie flehentlich bat, fie und ihren einzigen Sohn 1) au schützen, "dat wy meth unsen kynderen nicht vorneddergert werden in unser herlicheit und herschilde by juwer gnaden tid und boholden ie uns meth unsern landen und luden by juwer keyserlike maiestad und by deme hilligen romesschen rike." Sie forberte eine faiserliche Botichaft und enticulbigte, bag Pommern fich nicht früher an ihn gewandt babe, Gott wiffe, bag bas unmöglich gewesen sei. Argend etwas Befentliches icheint zwar burch bies Schreiben nicht erreicht zu fein, aber bie Leiftung des Lehnseides wurde weiter hinausgeschoben, und Markgraf Johann, ber als Bertreter feines Baters in Brandenburg gebot, wagte nicht mit Baffengewalt vorzugehen. Nach langen Berhandlungen wurde die Sache erft bei ber Bermählung Bogislams mit ber Markgräfin Margaretha (1477 September 21) vorläufig beigelegt,") endgultig aber erft nach bem Rriege von 1478-79 burch ben Brenglauer Bertrag vom 26. Juni 1479 geregelt. 4)

¹⁾ Sebrudt Monumenta Habsburgica I, 1. S. 439-441.

²⁾ Sophia schreibt: Wy synt eyne frouwe, und unse leve here is in disseme jare in got vorstorven, deme god gnedich und barmhartich sy, und hebben van em nicht mer wen eynen jungen heren van twintich jaren olt boholden und sosz frouweken. Diese Angabe beweist, daß damals die anderen Söhne bereits verstorben waren und daß außer fünf von Kantzow genannten Töchtern noch eine sechste vorhanden war.

^{*)} Bgl. Riebel, Cod. dipl. Brand. C. II, S. 182, 185. B. V. S. 260 f., 283 f., B. VI, S. 157. Briebatich a. a. D. II, S. 313, 322, 327.

²⁸³ f., B. VI, S. 157. Priebatsch a. a. D. II, S. 813, 822, 827.

4) 2B. Brandt, Der Märkische Krieg gegen Sagan u. Pommern. S. 85 f. - In dem bei Riedel (D. I. S. 372) gedruckten Rleiftschen Berichte über bie pommersche und märkische Handlung und Frrung (vgl. Rachfahl a. a. D. S. 12 f.) heißt es: Nach seinem (b. i. Herzog Erichs) todt hat marggraf Albrecht voltziehung voriger vortreg von wegen empfahung der lehn mit hantgebender trew angehalten und ine jegen Angermünde ahn die Elbe verschrieben und bedrungen eine verdracht anzunhemen, die der marggraf nit gerne sceigt, dan der marggraf sagt, wo ehr die verdracht nicht besigelte, szo wolte ehr ine in francken fluren etc.; szo sol man zu gaste ziehen. Diese Nachricht ist jum Theil irrthumlich, jum Theil unverftanblich. Rach dem Brenglauer Frieden war Bogislaw am 1. August 1479 mit bem Kurfürsten Albrecht in Tangermände und folog bort einen Bertrag mit ibm (Briebatfo a. a. D. II, S. 548. b. Raumer, Cod. dipl. Br. II, G. 44). - Ein von Delrichs erwähnter Bericht über die Bandel Bogislams X. mit dem Markgrafen Albrecht, der in der Wolfenbütteler Bibliothet vorhanden war (vgl. Mohnite, Bartholom. Saftrow I, p. XI), ift nach gittiger Mittheilung bes herrn Oberbibliothetar Geh. hofrath Brof. Dr. von Beinemann schon seit längerer Beit abhanden gekommen.

Ueber biese wichtige Frage und die Hulbigung ber Stabte, die weiter vor sich ging, fanden mannigfache Berhandlungen ftatt, so auf einem Tage au Stargard, ber im September 1475 gehalten ward.1) Auch trat jest die Herzogin Sophia mit der Forderung nach dem ihr verschriebenen Leibgedinge hervor, und es entstand, da Bogislaw nicht sogleich dieselbe bewilligte, zwischen Mutter und Sohn, die beide wenig zur Nachgiebigkeit neigten und mit einer angeborenen Hartnäckigkeit an ihrem Begehren festhielten, zum erften Male ein tiefer gehender Streit. Der Herzog namentlich, der schon damals mit bem Bersuche anfing, bie verlorenen Rechte und Besitzungen bes Fürstenhauses wiederzugewinnen, war keineswegs geneigt, in neue Abtretungen zu willigen. Da wandte sich Sophia mit der Bitte um Bermittelung an den ihr befreundeten Rath zu Danzig. Am 17. Oftober 1475 erschienen Abgesandte in Lauenburg, wo sich zur Berhandlung über die Streitfrage ber Herzog und seine Mutter eingefunden hatten. Bogislaw schickte am folgenden Tage ben Grafen Ludwig von Eberftein, bie Dottoren Nitolaus Aruse und Bernhard Rohr, sowie den Ritter Hans von Darsow als seine Unterhandler zu ber Mutter. Er ließ zunächft fein Miffallen aussprechen, baf bie Rurftin fich wegen ber geringfügigen Frrungen mit ihm außer Landes beklagt habe. Die Stände hätten die Sache sicher ausgleichen tonnen, und er werde seine Mutter schon wie eine Herzogin von Bommern und Stettin unterhalten. Sophia antwortete, sie verlange nur ihr verbrieftes Recht, ihr Leibgebinge und Erbe. Darauf ließ Bogislaw erwidern, bie Bergogin habe auf bie Lander aus freien Studen verzichtet. Auch betonte er hier, wo es seinen Absichten und Planen entsprach, seine sammtlichen Lande seien Leben und nicht Erbe, ein Zugeftandniß, das er Brandenburg niemals zugab. Es murbe der Fürftin auch vorgeworfen, fie habe fich nicht auf ihrem Leibgebinge aufgehalten und fremde Dienftleute ans genommen. Um ber Mutter bas geforberte Gebiet nicht ausliefern zu muffen, liek er ihr bann burch Werner von ber Schulenburg anbieten, fie folle mit ihm ein haus beziehen, er werbe für fie forgen. Es übernahmen bann die Danziger Sendboten die Bermittelung und folugen vor, der Sophia follten Stolp und die halbe Muhle zu Stargard oder, wenn dies bem Berzoge unannehmbar erscheine, ein Saus zu Wollin, Camin ober Stargard und bie Mühle zu Stargard verfchrieben werben. Schlieklich tam burch Werner von ber Schulenburg ein Bertrag ju Stande, in bem bestimmt ward, daß die Herzogin Stolp mit dem hose und der mole und der olden stadt, 100 Gulben von der Mühle bei Schlawe und 500 von Lauenburg oder, wenn dies von Bommern aufgegeben werde, von einem anderen Orte erhalten folle. Dafür gab fie Ufebom auf. 2) Es

¹⁾ Bgl. Priebatsch a. a. D. II, S. 179 f.

²⁾ Thunert a. a. D. S. 886. Priebatsch a. a. D. III, S. 291, Anm.

geht aus den Berhandlungen deutlich hervor, daß Bogislaw mit der ihm eigenen Rudfichtslofigkeit ber Mutter bas ihr zugesagte Leibgebinge, Bolgaft und Ufebom mit Rubehör, einfach vorenthielt, und es fann nicht geleugnet werben, bag er bei biefem Streite ficher im Unrechte mar, wenn ihn auch vielleicht die Nothlage, in der er fich befand, zu biesem Berfahren zwang. In bem bereits ermahnten Schreiben wird die Sache natürlich ju Bogislaws Sunften bargeftellt. Es heißt bort: Do lustede ere leven in den sulven vorscreven sloten und stedern (b. i. Bolgaft und Usebom), de er vorlifgedinget weren, nicht to wesende und to wanende und bat uns, dat wy erer leven dar vor don mochten Rugenwolde, Stolp und Slawe myt etliken guderen und tynseren, de dar to bolegen sinth, und eft dar mer fruchtbrukinge to gelegen were wen to erem lifgedinge, dat wolde se uns geven wedder myt anderen dingen vorguden. Des sint wy dat sulve mal erer leven gerne volgaftich geworden und hebben erer leven de vorscreven stede und slote to slotloven ingedan nicht also lifgedingk, sundergen wen uns de vordracht nicht lengk even (passent) were, dat uns ere leve up unse esschinge sodane stede und slote wedder antwerden scholde ungeweygert, und denne wolden wy ere leve wedder mit lifgedinge vorsorgen, wo temelik und billik were.

So wurde damals der Streit beigelegt, aber das Berhältniß zwischen Mutter und Sohn, das anfänglich, wie es scheint, ganz innig war, war seitbem getrübt. Gine Quelle vieler Streitigkeiten sollte es werden.

Sophia hielt sich vermuthlich von nun an meist in Stolp auf. Im Mai aber des Jahres 1476 war sie mit ihrem Sohne und dem Herzoge Bartissaw X. in Anklam, wo am 21. Mai die Berlodung der Prinzessin Sophia mit dem Herzoge Magnus von Meklendurg stattsand. Deide Herzoge bestätigten damals auch der Stadt Anklam ihre Privilegien in weilten am 15. Juni zusammen in Stettin. Dann aber zogen Bogissaw und die Herzogin Sophia mit stattlich ausgerüstetem Gesolge durch Pommern nach Preußen, um dem Könige Kasimir von Polen in Mariendurg den schon früher angekündigten Besuch abzustatten. Ueber diesen sinden wir in dem alten Stolper Stadtbuche deine kurze Notiz, die disher unsbekannt war, aber verdient, hier mitgetheilt zu werden: Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto ante combustionem civitatis, de qua in alio scribitur solio, domino nostra gratiosa Sophia,

¹⁾ Lisch, Maltahn. Urhunden IV, S. 8 ff.

²⁾ Stavenhagen, Beschreibung ber Stadt Antlam, S. 401 f.

³⁾ R. St. A. St.: Ducalia.

⁴⁾ R. St. A. St.: Dep. St. Stolp. Bgl. Dlugof XIII, 547.

^{*)} Stolp brannte am 16. April 1477 fast ganz ab. Bgl. Schöttgen und Kreyfsig III, S. 160. Script. rer. Pruss. IV, S. 715. Bugenhagens Pomerania 8d. Heinemann S. 162.

orbata viro et principe, cum filio suo Buggeslao principe solempni cum comitatu circa festum Jacobi (25. Suli) honeste decorato domino Buggeslao cum suis schacatis vestibus indutis illustrissimum et magne potentie dominum regem Polonie et Russie Kasamirum, nomine heredem Prutzie, visitavit usque ad castrum Marie in Prutzia, ubi tunc residenciam habuit cum duobus filiis. Quisque filius cum quadringentis equis speciosissime decoratis prefata ducissa Sophia cum filio Buggeslao ad civitatem Margenborch solempniter primo, deinde ad castrum urbis Marie, ubi rex Polonie eosdem cum suis prelatis, episcopis, baronibus, militibus et starostis magno cum iubelio et reverentia more Polonorum acceptavit. Illustrissimus igitur dominus rex Polonie inspectis domini ducis Buggeslai gestis et persone elegantia ob reverentiam matris, que amica sua fuit carnalis, aliisve causis legitimis eundem Buggeslaum principem iuvenalem una cum barone Alberto de Neugardo et cancellario Nicolao Dametzen uxorato et vasallis in numero undecim in milites creavit et honorifice ordinavit et cum muneribus solempnis ad partes remisit. In reditu vero Stolp requiesivit et omagium de territorio Stolpensi recepit¹) et recipiendum populum suum rexit in pace.

Daß bort in der Marienburg neben den Festlichkeiten auch wichtige Berhandlungen stattsanden, ersahren wir aus dem Recesse des Ständetages.³) Wieder dat die Herzogin um Hülfe gegen den Markgrasen von Brandendurg, die der König nur sehr vorsichtig zusagte. Weiter verhandelte man über Lauendurg und Bütom. Nach der Rücklehr weilte Herzog Bogislaw, wie es scheint, noch längere Zeit in Sesellschaft der Mutter und empfing auch die Huldigung von Schlawe und Rügenwalde.⁵) Wir können aber hiermit die Darstellung seines Regierungsantrittes schließen und nun wieder prüsen, wie sich zu den urkundlich sicheren Nachrichten die Erzählung Kankows verhält.

In ber ältesten Bearbeitung⁴) lesen wir, wie solgt: Under des wart syn vader hertoch Erich tho Wolgast kranck und stars. Do dat de buhre horde, ginck he hen und wedder under de edellude und vermande se hemeliken, dat se eren hern scholden annhemen und nicht gedulden, dat he umb der moder hats willen so scholde als ein schlimmenitze vorstot werden. Do he nu meinde, dat he der saken einen wech gemaket hedde, sede he: "Bugslass, id wil sick nicht schicken, dat du alhir so im drecke lichst und lest di vorstoten. Tehe hen tho

¹⁾ Die Hulbigung in Stolp fand am 30. Juli 1476 fatt. R. St. A. St.: Dep. St. Stolp No. 34.

²⁾ Thunert a. a. D. G. 408.

³⁾ Beder, Programm bes Realprogrammafiums in Schlause 1878, S. 20, u. R. St. A. St.: Dop. St. Rügenwalde No. 28.

⁴⁾ Boehmer G. 135 f.

dem adel und segge, du bist ere here, dat se di hanthaven." Do dat de junge her horde, wort he fro und krech ein gemote und settede sick vor, nha des buhren rade tho dhonde. Denne so unachtlik he tovorn geholden was worden, so hedde he dennoch stedes lust und beger to hogen und furstliken dingen. Also ret de buhre mit em hen und brachte em ersten thom negesten eddelmann, de nham ehn gutlik shn: averst de edelmann fruchtede sick dennoch vor de moder. So brachte he en vortdan; dar nhemen en de jungen gesellen vam adel gern ahn, desgeliken ock etlike von den vornhemesten des adels; denne ein jeder was aver der unbillicheit der moder und der jennen, de sick mehr by ehr annhemen, alse geborlik was, unduldich. Also sloch balde ein ganz hupen to ehm, dat he in korter tit by twen edder dren hundert perden by sick krech. Mit den rett he van dem einen thom andern in stede und dorper und ermanede se, dat se en alse eren hern erkhennen und annhemen wolden; und rett darnha tho synem veddern, hertoch Wartislaff, togede em de sake ahn und grebrukede syns rades. Darnha toch he nha Rugenwalde. Alse dat de moder horde, befruchtede se sick, he mochte etwes jegen se vornhemen, floch se vor erstlik nha Stolpe und folgends nha Dantzk und nham einen groten schat mit sick, den se vuste aldar vorterde und ummebrachte. Averst hertoch Bugslaff was keins bosen jegen syner moder gesynnet, sonder eschede se wedder und verdroch sick gutlick mit ehr.

And biefe Erzählung, beren Tenbeng befonders bie letten Worte verrathen, ift mit ben urtundlich feststehenden Thatfachen feineswegs in Einklang zu bringen. Bogislaw mag wohl, als er die Regierung antrat, bei einzelnen Chelleuten auf Schwierigkeiten geftogen fein, die Anerkennung ju erhalten, ba in jenen Reiten ber allgemeinen Berwirrung und Anflofung ber Fürftenmacht ber Abel nicht weniger als bie Stabte nach Selbftanbigfeit und Unabhangigfeit ftrebte. Reineswegs aber tann er, wie von Rangow erzählt wird, einzeln bei ben Ebelleuten herumgeritten sein und bei ihnen Sulfe und Beiftand erbeten haben. Bereits am 1. Juli 1474 fteben ihm jur Seite ber Rangler Rlaus Damit, Bernd und Rlaus Borte, Rlaus Roller, Rlaus Stojentin und hans Maffow, und am 25. November finb bie Bertreter ber pommerichen Ritterschaft um ihn versammelt. Es fehlte ja auch gang und gar ber Anlaß zu einer solchen heimlichen Berschwörung, ba von einer feinblichen Gefinnung ber Mutter fich teine Spur finbet. Bie batte fich sonft ber Bergog bei ben spateren Streitigkeiten mit berfelben ben Bormurf entgeben laffen, bag fie ihm beim Antritte ber Regierung hinderniffe in den Weg gelegt batte. Reine Andeutung einer folden Sandlungsmeife aber findet fich in ben verschiebenen, fpater gewechselten Schriftftuden. Das Auftreten bes fagenhaften Bauern gegenüber bem jungen herrn, sein Birten bei ben Abligen, die gange Rolle, die ihm hier zugewiesen wird, haben sicher etwas fehr Unwahrscheinliches an sich. Run erzählt Kankow in ber niederbeutschen Chronif (S. 162) noch einmal von bem Bauern: Id is ock werdich antotogen, dat he den buhren Hans Langen, de en ersten thom regimente brachte, aller unplicht fry gaff und em wol mehr gedhan hedde, wen he id begert hadde. Desulffe buhre qwam vaken tho em tho Stettin, to Rugenwalde edder wor he sust mit hafe lach, und sach wo id em gingk, und hiete hertoch Bugslaff nicht anders wen du; und wat he denne mangels an den amptluden syns ordes edder sust vor feil wuste, dat togede he hertoch Bugslafe an; und hedde den geloven und gehor by em, dat he de amptlude des ordes mit synem rade settede und afsettede. Ift mohl bie Stellung eines Bauern als vertraulichen Rathgebers am Ende bes 15. Jahrhunderts benkbar? Und Bogislaw war voll überzeugt von ber Burbe feiner fürftlichen Stellung, und feineswegs ift bei ihm eine bem Bauernftande fehr zugeneigte Gefinnung bentbar. In ben beiben genannten Orten Stettin und Rugenwalbe hat ber Bergog in bem erften Jahrgebnt feiner Regierung, in bem er faft ftets im Lande herumgog, nicht besonders häufig refibirt, Wolgaft und Uedermunde wurden bamals von ihm weit mehr bevorzugt. Erft etwa seit 1483 weilt er häufiger in Rügenwalde und seit 1488 auch oft in Stettin. Unter ben Amteleuten des ordes, bie er nach bes Bauern Rath ein- und absetze, konnen boch wohl nur bie Bogte von Rugenwalbe verftanben fein. Unmöglich tann ber Bauer eine Art Aufficht über alle Amtsleute gehabt haben. In Rugenwalbe find als Bogte 1476 und 1479 Sans Maffow, 1483 Beter Glafenap und feit 1486 Rürgen Rleift urfundlich nachweisbar. Bon einer Absetung ber erften beiben ift tein Reugnig vorhanden, Glasenap übernahm die Bogtei nur auf zwei Jahre. Da die Amtsleute bes Herzogs die Aufgabe hatten, nicht nur Bericht zu halten, fonbern vor allem bie landesherrlichen Guter zu verwalten und die Hebungen einzutreiben, fo mar ein Angehöriger bes Standes, auf bem bie Laften am meiften lagen, wohl fehr wenig geeignet, im Sinne bes Fürften die Thatigfeit bes Beamten zu beurtheilen und zu beauffichtigen.

In ber nieberbeutschen Chronit Kanzows wird Hans Lange nicht weiter erwähnt, dagegen findet sich in den hochdeutschen Bearbeitungen eine Ausführung der mitgetheilten Erzählung an späterer Stelle. Es wird bezrichtet, daß der Bauer von Lanzig nach der glücklichen Rücklehr des Herzogs von seiner großen Reise am Hofe erschienen sei, um ihn zu begrüßen. Der Herzog fragte ihn aus, wie es in Pommern stände und wie sich die Amtseleute hielten. "Und nachdem ime Hans Lange berichtet, wie ein iglicher

fich hielte, recht ober unrecht, also hielt fich Bertog Bugslaff gegen fie." Als ein Beispiel hierfur wird ergahlt, daß einmal ber Herzog einen Sauptmann ju Rugenwalde, Lubete Daffom, ber allerlei Stranbgut an fich genommen und die Bauern arg beschatt hatte, habe absetzen wollen. "Do bat Hans Lange barvor und fagte, bieffer hette fich nhur fchpr begrafet, bas er wurde ersettigt sein; so er aber ein ander hungerige Laws wurde hinseten, die wurde von newen an schinnen und schaben, und wurden bie armen Bewrichen aufgehelligt werben." Diese Anetbote ift eine von ben bamals beliebten volksthumlichen Geschichten und verdient wenig Glaubwürdigfeit. Ludfe Maffom ift erft 1507-1509 als Bogt nachweisbar. In ber zweiten hochdeutschen Bearbeitung 1) erzählt Rangow bie Geschichte abnlich, boch lakt er den Namen des bofen Amtmanns fort. Es wird aber weiter berichtet, bag ber Bauer alle Rahre an den Hof tam "und hette groffen Willen zu reben, bas er auch offte Werner von ben Schulenburgt und ben anbern Reten furmerffen turfte, fo er fabe, bas alle Dind nicht recht zugingen. Und ift fehr alt geworden und zu letft zu Langigt begraben worden, ba er auch und funft nirgent anders zu legen gewelet Noch mehr ausgeführt und ausgemalt ift bie Erzählung 3. B. in Rosegartens Pomerania (II, S. 272 f.). Die ganze Stellung Bans Langes erscheint hier noch unglaublicher, und es findet sich in den nicht geringen Reften von Aufzeichnungen über bie verschiebenften Amtshandlungen und Regierungsgeschäfte aus ben Sahren von etwa 1481 an, in dem erhaltenen Stude bes herzoglichen Bebeimbuches, bas private Aufzeichnungen enthält, auch nicht die geringfte Andeutung, die auf einen folchen Bertrauten des herzogs hindeutet. Rurg, die gange Erzählung ift in bas Gebiet ber Fabel ju verweisen. Aber bie Berson bes Bauern zeigt recht beutlich, in welchen Rreisen die Sage ihren Ursprung hat. Im Bolte murbe als Gegenbilb ju ber bofen Mutter ber rechtschaffene brave Bauer erfunden, und es muthet uns fo die gange Ergablung wie eins ber alten Marchen an, in benen ja diese Berfonlichkeiten faft immer eine bedeutende Rolle spielten und noch spielen.

Unverkennbar ift auch das Beftreben, bei beiden die Farben immer greller aufzutragen. So wird die bose Mutter, wie wir schon gesehen haben, immer schwärzer gemalt. Die Sympathie der großen Menge, der das Berständniß für den Streit zwischen Mutter und Sohn abgeht, steht ganz auf der Seite dieses und sieht in ihm nur den unterdrückten und vergewaltigten Erben. So bildet sich die Sage allmählich weiter. In der ersten hochdeutschen Bearbeitung der Chronik kommt für den Regierungsantritt zunächst als neues Moment hinzu, daß der Bauer dem Herzoge den Rath giebt, zu seinem Oheim Wartislaw zu sliehen. Das ist nach

¹⁾ Rantow ed. Gaebel II, S. 216. I, S. 866.

ber oben mitgetheilten Darftellung Bogislaws unwahr, ber ergablt, er fei nach bes Baters Tobe mit ber Mutter im bintervommerschen Lande berumgezogen. Wie fich Wartislaw X. anfänglich seinem Neffen gegenüber verhielt, lagt fich nicht nachweisen. Wahrscheinlich aber mar seine Saltung ihm gegenüber junachft nicht fehr entgegenkommend, ba er mit feinem Bruder Erich gerade nicht fehr freundlich geftanden hatte. Er hielt fich nach bem Brenzlauer Frieden grollend zurück und war gar nicht bamit einverftanden, daß Erich fich, wenn auch widerftrebend, in das Lehnsverhältniß fügte und treu an dem Bertrage fefthielt. Bogislaw icheint vor dem Mai 1476 nicht mit dem Oheime zusammengekommen zu sein. Die Behauptung in ber zweiten hochdeutschen Bearbeitung, daß die Mutter das Regiment behalten und ben Sohn nicht bazu tommen laffen wollte, steht in entschiedenem Biderspruche zu ber Urfunde vom 1. Juli 1474 und wieder zu bem eigenen Berichte Bogislams. Ebenfo ift falfc bie ichon in ber alteften Darftellung ermähnte und bann immer wiederholte Angabe von der Flucht ber Mutter nach Danzig. Wir haben gesehen, daß Sophia bis 1476 meift bei bem Sohne weilte und entschieben für ihn eintrat, mas bei einem solchen feinblichen Berhaltniffe zwischen beiben, wie es Rangow schilbert, gang undentbar mare. Es wird fich noch fpater zeigen, welche Thatfache biefer unrichtigen Ergablung au Grunde liegt.

In der sogenannten Pomerania und den späteren auf ihr beruhenden Chroniken kommt, wie bereits erwähnt ist, der ansangs versteckt, dann immer deutlicher hervortretende Borwurf ehelicher Untreue der Herzogin hinzu. Die Person des Hans Massow tritt hier hervor und dietet der Sagendildung reichen Stoff. Dem gegenüber ist urkundlich sicher, daß Hans Massow nicht nur, wie oben berichtet ist, am 1. Juni 1474 im Gesolge Bogislaws sich befindet, sondern auch dei ihm am 17. Januar 1475 in Wolgast, am 23. Januar in Camin, am 6. August 1476 als Bogt in Rügenwalde weilt. In dieser Stellung kommt er auch noch 1479 vor. Wie past das zu der Behauptung, er sei der eigentliche Ausstister des Widerwillens der Mutter gegen den Sohn gewesen? Daß er der Hosmeister und Berather der Herzogin war, wird später noch erwähnt werden.

Auch hier sehen wir das Unhaltbare der Tradition an verschiedenen Bunkten nachgewiesen. Während wir uns aus den nur spärlich erhaltenen urkundlichen Rachrichten ein einigermaßen zusammenhängendes Bild von dem Berlaufe der Ereignisse in den ersten Regierungsjahren Bogislams machen können, leidet die Erzählung Lanzows an Widersprüchen und Unswahrscheinlichkeiten aller Art.

R. St. A. St.: Bolg. Ard. Eit. 60a, Nr. 189, Fol. 60. — Dep. St. Camin No. 82. — Dep. St. Rügenwalde No. 28.

IV. Der Bireit des Perzogs mit der Mutter.

In ben nachften Sahren nach 1476 erfahren wir über bie Bergogin Sophia nur gang wenige Gingelheiten und find nicht im Stande barauftellen, welchen Antheil sie an den heftigen Rampfen ihres Sohnes mit Mellenburg und Brandenburg genommen hat. Es icheint faft, als ob fie fich von benselben ferngehalten und ruhig in Rügenwalbe geweilt habe. Mur einige wenige Briefe von ihr find vorhanden. Am 22. Juni 1477 ichentte fie ihrer Tochter Maria die Dörfer Jarmbow und Codram auf Wollin mit der Muhle auf dem Werder Wollin, damit fie ihren fürftlichen Staat im Rlofter Wollin halten tonne.1) Maria ift mohl bamals in bies Rlofter eingetreten, 1481 mar fie Aebtissin in Roslin und hatte 1490 bieselbe Burde in Wollin inne. Bom 25. November 1477 und 19. August 1479 find Briefe Sophias aus Rügenwalde an den Danziger Rath erhalten, in benen fie fich nach ber Antunft bes Ronigs von Bolen erkundigt.") Im April 1478 erschien zum Besuche in Rügenwalde Herzog Magnus von Mellenburg, der Berlobte ihrer Tochter Sophia, vermuthlich jum Abichluffe ber Cheverhandlungen.3) Mit bem Brautpaare begab fich bann wohl Sophia nach Anklam, wo am 31. Mai die Hochzeit gefeiert ward. Dort traf sie mit ben Herzogen Wartislam X. und Bogislam, sowie zahlreichen anderen Fürften zusammen.4)

Mitten während des heftigsten Anfturmes der brandenburgischen Schaaren gegen das Schloß Saatig hat Bogislaw, wie es scheint, ganz vorübergehend am 5. August 1478 in Rügenwalde geweilt. Bielleicht war er zu dem Zwecke borthin geeilt, um seine Mutter zu veranlassen, ihren Einfluß bei dem Könige Kasimir dahin geltend zu machen, daß er die Bermittelung zwischen Pommern und Brandenburg übernahm. Im September erschien ja dann auch Johann Sapiensky als polnischer Gesandter im Feldslager vor Löcknitz und brachte am 28. September einen Wassenstillstand zu

¹⁾ Die Urkunde ist bisher nur nach einem Regest von Bohlens bekannt. Das Original hat sich in seinem Nachlasse (im K. St. A. St.) noch nicht aufsinden lassen.

²⁾ A. St. A. Danzig: Danz. St. A. XXXIII, Nr. 72a, 81, 1, 2.

³⁾ In dem liber denessiciorum des Riosters Marientron (Octrichssiche Bibliothet des Joachimsthal. Symnasiums in Berlin) findet sich folgende Eintragung im Jahre 1478 (p. 70v): Illustrissimus dominus dominus Magnus dux Magnipolensis, dum erat in Rugenwalde circa sestum Gregorii, dedit in diversis monetis in valorem unius floreni Renen., petens peragi conventualiter memoriam patris sui, cuius anniversarium erat. Item notarius eius, qui portavit pecuniam, obtulit duodus celebrantidus cuilibet 1 sol. Sund. pro votivis.

⁴⁾ Annal. academ. Rofegarten, Gefch. ber Universität Greifswald II, S. 191 f.

⁵⁾ R. St. A. Danzig: Danz. St. A. XXXIII, Nr. 68. Baltithe Civilen R. f. V.

Stande.¹) Noch einmal am 15. April 1479 ist ein Aufenthalt des Herzogs in Rügenwalde nachweisbar,²) als die Berhandlungen mit dem Kurfürsten Albrecht eifrigst gepslogen wurden. Nach dem Abschlusse des Friedens hielt sich Bogissaw wieder in Rügenwalde auf, wo er am 29. September 1479 die Osten belehnte.²) Es ist wohl sicher anzunehmen, daß er bei diesen Besuchen wiederholt mit seiner Mutter, die ja auf dem dortigen Schlosse wohnte, zusammenkam. Nähere Nachrichten sehlen leider ganz.

Nach bem Prenglauer Frieden, ber ben Streit zu einem für Pommern ungunftigen Abichluffe brachte, manbte fich ber Bergog mit großem Gifer ber inneren Berwaltung seines Landes zu. Er suchte vor allem die Finangen au ordnen 4) und die verlorenen Ginnahmen und Rechte des Fürften wiederzugewinnen. Dabei richtete er feine Aufmerksamkeit auch auf ben Schat an Gold, Silber, Tafelgerathen und Rleinodien, ben bie Berzogin Sophia aus bem Erbe bes Ronigs Erich und ihres Gatten befag. Ueber benfelben liefen wohl ichon bamale gang gewaltig übertreibende Angaben um, bie bann spater noch erheblich gefteigert find, fo bag fie teinen Glauben verbienen. In diefer Beit bat vielleicht die Bergogin den Sohn, ihr Gintommen zu erhöhen, und Bogislam forberte bagegen bie Auslieferung bes herzoglichen Schapes. In einem Briefe vom 13. Dezember 1479 ermahnt Sophia eine bevorftehende Zusammenkunft mit dem Sohne. Sie weilte am 29. Dezember, sowie am 20. Januar und 23. Marg 1480 in Rugenwalbe.5) Sie muß aber in dieser Reit mit dem Herzoge in Treptom ausammengetroffen sein, wo über bie Angelegenheit verhandelt murbe. Rn einer etwa aus dem Jahre 1483 ftammenden Rlageschrift () schreibt Bogislam: "Ock heft ere leve uns sulvest the Treptow in jegenwerdicheit veler unser redere togesecht, densulven schatt nicht van uns und unsen landen tobringende, sunder den up unse und unser lande beste tovorwarende, und wenn wy des behuff hadden, scholde ere leve sunder weigeringe uns den vorandtwerden, also dat dhone sulvest bodedinget und bospraken wart, dess wy uns theen ahn de redere, de daraver Auf diese Ausammenkunft in Treptow bezieht sich vermuthlich bie in einem Memorialbuche bes Herzogs erhaltene Bemertung: 1) Item des

¹⁾ Brandt a. a. D., S. 66.

²⁾ Brief Bogislaws an Herzog Magnus von Meklenburg d. d. Rügenwalde 1479 April 15 im Großherzogl. Geh. und Hauptarchiv zu Schwerin.

³⁾ Rray, Urtundenbuch bes Geschlechts von Rleift, I, S. 72.

⁴⁾ Bgl. M. Spahn, Berfassungs- und Wirthschaftsgeschichte Pommerns, S. 10 ff. In Einzelheiten bedürfen Spahns Ausführungen mancher Ergänzungen und Berichtigungen.

^{*)} R. St. A. Danzig: Danz. St. A. XXXIII, Nr. 81, 8; 82; 83, 1, 2.

⁶⁾ Gebrudt bei Rlempin, Diplomat. Beitr., G. 477 ff.

⁷⁾ R. St. A. St.: Stett. Arch., P. I, Tit. 100, Rr. 71, Fol. 43.

sondages na trium regum schal myn gn. h. wesen tho Belbuck und myne gn. frowe Sophia schal wesen to Treptow, und denne scholen dar ock wesen her Hinrik Borke, Merten Zitzewitz und de Kenzler und segghen dar ere witlicheyt, wo se mynen hern und myne gn. frowe entwey ghespraken hebben, und wes se den ens werden, dat schal men vorbreven, dat men des nicht mer dedingen darf. Diese Notiz gehört — ganz beutlich ist die chronologische Anordnung nicht —, wie es scheint, in das Jahr 1481, wozu auch die Nachricht paßt, daß am 6. Januar dieses Jahres der Herzog zu Greisendern mit den Treptowern verhandeln will. Nach der Klageschrift dagegen muß die Berhandlung zu Treptow vor dem gleich zu erwähnenden Besuche des Herzogs in Rügenswalde, der genau auf den 30. Mai 1480 datirt ist, stattgesunden haben. Bielleicht liegt hier ein Irrthum der herzoglichen Kanzlei vor. Bon bessonderer Bichtigseit ist übrigens die Sache nicht.

In der Schrift bes Herzogs heißt es weiter: "Und sint darup tho erer leven gereden beth the Rugenwolde, da men schreff imme achtigesten jare unses heren des dingestages nha trinitatis (30. Mai), und wolden solckenen schat und klenode bosehen und weten, wor de weren. Dar uns ere leve to andtwerdede, dat sodan schath und klenode uns efte unsen landen nicht afhendich kamen scholde, men wolde uns und unsen landen den toloven und truwen wol bewaren. Wenn wy des ock noth hadden, wolde ere leve uns den gerne vorandtwerden. Dar ock ahn und aver weren unse leve gemhal, unse leve suster froichen Caterina, greve Albrecht van Newgarden, her Hinrick Borcke, her Kersten Fleminck riddere, Werner van der Schulenborch und Berndt Auch in bem fpateren an ben Ronig von Bolen gerichteten Moltzan. Schreiben wird berichtet: Unse redere hebben tuschen erer leven und uns gededinget und bespraken, dat desse clenode und schat up anders nemandes wen up unse und unser lande behuf ligen scholen. Auf biefe Berhandlungen beziehen fich auch zwei Briefe ber Berzogin, die fie am 15. Mai und 26. Juni an ihren Schwiegersohn, ben Bergog Magnus bon Meklenburg, richtete. Sie bankt ihm für die Nachricht, daß er es inbostanth gebracht heft mith hertoch Bugheslave, bittet um Nachricht, wie beffen Sattin fich ju ihrer Angelegenheit verhalte, und melbet von einer Busammenkunft mit bem Sohne.1) Mit ben Abmachungen in Treptow und Rügenwalde war ber Handel wohl zunächst beenbet. Doch hielt sich Bogislaw feitbem langere Reit von Rugenwalde fern. Er ift nach bem 3. Juni 1480 über zwei Jahre bort nicht nachweisbar, so bag thatsachlich eine Entfremdung amifchen ibm und ber Mutter eingetreten au fein icheint.

¹⁾ Driginale im Geh. und Hauptarchive ju Schwerin.

Bon Sophia find aus biefer Zeit mehrere Briefe namentlich an Danzig erhalten. Am 29. August 1480 schreibt fie von ihrem Mühlenhofe zu Stold an den Danziger Rath in einer Angelegenheit ihres Amtmannes hans Strate, am 9. September bittet fie benfelben, die Schuldforberung des Rlaus Swochow zu erledigen.1) Wegen einer Streitsache ihres Dieners Jarslaf Stojentin wendet fie fich am 11. November an ben Bergog Magnus von Meklenburg") und berichtet am 12. Dezember nach Danzig, daß einige Mannen im Stettiner Lande der Stadt Fehde ansagen wollen.") Alle biese Schreiben sind von Rügenwalde batirt. Im folgenden Jahre lehnt fie am 24. Februar bie Ginladung ihres mettenburgifchen Schwiegersohnes zu Fastnacht ab.4) Es zeigt auch biefer Brief, daß die Herzogin mit ihren Angehörigen in gutem, freundlichem Einvernehmen ftand. Bom 19. Juni ftammt wieder ein Schreiben von ihr aus Rugenwalbe an den Danziger Rath. Ebenso beglaubigt fie am 15. April 1482 ben Lauenburger Bogt Tammo von Schöning zu einer Berhandlung mit bem Rathe. 5)

Damals aber mar ichon wieber bas Berhaltnig zu Bogislam geftort. Es ift hier schwer zu fagen, auf wessen Seite bie Schuld liegt, ba uns nur bie Rlageschrift bes Bergogs vorliegt, aber jebes Material fehlt, um bie Anklage auf ihre Richtigkeit zu prufen. Im wesentlichen sind es brei Buntte, die gegen die Bergogin vorgebracht werden.) Sie habe nach bes Bergogs Erich Tobe, als fie bas Schlog Wolgaft innehatte, zwei ber beften bagu gehörigen Dorfer (Stilow und Guftebin) ohne Genehmiauna bes Bergogs verpfandet, auf fein Begehren verfprochen, fie mieder einzulofen, bies aber bis jest nicht gethan. Sie habe ferner ihrer 1480 gemachten Rufage zuwider ben herzoglichen Schatz und die Rleinodien nicht herausgegeben, vielmehr benselben in eigenem Nuten zum Theil verbracht, "dath wy edder de menen redere des landes nicht wethen, wor de gebleven Des ere leve doch nicht mechtich weset, also ene de unsen mit grotem eventure eres lives und gudes in disse unse landt gebracht hebben, ock densulven und anderen unsen rederen togesecht is dorch unsen heren vader seliger dechtnisse und ere leve, dat solcken schat ane redere, manne und stede weten und willen nicht angetastet edder wech gebracht scholde werden." Schließlich habe sie in dem Lande Mügenwalbe, bas ihr auf Schlokalauben übergeben fei, viele Rechte und

¹⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, Rr. 86, 1, 2.

²⁾ Geh. u. Hauptarchiv zu Schwerin.

³⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, Nr. 91, 1.

⁴⁾ Beh. u. Hauptarchiv gu Schwerin.

⁵⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 96, 2; 109, 1.

⁴⁷⁷ ff.

Einkunfte, die der Herrschaft gehören, verpfändet und weggebracht. So seien von ihr ein Lachsfang bei Stolpmunde dem Rathe zu Stolp und die Einkunfte in Salleste, Sortow und Russerow an Hans Ramel verpfändet. Auch hätten viele Schulzen in den Dörfern für die Herzogin Geld auf Renten aufnehmen lassen.

Bon Berhandlungen mit ihrem Sohne zu Stettin schreibt Sophia schon am 9. Mai 1482 an ihren Schwiegersohn, ben Herzog Magnus. 1) Balb danach sanbte sie ihren Bertrauten, den Augustinermönch Kaspar Bittenberg, der wahrscheinlich dem Kloster Marientron dei Rügenwalde angehörte, an die Kurfürstin Bittwe Margaretha von Sachsen mit der Bitte, daß diese ihre Sohne, den Kurfürsten Ernst und den Herzog Albrecht, veranlasse, in den Jrrungen mit ihrem Sohne Bogissaw die Bermittelung zu übernehmen. Die sächsischen Herren antworteten am 11. September ihrer Mutter auf die ihnen vorgetragene Bitte, man müsse erst dei der Herzogin oder ihrem Sesandten Erkundigung einziehen, "uf was grund und meynung wir die sachen solten handeln lassen"; alsdann seien sie bereit, Räthe zu Berhandlungen abzusertigen. *) Es scheint jedoch aus dieser Bers mittelung nichts geworden zu sein, wenigstens sehlt iede Nachricht darüber.

Im Aufange bes Jahres 1483 hielt sich Herzog Bogislam wieber langere Reit (Nanuar bis April) in Rugenwalde auf, gewiß mit ber Absicht, die Streitigkeiten mit ber Mutter beizulegen. Damals mag die schon wiederholt erwähnte Rlageschrift (dit is dath seggent, dat wy hebben tho unser leven frowen moder, frowen Sophien) abgefaßt sein. Es tam wirklich am 18. Marz ein Bertrag zu Stande. In ber barüber aufgesetten Urfunde verzichtet die Herzogin zu Gunften ihres Sohnes abermals auf alle Anspruche an das land Bommern und bas ihr von ihrem Gemahle verschriebene Leibgebinge, erhalt aber auf Lebenszeit Schlof und Stadt Usedom mit Aubehör, ein neu zu erbauendes haus au Bollin nebft 1000 Gulben jährlicher Rente aus einzeln aufgeführten Besitzungen. verspricht zugleich treu zu bem Lande zu halten. Die Gegenurkunde bes Bergogs, die dieser selbst erwähnt, scheint nicht erhalten zu sein. Mertwurdiger Beise enthalt ber Bertrag fein Bort über ben Schatz und die Aleinobien, die boch einen Hauptgegenftand bes Streites gebilbet hatten. Es ift möglich, daß ein Theil schon freiwillig vorher zuruckgegeben war, ein Theil aber befand sich noch später im Besitze ber Herzogin, wie aus

¹⁾ G. Steinhaufen, Privatbriefe bes beutschen Mittelalters, I, S. 242 f.

²⁾ Priebatich a. a. D. III, G. 218.

^{*)} R. St. A. St.: Abschrift im cod. dipl. Bogislai (St. A. I., 12) Nr. 11. Erwähnt bei Klempin, Dipl. Beiträge, S. 479. Krat, Urkundenbuch von Kleift, I, S. 80, Anm.

der gleich zu erwähnenden Schrift hervorgeht. Die Rückgabe des Landes Rügenwalbe und ber anderen Besitzungen erreichte Bogislaw auf Grund ber Bestimmungen des Bertrages von 1475 (S. 154). In ber etwa 1484 abgefaßten Dentschrift, bie Bogislam an ben Ronig von Bolen richtete, wird diese Berhandlung, wie folgt, bargeftellt: "So heft uns mennigerlevge notsake darto gebracht, dat wy de stede und slote (b. i. Rügenwalde, Stolb und Schlame) van unser leven frowe moder hebben moten wedder innemen. Unse frowe moder hadde fogede und knechte up den sulven sloten, de unse lant myt rove, morde und viande mennichfaldigen bescheddegeden unvorschulden, unvorclaget und sunder jenigerley rechtes forderunge, und deden dat von den sloten, de wy unser frowe moder ingedan hedden und dar wedder up. Ock nam ere leve fromede denstlude up, nemliken Nickel Wilken und andere, de in unse stadt Rugenwolde posten slogen unsen armen luden und undersaten to verdruckinghe. Item so vorkofte unse frowe moder de pechte und jarlike upboringhe, de to den sloten boleghen weren. Ock heft se vorbracht, versettet und vorpandet alle unse tafelsmyde, dat unse her vader plach to hebbende, myt anderen clenoden und redem golde, dat unse her vader up uns ervede. Ere leve mach idt ock in enem dele noch wol by sick hebben, dat bether was samentliken up dat ringeste geachtet wen hundertdusent gulden. -

Ume desse orsake willen, wo vorgescreven is, hebbe wy unser herschop und lande notroft und beste anghesen und hebben na ripem rade unser gemenen redere, prelaten, heren, mannen und stede unse slote und stede Rugenwolde, Stolp und Slawe myt eren tobehoringen van erer leven wedder geesschet und inghenamen in maten, wo wy idt erer leven to slotloven geandwerdet hadden. So hebbe wy darna ere leve wedder myt lifgedinghe vorsorget na erem egenen willen und bede und mer jarlike tynsere gemaket in den redesten boringen unser lande, wen se an den vorscreven stederen und sloten hadde, dat witlik is, de wy erer leven ock rowesam sunder jenigerley vorhinderinge bruken laten und sinth deshalven myt erer leven to enem gantzen vulkamenen ende entrichtet und geflegen na lude eres versegelden breves, den uns ere leve daraver geven heft und wy erer leven sulkeren wedderumme. In ber gleichzeitigen lateinischen Fassung bes Berichtes wird noch gang besonders hervorgehoben, daß die Bergogin mit biefen Ginkunften ohne jeden Borbehalt (nulla actione aut impeticione contra nos sibi reservata) volltommen zufrieden gewesen sei.

Thatsachlich scheint Sophia anfänglich sich in den ihr wohl nicht ohne Zwang abgenöthigten Bertrag gefügt zu haben. Am 10. Mai 1483 hält sie sich bereits in ihrem neuen Bohnsige Bollin auf, macht allerdings

bei den Berwesern der Rikolaikirche sofort eine Anleihe von 100 Mark Finkenaugen.1)

Benige Monate aber fpater finden wir die herzogin in Marienburg, von wo fie am 17. August beim Danziger Rathe den uns ichon bekannten Ritter Bans Maffow und ihren Rapellan Nitolaus Tille zu einer Berhandlung mit bemfelben beglaubigt.") Der Streit ift von neuem im vollen Gange, und Sophia ift sogar außer Landes gegangen, um Hulfe und Beis ftand gegen bas Berfahren ihres Sohnes zu suchen. Wieber wiffen wir nicht bestimmt, was den Anlag zu diesem heftiger als zuvor ausgebrochenen Awifte gegeben hat. Es ift zweifelhaft, ob Sophia nicht zufrieden mit bem, was ihr in bem Bertrage vom 18. Marz zugesprochen war, neue Forberungen an Bogistam ftellte, ober ob biefer seine Busagen nicht gehalten hat und der Mutter die verbrieften Einkunfte vorenthielt. Es fehlt uns abermals jede Aeußerung über ben Streit von Sophias Seite, und wir burfen boch nicht allein nach ber einseitigen Darftellung bes herzogs bie Sache beurtheilen. Dag er mit großer Rückfichtslofigkeit gegen die Mutter vorging und beshalb auch bei ben Reitgenoffen, unter benen bie Angelegenheit großes Auffehen erregte, feinen Beifall fand, geht aus einer Aeugerung bes Rurfürsten Albrecht Acilles beutlich genug hervor.5) Derfelbe richtete am 10. Dezember 1483 an seine Richte Margaretha, Bogislams Gemahlin, einen Brief, in bem er fie warnt, ihren Gemahl zu Eigen- und Biberwillen zu bringen. "Lagt euch wipigen, fcreibt er, feiner Mutter Sach. So er ben Ropf ftredet ju Biberwillen euch zu wefen, fo borft er es thun und bedacht wenig den Nachtlang". In diesen Worten spricht fich gewiß ein Urtheil aus, bas nicht gerabe sonberlich zu Bogislaws Gunften lautet.

Bunächst aber war ber Herzog aufs höchste empört, als er ersuhr, die Mutter suche außerhalb des Landes Zussucht. Es erregte ihn wohl kaum das peinliche Aussehen, das diese That überall machen mußte, in so hohem Grade, als die Besorgniß vor einer Intervention Bolens oder gar vor dem Berluste der polnischen Freundschaft. Denn beim Könige Kasimir sand Sophia thatsächliche Unterstützung, deren sie auch dringend bedurste, da Bogissaw alle Einkünste derselben zurückhielt. Deshald wies der König bereits 1483 den Danziger Rath an, 1000 Mart, welche die Stadt an ihn zu entrichten hatte, durch Hans Wassow an die Herzogin von Pommern zu zahlen. Auch später noch hat sie von ihm Geldunterstützung empfangen.

¹⁾ R. St. M. St.: Dep. St. Wollin No. 17.

²⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 112, 2.

³⁾ Briebatich a. a. D. III, S. 290 f.

⁴⁾ Erwähnt Script. rer. Pruss. IV, S. 748, Anm. 1.

³⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig III, Nr. 279; 280; 283; 287; XXXIII, 132, 2, 3.

Trogdem mußte sie bei dem Spital von St. Elisabeth zu Danzig, in dem ber König ihr eine Wohnung einzuräumen befahl, einige Kleinodien verssetzen, die sie erst im Jahre 1487 wieder einlösen konnte. Sie fand in der Stadt besonders freundliche Aufnahme bei dem Bürgermeister Georg Bock, der mit seiner Familie sich der Fürstin herzlich annahm.

Nur einzelne Nachrichten ermöglichen uns, ben Berlauf bes fich mehrere Jahre hinziehenben Streites zu verfolgen. Natürlich fanden fich Bermittler, um ben leibigen Zwift zwischen Mutter und Sohn beizulegen. So verhandelte beswegen Bergog Magnus von Meflenburg mit feinem Schwager Bogistam und melbete am 1. April 1484 ber Bergogin, er habe ben Eindruck, daß der Bergog, wenn fie fich wieder in fein Land verfügen wolle, fich wie ein rechter Sohn verhalten wurde.") Ronig Rafimir ichictte in biefer Zeit zweimal Gefandte an ben Bommernherzog. Mal warb ber icon erwähnte Johann Sapiensty beauftragt, ben Fürften gur Rachgiebigfeit gegen bie Mutter zu veranlaffen. Spater erhielt Rifolaus Rogete, Bropft von Leslau, benfelben Auftrag. Damals lieg Bogistam Die ausführliche Dentichrift über ben gangen Streit verfassen, aus ber icon manche Ginzelheiten mitgetheilt find. Sie liegt, wie auch bereits ermahnt, in nieberbeutscher und zum Theil in lateinischer Sprache vor.8) Bogislam behauptet in berselben zunächst, "wy wosten myt unser leven frowe moder nenerley twidracht edder unwillen, sunder alle leve, die tusschen moder und sone gehort to synde. Und eft wy jenigerleye twedracht gehadt hadden, der weren wy gruntliken und all mit erer leven to enem vullkamenen ende gerichtet, des wy uns then to breven und seghele, de unse gemenen redere, prelaten, heren, mannen und stede unser lande tusschen uns gededinget, bogrepen und gemaket hebben. Baven dat alle wolde wy uns gebillik und geborlik jegen unse leve frowe moder holden, also enem sone jegen sine moder wol themet." Alsbann werben die früheren Streitigkeiten mit den Worten ergablt, die bereits mitgetheilt sind. Dabei bittet ber Herzog ben König, er moge bie Herzogin anhalten, daß fie die unrechtmäßig an fich genommenen Rleinodien, Gold, Tafelgeschmeide u. s. w. herausgabe, damit sein väterliches Erbe nicht so jammerlich vertame. Bor allem aber verlangt er, bag die Mutter wieder in sein land tomme. "Wy wolde se to uns in unse egene hus nemen und se holden, also unser leven frowe moder wol temede. Wolde ere leve ock by uns in unsem huse nicht blyven und konde se myt den tynseren und renten, de wy er vormerket hadden, nicht tokamen, so wolde wy erer leven na rade unser redere so vele to dem, dat se

¹⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 188, 1, 2.

²⁾ Großh. Beh. und Hauptarchiv zu Schwerin.

³⁾ R. St. A. St.; Wolg, Arch. Tit. X, Nr. 2, vol. I, Fol. 16-19.

itzund heft, vorwisen und vormaken, dat ere leve to reddeliker wise mede tokamen konde, also ener hertogynnen tho Stetin und Pameren etc. wol themet, des sint wy noch averbodich. Und bidden vorbat, Juwe kon. Mai. wille unse leve frowe moder underwisen und dar to holden, dat se wedder to uns kame und sulket van uns upneme, wen wy weten werliken nicht, wat nothsake se drenget heft, dat se ut unsen landen getagen is und uns unschuldig so jegen I. k. M. verklaget."

Berhandlungen fanden auch 1485 statt, bei denen der Danziger Rath auf Besehl des Königs der Herzogin zwei Rathsherren zum Beistande gab.¹) Dieselben fanden in Danzig statt. Herzog Bogislaw sandte dazu als Bevollmächtigte den Grasen Albrecht von Eberstein und Dr. Nikolaus Kruse. Ein Ergebniß wurde nicht erzielt. Allerdings scheint Sophia ganz vorübergehend nach Pommern gekommen zu sein. Sie ist am 29. Juni 1485 in Stolp nachweisbar.²)

Am 17. August fanden sich bort bei dem Herzoge preußische Sesandte ein und stellten ihm vor, er möge das Elend, in welchem sich seine Mutter befinde, bedenken und ihr Gerechtigkeit widersahren lassen. Bogislaw ersinnerte an die Berhandlungen, die ohne Erfolg in Danzig geführt seien, und wiederholte seine schon einmal dem Könige von Polen gegebene Zusage, daß er seine Mutter nach Gebühr versorgen werde, wenn sie nach Pommern zurücklehre.

Noch in demselben Jahre aber kamen die Berhandlungen endlich zu einem Abschlusse. Sie wurden in Stolp geführt. Bogiskaw bevolkmächtigte am 13. Oktober die Doctoren Nikolaus Kruse und Bernhard Rohr, mit dem Danziger Rathe, der Sophias Sache vertrat, zu unterhandeln. So ward denn schließlich am 13. November 1485 ein Bertrag angenommen. Die Urkunde des Herzogs ist im Original erhalten, während die Gegensurkunde der Herzogin sehlt. Bogiskaw bekundet, daß er sich mit seiner Mutter umme alle schelinge und twedracht, die er mit ihr hatte, vers glichen habe, und überweist ihr vor ehre frowliche gerechticheit, lisgedink und gerechticheit, de ehre leve vormende to dem lande to Pamern to hebbende, 1000 Gulden jährliche Einkünste aus den Mühlen zu Stolp, dem dortigen Mühlenhose, der Fischerei auf dem Lebas, Gardeschen und Dolgenssee, sowie 500 alte preußische Mark aus der Bogtei zu Lauendurg. Sollte der Herzog diese verlieren, so werden ihr die Mühlen zu Stargard und 500 Gulden aus der Ordare von Stettin zugesagt. Ausgerdem erhält

¹⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig III, 280, 283.

²⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 132, 1.

^{*)} Bgl. Script. rer. Pruss. IV, S. 748, Anm. 1.

⁴⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 126, 3.

^{*)} R. St. A. St.: Ducalia Rr. 839. Abschrift im von Bohlenschen Rachlaffe Mfcr. 10, Fol. 10—12.

ste die Mühlen vor Schlawe, das Ablager der Bropstei Stolp und von Bezenow,¹) die Pacht in den Dörsern Sageritz, Groß- und Klein-Brüssow und Buckow, sowie Brenn- und Bauholz, serner die Kirchenlehn in der Altstadt Stolp und in Sageritz. Dafür verzichtet sie auf alle Rechte in den Landen Stolp, Schlawe, Lauendurg, Rügenwalde u. a. und entsagt sich aller Ansprüche an das Land Pommern und an das ihr vom Herzoge Erich oder auch von Bogissaw verschriebene Leibgedinge. Auch soll alles, was in dieser Sache vom Herzoge, seinen Dienern und Knechten untersnommen ist, ungültig und vergeden sein. Der Bertrag ist beglaubigt von einer großen Zahl von Edelleuten, namentlich aus Hinterpommern, wie Angehörigen der Familien von Below, Podewils, Stojentin, Natmer, Tessentin, Ramel, Kleist u. a. Bon dem herzoglichen Schate ist wieder nicht die Kede.

Betrachten wir nun bas, mas ber Bergogin in bem Bertrage übergeben wird, fo erkennen wir, bag es faft basselbe ift, mas ihr einft im Oftober 1475 zugesprochen, bann aber 1483 wieder abgenommen murbe. Sie hat also unzweifelhaft in dem Kampfe einen Sieg bavongetragen. Begen der Abmachung von 1483 brach der Streit aus, und nun find im wesentlichen die einstigen Bestimmungen wiederhergestellt, wenn auch Sophia auf manche Rechte verzichtet hat. Das fieht boch mahrlich nicht fo aus, als ob fie volltommen im Unrechte gewesen ware und nach Besitzungen und Rechten geftrebt hatte, bie ihr nicht zukamen. Es ift wohl beutlich erkennbar, daß Bogislaw mit einer Rücksichtslosigkeit ohne Gleichen gegen die Mutter vorging, fo bag er es ichlieflich fein mußte, ber nachgab. Die Schulb an bem haflichen Streit scheint, fo weit wir zu urtheilen vermögen, weit mehr auf bes Sohnes Seite zu fein. Gewiß mag auch Sophia nicht gerabe sehr geneigt zum Nachgeben gewesen sein, aber ber ftarre Sinn bes Fürsten, ber nichts, mas er einmal in ben Sanben hatte, wieber herausgab und alles, mas ber Herrschaft verloren mar, auf jebe Beife wiederzugeminnen beftrebt war, zeigte fich ber Mutter gegenüber nicht weniger, als einige Jahre fpater feiner erften Gattin wegen bem brandenburgifchen Berricherhaufe gegenüber. Auch sie wurde ein Opfer ber talten, allein auf ben Nuten ausgehenden Bolitit, die Bogislam ftets betrieb. Diefer abftofende Rampf bes Sohnes gegen die Mutter um das ihr zukommende Leibgebinge ift, wie fcon wiederholt hervorgehoben, vom Bolte nicht verftanden und umgebilbet ober vielleicht auch von dem Chroniften, der "burchglüht von patriotischem Gifer, im Intereffe feiner Bergoge" fchreibt, noch zu Gunften feines Berrn Bugenhagen verschweigt ben bofen Handel ganz, Rantow ftellt ihn gefärbt.

¹⁾ Richt ohne Interesse ist hier die Abschätzung der Deputatlieserungen. Es werden geachtet: 2 Last Hafer = 14 Gulden, 3 Ochsen = 6 fl., 15 Schase oder 30 Lämmer = 2¹/2 fl., 18 Tonnen Bier = 9 fl., 3 Seiten Speck = 1¹/2 fl. und ¹/2 Tonne Butter = 2 fl.

so dar, wie er in der Tradition des Bolles erzählt ward. Aus den sestschenden Nachrichten erkennen wir den Kern, an den die Sage sich ansgesetzt hat. Die Herzogin ist nach Danzig gesiohen, aber nicht gleich nach dem Tode ihres Gatten, getrieben vom Schuldbewußtsein vor dem zurückgedrängten Sohne, nein, sie hat fast 10 Jahre später vor der rücksichts losen Gewaltthat desselben Schutz und Hilse im Auslande gesucht und auch gefunden. Einer ihrer Begleiter war Hans von Masson. Daraus hat die Bollserzählung, der für die Mutter nichts abscheulich genug war, ein ehes brecherisches Berhältniß schon bei Ledzeiten des Gatten gemacht. Auch hier sind alle Spuren der Mythenbildung zu erkennen, es ist aber doch noch einigermaßen möglich, Wahrheit und Dichtung zu scheiden.

In den hochdeutschen Bearbeitungen seiner Chronit erwähnt Kansom richtig den Stolper Vertrag von 1485, aber natürlich so, als ob er ganz allein der hochherzigen Gesinnung Bogislaws zu verdanken wäre. Hirnach, heißt es dort, gedachte hertzog Bugslaff an seine mutter und meinte, od sie wol unbillig gegen ine gewest, das er sie dennoch ehren wolte, und zog in das land zu Pomern und sicherte sie widder zu sich und vertrug sich mit ir und gab ir die stat und das amt Stolp zum Leipgedinge ein. In der Pomerania wird noch weiter ausgesührt, wie Sophia demüthig um Berzeihung gebeten habe.

V. Die letten Jahre ber Bergogin.

Etwa 12 Jahre hat die Herzogin noch gelebt. Nur einige wenige Nachrichten sind aus dieser Zeit über sie erhalten, sie genügen aber, um zu zeigen, daß die alte Fürstin jett in Ruhe und Frieden ihre Tage versbringen konnte. Sie stand sortan in gutem Einvernehmen mit ihrem Sohne, wenn auch wohl das Berhältniß kein sehr inniges und herzliches gewesen sein mag. Er hat, soweit sich das aus den erhaltenen Briefen und Urkunden nachweisen läßt, in jenen 12 Jahren die 1497 nur dreimal vorübergehend Stolp, wo Sophia nun ihren dauernden Wohnsig hatte, besucht, während er sehr häusig in dem nahen Rügenwalde residirte. Als ein Beweis des Bertrauens aber ist es gewiß anzusehen, wenn Herzog Bogislaw seiner Mutter zu den ihr aus Lauendurg verschriebenen 500 Mark bald auch noch Stadt, Schloß und Bogtei Lauendurg mit allen Einkünsten auf Schloßglauben übergad. Die darüber ausgestellte Urkunde ist ohne Datum erhalten. Da bis 1486 Tammo von Schöning als Bogt von

¹⁾ Rantow ed. Gaebel I, S. 330, II, S. 198. Rofegarten II, S. 198 f.

²⁾ Gebruckt bei Cramer, Gesch. ber Lande Lauenburg und Bittom II, S. 78.

Lauenburg vorkommt, ') so kann die Uebertragung erst nach diesem Jahre, aber wahrscheinlich sehr bald danach, erfolgt sein. Der mit halbjährlicher Kündigungsfrist geschlossene Bertrag scheint nach einigen Jahren aufgehoben zu sein. Am 4. Juli 1492 wird Lorenz von Krocow als Lauenburger Bogt erwähnt.")

Aus dem Jahre 1486 liegen drei Briefe Sophias an den Danziger Rath vor, von dem sie am 26. September die ihr vom polnischen Könige zu Michaelis angewiesene Summe erbittet. Am 12. Oktober dankt sie für das übersandte Geld. Ein sehr ansprechendes, herzliches Schreiben richtet sie am 6. Juli 1487 an den Bürgermeister Georg Bod, in dem sie ihm Borwürse macht, daß er dei ihr vorbeigezogen sei, ohne sie zu besuchen, und ihm noch einmal für das viele Gute dankt, daß er und seine Hausfrau ihr in Danzig erwiesen hätten. Eine zweite Erinnerung an ihren dortigen Aufenthalt erweckt der Brief vom 27. Dezember 1487, in dem sie den Rath dittet, ihre verpfändeten Kleinodien einzulösen. Auch später war noch ein Ebelstein im Pfandbesitze des Bürgermeisters Georg Manthey, von dem Herzog Bogissaw am 19. Juli 1502, saft 5 Jahre nach dem Tode der Herzogin, die Auslieserung gegen Erlegung der Pfandsumme verlangte.

Immer mehr scheint sich die Fürstin zurückgezogen zu haben, und noch dürftiger werden die Nachrichten. Sie verwendet sich am 6. Mai 1488 bei den meklendurgischen Herzogen für einen Unterthanen und meldet am 22. September desselben Jahres dem Rathe in Danzig, daß ein begangenes Berbrechen gesühnt sei. Beilleicht auf eine mehr und mehr hervortretende Reigung zur Frömmigkeit kann gedeutet werden, daß sie sich am 26. August 1489 die Antheilnahme an den guten Werken des Predigerordens vom polnischen Ordensprovinzial verleihen ließ.

Im Februar 1490 reifte Herzog Bogislaw burch Stolp,⁹) um in Polen beim König Kasimir um bessen junge Tochter Anna zu werben. Gewiß hat die Mutter die Glück verheißende Berlobung,¹⁹) die ja ganz ihren Neigungen entsprechen mußte, mit Freuden begrüßt. Ob ste dann an der Hochzeit, die am 1. Februar 1491 mit allem Glanze zu Stettin

¹⁾ Bgl. Rlempin, Diplomat. Beitr. S. 485.

²⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 164, 1.

³⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 180; 182, 2, 3.

⁴⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 138, 1, 2.

⁵⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, ohne Rummer.

⁶⁾ Großh. Geh. und Hauptarchiv zu Schwerin.

¹⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 151, 1.

^{*)} R. St. A. St.: Ducalia Nr. 886.

^{*)} Bgl. Kras, Urfundenbuch von Kleift II, S. 10.

¹⁰⁾ Bgl. Monumenta medii aevi historica Poloniae II, 2, S. 296 ff.

gefeiert wurde, theilgenommen hat, ift nicht ficher. Jedenfalls aber gab ihr alter Freund, ber Ronig Rasimir, seiner Tochter in ber reichen Ausftener auch als Gefchent für die Bergogin-Mutter eine ichwarze, mit Bobel gefütterte Atlas-Schaube mit.1) Bereits aber am 24. Juli 1492 melbete fie ihrem Sohne, bag ihr lieber Berr und Bruber, ber Konig Rasimir), verftorben fei, theilte ihm aber zugleich mit, daß man in Preußen nur einen herrn annehmen wolle, ber Butow und Lauenburg wieber an bas Sand bringe. "Dath wy juw vorthan vorwytliken, dar sick juwe leve mach wethen na to hebbende." 3) Amei Briefe, am 5. September 1492 ans Lauenburg und am 13. November 1493 aus Reuburg an ben Danziger Rath gerichtet,4) find die letten, die uns von der Fürftin erhalten find. Ihren Sohn hat fie vielleicht im Augnft 1495 jum letten Male gesehen, als er mit großem Gefolge nach Ronig ritt.5) Welchen Antheil fie alsbann an ben Borbereitungen zu ber großen Auslandereise bes Bergoge nahm, ift unbefannt. Babrend berfelben ift fie um ben 24. August 1497 ju Stolp gestorben. Die Berzogin Anna ichentte bem Rloster Marientron 24 Schillinge, net lectae sunt V missae pro anima dominae Sophiae, matris principis, quae obiit circa festum Bartholomaei in Stolp".6) Begraben ift fie bort im Dominitanerflofter. Ein Auguftinerflofter, wo ihr Rangow bie Begrabnigftatte jumeift, gab es bort nicht, beshalb hat ichon Rlempzen richtig im Manustripte der zweiten hochbeutschen Chronit am Rande bemerkt: Dominikaner.

Bogislaw erfuhr ben Tob seiner Mutter zu Benebig. Er hat bort am 22. November, wie Martin Dalmer erzählt, "auf den morgen in S. Marcus kirchen seiner fraw mutter leich herrlich begehen und eine köstliche seelmisse singen lassen, dafür er den priestern, so da celebrirten, 10 ducaten gegeben. Und ist alda eine tumba gedeckt gewesen mit einem guldenen stuck, und darauf ist ein gulden creutz gelegt, und der hertzog von Venedig hat hertoch B. acht menner ausz der signorien gesandt, die mit s. f. g. mit dreyen barcken zuhr kirchen gefahren".⁵)

¹⁾ Rlempin, Diplom. Beitr. S. 519.

²⁾ Er war bereits am 7. Juni gestorben.

^{*)} Original im R. St. A. St.: Wolg. Arch., Tit. X, Nr. 2, vol. I.

⁴⁾ R. St. A. Danzig: St. A. Danzig XXXIII, 165, 2; 169, 1.

^{*)} R. St. A. Danzig: St. A. Danzig LX. D. 59a.

⁶⁾ Liber beneficiorum fol. 80.

⁷⁾ Kantsow ed. Gaebel I, S. 330. Bgl. Kofegartens Pomerania II, S. 199. — Delrichs (De Pomeranise ducum sepulcris p. VIII) läßt die Herzogin Sophia irrthumlich im Rloster Stolp an der Beene begraben sein.

⁸⁾ ed. Boehmer G. 316.

Unmittelbar nach bem Tobe Sophias wurde von der Herzogin Anna, die im Namen ihres Gemahls bie Regierung führte, eine Commission von acht Ebelleuten (Lorenz und Bans Stojentin, Georg Rleift, Benning Glasenap, Georg Below, Joachim und Rlaus Bigewit, Georg Buttamer) beauftragt, durch einen Notar ein Inventar des Nachlasses der verftorbenen Fürftin aufzunehmen. Am 28. August fand in Gegenwart bes Ritters Hans Massow, der Jungfrauen der Herzogin, sowie einiger Rathsmänner von Stolp die Aufuahme ftatt. Das Inventar ift erhalten und ichon bor mehreren Jahren gebruckt.1) Der Beftand an Rleinobien, Schmuck und Werthgegenftanben ift ziemlich groß und mannigfaltig. Aus bem alten Schape stammen vielleicht ein stucke vamme enhorn, ein paternoster van enhorn und parlen, eine guldene krone myt parlen, einige golbene Heiligenbilder, ein gulden klenot, dar is sunte Katherinen bilde in enem glase maket, und ein gulden Gurgen mit enem bretzken (Broiche) u. a. m. Auch ein bokeken von sulvere, dar de passio inne steken is, sowie eine Lade mit Buchern fanden fich vor. Außerbem ift eine Angahl von Rleibungsftuden, Deden (topte-teppete), Bolfter (puste), Betten und Birthichaftegerathen verzeichnet. Ueber die Bertheilung bes Nachlaffes fanden, wie es scheint, langwierige Berhandlungen ftatt. Noch am 11. Juni 1502 Ind Bogislam feine Schweftern, die Bergoginnen Sophia von Meklenburg und Ratharina von Braunschweig, zu einer Berathung wegen ber mutterlichen hinterlaffenschaft ein.") Auch hier icheint ber Bergog an bem Grundfate feftgehalten zu haben, bas, mas er einmal hatte, nicht so leicht aus ben Sanden zu laffen. Es ift aber mohl balb barauf zu einem Bergleiche aetommen. Wenigstens einigte fich Bogislaw am 2. Juli 1503 mit feiner Schwefter, ber Aebtiffin Maria ju Bollin, volltommen über bas vaterliche und mütterliche Erbe.3)

Kantsow berichtet in seinen hochdeutsch abgesaßten Chroniken im wesentlichen richtig, daß die Herzogin sich freundlich gegen ihren Sohn hielt. "Und wan sie ime schreib oder das er zu ir kam, erzeigete sie ime je so grosse ehre und demut, als kaum ein underthan thun mochte, und lebte noch lange jar und starb zu Stolp in guttem alter.") In der Pomerania ist das natürsich noch weiter ausgeführt und von der Reue der Fürstin die Rede, die sich vor Gott und den Wenschen beklaget, daß sie so übel an dem Sohne gethan.

¹⁾ Balt. Stub. XXIX, S. 459-465.

²⁾ Driginal im Großh. Geh. und Hauptarchive zu Schwerin.

³⁾ R. St. A. St.: St. A. II, 13, Mr. 449, 450.

⁴⁾ Rangow ed. Gaebel, I, S. 330. Bgl. II, S. 198.

⁵⁾ Rofegartens Bomerania II, S. 199.

Nach ben urfundlichen Nachrichten erscheint uns die Herzogin Sophia in einem ganz anderen Lichte, als sie uns in den Chroniken entgegentritt. Können wir uns auch aus den einzelnen abgerissenen Notizen nicht ein Bild ihres Charakters und Wesens entwersen, so tritt doch so viel deutlich hervor, daß sie an dem Konslike mit dem Sohne keineswegs allein oder auch nur die hauptsächliche Schuld trägt. Auch Kanhows parteiische Darstellung von ihrem Verhältnisse zu dem Gatten ist durchaus nicht über seden Zweisel erhaben. Sewiß scheint sie eine Frau von energischem, sestem Willen gewesen zu sein, die ihrem Sohne, der gerade diese Eigenschaften von ihr geerbt hatte, nicht nachgiebig und sanst gegenübertrat. Sie hielt sest an ihrem Rechte und vertheidigte es mit Zähigkeit. So mußte ein Zusammenstoß der beiden gleichartigen Charaktere eintreten, hervorgerusen aber ist er wohl durch den Sohn, der alle Kücksicht gegen die Mutter aus den Augen setze.

Daß die Erzählung des Bolles fich ganz auf die Seite des Herzogs ftellte, ber burch bie Erfolge feiner Regierung Ruhm und Liebe gewann, ift ichon wiederholt hervorgehoben. Es muß aber als ficher gelten, bag bie Darftellung, wie fie Rantow aufnahm, teinen Glauben verdient und in bas Gebiet ber Fabel zu verweisen ift. Sie tragt alle Anzeichen ber munblichen Tradition an sich und ift mit ben sicher beglaubigten Nachrichten nicht in Ginklang ju feten. Gewiß mag es manchem Freunde pommericher Befdichte fcmerglich fein, bag bie allgemein befannten Gefdichten von Bogislams Jugend, von bem braven Bauer Bans Lange, von ber bofen Mutter und bem Scheitern ihrer argen Blane nun auch nicht mehr mahr fein follen. Aber es ift die erfte Aufgabe der Geschichtsforschung, mit allen Mitteln ernfter Rritit bie Bahrheit zu erfunden und ben Sagenfrang, ber fich um die Geschnisse gelegt bat, zu beseitigen, mag er auch noch fo icon und reich sein. Dabei verlieren bie Sagenbilbungen teineswegs ihren eigenen Werth. Sie find ein herrliches Zeugnig von ber reichen Phantafie des Bolles, von der ihm innewohnenden, Sagen und Märchen bilbenden Rraft. Sie find ein werthvolles Zeichen ber lebhaften Theilnahme, mit ber bas Boll bie Gefchicke seiner Lieblingshelben begleitet, wie es fich in seinem natürlichen Gefühl ber Bebrangten und Berfolgten annimmt im Rampfe gegen die Ungerechtigkeit und Bosheit. Und einen um fo tieferen Blick laffen uns biefe Erzählungen von Bogistam in bas Gemuth des Bolles thun, als fie fcon bei seinen Lebzeiten ober gar balb nach seinem Tode entftanben und von Mund zu Mund weitergetragen find. Mit welcher Liebe mußte bas Bolt an biefem Belben hangen, wenn es fo von ihm fang und fagte! So find und bleiben die Sagen von Bogislam, hans Lange und Sophia immer ein werthvolles Stud zwar nicht ber pommerfchen Geschichte, aber ber pommerfchen Bollstunde.

			,
			1
		•	

Die

Burfürstlich Prandenburgische Posbuchdruckerei in Stettin (1678).

Bon

Dr. Sto Feinemann, Affistenten am Königlichen Staatsarchive ju Stettin.



In B. S. Meyers "Gefchichte ber Buchbruckerei und Berlags-Handlung von F. Heffenland" (1877) wird eine Revision der beiden Stettiner Drudereien von Daniel Starde und Johann Balentin Rhete (jest die Firma F. Heffenland) vom 14. Juni 1678 erwähnt. Ueber die Beranlassung zu dieser Revision berichtet Meyer folgendermagen: 1) "Er (Johann Balentin Rhete) richtete ein Gesuch d. d. Stettin ben 2. Juni 1678 an die Roniglich Schwebische Statthalterschaft und Regierung bierselbst, ihm ben Drud ber Gazetten, welcher in seiner wie seiner Borfahren Officin vom Beginn ber bohmischen Unruhen und bemnachft erfolgten beutschen Rriege gewesen, für die Butunft wieder allein zu übertragen, sowie dem bisherigen Churfürftlichen Sof- und Babagogien Buchbrucker Daniel Starde bie Anfertigung und herausgabe berfelben ju verfagen. Die Regierung ernannte in Folge beffen eine Commiffion, bestehend aus bem Prediger zu St. Jacobi M. C. J. Rango und bem Stud. Typogr. Stephan Rogge, die Beschaffenheit ber beiben Buchbruckereien ju untersuchen, welches auch am 14. Juni 1678 geschah, und bieselben berichteten, bag bie Rhete'fche Officin burch bie Belagerung fehr gelitten, jedoch innerhalb weniger Bochen in bem oberhalb ber Dublenftrage gemietheten Saufe wieber in Betrieb gefest fein wurde, mahrend die Stardefche weniger Schaben genommen habe und bereits wieber in Thatigkeit fei." Diefe Darftellung ift falich. Bunachft ift es unerfindlich, woher Meyer bas Datum: Alten Stettin, 2. Juni 16782) entnommen hat. Die Gingabe Rhetes, bie in einem Aftenftude bes hiefigen Roniglichen Staatsarchive 1) erhalten ift, bas Meyer ausbrücklich als feine Quelle nennt, tragt überhaupt kein Datum. Unmöglich konnte er aber am 2. Juni 1678 an die Abniglich Schwedische Statthalterschaft und Regierung ein Gesuch richten, ba bie Stadt bamals fich in ber Gewalt bes Rurfürften von Brandenburg befand. Aus ber Eingabe selbst geht auch beutlich genug hervor, daß sie

¹⁾ a. a. D. S. 17.

²⁾ a. a. D. Urfundl. Beil. S. 26, Nr. 25.

³⁾ Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 42, Bl. 27.

erst aus der Zeit nach der Rūdgade Stettins an Schweben stammen kann, da Rhete von "dem disherigen sogenandten Chursürstl. Hoff- und Pac-dagogii-Buch-Ornder Daniel Starden, so a servitiis Electoralidus gelebet" spricht, die Zeit der Brandenburgischen Herrschaft also vorüber sein muß. Das ergiebt sich auch aus dem Gesuche Friedrich Ludwig Rhetes um Uebertragung der seinem Bater verliehenen Privilegien auf seine Person vom 10. März 1684,1) in dem er auf die seinem Schreiben als Anlage beigesügte Eingade seines Baters Johann Balentin Bezug nimmt.2) Diese kann daher frühestens im Dezember 1679 eingereicht sein, da am 3. Dezember 1679 die Brandenburgische Besatung Stettin verließ und die Königlich Schwedische Regierung ihre Functionen wieder übernahm. Mithin kann die Revision der beiden Druckereien nicht eine Folge dieses Gesuches geswesen, auch nicht durch die Königlich Schwedische Regierung, wie Meher meint, sondern nur durch die Kurfürstlich Brandenburgische Interims-Regierung vorgenommen worden sein.

Ueber die Beranlassung zu dieser Revision ergiebt sich aus den Atten Folgendes.⁵)

Am 16. Dezember hatte ber Aurfürst Friedrich Wilhelm nach sechsmonatlicher Belagerung von der Stadt Stettin Besitz ergriffen. Schon
am 19. Dezember reichte der Buchdrucker Johann Balentin Rhete ein in Ausbrücken tiefster Ergebenheit abgesastes Gesuch an den neuen Landesherrn
ein, in dem er seine große Freude über die Besitznahme Stettins durch
den Aurfürsten aussprach und um Erneuerung seiner alten Privilegien und
beren Uebertragung auf seinen Sohn bat. Auf diese Eingabe scheint er
eine Antwort nicht erhalten zu haben. Rhete selbst nahm an, sein Schreiben
sei gar nicht an den Aurfürsten gelangt. Erst im März 1678 hören wir
wieder etwas von der Angelegenheit. Aus einem Gesuche Rhetes vom
11. März geht hervor, daß ihm einige Tage zuvor ein Ersaß wegen des

::

4

4

Ľ.

j

J

7,

ોદ્ : ત

Ŋ

Ė

:1

111

diji

Ŷ.

. Itin

÷ ∂d

, 3**1**

Ĉie.

¹⁾ Schweb. Arch. Tit. 129, Nr. 42, Bl. 20. Gebr. B. H. Weyer a. a. D. Urt. Beil. S. 27, Nr. 26.

^{2) &}quot;weilen mein sehl. Batter — — barbeneben die Special-Concession genoßen, die Gazzeten oder Avisen allein alhie nachzutrucken, welches ihme aber beb jungster Brandenburgischer Regierung de facto genommen worden, deßen Rostitution mein sehl. Batter durch sein mit eigener Hand geschrieben und unterschriebens annoch vorhandens Memorial beh S. Hochgräffl. Excellence dem Herren Feldtmarschaln und General-Gouverneurn Königsmarcker nach Abzug der letzten hier gestandenen Brandenb. Garnison unterthänig gesuchet."

³⁾ Nachflehende Darstellung beruht auf den Atten des Kgl. Staatsarchivs zu Stettin: Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 1b und des Kgl. Geh. Staatsarchivs zu Berlin: Rep. 30, Nr. 342 c 2.

⁴⁾ Rhete hatte den Titel eines Königlich Schwedischen Regierungs- und Paedagogii-Buchdruckers geführt.

Reitungbruckens zugeftellt mar, beffen Inhalt wir nur vermuthen konnen.1) Im Jahre 1675 war bem Johann Balentin Rhete bas Zeitungsprivileg wegen eines Schmähartifels gegen ben Ronig von Bolen burch ben ichwebischen Reichsfelbherrn Wrangel entzogen und bem Daniel Starde übertragen. 3) Jest hatte Rhete es wieder an sich zu bringen gesucht, und barüber hatte fich Starde mabricheinlich bei bem Rurfürften beschwert, wenn auch eine Eingabe Stardes fich in ben Aften nicht findet. Bielleicht mar baraufhin bem Rhete bas Zeitungbrucken unterfagt worben. Am 11. Marg hatte fich Starde, wie wir aus Rhetes oben ermahntem Gesuche sehen, "mit bem Boftwagen auff Berlihn gemacht", jebenfalls um perfonlich bei bem Rurfürften vorftellig zu werben. Das gab Rhete Beranlaffung, feinen Concurrenten bei ber Regierung anzuschwärzen. Er nennt sich einen hart verfolgten, hochbefummerten und verarmten Mann, ber "weber mit Gewehr noch ber Feber noch auch weitlichem Maull (wie gebachter Stard gethan, fo zu erweisen ift) Ihr. Churfürftl. Durchleuchtigkeit jemahls zuwieber gelebet." Augleich bat er um die Erlaubnig, die "eingekommenen Gazetten" für ben folgenden Tag bruden zu burfen, bamit er, wenn auch tein Profit babei mare, feine Runden") befriedigen tonnte. Die Folge von Stardes Reise nach Berlin war wohl bas Rescript d. d. Colln an ber Spree 14. Marg 1678, in bem ber Rurfürft feiner vorpommerichen Interims-Regierung aufgab, ben Streit zwischen Starde und Rhete gutlich beizulegen. hier horen wir auch jum erften Male, daß eine biefer beiben Stettiner Drudereien gur Rurfürftlichen Sofbuchbruderei erhoben4) und zu biefem Bwede eine Revifion berfelben vorgenommen werben follte. Sonft erfahren wir aus ben Aften nicht, welche Erfolge Starde in Berlin erzielt hatte. Es muffen ihm aber wohl Rugeftandniffe gemacht fein. Denn bas turfürftliche Rescript konnte kaum nach Stettin gelangt sein, als Rhete bei ber Regierung um Befürwortung seines nochmals beigefügten Gesuches vom 19. Dezember 1677 einfam. "Bas Daniel Stard bighero erhalten" meint er fehr zuverfichtlich, "wird Ihre Churft. Durcht. (wenn Sie privilegia typographiarum Rhetianae et Starckianae recht beleuchten lassen) madigft woll wieder aufheben." Bas Starde aber erhalten hatte, entzieht sich mferer Renntnig. Am 15. Marg ging biefe Gingabe Rhetes mit einem befürwortenben Berichte ber Regierung, die offenbar Rhete begünftigte, an ben Aurfürsten ab. Aber auch Starde muß aute Berbindungen gehabt

¹⁾ Rep. 30, Nr. 342 c 2, Bl. 7: "Waß wegen bes Advisen-Druds mihr vorwhen intimiret worden, respective ich gehorsahmst."

³) Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 8, Bl. 4.

³⁾ Bu biefen geborte auch Herzog Ernst Bogislaw von Crop, ber Neffe Berzog Bogislaws XIV.

¹⁾ Sie follte an Stelle der Königlich Schwedischen Regierungs-Buchdruckerei treten.

haben, benn bie Antwort war bas Rescript d. d. Potsbam ben 20. März 1678, bas im Wesentlichen nur ben Besehl vom 14. März wieberholte.

Die Ausführung dieses Befehls zog sich einige Monate hin, denn erft im Juni forberte die Regierung Starde und Rhete auf, für die auf ben 13. Juni angesette Revision ber beiben Drudereien Commissare gu ernennen. Rhete leiftete biefer Aufforberung feine Folge, Starde bagegen schlug als Commissare ben Prediger zu St. Jacobi M. C. T. Rango 1) und ben bei ber Wittme bes Rathsbuchbruckers Michael Sopfner arbeitenben Buchbrudergehülfen Stephan Rogge 1) vor. Die Regierung nahm ben Borfclag an. Am 13. Juni fand bann bie Revifion ber Starde'ichen und trot der ablehnenden Haltung des Besitzers auch ber Rhete'schen Druderei ftatt, über beren Ergebnig bie Commissare am nächften Tage unter Beifügung einer Schriftenprobe ber Starde'ichen Druderei ausführlichen Bericht erftatteten.) Am 24. Juni berichtete die Regierung an ben Rurfürften. Da aber bis jum 9. Juli tein Befcheib eingegangen mar, brängte Starce unter Beifügung bes Berichts vom 14. Juni und ber Schriftenprobe auf enbliche Entscheidung der Sache und bat um Erlag eines Berbots des Drudens der Zeitungen an ben Buchbrucker Rhete, da diefer sie in Ermangelung einer eigenen Druderei anderswo 4) bruden lasse. 10. Juli berichtete die Regierung nochmals an den Rurfürsten, daß Stardes Druderei beffer als die Rhete'sche, und bag biesem mehrmals Aufschub bewilligt ware, er aber gar keine Anstalten zur Wiederaufrichtung seiner Druderei machte. Um 28. Juli ernannte barauf ber Rurfürst ben Daniel Starde jum Rurfürftlichen Sof- und Baebagogii-Buchbrucker und ertheilte ihm zugleich die Concession, allein die "Wochentliche Ordinar-Beitungen" ju bruden.5) Am 2. August bankte Starde für diese Ernennung und ersuchte augleich, dem Rhete bei Arbitrarftrafe bas Druden ber Zeitungen au unterfagen. Dies Berbot erging noch am gleichen Tage. Jest enblich ruhrte fich auch Rhete wieder. "Es ift mir noch vorgeftern", heißt es in feiner Eingabe an die Regierung vom 5. Auguft, "ein Docret wegen def Advisen-Druck, mich beffen zu begeben, insinuiret worden. Wenn aber ben Ihr. Churfl. Durchl. meinem gnabigsten Herrn, meine avita iura und gravamina nebst Borzeigung des Abdrucks meiner typorum fürzutragen ich willens bin, also bitte Em. Hochebelgeborne Geftrengigkeit, auch Hocheble Gunft- und Herrligkeiten, Sie geruhen mir fo lange (etwan 3 Bochen), bif von Ihr.

¹⁾ Conrad Tiburtius Rango, Diacon an St. Jacobi, später Generalsuperintendent für Borpommern und Brofessor in Greifswald († 1700).

²⁾ Richt Rogge, wie Meyer a. a. D. S. 17 angiebt,

³⁾ Siehe Anlage I.

⁴⁾ Bielleicht in ber Sopfnerschen Druderei.

b) Siehe Anlage II.

Churfl. Durchl. ich etwan entweder in integrum restituiret oder respuiret werbe, meine Correspondentz und Abdruck der Gazetten zu gönnen, damit ich nicht also schlennig ein Spott und Scheusghl (non tantum Pomeraniae. sed toti Germaniae) in meinem 58stigst-jährigen Alter werben moge." Die breiwochentliche Frift murbe ihm gemahrt (6. Auguft). Auf Stardes beim Aurfürsten bagegen erhobene Beschwerbe erhielt bie Regierung in einem ziemlich scharfen Rescript d. d. Wolgaft ben 12. August 1678 ben Befehl, bas Decret bom 6. August unverzüglich zu caffiren. Demgemäß murbe am 15. August Rhete bas Druden ber Zeitung ganglich unterfagt. awischen war aber Rhete unter Ginreichung von Schriftproben abermals vorftellig geworben. Die Regierung befürwortete in einem Berichte d. d. Stargard ben 13. Auguft 1678 fein Gefuch,1) wieber ein Beichen ber Bevorzugung Rhetes. Und in der That, die Eingabe war nicht erfolglos, benn am 27. August ordnete ber Rurfürst bas Wieberaufnahmeverfahren an und gebot ber Regierung, nochmals grundliche Anformation einzuziehen. einer Eingabe an die Regierung vom 14. Oftober bat bann Rhete, ihn zu reftituiren und die "avita privilogia" auf seinen Sohn zu übertragen.") Diefes Gefuch wurde dem Sofbuchbruder Starde abichriftlich mitgetheilt und ihm aufgegeben, am 24. Ottober in bem zur nochmaligen Untersuchung angesetten Termine zu erscheinen. Damit schlieften die Aften, ohne bag wir über ben Ausgang ber Sache etwas erfahren. Bermuthlich aber wurde fie au Stardes Gunften entschieben, ba Rhete uns nirgends als Rurfürstlicher Sofbuchdrucker begegnet, vielmehr in ber ju Anfang ermähnten Gingabe felbft ben Daniel Starde als bisherigen fogenannten Rurfürftlichen Sof- und Baebagogii-Buchbrucker bezeichnet. Lange erfreute fich Starde freilich biefes Titels nicht. Im Frieden von St. Germain (1679) mußte ber Rurfürst seine Eroberungen in Schwebisch-Bommern an Schweben gurudgeben, am 3. Dezember hielten bie Schweben unter bem Grafen Ronigsmard ihren Gingug in Stettin und bamit horte auch bie bortige Rurfürftlich Brandenburgische Hofbuchbruckerei als solche zu existiren auf. Bon ihrer Thatigfeit erfahren wir leider nichts, auch von der "Wochentlichen Ordinar-Reitung" hat fich bisher tein Exemplar auffinden laffen.

Ein besonderes typographisches Interesse gewinnen die Attenftude, denen bie vorstehende Darftellung entnommen ift, noch daburch, dag uns barin Bergeichnisse ber Schriftenvorrathe ber betheiligten Stettiner Drudereien

¹⁾ Rep. 30, Nr. 342 c 2, Bl. 17.

²⁾ Siebe Anlage III.

³⁾ Charafteristisch für Rhete ift es, bag er fich fofort nach bem Abguge ber Brandenburgischen Truppen fast mit benfelben Ausbruden tieffter Ergebenheit an ben Grafen Königsmard mandte, wie wenige Tage nach ber Uebergabe an den Rurfürften an biefen.

überliefert sind, die uns ein anschauliches Bild der verschiedenen Arten von . Typen geben, mit denen eine Druckerei jener Zeit arbeitete.

Dem Berichte der Revisionscommission vom 14. Juni ift eine Brobe ber Schriften ber Starde'ichen Druderei beigefügt.1) Es ift ein Blatt von 40 cm Sohe und 32 cm Breite. Der Titel lautet: "Abbrud unterichiedlicher Lateinischen und Teutschen Schrifften: Specimen characterum seu typorum latinorum probatissimorum, incondite quidem, sed secundum suas tamen differentias propositum tam ipsis liberorum (!) autoribus, quam bibliopolis et typographis apprime utile et accomodatum." Unter biefer Unterschrift folgen noch zwei Reilen in größerer Fractur (Miffale und fleine Canon), dann in zwei Spalten rechts bie Fractur. links die Antiquatuven, getrennt durch zwei fentrecht nebeneinanderstebende Bon Antiquathven find vertreten, je 1 Raften fleine Canon und Baragon 8) Antiqua, 1 ftarter Raften Tertia Antiqua, 11/2 Raften Mittel Antiqua, je 1 Raften Cicero und Corpus Antiqua, ferner je 1 Raften Tertia, Mittel und Cicero Curfiv. "Die Corpus Cursiv ftehet aufgebunden, weil eine Granate den Raften zerfclagen", wie eine handschriftliche Bemerkung ber Revisionscommission besagt. An Fracturtypen finden wir je 1 Raften Text und Baragon, 1 ftarten Raften Tertia Schwabacher, ie 2 Raften grobe Mittel und Mittel Fractur, 1 Raften Cicero Schwabacher, 2 Ruften Cicero Fractur, 1 Raften Corpus Schwabacher, je 1 ftarten Raften Corpus und Jungferfractur.4) Unten findet fich noch die in Corpus Schwahacher gebructte Bemerkung: "Der Raum hat vor biefesmahl nicht faffen tonnen die Ebreischen und Griechischen Schrifften, Item allerhand groffe, mittelmäßige, fleine Rofinirte 5) Buchftaben, wie auch nicht die gierlichen Buge bund Röglein.) Im übrigen find noch etlicher Art Schrifften in Bittenberg und Leipzig zu gieffen beftellet." Bon griechischen und hebraischen Lettern maren nach bem Berichte ber Revisionscommission ie 1 Raften Mittel und Corpus Griechisch und Corpus Bebraifch, außerdem 2 Raften Noten vorhanden. Der Text ber Dructproben befteht aus Bibels und sonstigen Spruchen, die unausammenhangend nebeneinander gestellt find. Das Blatt trägt die Unterschrift:

Das obbemelbete Specification biefer Probe nach warhaftig in Daniel Starken Druderen befunden und auf S. Churf. Durchl. In. Commissorium

¹⁾ Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 1b, Bl. 4.

²⁾ Ein Sat fleine Canon, ein Sat Tertia Roten.

³⁾ Eine jest nicht mehr gebräuchliche größere Schriftart zwischen Text und Textia.

⁴⁾ Jest nicht mehr gebräuchlich. Die Regelhobe entspricht ber Betit.

⁵⁾ Wohl mit Blumen ober Rofetten vergierte Buchftaben.

⁶⁾ Schlufflücke.

^{7) =} Röslein ober Röschen, Rierrathe.

von uns in Augenschein genommen, bezeugen von Churf. Durchl. verordnete Commissarii

> M. Rango mpp. Stephan Rogge Stud. Typ.

Die Schriftenproben ber Rhete'schen Druckerei 1) fullen zwei Blatter von je 49 cm Sohe und 36 cm Breite, von benen bas eine die Fracturbas andere die Antiquatypen in je zwei durch Rierleisten getrennten Spalten enthalt. Jenes tragt die gang in Fractur-Majusteln gebruckte Ueberschrift: "Absat deren in der Rhetischen Druckeren befindlichen Schriften im Jahr M. DC. LERBZZZ" und die Unterschrift: "Alt. Stettin, gebruckt in ber Abetischen Druderen burch Johann Georg Windlern." Un Fracturtypen find vorhanden: Miffal, große und fleine Canon, Theuerdant, Baragon, Tertia Fractur, Mittel Bostillschrift,") Mittel Schwabacher, Gebrochene Mittel,8) Garmunb 4) Fractur. Darunter findet fich die Bemerkung: "Der Abbrud Garmund-Schwabacher; Jungfer-Fractur und Schwabacher; auch Petit-Schrifft; Imgleichen an größeren Typis, an Secund-, Tert- und Mittel-Littern, fol, geliebts Gott, auch eheft ju feben fenn. Chaldao- und Hebraeische: Dreperley Noten ober Sing-Runft-Reichen sollen auch nicht fehlen".

Das die Antiquatypen enthaltende Blatt trägt die bezeichnende Ueberforift: "Deo propitio, ducis benigna clementia, patronorum beneficentia, concivium benevolentia stat salus reipublicae, cuiuscunque felicitas, sic pie vivitur, nemo laeditur, suum cuique tribuitur. Ah utinam! Verum haec iuris primordia hoc confuso per Martem et corrupto seculo raro conveniunt nigroque simillima cygno, nec civis pro cive tutus alter alterius inhiat famae et bonis", bie Unterschrift: "Palaeo-Stetini in typographaeo Rhetiano excusit Johannes Georgius Winckler, provisor, anno MDCLXXIIX, anno centenario secundo resurgente". An Typen find vertreten: Missal Antiqua, Roman Curfiv, Paragon Antiqua und Curfiv, Mittel Antiqua und Curfiv, Garmund Antiqua und Curfiv. Den Tert ber Schriftenproben bilben auf beiden Blattern Bibelftellen und Gebete.

Bergleicht man freilich bas beutige Schriftenverzeichniß ber Rhete'schen Druderei (F. Beffenland), fo ift ber bamalige Schriftenvorrath recht durftig

¹⁾ Schweb. Arch. Tit. 129, Nr. 1b, Bl. 27/28; Rep. 30, Nr. 842 c 2, **81. 20/21.**

²⁾ Aeltere Mittel Schwabacher.

³⁾ Schrift mit vergierten Majusteln und fleinerem Bilbe als die Mittel Schwabacher.

^{4) =} Corpus. Benannt nach bem Erfinder, bem frangofischen Schriftgießer Claube Garamond († 1561).

zu nennen: 10 verschiedene Fractur- und 8 Antiquaschriften, benen je 10 von beiben Schriftarten in der Starcke'schen Druckerei entgegenstehen, im Jahre 1678, gegenüber annähernd 300 Fractur- und ebensovielen Antiquaschriften im Jahre 1901.

Unzweifelhaft sind die Schriften der Rhete'schen Druckerei zierlicher und haben ein gefälligeres Aussehen, als die der Starcke'schen. Sie war auch an sich wohl größer und leistungsfähiger als diese, und jedenfalls nur aus dem Umstande, daß die Starcke'sche Druckerei während der Belagerung weniger gelitten hatte und besser im Stande war, ist es zu erklären, daß diese in dem Wettbewerb um den Titel einer Kurfürstlich Brandenburgischen Hosbuchdruckerei den Sieg davontrug und nicht die Rhete'sche.

Anlagen.

I.

1678 Juni 14 Stettin.

Bericht des Predigers M. C. T. Rango und des Buchdruckers Stephan Rogge über die Revision der Starde'schen und Rhete'schen Druckereien.

Durchleuchtigfter Churfürft, Gnabigfter Berr.

Eurer Churfurftl. Durchl. unfere untertahnigfte gehorfambfte Dienfte jeberzeit zuvor.

Eurer Churfürftl. Durchl. gnadigften Befehl vom 12. Junii 1678 an ung abgegangen, daß wir mit Augiehung der von Valentin Rheten vorzuschlagenden Adjuncten sowohl Daniel Starckens alf Valentin Rhetens Druderepen besehen, beschreiben und Relation abzustatten haben wir wohl und mit aller Untertähnigkeit empfangen, auch zur schuldigften Parition sofort noch begelben Abends benden Parten Gurer Churfurftl. Durchl. gnabigften Befehl an uns anmelden lagen. Ob nun wohl felbigen Abends Valentin Rhete fich entschuldiget, er konne innerhalb 14 Tagen noch nicht fertig werden, wir aber Eurer Churf. Durchl. anädigsten Befehl zu exeguiren ung bennoch ichuldig befunden, haben wir bepben Theilen folches abermahl geftern, den 13. hujus, alf welcher der gebehtene Terminus war, fruh, bag wir befohlenermagen visitiren woltten, anmelben lagen, auch abermahl Valentin Rhetens Adjunctos zu wißen begehrt. Darauf er aber ben voriger Resolution geblieben, auch keine Adjunctos nennen wollen. Rachmittags umb 2 Uhr find wir in Daniel Starden Sause in ber Mühlenftrage,1) Ede am Rogmard, zusammentommen, auch nochmals Valentin Rheten, die Adjunctos zu senden, erinner (!) laffen, der aber ben Boten

¹⁾ Die heutige Louisenstraße.

auf obaesette Bense abgefertiget, und ba ihn angebeutet worden, wir würden nichtsbeftoweniger fortfahren, hat er, foldes gerne geschehen zu lagen, fich erklaret. Darauf haben wir die Visitation der Druckeren Daniel Starckens vorgenommen und berichten Eurer Churf. Durchl. in Untertähnigkeit bavon folgends:

1. Die Schrifften hatt er ung nach ber Gurer Churf. Durchl. von ihm vorhin übergebenen Probe vorgezeuget, welche alle gut und brauchbaar befinden.

Wieviel einer jeden Art Raften ftarc ober nur gemeiner Wepfe nach gefüllet befunden worden, haben Eurer Churfurftl. Durchl. wir nicht befer zu berichten gewuft, alf daß wir foldes gegen bentommende Probe gefchrieben. Uberdaß aber find eine gute Menge Bierahten, Bieblische und andere Figuren, Titul-Schrifften, zierliche Mosierte 1) große Buchftaben, Röglein ") u. f. w. mit allem Bubehör gur Druderen befunden.

Ferner hat er gezeiget:

- 1 Raften Mittel Graecum, 1 Raften Corpus Graecum
- 1 Raften Cicero Hebraicum
- 2 Raften Noten, unterschiedener Große, nach ber Probe eine gange Calender-Schrifft.

Diefes und anderes unbenandtes zur Druderen gehöriges bezeuget er, sehn eigen und auf teiner anderen Druckeren entlehnet zu fenn.

So erwartte er auch noch von Wittenberg 3) und Leipzig auf ber hollandischen Jansonischen) Giegeren die Cicero Fractur volkommen und Missal lateinisch und teutsch alle Tage. Sen auch noch Willens, eine und andere Schrifft jur Zierde und Nut ber Druderen gießen zu lagen.

- 2. Die Bregen anlangent, fo ftehet eine im vollen Gange und Brauch, die andere ist an dem Holtz zimlich durch eine schlagende Grannate geruiniret. Wil sie aber ehestens repariren.
- 3. Bon Bapier funden wir einen guten Borraht von vielen Ballen, er batt aber auf gewißen Ursachen benselben nicht zu specificiren. Go kontte er auch auf Churfurftl. Durchl. Landen täglich mehr Rufuhr haben.
- 4. Die Berfonen, fo wirdlich brinnen arbeiten, betreffent fo find die folgende:

¹⁾ Mouffirte b. b. verzierte Schriften.

²⁾ Siehe oben S. 184, Unm. 7.

³⁾ In Wittenberg war bie Christian Zinde'iche Schriftgießerei bebeutenb.

⁴⁾ Die Janson'sche Schriftgießerei war 1656 von Johann Erich Hahn gegrundet, spater ift fie als bie Ehrhardt'iche bekannt.

- 1. Er selbst, Daniel Stard, Runfterlernter und Postulierter.1)
- 2. Defen Sohn Daniel Benjamin, Runfterlernter und Loggesprochener?)
- 3. Gin Gefelle Philipp Benfe.
- 4. Ein Lehrjunge gum Druden und Segen.

Dieses alles haben wir selbst besehen und sowohl ber Probe und baben stehender Zahl ber Kaften als auch andere Puncten und Personen nach warhafftig befunden. Und sind darauf umb 4 Uhr nach Valentin Rhetens gemietetem Hause oben in der Mühlenftraße gegangen, Eurer Churfürstl. Durchl. gnädigsten Besehl ihm in originali vorgezeiget, und in Eurer Churfurstl. Durchl. hohen Namen visitationem begehret, es hat aber gemeldeter Rhete unß

- 1. Nichtes von zur Druckeren gehörigen Dingen vorgezeiget, sondern
- 2. Bur Andwortt gegeben, seine Druckeren und Prese wehren noch nicht aufgerichtet, kontte auch vor 14 Tagen nicht fertig werden, muste sie in ein wuste Hauß setzen, weil daß seinige geruiniret, alsben so wolte er eine Probe abseten und eingeben
- 3. Adjunctos zu schicken habe er (Rhete) unnötig gehalten, ben er (wir verftunden Daniel Starden) wehre ein ehrlicher Mann.

Darauf find wir von ihm gegangen.

Dieses ist, Durchleuchtigster Churfürst, gnädigster Herr, der warhafftige Bericht deßen, wie wirß beh der unß gnädigst aufgetragenen visitation befunden und waß daben vorgegangen, welchen Eure Churfurstl. Durchl. gnädigst annehmen und, so in curialibus nicht alles genau observiret, gnädigst übersehen wird. Unß in Eurer Churfurstlichen Durchl. hohe Churfürstliche Gnade empfelend, wie wir den ersterben,

Durchleuchtigster Churfurft, gnabigster Herr, Eurer Churfürftlichen Durchl.

untertähnigfte geborfambfte

Stettin, ben 14. Junii 1678.

M. C. T. Rango, Prediger zu S. Jacobi mpp.

Stephan Rogge Stud. Typ.

Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Schweb. Arch. Tit. 129, Nr. 1 b, Bl. 5.

¹⁾ Ueber die Bostulation jum Gefellen, einen der Deposition an den Universitäten ähnlichen Brauch, vol. (Gesner), Die so nöthig als nützliche Buchdruckertunft I, FB. S. 219.

²⁾ Lehrjunge, der ausgelernt hat, aber noch nicht postulirt ift.

П.

1678 Juli 28 Wolgaft.

Aurfürft Friedrich Wilhelm von Brandenburg bestellt Daniel Starcke zum Hof- und Paedagogii-Buchbrucker in Stettin.

Bir Friederich Wilhelm - - Uhrkunden und bekennen hiemit, bemnach Uns Daniel Starden woleingerichtete und allerhand Schrifft zur gnuge versehene Typographia, nicht weniger auch sein Rleif selbst baben unterthänigst gerühmet worden, daß Wir bannenhero gnäbigst bewogen werden, Ihn zu unsern Soffs und Paedagogii-Buchbruder in Alten Stettin zu beftellen und anzunehmen; Thun auch folches hiemit und beftellen Rrafft biefes besagten Daniel Starden ju unserm Soff: und Paedagogii-Buchbruder baselbst bergestalt und also, daß er Uns getrem, gehorsahm und gewertig fenn, Unfer Beftes, fo viel an ihm, befobern, Schaben und Nachtheil aber abwenden foll, daffenige, mas Wir ihm zu brucken und aufzulegen gnadigft anbefehlen werben, getrem und fleißig verrichten, bahingegen aber was wieder Uns, unserm Chur-Sause und Estat läufft, keinesweges weber brucken, vertauffen noch auflegen foll, was er fonften für andere zu brucken annimbt, foll er zufoderft unferer Regierung zu gehöriger Censur einsenden, darüber ihren Befehl erwarten und im übrigen allen fich, als einem getreuen Diener und Soff-Buchdrucker geboret, eignet und gebühret, bezeigen und gebahrben. Dabingegen wollen Wir ihm als unfern Diener für aller Gewalt und überlaft gnabigft schützen, ihn auch bey ber gehörigen Exemption von allen Oneribus mainteniren, und was Wir zu unsern Diensten beb ihm werden brucken und auflegen laffen, jedesmahl gebührend zahlen. Beil Bir im übrigen gnädigst wollen, daß er die Bochentliche Ordinar-Reitungen jedesmahl und zu rechter Reit alleine baben bruden und folde eigenen Gefallens nach vertauffen soll und mag, als concediren Bir ihm foldes ebenfals Rrafft biefes gnabigft; Wollen aber auch jugleich ernftlich, baß er barinnen ebenfals nicht bas geringste, so unserem Estat zuwieder, hineinseten, sondern, ehe und bevor er solche abbrude, der Consur unserer Regierung zu Stettin überreiche, geftalt Bir bann biefelbe hiemit gnabigft befehlen, fich barnach gehorfambft zu achten, und Ihn, Starden, ben biefem Privilegio wieder Manniglich gnadigft schützen und mainteniren. fundlich haben Bir biefes eigenhandlich unterfcrieben und mit unferm Infiegel bedruden laffen. So geschehen und geben zu Bolgaft den 28. Julii 1678.

Friederich Wilhelm

LS.

Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Schwed. Archiv Tit. 129, Nr. 1b, Bl. 11 (gedruck), Bl. 15 (Abschrift); Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 8, Bl. 5 (Abschrift). Königl. Geh. Staatsarchiv zu Berlin: Rep. 30, Nr. 64.

III.

[1678 Oftober 14 Stettin.]

Johann Balentin Rhete bittet ben Kurfürsten Friedrich Bilhelm um Uebertragung ber alten Privilegien auf seinen Sohn.

Durchläuchtigfter Chur-Fürft, Gnabigfter Herr.

Ewere Churfürftliche Durchläuchtigkeit nochmable unterthänigst anauflehen, werde ich Befummernig und großen Berteleidens halber gezwungen, ba ber feindsehlige Starck mich und die Meinigen gar zu unterdrucken suchet, auch durch die gange Stadt nebst Calumnien gloriret und triumphiret, wie er numehr alles erhalten und gewonnen, was er gewündschet und be-Bott fen es geflaget, daß berfelbe, fo miber Emer Churfürftl. Durchläuchtigkeit nicht allein mit Worten, sondern auch offentlichen gebruckten und publicirten Lugen- und Schmähe-Schrifften vor und in der Belagerung seinen Gifft ausgesphen, mir armsehligen, ber Ewer Churfürftl. Durchlauchtigkeit im geringsten nichts zuwider gethan, muß vorgezogen werden! Da doch er bergleichen Privilegia nicht hat, als numehro ins 152fte 1) Rahr, solange bie Rhetische Druckeren geftanden, auf mich gestammet. Bitte bemnach umb Gottes Willen, Em. Churfl. Durchlauchtigkeit geruben in Ansehung meiner Boreltern in offentlichen Chronicis gerühmten Fleißes und angewandten Roften zu bes Baterlandes, Rirchen und Schulen Beften, daben ich auch ins 31fte Jahr geblieben, darnegft in Betrachtung meines anjeto erbarmlichen Zustandes (ba ich anno 1659 mein auf ber Frenheit gelegenes ftatliches Baug und Soff,") Garten 2c., fo ben 2000 Reichsthaler wehrt geschätzet worden; bon ber Reit an ich über 600 Reichsthaler Mietgelber gegeben, nachmahls für gebruckte Placaten 20700 Reichsthaler, fo ber Roniglichen Regierung ich einlieffern muffen, und die Rahlung zwar zu fodern habe, niemahls aber zu erhalten sehn wird, geschweige anderer mir aufgeburdeten Arbeit, da ich nicht eines Hellers Behrt bafur befomme). Mich in integrum zu restituiren und avita Privilegia auff meinen Sohn, den ich die Druderen-Runft auffer Landes ehrlich erlernen laffen, er auch numehro ins fechfte Jahr berfelben obgelegen gnabigft gu transferiren. habe ich bas Meinige unter Konigl. Schwedischen Gebiet bargeben und verlieren muffen, fo hoffe ich, bag burch Gottes Segen unter Em. Churfürftl. Durchläuchtigkeit Berrichafft negt Dero Bulb und Gnade

¹⁾ Berschrieben für "102te", da die Rhete'sche Druderei 1577 gegründet ist.

²⁾ Die Officin befand sich in einem sog. befreiten herren-Haufe vor dem Mühlenthore auf der fürstlichen Freiheit.

³⁾ Bu ergangen ift hier etwa: verloren habe.

mein Sohn Gott zu Ehren, Ew. Thurfürftl. Durchläuchtigkeit zum Ruhm, mir tummerlichen Bater jum ehrlichen Auffenthalt in meinem Alter, fich selbsten und übrigen meinen Rindern jum Auffnehmen hinwieder etwas ehrlich erwerben werbe. Getrofte mich endlich gnabigfter Erhorung. bin und verharre, solange ein warmer Blutstropffen in meinem Bergen bleibet, in allen mir fonft anzubefehlenden Sachen

Ewer Churfürftlichen Durchläuchtigkeit

unterthanigs, gehorfamfter Rnecht Joh. Valentin Rhete.

Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Schwed. Arch. Tit. 129, Rr. 1b, Bl. 29 (Drig.), Bl. 32 (Abschrift).

•			
			:
			•

Die

älteften Stettiner Feitungen.

Bon

Dr. Sto Beinemann, Affistenten am Röniglichen Staatsarchive zu Stettin.

•		
	•	

In feinen "Aus Bommerns Bergangenheit" (1891) betitelten Abhandlungen gur pommeriden Geschichte bespricht Dt. Wehrmann auch bie alteren Stettiner Zeitungen und Zeitschriften.1) Er hebt felbft ausbrucklich hervor, daß er bei der Schwierigkeit der Sache nicht etwas durchaus Abichliegendes geben tonne. "Trop eifrigen Suchens auf famtlichen Bibliotheten Stettins" fagt er 2) "ift es bisher nicht gelungen, eine auch nur einigermaßen vollftandige Sammlung ber Zeitungen zusammenzubringen. Bon dem Nahre 1782 an haben wir eine vollständige Reihe, doch mas vor biefem Jahre liegt, ift faft gang in Dunkel gehüllt, und nur wenige, meift jufallig gefundene Blatter werfen einiges Licht in diese Beit. Gewiß sind noch viel mehr einzelne Rummern ber alteften Zeitungen vorhanden, fo vor allem in Atten jener Zeit, aber ba es nicht möglich ift, alles bies in furger Reit burchzuarbeiten, fo muß es auch hier bem Bufall vorbehalten bleiben, diese alteren Refte Stettiner Journaliftit wieder ans Licht zu bringen." Seitbem find gehn Rahre ins Land gegangen, und in ber That ift ber Bufall gunftig gewefen. Es find verschiedentlich altere Stettiner Beitungen aufgefunden, die Beranlaffung geben, Behrmanns Ergebniffe in einigen Buntten zu erganzen.

Ueber die "Königlich privilegirte Stettinische Zeitung", zu beren Herausgabe H. G. Effenbarth am 28. August 1755 das königliche Privileg erhielt,") gehe ich kurz hinweg. Wehrmann kannte von dieser nur den Jahrgang 1756, eine Nummer aus dem Jahre 1766 und dann erst die Jahrgange von 1782 ab.4) Im Jahre 1891 sind nun dem Königlichen Staatsarchive aus der Bibliothek des hiesigen Königlichen Oberlandesgerichts

¹⁾ G. Reinles "Stettiner Zeitungswesen" (Festschr. 3. Stettiner Gutenbergseier 1900) beruht für die ältere Zeit ausschließlich auf Wehrmanns Ausstührungen
und macht nur für das 19. Jahrhundert einigen Anspruch auf Selbständigkeit.

²⁾ a. a. D. S. 50.

¹⁾ Stettiner Kriegs- u. Dom.-Kammer: Kriegsarchiv Tit. X, Stettin Nr. 254, Bol. I, Bl. 29.

⁴⁾ Wehrmann a. a. D. S. 59 ff.

bie Jahrgange 1759—61, 1763—88, 1790—95, 1798—99, 1801—05, 1809—11 überwiesen, so daß wir jest eine ziemlich vollständige Reihe ') der Zeitung theils im Staatsarchive, theils in der Magistratsbibliothet, theils in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumstunde besitzen. Erschien der Jahrgang 1756 noch in kleinem Oktavformate, so muß die Zeitung sehr bald das Format gewechselt haben, denn bereits der Jahrgang 1759 hat Quartsormat. Auf den theilweise sehr interessanten Inhalt der zu Tage gekommenen Bande einzugehen, ist hier nicht der Platz.

Wir wenden uns einer Stettiner Reitung zu, die in ben erften Rahrzehnten bes 18. Sahrhunderts erschienen ift.") Wehrmann mar biefe "Stettiniche Ordinaire Zeitung" nur in einer einzigen Rummer vom 25. Juli 1724 (Dr. 60) befannt. Angwischen find im Jahre 1895 burch einen gludlichen Fund in ber Gesammtfirchenbibliothet von St. Nacobi eine größere Anzahl von Rummern biefer Zeitung aus ben Nahren 1716 bis 1720 ans Licht gekommen, über bie R. Scipio in ber Bersammlung vom 25. Januar 1896 berichtet hat.8) Bis Mitte Dezember 1719 führte fie ben Titel "Stettiniche Ordinaire Boft-Reitung", bis 1718 Dr. 102 "Stettinische Ordinaire Bost-Beitung". 3m Jahre 1832 waren unserer Gesellschaft Nummern biefer Reitung vom Marz 1710 geichenkt,4) die aber leider nicht mehr vorhanden ju fein icheinen. Der Sahrgang 1716 galt also mit Recht als ber altefte befannte biefer Reitung. bis vor einigen Monaten unter den aus dem Nachlasse bes Freiherrn Julius von Bohlen († 1882) erworbenen Druckschriften des Roniglichen Staatsarchivs eine "Stettinische Ordinaire Bost Reitung" aus Jahre 1710 zu Tage tam.5) Es find leiber nur elf Nummern erhalten (Nr. 6, 15, 17, 19-21, 25, 29, 31, 35, 38), die erfte vom 21. Januar, bie lette vom 13. Marg 1710. Das Format ift, wie bas ber Sahraange 1716 ff., flein Oftav. Die Zeitung erschien ebenfalls zweimal wochentlich, Dienstags und Sonnabends, im Umfange von je acht Seiten. Aber gleich ber Ropf zeigt eine erhebliche Berichiebenheit. Die Jahrgange 1716 ff. zeigten den galoppirenden und blafenden Boftreiter mit dem Stettiner

¹⁾ Nur die Jahrgänge 1755, 1757, 1758 und 1762 fehlen noch.

²⁾ Prut, Geschichte bes deutschen Journalismus I, S. 238 setzt die älteste Stettiner Zeitung in das Jahr 1720. Diese Angabe beruht auf J. v. Schwarzstopf (Allg. Litterar. Anzeiger 1801, Sp. 355), der aber nur von dem Stettiner Intelligenzblatt sagt, es sei nach der Erwerbung Vorpommerns (1720) entstanden. Ueber dieses vgl. Wehrmann a. a. D. S. 56.

³⁾ Siehe Monatsblätter X (1896) S. 27 ff.; Neue Stettiner Zeitung 1896. Nr. 232, 238, 264. Bgl. auch Münchener Med. Wochenschr. 1898, Nr. 34 (Buschan).

⁴⁾ Bal. Balt. Stub. III 2. S. 126.

b) Rönigl. Staatsarchiv zu Stettin: Bibl-Rat. E c 8.

Greisentopf zur einen und einer Art Monogramm 1) zur anderen Seite. Anders dagegen der Jahrgang 1710. Er zeigt das schwedische Wappen, die den Schild haltenden Löwen stehen auf zwei länglich runden Berzierungen, deren rechte (heraldisch) ebenfalls eine monogrammähnliche Berzschnörkelung, auf die ich später zurücktomme, 1) die linke die lausende Nummer enthält. Unter dem Wappen steht die Jahreszahl 1710, darunter der Titel und unter diesem das Datum. In Nr. 6 lautet dieses: Dienstag den 21. Januar. 1709. Doch ist die Jahreszahl sedenfalls zu der ersten unter dem Strich 1) stehenden Nachricht: Madrit, vom 24. December zu ziehen, da die anderen Nummern an dieser Stelle nur den Wochentag und das Tagesdatum zeigen. Auch in den zum Drucke verwendeten Schristarten zeigt sich ein Unterschied. Die Jahrgänge 1716 ff. waren in Cicero, Corpus und Betit Fractur gesetzt, bei dem Jahrgange 1710 dagegen sind Grobe Mittel, Grobe und Kleine Cicero Fractur zur Berwendung gelangt.

Sehen wir uns den Inhalt etwas näher an. Durchweg enthalten die Nummern turze mit Angabe des Ortes und Datums versehene, zweiselszohne meist anderen Zeitungen entnommene derrespondenzberichte. Am meisten vertreten sind die Correspondenzen aus Berlin (13), Kopenhagen (12), Haag und Wien (je 10), Hamburg (9), Warschau (8), Paris (6). Is 3 Berichte sind aus dem Holsteinischen, Madrid, von der Niederelbe und dem Oberrhein, aus Turin, Benedig, Wilda (= Wilna), je 2 aus Brüssel, Karlstrona, Danzig, Oresden, Gent, Krakau, Landau, Mitau. Mit nur einer Nachricht sind Amsterdam, Antwerpen, Barcelona, Frankstrot a. M., Leipzig, Lemberg, Mailand, Marienburg, Mostau, Posen, Regensburg, Riga, Rom, Stockholm, Toulon u. a. betheiligt. Auffällig

¹⁾ Scipio halt es für den verschlungenen Ramenszug Carolus. Das ist jedenfalls irrig. Die Berschnörkelung hat m. E. gar keine Bedeutung und lediglich den Zweck, das linke Achteck in 1716 Nr. 38, bezw. die runde Berzierung in Nr. 39 ff. auszufüllen, gewissernaßen als Pendant zu dem Greisenkopse zu dienen. In Nr. 38 ist diese Berschnörkelung ebenso wie der Postreiter und der Greisenkops ziemlich roh ausgesührt. Bon Nr. 39 ab machen sie einer etwas künstlerischeren Ausstührung Plat. Der Postreiter ist ansangs rechts (heraldisch), später links gewendet, der Greisenkops besindet sich ansangs rechts, die Berschnörkelung links. Bon 1719 Nr. 69 ab wechseln beide die Plätze.

²⁾ Siehe unten S. 200, Anm. 1.

³⁾ Die Aenberung des Kopfes wurde jedenfalls durch die veränderten politischen Berhältnisse veranlaßt. Seit Oktober 1718 befand sich Stettin in preußischem Beste, wenn es auch formell erst im Frieden von Stockholm (1720) an Preußen siel.

⁴⁾ Jahrg. 1716 ff. haben ftatt bes Striches eine Röschenleiste.

^{*)} Befonders scheinen die Hamburgischen Zeitungen als Quelle gedient zu haben. Bgl. Altenstüd': Schwed. Arch. Tit. 4, Nr. 96, Bl. 3v: "überdem würden die Zeitungen alhie nicht concipiret, sondern der Buchdrucker zöge dieselbe aus denen Hamburgischen Gazotton."

ist, daß aus Stettin selbst nicht eine einzige Notiz stammt. Pommern ist überhaupt nur wenig vertreten: Stralsund mit drei (Nr. 20, 29, 31), Gart a. D. und Hinterpommern mit je einer Nachricht (Nr. 17, 25). Die Stralsunder Correspondenzen beziehen sich ausschließlich auf den Schwedisch= Dänischen Krieg, die aus Hinterpommern berichtet von dem angeblichen Aufbruche Karls XII. aus Bender 1) und den russischen Bestrebungen, eine Allianz Polens und der Türkei herbeizusühren. Nur aus Gart kommt eine eigentliche Localnachricht von der am 27. Februar 1710 erfolgten Hinsrichtung einer Kindsmörderin.

Im Borbergrunde bes allgemeinen Intereffes ftehen naturgemäß die großen Rriege, von benen Europa damals heimgesucht wurde, der Norbische Rrieg und ber Spanische Erbfolgefrieg. Im Suben und Norden, im Often und Weften loberte ber Kriegsbrand. Die Ruffen suchten fich burch Handstreich Marienburgs zu bemächtigen und belagerten Riga. Der schwedische General Stenbod verjagte bie Danen aus Schonen. In ben Nieberlanden, am Oberrhein und in Bolen fanden große Truppenconcentrationen ftatt. Im nördlichen Franfreich überrumpelten Marlborough und Bring Gugen Die frangofifchen Linien und belagerten Douay, Bethune und andere Stadte. Ueber alle diese friegerischen Ereignisse finden sich zahlreiche Berichte und geben ein lebendiges Bild jener bewegten Reit. Die Correspondenzen aus bem Hagg betreffen zumeift die Berhandlungen ber Mächte, die mit bem fog. Saager Concert enbeten. Bon Reichsangelegenheiten erfahren wir nur aus Regensburg vom 23. Dezember 1709 von den Berhandlungen über die Einführung ber hannoverichen Rur. Mus Berlin werben faft ausichlieflich Hofnachrichten gemelbet. Ein besonderes Ereignig mar ber Besuch bes Bringen Eugen von Savopen am Berliner Hofe (1./2. April 1710). Auch ber Generalfirchenvisitation wird Erwähnung gethan. Daneben finden fich eine Angahl fleinerer Berichte: von ber Ermordung des hoffürschners in Berlin, der Beft in Danzig, der Plunderung der lutherischen Garnisonfirche in Bosen durch die Bolen (27. Januar), der Erscheinung eines großen Cometen (Roln), bem Brande von herrnftabt in Schlesien, ber icon ermannten hinrichtung einer Rindsmörderin zu Gart a. D., ber großen hungersnoth in Rufland u. a. Auch fürftliche Geburten werben gemelbet. Gine Nachricht aus Paris vom 17. Februar lautet: "Am vergangenen Sonnabend ohngefehr um halb 9 Uhr ift die Hertogin von Burgund eines jungen Bringen genesen. Der König hieng ihm gleich ben Orben bes Beil. Geiftes an dem Half, fagend: Bertog von Anjou, ich mache euch jum Ritter."

¹⁾ Auch Rachrichten aus Hamburg vom 18. Februar (Nr. 15), Krafau vom 11. Februar (Nr. 17) und vom Oberstrom vom 18. Mai (Nr. 38) berichten, daß Karl XII. aus Bender aufgebrochen sei und seinen Weg durch die Kaiserlichen Länder nehmen wolle,

sift ber spätere französische König Ludwig XV., von dessen Geburt wir hier hören. Eine Correspondenz aus Berlin vom 1. März berichtet u. a., daß "Ihro Königl. Hoheiten die Cron-Prinzesin sich wiederum gesegneten Leibes besinden sollen, welches den Hof sehr vergnügen wird."1) Ebenso wird und aus Berlin der Tod des Erbprinzen von Sachsen-Zeitz,") aus Hannover das Hinscheiden der Gemahlin des Erbprinzen von Braunschweig-Wolfensbittel") gemeldet. Correspondenzen von der Niederelbe, aus Warschau und Leidzig geben uns Kunde von dem Tode des dänischen Abmirals Paulsen (25. Februar 1710), des früheren Dragomans bei der Pforte Alexander Mautrocordato (Ende 1709) und des Prosessors Thomas Ittig (7. April 1710).4)

Im Gegensatz zu ben späteren Jahrgängen finden wir keinerlei Intelligenzen. Nur in einigen Nummern werden am Schlusse neuerschienene Bücher angezeigt, so in Nr. 25 Johann Friedrich Mayers Gebet für Karl XII., ein "Danck und Bet-Opffer ben nachgelassener hefftigen Seuch und Bestilentz in Danzig", eine Berlustliste der Dänen in der Schlacht bei Helsingborg (11. März) und "Abriß und Beschreibung des wunderbaren Fisches, so den 12. Novemb. 1709. zu Pftädt in Schonen an das Land geworffen worden". Nr. 30 zeigt u. a. an "Entsetliche Geschicht, so sich mit Christian Friedrich Graßhoffen und dem Teuffel unter dem Nahmen Pactus von An. 1697. diß 1708. zugetragen", Nr. 31 einen Bericht über die Schlacht bei Helsingborg. Auch ein Liebesbriefsteller sehlt nicht. Nr. 31 empsiehlt: "Des curieusen Liebes-Couriers verschiedener galanten Liebes-Briefe, Arien und Devisen 1., 2. und 3tes Paquet. 8vo. 5. ggr." Nr. 38 endlich enthält auf der letzen Seite solgende Nachricht von einer Berliner Lotterie:

Avertissement.

Auf Gr. Königl. Maj. in Preussen Allergnäbigste Berstattung ift in Berlin eine Lotteren von 10000. Athl. bahres Gelb aufgerichtet und bestehet solche in folgenden Buncten:

- 1. Soll die Lotteren in 10000. Looffen beftehen.
- 2. Jebes Loof fommt zu lofen 1 Rthl. 8. ggr.
- 3. 1003 Looffen ziehen die 10000. Rthl. gant aus.
- 4. Diejenigen, so ba gewinnen, lassen ben 10ten Theil, wie aller Orten üblich, für bie Armen zurud.

¹⁾ Am 16. August 1710 wurde der künftige Thronfolger Prinz Friedrich Bilhelm geboren, der aber bereits am 31. Juli 1711 starb.

³⁾ Pring Friedrich August starb am 17. Februar 1710.

⁸⁾ Am 27. Februar 1710 starb Christine Sophie, Gemahlin des Erbpringen August Wilhelm.

⁴⁾ Ueber Ittig vgl. Allg. Deutsche Biogr. XIV, S. 645 f.

- 5. Die Loossen werben in Berlin in ber heil. Geist Strasse in bes Brofessoris Hrn. Anebels Behausung und in Stettin ben bem Königs. Schwebischen Regierungs-Buchbrucker Gabriel Dahlen ausgegeben.
- 6. Die Abwesende konnen durch ihre Gevollmächtigte die Looffe abholen laffen.
- 7. Die Ziehung der Lotteren geschicht in Berlin, wo die Loosse ausgegeben werden, da ein jeder Frenheit haben soll zuzusehen, wie die Zettul gemischt und die Gewinne nach einander ausgezogen werden.
- 8. Zur Ziehung berselben werden 2. unmündige Anaben genommen, die in Gegenwart ber auf Sr. Kon. Maj. in Preussen Befehl von E. HochEblen und Hochweisen Rahts in Berlin hochwerordneten Hnn Commissarien eines jeden Nummer und hernach die Gewinne nach einander ausziehen sollen.
- 9. Was vor jedem ausgezogen worden, wird protocolliret, und die fallende Gewinne alsbann richtig und baar ausgezahlet.
- 10. Die nicht mächtig febn ein Looß zu lofen, tonnen sich mit mehrern zusammen thun.
- 11. Die Ziehung berselben sol zu rechter Zeit durch den Druck mannigs lich bekandt gemachet werben.

Wer von dieser Lotteren mehrere Nachricht verlanget, tan sich ben Berleger dieser Bost-Zeitung melben, allwo ein gedruckter Besnachrichtigungs-Zettul ohne Entgeld ausgegeben wird, und die Loosse auf Begehren ausgefertiget werden.

Diese Ankundigung ist insofern wichtig, als wir aus ihr den Bersleger und Drucker unserer Zeitung seststellen können. Bergleichen wir den letzen Absatz mit § 5 des Avertissements, so ergiebt sich daraus, daß der "Berleger dieser PostsZeitung" und Gabriel Dahlen eine und dieselbe Person sind.¹) Erwiesen wird diese Jdentität durch ein Schreiben Dahlens an die Königlich Schwedische Regierung d. d. 5. Oktober 1709, in welchem er anfragt, wem er die "Stettinische Postzeitung" zur Censur einreichen solle.²) Wie lange sie schon den Titel "Stettinische Ordinairo Postzeitung"

¹⁾ Bielleicht kann man daher hier die S. 197 erwähnte monogrammartige Berschnörkelung als G(abriel) D(ahlen) deuten. — Berleger und Drucker der Jahrgänge 1716 ff. war H. G. Effenbarth. Jedenfalls hatte er den Druck erst übernommen, als nach Dahlens Tode (1716) die Firma in Concurs gerathen war. Im Jahre 1720 erhielt Johann Friedrich Spiegel, der Dahlens Druckerei gekauft hatte, wieder das alleinige Privileg, Zeitungen drucken zu dürfen. Bgl. Meyer, Geschichte der Buchdruckerei von F. Hessenach (1877). Urkundl. Beil. S. 43, Nr. 42. Erst 1755 bekam H. G. G. Effenbarth, der Sohn des oben genannten, wieder das Zeitungsprivileg, in dessen Familie es dis zur Ausbedung der Privilegien blieb.

²⁾ Schweb. Arch. Tit. 129, Nr. 33.

Beitung" geführt hat, läßt sich nicht feststellen. Sicherlich führte sie ihn ion 1709, wie Dahlens Eingabe zeigt; schließen darf man es für das Ichr 1708 wohl aus dem Borhandensein einer Art Extrablatt mit dem Titel "Stettinische Extraordinaire Bost-Reitung".1) Diese ift batirt vom 17. Oktober 1708 und bringt Nachrichten von der schwedischen Armee in Rukland. Berausgegeben ift fie von dem "Berleger biefer Avisen", b. h. Gabriel Dahlen, der das Zeitungsprivileg bereits im Jahre 1700 erwarb. Ob aus dem Ausdrucke "wöchentliche Avisen" des Privilegs auf nur einmaliges Erscheinen in ber Woche zu schließen ift, muß dahingestellt bleiben. 3) Im Jahre 1706 erfchien bie Zeitung jedenfalls ichon zweimal wochentlich. In diesem Kahre bot der Buchdrucker Christoph Schröder, der die Starcke'sche Buchdruckerei gekauft hatte, der Schwedischen Regierung 500 Thaler jährlich für das Reitungs- und Ralenderprivileg.4) Er wurde aber abgewiesen. In einer seiner Eingaben erwähnt Schröber: "vor die Aviesen macht er (Dahlen) alle Wochen zweymahl viel Gelbt". 5) Die Strenge ber Cenfur gab Dahlen 1702 Beranlassung, fich bei ber Regierung zu beschweren, bag er oft in die Berlegenheit komme, seinen Lesern nicht immer das Neueste bieten zu tonnen, und deshalb Gefahr laufe, den nur geringen Lesertreis möglicherweise gang zu verlieren.6)

Gabriel Dahlen hatte nach dem Tode Friedrich Ludwig Rhetes († 20. Januar 1700) dessen Wittwe geheirathet und damit als nunsmehriger Bestiger der Rhete'schen Druckerei auch die auf ihr ruhenden Privilegien erlangt. Zu diesen gehörte auch seit Jahrzehnten das Zeitungssprivileg. Damit kommen wir rückwärtsschreitend in das 17. Jahrhundert.

Als das Jahr des Erscheinens der ersten Stettiner Zeitung ist neuers bings 1684 angegeben worden. Das ist falsch. 1684 wurde dem Buchs druder Friedrich Ludwig Rhete der alleinige Druck der "wöchentlichen Gazetten

¹⁾ Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Bibl.-Kat. E c 9.

²⁾ Privileg d. d. Alten-Stettin, den 17. November 1700. Gedr. Meyer a. a. D. Url. Beil. S. 84, Nr. 81.

^{*)} In dem Privileg für Johann Friedrich Spiegel d. d. Stargard den 8. Januar 1720 ist auch nur von "wöchentlichen Avisen" die Rede, während die Zeitung doch schon mehr als zehn Jahre zweimal in der Woche herauskam.

⁴⁾ Die bei der Königl. Schwedischen Regierung eingereichten Eingaben Schröders und die Erwiderungen Dahlens stropen von gegenseitigen gehässigen Berläumdungen und Anschuldigungen. Der leidige Brotneid! Räher darauf einzugehen ist hier nicht der Ort.

b) Schweb. Arch. Tit. 129, Nr. 29, Bl. 3 v.

⁶⁾ Siebe Anl. II.

^{1) 2.} Salomon, Befchichte bes Deutschen Zeitungemefens I (1900), S. 81.

oder Advisen" wieder übertragen.1) Bielleicht geht barauf die erwähnte Angabe gurud.") Aus ben Alten bes Roniglichen Staatsarchivs gu Stettin ergiebt fich aber unzweifelhaft, bag icon fruher Zeitungen in Stettin gebrudt worden find. 1678 erhielt bas Privileg, Die "Wochentliche Ordinar-Beitungen" ju bruden, ber Rurfürftlich Brandenburgifche Bofbuchbruder Daniel Starde, bem es bereits 1675 ber ichmedische Reichsfelbherr Brangel übertragen hatte, nachdem es Johann Balentin Rhete wegen eines Schmähartifels gegen ben Ronig von Bolen entzogen mar.") Aber noch weiter jurud liegen bie Anfange ber Stettiner Zeitungspreffe. In einer nach bem Abzuge ber Brandenburgifchen Befatung an die Roniglich Schwedische Regierung eingereichten Gingabe bat Johann Balentin Abete, ihm den Druck der "a tempore belli Sueco-Polonici in die Königs. Estat Cantzeley eingerichteten 24 big 30 Exemplaria gebruckter Gazetten" wieder zu übertragen, welche seine "Bor-Eltern vom Anfange ber Böhmischen Unruhe und barnechft erfolgeten Deutschen Rriege" inne gehabt hatten.4) Danach muß man annehmen, daß die Familie Rhete bereits feit dem Beginne des breifigjahrigen Rrieges bas Reitungsprivileg befeffen habe. In ben Brivilegien ift zwar vom Zeitungsbrucke nirgends die Rebe, aber die Thatsachen beweisen, daß mehr als 20 Sahre vor ber ermähnten Gingabe Johann Balentin Rhetes in feiner Officin Zeitungen gebruckt find.

Wehrmanns Bermuthung, daß in den Atten noch Refte der ältesten Stettiner Zeitungen vorhanden seien, hat sich als durchaus richtig erwiesen. Es sind uns hier einige Nummern einer unzweiselhaft in Stettin erschienenen Zeitung erhalten, die rund 60 Jahre älter ist, als die bisher als die älteste geltende.

Ein Aktenstück des hiesigen Königlichen Staatsarchives betitelt: "Ordinaire avisen sowol gebruckt alß geschriebene de anno 1657" b) enthielt neben zahlreichen an den Kurfürstlich Brandenburgischen Geheimen Rath

¹⁾ Behrmann a. a. O. S. 55 nimmt an, daß man hier nicht an förmliche Zeitungen zu denken habe, sondern vielleicht an eine Publication amtlicher Bekanntmachungen. Thatsächlich handelt es sich aber um wirkliche Zeitungen.

²⁾ Leiber konnte mir der Berfaffer auf eine diesbezügliche Anfrage feine Quelle nicht mehr angeben.

³⁾ Siehe Anl. I. Bgl. oben S. 181. Erst im Jahre 1684 wurde es Starde wieder abgenommen und Rhete übertragen. Bgl. das Altenstüd: Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 4.

⁴⁾ Meyer a. a. O. Urf. Beil. S. 26, Nr. 25 und nach ihm Wehrmann a. a. O. S. 54 datiren die Eingabe vom 2. Juni 1678. Bgl. dagegen oben S. 179f.

³⁾ Staatstanglei Tit. 4a, Nr. 53. Die gedruckten Zeitungen find dem Aftenftude jest entnommen, die zusammengehörigen Rummern vereinigt und zur Bibliothet gebracht.

und Kanzler für Hinterpommern, Lorenz Christoph von Somnig, gerichteten geschriebenen Zeitungen auch eine Anzahl von Nummern verschiebener geschruckter beutscher und holländischer Zeitungen aus den Jahren 1656 und 1657. Es befinden sich darunter zwei verschiedene "Particular-Zeitungen",") ein Mittwochs und Sonnabends erscheinender "Particular", eine "Europaeische Ordinari Postzeitung", eine "Ordinaris Dingsdaegsche Courante", eine "Courante uyt Italien ende Duytsland", eine "Tijdinge uyt verscheyden Quartieren") u. a.

Uns interessirt hier nur die eine, welche wir als Stettiner Zeitung in Anspruch nehmen bürsen. Sie führt den allerdings wenig besagenden Titel "Europaeische Zeitung"." Dahinter stehen Jahreszahl und Rummer. Als Stettiner Zeitung kennzeichnet sie sich aber schon dadurch, daß im Gegensaße zu den übrigen in dem erwähnten Aktenstücke erhaltenen deutschen Zeitungen Derscheinungsort und satum angegeben sind. So lautet z. B. der Kopstitel der ersten Nummer:

Europaeische Zeitüg. 1656 Num. 50. Alten Stettin vom 9. Decemb.

Aus den Tagesbaten ergiebt sich, daß die Zeitung am Dienstag erschien. Daneben finden wir einen Sonnabends erscheinenden Appendix, so 3. B.

Appendix

Europaeischer Zeitungen / von Num. 50. Alt. Stettin vom 13. Decemb. Anno 1656.

Ob dieser Appendix regelmäßig erschien, läßt sich bei der geringen Anzahl der erhaltenen Nummern nicht entschieden. Hauptnummer und Appendix umfassen je 2 Blätter in Quartformat. Nach Bedarf wurden noch Beislagen im Umfange von 1—2 Blatt gedruckt, die dann stets am Schlusse der Beitung selbst mit den Worten: "Hiebeh noch andere Particular-Schreiben" angekündigt werden. Die Beilagen tragen eben diesen Titel, so 3. B.

Particular.Schreiben Ru No. 50. Europaeischer Reitunge gehörig

unb

Particular-Schreiben Bum Appendice No. 50. gehörig.

¹⁾ Eine berfelben ift auch in ber Bibliothef des Marienftifts-Gymnafiums vertreten. Bgl. Wehrmann a. a. D. S. 54.

²⁾ Bgl. E. Hatin, Les Gazettes de Hollande (1865) S. 137.

^{*)} Bibl.=Rat. E c 10.

⁴⁾ Die holländischen Zeitungen bagegen haben am Schluffe jeder Rummer Angabe bes Druders und Drudortes.

Erhalten find folgende Rummern:

1656.

Nr. 50 vom 9. Dezember (mit Beis lage).

Nr. 50 App. vom 13. Dez. (m. Beil.)

Mr. 51 vom 16. Dez.

Nr. 51 App. vom 20. Dez. (nur Beil.)

Mr. 53 vom 30. Dez.

1657.

Nr. 2 App. vom 10. Januar.

Nr. 3 vom 13. Jan.

Nr. 4 vom 20. Jan.

Mr. 5 vom 27. Jan.

Nr. 5 App. v. 31. Jan. (m. Beil.).

Nr. 6 vom 3. Februar. 1)

Mr. 7 vom 10. Febr.

Mr. 9 App. vom 28. Febr.

Nr. 10 App. vom 7. März (nur Beil.).

Nr. 11 vom 10. Marz (m. Beil.).

Mr. 11 App. vom 14. März).

Unter ber Orts- und Tagesangabe beginnen ohne Trennung burch einen Strich ober eine Zierleifte gleich die Correspondenzen. Boran stehen unter besonderer Hervorhebung des Landesnamens die Correspondenzen aus Deutschland, dann solgen in gleicher Beise die der anderen Länder, den Beschluß machen ohne solche Hervorhebung Nachrichten aus Hinterpommern, Preußen und Bosen.

Der Inhalt bietet manches Intereffante. Wie im Jahre 1710 ber Norbische und ber Spanische Erbfolgefrieg, so nimmt in ben Jahren 1656 und 1657 der Schwedisch-Bolnische Rrieg in erfter Linie bas Interesse ber Lefer in Anspruch. Infolgebeffen find auch bie Berichte über Ereigniffe auf dem Rriegsschauplate, besonders über den Stand der Dinge in Beftpreußen, am zahlreichsten, die Particular-Schreiben enthalten ausschließlich solche Nachrichten.") Wir finden 14 Correspondenzen aus Elbing, 13 aus Danzig, 11 aus Butow, 8 aus Thorn, 7 aus Marienburg, 4 aus Konigsberg, je eine aus Dramburg, Graudenz, Lauenburg, Schivelbein, Stolp und Bingig (Schlesien). Im Gegensage zu ben übrigen Nachrichten, bie wohl zumeift anderen Beitungen entlehnt find,") machen jene größtentheils durchaus ben Eindruck von Originalberichten, die aber wohl nicht an den Berausgeber ber Zeitung, sonbern vielleicht an ein Mitglied ber Röniglich Schwedischen Regierung in Stettin ober an sonft irgend eine amtliche Berfonlichkeit gerichtet waren und von diefen bem Berleger gur Berfugung geftellt wurden. Darauf weisen Benbungen bin, wie g. B. "Thue bem-

Bohlnisch= und Preußisches Wefen belangend. Bum Appendice Num. 5. 1657. gehörig.

¹⁾ So ift gu lefen ftatt: Alten Stettin, vom 3. Januarii.

²⁾ In dem Kopftitel der Particular-Schreiben ist das mehrfach ausdrücklich hervorgehoben, 3. B. Particular-Schreiben:

³⁾ Sie sind 3. Th. wörtliche Uebersetzungen aus holländischen Zeitungen. Bgl. 3. B. unten S. 206, Ann. 5.

selben auf sein überschicktes auf bepbermahrter Coven unter bes Herrn Dramburgischen Crapses Directoren eigener Sand freundlich notificiren 2c." (1656 Nr. 50), "Meinem vor 8. Tagen abgelaffenen zufolge habe ich meinem herrn mit biefem bienstlich vermelben wollen 2c." (1657 Pr. 4 App.), "Dem Berrn gebe mittelft biefes ich bienftlichen zu vernehmen 2c." (1657 Rr. 5) u. f. w. Mit bem Schwedisch-Bolnischen Rriege fteben auch bie Rachrichten aus anderen Orten 3. Th. direct oder indirect im Rus fammenhange. Rarls X. von Schweben Erfolge burch ben großen Sieg bei Barfchau (Ruli 1656) erregten überall Reid und Gifersucht. Holland und Defterreich ruftete man für Bolen, die Aussen fielen in Livland ein, die Bolen unter dem Kron-Grogmarfchall Georg Lubomirsti belagerten Arakau, Danemark trug sich mit bem Gebanken ber Kriegserklarung an Soweben, und ber Große Rurfürft trotte bem Ronige im Bertrage von Labiau $(\frac{10}{30}$ Nov. 1656) ben Bergicht auf die schwedische Lehnshoheit über Breugen ab, nur ber Fürft Georg II. Ragoczi von Siebenburgen ftellte fich auf Rarls X. Seite. Ueber alle biese Borgange und bie zwischen ben Machten gepflogenen Berhandlungen unterrichten bie Correspondenzen aus Wien (11), Kopenhagen (3), Selfingor, Kratau, Riga (je 2), Berlin, Breslau, Fühnen, Olmus, Brag (je 1). Aber auch im Guben, Gubweften und Weften Europas gahrte es. Spanien befand fich im Rriegszuftande mit England und Frankreich, die englische Flotte lauerte ber spanischen Silberflotte auf, in den Spanifchen Rieberlanden sammelte der Bring Condé die spanischen Truppen. In Frankreich war ein Conflict zwischen bem Ronige und ber Geiftlichkeit über bie Steuern ausgebrochen. ftand unter bem Zeichen von Cromwells Herrschaft; wir erfahren von einer der vielen Berfchwörungen gegen den Protector, daneben wird auch von der nicht lange aubor gegrundeten Sette ber Quater berichtet. In Italien raffte die Best Tausende von Menschen dahin; der Bapft Alexander VII. hatte fich ... auf Furcht der Befte, weiln in Dero Palatio icon etliche geftorben, ein Huttlein von Chriftall machen laffen, umb fich barein zu schlieffen und Audientz barburch zu ertheilen." Auch von ber Reife ber schwedischen Rouigin Chriftina in Stalten boren wir, fur die der Bapft "eine herrliche Aleibung mit Gold, Silber, Berlen und Ebelgefteinen befticket, imgleichen auch ein vergulbetes Trubelein von fehr fconer funftlicher Arbeit" hatte anfertigen laffen. Die Republik Benedig ruftete gegen die Turkei, und zwischen dieser und Berfien brohte ber Ausbruch des Krieges. In Portugal ftarb Ronig Robann IV. (16. Nov. 1656); auch forberte bier bie Anguis fition ihre Opfer: 5 Juben und 5 Jubinnen ftarben auf bem Scheiter-Ueber beutsche Berhältnisse erfahren wir eigentlich recht wenig. Zwifchen Rurpfalz und Rurmainz war es zu einem Conflict getommen, ber aber gutlich beigelegt wurde. Bon allen diefen Ereigniffen boren wir

aus ben Nachrichten aus Paris (9), London (8), Rom (7), Benedig (6), Antwerpen, Haag, Roln (je 4), Frankfurt a. M., Worms (je 3), Liffa= bon (2), Bafel, Bruffel, Genua und Mailand (je 1). Bon fürftlichen Familienereignissen finden wir nur die Nachrichten, daß die Raiserin ihrer Entbindung entgegensebe,1) und die Rurfürftin von Brandenburg auter Hoffnung fei.2) Aus Paris wird die bevorftehende Bermahlung bes Bringen Eugen Morit von Savopen, Grafen von Soissons, mit der berüchtigten Olympia Mancini, der Nichte des Kardinals Mazarin,) gemeldet. Der Tod bes Königs Johann IV. von Bortugal ift bereits erwähnt, ebenso bas Auftreten ber Beft in Rtalien. Auch eine Bundergeschichte fehlt nicht. Aus Groil 4) wird vom 4. Mara 1657 gemelbet: "Den [20.] Februarii 5) au Nachmittage umb zwen Uhr hat man hieherumb und in ber Graffichafft Zutpfen, auch anderswo in der Lufft Schiessen gehoret: Erft als ob man aus einem Canon geschossen; nachmals eine Salve mit Musgveten, auch ein Trommelichlagen, welches von viel taufent Menschen, auch zu Deventer und andern umbligenden Platen gehoret worben. Bas biefes zu bebeuten, ift GOtt bekant." Localnachrichten aus Stettin ober anderen pommerichen Städten fehlen gang. Borpommern ift überhaupt nicht, hinterpommern nur mit gang wenigen Nachrichten vertreten, die sich ausschließlich auf die friegerischen Borgange in hinterpommern und Breugen beziehen.6)

Intelligenzen finden wir garnicht, nicht einmal die 1710 vorhandenen Bücheranzeigen.

Bir kommen zur Frage nach dem Berleger und Drucker der Zeitung, den zu erweisen wir glücklicherweise im Stande sind, und zwar aus den Typen. Allerdings ist es im Allgemeinen, wie schon A. Kirchhoff bemerkt, jür das 17. Jahrhundert und selbst schon früher absolut unstatthaft, aus dem Schriftcharakter u. a. auf den Druckort oder gar auf die Ofsicin

¹⁾ Am 11. Februar 1657 wurde der Erzherzog Ferdinand Joseph Alois († 16. Juni 1658) geboren.

²⁾ Am 11. Juli 1657 wurde der spätere Rurfürft Friedrich III., der erfte preußische König, geboren.

³⁾ Aus dieser Ehe entsproß als jüngster Sohn der berühmte Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen.

⁴⁾ Groenlo (Holland. Prov. Gelbern).

b) Die Tagesangabe ist ausgelassen. Sie ergiebt sich aber 3. B. aus ber Ordinaris Dingsdaegsche Courante (Amsterbam) 1657 Nr. 11: Op den 20. February naer de middagh ten 2 uren heeft men hier omtrent en in't graefschap Zutphen en verder in de lucht hooren schieten, eerst of 't met een canon was, daer nae salve met musquetten ende de trommel geslagen, 't welck van veel duysent menschen gehoort is, jae is te Deventer en die omleggende plaetzen mede gehoort. Wat dit beduyden sal, is godt bekendt.

⁴⁾ Bgl. oben S. 204.

¹⁾ Archiv f. Geschichte b. Deutschen Buchbanbels VIII, S. 56.

schließen zu wollen. Wenn aber der Dructort befannt ift, und wir bei einem dortigen Druder diefelben Typen finden, fo burfen wir unbebentlich biefen auch als Drucker ber Reitung annehmen, zumal wenn wir wiffen, bag in seiner Officin ju jener Beit und noch früher Beitungen gebruckt Wie bereits ermahnt,1) follen in ber Rhete'schen Buchbruderei in Stettin feit Beginn bes breißigjahrigen Rrieges Beitungen gebruckt fein, und in bem uns erhaltenen Schriftenverzeichnisse ber Officin vom Sahre 1678) finden wir z. Th. biefelben Schriftarten, wie in ber Zeitung. 3mar bie im Sauptblatte und Appendix zumeist verwendete Cicero Fractur findet fich in ber Schriftprobe nicht, wohl aber bie einige Dale bei Raummangel gebrauchte Garmund (Corpus) Fractur. Dagegen find die "Particular-Schreiben" theils in ber fehr carafteriftifchen Gebrochen Mittel, theils in Mittel Schwabacher,3) bei Bermenbung biefer die erfte Zeile ftets, bei jener einige Male in Baragon Fractur gebruckt.4) Für die Initialen ift in ben Barticular-Schreiben fleine Canon Fractur, im Hauptblatte und Appendix bie Theuerdanktype verwendet. Auch diese Schriften finden fich fammtlich in bem Rhete'ichen Schriftenverzeichnisse. Berleger und Druder ber "Europaeischen Zeitung" ift mithin tein Anderer als Johann Balentin Rhete.

Der Preis der Zeitung ist in keiner Nummer angegeben. Jedoch können wir uns eine ungefähre Borstellung davon aus einer Liquidation des Kursürftlichen Postmeisters Joachim Gräffe in Colberg machen, in welcher er der dortigen Hinterpommerschen Regierung für die Zeit vom 30. Juli 1663—64 "vor die Novellen, so die Churf. hochlobl. Regierung bekommen" 17 Reichsthaler und "wegen der Stettiner Zeittungen, so an H. Cantyler von Jehnen") gesandt und diß zu Ende des 63. Jahres gelieffert worden", also für fünf Monate, 1½ Reichsthaler in Rechnung stellt. Auch ist nicht ersichtlich, ob der Kanzler von Jena nur ein oder mehrere Exemplare erhielt, und wohin diese ihm gesandt waren.

Fassen wir das Ergebniß kurz zusammen. Die "Europaeische Zeitung" von 1656 und 1657 bestätigt Johann Valentin Rhetes Angabe von 1679, daß in der Rhete'schen Officin schon seit längerer Zeit Zeitungen gedruckt seien, vollständig. Und wenn es in der That richtig ift, daß dies bereits

¹⁾ Dben S. 202.

²⁾ Bgl. oben G. 185.

³⁾ Im Hauptblatte und Appendix ist diese nur für die Ländernamen gebraucht.

⁴⁾ Orts- und Personennamen sowie Fremdwörter sind im Hauptblatte, Appendix und Particular-Schreiben in Antiqua gedruckt.

⁵⁾ Gottfried von Jena († 1703), seit 1662 Kurfürstlicher Bertreter auf dem Reichstage zu Regensburg für das Herzogthum Bommern und das Fürstenthum Halberstadt und seit 1663 Kanzler des Fürstenthums Minden.

⁴⁾ Bal. Attenftika: Staatstanglei Tit. 19, Nr. 17.

seit Beginn bes breißigjährigen Krieges ber Fall gewesen ift, so burfte Stettin mit Jug und Recht barauf Anspruch machen, zu ben erften nordebeutschen Städten zu gehören, in denen Zeitungen gedruckt worden sind. Aber selbst wenn die Entstehung einer eigenen Zeitungspresse in Stettin nicht für so frühe Zeit anzunehmen wäre, so sind jedenfalls ihre Anfänge in eine erheblich frühere Zeit zu setzen, als bisher geschehen ist.

Anlagen.

I.

Alten-Stettin, den 8. Martii anno 1675.

Nachdem der Avigen-Schreiber Johann Valentin Rähte vor einigen Monaten anzügliche Dinge wieder Ihre Majest. den König in Bohlen in die Gazetten gedrucket undt solches, weiln es gekröhnete Häupter touchiret, deß Reichsseldtherrn hochgräfst. Excell. sorgfältig untersuchen laßen, sich auch zwar befunden, daß, waß obgedachter. Rähte zu seiner Exculpation vorgewendet, als wehre es ihm von dem Postmeister auß Stargardt in originali zugeschicket, mitt deßen eigenen Handt zur Gnüge verisiciret worden. Nichts destoweniger aber, weilln er auß Imprudence solches in der ganzen Weldt divulgiret, alß haben hochged. Se. hochgräfst. Excell undt Gnaden denselben ernstlich mitt einer scharsfen Geldbuße bestraffet, daß Handtwerch, Avisen zu schreiben, geleget undt hierdurch zur öffentlichen Repentence seines begangenen Fehlers genöhtiget, weßhalben die curiousen Liebhabers von hierauß Herrn Rähtens angenehme Zeitungen nicht mehr werden zu erwahrten haben.

P. S. Dem geehreten Liebhaber wirdt hiemitt zu wisen gethan, daß gegenwehrtiger Postilion hinkunfftig auff gnädige Berordnunge deß Herrn Reichskeldherrn hochgräffl. Excell. ben mir Daniel Starden, deß Königl. Gymnasii Carolini Buchdrucker in Alten-Stettin, zu erhalten sehn wirdt; vor dieses Mahl wirdt derselbe mitt diesen wenigen bis kommende Post vorlieb nehmen müßen. Vale.

Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Schwed. Archiv Tit. 129, Nr. 8, Bl. 4.

II.

Bon Jhro Königl. Mantt ju Schweben pp. zum Pommerschen Estat hochverordnete Herren General-Staathalter und Regierung.

Hochgebohrner Herr Graff, Königlicher Raht, Feld-Marchall und General-Gouverneur, Gnädiger Herr! wie auch

Hochwohls und Wohlgebohrne p., hochgeneigte, hochgeehrte herren!
Es wird Eurer hochgräfflichen Excellence und ber hochpreißl. Königl. Regierung sonder Zweiffel wissend senn, wie daß Se. Magnificence der

Herr Cantzler 1) eine Zeithero die Censur derer Nouvellen, die hiesiges Orths einlaussen auf sich genommen, so daß ich obligiret worden, alle einkommende geschriebene Zeitungen vorher, ehe sie gedruckt werden, zur Censur einzuliessern. Weil aber besagte Ihro Magnisicence, solche einslaussende Sachen gar zu scharff und zu genau consiren, so daß zuweilen das wenigste davon zu drucken permittiret wird, zu geschweigen, daß offtsmahlen gar lange darauss warten muß, worüber denn die Vosten weggehen und meine Advisen nebst dem, was darzu gehöret, liegen bleiben, wodurch es denn geschiehet, daß ich in meiner Nahrung gar sehr zurücke gesetet werde, denn ich sonsten von nichts alß denen Zeitungen meinen Unterhalt habe, wenn aber solche nicht immer mit neuen und curieusen Sachen angefüllet, sinden sich wenig Liebhaber, zumahlen die Hamburger Advisen den dis häufsiger, alß die meinigen in dieser Stadt gangbar.

Degwegen febe mich genothiget, Gurer hochgraffl. Excell. und bie hochpreißl. Rönigl. Regierung hiemit unterthanigft gehorsambft anzufleben und zu bitten, Sie wollen gnädigft und hochgeneigt geruhen zu consideriren, ob fein Mittel zu finden, damit ich ben Berfertigung berer Advisen nicht einer so gar icharffen und genauen Censur unterworffen febn moge. 3ch verlange teinesweges, mich aller Consur zu befrepen, sondern suche und bitte nur eine Moderation barin zu haben, bamit meine Advisen, so eine Reithero wegen der koftbahren Correspondence auf Danzig und andern Orthen in Aufnehmen gebracht, nicht wieber in Decadence gerathen, benn es nicht möglich, daß benen Reitungen lauter Evangelia können inseriret werden, und ift es ben dem gemeinen Mann auch schon bekandt genug, daß sie für keine Glaubens-Articul zu halten. Ich sehe auch nicht, daß basjenige, fo mir zu bruden bier nicht verftattet wird, beffalls nicht folte ans Licht tommen, indem alles baffelbe und noch ein mehrers die erfte ober andere Boft barauff in benen hamburger und Stralfunder) Advisen zu finden, welche Zeitungen aber nicht nur in biefer Stadt, fondern im gangen Lande bermaffen gangbar, bag bie geringe Angahl, so ich pofttägl. verfertige, bargegen nicht einmahl zu rechnen, woburch es bann publique genug gemachet wird, jedoch burch folch Berfahren bas Brodt gleichsam mir auf bem Munde genommen und Frembden und Aufheimischen gegonnet wird, indeme doch ein jeder die Advison, worinnen er das curieusofte findet, am

¹⁾ Schwedischer Kanzler von Pommern war seit 1698 Christoph von Schwalch († 1720).

²⁾ Ueber hamburger Zeitungen vgl. L. Salomon a. a. D. I, S. 68 ff.

³⁾ Bon Stralsunder Zeitungen sind bekannt: Extract, Aller einkommenden Nouvellen. 1687 (Agl. Staatsarchiv zu Stettin: Bibl.-Kat. E c 1) und deren Fortsetzung: Stralsundischer Relations-Courier 1689 ff. (Stralsunder Rathsbibl.). Ueber jene vgl. Mohnike, Geschichte der Buchdruckereien in Stralsund (1838) S. 21.

liebsten sich anschaffet. Weßfalls benn nochmahlen unterthänigst gehorsambst bitte, hierinnen eine Moderation zu verordnen und die Advisen-Censur Jemanden aufzutragen, der nicht mit so vielen Affairen überhäusset, damit im Nothsall die Censur sogleich kan expediret, und meine Advisen solglich mit der ersten Post fortgeschaffet werden.

Wenn aber Em. hochgräffl. Excell. und die hochpreifl. Königl. Regierung wider Berhoffen Diefem meinem unterthänigften Gefuch Gehor au geben Bedenden trugen, fo mufte amar mich foldes in gebuhrender Submission gefallen lassen, kan aber nicht umbhin zu remonstriren, daß auf biefem Fall mir nicht zu subsistiren getraue, indem von nichts anders als benen Reitungen meinen Unterhalt habe, bie aber, wenn bas Befte herauf bleibet, keine Liebhaber finden, alf ich auch kein ander Beneficium als bas Advisen-Drucken für die Arbeit, so jährl. an Patenten und Berordnungen auff ber hochpreißl. Ronigl. Regierung Befehl ohne Bezahlung verfertigen muß, zu genieffen habe, indeme folches mir loco salarii zugeleget, überdiß die andere Arbeit hieselbst extrem schlecht, so daß auch meine beyde Antecessores in der Officin dieserwegen nicht fortkommen können, sondern zu Grunde geben muffen. So flehe Em. hochgräffl. Excellence und die bochpreifil. Regierung in Unterthänigkeit an, Sie wollen babin gnäbigst und hochgeneigt bedacht sehn, wie mir in andere Wege Unterhalt geschaffet werde, es fen ohnmaggebl. burch ein Salarium ober Bulegung einer fürfallenben Bedienung, baben nebft ber Buchdruckeren mich ehrl. fortbringen konne.

In biefem nothbringlichen Gefuch getröfte mich gnäbiger und hochs geneigter Erhörung und ersterbe bafür

Eurer hochgräfflichen Excellence und

ber hochpreißl. Rönigl. Regierung

Stettin, d. 8. Februar anno 1702.

unterthänigst gehorsamster Gabriel Dahlen ipse concepit.

Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Schwed. Arch. Tit. 129, Nr. 19, Bl. 9. Ein Bescheid ist auf die Eingabe nicht erfolgt. Sie trägt nur den Bermerk: Ad Acts.

Peiträge

zur

Geschichte der Peformation in Pommern.

Bon

Professor C. Beintker in Unklam.



I. Die Antwort der fürftlichen Räthe auf die Artikel ber Btädte.

Berhandlungen auf dem Landtage zu Treptow an der Rega (13. Dec. 1534) gehörenden Aftenstücke bisher nicht mit der Sorgfalt veröffentlicht worden sind, welche die Bichtigkeit der Sache durchaus fordert. Wäre es geschehen, so hätte man nothwendig zu Ergebnissen kommen müssen, die von den bissherigen völlig abweichen; und man kann es nur lebhaft bedauern, daß soviel Arbeit und soviel Scharssinn auf eine von vorneherein versehlte Sache verwendet worden ist.

Ich will dies an dem Beispiele des Altenstückes zeigen, das v. Medem in der "Geschichte der Einführung der evangelischen Lehre im Herzogthum Bommern" (Greisswald 1839) unter Nr. 27 mitgetheilt hat. Es trägt die Ueberschrift: "Up die overgeven artikel der Stede der religion halven is bewagen worden". Ich lege kein Sewicht darauf, daß diese Worte weder von der Hand des Schreibers des ganzen Stückes, noch von der eines Berbesserers herrühren, der, wie der Schreiber selbst, einige wenige Zusäte am Rande und im Texte gemacht hat. Die ganz eigenthümliche Form der U-Halen, das I und andere Buchstaden zeigen, daß wir in diesen wenigen Zeilen die sorgfältigere Handschrift dessen, das wir in diesen wenigen Zeilen die sorgfältigere Handschrift dessen, das wir in diesen hat, der also über die Sache unterrichtet sein konnte, wenn natürlich auch die Möglichkeit eines Irrthums nicht aus den Augen verloren werden darf.

Unfere Nr. 27, selbst von großer Bedeutung, steht zu mehreren anderen wichtigen Attenftuden in enger und offenbarer Beziehung. Hering*)

¹⁾ v ift burch u ausgebrückt.

²⁾ Theologische Studien und Kritiken 1889, S. 798: Die Urkunde des Treptower Landtagsabschiedes. — Ich glaube zwar, daß die älteren Forscher dieses offenbare Berhältniß auch erkannt haben, sie scheuten sich aber gewiß, eine ausdrücklich dem Landtage zugewiesene Urkunde um mindestens zwei Monate, wie es Hering thut, zurückzuverlegen.

hat zuerft bie unanfechtbare Behauptung aufgeftellt, dag wir in ihr bie Antwort der Fürsten und ihrer Rathe auf Nr. 31 bei Medem, den vielbehandelten "Avefcheit to Treptow jegen den Landbach" vor uns haben. Diefer "Avefcheit" hat junachft eine vorläufige, wohl nur Entwurf gebliebene Beantwortung durch bie fürftlichen Rathe in einem von Grabert aufgefundenen Schriftstude gefunden.1) Die endgültige, nach ber Berathung mit ben Fürsten festgestellte Antwort ift unsere Rr. 27.3) Run beruhen alle bisher geaugerten Ansichten über die Berhandlungen vor und auf bem Landtage zu Treptow, selbst die neuesten von Hering, Spahn 3) und Grabert, auf der durch die Art der Beröffentlichung bei Medem hervorgerufenen Borftellung, dag unfer Aftenftud ein einziges, zusammenhangendes fei. Das ift aber durchaus nicht ber Fall, vielmehr handelt es fich um zwei in keinem Busammenhange ftebenbe, auch zeitlich von einander verschiedene Stude. Damit aber fturzt ber ganze auf jener Grundlage errichtete Bau, beffen Runftlichkeit vielleicht icon bei manchem ein leifes Ropffcutteln verursacht hatte, in sich zusammen, und es bleiben nur einzelne Bertftuce, bie in dem, wie ich bente, einfachen und gefunden Biederaufbau ihre Berwendung finden follen.

Die Sache liegt nämlich so: Die Nr. 27 steht in P. 1, Tit. 94, Nr. 1a bes Stettiner Staatsarchivs auf ben Blättern 47—56 ber neuen Zählung. der gusammenhängende Text endet auf der Rücsseite des Blattes 52, von der etwa zwei Orittel beschrieben sind, mit den Worten: "Doch dat man in dem liggende grunde und stande stocke, die sie van eren olderen eder frunden geervet, on erer rechten erven verwilligung nicht vergeve." Dann folgt das leere Blatt 53, das mit dem zweiten beschriebenen Blatte 48 einen Bogen bildet, während das erste beschriebene Blatt 47 mit dem leeren Blatt 56 zusammenhängt. Zwischen den beiden letzten leeren Blättern einer Lage von vier Bogen liegen nun die einen Bogen für sich bildenden Blätter 54 und 55, welche auf der Bordersseite und einem kleinen Theil der Rückseite von Bl. 54 die Worte "Item to gebenken" bis "tho Treptow intokamen" enthalten. Ich meine, schon

¹⁾ R. Gräbert: Der Landtag zu Treptow an der Rega. Berlin 1900. S. 41. Ich citire es als "erste Antwort".

²⁾ Sie steht aber auch, wie unten nachgewiesen werden wird, mit den "Berathungen" vom 7. Dec. 1584 (Rr. 28 u. 29 bei Medem) in enger Berbindung.

³⁾ Martin Spahn: Berfaffungs- und Wirthschaftsgeschichte bes Herzogthums Bommern. Leipzig 1896. 2. Abschnitt.

^{4) =} Bl. 140—149 ber alten Zählung, doch wird ein Unterschied badurch nicht bedingt.

¹⁾ Bei Mebem, S. 160, stehen biese Worte zwar nicht, aber bei bem "Siehe" im zweiten Abschnitt ist unglücklicher Beise ber Hinweis "S. 170" ausgefallen, wo sich dieselben Worte finden (abweichend nur: "ben liggenden grunden" und "vergeven"),

* diefer rein außerliche Befund genügt, die Busammengehörigkeit beiber Stude für unwahrscheinlich, ja für unmöglich zu erklaren. Denn wenn mit "Stem" wirklich an bas Borhergebende angeknüpft werden follte, warum ichrieb ber Schreiber nicht auf Blatt 52 weiter ober boch wenigstens auf bem leeren Blatte 53? — Das bloße "Stem" beweist boch nichts weiter, als bag bas zweite Schriftftud leiber wie so viele andere unvollständig ift. Allerbings rührt es von bemfelben Schreiber wie bas erfte her.1) Aber berfelbe Schreiber hat noch manches andere geschrieben, fo - wodurch seine Unwesenheit in Treptow bewiesen wird - die "Artikel ber Bolicien",") die nur mahrend bes Landtags abgefagt fein konnen, fo bas Concept eines Briefes bes Bergogs Barnim an ben Grafen Eberftein.) Beachtenswerth dürfte auch der Umftand sein, daß in dem Originale nach der alten Rählung die "Artifel der Bolicien", die der Nr. 27 jest folgen, ihr unmittelbar vorangingen, fo daß Mr. 27 den Schluß des Aftenftucks bilbet. Das hineinlegen eines einzelnen Bogens, den man feines wichtigen Inhalts wegen aufheben wollte, zwischen bie beiden letten Blatter murbe bann ziemlich erklärlich fein.

Es giebt aber auch innere Grunde, durch die die Nichtzusammengehörigkeit ber beiben Theile von Nr. 27 unzweifelhaft bewiesen wird. ergeben fich Unebenheiten und Schwierigkeiten, icon wenn man beibe Theile neben einander halt. Der erfte Theil ift, wie oben bemertt, eine in jeder Beziehung ausreichende, Buntt für Buntt berüchfichtigende Antwort auf ben "Avescheit to Treptow gegen ben Landbach." 4) Wenn nun ber zweite Theil beginnt: "Stem to gebenten by bem Artitel belangend bie verligung ber geiftliten lehne, bat bes olbers ber personen und geschidlicheit od acht gehat und bogentliten, bar man troft und hopnung to heft, verlegen werden", fo muß man nach bem Bortlaut und ber Art, wie folche Citate gegeben zu werden pflegen, annehmen, daß in dem "Avefcheit" ober wenigftens im erften Theil von Nr. 27 felbft ein besonderer Artitel von der Berleihung ber geiftlichen leben zu finden sei. Das ift aber burchaus nicht ber Fall, sondern von jenen Lehen ift bei ben verschiedensten Buntten, den Pfarren, den Domfirchen, den Feld- und Jungfrauenklöftern u. f. w. die Rede. Obendrein aber beftimmt ichon Bunkt 5

¹⁾ War das vielleicht der Grund, das Blatt hierherzulegen?

²⁾ Mr. 30 bei Mebem.

^{*)} Nr. 48 bei Mebem (14. 11. 1535).

⁴⁾ Nr. 31 bei Medem. — Wenn Gräbert übrigens als Unterschied zwischen der ersten Antwort und der in Nr. 27 enthaltenen zweiten den Umstand hervorhebt, daß in jener 15, in dieser 14 Artikel beantwortet seien, so übersieht er, daß im 14. Punkt von Nr. 27 der Inhalt des 15. Punktes durch die Worte "und gemeine Kiste" mit angegeben ist. Beachtenswerth ist dabei, daß diese Worte im Original am Rande hinzugesügt worden sind.

bes ersten Theiles, 1) daß man das Einkommen der Geistlichen in den Domkirchen, die "olders halfen to studiren undogelik", nach ihrem Absterben
denen, die studiren wollten, verleihen solle. Dann man annehmen, daß
die fürstlichen Käthe nach so kurzer Zeit jene mildere und natürlichere
Bestimmung vergessen hatten, als sie jene radikalere vorschlugen? Schwerlich!

Bon burchschlagendem Gewichte ist aber das solgende. Der zweite Theil bringt weiter die wichtigen Anordnungen: Man sucht (= sieht) och vor gut an, dat Her Johan Bugenhagen und dar tho och ander prediter ut m. g. H. Steden Sundt, Stettin, Gripeswolt, Starsgard, Stolpe tegen Dage ungeferlik vor dem Landdage vorsichreven werden, damit to ankumpft der Landtschop de sake so vele fluniger eren bescheit erlange.

Und m. g. H. scholen den Brief an Bugenhagen bi eigener bobefcop wechschiden." - Dies wird in ben letten etwas fpater geidriebenen Abidnitten") bahin naber beftimmt: "Up ben Dad Lucie") tor fteden ben Landbach uttofdriven. Up ben Dach Ricolais) wil man Ber Johan Buggenhagen und bie prediter vorschriven tor stebe to Treptow intofamen." War die ganze Mr. 27 ein einheitliches Stud und ichlugen die fürftlichen Rathe fo erft am Ende besfelben ihren Herren bie Berufung Bugenhagens nach Bommern vor, und noch bagu in ber Form eines blogen Bunfches, wie konnten biefelben Manner vorher icon bei Buntt 7 fcpreiben:) ju ber Bifitation ber Stifte, Rlöfter und Bfarrtirchen follte "unfers achtens her Johan Bugenhagen to beschreben und verordent (!) werden?" Auf ben Gedanken ber Bisitation burch Bugenhagen konnte man, follte ich meinen, erft kommen, als biefer im Lande und man feiner Bereitwilligkeit einigermagen ficher mar. Dafür burften auch die uns befannten Thatsachen sprechen. In den Berathungen bom 7. December 1534 wird zwar auch von Bisitatoren gesprochen, aber biefe sollen nur für bas Camminer Domftift eingesetzt werden,7) mahrend

¹⁾ Mebem, G. 157.

²⁾ Aehnliche Anordnungen finden sich öfters, so in den Berathungen der fürstlichen Rathe vom 7. 12. 1534 in einer später durchgestrichenen Stelle: (Es handelt sich um das Domkapitel in Stettin) "die olders halven to studiren ungeschickt weren, sollen ihres "Augmentes" nicht genießen, sondern dies solle "jungen Gesellen", die "to studiren dogentlick und geschickt, togekeret werden." Bgl. Medem, S. 165.

³⁾ Das zeigt die Sache, schon durch den Unterschied der festgesetzten Tage. Es läßt sich aber auch noch äußerlich erkennen. — Der Festsetzung ging wohl die Rustimmung der Derzoge voraus.

^{4) 13.} December.

b) 6. December.

⁶⁾ Medem, G. 157.

¹⁾ Debem, S. 162.

bei der Anordnung der Bistation in Stettin, die Bugenhagen später wirklich vollzog, 1) weder der Name der Sache noch der Bugenhagens genannt wird. 2) Biederholt aber wird darauf hingewiesen, daß die Bistation durch Bugenhagen auf dem Landtage selbst insbesondere von den Städten gewünscht und deshalb angeordnet sei. 5) Hier tritt doch gewiß ein sachlicher und zeitlicher Unterschied zwischen den beiden in Frage stehenden Theilen zu Tage!

Beitere Beweise für ihre Nichtzusammengehörigkeit ergeben fich, wenn man die erste von den Rathen entworfene Antwort auf den Avescheit mit in Betracht gieht. Bei Puntt 2 berfelben wird bie Entscheidung über bie Deffe und ben Canon auf die "tosamenkumpft" beider Berzoge verichoben. Da nun in Dr. 27, ber zweiten Antwort, eine befinitive Anordnung hierüber getroffen wird, so wird man doch wohl annehmen muffen, daß die erwartete Zusammentunft auch wirklich ftattgefunden hat. Rann das aber, nach allem was wir wissen, anderswo als in Treptow gewesen sein? Auf ben 24. August, ben Tag ber Zusammenkunft in Cammin, tann man boch die "Städteartifel" und ihre Beantwortung nicht jurudverlegen! — Go verweift auch diese Beobachtung ben erften Theil in die Beit bes Treptower Landtags. Das icheint auch burch folgenbes beftätigt ju werden: Bei Bunkt 4 - es handelt fich um die Memorien, Bigilien u. f. w. - hatte die erfte Antwort die Rudficht auf die barüber ergangenen taiferlichen Mandate in das Wohlgefallen der Fürften geftellt. Die zweite Antwort beftimmt ftatt beffen,5) daß das Einkommen daraus junachft ben jetigen Anhabern bleibe, nach dem Tode berfelben aber in Bermahrung genommen werde "bet to ferner orbenung". Soweit bies Domfirchen und Albster angebe, murben bie Fürsten als Batrone sich mit biesen zu vergleichen wissen. Auch bei Buntt 9 der Nr. 27 sollen die Vorschläge wegen bes Gebrauchs ber Relbklöfter, bie fich im Avescheit finden, noch eine Reit lang "in rum geftellt" werben, weil balb eine gemeine driftliche Ordnung von seiten bes Reichs zu erwarten sei.6) Sollte fich biefe aber noch länger verzögern, so murben die Fürften selbst barauf bebacht fein, die Berwaltung ber Rlofter in die Sand zu nehmen. Ich meine, folche Beftimmungen

¹⁾ Mebem, G. 252 ff.

²⁾ Medem, S. 165: "Dit Dont antorichten scholen von beiden unsen gnebigen berren etlike barto geschickt und geordnet werden."

³⁾ Mebem, S. 237 (Dienstag nach Invocavit 1535.) 238, 252, 195 und 283; (282, 285), (Siehe den Brief Herzog Philipps vom 20. Aug. 1536.) Bgl. auch Rd. Rantsow, S. 217. (Böhmer): De Stede — hebben de fursten gebeden, dat se dorch Dottor B. u. s. w. de Bisitation dhon laten, ehr de Dottor wedder ut dem Lande toge!

⁴⁾ Gräbert a. a. D. S. 41 (vgl. S. 32).

⁵⁾ Debem, S. 157 oben.

⁶⁾ a. a. D. S. 158.

trifft man nicht zwei ober brei Monate vor einem Landtag, auf dem man alle diese Dinge endgültig zu ordnen denkt; besonders das "bet to ferner ordnung" ist mir sehr anstößig. Berhandelt ist aber jedenfalls in Treptow über die Berwendung dieser Güter; und überdies kann der an unserer Stelle gebrauchte Ausdruck, es bestehe die Gesahr, daß die Aebte die Klosters güter "dorch diese ordnung" in ihren Nutzen ziehen möchten, nur von der Treptower verstanden werden.

Ich hoffe aber endlich auch, den sicheren Beweis liefern zu lönnen, daß unsere zweite Antwort erst nach den Berhandlungen vom 7. Dec. 1534 entstanden sein kann. Das Datum dieses Aktenstücks steht unzweiselhaft sest. Muerdings werden diese "Berathungen" nicht in einem Tage sertig geworden sein. Mit ihm steht die in Treptow nicht mehr verabschiedete "Politie" in unlösdarer Berbindung;") das noch vorhandene Concept zeigt das in seinem ganzen Aeußern, in dem Zusammenhange der Bogen und in einer nicht ganz durchgeführten Zählung der Blätter durch Buchstaben am unteren Rande. So dürste schon der Umfang, mehr aber noch der Inhalt verdieten, sie einem Tage zuzuweisen. Beendet aber wurden sie vor dem 13. December,") dem Tage des Beginnes des eigentlichen Landtags.

Ich habe schon oben der die Festsetzungen über die Bistiatoren hingewiesen. Die Berhandlungen wünschen dazu drei Gelehrte für das Camminer Stift bestimmt zu sehen. Der "Avescheit" spricht von jährlichen Bistiationen der Stifte, Rlöster und Pfarren,") unsere zweite Antwort schlägt dasur zuerst Bugenhagen vor. Ist das nicht eine durchaus klare Reihensfolge? — Nach den Berathungen sollen die Kosten der jährlichen Bistiationen von dem Domstift zu Colberg getragen werden,") nach dem "Avescheit" sollte jedes Stift, Kloster und Pfarrkirche etwas dazu geben.") Die erste Antwort") hatte am Rande den Zusatz gemacht, daß dies nur, solange die Bistiation dauere, geschehen solle, was in der zweiten Antwort in den Zusammenhang ausgenommen ist. In der Treptowschen Kirchenordnung sagt Bugenhagen:") "die Bistiatio werth veele kosten" — "unde ys nicht van nöden alle har,

¹⁾ Nr. 28 bei Medem. Es sind das datirte Concept (St. A. P. I. Tit. 94, Nr. 1a, Bl. 27—46) und von den Religionsangelegenheiten noch zwei Abschriften (ibd. Bl. 8—12 und Bohlensche Samuslung, Nr. 32, Bl. 1—6) vorhanden.

²⁾ Rr. 29 bei Debem.

³⁾ Dies folgt wohl aus der Bestimmung über das Brauen der Handwerker am Ende der Bolitie, daß die Landschaft darüber berathen solle.

⁴⁾ Siehe S. 216.

⁵⁾ Debem, S. 187. Bom Bifchofe.

⁶⁾ a. a. D. S. 162.

⁷⁾ ibd. S. 188.

³⁾ Grabert, G. 42 (Buntt 7).

^{*)} Balt. Stud. 1893. S. 175.

sunder umme de veer edder voff par." Ift das nicht wieder eine Reihe, die durch jede andere Folge gestört werden würde?

Dasselbe gilt auch von den Bestimmungen über das Examiniren und die Berusung der Pfarrer. Nach den Berathungen 1) sollen diese von dem Bischof "ihres Wandels, Wesens, Geschicklichkeit examinirt und, wo sie darto gesellich befunden, institueret werden". Nach dem Avescheit" sollen die Bistatoren die Prüsung übernehmen und die Pfarrer "auf Forderung eines ersamen Radts und Semein aus Bevehl des Bischofs setzen und ordiniren". Die beiden Antworten ändern dies dahin: "auf sorderung der oberkeiten und patronen sedes orts auch eines ersamen rats und gemeine, wo ihnen das ius patronatus zusteht". Dugenhagens Kirchenordnung setzt die Prediger von Stralsund, Greisswald, Stettin und Kolberg zu Examinatoren ein. Der Rath der Städte und andere, die das Patronatserecht haben, sollen den Geprüsten dem Bischof präsentiren, der ihn auf die Ordnung des Landes verpslichten und bestätigen soll, doch auch dies nur, wenn er selbst die Kirchenordnung annimmt.

Bekanntlich war die Universität in Greifswald verfallen. Die "Berathungen" schlugen nun vor, es solle von den Pächten der Dome und Pfarrkirchen in Stettin so viel genommen werden, daß davon eine "stattliche Schule oder Universität" in Stettin "angerichtet" werden könne.⁵) Dann an einer späteren Stelle "de Nuttingen und Inkamen der Domkerken tom Gripeswolde willen m. g. h. to underholdinge der universität darsulvest ohneignen und die stede der Universitet in ein Kloster tom Gripeswolde verenderen".⁵) Der Avescheit sah für gut an, daß in sedem Fürstenthum eine "gemeine hohe Schule, das ist eine Universitet", gehalten werde und sügte dann nach einer längeren Stelle, die wörtlich in die Treptowsche Kirchenordnung übergegangen ist, ¹⁰) hinzu "die

¹⁾ Debem, G. 161.

²⁾ Mebem, S. 187 (vom Bifchope).

³⁾ Brabert, S. 42. Debem, S. 157.

⁴⁾ Balt. Stud. 1898, S. 168 u. 165.

¹⁾ Debem, G. 165.

⁹⁾ Dies Bort ift eingefügt! Rb. Kantsow, S. 216, sagt, die Fürsten batten bie Universität von Greifswalb nach Stettin verlegen wollen.

⁷⁾ Eingefügt: "und" bis "mehren".

⁶⁾ Mebem, S. 166.

^{*)} Der Ausbruck geht nach dem Zusammenhange nicht auf die beiden Theile Bommerns!

¹⁶⁾ Medem, S. 189 und Balt. Studien 1898, S. 171 (Bon Studenten). — Bugenhagens Borschläge der Universität wegen s. a. a. D. S. 170. Er spricht von der Stelle überhaupt nicht, erwähnt nur den Berfall Greisswalds und räth, wenn es nicht anders gehe, sich mit einer "geringen" Universität oder mit einem Pädagogium zu beanügen.

Stätte dieser Universitet wehre sehr wohl gelegen zu Stettin, in dem auch bereits da sein die zwei Stiste Marien und St. Otten, die mit reichen Prädenden versorget seien" u. s. w. Die erste Antwort spricht den Bunsch aus, daß die Universität in Greisswald bliebe, und macht Borschläge zur Berbesserung des Einsommens der dabei Angestellten, die sich mit denen in den Berathungen decken, aber etwas genauer sind. Die zweite Antwort will die "Stede" der Universität in Greisswald die zum "künstigen Concilio oder Kaiserlichen Ordnung" lassen und fügt dann hinzu: "Wat alsden in Berwandelung der Stelle vor gut angesehn, willen sick alsden m. g. h. weten to holden". Sieht das nicht wie eine Antwort auf den in den Berathungen gemachten Borschlag aus? Ist es denkbar, daß dieser Borschlag jenem zu Grunde liegen könnte?

Run find aber auch eine Reihe von Stellen vorhanden, die in den Berathungen und in der zweiten Antwort wörtlich oder doch soweit wörtlich wiederkehren, daß ein Zufall ausgeschlossen und die absichtliche Benutzung offenbar ift. Ra, fast alle erheblichen Erweiterungen der zweiten Antwort über die erfte hinaus zeigen unzweifelhafte Anklänge. Nun kann man zwar aus mehreren dieser Stellen keine zwingenden Schlusse über ihr gegenseitiges Berhältnig ziehen,1) wohl aber aus ber umfangreichen Festsetung von den "Gerichten over die geiftliken und predikers etc.",2) bei der mehr als zwanzig Druckzeilen wörtlich übereinstimmen. In bem erften Theil von Nr. 27 bildet fie ben Schluß, nach der vollständigen Beantwortung des "Avefcheits", ohne dag biefer zu ber Feftfetzung über diefen Punkt eine Beranlassung gegeben hätte. In den Berathungen fteben fie auch am Schlusse des erften Theiles derselben und insofern an ahnlicher Stelle, als ebenfalls Bestimmungen über bie Hospitale und den Armentaften vorausgehen, aber fie burften bort boch mehr am rechten Blate fein. da die sich unmittelbar anschließenden Erörterungen der Politie auch zunachft von den Gerichten handeln. Auffallen muß es jedenfalls, daß hier auch von dem Gerichte über die Pralaten gesprochen wird, mit deren sonstigen Berhältnissen die Berathungen sich eingehend beschäftigen, mahrend in bem Avefcheit und ben beiben Antworten nicht einmal bas Wort porkommt. Wichtiger find die Abweichungen beider Fassungen von einander. Ru ber Beftimmung, bag bie Bicarien in ben Domfirchen vor ben Rapiteln zu Recht ftehen sollen, findet sich in den Berathungen der Zusat: "de wile se leven". Dies fehlt in der zweiten Antwort, bafur ftand aber

¹⁾ So aus den Stellen von den Jungfrauen (Medem, S. 166 u. 158) oder den Bettelklöftern (ibd. S. 167 u. 157), eher schon aus denen über die Einkunfte der Pfarren (ibd. S. 167 u. 155).

²⁾ Mebem, S. 169 u. S. 159 (vgl. oben S. 215, Anm. 5). Die Ueber-fcbrift ftebt nur in ben "Berathungen"!

ursprünglich die später gestrichene Anordnung da: "oder od (vor) den Landessursten"! 1) Dann heißt es in den Berathungen weiter: "Die gesmeinen Bicarien und priester der olden ordinatien uterhalven der Dome scholen vor den rhat alleine einer jeden Stadt to rechte getagen werden. Und so Jmants in bavengedachten gerichten beschweret, dem schall frig und unbenamen spn, an die overgerichte") to appelliren.

Avers die nachfolgenden parners predikers und Capellane, wen ibt ere persone, edder artikele eres predikens und levendes betreft, scholen vor dem Bischoppe iffte visitatori beschuldiget werden, Id were dan, dat idt pinlike oder dergeliken saken weren. So schall de rath macht hebben, diessulvigen antonemen und fenglich to holden, det dat sie sodans dem Bischoppe antegen und derhalven sines rades und befelchs ferner naleven. Wenehr sich aver van wegen erer guber saken to dragen, darin schall die rhat darssulvest in maten wo vor richter syn."

Dem gegenüber beftimmt die zweite Antwort einfach: "Die gemeinen Bicarien und prifter uterhalven ber Dome icholen vor dem Rat alleine einer jeben Stadt to rechte getagen und alle ferthern vor ere patronen, dar van sie die kerke to lehne hebben, beschuldiget werden. Und so Jemands in baven gedachten Richten beschweret, bem schal fry und unbenamen fpn an die overrichte to appelliren". Man fage nicht, daß die fürzere Fassung beshalb auch die weniger umfassende fei. Im Gegentheil! Sie fügt den wichtigen Grundsatz der Gerichtsgewalt der Inhaber des Batronatsrechtes hinzu, der nicht hatte unbeachtet bleiben können, wenn die "Berathungen" fpater als bie zweite Antwort anzusegen maren. Ueberhaupt liegt, wie wir bei anderer Gelegenheit3) fahen, die Hervorhebung biefes Rechtes im Ruge ber gangen Entwicklung. Babrend man bei Beginn ber Berhandlungen bem Bischofe noch möglichst große Rechte einräumen wollte in der hoffnung, daß er fich öffentlich für die religiofe Aenderung erklaren werde, tam man davon zurud, als er nicht in Treptow erschien und jene hoffnung zweifelhaft murbe.4)

¹⁾ Eine andere unbedeutende Aenderung liegt barin, daß die Testamente nach den Berathungen vor einem Notarius und Zeugen, nach der zweiten Antwort vor einem Notarius und zwei Zeugen gemacht werden konnten.

²⁾ Ein zweiter Berbefferer hat "overgerichte" unterstrichen und "landesfursten" barunter geschrieben! Medem hat mit der unvollendeten Reinschrift "overgerichte als die landesfürsten".

^{*)} Siehe S. 219, Abichn. 2.

⁴⁾ In der Treptowschen Kirchenordnung ist von der Gerichtsgewalt über die Geistlichen keine Rede. Die Aufsicht über Lehre und Wandel derselben ist aber den Superintendenten übertragen, die nur besonders schlimme Fälle dem Bischof anzeigen sollen. Balt. Stud. 1898, S. 168.

So werden wir denn die zweite Antwort später als die Berathungen vom 7. Dec. 1534 anzusezen haben. Durch äußere und innere Gründe ist somit dewiesen, daß fortan von einer Zusammengehörigkeit der beiden Theile von Nr. 27 nicht mehr die Rede sein kann. Den zweiten Theil kann man dis auf den 24. August, den Tag der Fürstenzusammenkunft in Cammin, zurückdatiren; und vielleicht wird man geneigt sein, dies der Festsetzung des Datums des Landtages wegen zu thun. Wer er kann auch in die Zeit dis zum 20. October sallen, an welchem Tage die Einsladungen nach Treptow ergingen. Die Zeit des ersten Theiles aber kann man in Berücksichtigung der Thatsache, daß er nach einer Zusammenkunft der Fürsten zu Stande gekommen ist,") auf den Tag der Erössnung des Landtages oder unmittelbar vorher oder balb nachher ansetzen.

II. Die Aktenstücke über die Berhandlungen in Treptow.

Die erfte und altefte Urfunde barüber find bie Berathungen vom 7. December 1534.8) Wer da berathschlagt hat, ift zwar nicht überliefert. Es tann aber nach Form und Inhalt nicht zweifelhaft fein, daß nur die fürstlichen Rathe in Frage kommen konnen. Schon in bem erften Theile handelt es fich zwar nicht allein, aber doch vornehmlich um die mit der geplanten Rirchenanderung zusammenhängenden weltlichen Fragen, zumal um den Gebrauch der geiftlichen Leben und Guter, mahrend der zweite Theil "bie Bolitie" faft nur rechtliche, politische und wirthschaftliche Dinge berührt. Run war bei ber Festsetzung des Termins des Landtages) vorgeschlagen worden, daß beibe Fürften jur "Forberung des Banbels einige ihrer Rathe mehrere Tage vor bem Landtage nach Treptow schiden follten, auch hebt Bugenhagen in der Rirchenordnung 5) ausbrucklich hervor, daß bie Landesfürften "eren hochverftenbigen Reben byr tor Steben bevalen hebben, von den geiftlichen Buberen to rabichlagen und to verorbenen". Wir werden also in den "Berathungen" wohl das Ergebniß ihrer Thatigkeit vor uns haben.

Das zweite Altenstück ift ber "Avescheit to Treptow gegen ben Landbach".6) Diese Bezeichnung steht, wie man das oft findet, auf der Rückseite eines um das ganze Altenstück herumgelegten leeren Bogens. Hering

¹⁾ Bal. Nd. Kansow, S. 213.

²⁾ Siehe oben S. 216.

³⁾ Mebem, Rr. 28, 29.

⁴⁾ Rr. 27, Theil II. Mebem, S. 160.

b) Balt. Studien 1893, S. 166.

⁶⁾ Stettiner Staatsarchiv a. a. D. Bl. 15-26. Mebem. Rr. 81.

sowohl wie Grabert haben fich natürlich bemüht, die Bedeutung dieser für ihre Ansicht so unbequemen Worte berabzubrücken ober umzubeuten. ift nun nicht mehr nothig! Die Worte ruhren zwar nicht von bem Schreiber bes Aftenftudes felbst ber, fie find aber zweifellos alt. Bielleicht bat fie ber Schreiber von Mr. 27 und 30 bei Medem geschrieben. ift tein Original, sondern eine Abschrift; denn wie die von dem Schreiber selbst sogleich bei ber Rieberschrift ober am Rande gemachten Berbesserungen zeigen, rührten mehrere Fehler von dem Abirren des Auges von einem Borte zu bem gleichen spater folgenden ber. Der gange erfte Sat ift mit größeren Buchftaben in Form einer Ueberschrift geschrieben. Gräbert fieht ihn beshalb als eine folche an, obwohl er ben Inhalt nicht angiebt, sondern eben nur ben einleitenden Sat bes allgemeinen Theiles biefes Aftenftuckes bilbet. Gerade dieser Theil aber hat zu bem Anfange ber "Berathungen" eine offenbare fehr mertwürdige Beziehung. Denn wenn diefe mit ben Worten beginnen: "Erftlick den Ingang und Orfaten der Ordenung zu ftellen", fo kann ich mich nicht genug wundern, daß noch Niemand den imperativischen Charafter diefer Worte bemerkt und bann erkannt hat, bag eben ber allgemeine Theil des Avefcheit die gewünschte Einleitung und Erörterung über die Ursachen ber religiösen Aenderung enthält, daß bies aber sonft in keiner Urfunde aus ber Beit bes Landtags, befonders nicht in Bugenhagens Rirchenordnung, wo man fie doch erwarten konnte, zu finden ift. Am Schlusse aber biefer fehr verftandigen und fehr bedeutungsvollen Auseinandersetzungen 1) finden sich die als wirkliche Ueberschrift herausgehobenen Worte: ... und mecht derhalben eine folche (d. h. folgende) ordnung vorgeschlagen werden". Um einen Borichlag fur die neue Ordnung ber Dinge alfo handelt es fic. Run wird in der Antwort der Herzoge auf die Beschwerden des Adels über ben weltlichen Gebrauch ber Rlöfter und andere die Reformation betreffende Dinge - fie ift vom 12. September 1535 batirt und bei weitem bie wichtigste aller auf ben Treptower Landtag bezüglichen späteren Urfunden2) - ber Ausbrud gebraucht ") "in bem Treptowichen Abichied ober Borichlag". Selbst wenn sich diese Worte nicht auf unseren Avescheit bezögen, mas sich aber unten als minbeftens mahrscheinlich erweisen wird, zeigen fie boch zur Bennge, bag ein Borichlag, wie der hier gemachte, febr wohl "Avescheit jegen ben Landdach" genannt werden konnte. — Das Ganze zerfällt in

¹⁾ Sie enden mit den Borten: (Um Berderbnis des Leibes und der Seelen ju verhatten) "haben fürsten und gemeine landtschaft hohe ursache, in der Beit hierzu mit einer guten chriftlichen und gleichmeffigen ordnung zu jedenken"!

²⁾ Besonders wenn v. Medems Behauptung, sie sei ganz Kantsows Arbeit, auf Wahrheit beruht. Mit der niederdeutschen Darstellung desselben berührt sie sich jedenfalls.

³⁾ Meben, S. 216 oben.

einzelne mit Ueberschriften versebene Buntte: von den Bfarren, von Thumfirchen und furftlichen Stiften, von Festen, von Begengnig, Memorien, Bigilien und Seelmeffen, welcher Geftalt die Thumkirchen bleiben follen und fich halten, vom ehelichen Stand ber Priefter, vom Bifchofe, von Bettelklofteren, von hernkloftern und Reldkloftern, von Schulen, von einer Universität, von ben quattuor Tempora, von ben vierzig Tagen ober Faften, von Hospitalen und armen hausern und endlich von ben Raften.1) Danach find mehrere ber hier erorterten Gegenftanbe biefelben wie in ben Berathungen vom 7. December. Das liegt in ber Natur ber Sache, ba boch beibe Aftenftude ziemlich gleichzeitig entstanden und ein gleiches Riel verfolgten. Bielleicht tann man auch annehmen, bag beiben Berathungen eine Art von Programm zu Grunde lag, benn bas Concept ber "Berathungen" macht, namentlich in ber Politie, an mehreren Stellen ben Eindruck, als ob die Ueberschriften (b. h. die gur Berathung geftellten Bunkte) icon vorher niedergeschrieben waren, mahrend die Beschluffe erft spater eingetragen murben. Bortliche Anklange finben fich nicht. sachlichen Unterschiede - für die vorliegende Frage nicht von Belang find am leichteften aus ber zweiten Antwort ber fürftlichen Rathe auf ben Avescheit zu erkennen,") die, wie ich oben ausführte, im Wesentlichen auf Grund ber Berathungen vom 7. 12. ertheilt worden ift. Nur bas mag bervorgehoben werden, daß die Reihenfolge der einzelnen Bunkte geändert, daß auf den Bischof viel weniger und auf das Cammier Stift gar keine Dafür find aber die firchlichen Gebrauche, die Rücksicht genommen ift. sogenannte Carimonien zum Theil eingehend behandelt. Wenn auch nicht gerade auffällig, so tritt boch an einigen Stellen, 3. B. bei bem Artifel von der Universität, der ftabtische Charafter der Schrift deutlich hervor. Bang ungweifelhaft aber und ftets bemertt ift der theologische Grundgug, ber ihr eigenthumlich ift.3) Da nun "bie zweite Antwort" in ber Ueberfdrift die Borfchlage unferes Avefcheits4) als die "overgeven Artikel ber Stede" bezeichnet,5) fo liegt wohl nichts naber, als in ihm die Arbeit ber Beiftlichen von Stralfund, Greifswald, Stettin, Stargard und Stolp gu sehen, die nach dem zweiten Theil von Nr. 27 6) auch zum Tage St. Nicolai zu einer Borberathung ber Religionssache noch Treptow verschrieben waren. Wie oben S. 216 bemerkt, rührt jene Ueberschrift nicht von dem Schreiber

¹⁾ Bei diesem Punkt fehlt die Ueberschrift. Siehe oben S. 215, Anm. 4.

²⁾ Rr. 27 bei Debem,

³⁾ Siebe g. B. Bering: Theol. Studien 1889, S. 795. Grabert, S. 32.

⁴⁾ Ich bemerke hier ausbrücklich, daß sich beide Antworten nicht auf ben allgemeinen Theil des Avescheit, sondern nur auf die einzelnen Bunkte beziehen.

¹⁾ Mebem, G. 155.

⁶⁾ ibd. S. 160.

bes Altenstückes her; es kann baher die Frage aufgeworfen werden, ob die Bezeichnung nicht etwa ungenau set, insosern als es heißen müßte: "der Prediger der Städte". Sonst müßte man annehmen, daß die Städte sie sich durch Uebergade an die Perzoge etwa als Rathschlag zu eigen gemacht hätten. Dabei muß es allerdings auffallen, daß diese, als sie dei der Erstärung der Annahme der vorgeschlagenen Ordnung gegen einzelne Punkte berselben Bedenken erhoben,") nicht, wie das sonst wohl siblich ist, auf diese früheren Städteartikel hingewiesen haben, odwohl sich Gelegenheit dazu dot. Doch kann daraus kein sicherer Schluß gezogen werden; solche argumenta ex silentio sind ja überaus zweiselhafter Natur.

Ob auch Bugenhagen an der Abfassung des Avescheit betheiligt gewefen ift, fteht babin. Ich glaube es, und ber mehrfach erwähnte Borichlag ber fürftlichen Rathe im zweiten Theil von Rr. 27 legt ben Gebanten Bering muß es mit allen, die auf seiner Arbeit fußen, schon auf Grund ber falschen Ansicht über Dr. 27 und bes badurch bedingten unrichtigen Ansages ber Reit unseres Aftenstüdes verneinen. Er wirft ihm aber auch Untlarheit und Unentschiedenheit vor, wenn er in dem Lebensbilde Bugenhagens) fagt: "Was bisher" (b. h. vor Bugenhagens Antunft, was, wie gesagt, unrichtig ift; wenigstens ift nicht überliefert, daß er erft nach bem 6. Dec. 1534 nach Treptow tam,) "erwogen worden war, ließ wichtige Fragen bes Rultus in einer Schwebe zwischen Reform und Anbequemung an das Alte, die auf Halbwert hinauslief. War doch felbft in ben von ben Städten übergebenen Artifeln vorgeschlagen worden, Gedachtnißgottesbienfte für Berftorbene zu halten nur mit Weglaffung ber Borftellung, daß diefelben dadurch aus dem Regefeuer erlöst würden". Das ift un= genau und ftart übertrieben! Schon im Allgemeinen machte bie bisherige Stellung ber Bergoge, noch mehr aber die Rudficht auf ben Bischof von Cammin, die man nehmen wollte und nehmen mußte, wenn die religiose Einheit bes Landes herbeigeführt werben follte, ein weitgehendes Entgegentommen gegen die alten firchlichen Zuftande nothwendig. Sat boch Bugenhagen noch nach dem Treptower Landtage im Anfang des folgenden Jahres an feine Freunde gefchrieben: so (bie pommerichen Fürften und Stände) nihil adempturos, sed etiam addituros reditibus et honori episcopi, tantum ut omnia permittat ordinari consentaneo verbo.8) Dann aber muß man beachten, und bas tann gar nicht scharf genug ins Auge gefaßt werben, daß der Avescheit im Unterschied von Bugenhagens Rirchenordnung,

¹⁾ Mebem, Rr. 32.

²⁾ Hering: Doktor Pomeranus, Johannes Bugenhagen, ein Lebensbild u. f. w. Halle 1888. S. 99.

³⁾ Siehe Grabert, S. 24, Anm. 1, aus Kawerau: Briefwechsel bes Justus Jonas I, S. 221 (19. Febr. 1535).

noch alle Berhaltnisse, auch die der Stifte und Domkirchen, der Feld- und ber Jungfrauenklöfter ordnen will;1) es handelt fich ja um Borfchlage vor dem Zusammentritt bes Landtages. Run bezieht fich aber die Beftimmung, bie foviel Anftog erregt hat,*) nur auf bie Domtirchen und reichen Rlofter, bie "faft up folche Memorien und Begengniß geftiftet". 3ch fürchte aber auch, daß in der Anordnung felbft, "(barin) folle man vor dem Stifter eine folde Memorie halten", das Bort "folche" falich Es tann nämlich nur bebeuten "eine Memorie, wie fie im aufgefaßt ift. folgenden beschrieben ift", ba fortgefahren wirb: "nemlich bag man uf ben Tag, ba ire Begengniß uf fellt, eine herrliche Lektion aus ber Schrift von ber Seligfeit und Ehrlichkeit, Gebechtniß ber Frommen und Gerechten hielte und liefe, mit einer feinen Berclerungen berfelben Lettion und barneben benn preisen und anzeigen etliche ehrliche und tapfere Thaten und Leben des Stifters, alles in folder Meinung, bag wir nicht zweifeln, daß wer ba im Glauben und Namen Jesu Christi von hinnen in Buffertigfeit und Gotfeligfeit vericheibe, auch unter ber Rahl ber frommen, gerechten und beiligen fei, und bag benn auch feine Werke und herrliche Thaten uns als ein Exempel und Licht furgestellt werden". Was ist daran auszusegen, außer daß der Ausbrud Memorie hatte vermieden werden tonnen? Auch liegt bas boch nicht so sehr weit ab von Bugenhagens Feftsetzung in der Rirchenordnung (S. 200), daß die Prediger "de leven hilgen als erempeln des gelovens und der leeve" vorlegen follen, "dat my od Chriftum also bekennen mit lere und levende und hapeninge od falich to werden u. f. w." In der allgemeinen Anordnung über die "Begengniffe, Memorien, Bigilien und Seelmessen" heben bie Berfasser bes Avescheit ausdrücklich hervor, daß sich weder im alten noch neuen Teftament ein Bebot Gottes, eine Lehre oder ein Befehl Chrifti und ber Apostel über diese Dinge finde, daß man es daber bei bem ehrlichen Begräbnif bleiben laffen und dabei die Seele mit einem gemeinen Gebet Gott befehlen moge. Die ausführliche theologische Biberlegung ber Meinung, bag bie Memorien u. f. w. auf die Bibel gegründet werden konnten, zeigt allerdings mohl, bag man bei dem Borfchlage, sie zu beseitigen, Widerspruch erfahren hatte ober barauf gefaßt mar. Auch bie überaus vorsichtige Fassung ber erften Antwort läßt folche Bedenken burchschimmern: 3) "Den viert artikel u. f. w. ift unfern g. h. nicht schedlich, wo man bas fo ben ten. Mt. iren mandaten und abschieden geschaft und geboten, nicht in acht haben will, welches man au unfen g. h. wohlgefallen ftellet". Die ameite Antwort aber fpricht fich

¹⁾ Dabei wird, was gewiß zu beachten ift, mehr von dem Gottesbienst als vom Gebrauch der Gitter gesprochen.

²⁾ Medem, G. 185.

³⁾ Grabert, G. 41, Bunft 4.

unter Beglassung des Wortes "begengniß" entschieden für die Abschaffung aus. — Auch hinsichtlich des Gottesdienstes glaubte man wesentliche Unterschiede von Bugenhagens Anschauungen sessische von den Festen,¹) so sindet man aber die einander entsprechenden Artikel von den Festen,¹) so sindet man bei einer weitgehenden Uebereinstimmung in den Einzelheiten und in der allgemeinen Auffassung nur unbedeutende Unterschiede. Das Fest Assumptionis ist in dem Avescheit freigestellt, in der Airchenordnung ausgelassen, der gegenüber auch noch die Feste omnium Sanctorum, Catharinae und Martini beibehalten sind, das erste als Fest aller Märthrer, das zweite aller Jungfrauen, das dritte aller frommen Bischose. Darin dürste die Kücksicht auf die Klöster und den Bischos hervortreten. Das ist aber vielleicht werth, bemerkt zu werden, daß die Anordnung der Antworten auf den Avescheit, bei diesem Artikel möge man auch des Sonntags gedenken, in Bugenhagens Kirchenordnung an der entsprechenden Stelle erfüllt ist.

Damit aber tomme ich auf einen Bunkt, den man nicht hatte mit Stillichweigen übergeben follen, ich meine bie unzweifelhafte Benutung bes Avefcheits burch bie Rirchenordnung. Es fallen nicht nur manche Anklange in Borten und Benbungen auf, sonbern es liegt eine unzweifelhafte Berübernahme vor in dem Artitel von den Pfarren2) und vor allem in dem von der Universität,") mo fogar Ausbrude wie: "hier mußte auch von den Fürften gebeten werben" ober "es mußte auch verordnet werden" wieber ericheinen. Einen hinmeis ber Rirchenordnung auf jene Borichlage tann man auch in den Worten sehen: 4) "Dat ps overft fpn unde gehört bem werltliken Regiment to, dat me vororbene up welke Dage me ichal vele hebben vleefch ebber vufch, barmebe be ordeninge bes martebes geholden werde unde nicht alles mit ehns vorheret", wo der Avescheit b) bietet: "bamit aber burchs ganze Sahr eine Ordnung fen um des Marktes willen, verordne 6) daß man den Mittwochen, Freitag und Sonnabend Bischmarkt halte, uf bie andern Tage Fleischmarkt, damit eins bas andere nicht verhindere und verberbe". - Nach allebem wird man vielleicht boch geneigt sein, eine Betheiligung Bugenhagens bei ber Abfassung biefes Avescheits anzunehmen, jebenfalls weit eber als bei ben Berathungen vom 7. Dec., bei benen keine beutliche Spur au entbeden ift.

¹⁾ Siehe Mebem, S. 184, und Baltifche Stubien 1893, S. 194.

²⁾ Bgl. Mebem, S. 183, und Balt. Studien 1893, S. 156. Aehnlich find auch die Festschungen in den "Berathungen". Es fehlt aber einiges, das dem Avescheit und der Kirchenordnung gemeinsam ist, so die "Behuringe" der Pfarren.

³⁾ Bgl. Mebem, S. 189, und Balt. Studien a. a. D. S. 171, "von Studenten".

⁴⁾ Balt. Studien, S. 202.

¹⁾ Debem, G. 190.

⁶⁾ Es muß mohl beißen: verordne me (= man).

Wie schon oben erwähnt, wurde zunächst von den fürstlichen Rathen allein eine Antwort auf den Avescheit entworfen. Nach einer Zusammenstunft mit den Herzogen selbst wurde dann hauptsächlich auf Grund und im Anschluß an die Berathungen vom 7. Dec. eine zweite, eingehende und entschiedene Antwort ertheilt. Nach den früheren Erörterungen brauche ich mich wohl nicht mehr näher darauf einzulassen.

Wir find damit zu ben Verhandlungen auf dem Landtage felbst gelangt. Die wichtigfte Urtunde ift die Rirchenordnung. Entworfen nach ben bestimmteften Reugnissen von Bugenhagen und ben pommerichen Geistlichen wird fie allgemein im Befentlichen als eine Arbeit des Doctor Bomeranus angesehen, und das, wozu auch der Titel auffordert, mit Recht! Sie ift in ben letten Jahren wieberholt behandelt worden,1) fo bag es überflüssig ift, hier auf ihren Inhalt einzugehen. Es wird fich wohl nie mit völliger Sicherheit entscheiben laffen, ob ihr erfter Entwurf icon vor bem 13. Dec. begonnen wurde, wie einige annehmen, ober erft nach bem Beginn des Landtages. Dir ift bies, wie ich unten ausführen werbe, mahrscheinlicher. Wie mir scheint, beutet alles in ihr barauf bin, bag'fie erft entstand, als die allgemeine Uebereinftimmung der Anwesenden feststand, eine Aenderung in der Predigt des Evangeliums und in den "Carimonien" vorzunehmen,") als aber auch icon die Schwierigkeiten in den "baran hangenden Sachen", d. h. wegen ber geiftlichen Guter, und besonders wegen der Rlofter hervortraten und den Bunfch nabelegten, diese Dinge noch vorläufig auszuscheiben. Nur die Frage bedarf noch ber Erörterung, ob diese Rirchenordnung der Abschied bes Treptower Landtags mar. Damit werbe ich auch die Besprechung ber beiben noch übrigen Aftenftude aus diefer Beit verbinden, der Rr. 32 und 33 bei Medem, "der Mangel und Beschweringe, so be van Steben bebben in avergevene Orbeninge und Artitel" und ber Antwort ber Fürften barauf.

III. War die Bugenhagensche Kirchenordnung der Treptower Landtagsabschied?

Die Behauptung, die Kirchenordnung von 1535 habe schon dem Landtage vorgelegen, sei von diesem angenommen und als Landtags:

¹⁾ Siehe Wehrmann, Balt. Studien 1893, S. 128 ff. Hering, Lebensbild, S. 100 u. f. w.

²⁾ Selbst der später so widerspenstige Abel, von dem fast der größere Theil schließlich den Landtag "verritt", giedt sein Einverständniß damit zu: (Wedem, S. 232). "Auf sollich J. f. G. Anzeigen und Begehr, das Evangelium zu predigen, haben wir das geschehen lassen" wie auch Nicolaus Brun (a. a. D. S. 225) an den Adel schreibt: "bis m. g. H., samt euch und den andern von der gemeinen Landschaft, eine Aenderuna und neue Ordnung der Kirchen haben aufgericht und gewilliget u. s. w.

abschied publicirt, ist zuerst von Hering 1) aufgestellt und von Gräbert 2) bahin eingeschränkt worden, daß dies von einem Entwurse gelte, den er aus von ihm aufgesundenen Bruchstüden rekonstruiren will, die zwar nur wenig von der Kirchenordnung abweichen, aber sich doch in dem Passus von dem Bischose als ihr vorausgehend charakteristren. Ob diese Einschränkung die Sache nicht wieder einigermaßen fraglich macht, lasse ich dahingestellt. — Ich will hier nicht davon reden, daß die offenbare Beschränkung auf das geistliche Gebiet sie für den fraglichen Zweck nicht eben geeignet erscheinen läßt, wohl aber will ich die Thatsachen vorsühren, durch die beswiesen wird, daß die von den Fürsten vorgeschlagene, und wenigstens von den Städten angenommene Ordnung Dinge enthielt, die in der Kirchensordnung nicht oder doch nicht ebenso enthalten sind.

Am 12. September 1535 ertheilten die Herzoge der Ritterschaft auf ihre Befchwerben einen fehr ausführlichen Bescheib.3) In ihm wird ausbrucklich an bie Borgange in Treptow mit allen ihren Ginzelheiten erinnert, wodurch gerabe biefem Aftenftude eine hervorragende Bedeutung für die vorliegende Frage zufommt. Da heißt es nun:4) (Zum Zwecke ber Erziehung junger Abliger) "haben wir die beiden Stift und Guter bagu vereignet, nemlich Marien und St. Otten Rirch unser Stadt Alten Stettin zu einer Universität in bem Treptowichen Abichied ober Borichlag verordnet". 230 ftebt etwas davon in Bugenhagens Kirchenordnung? Nirgends! Bohl aber findet fich bies b) erftens in den Berathungen vom 7. Dec.,6) wo aber auch noch ein Theil ber Guter aller Pfarrfirchen bagu herangezogen werben foll, und zweitens ebenso wie hier im "Avescheit", ber sich, wie wir oben saben,5) felbst als "Borichlag" bezeichnet. — In bemfelben Zusammenhange heißt es furz vorher: "Unfer Borichlag aber ober angeftellete Orbnung wendet nicht allein folde Ungeschicklichkeit ab", b. h. bag ber Abel fich mit großen Roften und ichwerem Dienft zu bem Babft gehalten habe, ohne boch Leben ober Pralaturen in bem Camminer Stift zu erlangen, "fondern ichafft auch, daß die Jugend des ritterlichen Standes ehrbarlich in auten Runften erzogen werbe, verordnet auch bagu notburftige Unterhaltung". Wenn nun auch bas, was hier über bie Erziehung ber Jugend gesagt ift, auf die allgemeinen Beftimmungen ber Rirchenordnung über die Schulen bezogen werben tonnte, obgleich bort teine Spur von einer Ruchicht auf

¹⁾ Theol. Studien 1889, S. 795 f.

²⁾ Gräbert a. a. D. S. 28, 36 ff.

³⁾ Medem, Rr. 41.

⁴⁾ A. a. D. S. 215 unten.

⁵⁾ Bgl. auch Nd. **L**antow, S. 216.

⁹⁾ Medem, S. 164 unten. Man vergleiche übrigens bie thatsachlichen Anordnungen bei ber Bistation von 1535. Medem, S. 254.

bie Jugend bes ritterlichen Standes ju entbeden ift, fo ift boch nirgends von einem auch noch so nothburftigen Unterhalt für diese die Rebe! Dagegen findet fich bas Gewünschte wieder in den Berathungen vom 7. Dec.1) Danach follen feche Brabenden feche jungen Leuten, Die zum Studiren geeignet find, vom fünfzehnten Sahre ab auf gehn Rahre verliehen werden. Dafür follen fie fpater gegen eine billige Befoldung ben Fürften bienen. Daß sie von Abel sein muffen, ift allerdings nicht gefagt, vielleicht ift bas aber ftillschweigend vorausgesett. Ferner begegnen uns aber auch Beftimmungen, wie wir fie hier erwarten, im "Avescheit" und ben auf ihn ertheilten Antworten. Bielleicht wird man geneigt sein, diese hier mehr in Betracht zu ziehen, weil aus ben Beftimmungen ber "Berathungen" nur etwas werden tonnte, wenn der Bischof fich einverstanden erklarte, was er bekanntlich nicht that. Dabei deden sich die allgemeinen Bestimmungen über ben Unterricht auf ben Schulen und ber Universität im Befentlichen mit benen der Rirchenordnung, es ift aber auch von dem Abel die Rede:") "Man mochte auch folche Rlöfter (b. h. bie Reldflöfter) behalten vor den jungen Abel, das die ehrlich darin und chriftlich auferzogen würden." erfte Antwort spricht ben Bunfc aus,5) bag vier arme Ablige von ben Bergogen auf der Universität unterhalten murben. Die zweite fest zwar ben Befchluß über ben Gebrauch ber Rlöfter für die Erziehung bes jungen Abels und andere im Interesse ber Ritterschaft liegende Amede noch aus,4) will aber bas Einkommen der Briefter in den Domkirchen b) nach Abfterben ber augenblicklichen Inhaber an Studirende verliehen wiffen.6) — Benn endlich nach einer mehr als fieben Druckfeiten umfaffenden Auseinanderfetung über ben Gebrauch ber Stifte, Domtirchen, Mann- und Jungfrauenflöfter unmittelbar fortgefahren wird: "Run fieht ihr, daß wir nicht aus leichtfertigem Gemuthe ober Rath, sondern durch Eröffnen der Bahrheit, gewaltig Führen bes Allmächtigen zu der publicirten Ordnung, in Treptow in Sachen ber Religion geschehn, gekommen", so wird ber Schluß nicht zu fühn sein, daß von jenen Dingen auch in ber publicirten Ordnung die Rede gewesen ift, zumal die Thatsache burch andere Nachrichten feststeht.

¹⁾ Mebem, S. 163.

²⁾ Medem, S. 188. Es wird auch beachtenswerth sein, daß die oben besprochene Stelle von der Erziehung des Abels sich in einem Abschnitt findet, der besonders von dem weltlichen Gebrauch der Klöster handelt.

³⁾ Gräbert, S. 43. Bgl. auch Nb. Kantow, S. 216.

⁴⁾ Medem, G. 158.

⁵⁾ ibd. S. 157.

⁶⁾ An sich nicht recht verständlich, aber unmöglich auf die Kirchenordnung zu beziehen, sind die Worte berselben Schrift (S. 208), daß das Anzeigen des Abels, er habe den Fürsten nach Ablauf einer ihm in Treptow gewährten Frist seinen Rath ertheilen wollen, "mit dem Treptowschen Abscheid, soviel wir desselben eingedent, nicht gar übereinträgt". Wit "Abscheid" ist hier wohl keine Urkunde gemeint.

Dies folgt zum Beispiel aus bem achten Artikel ber "Mangel und Beschwerpuge, So de van Steden hebben in overgevene Orbeninge und Artikeln".1) Das Schriftstud ift in Treptow abgefagt und ben Fürsten übergeben worden. Ausbrucklich aber erklaren die Stadte am Schlug, und barauf beruht seine Bedeutung nicht nur für die vorliegende Frage: "Und willen barmit gestellete ordeninge angenamen bebben". Danach muß man boch minbeftens voraussetzen, daß bas, worüber fich bie Stabte aukern, auch in jener Ordnung geftanden hat, besonders wenn auch der Wortlaut keinen anderen Schluß zuläßt. Der Artikel lautet aber: "Thom achten konen de van Steden wol lyden (!) bat J. f. G. mit den Beldtclofteren, od Jungfrowenklofteren, jedoch also u. s. w. — ordene und handele, alse ibt tom allernobigeften und bequemften fpn will". Ueber biefe Rlofter muffen bemnach Borfchlage, mogen fie auch noch fo turz gewesen sein, in der Ordnung geftanden haben, die Rirchenordnung lehnt aber die Berhandlung barüber ab,2) fo bag nur die Berathungen vom 7. Dec., ober ber Avescheit mit den beiden Antworten in Frage kommt. Bielleicht ift bas lettere vorzugiehen; benn ber Beicheids) auf jenen Artikel erklart, dag bie Fürften fich wegen jener Rlofter "erem vorigen erbeden" nach zu halten wiffen wurden. Streng genommen ftellt fich aber von den vorhandenen Attenftuden nur die zweite, hier besonders ausführliche Antwort als ein Erbieten ber Fürften dar.4) Auch die übrigen Artikel dieser Bedenken tonnen taum an die Rirchenordnung anknüpfen, enthalten fie doch, entweder wie ber zweite von ben horen, Memorien u. f. w. ziemlich basselbe wie jene, oder fordern, wie ber dritte von ben Rloftern, b) gar weniger als die Rirchenordnung bietet. — Noch auffallender ift es, daß fich die Antworten auf die vorgebrachten Bebenten fo gut wie gar nicht an die Rirchenordnung anlehnen. — (Gine eigenthumliche Stellung nimmt ber erfte Artifel, ber von den Chefachen ein. Die Rirchenordnung ichreibt darüber vor, bag bie Bifitatoren die Bfarrer fleifig nach den Laftern in der Gemeinde, unter anderm nach öffentlichem Chebruch und Ungucht fragen sollen. 7) Finden

¹⁾ Mebem, Rr. 32, S. 192 f.

²⁾ Balt. Stud. 1898, S. 184. "Ban heren klöstern unde stiften reden wh nicht, denn unsere gnedigen heren reede hebben uns ynn sunderheit nicht darvan bevalen". S. 197 ähnlich (wo noch die Dome hinzukommen).

³⁾ Mebem, Rr. 83, S. 195.

⁴⁾ Db "Strenge" in solchen Dingen nicht zu Trugschlüffen führt, steht babin.
— Auch die "Berathungen" sind wohl ein solches Erbieten.

bier dem Artikel 8 gegenliber berechtigt ift. Ueber ihre Guter siehe Balt. Studien 1893, S. 184. Sie sollen nach der Kirchenordnung alle in den "Schatkasten" fallen!

⁶⁾ Balt. Studien 1893, S. 175. Auffallen muß es, daß sich in der längeren Erörterung über Ehesachen, S. 162, keine hierher gehörige Bestimmung findet.

⁷⁾ Dies fteht auch im Avescheit abnlich. Mebem, S. 190 (unten quattuor tempora).

fie aber sonderliche Habertasus bes Cheftandes, so sollen fie biefe an ben Bischof weisen, falls er die Ordnung annimmt, sonft an die Superattenbenten.1) Diesen Rusat haben die Stabte jedenfalls nicht beachtet, wenn ihre Forderung, was ich bezweifle, überhaupt an die Rirchenordnung anknüpft. Sie wollen, daß man in ben Städten zur Bermeidung von Untoften in folden Dingen querft "burch vorftendige personen, doch mit Rath der Baftoren handelinge vornehme. So averft besulven den prial nicht kunden verdragen, dat ibt benne beth thokumpft der Bisitatoren ans ftandt gewinne. Dar avers be sampt dem Radt den Handel so wichtig befunden, dat alsdan de sake an den Bischof verwiset" u. s. w. Wir legt bas "Doch" im erften Sate ben Gebanken nahe, daß in ber Ordnung ben Pfarrern die Aussohnung zunächst übertragen war, dafür spricht auch bie Antwort. Diese ordnete an, daß ber Rath ber Stadt, in ber bie "Mängel vorfielen", die brei gelehrteften Brediger des Ortes zur Ordnung ber Sache auffordern folle. Der beschwerte Theil durfe fich aber an ben Bijchof berufen. Die "Berathungen" ftellen nur feft, daß ber Bischof die "Jurisdittion und Gerichtszwang in causis matrimonialibus" habe. Avescheit nennt die Chesachen überhaupt nicht, weift aber alle irrigen Sachen, die die Bfarrer nicht richten konnen oder wollen, vor die Bifitatoren. Dag fie in besonderen Fällen an den Bischof verwiesen werden konnten, verftand fich vielleicht von felbft, und wird hier baburch angedeutet, daß diefe Reftsetzung in bem Artikel von bem Bischofe fteht,*) bem alle seine Rechte und Freiheiten vorbehalten blieben. — Wegen diefes einen und doch nur unbedeutenden Bunttes eine besondere, verloren gegangene "Ordnung" anzunehmen, erscheint mir um so weniger geboten, als die Fassung bes Artifels nicht nothwendig eine beftimmte Formulirung des Borichlages voraussett, sondern von den Städten aufgeftellt sein kann, weil fie eine folche vermiften).

Ich wende mich wieder dem Beweise dafür zu, daß in der in Treptow übergebenen Ordnung auch von den Feldklöstern die Rede war. In den Berhandlungen des auf Sonntag nach Wichael nach Stettin berusenen Landtags) wurde die in Treptow gegebene Ordnung "gentlich gerepetert". Nach dem Urtheil der Fürsten war sie so gut, daß man sie "billich nicht dadelen noch verendern" sollte. Ihrer Aufforderung, sich darüber zu besichweren, wenn einer Grund dazu zu haben glaube, kamen die Städte nach.

¹⁾ Balt. Stubien 1893, S. 175.

²⁾ Mit der Bestimmung der Kirchenordnung über Chebruch 2c. ist die ganz ähnliche des Avescheits unter "quattuor tompora" zu vergleichen. Medem, S. 190.

³⁾ Mebem, G. 187.

⁴⁾ Er war ber nächste nach bem Treptower, ber sich mit ber Religionssache befaßte. Ich theile die Berhandlungen im nächsten Bande mit.

Sie verfasten eine "Supplicatio", die sie dem Abel mittheilten, dessen Beschwerden über den weltlichen Gebrauch der Feldklöster, sast "ehns ludes" waren. In dieser Beschwerde erinnerten die Städte daran, daß sie "den dristlichen Abscheid und ordeninge, so fürstliche gnaden to Treptow an der Rega hebben geven und stellen laten", mit großer Freude und herzlicher Begierde angenommen hätten,") doch "inholt") unser overgeven Mengel artikel"! Dies sind unbestreitbar die oben erwähnten "Mengel und Beschweringe"; denn in unmittelbarem Anschluß an das eben Gesagte verweisen sie auf den achten Artikel, der von den Feldklöstern handele, und wiedersholen ihn ganz nur mit veränderter Wortstellung.") — Auch die darauf ertheilte fürstliche Antwort") bestätigt die Sache und die hier gebrauchten Ausbrücke dadurch, daß sie sie wieder aufnimmt, nennt aber jene Ordnung noch "ersöffnet und publicirt". Bon den Feldklöstern war also sicher darin die Rede!

Much Bugenhagen felber tann ferner als Beuge aufgeführt werben! In der Bifitation zu Stettin, die er leitete, findet fich folgendes:6) "Und nachbem laut ber Treptowichen ordnung ben Bicarien ber Besit ihrer Leben foll gelassen werben, werd die Einkunft, so davon herruret auch dem Raften abgeben. — Stem nachdem ben Bicarien oder prieftern, so Recht an ber aufteilung Memoriarum gehabt, ihr Anteil nach der Anzal als die Kirche mit allen Bicarien besetzt gewesen, volgen folle." Wenn auch bas erfte nothburftig auf die Rirchenordnung (3. B. S. 176) bezogen werden konnte, obwohl in ihr nicht von Bicarien, sondern von Brieftern die Rede ift, so ift das bei dem zweiten doch völlig ausgeschlossen. Run vergleiche man aber, mas bie Berathungen fagen:7) "Do fcholen alle be Bicarien und Elemofinarii in Steden und Dorveren ere Lehne und bersulvigen Upboringe be tidt eres levendes unvorhindert hebben und beholden", und turg vorher: "So ban od Bigilien, Seelmissen zc. in biefer Orbeninge affgeftellet, scholl ibt mit bensulvigen Upboringen geholben werben also, bat besulvigen Upboringe in so vele Deile, alse ber prefter nu tor tybt find und be

¹⁾ Rr. 58 bei Mebem. Auch die Borverhandlungen laffen über ben hier in Frage stehenden Bunkt keinen Zweifel.

²⁾ Medem, G. 276.

³⁾ So hat sicher richtig die Anklamer Abschrift.

⁴⁾ Gine Abweichung scheint barin zu bestehen, daß die Güter "nicht prophanert" werden sollen. Aber die Anklamer Abschrift der "Mengel" hat diesen Ausdruck auch an der betreffenden Stelle.

^{*)} Mebem, Nr. 59, S. 279. — Wenn es sicher wäre, daß die dort im Zusammenhange gebrauchte Wendung: "Die Klöster möchten to dem Bruke, wo im Ansang der christlichen Kirche gevest, gewendet werden" schon in der Ordnung gestanden hätte, würde nur der Avescheit eine Anknüpfung bieten (Siehe Medem, S. 188, "Bon den Beltklöstern".)

⁶⁾ Mebem, G. 262.

⁷⁾ Debem, S. 168.

vorhen solle Ampter vorgestan und gewaret, gebeilet werden und darvan einem Jeren sin Deil de tidt sines levens folgen." Ich meine, dem gegenüber wird man sich doch sehr zu überlegen haben, ob man die in dieser Bisitation sonst noch vorkommenden Ausbrücke wie "Treptower Abscheib" und anderes, so leichten Sinnes auf die Kirchenordnung beziehen darf, wie es üblich ist.¹)

Beachtenswerth ift es auch, daß wiederholt hervorgehoben wird, die driftliche Ordnung sei in Treptow bis jum fünftigen Concilio bewilliget,") eine Sache, die auch nur in der Einleitung des Avescheit ihre thatfachliche Stüte findet.5) - Sehr wenig zu geben ift aber auf die Bendung "diese Ordnung" u. f. w. Meift braucht man gar nicht an eine Urfunde zu benten, sondern es tann damit sehr wohl die neue Ordnung als Ginrichtung gemeint sein. Saufig findet fie fich übrigens auch in den Berathungen und im Avefcheit, man vergleiche nur einmal ben folgenden Sat: 4) "Der Bifchof foll - diefer gemeinen guter driftliker Ordnung fürstehen und barauf seben, daß biefer firchlichen Orbinang in ben Bfarren nachgelebt, foll auch - verordnen gelarte u. f. w. Menner, die ba visitieren und in allen Pfarrfirchen biefe Ordinang anrichten und f. w." Dies in sechs Reilen! — Sehr auffallend ist in den Berathungen, in dem Abschnitt von ben Feld= und Jungfrauenklöftern b), die Borfchrift, es folle barin "mit Ceremonien, Gabesbenfte bermaten, als in biefer nachfolgenben Orbeninge begrepen, geholden und wo ibt m. g. h. darmit schaffen werben". Will man dies auf die Rirchenordnung beziehen, so tann es nur auf ben Anhang, die pia ordinatio, gehen, die erft in Rügenwalde verfaßt, aber nicht mehr in die gebruckte Rirchenordnung aufgenommen murbe. rein negativen Beftimmungen der Rirchenordnung (G. 197) entsprechen boch jenem hinweise zu wenig, ba enthalt ber Avescheit für Domkirchen und Stifte wenigstens ein gut Theil mehr! - 3ch verzichte auf die Stellen, in benen ber Ausbrud "orbenung" ober "Abicheib" fich nur wahricheinlich auf die Berathungen o ober ben Avescheit bezieht, sondern hoffe unwiderleglich bewiesen zu haben, daß die "gestellete", ben Städten übergebene und bon

¹⁾ Nathrlich leugne ich nicht, daß Bugenhagen die Kirchenordnung citirt; sicher ist dies in dem Rathschlage für die Bisitation von Stargard (1536?), Medem, Nr. 61, wo er sie wiederholt "Treptowesche Landordeninge" nennt. Beweisend scheinen mir die Worte: "forderunge des heiligen Evangelii, und der Joget bestes und trost der Armen" — Einleitung zur Kirchenordnung, und S. 288 "jewelich Kolblatt topen mothen" — Kirchenordnung, S. 166.

²⁾ Siehe 3. B. Mebem, S. 275 (Brief ber Fürften 10. Aug. 1586).

³⁾ Mebem, S. 182 unb 183.

⁴⁾ ibd. S. 187.

⁵⁾ Mebem, G. 166.

⁶⁾ Für diese bat Grabert S. 34 einige Stellen angeführt.

biesen angenommen, die eröffnete und publicirte, in Stettin "gerepeterte", ber dortigen Bisitation zu Grunde liegende bis zum Concilio bewilligte Ordnung, der "Abscheid und Vorschlag", der "Abscheid und Ordenunge", die "Ordenunge und Artikeln", ein und dieselbe, auf den Berathungen und dem Avescheit ausgebaute, vielleicht aus ihnen bestehende Ordnung, aber nicht die Kirchenordnung war, von der sie einen wesentlich verschiedenen Inhalt hatte.

Nun beruft man sich aber auch auf den Bericht des niederdeutschen Rantsom.¹) Der größte Theil der Landschaft, der Bischof, die Rapitel, die Rlöster, der Abel und etlike van den Steden hätten von einer Aenderung im Religionswesen zu großer Berwunderung der Fürsten nichts wissen wollen. Als ihnen diese aber "alle orsaken und dewegen, worum sie dit angesangen" mittheilten, die jeder Christ und Biedermann billigen mußte, da "bewilligeden alle samptlick, dat man aver dat ganze lant dat hillige Evangelium luter und rein scholde predigen und alle papisterie und Ceremonien, die weder Got were, afdhon, und men scholde ib holden in den Kerken, so Doktor Bugenhagen und de andere prediger des hebden eine ordeninge entsstaten. Dit was nu de hovetstein.

Averft bat schwarfte mas ber geiftliten gubere halfen, bawile be olben Ceremonien, darto je gegeven, afquemen, worhen de scholben, wen se dorch be itigen besittere verlediget wurden. Go wurt bat nagegeven, bat alles, wat by den kerken van olders gehort, darby scholde bliven. Und od scholden to ben terten und ben armen to hulpe geordnet werden alle Ralande, Broberschoppen, Gilbe, Communien und alles, was samentboringe in ben terten geweft, besgliten od be beneficia, be follite Communitaten hebben to verlehnende gehat. Averft mit den andern beneficien privatorum patronorum mochten id be patronen holben, wo fe id vor Got muften to verantworben" u. f. w. 3ch tonnte nun einfach ichliegen: Benn bie bier ermahnte Ordnung in den Rirchen biefelbe ift, wie die von den Fürften ben Stanben borgelegte und von ben Städten angenommene, fo tann fie nach ben oben beigebrachten Beugniffen nicht bie fogenannte Rirchenordnung fein. hier Gefagte, tonnte ich fortfahren, pagt bann nur noch auf ben Avefcheit, ber bochft mahricheinlich von den vommerichen Geiftlichen entworfen ift. Damit ware die Mitarbeit Bugenhagens, die ich oben nur als moglich binftellte, bemiefen. Der Avefcheit tomme aber gerade beshalb in Betracht, weil er fich seines ftreng konservativen Gepräges wegen besonders bagu eigne, Biberspenftige, die am Alten hangen, zu gewinnen und weil er allein von den Atenftuden jener Zeit der vorgeschlagenen Ordnung eine Darlegung der Urfachen ber Aenderung vorausschicke, wodurch nach Kantows

¹⁾ No. Rantow (berausgegeben von Böhmer), S. 215.

eigenem Bericht die Annahme der neuen Ordnung herbeigeführt worden sei. Diese Darlegung berühre sich dem Sinne nach durchaus mit den Angaben Kanzows, während seinen Worten die Rechtsertigungsschrift der Fürsten vom 12. September 1535 näher stehe. In dieser Schrift deuteten die Fürsten aber selbst auf die Einleitung des Avescheit hin, da sie erklärten, die wollten dem Adel ihr "bedenken und bewegen" in dieser Sache wiederum eröffnen.

3ch konnte auch barauf hinweisen, daß Rangow sich selbst wider= spreche, wenn die angenommene Ordnung die Rirchenordnung fei. Denn war diese angenommen, so wie wir sie haben, so waren auch die barin enthaltenen Beftimmungen über die Berwendung der Guter für die Bfarren angenommen, die fich burchaus mit ben oben mitgetheilten Angaben Rangows barüber beden.2) Was bedurfte es ba noch schwerer und langwieriger Berhandlungen, mas eines "Nachgebens", wie es nach Rangoms Darftellung ber Annahme ber Ordnung in ben Rirchen noch folgte? Dag in ber That bie Berhandlungen über die Guter schwierig waren und viel Zeit auf bem Landtage in Anspruch nahmen, entspricht allem, was wir über ben Landtag in Treptow miffen. Es lakt fich aber auch aus ben "Mengeln und Beschweringen" ber Stabte zeigen, bag bie von jenen angenommene Orbnung hier etwas andere Beftimmungen enthielt, als fie in ber Birchenordnung und bei Kangow fteben. Denn ber Bunfch, dag die Ginfunfte "von den Horis, Memorien und anderen" ungemindert bei den Bfarren blieben, lagt beutlich erkennen, daß jene Einkunfte, abweichend von der Kirchenordnung und Kantow, nach ber vorgeschlagenen Ordnung auch für andere Amede verwendet werben follten, Zwede, wie fie fowohl in ben "Berathungen", wie in ber zweiten Antwort ausführlich angegeben find. Auch mar in jenen Borichlagen nach bem sechsten Artitel ber Mangel — jedenfalls in berselben Beise wie in ben beiben Aftenftuden, die darin fast wörtlich übereinstimmen — eingehend von den Benefizien des Rathes die Rede, die bei Rangow und in der Rirchenordnung, wenn überhaupt, nur obenhin ermahnt werden. Die Reft= setzungen der Rirchenordnung, welche Guter für die Pfarren verwendet werben sollten, burften baher erft gegen bas Ende bes Landtags gemacht worden fein. — Ueberhaupt beutet aber alles, was Rangow über bie Berhandlungen ber Bermenbung ber Guter wegen fagt, barauf bin, bag fein Bericht auf die "Berathungen" jurudgeht, nur bag biefe aus feiner Renntnik ber weiteren Entwicklung bei ihm einige Bufage erfahren haben. Das scheint mir durch die Sache selbst wie durch wortliche Anklange bewiesen zu werben.

¹⁾ Mebem, G. 211 oben.

²⁾ Balt. Studien 1893, S. 184, 196 2c.

Ferner läßt es weber bas Berhalten noch die Ausbrucksweise bes Abels und seiner Gegner wahrscheinlich erscheinen, daß die Kirchenordnung als solche von ihm angenommen wurde. Denn dieser Thatsache würde doch nicht als ein bloßes "Geschehenlassen der freien Predigt des Evangeliums") ohne die Gesahr einer energischen Zurückweisung und eines deutlichen Hindweises auf das Geschehene haben dargestellt werden können. Obendrein behauptet aber der fürstliche Rath Nicolaus Brun in einem Briese vom 26. September 1535,") es sei nicht nur eine Aenderung der Kirchen, sondern auch der Stifter und Klostergüter bewilligt worden, von seiten der Bewilligenden und auch nach seiner eigenen Meinung in der Erwartung, daß eine Aenderung in deren Bestande nicht eintreten werde.

Wenn wir bies alles überbliden, fo bleibt, falls bie Rirchenordnung wirklich gemeint ift, nichts anderes übrig als die Annahme, daß Rantow sich ungenau ausgebrückt hat. Und warum sollte bas nicht ber Kall sein? Er will ja die Berhandlungen gar nicht Schritt vor Schritt begleiten. Ungenau muß ja, wie wir faben, bas fein, mas er über bie Unnahme ber Rirchenordnung und der Beftimmungen über die Berwendung der Kirchengüter berichtet; ungenau ift es, daß er von den Borverhandlungen völlig ichweigt, obwohl er die Berathungen benutt; ungenau, daß es nach feiner Darftellung icheinen muß, als ob ber Bifchof, die Rapitel, Die Aebte anfangs wenigsteus in Treptow waren, woran gar nicht zu benten ift; ungenau, bag "alle famptlict" bewilligt hatten, was ficher von ben Pralaten und einem fehr großen Theil bes Abels nicht gilt. Die Darftellung macht von Anfang an und gang besonders bei dem Streit des Abels mit den Fürsten ben Eindruck, als ob die spater gewechselten Schriftstucke, vor allem die Rechtfertigungsschrift ber Fürsten vom 12. September 1535, die Medem für Rangows Arbeit erklärt, auf fie eingewirkt hatten. Warum foll nun nicht auch hier ein gewiffes Borwegnehmen bes fpater wirklich Gintretenden angenommen werden?

Denn die Sache liegt boch wohl so: Wenn wir nicht die Vermuthung aussprechen wollen, daß eine auf den Berathungen und dem Avescheit aufzgebaute, jetzt verlorene Ordnung, von den Fürsten den Ständen überreicht worden sei — und ich sehe keinen ausreichenden Grund zu dieser Annahme — so haben die Fürsten den Ständen zunächst nur die "Berathungen und den Avescheit" als den Ausdruck "ihres Gemüthes und Willens" übergeben. Ob die zweite Antwort schon hinzugefügt wurde, lasse ich bahingestellt; für nothwendig halte ich dies nicht. Dabei hatte der Avescheit, nicht am wenigsten seiner Einleitung wegen, die Geltung einer kirchlichen Ordnung, die aber auch die Stifte und Klöster mit umfaßte. Darauf hin erklärten die ans

¹⁾ Siebe oben G. 228, Anm. 2.

²⁾ Mebem. G. 225.

wesenden Stande, auch der Abel, sich bereit, eine Aenderung der Religion wegen vorzunehmen, ohne fich aber an die einzelnen Beftimmungen ber vorgelegten "ordeninge und Artifel" ju binden. Die Fürften gaben burch die zweite Antwort ihre Bedenken gegen den Avefcheit fund hamptfächlich auf Grund ber Berathungen. Die Stabte nahmen bie vorgelegten Aftenftude unter Ueberreichung ber "Mengel und Befchweringe" an, während ber Abel fich nicht bazu entschließen konnte und fast zum größten Theil den Landtag verritt. Bugenhagen aber und die Brediger erhielten noch während ber ichwierigen Berhandlungen über die Guter von den Fürften ben Auftrag, die im wefentlichen als geiftliche Sache aufgefakte Ordnung bes Rirchen-, Schul- und Armenwesens zu entwerfen. Das Ergebnif ihrer Arbeit wurde wohl noch ben Standen mitgetheilt. Dag bie Anmefenden noch einen besonderen Beschluß barüber faßten, ift möglich. Doch tann man auch annehmen, daß man dies nach ber Erflärung bes Ginverftandniffes mit ber Religionsanderung burch bie Stande und ber Annahme bes Avefcheit und ber Berathungen burch die Stabte als nicht mehr nothwendig, sondern als in jenen Billensäußerungen mitenthalten anfah, zumal die jene geiftlichen Gebiete betreffenden Reftsetzungen bes Avescheit jum Theil wortlich in die Rirchenordnung übergingen, die daher fogleich einfach an beffen Stelle treten fonnte.

Spater als die Annahme der Treptower Ordnung burch die Städte ift jebenfalls die Antwort der Fürften auf die "Mengel und Beschweringe". Barum mit so großer Entschiedenheit behauptet wird, fie mußten noch in Treptow abgefaßt fein, geftehe ich nicht zu verftehen. Die Sache hatte nach ber Erklarung ber Stabte boch feine Gile, und wie die Borgange auf bem Landtag von 1536 zeigen, war ein Hinausschieben einer folchen Antwort boch nicht unerhort.1) Run fteht auf einer Abschrift von Dr. 32, ben "Mengeln", die Bemertung, daß dazu ein Originalschreiben Bergog Philipps an Stralfund gehore, bas Mittwoch nach Betri und Bauli 1535 batirt fei. Warum will man bas nicht glauben? Trägt doch auch die Anklamer Abschrift von Nr. 32 und 33, die aus 1536 ftammt, die Bezeichnung "Copie ber Artifel, so be Stebe to Treptow overgeben, und ber fürften antwort ao 1535". Die Angabe des Jahres braucht fich doch nur auf biefe Antwort zu beziehen. - Uebrigens ift es eine bemerkenswerthe, mir nicht recht erklärliche Thatsache, daß die Kürften in zwei im Original vorliegenden, allerdings ausammengehörenden Attenftuden,") beide aus bem August 1536, ben Treptower Landtag in bas "vergangene" Nahr legen.

¹⁾ Bgl. Nr. 58 und 59 bei Mebem.

²⁾ Mebem, Nr. 57. Das andere folgt im nächsten Banbe.

Dreinudsechzigster Jahrenbericht

ber

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. April 1900 — April 1901.

Das abgelaufene Geschäftsjahr ift für die Gesellschaft, ihre Entwicklung und ihre Arbeiten, günstig und erfolgreich gewesen, so ruhig und gleichmäßig es auch verlaufen ist. Bon größeren, wichtigeren Ereignissen ist ja im Leben einer wissenschaftlichen Bereinigung gewöhnlich nur selten zu berichten, die im einzelnen geleistete Arbeit dringt wenig in die Oeffentlichkeit; auch liegen die erzielten Resultate nicht stets offen zu Tage, so daß eine wirkliche Gesschäftsbilanz kaum ohne weiteres gezogen werden kann. So viel aber ist klar zu erkennen, daß die Antheilnahme weiterer Kreise an der Arbeit der Gesellschaft, die Unterstützung durch Staats, Provinzials und Stadtbehörden nicht geringer geworden sind, was mit besonderem Danke hervorgehoben werden mag.

Die Gesellschaft hat den Tod von 11 Mitgliedern zu beklagen. Es starben die Herren Generalmajor von Encevort-Sauvage-Longeville, Oberlehrer Guiard in Dramburg, Symnasialbirektor Heinze in Anklam, Apothekenbesitzer Marquardt in Swinemünde, Superintendent Müller in Bahn, Kaufmann Sehmsdorf in Berlin und in Stettin die Herren Stadtrath Bock, Seh. Regierungsrath Dr. Bouterwek, Kaufmann Ethe, Justizrath Masche und Landrath von Manteuffel. Ehre sei ihrem Andenken!

Ausgeschieben find 20 Mitglieber, bagegen 39 neu aufgenommen.

Es gabit die Gefelischaft:

Chrenmitglieder						•		15
forrespondirende		Mit	glie	eber				26
lebenslängliche								11
ordentliche .	•							718
				im	aar	13611		770

gegen 760 im Borjahre.

Die Generalversammlung fand am 17. Mai 1900 ftatt. Bu Mitgliedern bes Borftanbes murden wiedergemahlt bie Herren:

Symnasialbirektor Brof. Dr. Lemde, Borsigenber, Landgerichtsrath a. D. Küster, stellvertretender Borsigenber, Prosessor Dr. Wehrmann, Frosessor Dr. Walter, Schriftführer, Seh. Kommerzienrath Lenz (Berlin), Schatzmeister, Baumeister E. U. Fischer und Amtsgerichtsrath Hammerstein.

Ebenfalls wiedergewählt wurden zu Mitgliedern des Beirathes:
Geh. Kommerzienrath Abel in Stettin,
Oberlehrer Dr. Haas in Stettin,
Professor Dr. Hannde in Köslin,
Konsul Kisker in Stettin,
Ghmnasial-Zeichenlehrer Meier in Kolberg,
Maurermeister A. Schröder in Stettin,
Prakt. Arzt Schumann in Lödnitz,
Bastor Dr. Stephani in Stettin.

Der in der Generalversammlung erstattete 62. Jahresbericht ist in den Balt. Studien, N. F. IV, S. 153—160 abgedruckt. Den Bortrag hielt Herr Dr. von Stojentin über einen Rechtsstreit zwischen patron und Konsistorium im Anfange des 17. Jahrhunderts. (Abgedruckt Monatsbl. 1900, S. 82—95.)

3m Winter 1900—1901 haben in Stettin 5 Berfammlungen stattgefunden, in benen folgende Bortrage gehalten wurden:

Heformationszeitalters um Erlangung der Reichsunmittelbarleit.

herr Archivrath Dr. Winter: Aus pommerfchen Städtearchiven.

Berr Brofeffor Dr. Wehrmann: Bon Bergog Bogislam X.

Hegierungsantritt Bogislams XIII.

herr Symnafialbirektor Prof. Dr. Lemde: Baugeschichtliches über bie Rirchen Stettins.

In den Versammlungen wurden auch altere und neuere Erwerbungen des Museums ausgestellt und erklart.

Gine Ausfahrt ber Gesellschaft fand am 17. Mai 1900 statt und ging unter reger Antheilnahme nach Königsberg i. b. Rm., das mit seinen zahlreichen, sehr sehenswerthen Baubenkmälern, Thoren, Kirche, Kloster und Rathhaus, allgemein höchst interessirte. Herr Prosessor Reiche hatte die Gute, in einem Bortrage über die Geschichte der Stadt zu orientiren.

An der Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, die vom 24. bis 28. September 1900 in Oresden und Meißen stattfand, nahm als Bertreter der Gesellschaft herr Symnafialdirektor Dr. Lemde Theil. Die dort erfolgte Reorganisation des Gesammtvereins wird hoffentlich der Förderung der territorialen und lokalen Geschichtsforschung günftig sein.

Mit dem Rügisch-Bommerschen Geschichtsvereine zu Greisswald und Stralsund steht die Gesellschaft in freundschaftlichem Berhältniß, das hoffentlich auch noch einmal zu einem engeren Bande zum Zwecke gemeinsamer Publikationen führen wird. Die erste Beröffentlichung des neuen Bereins, der 1. Band der Pommerschen Jahrbücher, legt von dessen wissenschaftlichem Sinne ein sehr günftiges Zeugniß ab. Das Interesse an der pommerschen Geschichtsforschung ist im Lande jenseits der Beene entsichieden neu belebt und gestärkt worden.

Die Jahresrechnung für 1900

	-:1	PA.		. 1
т	ei	П	m	m

in	Einnahme						12 374,61	Mt.
in	Ausgabe					•_	13 416,39	
	m	ithiı	1	Defizi	t		1 041,78	WH.

Das Ronto für bie Inventarifirung ber pommerfchen Baus und Runftbenkmaler hatte eine

Einnahme von		•	5 351,93	M.
Ausgabe von			 4 739,63	
mithin einen Reftbeftanb	pon		612,30	Mt.

Für die Hebung bes im Lebamoore bei Charbrow entbeckten Bootes aus ber Bikingerzeit sind an freiwilligen Beiträgen eingegangen 588 Mt. Die bisherigen Kosten betrugen 432,20 Mt., so daß noch ein Rest von 155,80 Mt. zur Berfügung steht. Das Boot ist im Ansang Oktober 1900 mit großen Schwierigkeiten gehoben und nach Stettin überführt. Es ist vorläusig im Königsthore untergebracht. Mit hülfe von mehreren Tonnen Betroleum ist es gelungen, die Reste des Fahrzeuges haltbar zu machen, so daß nun allmählich an die Arbeiten zur Wiederherstellung gegangen werden kann, die auch noch erhebliche Mühe und nicht unbedeutende Kosten

verursachen werben. Für die bisher erwiesene Unterftügung bei der Rettung bes werthvollen Fundes ift die Gesellschaft allen Betheiligten zu großem Danke verpflichtet und hofft auch auf weitere gutige Unterftügung.

Der 4. Band der Neuen Folge der Baltischen Studien ist rechtzeitig erschienen, der 14. Jahrgang der Monatsblätter liegt vollendet vor. Als 4. Band der Quellen zur Pommerschen Geschichte ist die von dem Archiv-Assistenten Herrn Dr. Heinemann bearbeitete Auszgabe der Pomerania des Johannes Bugenhagen erschienen. Es ist damit ein schon seit langer Zeit gehegter Bunsch erfüllt und einer Ehrenpslicht, die älteste pommersche Chronit und die erste große Arbeit unseres Landsmannes Bugenhagen wieder allgemeiner zugänglich zu machen, Genüge gethan. Die Ausgabe sindet, wie sie es verdient, Anerkennung und Lob bei den kompetenten Beurtheilern. Auf andere wichtigere Beröffentlichungen zur pommerschen Geschichte ist regelmäßig in den Monatsblättern hinzgewiesen, und es kann konstatirt werden, daß die Thätigkeit auf diesem Gesbiete recht rege und ersolgreich gewesen ist. Namentlich wird jetzt in verschiedenen Städten der Provinz die Ersorschung der Lokalgeschichte eifrig betrieben.

Besonders erfreulich ist es, daß das Inventar der Baus und Kunstdenkmäler Pommerns namentlich Dank der unermüdlichen Thätigskeit unseres Borsitzenden einen Fortschritt macht, der bisher seit den etwa 25 Jahren, in denen an dem Werke gearbeitet wird, nicht zu verzeichnen war. Der 1. Band des Jnventars der Denkmäler des Regierungsbezirks Stettin liegt in 4 Heften, welche die Kreise Demmin, Anklam, Uedermünde, Usedom-Bollin behandeln, sertig vor. Auch das 1. Hest (Kreis Randow) des 2. Bandes ist im Drucke vollendet. Es ist nur zu wünschen, daß das Werk, das von der Kritik allgemein als vortresssich anerkannt wird, recht weite Berbreitung sindet. Auch das Manustript des 4. Hestes des Inventars des Regierungsbezirks Stralsund, das eine Beschreibung des reichen Denkmälerschapes der Stadt Stralsund enthält, hat unser Ehrenmitglied Herr Stadtbaumeister von Haselberg vollendet, so daß der Druck demnächst beginnt.

Die Zahl ber Bereine und Gefellschaften, mit benen die Gesellschaft in Austausch freht, beträgt 154. Durch biese Austauschschriften erfährt unsere Bibliothet eine werthvolle, regelmäßige Bereicherung. Auch sonft ist die Zahl der Zugänge durch Antäufe und sehr dankenswerthe Geschenke in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen, so daß Platz für die Unterbringung der Bücher immer mehr zu mangeln beginnt. Ueber eine anderweitige Unterbringung der Bibliothet sind Berhandlungen angeregt, aber noch nicht zum Abschlusse gelangt.

¹⁾ Erfchienen im Sommer 1901.

Ueber die Alterthumer und Ausgrabungen in Bommern im Jahre 1900 wird Herr Brof. Dr. Walter berichten. 1) Es mag aber auch hier hervorgehoben werden, daß das Museum der Gesellschaft in immer weiteren Kreisen Beachtung sindet. Es ist geradezu als "ein Museum von hervorragendster Bedeutung namentlich für die Bronzezeit" bezeichnet worden.

Solche Anerkennung zeigt, daß die Arbeiten der Gesellschaft in den 77 Jahren ihres Bestehens nicht vergeblich gewesen sind. Mögen die einzelnen Bausteine disweilen auch wenig bedeutend und gering erscheinen, sür die Erkenntniß der Vergangenheit ist jeder von ihnen nicht ohne Werth und Wichtigkeit. Wir hoffen, daß das der Gesellschaft gesteckte Ziel, die Borgeschichte und Geschichte des pommerschen Landes im Anschluß an die allgemeine Alterthums- und Geschichtssorschung weiter aufzuklären und zu erforschen, immer mehr erreicht wird. Wir danken für die disher unseren Arbeiten erwiesene Unterstützung und Hülfe und bitten, dieselbe auch in Zukunst der Gesellschaft, wenn möglich, in noch regerer Antheilnahme zu erweisen.

Der Forfand der Gefellichaft für Pommerice Gefciate und Alterthumskunde.

¹⁾ Bgl. Beilage.



Beilage.

Ueber

Alterthümer und Ausgrabungen in Pommern im Jahre 1900.

Bon Brofeffor Dr. Balter.

Wenn sich die Einrichtung im ganzen bewährt hat, in unsern Monatsblattern die wichtigften Erwerbungen unferes Mufeums in der bunten Reihenfolge bekannt zu machen, in der sie gerade eingehen, und nur am Jahresschluß eine geordnete Uebersicht aufzustellen, so dürfen wir an ihr wohl auch dann fefthalten, wenn einmal wirklich keine Ausgrabung, ober wenigstens nicht von Seiten ber Gefellichaft vorgenommen worben ift. Un Alterthumern aber hat es erfreulicher Beise noch nie gefehlt, und bei dem Berfuche, die Fulle ber Gingelheiten ju fichten und zeitlich ju gruppiren, läßt fich beutlich erkennen, daß die heimische Alterthumstunde im abgelaufenen Jahre nicht nur durch eine Anzahl neuer Gegenftande, sondern auch durch eine Reihe wiffenschaftlicher Resultate geforbert werben tonnte. in der Natur der Sache, daß fich auf hiftorifchem Gebiet innerhalb eines Jahres weber die Forschungen noch die etwaigen Ergebniffe annähernd auf alle Zeitraume vertheilen konnen, aber es ift boch gewiß mehr als bloger Rufall, daß die andere Seite der Thätigkeit unserer Gesellschaft seit vielen Jahren in allen Gebieten bes Sammelns, bochftens den numismatischen Theil ausgenommen, einer faft gleichmäßigen Bereicherung fich rühmen Es liegt bies an bem erftaunlichen Reichthum unseres Landes an vorgefcichtlichen Alterthumern, ber es ermöglicht, auch ohne birette Rachforschungen unserer Gesellschaft durch bloße Beachtung der weit und breit aufällig zu Tage tretenben Gegenftande und pflichtmäßige Bemühung um ihren Erwerb eine ftete Mehrung unseres wiffenschaftlichen Befiges gu fichern. Wieberum barf auch biesmal ber verftanbigen Mitarbeiter und freigebigen Freunde in manchen Theilen unseres Landes mit Dankbarkeit

und Genugthung gedacht werden. Auch die ruchaltslose Anerkennung, die unsere Sammlung wieder bei namhaften auswärtigen Forschern gestunden, mag uns zu weiterer Thatigkeit anspornen!

Die Steinzeit ift in unserm Sammelgebiet befanntlich reich vertreten, jedoch überwiegen die Einzelfunde von jeher allzusehr, als daß wir aus unserem Material allein eine sichere Eintheilung biefer gewaltigen Beriobe versuchen könnten: und gerade an der Kestlegung der Chronologie der Steinzeit ift man jest ringsum besonders thatig. Da die großen Grabftatten faft alle zerftort, spatere und unansehnlichere Formen nur wenig beachtet find, so muß zu bem 3med auf die Reramit zurudgegriffen werben; nach manchen Anläufen hat neuerdings Goete 1) die muthmagliche Eintheilung und Entwicklung der Steinzeit für Mitteleuropa auf Grund umfaffenden Bergleichsmaterials behandelt, und trop einzelner Bebenten von Reinede") muffen wir vorläufig wohl mit ber Annahme rechnen, bak unter den pommerschen Gefägen dieser Beit die schnurverzierten alter find als die Augelamphoren. Daneben ift ferner die Form der Feuersteinbeile gerade für uns von Wichtigkeit, denn wo gabe es so leicht mehr Feuersteinwaffen als in Bommern und besonders in Mügen? hierbei muß aber dem verbreiteten Borurtheil entgegengetreten werden, als ob man mit dem Sammeln von einzelnen Steinbeilen einmal aufhoren tonne; benn eine einzige neue Form tann die icon lange bemertte Lude zwischen zwei Typen auf einmal ichließen, und auch weitere Stude einer ichon in ber Sammlung vertretenen Art sind ftatistisch noch immer fehr wichtig, um bas Borherrichen ober Rehlen diefer ober jener Form in einem bestimmten Gebiet festauftellen und badurch vielleicht den Ursprung mancher Formen zu ermitteln.

Beginnen wir mit den Feuersteinsachen, so ziehen die schönen Dolche durch ihre bewundernswerthe Technik zunächst die Ausmerksamkeit auf sich, und zwar ein Exemplar von 12 cm aus Treptow a. T. (Inv.-Nr. 4727) und ein etwas fürzeres von Sinzlow (Inv.-Nr. 4715); zu ersterem gehört noch eine gemuschelte Speerspize, während an letzter Stelle wieder mehrsach sein gearbeitete Pfeilspizen (Inv.-Nr. 4718 und 4743—44) gefunden sind. Diese sind auch mit prismatischen Wessern von Scholpin, Kreis Stolp, eingeliesert (Inv.-Nr. 4768). Was nun die keilsörmigen Feuersteinbeile betrifft, so ist dei ihnen neuerdings nicht mehr so sehr auf die durch Muschelung oder Schleisen hergestellte Oberstäche geachtet, als vielmehr auf die Form des Durchschnitts und des Bahnendes. Bon der bei uns selteneren Form mit mandelsörmigem Durchschnitt, die als die ältere ausgesehen wird, sind diesmal Belegstücke nicht anzusühren, dagegen liegen eine

¹⁾ Berliner Berhandl. 1900, 259.

²⁾ Berliner Berhandl. 1900, 600.

ganze Anzahl mit vierkantigem Querschnitt vor, die auch mit Augelamphoren zusammen beobachtet sind. Es wären Stücke zu nennen von benselben Fundskellen Treptom und Sinzlow, sodann gleich vier aus Eichhof, Areis Ueckermünde (Jnv.=Nr. 4730), ein anderes aus Kolbat (Jnv.=Nr. 4712), besgleichen aus Cummin, Areis Cammin (Nr. 4759) und Stuchow, Areis Cammin (Nr. 4760).

Bahrend die Exemplare von Sinzlow ausdrücklich als Einzelfunde bezeichnet werden, kann man auf Grund der Nachricht, daß die fünf von Treptow und die vier von Eichhof zusammen gefunden seien, sich veranlaßt sehen, sie der merkwürdigen Gruppe der Depotsunde beizurechnen. Dies muß ohne Zweisel der Fall sein bei weiteren vier Beilen, die zusammen unter einem großen Stein bei Dobberphul, Kreis Cammin, (Inv.=Nr. 4754 bis 57) gefunden sein sollen. Schon Kühne¹) hat 1883 eine Anzahl von Depotsunden sür die Steinzeit nachgewiesen und sie damals Händlern zugeschrieben, während Schumann²) sie später nach dem Borgang standinavischer Forscher als Botivsunde angesehen wissen wollte; sicher hat man sich dieser Besigstücke damals absichtlich entledigt, sie — wie auch in diesem Falle — entweder unter einem großen Steine versteckt oder ins Wasser versenkt, und höchst wahrscheinlich verdanken wir auch viele Einzelsunde demselben Brauch, da so zahlreiche Gegenstände schwerlich durch bloßes Berlieren in seichte Gewässer und moorige Wiesen gerathen sein können.

Gehen wir zin ben nicht aus Feuerstein hergestellten Steingeräthen über, so ift auch für unsere Sammlung mit Dank die mannigsache Anzegung und Belehrung zu erwähnen, die durch Deeckes) sachmännische Besprechung der Steinsachen des Stralsunder Museums vermittelt ist. Man sieht, wie die verschiedene Struktur der einzelnen Gesteinsarten sie geradezu für diese oder jene Form, für diese oder jene Berwendung geeignet machte; man besommt vor dem Scharsblick und dem praktischen Sinn der Steinzeitzmenschen aufrichtig Achtung. Auch für die Steinwertzeuge unseres Museums wäre eine mineralogische Bestimmung wünschenswerth und vortheilhaft! Anch eine Zusammenstellung nach Typenreihen, wie sie von Belk) für Meklendurg schon durchgeführt ist, dürste sich empsehlen, wenn auch zuzzugeden ist, daß die jezige Anordnung in unseren Glastischen der Rücksicht auf lokale Anordnung und zugleich typische Berwandtschaft nach Möglichkeit gerecht zu werden sucht.

Mit der Behauptung, daß Steinbeile durch alle Perioden bis spat herab in Gebrauch geblieben seien, ift neuerdings Migbrauch getrieben.

¹⁾ Baltische Studien, XXXIII, 805.

²⁾ Baltische Studien, XLVI. 123.

³⁾ Jahresbericht ber geogr. Gefellschaft in Greifsmalb, VII, 1900, 83.

⁴⁾ Meklenburg. Jahrb., LXIII, 1—75.

Dem gegenüber ift intereffant, daß Splieth 1) jungft ben nachweis gebracht hat, wie Steinwaffen in Grabern ber alleralteften Bronzezeit mur noch auftreten, und zwar mehr aus Flint als anberem Geftein bergeftellte: in ber zweiten Beriode icon hort bies ganglich auf, und nur bie Kleinen Flintspahne reichen bis in spatere Reiten hinab. So mußte auch bas burchbohrte Steinbeil von Gichhof zu den Feuersteinbeilen ebendaher geftellt und ber Steinzeit zugeschrieben werden, mahrend allerdings bie Zeitstellung ber übrigen, die Einzelfunde find, auf bloger Bermuthung beruhte. Zweierlei Beobachtungen brangen fich nun bei biefer Reihe von Funbftuden auf. Einmal wird uns von neuem die Technif der Bohrung vorgeführt, indem ein Stud von Borkenhagen konifch, die anderen cylindrifch burchbohrt find, und zwar fo, bag bas aus Gambin von zwei Seiten in Angriff genommen, aber nicht gang genau auf einander treffend gearbeitet, das von Ralließ nicht vollendet ift, sondern den bekannten Bohrzapfen aufzuweisen hat. Andererseits ift ftatiftisch bemerkenswerth, dag in dem Theile des Rreises Cammin, ber an Funden besonders arm ju fein schien, fast jedes Dorf einem herumziehenden Sandler Steinbeile geliefert hat: es hat also nur an ber Nachfrage gefehlt.

Bollen wir die diesmal gefundenen Stücke nach den Grundformen eintheilen, so gehören einige zur Klasse der undurchbohrten Keile, die den Feuersteingeräthen am nächsten stehen. Es ist ein kleines Stück von Sinzlow, zwei ähnliche von Görke, Kreis Cammin (Inv.-Nr. 4758), zwei weitere von Benz in demselben Kreise (Inv.-Nr. 4761). Auch von den 3 Haupt-arten der durchbohrten Beile liegen wieder Beispiele vor, denn von Bazlass (Inv.-Nr. 4765) haben wir die Form mit gleichmäßiger Rundung des Bahnendes und der Schneide, während das Gambiner Exemplar bei geradem und scharstantigem Bahnende sich in Kanten schneidende Seiten hat, endlich die Axt von Borkenhagen, Kreis Regenwalde (Inv.-Nr. 4711), zu den kunstvoll geschweisten Formen gehört, da sich die vordere Hälste zierlich wie bei einer Metallwasse zu einer breiten Schneide erweitert. Bon Sinzlow kommt noch ein sauber gearbeiteter Schleisstein hinzu, aus seinkörnigem Material regelmäßig zugeschlissen und noch 18 cm lang (Inv.-Nr. 4721).

Für die **Bronzezeit** ift alles, was noch über das große Gräberfeld von Sinzlow in Erfahrung zu bringen war, von Schumann⁸) zusammengestellt; es stammen von hier neuerdings stache und rundliche Spinnwirtel, die übrigens auch bei einer bronzezeitlichen Urne von Neu-Herzberg, Rreis Neustettin (Inv.-Nr. 4797), vorliegen, ferner eine einhenklige, weitbauchige Urne und ein senkrecht durch Wulste gestreiftes Beigefäß (Inv.-Nr. 4698).

¹⁾ Inventar der Bronzealterfunde a. Schlesm.-Bolft., 28.

²⁾ Monatsblätter, XIV, 1900, 177. Bgl. dazu die eingehenden Nachweise in meinen Brähist. Funden zwischen Oder und Rega, Nr. 168.

1

Gin gleichfalls nur 6 cm großes, taffenformiges Befag mit breitem Bentel erhielten wir aus dem Urnengraberfelde von Groß-Reet, Rreis Rummelsburg (Inv.- Mr. 4706). Urnenscherben aus Flate, Rreis Cammin (Inv.-Rr. 4751), weisen auf ein bisher unbefanntes Grabfeld bin. mit Meinen Bronzefragmenten ftammen aus Buffom, Rreis Schlame (Inv. Rr. 4779). So ziehen sich burch bie gange Proving Spuren einer bichten Befiedlung in jener Zeit; es mogen hier angereiht werden zwei besonders große und gut erhaltene Thongefage von Baffenthin, Rreis Belgard (3nv.= Dr. 4773), das eine über 33 cm groß und mit einem schnurartigen Gefims am Halfe, das andere etwas tleiner und mit einem ftart abgefetten Halse. Spatbronzezeitliche Scherben von Selesen, Rreis Stolp (Inv.- Nr. 4767), seien nur der Bollftandigkeit wegen ermahnt. Beit wichtiger find amei erft in letter Reit gehobene Gesammtfunde, ba fie die Gleichzeitigkeit mehrerer Brongeformen beweisen, wenn auch leiber teine fachgemäße Aufbedung und Schonung ber Stelette und Gefage ftattgefunden hat: es waren ber alteren Beriode angehörige Grabhugel. In Refow, Rreis Bublig (Inv.-Dr. 4925), schmudten ben Todten brei maffive Armringe und eine Spirale; in Leine, Preis Pprit (Inv.-Dr. 4926), eine breite Spirale, ein gedrehter Halsring mit Defen, mahrend die brei maffiven Armringe faft glatt ober nur mit einer Art Wolfszahnornament geschmudt finb. Der eine davon greift über und zeigt beutliche Spuren ber Abnutung.

Als Einzelfunde stellen sich dar: eine Bronzespeerspite der alteren Art mit fürzeren Flügeln und langerer Tülle mit Nietloch von Cammin (Inv.= Nr. 4766), die bei uns bisher etwa 1/2 Dutend mal vertreten war. Die Reihe der Celte vervollständigt ein Exemplar der zweitältesten Art mit schmalen Seitenleisten von Nemit, Areis Cammin (Inv.=Nr. 4752), während von Treptow die spätere Form mit Lappen eingegangen ist (Inv.=Nr. 4729).

Bu den auch in dieser Zeit vorkommenden Depotsunden ist ebensalls neues Material beigebracht, zunächst in der Literatur. Schumann¹) hat den großen Sießersund von Bietkow besprochen und abgebildet, auch Nachsricht von drei Funden aus Pommern gegeben, die noch zum Theil in Privatbesitz verblieben sind.") Nur die Spiralen von Daber, Kreis Kandow, sind unserer Sammlung einverleibt. Eine Ergänzung hat unser großer Jund von Kl. Zarnow, Kreis Greisenhagen, durch Erwerbung der noch sehlenden großen Oberbeinspiralen ersahren (J.-Nr. 4749—50). Erst jüngst ist nun noch ein ansehnlicher Depotsund von Stolzenburg bei Pase-walk (Jnv.-Nr. 4924) geschenkt worden, der sieben Halsringe mit umz gebogenen Oesen, zwei Noppenringe, kleine Spiralen, zwei schräg durchbohrte Kopfnadeln und aus Graubronze zwei Hängezierrate und eine Spule entz

¹⁾ Baltische Studien, N. F. IV, 137.

²⁾ Monatsblätter, XV, 1901, 68.

hält. Letztere sind von Schumann bei dem nicht erworbenen Funde von Marienthal in ihrer Seltenheit besprochen, wobei sich ergiebt, daß sie nur in der älteren Bronzezeit in Borpommern, Wellenburg und Brandenburg vorkommen.

Am besten bekannt ist uns verhältnismäßig die bestimmte Gruppe der hinterpommerschen Gesichtsurnen. Sie hat sich auch diesmal durch charakteristische Thongesäße aus Steinkistengräbern in Storkow, Areis Neustettin (Inv.-Nr. 4798, 4801), und Gr. Gansen, Areis Stolp (Inv.-Nr. 4918), vervollständigt.

Nachträgliche Bemerkungen über bronzezeitliche Funde von Zarnetow bei Bublit enthalten die Berhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft, 1900, 411.

Um zu beweisen, daß auch die Sisenzeit nicht unvertreten geblieben ift, sei die schlanke Urne erwähnt, die bei Klüsow unweit Stargard (Jnv.= Nr. 4748) in Brandgräbern gefunden wurde. Auch die Zeit des römischen Einstusses hat Spuren im Kleinen hinterlassen, z. B. eine blaue kannellirte Glasperle von Zwielipp, Kreis Kolberg (Jnv.=Nr. 4709).

Endlich versetzen uns in die stavische Zeif von der eben erwähnten Lokalität einige Spinnwirtel, Bernsteinperlen und Burgwallscherben (Jnv.= Nr. 4710). Aehnliches ist aus See=Bukow, Kreis Schlawe (Jnv.= Nr. 4778), eingeliefert, besgleichen von Wolgast und Umgegend (Jnv.= Nr. 4790). Ansehnlicher vermehrt die kleine Sammlung wendischer Gefäße eine 22 cm hohe Urne von Wollin (Jnv.= Nr. 4700) von schlanker, etwas unsymmetrischer Form mit dreizinkigen Einstichen am Rande.

Aus der Bikingerzeif ist ein schönes Eisenschwert mit goldverziertem Knauf und silberumwickeltem Griff von Sydow, Kreis Schlawe (Jnv.=Nr. 4784), zu den wenigen, erst in letter Zeit aufgetauchten Exemplaren unserer Sammlung hinzugekommen. Das Wikingerboot ist nach glücklich bewerksstelligter Hebung in Stettin eingetroffen und wird noch den verschiedensten Konservirungsmethoden unterworfen.

Siebenker Jahresberichk

Aber bie

Chätigkeit der Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Denkmäler in Pommern

für die Reit

bem 1. April 1900 bis 31. Marz 1901.

1. Busammensehung der Kommission.

Die Rommiffion bilbeten wie im Borjahre die Mitglieder:

- 1. Landesbirettor a. D. Dr. Freiherr von ber Golg. Rreitig, Borfikenber,
- 2. Ober-Bürgermeister, Geheimer Regierungsrath haten Stettin, stellvertretenber Borfigenber,
- 3. Fibeicommigbesiter Graf Behr=Behrenhof,
- 4. Landeshauptmann von Gifenhart=Rothe=Stettin,
- 5. Ober-Prafibent und Staatssetretar a. D. Freiherr von Malgahn : Gulg, Excellenz, Stettin,
- 6. Baftor Bfaff : Corbeshagen,
- 7. Rammerherr von Bigewig = Bezenow,

und bie Stellvertreter:

- 1. Baftor Gerde : Rent,
- 2. Stadtbaumeifter a. D. von Safelberg = Stralfund,
- 3. Rittergutsbefiger von Ramete = Cragig,
- 4. Landrath a. D. von Schöning : Stargard,
- 5. Ober-Bürgermeifter Schrober Stargard.

Das Amt bes Provinzial-Konservators versah ber Symnafialbirektor Dr. Lemde = Stettin.

2. Sigung der Kommission.

Die Kommission trat zusammen am 29. Mai 1900. Anwesend waren

- 1. Der Borfigende, Landesbireftor a. D. Freiherr von ber Gols,
- 2. Der Stellvertreter bes Borfigenben, ber Geheime Regierungsrath und Oberburgermeister Haten,

- 3. Der Landeshauptmann von Gifenhart=Rothe,
- 4. Der Baftor Gerde,
- 5. Der Lanbrath a. D. von Schoning,
- 6. Der Ober-Bürgermeifter Schrober,
- 7. Der Brovingial-Ronfervator Dr. Lemde.

Borgetragen und genehmigt wurde der von dem Provinzial-Ronservator verfaßte Jahresbericht über die Thätigkeit der Kommission im Jahre 1899/1900. Dieser Bericht ist inzwischen in der Zeitschrift "Baltische Studien", heraussgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumsstunde, N. F. Band 4, als Anhang gedruckt und verbreitet und auf Rosten des Oberpräsidenten a. D., Wirklichen Geheimen Rathes, Grafen Behrs Negendank mit werthvollen Abbildungen von Denkmälern der Kirche zu Semlow versehen. Ein Sonderdruck ist dem Königlichen Konsistorium der Provinz Pommern in 60 Exemplaren mit der Bitte übergeben, sie durch die Königlichen Superintendenturen im Umlauf auch sämmtlichen Pfarren zugehen zu lassen.

Der Bericht wird von dem Konfervator Jedem, der ein Interesse an der Denkmalpflege hat, unentgeltlich ausgehändigt.

Borgelegt wurde von dem Konservator das von ihm verfaßte vierte Heft der Baus und Kunftbenkmäler des Regierungsbezirks Stettin (Kreis Usedom-Wollin).

Ferner berichtete der Konservator über die gleichzeitig vorgelegten, nachftebend aufgeführten Schriften und Jahresberichte der Denkmalkommissionen anderer Provinzen,

- 1. Handbuch ber Denkmalpflege in Hannover von 3. Reimers: Hannover 1899.
- 2. "Die Denkmalpflege" herausgegeben von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung Otto Sarrazin und Friedrich Schulze, Jahrgang I und II, 1—6.
 - 3. Die Baus und Runftbentmaler ber Proving Oftpreugen, Seft IX.
- 4. Bericht der Provinzial-Rommission für die Weftpreußischen Musen im Jahre 1898.
- 5. Jahresbericht über die Inventarisirung der Bau- und Kunstdents maler und über die Denkmalpslege in Westpreußen und über das Provinzials Museum im Jahre 1898.
- 6. Neunzehnter amtlicher Bericht über die Berwaltung der naturs historischen 2c. Sammlungen des Westpreußischen Provinzial-Museums im Jahre 1898.
- 7. Berichte über die Thätigkeit der Provinzial=Kommission für die Denkmalpstege in der Rheinprovinz und die Provinzial=Museen in Bonn und Trier 1899.

- 8. Bericht der Provinzial-Kommission der Provinz Schleswig-Holstein für 1898/99.
- 9. Bericht über die Thätigkeit der Provinzial-Kommission 2c. der Provinz Westfalen für 1898/99.
- 10. Protofoll über die Sitzung der Provinzial-Kommission der Provinz Oftpreußen vom 29. Januar 1900.
- 11. Bericht über die Birksamkeit der Denkmalpflege in der Provinz Hannover 1898/99.
- 12. Bericht des Konservators der Denkmäler der Provinz Bosen 1897/98 und 1898/99.
- 13. Bericht über die Berhandlungen der Provinzial-Kommission in Brandenburg und die Thätigkeit des Provinzial-Konservators im Jahre 1899.

Ueber die Bieberherstellung des Grabbentmals für Herzog Barnim VI in Reng berichtet Herr Pastor Gerde-Reng und legt einen Entwurf von Olbers-Hannover für die Ausmalung des Dentmals vor.

3. Die Erhalfung der Denkmäler.

Die schwierigste Aufgabe der Denkmalpflege ift und bleibt die Ershaltung und der Schutz der Denkmäler.

Mit Dank ist anzuerkennen, daß in dieser Beziehung einige Fortsschritte gemacht sind, aber das, was geschehen und erreicht ist, bleibt leider noch weit hinter dem gesteckten Ziele zurück und namentlich bei den Wiederscherschlungen der Denkmäler ist es ungemein schwer, die unerläßlichsten Forderungen der Denkmälpslege zur Geltung zu bringen, und oft noch schwieriger, die für eine sachgemäße Wiederherstellung erforderlichen Geldsmittel auszubringen.

Am leichtesten sind diese Schwierigkeiten überwunden bei der Wiedersherstellung der Jakobikirche in Stettin. Der äußere Ausbau des gewaltigen Gedäudes ist nach den Plänen des Geheimen Bauraths Hoßfeld (Berlin) jetzt vollendet und mit sorgfältigem Anschluß an die alten Formen, soweit sich diese sessischen ließen, erfolgt. Der stolze Bau mit seinem hochragenden Thurmhelm gereicht der ganzen Stadt, deren Bild er, von welcher Seite auch gesehen, stets beherrscht, zu einer besonderen Zierde. Seit Ansang des Jahres 1901 wird auch an der würdigen Wiederherstellung des Inneren, ebenfalls nach dem Entwurse Hoßselds, gearbeitet. Es ist in hohem Grade anzuerkennen, daß die Gemeinde sich hat bereit sinden lassen, die trot der Beihülsen von Stadt und Provinz und trot der seiwilligen Spenden namentlich des Kommerzienraths Katl Gerber noch immer sehr beträchtlichen Kosten einer umfassenden und würdigen, dem Stil der übrigen, prachtvollen Ausstattungsstücke entsprechenden Ausst

schmudung aufzubringen. Die Gesammttoften werden sich auf etwa 550 000 Mit. belaufen.

Nach Bollenbung des äußeren Baues wurde neben dem mittleren Portal des Thurmes eine Gebenktafel mit einer Bau-Juschrift angebracht. Die Tasel, 51 cm hoch und 147 cm breit, ist aus schwedischem Kalkstein angesertigt, und die Inschrift von O. Hoßselb nach dem Muster der in der Johanniskirche in Stargard besindlichen vom Jahre 1406 entworfen, von dem Bilbhauer Hepp in Stettin in gothischen Minuskeln ausgeführt; an den Ausgängen der Zeilen ist sie mit christlichen Symbolen (Lamm, Taube, Weinblatt) in den Formen der Bauzeit der Kirche geschmuckt.

Die Inschrift lautet:

"Diese von dem Stettiner Bürger Beringer 1187 begründete, später aus den Gaben der Bürger erweiterte, 1677 durch Brand zerstörte und nothdürftig ausgebesserte Kirche ist samt dem Thurme vornehmlich durch den Opfersinn eines Bürgers der Stadt, des Rausherrn Karl Gerber, 1893—1899 in ihrer alten Gestalt neu entstanden."

Die eigentliche Bauleitung ist dem Architekten Blaue (vorher an dem Ausbau des Domes in Met beschäftigt), die Ausmalung des Janeren dem Kunstmaler Hans Seliger (Berlin) übertragen. Als bei der Besseitigung der weißen Kalktünchen ansehnliche Reste gothischer dekorativer Bemalung namentlich an den Gurtbogen sich zeigten, wurde die Wiedersherstellung auch dieser Zierden trot der dadurch sich nicht unerheblich mehrenden Kosten beschlossen.

Einen Hauptschmud des Inneren werden gemalte Fenster bilben, die der nach 1677 entstandenen prachtvollen Barocausstattung des Inneren entsprechend, im Barockfil gehalten sein sollen. Für vier Fenster der Südsseite liegen die Entwürfe von Linnemann (Frankfurt a. M.) bereits vor und haben allseitige Billigung gefunden. 1)

Der Abbruch eines Hauses an der oberen Schulzenstraße eröffnete einen so überraschend schönen Blick auf die ganze Kirche, daß der Gebanke an eine Freilegung, die den Gebäuden nicht immer vortheilhaft zu sein pflegt, sehr nahe gelegt war. An dieser Stelle erschien die Freilegung geradezu geboten; sie wird dazu dienen, nicht nur das Kirchengebäude sich schöner darstellen zu lassen, sondern auch der Stadt selbst einen neuen Schmuck zu gewähren. Dem unentwegten Bemühen des Oberbürgermeisters von Stettin ist es zu verdanken, daß die anfangs unerreichbar erscheinende Ausbringung der Mittel in die Wege geleitet ist und die Stadtzgemeinde selbst eine Summe von 35 000 Mark dazu beigetragen hat. Es

¹⁾ Zwei diefer Fenfter find mahrend des Jahres 1901 fertig gestellt.

hanbelt sich dabei nicht um eine vollständige Beseitigung des betreffenden Hauses, vielmehr soll das Grundstück zu einem Theile wieder bedaut werden, doch so, daß zu einem Durchblick auf die Kirche neben und über dem Reus dau genügender Raum freibleibt. Für diese glückliche Lösung, die auch den Grundsätzen der Denkmalpflege ganz entspricht, kann Stettin seinem Stadtoberhaupte nicht genug dankbar sein.

Das zweite größere Denkmal, bessen Bieberherstellung in die Hand genommen wurde, ist die Rikolaikirche in Anklam. Der Plan dazu ist nach den Angaben des Geheimen Ober-Regierungs-Raths Persius von seinem derzeitigen Hülfsarbeiter, dem Regierungsbaumeister Julius Rohte (Charlottenburg) entworfen und, wie sich von dem Berfasser des Inventars der Baudenkmäler der Provinz Posen erwarten ließ, in allen Theilen wohlsgelungen. Da Herr Kohte auch für die Leitung des Baues selbst in Aussicht genommen ist, darf für die sachgemäße Erledigung das Beste gehofft werden.

Die Kirche hat vor vielen anderen den großen Borzug, daß sie in ihrer Gesammtheit und im Wesentlichen unverdorben aus dem Mittelalter auf uns gekommen ist; sie steht durch ihre kühne Thurmlösung in der ganzen Provinz unerreicht da, so daß sie eine mehr als bloß lokale Beseutung und einen besonderen Denkmalwerth hat. Auch hier haben die Kirchens und Stadtgemeinde große Anstrengungen gemacht, die Mittel sür den Ausban aufzudringen, doch ist von den ca. 130000 Mark betragenden Baukosten ein erheblicher Rest noch immer ungedeckt.

Noch schlimmer steht es in dieser Beziehung mit der Marienkirche in Stargard. Dies Bauwerk gehört zu den großartigsten Schöpfungen mittelalterlicher Kunft und hat eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Pommerns hinausreicht, aber die Weiträumigkeit des gewaltigen Baues, die über die der Stettiner Jakobikirche noch hinausgeht, erfordert so bedeutende Aufwendungen, daß eine ausgiedige Erneuerung, für welche die Plane bereits vorliegen, erst im Laufe von Jahrzehnten erreichdar erscheint. Ueber die Kräfte der Kirchen- und Stadtgemeinde geht diese Aufgabe jeden- salls hinaus.

Die vierte Stadtkirche, deren in höchstem Grade dringende Restauration in die Wege geleitet wurde, ist die (katholische) Jakobikirche in Lauens burg. Das Gebäude ist in manchen Theilen sast verfallen zu bezeichnen. Bon dem Deutschen Orden bald nach der Gründung der Stadt erbaut, hat die Kirche in den Zeiten der schwedischen Kriege hart gelitten, ist nach der brandenburgischen Besitzergreifung (1660) nur nothdürstig hergestellt und dei der ausgesprochenen Armuth der Gemeinde lange vernachlässigt worden. Sie zeigt eigenthümliche, von denen der übrigen Kirchen Pommerns abweichende Bauformen, die zu erhalten dringend geboten ist. Bon dem

Brovinzial-Ronservator sind in einem eingehenden Gutachten die Grundsate, nach benen die Wiederherstellung zu erfolgen hat, wenn sie den Ansprüchen der Denkmalpslege genügen soll, auf Beranlassung der Königlichen Regierung in Köslin dargelegt worden.

Die erhaltenen brei Rundthürme bes Schlosses in Bütow, bas ebenfalls ein Ban bes Deutschen Ordens, 1399—1405 entstanden ift, sind dem Antrage des Provinzial-Konservators entsprechend jest nach dem Muster anderer Ordensbauten mit schlichten Regeldächern versehen und so vor Berwitterung und weiterer Zerstörung gesichert. Der malerisch gelegene, in seiner ganzen Anlage imposante Ban hat dadurch auch archietettonisch sein altes Aussehen wieder gewonnen.

Ueber ben Ausbau bes Epheus Thurmes in Lauenburg, ber Apolloniens Rapelle bei ber Marientirche in Stralfund, bes Thurmes ber Kirche in Groß: Schönfelb (Kreis Greifenhagen) schweben noch die Berhandlungen.

In Rosow (Ar. Randow) sind die beiden werthvollen Kirchhofs portale unter Mitwirkung des Konservators wiederhergestellt. Eine gleiche Sorgfalt wäre auch bei manchen anderen der in diesem Kreise besonders zahlreichen und werthvollen alten Portale dieser Art geboten, so 3. B. in Resin, Reesow u. a.

Eine umfassende, kunftmäßige Ausmalung ift für die Rikolaistirche in Greifenhagen geplant, die Arbeit dem schon genannten Runstsmaler Seliger übergeben, dessen Entwürfe dem Provinzial-Ronservator vorgelegen haben und von diesem gebilligt wurden. Sie nehmen auf den Stil und Charakter der einzelnen Bautheile gebührende Rücksicht und werden der Kirche einen Schmuck verleihen, in dem sie von keiner anderen Kirche unserer Provinz übertroffen wird.

. Dagegen ift die weitere Ausmalung der Nikolaikirche in Strals und und die Herstellung ihrer reichen Schätze an Altaren, Epitaphien und anderen Aunstwerken bei dem erforderten großen Aufwand an Mitteln über bas Stadium der Borbereitung leider noch nicht hinausgekommen. Es ift das namentlich in Bezug auf die zuletzt genannten Aunstwerke, die zum Theil einem schnell fortschreitenden Berderben ausgesetzt sind, sehr zu bedauern.

Die Ausmalung der Marienkirche zu Bergen wird von dem Kunftmaler Oettken im Laufe des Sommers 1901 zum Abschluß gelangen. Man darf sich von seiner Arbeit die beste Wirkung versprechen.

Der neuere Entwurf bes Kunstmalers Olbers (Hannover) für die Bemalung des Barnim-Denkmals in Kent hat nach längerem Zweifel Billigung gefunden und ist in der Ausführung begriffen.

Für die Erhaltung ber Ruine der ehemaligen Cifterzienferkirche in Eldena bei Greifswald ift nach einem umfassenden Blan gesorgt und die Ansführung der akademischen Bauverwaltung der Universität übertragen und von dieser in Angriff genommen. Der Beseitigung eines störenden Einsbaues stellten sich Schwierigkeiten entgegen. Für eine Bewachung der Ruine soll, um muthwilligen Zerstörungen vorzubeugen, dauernd gesorgt werden.

4. Denkmalions.

Dag ber Schutz ber Dentmaler bie schwierigfte Aufgabe ber Dentmalpflege ift, barf als anerkannt gelten. Nicht nur bas mangelnbe Berftanbnig für den Werth und die Bedeutung der Denkmäler, sondern auch die wirklichen, wie die vermeintlichen Interessen ber Gegenwart vereinigen fich ju gemeinsamem Anfturm gegen bie Schöpfungen ber Bergangenheit und es gebort ein großes Maag von Gebulb bagu, um nicht zu erlahmen ober ben Muth finten zu laffen in bem Rampf zu ihrem Schute. Wenn auch nicht geleugnet werden barf, daß an vielen Stellen laute und warme Begeifterung für die Dentmäler herricht und die Theilnahme für die Dentmalpflege im Bunehmen ift, fo begegnet man boch leiber noch öfter völliger Gleichgültigkeit und Nichtachtung, felbft bewußtem Biberftreben, grunbfatlichem Entgegenarbeiten. Benn ein Baubeamter ein ehemaliges, im Ruge einer Stadtmauer gelegenes Biethaus fur einen fpater angefügten und barum werthlosen Theil der Mauer halt und für seine Beseitigung eintritt, jo ift das eine bedauerliche Unkenntniß; wenn aber ein Magistrat die Niederlegung eines größeren Theiles ber Stadtmauer als im Intereffe bes ungehinderten Bertehre liegend burchfest und bann geftattet, bag man die gewonnene Lude zu einem großen Theile burch ein unmittelbar bavor errichtetes Gebaube foließt, fo ift bas nicht mehr Unkenntnig, fondern etwas folimmeres, und wenn der Ronfervator eingewilligt hat, bag ber Durchbruch ber Stadtmauer unter ber Bebingung geftattet wirb, bag bie Bruchstellen mit altem Material ohne Bermendung von Cement ausgeglichen werden, und gleichwohl ein großer Theil bes anftogenden Thorthurmes mit Cement geputt wird, fo läßt fich für ein solches Berfahren ein entschuldigendes Wort nicht mehr finden. Durch besondere Befanntmachung im firchlichen Berordnungsblatt ift barauf hingewiesen, bag an Rirchenbachern bie für Dentmaler burchaus unpassende Dachpappe nicht verwendet werden foll; gleichwohl ift an einer Rirche in ber Rabe von Stettin ein Anbau mit einem Bappbach verfeben und bgl. mehr.

In Bolichendorf bei Stettin ift die Kirche mit einem Thurm, der bis dahin fehlte, versehen worden. Der Provinzialskonservator, der nur zufällig von dem beabsichtigten Bau Kenntniß erhielt, machte ausdrücklich barauf aufmerksam, daß das Westportal der Kirche, das der Thurm vers decken mußte, von besonderem Werth sei und unter allen Umständen erhalten werden muste. Dennoch ist das Portal durch Cementput heimgesucht

worben, der gludlicher Beife durch das Eingreifen des Geiftlichen, ehe bauernder Schaden geschah, noch entfernt werden tonnte.

In Rögenhagen (Areis Schlawe) ift eine in bem Inventar ber Baudenkmäler von L. Böttger als werthvoll beschriebene Thur mit einem durch bilbliche Darftellung von ihm ausgezeichneten mittelalterlichen Beschlag ohne Weiteres beseitigt.

Bei Plathe mar bie Linie für eine Gifenbahn nach Regenwalbe in ber Beife abgeftedt, bag fie gang unmittelbar an bem alten Blucher-Schlof (vgl. Jahresbericht VI, G. VII) biefer Stadt mit hoher Dammicuttung porbeigeführt merben follte. Das reizvolle, herrlich gelegene Gebaube murbe badurch so verbect werben, daß seine Lage wie seine architektonische Schonbeit in feiner Beise mehr gur Geltung fommen tann. In einem Berichte, ben die betheiligte Gisenbahn-Behorde in diefer Angelegenheit erftattet hat, heißt es: "Diese Schlofruine hat das Ansehen eines alten Wohnhauses von brei Geschoffen. Sie macht mehr Einbruck burch ihre große Maffe gegenüber ben Meinen in ber Nabe liegenben Bohnhausern, Scheunen zc. wie durch architektonische ftilvolle Formen". Nun hat aber bas um 1600 in Renaissanceformen erbaute Schlog gerade burch die icon abgewogene Feinheit seiner äußeren Gliederungen und Bergierungen einen besonderen Werth, der von allen Sachverständigen längst anerkannt ist. Dem Besitzer, ber ben Blan hegte, bas geschichtlich wie architektonisch bemerkenswerthe Denkmal, bas leiber zu einem Theil burch Brand zerftort ift, angemeffen wieder in Stand zu fegen, wird es nicht zu verbenten fein, wenn er davon absteht, sobald die geplante Dammichüttung wirklich ausgeführt wird, Bommern aber wird bann in turger Frift wieder um einen feiner wenigen alten Schlogbauten armer fein.

Die Johanniskirche in Stettin, über deren beabsichtigte Riederslegung im letzten Jahresbericht S. VI berichtet war, ift noch immer als bedroht anzusehen. Ueber ihren Denkmalwerth hat der Provinzial-Ronsers vator in der "Denkmalpslege" (Jahrg. II, Nr. 12) auf Ansuchen der Schriftleitung dieser Zeitung in einem längeren Aufsatz, der durch Absbildungen erläutert ist, eingehend sich verbreitet, in gleichem Sinne auch auf Erfordern an die Königliche Regierung berichtet. (Bgl. den Anhang am Schlusse Berichts.) Die Sache ist bis jest noch in der Schwebe.

Dagegen ist die Erhaltung der bisher als Arsenal benutzen Katharinenstirche in Stralsund (die Denkmalpflege, Jahrg. II notb.) gesichert, nachsdem die städtischen Behörden in dankenswerther Weise sich bereit erklärt haben, ein Kaufgeld zu zahlen und das Gebäude fortan zu pstegen. Dem Bernehmen nach soll der aus dem 14. Jahrhundert stammende Bau der Dominikaner zur Aufnahme der reichen Sammlungen des Stralsunder Provinzial-Museums hergerichtet werden.

Der Reft des Franziskanerklofters in Phritz, dessen Kirche und Birthschaftsgebäude schon seit langer Zeit beseitigt sind, soll niedergebrochen werden, um Platz für ein Schulgebäude zu gewinnen. Da in dem Hause bemerkenswerthe Bauformen des Mittelalters, in seinem Inneren auch schone Kreuzgewölbe und alte Holzarchitektur erhalten sind, hat sich der Provinzial-Konservator unter Betonung des Denkmalwerthes gegen den Abbruch und für die Erhaltung ausssprechen müssen.

Schon in ben fruheren Berichten ift mehrfach barauf hingewiesen, in welchem fortschreitenden Maage bie in Pommern noch ziemlich zahlreich vorhandenen Solathurme mit gebofchter Banbung burch Berftorung bedroht find, weil man ihren Denkmalwerth nicht kennt. Gewöhnlich werben fie alle ohne Unterschied fehr irrthumlich und gang unberechtigter Beife für Nothbauten einer armlichen und tunftarmen Beit gehalten, mahrend boch in ihnen ein achtungswerther Reft uralter Holzbautunft erhalten ift, ber noch mehr als bie Steinbauten ber Schonung und Bflege bedarf. Wenn aber eine Gemeinde einen folden Bau in der Absicht, ihn burch einen Steinbau zu erfeten, vertommen lagt bis zur Baufalligfeit, fo fann fie nach Lage ber Gefetgebung jur Erhaltung in ber alten Form und Bauweise nicht gezwungen werden. Solchen Anschauungen gegenüber sei barauf hingewiesen, daß die Technische Hochschule in Berlin für bas laufende Jahr als Breisaufgabe eine zeichnerische Aufnahme biefer Solzthurme in Bommern, Bosen und Schlefien geftellt und bamit anerkannt hat, daß es fich hier um unverächtliche, mertwürdige Bauwerte handelt, beren eigenthumlicher Aufbau burch biefe Aufnahme in allen feinen Theilen feftgelegt werben foll. Bommern befitt folder Thurme, obwohl Rahr für Rahr einige bavon befeitigt werben, boch noch eine achtungswerthe Bahl und unter ihnen manche von gang befonders mertwürdiger Ronftruttion wie g. B. in Rublant (Rreis Greifenhagen), Lubow (Rreis Saatig), Bartow (Rreis Demmin), Wigmar (Rreis Naugarb), Dennin (Rreis Anklam), Bisbu (Rreis Regenwalbe) u. a. m. Leider ift einer von den werthvollften diefer Thurme, der von Bafenthin (Rreis Rammin), ber ben Borgug einer batirten Bauinschrift hatte, gerabe jest geopfert worben und der Gemeinde die Erlaubnik zum Abbruch ertheilt. Gin Dentmalfout : Befet thut uns bringend noth.

Stadtmauern find in einem Theile niebergelegt in Naugarb und Greifenhagen, Durchbrüche zur Anlage von Pforten gestattet in Trepstow a. R. und Gart a. D., boch ift in Gart über bas Gestattete weit hinausgegangen und die Mauer auch in ihrem oberen Theile und in größerer Breite, als zugegeben war, völlig niebergelegt.

Der Abbruch und die Berlegung eines Altars in der Kirche von Nehmer (Kreis Kolberg : Körlin) ift genehmigt, ebenso die Beseitigung eines roben Anbaues, des Udarser Chors, in Schaprobe (Rügen).

Ueber Rirchenheigungen ift ein Gutachten bes Ronfervators im Berichtsjahre nicht erfordert.

Rühmend anzuerkennen ist es, daß in Neuenkirchen (Rügen), als der Umguß der gesprungenen Glode nöthig war, der Geistliche, wie im vorjährigen Bericht schon angedeutet war, dafür gesorgt hat, daß die neue Glode die Inschrift und Abzeichen ihrer Vorgängerin aus dem Jahre 1356 erhalten hat, ebenso, daß für die Wiederherstellung und Ersatz von Schnitzsiguren an der Kanzel zc. in Wusseken (Kreis Schlawe) der Rath des Konservators nachgesucht wurde.

Für die mehrfach beantragte, aber immer wieder vertagte anderweitige Unterbringung der Kapitelle und anderer Architekturtheile des ehemaligen Resektoriums der Cisterzienserabtei Kolbat, die bisher sehr unzweckmäßig auf dem Gutshofe aufgestellt und der Zerstörung ausgesetzt waren, eröffnet sich jetzt eine seste Aussicht durch Ueberführung in das Alterthumsmuseum in Stettin.

Einer weiteren Freilegung ber Ratharinentirche in Gollnow mußte ber Ronservator widersprechen. Die Rirche würde dadurch nicht gewonnen, sondern verloren haben, sie ift nur von einer Seite verdeckt, von allen anderen vollsommen zu überblicken und feinere Außenarchitektur, bie mehr zur Geltung hatte kommen sollen, ift nicht vorhanden.

5. Der erfte Dentsche Denkmaltag in Presden am 24./25. September 1900.

Der Gesammtverein der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, der von jeher der Denkmalpslege große Ausmerksamkeit widmete, beschloß 1899 auf seiner Hauptversammlung in Straßburg i. E. im September solgenden Jahres in Dresden einen besonderen Denkmaltag abzuhalten. Die Kgl. Sächssiche Regierung nahm sich der Sache an und erließ Einsladungen, durch welche die amtliche Betheiligung einer großen Anzahl beutscher Bundesstaaten gesichert und der ganzen Berathung eine unerwartete Bedeutung verliehen wurde. Der Denkmaltag wurde dadurch zu einer selbständigen Beranstaltung erhoben. Die Provinzial=Ronservatoren des preußischen Staates versammelten sich schon vorher zu einer gemeinsamen Borberathung, die unter dem Borsit des Landes=Ronservators, Geheimen Ober=Regierungs=Rathes Persius und unter Beiwohnung anderer Käthe des Kultusministeriums sowie des Restaurators der Marienburg, Bauraths Steinbrecht, im Kultusministerium in Berlin am 22. September stattsand.

Die Eröffnung des Denkmaltages erfolgte in Dresden am Montag, ben 24. September in einem Hörsaale der Technischen Hochschule durch den Geheimrath Dr. Roscher, der die aus 90 Theilnehmern bestehende Berssamlung im Namen der Rgl. Sächsischen Regierung begrüßte. Den

Borfit übernahm ber Beheime Juftigrath Dr. Loersch (Bonn). Den einleitenben Bortrag hielt ber Brofeffor Dr. Clemen (Duffelborf) über ben zeitigen Stand ber Befetgebung jum Schute ber Dentmaler in ben Rulturftaaten, wobei fich ergab, daß Breufen in diefer Begiehung hinter vielen anderen, weit kleineren Staaten, wie g. B. Belgien und Rumanien, noch weit gurudfteht. An die überfichtliche und Mare Mufterung ber betr. Borfchriften ichlog fich eine eingehende Burbigung bes vielfach nach dem Borbilde Frankreichs eingeführten "Classement", b. h. der Eintragung ber Dentmaler je nach ihrem Dentmalwerth in Regifter, bie für Deutschland nach bem frangbilichen Muster ohne Beiteres nicht zu empfehlen fei. Ferner behandelte ber Rebner bie ichwierigen Fragen ber Behanblung bon Funden und ber Enteignung jum Soute ber Dentmaler. Er hob hervor, daß ein Denkmalichutgesetz niemals ein bloges Polizeigesetz fein burfe, sondern von der allgemeinen Buftimmung getragen fein muffe, damit das Bollsbewußtsein felbft, in der richtigen Erkenntnig von dem Berthe ber vaterlanbischen Denkmäler, ber Zerftörungsluft entgegentrete.

Demnachst sprach ber Hofrath Brof. Dr. Gurlitt über bie In: ventarifirung ber Denkmaler.

Aus seinen Leitsätzen sei hervorgehoben die Forderung, daß die Insventare ebensowohl der Denkmalpflege wie der Kunstgeschichte und der Ortszgeschichte dienen sollen, daß sie auch das Borhandengewesene zu berücksichtigen haben und die Durchsicht der Urkunden und eine wissenschaftliche Katalogisirung der Sammlungen nicht verabsäumt werden darf. Als zeitliche Grenze, dis zu welcher die Berzeichnisse sich zu erstrecken haben, sollen im Allgemeinen die Befreiungskriege gelten.

Die Borbereitung einer balbigen Jnangriffnahme eines Hanbbuchs ber Deutschen Denkmäler wurde dem Brof. Dr. Dehio, Hofrath Dr. Gurlitt und dem Borfigenden übertragen.

Die Berhandlungen bes zweiten Tages eröffnete ber Bezirks-Konservator für Lothringen, Dombaumeister Tornow (Met) mit einem Bortrage über die Wiederherstellung von Denkmälern.

Er forberte u. a. mit Recht, daß, nachdem die Zeit der Stilreinheit und des Stilfanatismus glücklich beseitigt sei, alle Thätigkeit des Wiedersherstellers von einer ties wurzelnden Pietät gegen die Werke der Alten durchdrungen seine mufse; nie dürse unter dem Borwand der Verbesserung eines vermeintlichen Berstoßes gegen den guten Geschmad die alte Form irgendwie geändert werden. (Der Bortrag ist aussührlich in der "Denkmalspstege", Jahrg. II, Nr. 14 wiedergegeben.) Den allseitig mit großem Beisall ausgenommenen Aussührungen wurde nur von dem Hofrath Dr. Gurlitt widersprochen, der dem Wiederhersteller die Bethätigung seiner künstlerischen Eigenheiten gewahrt wissen wolkte.

Den Beschluß bilbete die Berathung des von dem hessischen Ministerialrath von Biegeleben (Darmstadt) vorgelegten Gesetzentwurfs zum Schutze der vaterländischen Baudenkmäler und Alterthümer, bei welcher Gelegenheit u. a. die Nothwendigkeit betont wurde, die ständige Anstellung von Provinzial-Ronservatoren im Hauptamt herbeizusühren. Die Durcheberathung des in seinen Forderungen sehr weitgehenden Entwurfes nahm mehrere Stunden in Anspruch, wobei alle wichtigen Fragen des Denkmalsschutzes zu ausgiediger Besprechung gelangten. Die im Berlauf dieser Berhandlung gesasten Beschlüsse über die von Herrn von Biegeleben aufsgestellten Leitsätze sind in der "Denkmalpslege", Jahrg. III, Nr. 1 aussschrich wiedergegeben.

Bum Schluß einigte man sich bahin, ben Denkmaltag zu einer baus ernden Einrichtung zu erheben und ihn in der Regel, so wie dieses Mal in Verbindung mit der Hauptversammlung der Deutschen Geschichts: und Alterthums: Bereine zu berufen.

6. Forgefdidtlide Denkmaler.

Die Erhaltung und ben Schut, sowie die Sammlung und Erforschung ber vorgeschichtlichen Denkmäler hat für die Regierungs-Bezirke Stettin und Röslin die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin, beren Borsitzender der Provinzial-Ronservator ist, im Regierungs-Bezirk Stralsund der Rügisch-Pommersche Geschichtsverein in Stralsund und Greifswald zu einer mit Liebe gepslegten Aufgabe sich gemacht. Die Alterthümer werden in den Museen von Stettin und Stralsund, sowie in der Greifswalder Sammlung mit Sorgsalt gesammelt und erfreuen sich dauernd eines reichlichen Zuwachses durch Schenkungen, die diesen Museen es ermöglicht, trot ihrer beschränkten Mittel ihren alten und wohlverdienten Ruf aufrecht zu erhalten.

Die Herausgabe von prähiftorischen Banbtafeln, wie fie nun auch die Provinz Bestfalen erhalten hat, ist von langer Hand vorbereitet, aber immer noch nicht zustande gekommen, allein aus dem Grunde, daß die erforderten Geldmittel für ein solches Unternehmen noch nicht zu besichaffen waren.

Ueber Ausgrabungen und Funde ift in den Monatsblättern der genannten Gesellschaft, ferner in den "Baltischen Studien" und in den Sitzungsberichten der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, zum Theil auch in zusammenfassender Darstellung berichtet. Die Zugänge des Stettiner Alterthums-Museums werden in regelmäßiger Folge in den Monatsblättern bekannt gegeben.

Bon besonderem Interesse ift die icon im vorigen Jahresbericht gemeldete Auffindung eines vorgeschichtlichen Sahrzeuges ber

Bitingerzeit in Charbrow (Rreis Lauenburg). Durch eine Sammlung freiwilliger Gaben murbe bas Stettiner Museum in ben Stand gesett, ben mertwürdigen Fund im Berbft v. 38. ju heben und nach Stettin ju fcaffen, wo er Dant bem Entgegentommen ber ftabtifchen Behorden eine vorläufige Unterbringung in bem Königsthor gefunden hat. Sobald bie fehlenden Theile erganzt und bas Erhaltene in feinem Berbande neu befeftiat ift, foll eine genaue Beschreibung bes Bootes veröffentlicht werben. Bunachft aber wird es fich barum handeln, bas Gelb für bie Berftellung, bas aus bem laufenden Etat bes Mufeums nicht entnommen werden tann, anderweitig aufzubringen und aufs Neue eine Sammlung zu diesem Zwede au veranftalten. Das Charbrower Boot ift von dem Regierungsrath von Somnit, dem Befiter von Charbrow, ber auch bei ber Hebung und bem Transport mit Rath und That geholfen hat, bem Museum bereitwilligft überlaffen. Es ift in weit größerem Umfange erhalten, als die in den letten Jahren in Beft- und Oftpreugen (bei Baumgarth, Rreis Stuhm, und Frauenburg, Rreis Braunsberg) geborgenen Refte von Fahrzeugen biefer Art und Zeit, die fachgemäß ergangt und ausgebaut jest in den Dufeen von Dangia und Roniasberg fich befinden.

7. Die Denkmalforidung.

Bon bem Inventar ber Denkmäler bes Regierungs-Bezirks Stettin sind seit der Erstattung bes vorjährigen Berichtes zwei weitere Heste, die Kreise Ueckermünde und Randow umfassend, erschienen. Das Inventar des Kreises Greisenhagen wird in kurzer Frist in den Druck gegeben werden können. Das Schlußheft des Regierungs-Bezirks Stralsund, das die zahlereichen und höchst werthvollen Denkmäler der Stadt Stralsund enthält, ist nunmehr vollständig abgeschlossen und kann, sobald einige wenige noch sehlende Abbildungen beschafft sind, sosort in Druck gehen. An Umsang wird es das der vier anderen Kreise des Bezirkes zusammengenommen übertreffen.

Das in mancher Beziehung mangelhafte Inventar bes Kreises Schlawe wird von dem Regierungs-Baumeister Brede (Holzminden) einer neuen Bearbeitung und Ergänzung unterzogen, ebenso arbeitet der Symnasial-Zeichenlehrer Meier (Kolberg) an einer Bervollständigung des Inventars der Kreise Köslin und Kolberg-Körlin.

Einen Bortrag über die Baugeschichte ber Kirchen Stettins hielt ber Provinzial-Konservator in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Für die Bücherei des Konfervators find eingegangen von dem Herrn Minifter:

Bormann, Aufnahme mittelalterlicher Band: und Deckengemalbe. Lieferung 7 und 8. Berlin. Folio.

Die Denkmalpflege, herausgegeben von Sarrazin & Schulze. Jahrgang II. Berlin. 1900. 4.

Gottlob, Fr., Formlehre der norddeutschen Backsteingothik. Leipzig. 1900. Folio.

Bon bem Herrn Landeshauptmann "Praehiftorische Bandtafel für Beftfalen." (Diefelbe ift auf bem Museum niedergelegt).

Bon ber Roniglichen Regierung in Stettin:

Photographische Aufnahme der alten Wandmalereien in der Rirche von Langkavel (Kreis Naugard).

Jer Jorfibende der Sommission. Freiherr von ber Golg.

Jer Froningial-Sonfervator. Cem de.

Die St. Johanniskirche in Stettin.

Die im 13. Jahrhundert begonnene und im 14. Jahrhundert vollendete, Johannes dem Täufer geweihte Franziskanerkirche Stettins, über beren beabsichtigten Abbruch schon im VI. Jahresbericht Seite VI berichtet ist, sindet in weiten Kreisen nicht die Werthschäuung, die ihr als Bausbenkmal gebührt; man hört selbst von Leuten, die als Kunstwerständige gelten zu dürfen beanspruchen, die absprechendsten Urtheile über sie; die Kirche sei unansehnlich, häßlich, vernachlässigt und entstellt, im Innern langweilig und aller Zierden dar, jedenfalls nicht werth, daß für ihre Erhaltung auch nur das Geringste an Geld, Zeit oder Mühe ausgewendet werde.

Nach dem Urtheil wirklich Sachverständiger steht es allerdings ganz anders, die Johanniskirche ist vielmehr das edelste Bauwerk, das Stettin besitzt; so urtheilt z. B. in einem Schreiben an den Provinzial-Konservator einer der Berufensten von Allen, der Wiederhersteller der Stettiner Jakobikirche O. Hoßseld, jest im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Oecernent für Kirchendauten. Hustschaft, der als Nachsolger von R. Persius zum Konservator der Kunstdenkmäler Preußens in das Kultusministerium berufen ist, widmet der Johanniskirche in seinem großen Taselwerke "Mittelalterliche Backsteinbauten Mittelpommerns" (Berlin 1890) nicht nur eine sehr eingehende Besprechung und eine ganze Reihe von Abbildungen (Seite 12 und 13 und Tasel VI und XI), sondern spricht auch von ihrem Kunstwerth in Ausbrücken der höchsten Anerkennung; er rühmt an dem Erbauer u. a. seines Gefühl für Klarheit der Formen und großes Geschick in der Berwendung der architektonischen Mittel.

Im Anschluß an die Ausführungen dieses bewährtesten Kenners der pommerschen Baudenkmäler hat der unterzeichnete Provinzial-Konservator bereits vor Jahresfrist in der "Denkmalpflege", Jahrgang II, Nr. 12, eingehend über den Denkmalwerth der Kirche gehandelt; die abfälligen Urtheile aber werden immer wieder laut, der Konservator ist sogar wegen

seines Eintretens für die Erhaltung der Kirche in einer Stettiner Zeitung durch ein "Eingesandt" angegriffen, ohne daß die Schriftleitung dieses Blattes, deren Urtheil in Sachen der Kunft und des Geschmackes man in Stettin ein gewisses Gewicht beizulegen pflegte, irgendwie zur Sache sich äußerte; daher scheint es geboten, die in der genannten Fachzeitschrift gegebenen Ausführungen an dieser Stelle in Kurze zu wiederholen und durch Abbildungen so weit zu erläutern, daß auch der Laie im Stande ist, über den Denkmalwerth des Gebäudes ein zutreffendes Urtheil sich zu bilden und zu erkennen, daß die Johannisklirche, wie sie das älteste, so auch das werthvollste Baubenkmal der pommerschen Hauptstadt ist.

Ursprünglich Alosterkirche ber grauen Brüber,) diente sie, teiner besonderen Gemeinde angehörig, als Predigtkirche für die Bewohner der ganzen Stadt, nach der Reformation wurde sie dann für die Gottesdienste der in dem aufgelösten Aloster untergebrachten Hospitaliten, zum Theil auch der Garnison benutzt und als 1811 die Nikolai-Gemeinde ihr Gottes-haus durch Brand verloren hatte, dieser Gemeinde, die noch heute im Besitz ist, als Pfarrkirche überwiesen.

In dem vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde die 1813 durch die französische Besatung während der Belagerung profanirte Kirche im Innern ausgebaut, der nüchternen Weise jener Zeit entsprechend unter völliger Mißachtung und zum Theil Mißhandlung der älteren Formen und unter Entfernung alles älteren Schmuckes, den der fromme Sinn früherer Jahrhunderte gestistet hatte. So wurde z. B. damals der kost bare gothische Grabstein des Hinrik Rabenstorp, (Fig. 1), einer der schönsten des ganzen mittleren Bommern, in die Quere gespalten und seine Hälften an verschiedenen Stellen des Fußbodens verlegt. Jenem Ausbau verdankt die Kirche die geschmacklose Erscheinung ihres Innern, die man

¹⁾ Mit diesem Namen wurden auch in Stettin die Franziskaner meist bezeichnet. Ihr Orden erfreute sich namentlich in der Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts ungemeiner und wohlverdienter Beliebtheit, denn sie widmeten sich hauptsächlich den Werken christlicher Liebesthätigkeit, die man heute als die Aufgabe der inneren Mission ansieht, der Armen- und Krankenpslege und nahmen sich der Berlassen und Clenden an. Dadurch haben sie sich in Sonderheit den Bewohnern der im Mittelalter oft so furchtbar von Seuchen heimgesuchten Städte lieb und werth gemacht. Die Erinnerung an sie hat in Stettin noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts sortgedauert. Zahlreich wanderten auch damals noch alljährlich die "kleinen Leute" mit ihren Kindern am Johannistage zu dem im Hospital stehenden und von den Hospitaliten bekränzten Standbilde des Schutpatrons, Johannes des Täufers, der im Bolksmunde noch immer der heilige Johannes hieß. Bornehme Bürger wählten in alter Zeit gerade die Brüderkrirche zu ührer Grabstätte, so z. B. der bekannte Bürgermeister Otto Jageteussel, dessen Grabstein noch heute, wenn auch sehr beschädigt, vorbanden ist.



Fig. 1a. Choranficht (nach einer Photographie von A. Stubenrauch).



jett dem Bauwerk selbst zu Lasten legt. Etwa ein Jahrhundert früher ist das zierliche Barockthurmchen oberhalb des Triumphbogens aufgesett.1)

Wie bei mittelalterlichen Bauten es nicht selten begegnet,") sind einzelne Bautheile, namentlich Pfeiler, mehr oder weniger aus dem Loth gewichen, was mehrsach Besorgnisse in Bezug auf die Baubeständigkeit hersvorgerusen hat. Doch gehen diese Weichungen nicht über das Maaß bessen hinaus, das auch an anderen Kirchen vorhanden ist und dort disher für unbedenklich gilt. Aber nicht die Frage, ob Baufälligkeit vorhanden ist oder nicht und ob und wie derselben abgeholsen werden kann, soll hier erörtert werden, es handelt sich für uns nur um die Darlegung des Denkmalwerthes. Dieser wird aus der nachstehenden kurzen Beschreibung uns zweiselhaft hervorgehen.

Der alteste Theil der Kirche ift der schmale einschiffige Altarraum, der sog. Hohe Chor, (Fig. 1a), er ift in frühgothischen Formen errichtet. Das Langhaus ift mit brei gleich hohen Schiffen als Hallenkirche wenig spater in ben Formen ber reifen Sothit angefügt; zwischen feine fraftig vortretenden Strebepfeiler find zu verschiedenen Beiten in spätgothischem Stil gahlreiche Meine Rapellen von ungleicher Bobe eingebaut, die mit ihren Bultbachern in ber Wegenb bes Raffgefimfes anfallend bas Gebaube von außen einer befolikalen Anlage ähnlich erscheinen laffen. Chor und Langhaus zeigen ichon im Grundrik (Rig. 2) febr bemerkenswerthe und eigenthumliche Formen, ber breijochige Chor den fehr feltenen Abichluß mit 7 Seiten bes Behnecks, bas fiebenjochige Langhaus im Weften einen icheinbar zweischiffigen Abschluß (Fig. 3). Das

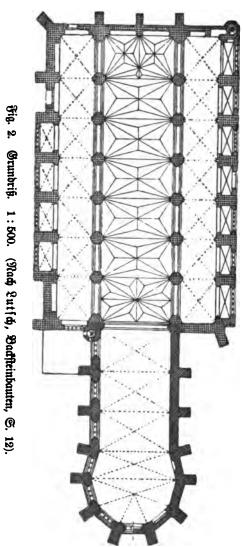


Fig. 1. Grabplatte für Hinrit und Gertrud Rabenstorp (1378). (Gez. von Max B. Grube).

ftattliche Gebäude (im Lichten 62 m lang und 24 m, im Chor 8,5 m tief), ift in allen seinen Theilen gewölbt; das Mittelschiff hat Sterngewölbe (Fig. 2),

¹⁾ Eines eigentlichen Glodenthurmes entbehrt die Kirche nach dem bei Klosterkirchen in alter Zeit allgemein herrschenden Gebrauch.

²⁾ So 3. B. auch in ber Jakobikirche Stettins und in besonders auffälliger Beise in der Rikolaikirche zu Wollin.



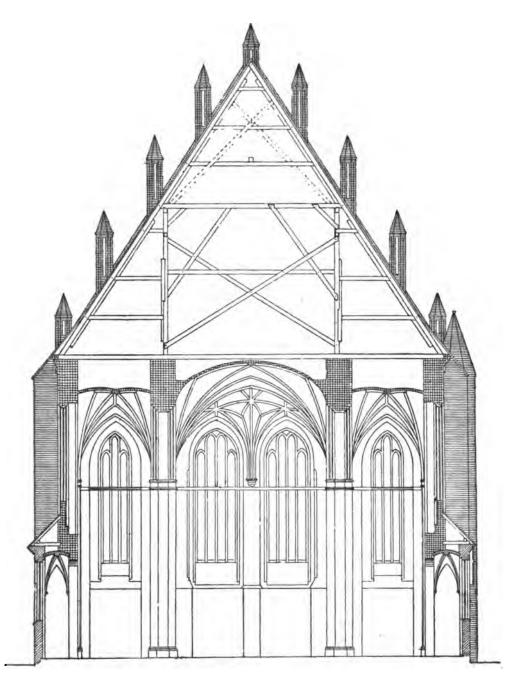


Fig. 8. Querschnitt bes Langhauses mit dem Blid nach Westen. 1:225. (Nach Lutsch, Backseinbauten, Tafel VII).

die übrigen Räume Kreuzgewölbe, von denen indessen eine große Rahl nicht alt, sondern nur als Erfat alterer spater eingefügt find. Bon Gingelformen find als besonders fein hervorzuheben im Aeugern die ichon von Frang Rugler betonten Profile ber Chorfenfter, ber mit Beinblattern belegte (vor Rurzem erft erneuerte) Fries am Raffgefims bes Chors (Fig. 4), ber schwarzglafirte Magwertfries (Fig. 5) unter bem Traufgesims und ber ebenfalls glafirte Terracottenschmuck in den Blenden des Oftgiebels (Fig. 6), im Innern bes Chors ber überaus geschidt geformte Schmud ber zierlichen, von Blattwert-Aragfteinen getragenen Birnftabbienfte (Fig. 7 und 8), mit



Fig. 4. Blattfries bes Raffgesimses am Chor.

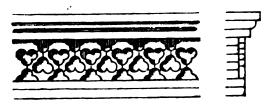


Fig. 5. Glafirtes Magwertfries bes Sauptgesimfes.



Fig. 7. Birnstabdienft bes Chors.



Fig. 8. Rragstein für

Chors.

wie die feine Bilbung bes Blattichmuckes jest burch Ralttunche bem Muge leiber gang entzogen ift; ferner bie Rragfteine ber Trennungspfeiler zwischen Chor und Langhaus (Fig. 9), mit ihrem eigenthumlichen von Menschentopf-Ronfolen getragenen Blattwert, endlich bas leiber nur in Reften erhaltene Backfteinmagmert in den spigbogigen Bandnischen des Chors. Alle diese Rierden geben eine klare Aneinen Dienst bes schauung von dem feinen Formenfinn der frühgothischen Zeit, der von allem Schematismus frei fich z. B. auch in ber Anordnung der Strebepfeiler bes Chorschlusses an feinen Anschlugftellen in aludlichfter Weise befundet.

ihren Rundschilben, beren ursprüngliche Bemalung ebenso

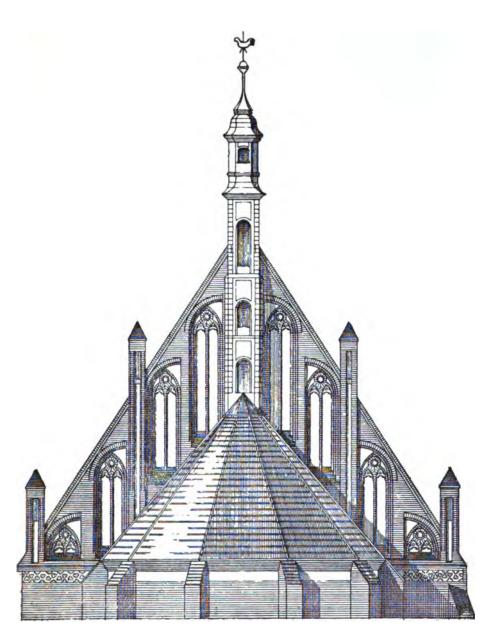


Fig. 6. Ansicht bes Oftgiebels. 1:225. (Rach Lutsch, Backsteinbauten, Tafel VII).

Auch an dem Langhaus, odwohl es, wie üblich, mit Einzelzierden weniger reich bedacht ift, als der Chor, bewährt sich Schönheitsgefühl und gestaltende Kraft des Erbauers in großartiger Beise. Den der Stadt zusgesehrten Oftgiebel dieses Bautheiles (vgl. Fig. 6), stattete er in seinen Blenden mit Terracottenfüllungen und profilirten Einfassungen aus und wußte hier in liebevoller und zugleich wirkungsvoller Behandlung das Auge des Beschauers in geschicktester Weise über das kahle Chordach zur Spitze hinaufzuleiten. Sanz andere Mittel wandte er zur Beledung des westlichen Siebels an (Fig. 10); dieser konnte, da er in alter Zeit unmittelbar an die Stadtmauer stieß, nur in größerer Entsernung gesehen werden, daher

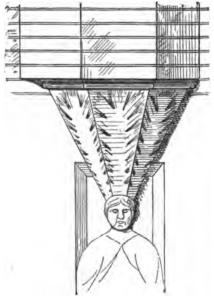


Fig. 9. Aragstein für den Trennungspfeiler awischen Chor und Langhaus.

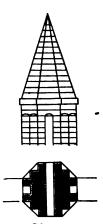


Fig. 11. Thürmchen bes Westgiebels.

ist seine Ausgestaltung auch lediglich auf die Birkung in die Ferne berechnet; er entbehrt der Formsteine und der Zierlichkeit des Oftgiebels, dafür ist er aber durch eine Blenden- und Pfeilerarchitektur belebt, die an Straffheit und Kraft weit und breit ihres Gleichen sucht. Seine ganze Band ist mit den einsachsten Mitteln und dem geringsten Kostenauswand zu einer der reizvollsten und überzeugendsten Schöpfungen des nordsbeutschen Backsteinbaues ausgebildet, seine Pfeiler sind mit ihrem Treppenprofil ebenso schlicht, aber auch ebenso wirkungsvoll wie die Blenden gebildet; oberhalb der Dachschräge durchbrochen, tragen sie zur Belebung des Ganzen in vortheilhafter Weise bei (Fig. 11). Aus der architektonischen

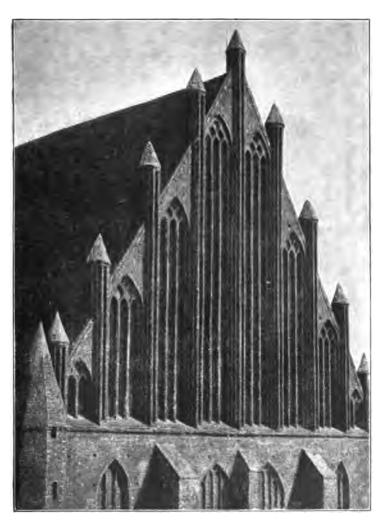


Fig. 10. Weftgiebel (nach einer Photographie von A. Stubenrauch).



Debe ber die Rirche umgebenden modernen Bauten hebt fich dieser Giebel schon von weitem fichtbar mit einer mahrhaft triumphirenden Schonheit hervor.

Im Innern des Langhauses erheben sich die einfach achteckigen Pfeiler der Arkaden auf reichgeglieberter Basis (Fig. 12), Dienste zur Aufnahme der Gewölberippen sind hier nicht vorhanden, oberhalb der schlichten Kapitelle aber sind die Borderstächen soweit eingezogen, daß für die zahlreichen Rippen hinreichender Platz gewonnen ist; die Seitenstächen der Schwibbogen haben eine lebendige Gliederung; den Außenpfeilern sind kräftige Achteck-Dienste (Fig. 13), vorgelegt, von denen viele leider bei dem Eindau von Emporen

in roher Weise beseitigt sind. Die Wirkung der überaus glücklich abgewogenen Berhältnisse des Inneren wird heute allerdings durch manche Mängel sehr beeinträchtigt; dahin gehören die Emporeneinbauten, die ode Kalltunche, das Fehlen jedes Schmuckes von Ausstattungsstücken und jeder belebenden Farbe, der störende Anblick der gewichenen Bfeiler, aber das Ganze offenbart sich auch hier als eine



Fig. 12. Kapitell und Sociel der Arkadenpfeiler.

Fig. 13. Dienst im Langhause.

Schöpfung, die auf der vollen Höhe der Kunft ihrer Zeit steht. Die mehr auf die Wirkung durch ihre Abmessungen und kolossalen Verhältnisse berechnete spätgothische Jakobikirche Stettins, die jest ein so allgemeines Interesse für sich erweckt hat, steht in Bezug auf den Abel der Formen dagegen weit zurück.

Möchte dem jett so hart bedrohten Bau der Bettelmönche, der bei der bekannten Armuth ihres Ordens nur aus milden Gaben, und zwar vorzugsweise der kleinen Leute errichtet worden ist, ein Retter erstehen, der ihm zu seiner alten Zier und Ehre wieder verhilft, wie es mit der jüngeren Schwester am Orte, der Jakobikirche, dieser Tage in so glänzender Beise geschehen ist. Die Johanniskirche ist nicht nur ein Kunstdenkmal, wie Stettin kein zweites aufzuweisen hat, sondern auch ein geschichtliches Denkmal, mit dem ein gutes Theil der Geschicke dieser Stadt und ihrer Beswohner auf das Engste verknüpft ist.

Mochten diese Zeilen dazu beitragen, daß mit der Erkenntniß von dem Werth des Gebäudes auch der Sinn für seine Erhaltung und der Entschluß zu seiner Wiederherstellung erweckt werde namentlich bei denen, die dafür zu wirken in erster Reihe berufen sin d.



Baltische Studien.

Berausgegeben

von ber

Sesellschaft für Pommersche Seschichte und Alterthumskunde.

Mene Jolge Band VI.



Steffin. Drud von herrde & Lebeling. 1902.

.

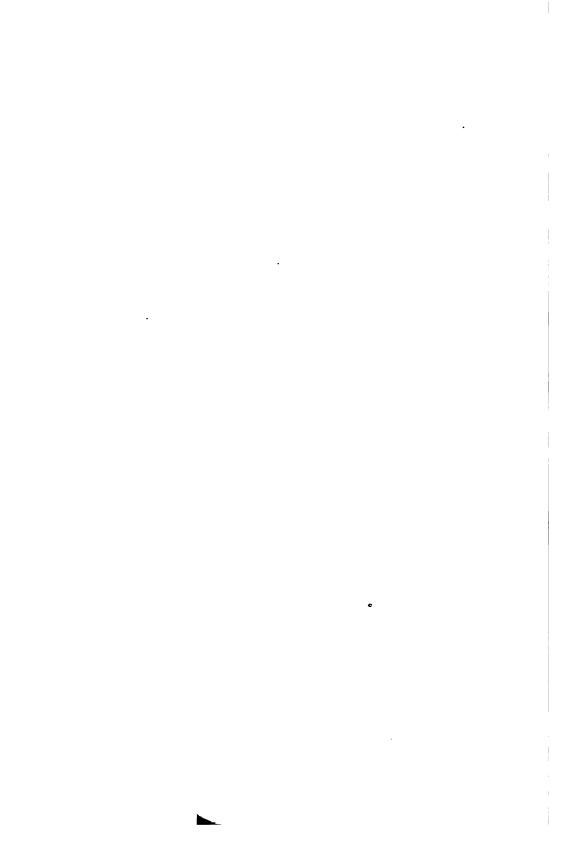
•

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Bur Exinnerung an Heinrich Aruse. Bon Professor Dr. Karl Theodor	
🛭 aedert in Berlin	1
Beiträge jur Geschichte der Reformation in Bommern. (Fortsetzung.) Bon	
Brofeffor E. Beintker in Anklam	27
D. Jakob Runges Brevis Designatio. Herausgegeben von Lic. theol.	
Alfred Udeley, Pfarrer in Wilbungen	43
Bommersche Schatzunde. Der Bronzedepotsund von Rassenheibe. Der had- silbersund von Baatzig. Wit 8 Tafeln und Textabbildungen. Bon	
Sugo Schumann in Lödnis	65
Die Hertunft der Familie von Maltahn und ihr Auftreten in Bommern.	00
(Fortsetzung.) Bon Archivrath Dr. B. Schmidt in Schleig	95
Bur Geschichte Herzog Barnims III. Ein Beitrag zur Genealogie des	•
Bommerfchen Bergoghaufes. Bon Dr. Otto Beinemann in Stettin	133
Martin Midelben, ein pommerscher Urkundenfälscher bes 15. Jahrhunderts.	100
Bon Dr. Otto Beinemann in Stettin	149
Rachtrag zu Abschnitt IV (S. 29 ff.) ber Beiträge zur Geschichte ber Reformation	
in Bommern. Bon Brofeffor E. Beintter in Antlam	159
Bierundsechzigster Jahresbericht	165
Beilage I. Ueber Alterthumer und Ausgrabungen in Bommern im Jahre	
1901. Bon Brofessor Dr. Walter in Stettin	171
Beilage II. Zuwachs der Bibliothet durch Austausch	179
Achter Jahresbericht der Kommission zur Erhaltung und Erforschung der	110
Denkmäler in der Broving Bommern	I
	ΧV
Anhang: 1. Die Ausmalung der Nicolaikirche in Greifenhagen	
2. Die Wiederherstellung der St. Jakobikriche in Stettin N	F A 11
Beilage: Inhaltsverzeichniß zu den Baltischen Studien Band I—XLVI.	

Rebattion:

Brofeffor Dr. DR. Wehrmann in Stettin.

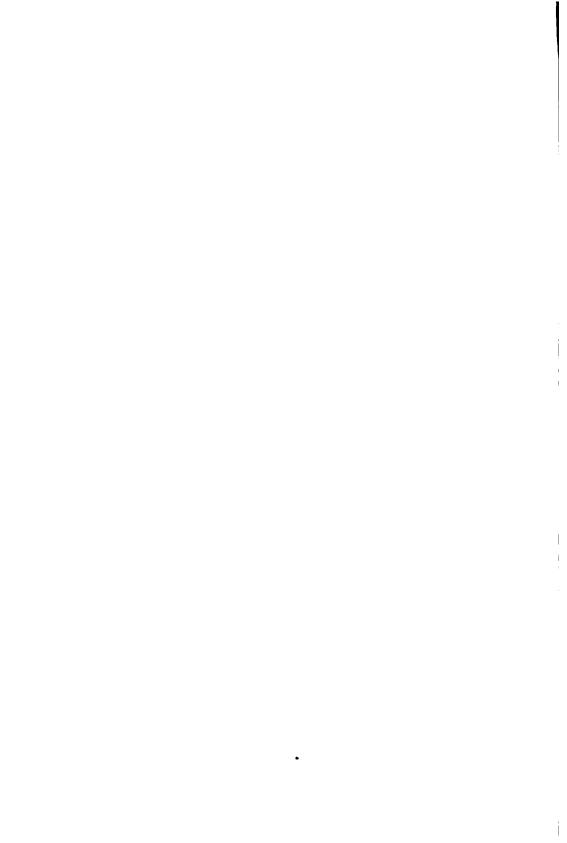


Zur

Grinnerung an Peinrich Brufe.

Bon

Karl Theodor Gaedert.



Liner der intimsten Freunde meiner verstorbenen Landsleute Ernst Curtius und Emanuel Geibel ist ihnen am 12. Januar 1902 ius bessere Jenseits gefolgt: der Bommer Heinrich Kruse. Geboren den 15. Dezember 1815, ein Sohn des um die heimische Geschichte verdienten Gewandhaus-Altermanns Andreas Kruse zu Stralsund, starb er als Geheimer Regierungsrath und Ritter hoher Orden, in Rüstigkeit des Körpers und ungeschwächter geistiger Frische, im 87. Jahre seines Alters, im fast vollendeten 50. seiner Ehe.

Ein Bannerträger der preußisch beutschen Mission hat er als langs jähriger Leiter der "Kölnischen Zeitung" politisch Großes und Segenstreiches für unser Baterland geleistet. Dem deutschen Bolke, das seine Schriftsteller schätzt und liebt, ist aber sein Name noch besonders werth und vertraut; verehrte es doch in ihm den Nestor der dramatischen Dichter, dem es heiliger Ernst war um seine schöne klassische Kunft.

Wie Heinrich Kruse mit Geibel stets Hand in Hand ging, beschrieb ich in meiner Monographie "Emanuel Geibel, Sänger der Liebe, Herold des Reiches"; wie er schon als Bonner Studiosus zu Ernst Morig Arndt stand, erzählte kürzlich mein Buch "Was ich am Wege fand", woraus des Weiteren auch ersichtlich, was er mir, dem Jüngeren, über ein Viertelzjahrhundert hindurch gewesen ist: ein zuverlässiger Mentor und treuer Mahner, ein herzlich wohlwollender, wahrhaft väterlicher und dabei jugendlich mitsühlender Freund.

Doch nicht von personlichen Beziehungen und Eindrücken sei hier die Rede. Es gilt vielmehr vorzugsweise das Andenken des hervorragenden Poeten zu feiern, indem wir uns mit seinem Wirken und Schaffen naber beschäftigen.

Ungeheuer war das Aussehen, welches im Jahre 1868 ein anonym erschienenes Trauerspiel "Die Gräfin" machte. Man rieth hin und her, wer nur der Versasser wäre. Es hieß, eine hocharistokratische Dame. Als schließlich der allgemein geachtete Publicist und Politiker Dr. Heinrich Kruse genannt wurde, da beeilte sich die Schillerpreiskommission, ihm — nicht etwa den Preis zuzuertheilen (durch denselben ward Geibel's "Sophonisbe" ausgezeichnet, 3. Auflage 1877, während "Die Gräfin" schon 1873 die 4. Auflage erlebte, interessant für Urtheil und Geschmack des lesenden Publikums), sondern als außerordentliche Anerkennung die große goldene Medaille. Und doch fabulirt man, Kruse sei gekrönt mit dem — zweiten Schillerpreis. Ein solcher existirt gar nicht. Frig Reuter's launiger Bers:

Je, Babber, bat's siehr argerlich,

Indessen doch, denn helpt dat nich — pollfommen zu: benn die Volge davon mar, daß die Ko

trifft hier vollsommen zu; benn die Folge bavon war, daß die Kommission die weiteren Tragodien Kruse's einsach nicht mehr berücksichtigte.

Ein Blick auf die Titel lehrt uns, daß der Dichter seine Stoffe zum Theil der nordischen Geschichte entnommen hat. In begeisterter Liebe für die Heimath schildert er, Stralsunder von Geburt, die Blüthe und Macht der Hansa im "Bullenwever", "Raven Barnetow" und "Wiglav von Rügen". Nach Friesland führen uns "Die Gräfin", nach Dänemart und Schweden "Der Verbannte" und "König Erich", nach England und Schottland "Arabella Stuart" und "König Heinsrich der Siebente", nach Außland "Alexei", in die freie Schweiz "Hans Waldmann". "Woris von Sachsen" versetzt uns in die Zeit der Reformation, "Kosamunde" in die des Longobardentönigs Alboin, "Brutus", "Das Mädchen von Byzanz" und "Nero" in's klassische Alterthum. "Warino Faliero" ist der gewaltige Doge von Benedig.

Außer biesen sechszehn Trauerspielen schuf Heinrich Kruse brei Fastnachtspiele, brei Luftspiele und sieben kleine Dramen, ferner einen Band Gebichte,¹) zwei Bande Seegeschichten, sowie eine humorvolle kleine Obyssee. Dies die Summe seiner poetischen Muse, die übrigens noch letzthin ein leider unvollendetes Schauspiel zeitigte, den bewunderungswürdigen Freiheitskampf der tapferen, jüngst doch um ihre Unabhängigkeit gebrachten Buren.

Betrachten wir nun die einzelnen Tragödien, und zwar in chronologischer Reihenfolge, die nur bei der "Hansischen Trilogie" unterbrochen werden soll. Doch läßt sich bei der Mehrzahl blos kurz und stizzenhaft der Inhalt andeuten, die dramatische Handlung nur flüchtig streifen. Bon dem hohen poetischen Werthe vermag die Lekture am besten ein Bild zu geben. Diese gewährt wirklichen Genuß, wie ich denn etliche Stücke jetzt noch einmal mit unverminderter Begeisterung las und dieselben etwas ausssührlicher mittheile.

"Die Grafin" fpielt in Oftfriesland, auf bem bufteren hintergrunde bes Tobtenmoores und ber von Reif und Fluth umwalten Haibe,

¹⁾ Die zweite, wie es auf dem Titelblatte heißt, "noch von dem Berfasser besore" erschien bald nach seinem Tode bei Hirzel in Leipzig.

am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Die Heldin, eine zweite "quade Folke", ist die Gräfin Theda, Wittwe Ulrich's aus dem Cirksena-Geschlechte, das, aus der Mitte der friesischen Häuptlinge hervorgegangen, mit Hülfe der Hansa das Land von der zügellosen Willfür der Wegelagerei und Seesräuberei zu einem rechtlich geordneten Staatswesen emporführte. Eine undesiegbare Willenstraft, welche alle Schwächen der Weiblichkeit überwindet, und ein übermäßig gesteigertes Selbstgefühl sind die Eigenschaften, die den tragischen Ausgang der Gräfin herbeiziehen. Es sind die Folgen ihres starren Sinnes.

Grāfin.

Die Folgen find es, wenn die Rinder fich Emporen gegen ihrer Mutter Billen.

Hero Maurit.

Du hältst Dich noch an Deinem Trot empor, So wie ein Held sich noch, zum Tod getroffen, Allein durch seinen Harnisch aufrecht hält; Doch Deine nie gebroch'ne Stimme schwankt.

Grafin.

Ich blieb auf meinem Sinne ftehn —

Bero Maurig.

Du ftehft

Auf Deiner Kinder Leichen, Theda, Theda!

Grafin (fanft und bewegt).

Komm, Edgar, jüngster, letter Sproß des Hauses, Der Du so früh schon Proben Deines Muths Und Deiner fünst'gen Größe abgelegt, Regiere Du sortan an meiner Statt, Bollende, was Dein Bater angesangen Und werde, jest mein Trost, des Landes Stolz!

Edgar.

Und Du?

Grafin (nach einem tiefen Athemauge). Im Rlofter von Marienthal

Ift nun ja eine Stelle leer geworden.

(Sie wendet sich jum Geben. Alle gruppiren sich gerührt um sie, von ihr Abschied ju nehmen. Die Gräfin tampft vergeblich mit ihrer Bewegung.)

Bero Maurit.

Geschieht ein Bunber? Bird Dein Auge naß? Du brauchst Dich dieser Thrane nicht zu schmen: Sie sohnt Dich, Schwester, mit ber Menscheit aus. Im "Bullenwever" erscheint uns die freie Reichs und Hanse ftabt Lübec als Haupt der Hansa und Königin der Städte. Der große Bürgermeister hat u. a. auch Gustow zu einer Tragodie begeistert. In der That, Bullenwever ist eine Personlichkeit, wie geschaffen zu dramatischer Berherrlichung. Er war der Hansa letzter Held und Märtyerer, wie er selbst sagt:

Lübecks, ber freien Reichsstadt, Haupt und Herzog, Der Ruhm ber Stadt, der Schrecken ihrer Feinde. Der Kaiser und die Könige Europas Beschicken mich, um meine Freundschaft buhlend; Den Städten an der See gebiete ich; Hier diese königliche Rechte winkt, Und Flotten segeln, Heere rücken vor! Mein ist die Oftsee! Dänemark, erobert, Liegt mir zu Füßen! Mir gehorcht der Norden!

- Liegt mir zu Fußen! weir gegorcht ber veoroen!

Bezeichnend urtheilt sein Feind, der Patrizier Lambert von Dahlen, daß bei Bullenwever's Rede das Boll jauchze und weine, je nachdem er's will:

Ein Bolksverführer noch im Sterben. Ha! Wer warft Du eigentlich? Der Rattenfänger Bon Hameln ober sonst ein Zauberer?

Auch der Kardinal Campeggio nennt ihn nicht nur einen Redner, der nie dem Haufen schmeichele, der kein Sophist sei, der blos mit Worten sicht, sondern, als der Bischof ihn fragt, wie ihm Wullenwever gefällt, ruft er emphatisch aus:

Gefällt?

Ich taum'le von den Schlägen dieser Rede! Ich weiß nicht, wer ich bin. Ich hasse mich Und meine Sache, fühle nur wie Er —

Bijchof.

Ihr feib ja außer Euch.

Rarbinal.

Gang außer mir!

Demofthenes! Demofthenes!

Gemeinschaftlich mit "Bullenwever" bilden "Raven Barnekow" und "Biglav von Rügen" gleichsam eine hansische Trilogie. Diese brei Dramen ergänzen sich gegenseitig. Im "Raven Barnekow", des Herzogs Wartislav von Pommern Landvogt, tritt als Pendant zu Bullenwever Otto Boge, der älteste Bürgermeister von Stralsund, auf. Hier, in Stralsund, liegt der Schauplat um die Mitte des fünfzehnten Jahr-hunderts. In "Wiglav", dem Minnesanger, Fürsten von Rügen und

Bommern, ist ebenfalls ein Stralsunder Nathsherr, Arnold Brandenburg, ber Hauptheld. Die Scene ist abwechselnd auf dem Rugard, der Stamms burg der Fürsten von Rügen, und in Stralsund; die Zeit Ansang des vierzehnten Säkulums. Der Nachhall vergangener Größe im Aufblühen des Hansandes und im Siegesruhm der nordischen Kriege könt uns machtvoll entgegen. — Kruse's pommersche Dramen hat in einem also betitelten Erinnerungsblatt Dr. Edmund Lange aussührlich behandelt; es erübrigt also, sie hier eingehend zu schildern.

Rehren wir jett zu unserer chronologischen Darlegung zurück!

"König Erich", Sustav Basa's ältester Sohn und Nachfolger, geht durch den Mangel an Selbstwertrauen unter. In der Figur Karin's (Katharina Monstochter) begrüßen wir wohl die lieblichste weibliche Gestalt, welche unseres Dichters Muse je schuf. Der Schluß gestattet einen prächtigen und rührenden Einblick.

Rarl.

Wie geht es, theure Schwester, treues Berg?

Rarin (mit Anftrengung).

Wo ift — wo ist mein Gatte? Führt ihn her! Das Reden wird mir schwer. Erbarmt Euch boch; Dann kann ich ruhig sterben. Bringt ihn her!

Rarl.

Bringt Erich ber!

Ribbing.

Er ift ja —

Rarl.

Bringt ihn her!

Rarin (fingt vor fich bin).

Joh will zu jeder Zeit

Dir sein zu Dienst bereit,

Bis bag ich tommen werb'

Unter die Erd'.

(Sie erhebt ben Ropf, gen himmel blidenb, und fagt lebhaft:)

D Wonne! Wonne!

Rarl.

Schweift ihr Geift schon ab?

Rarin (singt leise, mit letzter Anstrengung). Im Himmel ist Freude die Fülle.

Rarl.

So fterben Schwäne, jagt man, im Gesang. (Rarin finkt gurud, seufzet und verscheibet.)

Rarl (über sie gebeugt, mit Rührung). Geschlossen schon ihr liederreicher Mund? Gebrochen dieses wunderschöne Auge, So himmlisch lauter und durchsichtig klar, Das ihrer reinen Seele Spiegel war?

(Er schließt ihre Augen. Erich's Leiche wird gebracht und neben Rarin niebergefest.)

Wohl ihr! Sie hatte sonft ihr Leben nur Wie Nanna einft um Balbur ausgeweint.

(Indem er Erich's Burpurdede auch über Karin ausbreitet.)

Sie lernte zeitig: Größe ift nicht Glück! — Wir setzen unsern armen Bruder nun Mit königlichem Bomp, wie sich gebührt, Im Dom von Westeras bei; und daneben Sein treues Weib Karin, des Bolkes Tochter, Auf daß vereint die beiden Gatten ruh'n. So wird der letzte Wunsch Karin's erfüllt.

(Die Schloßglode beginnt zu läuten.)
Und flüchtig nicht, wie dieser Ton verhallt,
Berschwindet ihre rührende Gestalt.
So lange man in Schweden singt und sagt,
Wird auch die holde Maid Karin beklagt
Und keine Königin wie sie verehrt;
Denn treue Liebe ist des Nachruhms werth.

Ein großartiges Gemälbe von bem bunten Treiben des Reichstages von Regensburg zeigt sich in "Moris von Sachsen". Bortrefflich gelungen sind die beiden Pendants, Karl V., der alte staatskluge Raiser, und Moris, Herzog, später Kurfürst zu Sachsen, der junge, freudige, ritterliche Degen, den Alle, Freund wie Feind, lieben und bewundern mussen. Das Joch Germaniens zerbrach er, gab die Freiheit dem Gewissen wieder und starb den süßen Tod für's Baterland, ein großes schon seben schon bestiegelnd.

"Brutus" hat, wie man zu sagen pflegt, "viel Staub aufgewirbelt". Der Autor mochte das ahnen, darum schrieb er als Vorwort: "Wer in diesem Stücke Reminiscenzen zu finden meint, muß die Quellen nicht kennen, aus welchen der britische Dichter und der deutsche mit gleichem Rechte schöpfen. Uebrigens geht es mir nicht wie Marcus Antonius, der in Casar's Segenwart seinen Geift eingeschüchtert und gedrückt fühlte. Shakespeare und dessen unerreichbare Borzüge willig anerkennend, versolge ich unbekümmert meine eigenen Ziele." Wirklich sehlte es nicht an spitzsindigen und mißgünstigen Kritikern, die es für ein ungeheures Verbrechen hielten, daß nach Shakespeare's Casar Kruse einen Brutus zu schassen

fich erfühnte! Darauf antwortet ber Gemafregelte in der zweiten Auflage gang vortrefflich: "Trop bes eifrigsten Suchens ift es meinen Wibersachern nicht gelungen, in biefem Berte einen einzigen Bers aufzufinden, den ich Shakespeare entlehnt hatte, irgend eine Scene, die ich ihm nachgebilbet, irgend einen Charafter, beffen Borbild im Julius Cafar zu entdeden mare. - Ajax tonnte nicht hoffen, Bettor zu überwinden; aber als er aus dem 3weitampf mit bem berühmten Belben ber Troer ohne Unfall enttommen war, murbe er von feinen Landsleuten boch geehrt. Mir murbe für ein Wert, woran ich Jahre lang mit Liebe und Begeifterung gearbeitet, taum ein anderer Lohn ju Theil, als bag mir Leute, die fich fur febr flug halten, ihre Geringschätzung recht gefliffentlich an den Tag legten. Nun, ich schreibe ja auch nicht um Lohn. Esse potius, quam haberi!" Ang Diesen Borten klingt ein Stolz, ber nur ju fehr Berechtigung hat. Beinrich Kruse durfte mit Esaias Tegnér (Symnus an die Morgensonne) beten:

Sieb mir Kraft und Muth, Zu verachten recht Thorenübermuth Und ein klug Geschlecht, Das verschmähet, was die Skalben malen, Wär' es auch getaucht in Deine Strahlen!

Seltsamerweise ift gegen Rruse bei "Marino Faliero" nicht der Borwurf erhoben, sich an bem Geift und Eigenthum eines britischen Barben vergriffen zu haben, obgleich Byron benselben Stoff behandelte. Auch die frangofische Literatur besaß schon durch Casimir Delavigne ein Trauerspiel obigen Namens; und Albert Lindner, sowie Murad Effendi haben sich mit bem gleichen Sujet befaßt. "Marino Faliero" ift eine Frucht von Kruse's Aufenthalt in der Lagunenftadt Benedig. Dort im Dogenpalaft, im Saale bes großen Rathes, wo die Dogenbilder hangen, zieht eine burch einen schwarzen Schleier verhüllte Lude jedes Fremben Blide auf fich. leeren Raume fteht die Inschrift: hic est locus Marini Falieri decapitati pro criminibus. Im inneren Schloghofe felbft, auf der Riesentreppe, zeigt man noch bie Stätte, wo einft ber berühmte Doge und siegreiche Abmiral feine Burbe empfing und "wo entfürftet er bann fterben mußte". Bie der Dichter es überhaupt meisterhaft versteht, uns Zeit und Schauplat nahe zu bringen, fo tommt natürlich auch hier bas herrliche Benedig mit seinem fürzlich eingefturzten Campanile zu seinem Rechte. Marino Kaliero nimmt bavon Abichied, indem er die Augen bis in die Ferne ichweifen läßt:

> Da steigt die Sonne aus dem Meer empor, Die mir zum letzten Male leuchten soll,

Und fanft verblagt bas rof'ge Morgenwöltchen, Bis daß es bleich wird wie der Alpenschnee. Ihr weißgefronten Berge von Friaul, Die ihr im Salbfreis unfer Meer umlagert, Oft aus Benedig ichiffend fah ich euch Nicht ohne Wehmuth in die Fluth verfinken. Denn wenn ber hohe Bachter unf'rer Stadt, Santt Marcus Glodenthurm, schon längst bem Blick Entschwunden ift, fteht ihr noch immer ba, Die lette Sochwacht unf'rer Beimath haltend. Und bei ber Rudfehr grußt den Sohn Benedigs Buerft ber icone Rrang ber Berge wieber Und fullt fein Berg mit heimathlicher Luft. Rest aber, ba ihr meinem Blid entschwindet, So ift es, ach! auf Nimmerwiederfeh'n. Leb', theure Beimath, wohl! In bir beisammen Ift alles Schönfte, mas die Erbe hegt: Die hohen Berge und bas weite Meer! Und mancher echte Sohn Benedigs hat Den Rerfer in ber Beimath vorgezogen Dem Parabies, bas in ber Ferne mintt.

Ein Seitenftud zu "Marino Faliero" und mehr noch zu "Bullenswever" ift "Hans Balbmann", der gewaltige und gewaltthätige Bürgers meister von Zürich, in seinen Kämpfen mit den die Landbevölkerung liftig zu seinem Sturz aufstachelnden Stadtjunkern und seinem unglücklichen Ausgange. Wie er auf's Blutgerüft steigt, da sagt er seinem lieben Heimathland Abe:

Ihr hohen Firnen, jenseits uns'res See's, Des Glärnisch grauer Grat von Schnee gekrönt, Das Riesenhaupt des Tödi, die Clariden, Bis an die Frohnalp und die beiden Mythen, An deren Fuß mein kleines, liebes Zug, So darf ich euch noch einmal wiederseh'n? Dies ist der schönste Ort der Erde, glaub' ich, Und werth, davon zum Himmel aufzusteigen.

Ein Kapitel altklassischer, griechischer Geschichte erschließt uns "Das Mädchen von Byzanz". Pausanias' tragisches Schickal bilbet ben Stoff. Er, Spartas König und Oberfelbherr ber Hellenen, Sieger von Platää, Eroberer von Kypros und Byzanz, ist ber Held. Jeber Gebilbete kennt bie Thatsachen und Ereignisse, welche sich um die Person bieses Mannes gedreht und abgespielt haben; er weiß, wie denselben sein nie wankendes **Rriegs**glück immer herrschsüchtiger und übermüthiger werden ließ, wie er weder von den Heinlichen Ephoren seiner Baterstadt, Rath annahm, noch ein Dazwischensreden duldete, wie das üppige, schwelgerische Leben in dem eingenommenen Byzanz ihn moralisch entartete, in Sitten und Anschauungen zum Perser machte, so daß er, der stolze Lakedämonier, es nicht für schimpslich hielt, mit Xerres, dem Erbseinde, sich in hochverrätherische Pläne, wobei sein Ehrgeiz schwer in die Wagschale siel, einzulassen. Sein wechselnd hartes, abstoßendes Benehmen entzog ihm der Berbündeten Bertrauen; so geschah es, daß diese unvermerkt zur anderen Großmacht, zu den mit den Spartanern um die Hegemonie ringenden Athenern, hinübergeseitet wurden. Ja, man klagte ihn dffentlich an und verlangte seine Absetzung. Pausanias aber trozte und war blind, blind selbst der Mahnung Alithea's, seiner Mutter, gegenüber, die ihn vor der Gesahr warnte:

Du hast ber Feinde viel in uns'rer Stadt, Und gleichest einem Mann, der gift'gen Schlangen, Statt sie zu tödten, täglich Nahrung reicht. Denn täglich lausen Klagen bei uns ein, Daß Du die Bundesgenossen hart behandelst, Den Krieg verabsäumst und Dich in Byzanz Der Ueppigkeit und Schwelgerei ergiebst. Auch slüstert man — indes ich glaub' es nicht — Bon — von Verrath!

Der geschichtlichen Ueberlieferung zusolge wird gleichzeitig sein staatssgefährlicher Berkehr mit dem Berserkönig entdeckt; ein Skave liefert die geheimen Briefe, welche er dem Satrapen Artabazos überbringen sollte, aus. Ueber den Inhalt dieser Pausanias bloßstellenden Dokumente wissen wir nichts Näheres. Das ist der springende Punkt, wo der Dichter sozussagen seinen Nagel einschlagen mußte. Aruse hat mit richtigem Blick und Berständniß dies erfaßt und herausgefühlt, daß Bausanias' politische Handlungsweise nicht im gewöhnlichen, niedrigen Sinne des Berräthers genommen, sondern durch ein Motiv geläutert und geklärt werden müsse, ja, geradezu geadelt, damit er nicht lediglich hassens, nein, auch mitsleidenswerth erscheine, nicht unserer Berachtung anheimfalle, sondern unsere Theilnahme wecke, ein tragischer Helb werde.

Ein neues, schöneres Hellas aufzubau'n, Wo Einer herrscht, — Bon allen Seiten gleich und festgefügt, Wie himmelan die Pyramide ragt dafür, so schwärmt er, werden künftige Geschlechter ihn segnen, Wenn ich die Größe meines Baterlandes Berbinde mit der meinigen —

aber nicht mit der Berfiens; Terres foll ihm nur als Mittel jum 3med dienen:

Die Macht, die ich durch Terres' Hülfe mir Erwerbe, wend' ich gegen Terres an. Ich werbe nun und nimmer sein Satrap.

Seiner Mutter ichwört er, als auch fie ihn beschuldigt, er habe Griechen: land bienftbar machen wollen, in der Todesstunde zu:

Dem Perserkönig? Nun und nimmermehr! Für Terres Asien, für Pausanias Europa! Anders hab' ich nie gedacht. Dein Sohn hat mit dem Sohne des Darius Und der Atossa, schwör' ich heilig Dir, Als Gleicher mit dem Gleichen nur verhandelt.

Und Alithea, wie von einem brückenden Alp befreit, athmet auf: Du kommst, von diesem Makel nicht besteckt, Wir fast gereinigt vor, Pausanias.

So tritt uns in ihm eine sympathische Gestalt entgegen, ein Patriot, ber um jeden Preis dem herrlichen Hellas zu seinem Jbeal, zur Einheit, zur Einherrschaft verhelfen will, wobei er aber in Anwendung seiner Wertzeuge nicht wählerisch, nein, dem es schließlich gleichgültig ist, auf welche Weise, durch wessen Hülfe, sei es auch, wenn nicht anders möglich, unter Beistand des ärgsten Feindes er sein heiß ersehntes Ziel erreicht.

Durch diese bichterische Auffassung ist Pausanias jedoch keineswegs seines historischen Gewandes entkleidet; es bleiben noch genug geschichtliche Thatsachen und Motive nach, dessen düstern Untergang zu rechtsertigen und uns mit seiner Person durch sein tragisches Ende auszusöhnen, gerade und nur durch dieses.

Sein tragisches Ende — indirekt noch durch eine verhängnisvolle That herbeigeführt, welche, getreu nach der Ueberlieferung, den Schwerpunkt abgeben soll. Es ist jene zarte, traurige Sage, durch deren Berwebung eine zauberische Boesie und wehmüthig klagende Lyrik in die Tragödie hineingewirkt worden, jene Sage, welche bereits Plutarch in seiner Biographie des Kimon mit knappen Borten, deren Einsacheit rührend, also berichtet: "Ein junges Mädchen aus Byzanz, Kleonike mit Namen, das Kind vornehmer Leute, hat Pausanias zu sich in schändlicher Absicht entbieten lassen. Die Eltern, theils dem bitteren Zwange der Nothwendigkeit gehorchend, theils aus Menschenfurcht, gaben ihre Tochter preis. Dieselbe dat die vor dem Gemache Wache thuenden Diener, das Licht zu löschen, und trat in der Dunkelheit lautlos an Pausanias' Lager.

Sie ftieß aber aus Bersehen an die Lampe, so daß selbige geräuschvoll zur Erde siel. Durch den Lärm aufgeschreckt, ergriff der König sein neben ihm liegendes Schwert, denn er glaubte, von einem Meuchelmörder übersallen zu sein. Er stieß zu, und die Jungfrau sank getroffen zu Boden. Sie starb an der Bunde und soll Pausanias keine Ruhe mehr gelassen haben, sondern zeigte sich ihm Nachts als Geist im Schlaf und sprach drohend:

Morber, tritt vor Gericht! Denn bie Sund' ift ber Leute Berberben!

Diese Sage ist schön, gewiß, aber psychisch unwahr und beshalb in dieser Form wurmstichig. Jedes Mädchen, zumal eine Braut, wie Kleonike, muß es ahnen, ahnt es, was unter besagten Umständen ihrer wartet. Da wird sie nicht noch besehlen, daß die Lampe ausgelöscht werde und Finsterniß entstehe; sie fürchtet vielmehr die Nacht, fürchtet das ihr in der Dunkelheit noch widerstandsloser Orohende. Dies hat Kruse sehr wohl empfunden, aber, allzu pietätvoll, nicht wagend, die an und für sich ja rührende, dagegen in diesem Punkte unglaubhafte Sage weitgreisender umzugestalten, hat er jenes Gebot der Maid folgendermaßen zu motiviren gesucht:

Ich mag nicht vollbeleuchtet vor ihm fteh'n. Der König blickt mich manchmal feltfam an, Und ich errothe unter seinem Blick.

Er hatte aber ber Sache, damit sie nicht der Psychologie zuwiderslaufe, so zu Leibe rücken sollen: Kleonike geht nach schwerem Seelenkampfe hinein in das von einer Lampe erleuchtete Zimmer, wo der König, in leichtem Schlaf versunken, ruht. Sie ist sieberhaft erregt, und in dieser Erregung stößt sie an die vorn am Bette befindliche Lampe, daß dieselbe klirrend niederfällt. Auf die Weise entsteht das plözliche Dunkel, welches den jäh aus dem Schlummer Erwecken in solchem Grade erschreckt — er befand sich ja in einem ursprünglich hellen Raume —, daß er, ganz sein Borhaden mit Kleonike vergessend, glaubt, ihn überfalle ein Meuchelmörder, in diesem Wahne zum Dolch greift und das Mädchen trifft.

So hatte meines Bebunkens ber Knoten geschürzt werden mussen. Aber im Uebrigen kann nicht genug anerkannt werden, mit welch' meisters lichem Geschick, mit welcher Feinheit und Delikatesse die Fabel benutzt und burchgeführt ist.

Bu einer Spezialisirung ber einzelnen Charaktere in der Tragsdie gebricht es hier an Plat. Man lese und überzeuge sich, wie trefflich und individuell dieselben angelegt, wie scharf und sest sie gezeichnet sind! Borstiglich gelungen erscheint neben dem Haupthelben Aristides, welchem mit Jug und Recht der Beiname "Der Gerechte" zukommt, Chares, Kleonike's jugendlicher Geliebter, dessen Konstitt zwischen Pflicht — denn er ist an Stelle des historischen Sklaven Bausanias' Bote — und Rachedurst

verdient gewaltig genannt zu werden, und Alithea, die ftarre Cakedamonierin, beren kalt zurückgehaltene Mutterliebe erst hervorbricht, wie sie ihren großen Sohn sterben sieht. Da wirft sie sich über ihn mit dem Geständniß:

O Gott, das alte Mutterherz erwacht! Du ftirbft? O ftirb doch nicht, geliebtes Rind!

Ergreifend und hochpoetisch ift die Scene, wo das holbe Madchen zu Grabe getragen wird, und ber Chor von Junglingen anhebt:

Wenn die frühe Mandelknospe springt Und die erfte Lerche jubelnd singt, Ist die Welt voll eitel Lust und Glüd. Doch ihr Götter schickt uns über Nacht Kalten Reif, und hin ist alle Pracht! Was ihr gabt, o nehmt es nicht zurüd!

worauf der Trauergefang der Jungfrauen beschließt:

Wirst Du Kleonike's Stimme kennen? Ja, ich bin's, die Dir von unten rust! Pflanze mir auf meine frühe Grust Jene Blume, die sie Sehnsucht nennen. Sieh, aus meinem Staub die Wurzeln nähren Wird der schone, dolbenreiche Strauch. Und Du, theurer Chares, pflegst ihn auch: Du benetzest ihn mit Deinen Zähren.

"Rosamunde" halt sich streng an die historische Ueberlieferung. Des Dichters Genius hat es dabei verstanden, ihr die in die scheinbar unbedeutenden Nebensiguren warmpulsirendes Leben einzuhauchen, was in gleichem Grade teinem seiner Borganger, die denselben düstern Stoff bearbeiteten, gelingen wollte. Der Longobardenkönig Alboin, welcher, nachdem er in einer Schlacht den Gepibenherrscher Kunimund erschlagen, dessen Eochter Rosamunde geheirathet, Italiens Eroberung unternommen, sich Pavias bemächtigt und das Reich der Longobarden gegründet hat, wird auf Anstisten seiner Gemahlin, der er den mit Wein gefüllten Schäbel ihres Baters überreicht hatte, durch deren Buhlen Helmichis im Jahre 574 ermordet.

Das Stück beginnt mit Alboin's feierlichem Einzuge in Pavia, nach breijähriger harter Belagerung. Diese Stadt soll fortan seine Residenz sein und er ber neue Kaiser von Italien. Bon hoher Politik erfüllt, hat er die Ankunst seiner Gemahlin nicht abgewartet; jetzt fragt er nach ihr und beordert seinen Milchbruber Helmichis sowie seinen Waffenträger Perebeo, die Königin statt seiner zu empfangen. Beide sind entgegengesetzte Charaktere, dieser höfisch, leicht und seicht, dabei hinterlistig, jener berb,

friegerisch, ein rauher gutmüthiger Germane. Sehr schon tritt ihre Bersschiedenheit gleich in der Scene mit Rosamunde zu Tage, welche sich von Alboin zurückgesetzt glaubt und in ihr Frauengemach geht, so daß letzterer sie dei seiner Rückehr aus dem Rath Abends vermißt. Als sie den absgeschickten Boten in Folge der Aushetzungen Helmichis' nicht gehorcht, ruft Alboin vor den versammelten longobardischen und römischen Großen aus:

Sie will mir tropen! Tropen will sie mir! Ich will ihr zeigen, daß ich Ronig bin —

und ber Konstitt ist da! Der treue Perebeo achtet nicht dieser Beschimpfung, sein Sinnen und Denken füllt heiße Leibenschaft zu Rosamunde's Hosbame aus, der schönen Euphrospne, einer Griechin, welche die Königin nach Eroberung Aquilejas in Elend aufgefunden und mitleidsvoll an sich gezogen hat. Dieses Mädchen ist eine ähnliche Natur wie Helmichis, und dessen Kreatur. Auf seinen, des Geliebten, Bunsch umgarnt sie den wackeren, ehrlichen Deutschen und slößt ihm trügerische Hossmungen ein, sie, die auf Helmichis' Liebe daut und doch schmählich von ihm hintergangen wird, da er längst sein lüsternes Auge auf Rosamunde selbst geworfen hat. Dies die Exposition.

Alboin feiert nun bei üppigem Mahl das Siegesseft: auch hier ersicheint die Herrscherin nicht. Er sendet Boten, — sie weigert sich, unsgeachtet der herzlichen Bitten ihrer anderen Bertrauten Anna, der zartesten, sympathischsten Persönlichsteit im Trauerspiel und einem seinen, edlen Pendant zu Euphrosyne. Da dringt Helmichis in ihr Gemach, schildert Alboin's Born und bewegt sie zur Nachgiedigkeit. Das Bankett sindet hinter der Bühne statt, während sich im Borsaale die Hauptkatastrophe abspielt. Der König, ergrimmt über Rosamunde, hat die grausamste Sühne ersonnen: sie soll aus dem Reichspotal — es ist der goldverzierte Schädel ihres eigenen Baters — zur Strase trinken. Meisterhaft ist dieser surchtbare Moment gezeichnet.

Diener.

Urme Ronigin!

Wie wird ihr mohl babei zu Muthe fein!

Anberer Diener.

Bas ift bas? Sagt! Der garm verftummt auf einmal,

Und Grabesftille scheint im Saal zu herrschen,

Als mare Runimund emporgeftiegen

Aus feiner Gruft. - Borch! eine dumpfe Stimme!

Um Gotteswillen, wem gebietet fo

Dit biefem fürchterlichen Grimm ber Ronig?

(Rosamunde fturzt aus dem Saal. Alboin folgt ihr in größter Aufregung, den Becher in der Rechten).

Alboin.

Du trinkft baraus! Du trinkft baraus! Du sollft!

Rosamunbe

(nimmt den Becher, zögert aber noch. Da fliegt Alboin's Schwert aus der Scheide, und er schwingt es über ihrem Haupte, wie zum Schlage bereit. Man sieht, wie in Rosamunde der Trotz der Todeskurcht weicht. Sie setzt den Becher an den Mund, zuckt schwendernd zusammen und thut einen Zug. Es schwindelt ihr, sie sinkt zu Boden).

Mir ift, als hatt' ich Baterblut getrunken!

(Alboin versucht sie aufgurichten.)

Aus meinen Augen!

Alboin.

Rosamund!

Rosamunbe.

Barbar! (aufftehend.)

Ich hasse Dich!

Nicht weniger erschütternd als diese Scene wirkt die seelische Umwandlung des jede höhere, göttliche Autorität sonst verleugnenden Helmichis, der, zur sterbenden Rosamunde gewandt, mit den Worten sein Leben aushaucht:

Seht, wie bie Gotter malten! -

"Der Berbannte" ift Niemand anders, als der berühmte, unglückliche Graf Corfit Ulfeld, Danemarks größter Staatsmann im fiebenzehnten Jahrshundert. Sein Loos erweckt unser tiefstes Mitleid, nicht minder das seiner eblen Gattin Leonore, Tochter Christian's IV.

In "Alexei", dem Sohne Beters des Großen, tritt namentlich in des Zarewitsch Gemahlin Charlotte, der Braunschweigischen Prinzessin, eine unendlich sympathische Erscheinung entgegen mit ihrer weichen Sehnsucht nach der beutschen Heimath inmitten der frostigen russischen Gesellschaft. Zu ihrer Jugendfreundin Gräfin Sophie von Platen äußert sie:

Mit Deinem Namen schon Kommt Braunschweig mir zurud und Wolfenbuttel.

Stolz auf ihre Abkunft fagt fie:

Das erlauchtefte

Gefchlecht von allen ift bas Belfenhaus.

Sie stirbt mit dem Geständniß, bas ein geweihtes Troftwort geworden ift:

Meine Beit

In Unruh, meine Ruh' in Ewigfeit. -

Als ein Meisterwerf erscheint "Arabella Stuart", jenes herrliche, um das Glud des Liebens und Lebens betrogene Weib, welches William

Seymour seine "Heilige" nennt, eine Berwandte Königs Jakob I. von Großbritannien. Dieser selbst, mit seiner Staatskunst und politischen Woral, ist ein vorzüglich gezeichneter Charakter.

Bum achtzigsten Geburtstage bot Heinrich Kruse seiner stillen, aber weit verbreiteten Gemeinde als Gabe das fünfzehnte Trauerspiel dar: "Nero." Nero hat das Schickal gehabt, daß uns sein Leben und seine Thaten nur durch seine Feinde überliesert wurden. Kein Wunder, daß seine Person in unseren Seschichtswerten taum mehr als eine Karikatur ist. Er war populär dis zu seinem Tode, ja darüber hinaus. Das römische Boll pflanzte Blumen auf seine Grad; und einer seiner Nachsolger wußte sich nicht besser zu empsehlen, als indem er öffentlich verhieß, wie Nero zu regieren. Nero hat sich die größten Berdienste um Rom erworden; kein Herrscher hat alle Künste so warm geliebt, zum Theil auch geübt, wie er. Sein Unglück war, daß er nicht als Künstler, sondern als Kaiser gesboren wurde.

In der Unparteilichkeit geht nun Kruse vielleicht zu weit, wenn er das Schlimmste, was man Nero nachsagt, die Ermordung seines Halbsbruders Britannicus, als erwiesen annimmt. Es steht sest, daß Nero aus demselben Bokal getrunken hat, durch den Britannicus vergistet worden sein soll. Die Erzählung, wie trotzem eine Bergistung stattgefunden habe, ist sast fünstlich, um für wahrscheinlich gelten zu können. Dafür spricht beinahe nichts als die Plöglichkeit seines Todes. Unzählige Leute, junge wie alte, sterben schnell, am Herzschlag u. s. w., und Britannicus war ein hochausgeschossen, franklicher Mensch. Nero erklärte, Britannicus habe von Jugend auf an der Fallsucht gelitten; und es muß wahr sein, denn sonst würden Nero's Gegner es bestritten haben. Genug, die Sache ist zweiselhaft.

Seit Suxtow haben schon sechs deutsche Dramatiker einen "Nero" geschrieben. Das beweist die Anziehungskraft, die diese merkwürdige Perssonlichkeit für die Bühnendichter hat. "Wir können uns ja Alle, Zeber nach seiner Kraft, am Bogen des Odhsseus versuchen. Palmam, qui meruit, serat!" sagt Kruse mit bescheidenem Stolz im Borwort. Das altbekannte Thema hat in ihm nicht nur einen neuen, sondern auch treuen und tresssichen Inden Interpreten gefunden.

Man würde entschieden über das Ziel hinausschießen, wenn man Nero wegen seiner Berbrechen für ungeeignet hielte, ein tragischer Held zu sein. Hamlet hat noch andere Untugenden, als seine klägliche Unentschlossenheit. Er war ein Phantast wie Nero, jedoch ohne dessen großartige Leistungen; wer will aber deshalb sagen, "Hamlet" sei kein Trauerspiel?

Unter den sechs Neros, die unsere dramatische Dichtkunst besitzt, burfte der Kruse'sche bas meiste geschichtliche Blut in sich haben. Als ein

Kriegstribun äußert, Nero sei nur ein Tyrann gewesen, antwortet Phaon, der treue Freund:

> Ich wollte Daß ich Dir widersprechen könnte, Mann. Doch hat er manches Löbliche gethan, Hat vierzehn Jahre lang in Glück und Frieden Geherrscht vom Aufgang bis zum Niedergang, Und wenn er frevelte, so hatt' er viele Mitschuldige: die ganze römische Welt.

. Gegen diefe — meines Bedünkens fehr charakteristische — Grabschrift wird sich wenig einwenden lassen.

Die lette und reifste Frucht von Kruse's Muse ist "Konig Heins rich der Siebente". Kruse, der mit seinem "Brutus" ja schon einmal in edelstem und nicht unrühmlichem Bettkampfe mit Shakespeare gerungen, reizte es, des unsterblichen Briten König Heinrich Dramen zu erganzen und zu vervollständigen.

Die Geschichte ber Regierung Heinrich's VII. hat Lord Francis Bacon wahrhaft meifterlich bearbeitet und John Ford im Jahre 1634 als Grundlage zu einer der Shatespeare'ichen Runft taum nachstehenden bramatifchen Romposition benutt, betitelt "Berfin Barbed". Rein Geringerer als Friedrich Bodenftedt vermittelte die Befanntichaft diefes englischen Originalwerkes in einer muftergultigen beutschen Uebersetung. Genannten Rronpratendenten bezw. ben Ronig Beinrich VII. haben nach Ford andere englische Dramatiker, z. B. Charles Macklin und Josef Elderton, behandelt. Spater hat fich aber bor Allem der größte beutsche bramatifche Dichter, Friedrich Schiller, mit bemselben Stoffe lange befaßt. Er schrieb 1799 an Goethe: "Ich bin auf die Spur einer neuen möglichen Tragodie gerathen", 1801 an Körner: "Das punctum saliens zu dieser Tragodie ift gefunden, aber ichmer zu behandeln, weil der Beld ein Betruger", bald barauf wieber an Goethe: "Das Schauspiel fangt an, fich ju organifiren" und 1802: "Ein mächtiger Interesse als ber Warbed hat mich schon seit Wochen beschäftigt", schlieflich abermals an Rorner: "Warum ich ben Warbed habe liegen laffen — ich habe viel über bas Stud nachgebacht und werbe es auch unfehlbar mit Succes ausführen; aber ein anderes Sujet hat fich gefunden, das mich jest ungleich ftarter anzieht."

Schillers Quelle war Rapin de Thoyras Geschichte von England.

Rruse fußt auf Francis Bacon, hat aber schon einen deutschen Borganger, den waceren Konrektor des Lübecker Ghmnasiums Martin Christian Göldel, der bereits 1703 mit einem Schuldrama hervortrat, das in dem weitschweifigen Charakter seiner Zeit den folgenden geschnörkelten Titel tragt:

"Der Glückliche Thron Henrici VII. Königs von Engeland, Welcher zwar von 2. Erzbetriegern, Nahmens Lambert Symnel und Perkin Warbeck gerüttelt; Aber durch verbindung der weißen und rothen Rosen, oder der Yorck- und Lancastrischen Häuser, endlich durch die Mariagen Mit Spanien und Schottland befestiget wurde, Aus denen berühmten Scribenten, Polydoro Vergilio, und Francisco Bacone de Berulamio, kürklich zusammen getragen, Und der studierenden Jugend zum großen Nuzen, in einem vermischten erbaren Schauspiele, Oratorisch und Poetisch vorgestellet."

Auf dies seltene und seltsame Stück habe ich zuerst in meinem Buche "Archivalische Nachrichten über die Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg im 16. und 17. Jahrhundert" hingewiesen; und es will mich bedünken, nach der Lektüre des Dramas von Kruse, als ob derselbe vielsleicht hierdurch mit angeregt worden sei.

So verlodend es ift, ber urwüchsigen, berben Darftellung nachs zugehen und biefer gegenüberzustellen die formvollendete, seinere Behandlung, welche ber moderne Dichter dem nämlichen Stoffe angedeihen läßt, durfte boch zu einer solchen Untersuchung und Bergleichung hier nicht der rechte Ort sein.

Senug, daß Heinrich Kruse sich ebenfalls an Bacon lehnt, daß ebenfalls der König von England in den Bordergrund und gegen ihn Lambert Symnel, ja Perkin Warbeck in den Hintergrund treten, während Schiller, seinem ganzen Naturell gemäß, mehr dem Letztgenannten sein leidenschaftliches Interesse zuwandte. Segensätlich hat Kruse alle Theile nahme auf das Haupt Heinrichs des Siebenten gehäuft, freilich ohne uns der Sympathie für den jugendlichen Helden Warbeck zu berauben, während Symnel als lächerliche Figur balb abtritt.

Ueberaus lebendig führt eine Bolksscene in London vor Bestminsterhall in die Situation. Der König ist, so ersahren wir, zurückgekehrt, das Parlament zu eröffnen. Die Wache bringt den irischen Rebellen Lambert Symnel, angeblich Prinz George von Clarence. Die Bürger erkennen aber in ihm einen Bäckerjungen aus Paternosterstraße und verspotten ihn, bis ein Herold Seiner Majestät Berufung des Obers und Unterhauses verkündet.

Die seierliche Eröffnung des Parlaments ist nicht ohne Effekt; kommt uns hier schon die Größe des Königs klar zum Bewußtsein, so erscheint sie im Gespräch mit den Kronanwälten und dem französischen Botschafter noch bedeutender. Letzterer versichert, Frankreich werde weder Warbed, noch den Schotten den kleinsten Borschub leisten; was König Heinrich zu dem Ausruf begeistert: "Blast, englische Orommeten, blast Sieg!"

Im zweiten Aufzug machen wir rasch nacheinander die Bekanntschaft von Anna Herzogin der Bretagne und Warbeck, welche die alte Herzogin von Burgund Margarethe, Wittwe Karls des Kühnen, am Hose zu Arras besuchen. Lettere hat sich sest vorgenommen, den erwarteten Pratendenten schaff zu prüsen, doch gleich beim ersten Anblick muß sie gestehen:

Du bift es, theurer Richard! Ja, Du bift es!
Die Stimme meines Herzens spricht für Dich.
Als ich zum letzen Male bei Dir war,
Du warst ein Knabe von acht Jahren kaum,
Nahm ich Dich auf den Schooß und sah auf Dich Mit Liebe und mit unbeschreiblicher
Sehnsucht herab. Mir war ein Sohn versagt.
Ein solcher Knabe schien das Höchste mir
Bon Erdenglück zu sein. Ich prägte mir
Die schönen Züge unauslöschlich ein.
Ich habe heut sie wiederum gesunden.

Mit ihren reichen Mitteln unterstützt sie den nach Edinburg abereisenden Brinzen und spricht, als ihr Haushofmeister mit Bedauern den langsam angesammelten Schatz Burgunds nun in einem Augenblick fortzgeben sieht, die schönen Borte:

Sag', was ift Gold? Nur Reisegelb auf Erden. Seltsam, daß, wenn man schon dem Ziel der Reise Ganz nahe kommt, so Manche sich bemüh'n Noch mehr zu füllen ihren vollen Beutel. Mitnehmen kann ich meinen Schatz ja nicht, Doch gut ihn zu gebrauchen steht mir frei. Und könnt' ich besser ihn verwenden, sag', Als für mein Pathenkind, für meinen Richard? Ich that an ihm jetzt meine Schuldigkeit. Und wenn ich that, was steht in meiner Macht, So überlaß ich Gott das Uebrige.

Solcher Gestalt hat der Dichter uns sofort für Warbed eingenommen, den auch König Jakob von Schottland unbedenklich als Sohn von König Eduard dem Bierten anerkennt und mit der Hand seiner holden Nichte, Lady Käthe Gordon, beglückt.

Dem Tanz und Spiel im Edinburger Schlosse folgt zu Beginn bes britten Aktes im englischen wie schottischen Lager Borbereitung zur Schlacht. König Heinrich siegt und darf stolz bekennen:

> 3ch stehe auf ber Sobe meines Lebens. Mein Himmel ift gang hell und wolkenlos,

Bis auf das schwache Wolkchen: Perkin Warbed! Bon Frankreich und von Schottland aufgegeben, Wird bald er eingesperrt im Tower leben.

Der vergebliche Berzweiflungstampf Warbed's, den seine treue Käthe als guter Kamerad begleitet, findet in Cornwall und vor Exeter, das sich trot tapferster Gegenwehr der für Prinz Richard begeisterten Bürger ersgeben muß, sein Ende. Zum ersten Wal sehen die beiden Feinde sich Aug' in Auge. König Heinrich erstaunt über die Aehnlichkeit des Jünglings mit König Sduard, der aller Frauen Liebling gewesen:

Doch daß Du ehelich geboren seist Und auf den Thron von England Rechte habest, Das kannst Du nicht beweisen. — Ich habe Dir Dein Leben zugesichert, Du sollst bei mir auch Kost und Wohnung sinden, Sobald Du mir gehulbigt hast als König.

Da Barbed ihm als Bafall hulbigt, glaubt man an eine friedliche Losung; boch nur zu bald vollzieht fich das tragische Berhängniß. Der im Tower ängstlich bewachte Barbed, auf den als den echten Prinzen noch immer das Boll im ganzen Süden schwört, wird vom argwöhnisch gemachten König Heinrich auf eine Anzeige hin unverzüglich zum Tode verurtheilt.

Im fünften Aufzuge naht mit schnellen Schritten die Ratastrophe. Auf die Frage des Königs "Wie ftarb er?" antwortete der Rommandant des Tower: "Muthig und gefaßt", worauf Ersterer versetzt:

> Ich hatt' es anders nicht erwartet. Ich lieb' ihn nicht und hatte keinen Grund Den Mann zu lieben, der mir Sorgen machte; Doch hab' ich immer groß von ihm gedacht.

Wie er nun aber erfährt, daß ein Migverständniß obgewaltet, Barbed ben Blan einer Berschwörung gurudgewiesen habe, judt er gusammen:

So willst Du mich zum Mörder machen? Wenn wahr ist, was Du sagtest, wurde ja Der arme Warbed schuldlos hingerichtet! Ich zürne keinem Menschen halb so viel Als — als mir selbst ob dieser Missethat.

Sie umdüftert seinen Geift, daß er verzweifelt, sie reibt seine letten Lebenstrafte auf. Die Berzeihung, welche ihm Rathe Gordon, des Gemordeten Wittme, gewährt, lagt ihn mit Ruhe abscheiden:

Gieb mir die Hand,

So will ich glauben, daß es Warbeck sei, Der zur Versöhnung mir die Rechte reicht.

Ich hab' ihn stets geachtet und bewundert,
Ich habe nie gelitten, daß man ihn
In meiner Gegenwart Betrüger nannte.
Das war er nicht. Er glaubte an sich selbst —
Bielleicht mit Recht; doch das weiß Gott allein.
Der Athem geht mir aus — ich kann nicht mehr,
Herzschlag, so nennt Ihr meine Krankheit, Arzt?
Mein Herz hat dis zulest geschlagen
Für England und sein Bolt — —

Der Erzbischof von Canterbury spricht zum Beschluß über bes Monarchen Leichnam gebeugt:

Er war ein Mensch und hatte seine Fehler, Doch war der größte aller Könige, Die Heinrich hießen bis an biesen Tag.

Beshalb Billiam Shakespeare in seinen König Beinrich Dramen ihn, ben Bedeutenoften jenes Namens, nicht verherrlichte, bleibt eine offene Frage: Lord Bacon hat ihm als Geschichtsschreiber bas iconfte Dentmal gesett. Bare nun, wie man will, Bacon mit Shakespeare ibentisch, bann burfte es billig Bunder nehmen, daß er nicht auch als Dichter gleichermaßen die Schickfale dieses Ronigs dramatifirt hat, die ja recht eigentlich bazu herausfordern, wie sie benn auch bald hernach Ford bazu einluden. Bacon, wenn Shatespeare, hatte ihn in boppelter Geftalt auf bie Rachwelt gebracht, als helben einer ergreifenden Tragobie, nicht nur einer interessanten hiftorie. Darauf beruht ja im Besentlichen die Beweisführung der Baconiften, vor allen Bormanns, daß Lord Bacon von Berulam einmal miffenschaftlich als Chronift, Gelehrter, Philosoph unter seinem wahren Namen seine unvergleichlichen Berte berausgab, zum anderen diefelben unter dem erdichteten Shatespeares dramatifc bearbeitete. Warum unterließ er dies Berfahren bei Ronig Beinrich dem Siebenten? Warum behandelte er ihn blos, und zwar unübertrefflich, in einer geschichtlichen Brofa-Darftellung?

Diese biente auch unserem Kruse als Quelle, wenigstens als vornehmlichste. Es war ein glücklicher Griff. Den poetischen Gehalt, der in Bacons Geschichtswerke so offenkundig liegt, den aber Bacon, weil nicht Shakespeare, ungehoben ließ, hat neben John Ford Heinrich Kruse vor allen übrigen am besten herausgefunden, herausgefühlt und zu einem schönen, erschütternden Trauerspiel umgeschaffen.

Es ift das letzte dieser Art, welches er uns bescheert hat in ungeschwächter Kraft der Komposition und Durchführung der Charaktere. Auch Kruse's Diktion zeigt noch die alten Borzüge: prunklos, ebel und gedankenreich, ohne hohles Pathos, voll Schwung und Natürlichkeit. "Seine Sprache ift antik", sagte Ernst Curtius mir einmal, "und babei ist in seinen Bilbern und Anspielungen eine so tiese, gediegene Alterthumsskunde an den Tag gelegt, daß ich staune". Nun, warum soll nicht ein Poet auch tüchtige Kenntnisse besitzen? Denn, wie Emanuel Geibel in seinen Distichen aus Griechenland sagt:

Biel zu wiffen geziemt und viel zu lernen bem Dichter, Aber ber Thor nur verlangt, daß ein Gelehrter er fei.

Roch eine beneidenswerthe Gabe befag Beinrich Rrufe, ferngefunden Denselben hat er, nach Shatespeares Borgang, wieberholt in feinen Tragodien, besonders in Bolksscenen bewiesen, viel mehr aber in feinen "Faftnachtspielen" ("Der Teufel zu Lübed", 1) "Der eifersuchtige Müller", 1) und "Standhafte Liebe", ein graziofes, oft gegebenes Studchen), in ben zum Theil aus seiner Frühzeit frammenden "Sieben fleinen Dramen" und ben "Luftspielen". Lettere, brei an ber Bahl, spielen zu Roftod, auf ber pommerichen Salbinfel Darf und in dem Oftieebade Safnit auf Bier hat Rrufe auf feine alten Tage mit überschäumendem humor heitere Geschichten aus seiner Beimath bramatifirt, fo frifc, ted und wohlgemuth, mit folch' foftlicher Laune, bag man taum glauben möchte, ber Autor fei ein Greis. Dit ben hellen Augen und bem froben Bergen eines poefiebegabten Runglings, zugleich mit ber fünftlerischen Reife und Formvollendung eines Meifters hat unfer Berfaffer fleine harmlofe Begebenheiten, die er horte ober miterlebte, theils in Profa, theils in flotten Knittelversen festgehalten. Der erste Schwank "Stieglit und Nachtigall" ober "Roftoder Jungen" behandelt drollig bie Befreiung und Begnadigung bes Tambourmajors Bouton, aus der Frangofenzeit, mit ber prächtigen Figur bes originellen Schiffstapitans Raspar Dhm. Un ber medlenburgifch pommerichen Grenze, um Ribnit herum, treiben "Die Schmuggler" ihr Wefen, ju Baffer und am Strand, im Rampf mit ben Bollwächtern, meifterhaft gezeichnet. So find oder fo maren diefe wetterharten Schiffer! Alles ift echt, und wer jene Gegend fennt, bewundert die Anschaulichkeit und Treue der Darftellung. Leicht und luftig, dabei fein abgetont, ift das britte Stud "Das Fischerfest" mit feiner hübiden Rabel.

¹⁾ Diefer Hans Sachs-Schwank batirt schon aus bem Jahre 1837. Emanuel Geibel sah das Manustript bei Ernst Curtius und begeisterte sich für die eine Sage seiner Baterstadt Lübeck behandelnde Arbeit. Bgl. Gaebert, Emanuel Geibel. Leipzig 1897. S. 227.

²⁾ Bgl. über die Quelle zu dieser amusanten Komödie Gaedert, Archivalische Nachrichten über die Theaterzustände von Hildesheim, Lübed und Lüneburg. Bremen 1888. S. 144.

Einen Saupttreffer erzielte Beinrich Rruse mit seinen "Seegeschichten", bavon brei Sammlungen erfchienen: unvergleichliche Miniaturgemalbe bes Lebens und Treibens am Strande und auf dem Meere, im Hafen und an Bord, voller Frifche und Laune. Wie heiter, wie behaglich horen fich biefe in herametern niedergeschriebenen Fischer- und Schiffer-Episoden an, mit welcher Romit, braftisch und plaftisch, tritt uns Alles und Jedes leib: haftig vor Augen! Bas find bas für fernige Geftalten, die Rapitane, Steuerleute, Rheber, Matrofen u. f. w.! Ein Stud Rulturgeschichte ftedt in den bald kurzen, bald längeren Joullen, die fich wirklich fo zugetragen haben: Rrufe ift mohl ber geschicktefte und genaueste Schilderer ber Ruftenbewohner in den Hanseftädten und auf den Inseln der Oft- und Nordsee und füllt burch biefe humoresten aus feiner nord, refp. nieberbeutfchen heimath und aus dem horizont der "Watertant" eine besondere und befonders ehrenvolle Rubrit in unserer Literatur mit entschiedenem Glud aus. Hier fehlt ihm obendrein ein Element, bas ihn auf dem bramatischen Barnag oft begleitet bat, Gegnerichaft.

Auf ben Beifall des Tages zu verzichten, war Kruse's Loos, wie er selber gesteht. Denn was soll ein Künstler thun, wenn ihm seine Kunst auf falsche Wege verirrt scheint? Ihm gelüstete es nicht nach den Kränzen des Augenblicks, seiner Ueberzeugung treu hielt er sest an Lessing's Grundsjäten in der Hamburger Oramaturgie und wollte von der französischen Bühne nichts wissen, wohl von der freieren englischen. Der gegenwärtige Geschmack ist leider von Natur und Wahrheit weit entsernt. Mehr oder minder sind daher Kruse's Schöpfungen, in Jamben geschrieben, sogenannte Buchdramen geblieben, aber viel gelesen und mehrsach aufgelegt.

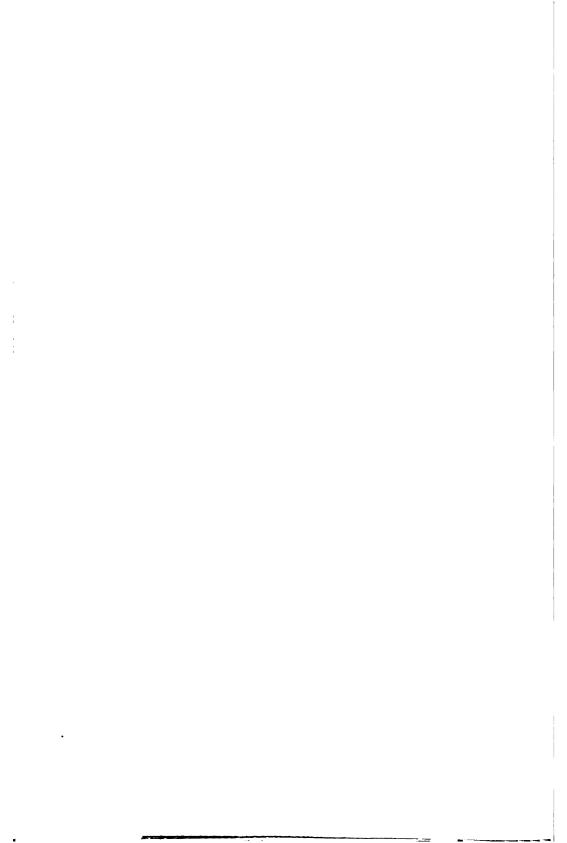
Als Beinrich Rruse seinen siebenzigften Geburtstag feierte, 1885, nannten feine Freunde, die angesehenften Bertreter gelehrter Forschung und gründlichen Wissens, wie Ernst Curtius, Georg Bait, Beinrich von Spbel, ihn ben hochherzigen Gefinnungsgenoffen unferes Ernft Morit Urndt und Dahlmann. In der Abresse rühmten fie indes nicht nur den echt beutschen Mann, der frei und feft für Recht und Bahrheit ftets eingetreten ; ibm, ber in aller Unruhe bes Tages feine Dichterfraft zu sammeln wußte, um bie großen Thatsachen alter und neuer Beltgeschichte in lebensvollen Dramen ben Reitgenoffen vorzuführen, ihm, ber, von seinem baltischen Sund bem Meere vertraut, beutsches Schifferleben in Epen anmuthig bargeftellt, also bem Boeten galt gleichfalls ber ehrende Glückwunfch. In feinem Dant antwortete ber Gefeierte: "Wenn Natur und Bahrheit wieder zu Ehren gekommen find, dann barf ich wohl leise hoffen, daß vielleicht meine Dramen, jest einigermaßen den Rriegsschiffen gleichend, welche mahrend bes erften punischen Krieges die Römer auf dem Trodenen erbaut und eingeübt hatten, fich als feetuchtig erweisen und ftolg auf ben Bellen reiten

werben. Doch wer könnte das voraussehen? Man muß ruhig seine Zeit ihres Richteramtes walten lassen und inzwischen seinen Lohn in der Arbeit suchen." Bewegt nimmt er von den Freunden Abschied: "Denn ich habe ein Alter erreicht, wo es alle Tage auch von mir heißen kann: voluit, quieseit."

Run, ber nimmermude, raftlos thätige Mann feierte seinen achtzigsten Geburtstag in voller Frische; im 87. Jahre seines Lebens, kurz vor der goldenen Hochzeit, entschlief er sanft und friedlich, ohne voraufgegangene Krankheit. "Mir ist ganz wohl", äußerte er noch in der Frühe des letzten Morgens.

Ueber die Provinz Pommern, seine engere Heimath, hinaus bleibt im deutschen Baterlande um seines politischen Wirkens wie poetischen Schaffens willen unvergessen Heinrich Aruse aus Stralsund.





Peiträge

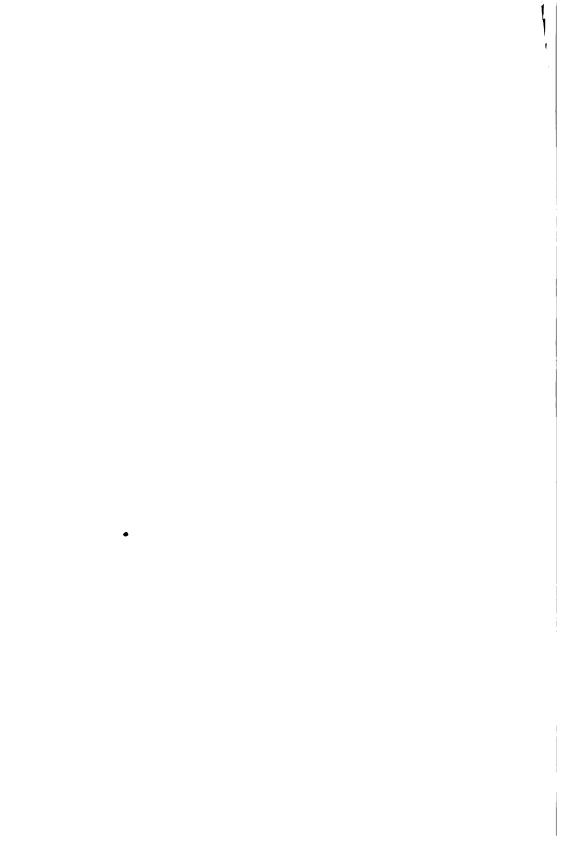
zur

Geschichte der Reformation in Pommern.

(Fortfetung.)

Von

Professor C. Beintker in Unklam.



IV. Die Antwort ber Fürsten auf die Beschwerben bes Abels.1)

Bon den rein weltlichen Angelegenheiten ift bisher noch nicht die Rebe gemesen. Sie murben burch ben breiten Raum, ben die Religionssache auf bem ganbtage einnahm, gurudgebrangt und gelangten baber nicht mehr Berabichiedung. In ihrer Rechtfertigungsichrift (12. Sept. 1535) 2) fagen die Fürften nämlich: "Das ift uns aber nicht empfallen,3) nachdem bie Sandlung ber Bolicie und allerfeits unbefdwerlichen Banbels in unfern ganden aufzurichten, von wegen Enge ber Beit, ju Treptow nicht hat fürgenommen ober volzogen werden mögen." u. f. w. Bu Grunde lag biefen Berhandlungen die fogenannte Bolitie, die von den fürftlichen Rathen seit dem 7. Dezember berathen hier jedenfalls den einzigen Borschlag bildete. Auf Eingaben ber Stabte und des Abels, die fich aber nicht barauf bezogen, ergingen von Seiten ber Fürften Antworten, welche noch erhalten find. Die für den Abel beftimmte mar bisher unbefannt. 3ch theile fie hier mit, einmal weil fie bem Treptower Landtag angehort, von dem alles, mas wir darüber erfahren konnen, Bedeutung hat, und weil fie an fich interessant ift. Dazu ift fie wichtig für die spateren Auseinandersetzungen mit bem Abel, die nach bem Landtage, zumal im Sommer bes Jahres 1535, fo überaus lebhaft wurden. Diefe Antwort ift entschieden ungnädig und ftart abweisend. Dag fie dem Abel zugeftellt wurde, geht burch ben beutlichen Sinweis auf eine Stelle im erften Artitel (über bas Erloschen ber Privilegien) aus folgenden Worten hervor, die Bergog Philipp in einem befonderen Anhange ber obenermähnten Rechtfertigungsschrift ber Fürften feiner Ritterschaft entgegenhielt:4) "Nachdem

¹⁾ Abschnitt I—III in den Balt. Studien (N. F.) V, S. 213—238.

²⁾ v. Debem, G. 208.

²⁾ So hat die Handschrift! (= Das haben wir aber nicht vergeffen.)

⁴⁾ v. Mebem, S. 222.

ihr auch neben obberurte an uns gethane Schreiben 1) angehangen, bag aus (ber?) Antwordt, bamit wir uns ber Beftetigung ber Brivi: legii (!) - megeren, vilerlei Ungelegenheit erfolgen murbe, und on bas Euch, als ben Underfessen, mit uns in Disputation und Recht aulaffen Beschwerung bringt, mit Bitt, dieselben Privilegii ju confirmiren etc. haben wir in unser vorigen Andtwordt euch zu erkennen geben, daß biefelben Brivilegii burch underlassen und vorenderen des gebrauchs abgegangen und erloschen" 2c. Bor dem 8. August war also diese Antwort schon dem Abel mitgetheilt. Das ift beshalb wichtig, als es nach bem Wortlaut bes Schreibens ber Ritterschaft, worauf fich ber Fürst bezieht, faft icheinen könnte, als sei die Antwort noch nicht gegeben,2) da sie bittet: (der Fürst wolle) "uns unser Beschwerungen enderen, Brivilegia tonfirmiren und uns - anedige Untwort geben". Die vor und nach biefen Borten vorgebrachte Beschwerbe, es wäre doch arg, wenn die Fürsten zur Berachtung der Stände keine Antwort geben wollten, kann sich daher nur auf die Borftellungen des Abels vom 15. April 1535 beziehen, die bis zum 8. Auguft in der That ohne Antwort geblieben waren. Man wird daher auf das Wort "gnedige" Nachbruck legen muffen. Der Abel mar mit ber fürftlichen Antwort nicht zufrieden, wie er benn auch noch am 25. October 3) wünscht, bag man ihm "ber Beschwerung, Bollicie und aller Privilegia halber gnedig Antwort geben" wolle. Da man ebenso über bie hindeutung bes Abels auf seine in Treptow übergebenen Beschwerben in einem Schreiben vom 15. April 1535,4) (wo er gur Berathung über feine Stellung gu der Reformation einen Abelstag in Stettin abhielt), wird urtheilen muffen, obgleich auch barin feine Andeutung von einem Bescheibe gegeben ift, fo werden wir die "Antwort" wohl noch auf ben Landtag zu Treptow verlegen durfen. — Das Attenftud findet sich im Stettiner Staatsarchiv P. I. Tit. 94. Mr. 1a. Bl. 63-69. Das lette Blatt ift den übrigen vorangeheftet; es trägt auf der Ruckfeite den Bermert von ber Sand bes Schreibers: "D. g. S. Antwurt auf bes Abels vermeinte beschwerung ju Treptow auf bem Lanttage." Es hat fehr ftart von Baffer gelitten, aber wenn man die ausgeloschten Stellen fchräg gegen bas Licht halt, find bie Buge noch beutlich fichtbar. Nur gang weniges bleibt unlesbar, einiges unsicher, mas ich burch * hinter bem Bort bezeichne. Die ftorenden Doppelkonsonanten, sowie einige h (3. B. in thein), wobei die Handschrift sehr schwantt, habe ich der leichteren Lesbarfeit megen beseitigt.

¹⁾ Bom 8. August, auf das jene Rechtfertigungsschrift erfolgte. Debem, Dr. 38.

²⁾ ibd. S. 203.

³⁾ v. Debem, G. 233.

⁴⁾ ibd. S. 196.

- [281. 64.] M. g. H. antwurt auf der vom Adel ubergeben versmeinten1) beschwerung und artitel.
- 1. Den ersten artikel, die alten privilegia und gnadenlehen dem gemeinen Abel zu konfirmiren belangendt, wissen m. g. h. nicht, daß sie enzelen personen gnadenlehens bestetigung geweigert haben, und wo es bei i. f. g. nochmaln gesucht wurde, sein sie erputtig, dieselben, so viel i. f. g. zu rechte schuldig, der konfirmatien nicht zu eussern, i. f. g. achtens auch dasur, daß die privilegia, davon meldung gethan wird, lengest durch den lauf der zeit und verlaß des gebrauchs mit offentlicher, auch beschwigener bewilgung erloschen sind. Jedoch sein i. f. g. undeschwert, hierauf rechts zu werden und des, was i. f. g. mit rechte auserlegt werdt, gnediglich zu leben.
- 2. Den anderen artikel, belangendt die gesampte handt beren, die eins namens, schilts und helms sein, wissen sich m. g. H. [Bl. 64 r.] nicht zu erinneren, daß in i. f. g. landen und furstendumen der gebrauch ders maßen gehalten wäre worden, viel weniger, daß in anderen Churz und Furstenthumben in ubung wer. Dann es he klar am tag und unlaugdar, daß im negst anstoßenden Chursurstenthum brandenburg das Jegenspiel gehalten wird auch daß gebrauch zue der gesampten handt zwischen nahen gevetteren vor viel*)hundert Jahren und ehe die lehnrechte beschrieben in * dissen landen * zwischen den nahen vettern im brauch * gewesen, daraus denn erscheinet, daß i. f. g. disssals kein neuerung insuren, sonder des alten loblichen gebrauchs, da mehr des adels reht (recht?) dann i. f. erhalten wird, sich gebrauchen. Hirumb weren i. f. g. billig auch mit diesem anderen artikel und vermeinlicher beschwerung, so darin enthalten, zu verschonen.

[31. 65.] 3. Auf den dritten artikel, darin enthalten, daß dem adel die samende handt, wen darum ansuchung geschicht, geweigert wird antwurten i. s. g., daß sie in sellen, darin i. s. g. deß schuldig, die samende handt nit geweigert, sein auch nach altem gebrauch und gewohnheit willens, wo ein alt stamlehn, das von einem entsprossen und erworben wer, vorshanden und die vettern den grad ihrer geburt erweisen und anzeigen konden, daß derjenig, so daß lehn erworben*, daß sehen, darin die samende handt geben wird, besessen, unangesehen, daß i. s. g. deß nach ordenung der rechte nicht schuldig, die gesampte handt gnediglich denjenen, so darum ansuchen*, mitzuteilen.

¹⁾ Bahrscheinlich später eingefügt.

²⁾ Urfprünglich vier (in Bahlen).

³⁾ Am Rande steht von anderer Hand: NB. doclaratio wegen der samenben Handt.

^{4) (}Der Sat bis "befeffen" ift von "anzeigen" abhängig.)

- 4. Zum vierden beruret die gewohnheit, daß die jungfrowen ihres abgestorben vaters lehn besitzen sollen etc. Wissen sich m. g. h. des ges brauchs, in Jrer f. g. landen gehalten, nicht zu erinneren, habens auch darfur, daß derselb nicht kan dargethan oder inwendig vierzig, sunstzig jahren in ubung gewest, sonder das jegenspill ist vorhanden. Desselben braucht man sich auch, und wo man dakegen imants dies vermeinlichen angezeigeden brauchs mit rechte bedrengen wolte, wurde man dasselb nicht weinig beschwerlich achten. [Bl. 65 -]
- 5. Den funften artikel, belangend die bewilgung auf die angefels: gueter, halten sich i. f. g. des gebrauchs pillig, und derselb wirdt auch durch bescheinete (bescheirete?) rechte bestediget, wiewol i. f. g., wo geburliche ursachen vorhanden, das sie doch nicht schuldig, denoch aus gnaden oftmals nachgegeben, die lehne nach gelegenen sachen und gedurlicher maß zu beschweren. Sein auch willens, aus derselben gebrauch sich nicht zu begeben, sonder das, wie hergebracht und recht is, zu halten und denoch, wo es die nodturft erfordert und i. f. g. darumb ersucht werden, zu i. f. g. erkentnus und wolgesalen, in obberurter beschwerung der gueter sich gnediglich erzeigen.
- 6. Auf den sechsten artikel, daß der adel nicht 100 oder 50 fl. aus den Stetten entlehnen konen on der fursten bewilgung und daß sie in sorderung der willbriefe aus der Cangelie soviel verzehren, darmit sie die zinse ein jahr bezahlen konten, achten m. g. H., daß diejenen, so das gelt austhun, auf die willbriefe drengen, wie auch oft vor alters geschehen. Wen nun die, so das gelt entlehnen in aussorberung der wilbriefe viel oder weinig verzehren, darzu konnen m. g. h. nichts thun.
- (Bl. 66.] 7. Auf den siebenden artikel von wegen beschwerung, so dem adel in ausforderung der briefe solle ausgelegt werden, sagen m. g. H., daß he und allwege in kaiserlichen, kuniglichen, Chursursklichen, sursklichen Canteleien sowol als hie vor alters gewohnlich, daß nach gelegenheit und hohe der sachen und lehn die briefse aus der Canteleie geloset werden. Und daß der adel in diesen landen so hart als im Chursurskenthumb zu brandenburg und anderswo beschweret wirdt, uberschreiten auch nicht den alten gebrauch, wie derselbe in der Cantelei von alters verzeichnet, sonder nhemen oftmals weiniger. Wo jemands uber das beschweret were, der mache sich namhaftig, so seindt m. g. H. erputtig, pei der Cantelei zu verschaffen, wes uber den alten gebrauch genommen, zu erstaten und wieder zu kehren.

¹⁾ Am Rande steht eine nicht mehr ganz lesbare Bemerkung (andere Hand): stehet zu erkentnus, ob lehn beschweren lassen.

- 8. Auf ben achten artifel belangend bie gerichte, verzug berfelben, auch personen, bamit bieselben bestellt zc. missen i. f. g., daß in zeit irer f. g. regirung mehr und großer, auch lang verlegene und alte anhengige sachen als vormals entscheiben, und ift iren f. g. nicht widerlich, daß diejenigen, so in irem rechten aufgehalten zu fein vermeinen, mit namen angezeigt [BI. 64 =-] werben, ber zuverficht, bamit wird irer f. g. fleiß, und bag bie parteien viel mehr fich febs als i. f. g. aufhalten, an ben tag gebracht werben. Dag aber die gerichte mit weinig personen besetft, tumpt baber, baß bie verwaltung ber lanbschaft gebeilet und bamit ben burben bes gerichts eins iklichen orts und anzahl ber fachen abgebrochen wirbt. Darum auch so große anzahl ber rethe wie vormals zu besetzung ber gerichte unnotig. So find auch, wiewol ber personen weinig, i. f. g. erbuttig, von wegen ihrer gesprochen orteil menniglich in aller zeit und geburlichen orteren, wo i. f. g. fculbig, irer urtheil und ertentnus rede und antwurt zu geben, vertroften fich auch diefelbe mit pilligtheit auch vor ben rechtverftenbigen zu erhalten. J. f. g. laffen auch geschehen, wollens auch hiemit geforbert haben, wo imants allein, ber zu rechte bazu nicht geschicket, in i. f. g. namen in lehnsachen entlichen ober anderen beschwerlichen fpruch gethan ober on bas in folche bobe fache fich gelaffen, bag bie jach, barin es geschehn, auch die person, so es gethan, namhaftig gemacht werde mit erpietung, wo wiber recht oder loblichen brauch imants [Bl. 67] beschweret, baffelb zu widerbringen, auch biejenigen, so sich unbedechtiglich i. f. g. gewalt angemaft, zu ftrafen. Und weren i. f. g. nicht weinig erfreuet, dag dieselben mable hatten aus ben gren ire gerichte mit wolgelerten ehrbeliebenden und abelischen Dottoren ober anderen, fo bes gebrauchs ber gerichte geubt, ir gerichte zu besetzen, wolten auch benselben vor anderen bie ehr und nut, fo baran hangt, gnediglich und gern geftatten, find auch uber bas willens, in besorgung ihrer gerichte bermagen zu fharen, wie fie vor got und meniglich zu thun schulbig.
 - 9. Auf den neunden artikel belangend die prokuratoren horen i. f. g. gern, daß rechtschaffen prokuratoren und advokaten* in i. f. g. landen weren; i. f. g. wissen aber, daß zu der geschicklicheit groß lehre und ubung gehoret, und zudem nicht gemein (arpeit?). Nun muggen dieselben on grosen unkosten und geltspildung, den disse landschaft nicht dragen will, erhalten werden, und darum ersteht dieser mangel nicht aus nachlessigkheit irer f. g., sonder aus verursachen der lantschaft. [Bl. 67 x]
 - 10. Auf den 10. wundert i. f. g. nicht weinig, daß die vom abel i. f. g. gefet, welchergeftalt dieselben mit den heimgefallen lehnen fharen sollen, sich zu geben understehn.

Darum daß i. f. g., wiewol dieselben landsfurften, dennoch menniglich mit seiner gerechtigkheit desselben wolgefallens zu handelen gestatten muggen;

baraus dan auch die beschwerung dieses artikels erscheinet, in deme daß man auch von der oberkheit, so* man zu ehren schuldig, das nit nemen welle, so man derselben auflegt.

- Auf den 11., der melbung von dem lantichat thut, muggen i. f. g. wol fagen und mit warheit fich rhumen, bag i. f. g. lantfchaft in großer befreigung als einich ort bes heilgen reichs ober teutscher nation gelaffen mirb. Diemeil aber bie furftliche regierung mit großen untoften zu ihrer underhaltung beladen wird und i. f. g. ber pracht, fo bem furftlichen frand zuftenbig, zu verschonung irer f. g. lantichaft abbrechen, ift im frembbt zu erfahren, bag i. f. g. gnäbig linde gemuthe, fharen und handeln ber bedrenknus zugeschrieben wird und daß i. f. g. tegen wilfharung die weigerung [Bl. 68] ber gepurlichen pflicht vorgeworfen wird. wissen sich auch bes eigentlich frei, daß sie niemants on verwirfung mit ber pfanbung beschweret. So ifte auch ben pflichten bes gehorfams, auch ber orbenung bes rechten widerlich, bag i. f. g. mit bem weitleuftigen erpieten von i. f. g. lanbtichaft ber gepirenben fteur folle entjett werben. Und bennoch ift nicht allein uberfluffig, fonder auch unfuglich, daß man anzeiget, daß i. f. g. handelung hoch berschwerlich und aller ordenung der rechte ungemeis fein folle.
- 12. Auf den zwelften, daß die grent * sachen lang aufgehalten werden etc., ift unverborgen, daß die grentssach*, wie das recht zeiget, auch der brauch an den lantgrentsen darthut, bestendig erkundigung der warheit in besitz und eigenthumb ersordert. Dieweil aber under den vom adel nicht weinig personen sein, so des alten gebrauchs dieser lantschafft ersarung haben sollen, synnen i. s. g. gnediglich, man welle denselben kurzere wege zum rechten, so von alters her gebraucht, anzeigen mit erpietung, denselben gnediglich zu solgen, die auch zu publiciren und dem verzug, so beschwerlich angezogen, surzukomen.

[Bl. 68 x.] 13. Den 13. artikel verstehn i. f. g. nicht, was damit gemeint wird.

14. Auf den 14. artikel berurend, daß der adel vor m. g. h. nicht khome etc., habens i. f. g. dafur, daß sie sich gnediglicher, als sie schuldig, gegen die vom adel erzeigt und in sachen, wo es die nodturft geforder (!), niemants gehor geweigert. Und nachdem viel verhinderunge sursallen, darmit i. f. g. die untersassen in eigener person zu horen durch ehaste ursachen verhindert, ists nicht weinig beschwerlich, daß man i. f. allein daßzenig, darum sie rethe und diener halten, soll aufgelegt werden (!). Und ist i. f. g. nicht widerlich, daß anzeigung geschee, welche personen und in welcher zeit inen gehor geweigert, auf daß dieselbigen sich erkunden mugen, ob solchs aus verhinderung irer f. g. oder undersetzung i. g. Diener geschen und hinvor so viel mehr dieser angemasten beschwerung surkommen mugen,

so begeren od i. f. g., daß von dem adel erklerung gethan werde, burch wem dieselben mit ungestumen worden abgewisen werden, damit i. f. auch diesen mangel abwenden werden.

[Bl. 69.] 15. Auf ben 15. artikel, barin gemelbet, baß bes abels pauren burch die landreiter etc. ein gulden zu erlosung der pfande gedrungen werde, haltens i. f. g. dafur, daß solche straffe aus alten gebrauch hersteuft. So mag auch die execution des rechtens on beschwerung zu straff des ungehorsams nicht gehandelt 1) werden, und darum achten i. f. g. zu abwendung dieser vermeinlichen beschwerung furderlich, daß ein islicher bei den seinen insehen* habe, daß dieselben des . . . (rechtens?) leben und vor die exekution und straff des rechten sich hueten, gleich und recht thun.

16. Auf ben 16. artikel begehren i. f. g., bamit bieselben, ber billicheit sich zurichten, anzeigung gethan werbe, welche personen vom abel die Seren wider recht mit geleit versorget.

17. Auf den siebenzehnden, daß ein itlicher under seinem gerichtsswalt solle gelassen werden etc., were i. f. g. zu verschonung vieler arbeit und muhe wohl gelegen, daß ein iglicher in seinem gepurenden ort die rechtshilf erlanget. Und dazu haben i. f. g. amptleute und landfogte mit grosen unkosten verordent, aber dennoch konnen i. f. g. in lehnsachen oder wo sie sonst vonwegen mangels des rechten angesucht werden, ire hande denjenen, so sich beschweret vermeinen, nicht verschließen.

[Bl. 79 r.] 18. Auf ben 18., barin ber flagen Drewes-Monchhowen und Rocim Grapen etc. melbung gethan wird, zeigen (?) i. f. g. ahne (an ?), daß obgemelde Monchow und Grape zu keiner zeit umb recht bei i. f. g. angesucht, sich auch zu rechtlicher handelung nie gezogen. Dieweil aber niemants") bem anmagen ber vermeinlichen kleger ftabt ju geben on furgehandelte erkenntnus, ift je fremd zu horen, dag die vom adel beschwerlich achten, daß i. f. g. obgemelbten Monchhowen und Grapen auf ihre ichlechte anmagen und forberen nicht ju gefallen leben. Dann mo bas fein follte, daß eins itlichen anmagen fort bringen folte, weren bie gerichte uberflussig und murbe vieler unfuglichen handelung baburch raum gegeben. Auf daß aber dieselben Monchhowen und Grapen die antwurt, jo ihnen vormals nit verhalten, abermals bekomen, jein i. f. g. entlich bedacht, benfelben rechts nach art ber lehnsgewohnheit und feiferlicher ordenug on verzug zu werden. Und nachdem Drewes Manduvels in biefem artitel, als follte bem fein guter vorenthalten fein, melbung geschicht, thun, m. g. h. bem gemeinen abel ben unberricht, bag gebachter Manbuvel von wegen feiner unabelischen verhandelung von m. g. h. Bergog Barnim

¹⁾ Bielleicht tann auch "gethabelt" gelefen werben.

²⁾ Bielleicht "niemals", oder ift etwa "gezwungen ift" zu erganzen?

angenommen und in haft gebracht ift worden. Es hett auch sein f. g. ihne von wegen gedachter * (?) verhandelung am leib * (?) strasen mugen, das doch s. s. als der gutig landssurft (auch ?) zu verschonung des adels underlassen und vor die leibstraf sich mit etzlichen seiner guteren lassen setigen, und wo ehr uber gethane orpheidten (Ursehde ?) und seine verspsichtung s. s. zuspruch nit wolt erlassen, ist sein f. g. erputtig, ihm recht zu werden.

V. Die Berhandlungen über bie kirchlichen Angelegenheiten auf bem Tanbtage ju Bieffin 1586.

Benn man ben Bericht bes nieberbeutschen Ransow (S. 230) über ben Landtag, ber von ben Herzogen auf ben Sonntag nach Michaelis 1536 jusammenberufen wurde, lieft, muß man auf ben Gebanten tommen, daß berfelbe fehr unbebeutend gewefen fei, daß namentlich von der Religionsfache nicht gesprochen murbe. Aber schon die zahlreichen Anführungen aus den dazu gehörenden Atenftuden, die ich oben habe machen muffen, tonnen das Gegentheil zeigen! Run ift zwar bas Bichtigfte, die "Supplicatio" der Städte und bie Antwort ber Fürften barauf, von Debem aus bem Stralfunder Stadtarchiv veröffentlicht worben; aber ein Aftenftuck des Anklamer Archivs (Tit. 3a, Landessachen Rr. 1), das alle hierher gehörigen Urkunden im Original ober in Abschriften enthält, bietet so viel Neues und für die Datirung und Beurtheilung jener beiden Stude Wichtiges, daß ich das, mas fich auf die firchlichen Dinge bezieht, bier mittheilen möchte. Ramentlich mache ich auf bas Protofoll aufmertfam, bas einer ber in Stettin anwesenben Bertreter ber Stadt noch mahrend ber Berhandlungen barüber abgefaßt hat und bas icon beshalb hohes Intereffe beanspruchen tann. Eingelaben murbe die Stadt durch folgendes, herzogliche Originalichreiben:

[Bl. 6.] Philips von gabes gnaben Hertoge to Stettin pamern etc. furft to Rugen etc. 1)

Unfern grut tovoren, Ersamen leven getrumen.

Als wy benne Ju vorhen togeschreven und angekundiget, bat wy nevenst dem hochgebornen Fursten hern Barnim Hertogen to Stettin pamern etc. Unsern leven Bedbern, van dem hochgebornen Fursten herrn Joachim Marggraven to Brandenborch Chursursten umme vornigerung der

¹⁾ Bgl. das in vielen Dingen abweichende Schreiben an den Bischof von Rammin. v. Medem, S. 275.

Erfvordrege besucht und gefordert synd worden, dessulvigen wy uns och nicht wuften to wigeren. Go ferne unfe leve Bedber und wy van hochgemeltem Churfursten etliker Artikle und beschwerung halven, barinne mp und be unsern wedder be Erfeinigung vortortet und vorleget, medderum ergentet und reftituert murben, und wowol to foller erftabung und handlung van unfer allerfibs Rebern eine Dageleiftung to prenglow geholben, So fond boch besulvigen gebreten albar nicht genglich bigelecht, sunber up ferner Handelung vorschaven. To deme is Ju unvorborgen, dat [Bl. 6 r.] hochgemelter unfe leve vebber und my fampt allen (!) Stenden unfer bepberfibs Lantichop imme vergangenen (!) Jare to Treptow upper Rege in ber twefpalbigen Religionfaten eine driftlite ordenung bet tom funftigen Concilio bewilliget und upgerichtet, be my nafolgenbe up bebe unfer underdanen borch unfe visitation fo vele mogelit beftebiget. Demnach befinden mb, bat under dem schine des Evangelii der Doget und Erbarheit in velem webberftrevet und bat aube in boje vormandelt mert. Darut wo demsulvigen mit tidigem Rebe nicht vorgekamen ein unwedderbrinkliter schabe unsen landen und luden entstan murde. Demna und bemile bochgemelten unfen leben bebbern und une of unfen beiberfibe landen und luden an vorgemelte beiden faten merklich gelegen, hebben wy uns entflaten derhalven einen gemeinen landdach und Ratschlag tho holden und uttoschriven, wo wo of hirmit bhon und begern mit ernfter forderung bat an upn negeft tamenden Sondach nha Michaelis tho Stettin too fteben twe ebber bre ut Iwem Rabe mit vuller macht [Bl. 7] schicken, be of ber Stat Segel by sick hebben und folgends unfes leven veddern und unse gemote anhoren, und in ben und andern Saten eren trumen Rat van Imen megen mitbeilen, und so ib also borch unfen leven Bebbern und uns sampt ber gangen Lantichop entilaten wert, be upgebachten vorbrege vort to vorfegelen, baran geschut nevenst Iwern plichten unse tovorlatige meininge. Datum Bolgaft am Sondage na Uffumptionis Maria Anno 36.

Aufschrift: Den Ersamen unsen seven getruwen Burgermeistern und Rathmannen unser Stadt Ancklam. (Apt Bri (= Freitag) ps (post) bars tolomei ao 36.)

An ben Berhandlungen nahmen aus ben Städten theil:1)

Aus Stralfund: "her Chriftoffer lorber, her Johan flote, her frans wessell und M. martinus budde."

aus Greifsmald: "her vide bole, her peter torftwans und her erwinus 3) (?) gruwel."

¹⁾ Die Namen sind theils für die großen Städte für sich aufgezeichnet, (Bl. 5 v. u.), theils steben sie unter einer Bollmacht (Bl. 14).

³⁾ In Rorrettur.

aus Stargard: "Jasper borde, marten ßegevelt, burgermeister und M. Niclaus goltbete, Setretarius."

aus Stettin: "De burgermeifter Stoppelbarch und Glyneke, fampt erem Syndico klindebyll." —

"Marten Bruen und Andrewes Schomaker geschickten und Rades sonderbaden van Anclam, Jurgen schwarterod Claus grolnick van pase wald, Dobberman Gerick und Asmus Witte van Stolpe, Hans krumers husen und Otto klutow van Treptow uppr Rege, Oynnies hanow, Oynnies ganzle (?) van Gresenbarge, peter lenzkow, Jochen Mak von Rugenwolde, Orewes Orob, Hans schulte van Slage, pawel glasenap, pawel hinzte van Belgard, Jachim Wruck, saustin Wollin von Cammin, Claus bette, Jacob block to Wollin, Jachen Schulte, Marten koppen to Golnow, Jochen wannemer, Jochen lewendal van phrix, Tewes nexow, Jacob kiddendorp van Demmyn, Jochen kruke, Hans witte van Treptow uppr tollense, Jurgen blasuth, Hans Orews to Bart, peter krakow, kersten Sweder van Tribbekes, laurens witte van grymmen, Claus reke, Jurgen negentwich van Gart, Jacob kessin, Jacob ladewich van Damme, karsten moller, matten brut van Grisenhagen, Jurgen ballerstede, hennink Oucherow van wolgast, Jurgen vagt und wolpp van Ukedom."

Das Protofoll beginnt mit folgenden Worten: Ao 36. "Am Mandage na Michael, als wy sampt anderen gemeynen Stenden der fürstendume Stettin und pamern up dem furstliken have to Stettin irssichenen, hebben unse g. h. und landesf.¹) dorch den Vicedum vordragen laten, dat ere f. g. gemeynen Stenden hochlick deden bodanken, dat se dar gehorsamlich erschenen, mit Frbedinge etc.

Und wowol dat ver (4) artikel aftorichten weren, worumme men de Stende vorschr (= vorschreben),1) so wolde men doch men allein vor der hant twe vornemen, alse von der erfeiniginge und der ceremonien halven und wanner (= wann) de afgericht, alsdann to den anderen to gripen" u. s. w.

Den größten Raum nehmen die Berhandlungen über die Erbverträge mit den brandenburgischen Markgrafen ein. Nach deren Beendigung kam man am folgenden Sonnabend noch im Laufe des Vormittags auf die Religionssache. Das darüber Aufgezeichnete lautet:

[Bl. 3 r.] Dar na is vort borch den Canteler hertogen barnyms der lantscop vorgedragen worden de Religionsake mit velen und langen worden, wo sid de visitatio und voreinigunge (od. vornigunge?) to treptow jungest begeven hedde, in vorhapenunge dat frucht und beterunge dar ut

¹⁾ Solche Abfürzungen sind sehr zahlreich. Ich führe sie aber nicht mehr auf. Natürlich sind auch alle Endungen gefürzt.

gefolget folde hebben, nu avers irfporde men by dem merften Dele bat wibberfpil. Und 1) dewile od befulve voreinigunge (?) also fint ber tydt mennichfalbiger wife angefochten were worden, So wolden berhalven ere f. g. in anfehinge, bat fe bar vor dem tunftigen concilio nicht afftotreden gebechten, bewile ibt be warheit were, befulve genglich gerepetert und ennen Sben vorinnert hebben und begerden und geboden derhalven ernftlich und ftrengelich, bat Iberman berfulven folde naleven und fen (feben), bat bat fulver van den parterten unvorschwendet bleve?) und dat men darvan geschickebe und gelerbe prediger holbe und gube Scholen mit gelerben meftern aurichtebe, bar to weren ere f. g. genegt overmals enne visitation to verorbenen, bar mit also bat bose affgeban und bat gube gemeret und in eyne betere stadt gebracht worde. Middeler tydt scolde Schermenniglich und fus allewege bar also up febn, alse be bes vor gabe und ber werlt befant fpn wolbe. Und wowol fid beide f. bedunten lethen, de ordinatie were to treptow fo upgericht und gematet, bat men fe billich nicht babelen noch vorenberen scolbe, bennoch ipft Jemant gebreten mangel ofte bosweringe dar by hedde, batsulvige scolde men erer f. g. antogen, befulven tonben und wolben fit tor billicheit wifen laten rades horen und bemfulvigen fo gerne naleven. Dat mas be fumme bar van etc.

(Und ere f. g. lethen weder begern, dat men de vorsegelinge vullens then (vollziehen) wolde.)*)

Dar negest heft l. h.4) van des adels wegen bogert, dat men ere gebreke dem greven van Naw: (Naugard) und Joste van Dewize eropenen und also vor ere f. g. bringen mochte, welches ingerumet.

Und als be furften dar aver wechgegan, fint enen be van den Steden gefolget, umme datsulvige od to bidben, avers hebben nye gehor gefregen, berwegen se wedderumme uppen namiddach vorbeschen sint worden.

(Na middage heft men be vorschrivunge 3) gelesen und is allenthalven van prelaten, mannen und Steden vorsegelt worden, up VI personen na (me?) vam abel, berhalven is se widder in de Canglie gedragen etc.).

Dar na hebben be Stebe under sid gerathschlaget, wes enn Islick van besweringen tegen be ordinatie vorbringen wolbe, als van den klosteren, de ingenamen weren, to der Stebe vorderven. Dar nu enn Ider bat spine togesecht und is vorlaten, dat men derhalven artikel ofte sup bim namen aller Stede voramen solote etc.

^{1) &}quot;berhalven" vorher geftrichen.

²⁾ Ursprünglich folgte: wo fodans och wol by den heiden mißbrukt were worden.

³⁾ Dies bezieht sich auf die brandenburgischen Berträge.

⁴⁾ Lutte Bahn.

b) Eingeschoben (= supplicatio).

⁶⁾ voramen = beschließen, festsetzen (cfr. anberaumen).

[Bl. 4.] Am Sonnbage morgen hebben de Steber under expander od dem Abel de vorramede sup der gebreke tegen de ordinatie verlesen laten und hebben vam abel begert, dewile des adels und der Steder besweringen van den veltklostern vaste eines ludes weren, dat dershalven van der Stede wegen desulvige gebreke od dorch den hern Greven und Joste van Dewitze semptlich mochten vor f. g. gedragen werden, darmit men der saken allenthalven ehns bleve. Des hebben sick de Greve und Jost merglich entschuldiget und besweret.

Jeboch is borch ben Abel geraben, men scolbe sodans von f. g. bibben. alsbenne vorsegen se sic, se wordens sic nicht beswarende, Se wolden od alsbenne semptlich barumme den greven und Joste anfallen und bidden. etc.

Dem na sint be Raben (Rathsherren?) van den Steden, so dar gebleven, mede im namen der anderen, so rede wech getagen weren, vor f. g.
gegan und vor (?) ern (?) g. sodans anbringen laten, mit bidden, dat ere
f. g. darin consenteren und sodans nageven wolden etc.

(Am Rande.) Od is vort de bosweringe bes vorekopes und vehe und anderen notroft etc. angetoget.

Worup ere f. g. hebben antworden laten men scolbe na eten (etende?) berwegen anropinge don laten, alsdenne wolden ere f. g. tydt und ftunde antegen, wanne men sodans und od andere der Stede gebreke beantworden und horen wolbe.

Uppen avent, alse men den gangen namiddach up dem riddersuse bes bescheiden ofte antworden gewachtet, heft int ende I. h. 1) den van Steden angesecht, dar men noch kein boscheit gekregen, so scolden de van Steden dat van f. g. fordern, dan ere f. g. hedde den adel nu (?) ere forderinge boantworden laten, des se boch nicht gesediget, 1) und wolden dat nicht annemen, ere men horde, wes den Steden bojegende. Und als men (meine?) s. g. behde gekamen, hebben ere g. dorch den Cangler Swaven dht antwort geven laten, dat wowol ere f. g. nicht konden ermeten ofte by sick bodenken, dat de van Steden tegen de ordinatie eingermaten to clagen hedden, So konde dennoch ere f. g. wol dulden, dat men de bosweringe artikels wise ofte scriftlich overgeve, alsdenne wolden sick ere f. g. mit gnedigem antworde vornemen laten, und im falle, dat men je (ir?) sodans antworden nicht gesedigt, alsdenne letent ere f. g. geschen und konden dewizen und graven und dry andere underhandeler (?) horen, jo doch vorsegen sick ere g., de adel worde mit dem gegevenen antworde to freden synde.

So vele idt avers den vortop der offen und bat andere belangede, tonden ere g. ist vor der hant ben Steben tenns antworden plegen, ben

¹⁾ Lutte Babn.

^{2) =} gefättigt, befriebigt.

ibt botreffebe alle Stende und horbe in de gemeine politie. Dd hebben sus wol de Stede Itlier maten bar schult mede ane, bat be During etc. so ingefallen, bewile inen befrigeshenbeln vaste mede consenteret etc.

Hierup hebben be van Steben bosprake gebeben, — und wedderumme inbringen laten dat men sick tegen den adel itsiker maten vorsecht hebbe, enen sodane antwort wedderumme to refereren, des of de Abel vorwachtede, derhalven wolde men ruggesprake mit densulven to holden gebeden hebben, wat den noch geschen scolbe denne als denne.

Und is datsulvige nagegeven worden, jodoch ungerne, wo idt schin. (Bl. 4x.) Und als men sodans dem adel refereret, hebben se sich vornemen Laten, dat se des gegevenen antworden mit alle nichten gesedigt weren, dan se hebben nu erst ere gebreke in scriften, de gans lank weren, stellen laten und bogerden, dat men als (?) des andern Dages to VII dar wedder sin wolde, um wider wider barvan to handelen und to besluten.

Manbage morgens als men bes abels eres bescheiben lange genoch (schir) bet to mibbage vorwachtet, heft L. H. gesecht, bat wowol men bes over (aver?)²) epn gebingen hebbe, bat men be gebreke allenthalven webber be ordeninge f. g. vordragen und also tosamende ortren³) und africhten laten wolde, So beschuchtebe sick boch des de adel, dat dar datmals nicht gudes af werden wolde, in sunderheit, so vele de sake den adel botressebe; avers dewile de van Steden ere bosweringe und gebreke up schrifte gestellet, so konde de adel wol dulden, dar mit men des Dondes ehn entschop krige und sick over den adel (alse dat men de Stede woringesort, und si doch dar inne steden lethe) nicht to beclagen hebbe, dat desulven van Steden ere upgestellte gebreke f. g. overgeven, umme to horende, wes avescheiden ofte antworden men darup erlangede, dan de Abel wolde dem⁴) folgende (?) demsulvigen gelyk och son etc.

Jodoch by dem boscheide, ipft de van Steden wes fruchtbarliges irholden, dat se doch alsbenne den Abel mit nichte vorlaten, sondern enen als denne od weder in erem Donde hulplich bystendich und radtdedich to erschinen, dessulven geliken wolden se od widderumme don, und de Stede nicht vorlaten.

Dem na heft men vor f. g. gehor gefregen und be Supplicatio ber gebrete halven overgegeven mit benftlikem bidbende, dat ere f. g. als chriftlike overcheben in de saken also sehn wolden, darmit de Stebe by oldem gebruke, privilegien und richticheben blyven und also dar aver (ane?) nicht geschweket noch genglich undergan und vorderven mochten.

^{1) &}quot;und — politie" am Rande.

²⁾ Eingeschoben.

⁵⁾ erörtern.

^{4) &}quot;Dem" ift vielleicht burchgeftrichen.

Worup heft men na bosprate seggen laten, dat men des morgen to VII be van steden darup beantworden wolle.

Dinxtbage morgens to X heft men be van Steden borch den Marsalch Nasmer beantworden laten, dat s. g. de overgegevene Supplication der boschweringe halven van den klosteren, wol averwagen hedde, und dewile men vislichte f. g. meinunge ut mundtlikem antworde so nicht worde vornemen, alse men wol scholde, derhalven were ere f. g. besunnen, sodane antwort upt forderlichste den van Steden und Grypswolde totosschieden unde dat also vortan weder an de andern Stede to langen. It avers hedde men des Cantilers in in anderen handelem to donde, dat men sodane antwort vor der hant nicht ferdigen konde etc. — Dar mit is men van dannen getagen im namen des Hern.

Enblich theile ich noch aus ben besonderen "Anflamschen Gebreten" zwei Buntte mit, die hierher gehören und gewiß zu den Behauptungen in ber "Supplicatio" einen Beleg geliefert haben.

(Bl. 18 r.) Item so bedrenget dat och de Stadt von Anklam utermaten ser, dat wowol men in vortiden, und sus von je heruth, de Stadt ut der Aloster holtingen (Gehölze) gebuwet, dennoch, dewile s. g. de Aloster ingenamen heft, so wert enen nu dat buwholt to kopende und totoforende dorch de amptlude plat verbaden. Demsulvigen solgt och vaste na de gemeyne Abel und gedenken also mit der wise schir nemande vor sin gelt ehn stucke holt tostan to laten. Wor aver denn de Stadt vaste buwsellich wert, ane dat se doch sus genochsam des brandes halven geschweckt is. Und dar men sodans of nicht remederende wert, mot de Stadt dar aver vorsallen und to boden gan.

To lesten dat wowol men alleine f. g. de harbarge im bedeler kloster bynnen der Stadt nagegeven und gegunt, so wil men dennoch de Stadt und de kasten der erschuser und anderer togehoriger liggender grunde, dewelke men van der Stadt inholt erer gerechticheit dar van nicht voranderen moge, entsetten baven losliste tosage und den Treptowischen avescheit. Derwegen biddet ein Radt sampt den kastenhern Darsulvest, dat men se derhalven nicht wider, denn alle anderen Steder, in welken des geliken nicht gehort ofte versport wert, wolde besweren, noch se also des eren entsetten.

¹⁾ Bu ergangen "nötig".



D. Jakob Runges Brevis Designatio.

Berausgegeben

pon

Lic. theol. Alfred Uckelen, Pfarrer in Wildungen.



Cinleitung.

Die Brevis Designatio Aunges, eine für die Reformationsgeschichte Pommerns neben den Berichten der Stralsunder Chronikanten
und des Thomas Kanzow hervorragend wichtige Quelle, wird nach
ihrem Originale, das sich im Besitze der Bibliothet der Gesellschaft
für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde (Brummerscher Roder,
Sign. Ia, Fol., 2, S. 245—262) besindet, hier zum ersten Male volls
ständig zum Abdruck gebracht, nachdem Kosegarten sich von Böhmer und von
Medem eine, wie im Folgenden gezeigt werden wird, nicht ganz genaue Abschrift, die sich zur Zeit in Kosegartens Nachlaß (Greifswalder Königl.
Bibliothet, Bd. 49a) besindet, besorgt und theilweise in seine Abhandlung
De academia Pomerana ab doctrina Romana ad evangelicam traducta,
Greifsw. 1839, S. 26—33, ausgenommen hat.

Der Autor bieser Schrift, D. Jakob Runge (geb. 1527, gest. 1595), Brosessor ber Theologie in Greifswald seit 1552, seit 1553 Pastor an St. Nicolai und Stadtsuperintendent, seit 1557 (März 7.) auch Generals Superintendent von Pommerns-Wolgast, hatte keine geringere Absicht, als eine Resormationsgeschichte Pommerns in den Hauptzügen zu schreiben, sreilich hauptsächlich in kirchenpolitischem Interesse, denn er wollte durch solche Arbeit seinen Nachsolgern im Generals-SuperintendentensAmte den Dienst leisten, sie über die Wege aufzuklären, die er selbst sowohl, als auch sein Vorgänger Johann Knipstro in der Kirchenleitung eingeschlagen hätten; denn nur durch genaues Innehalten desselben Kurses, glaubte er, sei eine gedeihliche Entwickelung der pommerschen Kirche gewährleistet und ermöglicht.

Ein beftimmter Hinweis auf bas Jahr ber Abfassung findet sich nirgends. Als obere Zeitgrenze ist 1558 festgelegt, da erst in diesem Jahre Runge die Würde eines Doktors der Theologie verliehen ward, als welchen er sich in der Ueberschrift benennt. Auch machen es die beabsichtigte Anlage des Werkes in drei Verioden und der in der Einleitung gegebene

Hinweis auf die doch jedenfalls nicht zu kurze kirchenregimentliche Amtsführung des Autors wahrscheinlich, daß die dis zur Zeit der Abkassung
reichende dritte Periode, die 1556 ihren Beginn nehmen soll, nicht durch
Zumessung eines zu kurzen Zeitraums gegen die anderen beiden absticht. Da die zweite Periode 22 Jahre (1534—1556) umfaßt, so würde die beabsichtigte britte in ungefährer Uebereinstimmung damit dis in die Zeit des
endenden achten Jahrzehntes des 16. Jahrhunderts reichen. Diese Bermuthung sindet nun eine Bekräftigung darin, daß nach Balthasars "Leben
Runges") das Jahr 1578 dassenige ist, aus bessen Erlednissen die in
ber Einleitung dargebotenen Erwägungen, nämlich die dort ausgesprochenen
Motive, die den Berfasser zu seinem Schreiben drängten, sich so gut, wie
sonst aus denen keines anderen erklären lassen.

Aus ber Einleitung erfieht man nämlich, daß die Buftande ber pommerichen Landestirche gur Zeit viel zu munichen übrig liegen. Boltsgunft (popularis aura), Ehrsucht (spes honoris) und Ansehen beim Rathe (potentum favor)2) find Faktoren, vor benen die kirchenleitenben Superintendenten (feine "Nachfolger", für die er fchreibt) eine Warnung nothig haben. Das weist auf geschichtliche Bortommnisse bin und ift nicht burch abstratte Erwägungen veranlagt. Der Mann, den Chrjucht trieb, Boltsgunft und Rathsunterftugung) aufrecht erhielt, war Mg. Satob Rrufe, Stadtsuperintendent in Stralsund. Die Kontroverse, um die es sich amischen Runge und ihm handelte, mar eine ahnliche wie die seiner Reit (1551-1556) zwischen den beiberseitigen Amtsvorgangern, Anipftro und Freder, ausgetragene, nämlich die Auflehnung des Stralfunder Superintendenten gegen den ihm durch die Kirchenordnung vorgesetten General-Superintendenten in Greifswald, die fich in leidenschaftlichen und erbitterten Angriffen Luft machte. Bur Beilegung der Sache murben sowohl Rrufe als Runge vom Bergog auf Mai 1578 zu einer Spnobe nach Stettin gelaben, über die uns Balthafar II, 459 ff. ausführlichen Bericht giebt. In ber bort gehaltenen Rebe Rrufes heißt es im Busammenhange bamit, ob es recht fei, daß der General-Superintendent über den anderen Beiftlichen ftehe und ftatt des Systems der Subordination nicht lieber das der Roordination der Geistlichen, Suberintendenten u. f. w. in Anwendung au bringen sei, S. 466: Wenn in einem Lande nach lutherischer Ordnung

¹⁾ Andere Sammlung Einiger zur Pommerischen Kirchenhistorie gehörigen Schriften, Greifswald 1725, S. 387-642.

²⁾ Daß potentum sich nur auf Stadtobrigkeiten, keineswegs aber auf bie Landesobrigkeit beziehen kann, ift bei einem Manne wie Runge, der stets die kräftigfte Unterstützung des hofes genoß und in einem nie getrübten, guten Bershältniffe zum herzog lebte, ausgemacht.

³⁾ Balthafar a. a. D. S. 469, Zeile 12—13.

etwas angerichtet und approbieret ist, ob man das möge ändern?! Und wenn man es zu der alten apostolischen Ordnung bringen könnte und Leute.) haben möchte, die solches zu thun vermöchten, ob es recht sei, daß man sich dawider lege und denenselben wehren möge?! — Solchem Angriff auf Runge wird von Kruse der andere, noch schärfere hinzugefügt, S. 467: Ich weiß es und kann es darthun, daß die Beränderung der alten Treptowischen Ordnung von ihm — Runge — herkommen sei, und weiß, daß D. Knipstros Meinung anders ist gewesen.

Bu bergleichen Borwürfen durfte Runge nicht ftillschweigen. Ihm mußte daran liegen, daß klargestellt wurde, wie er gerade in den Principien des Kirchenregiments mit dem ersten General-Superintendenten, mit Anipstro, sich in bleibender Uebereinstimmung befand, und dieses Interesse, die Einsteit und Einerleiheit seiner kirchenleitenden Grundsäte mit denen Anipstros nachzuweisen und zugleich auch die Nothwendigkeit und Richtigkeit der Answendung berselben für eine gedeihliche Entwickelung der pommerschen Landesstirche zu behaupten und klarzulegen, ist das aus der Einleitung seiner Brevis Designatio aus deutlichste dem Leser entgegentretende Motiv zu dieser seiner kirchenhistorischen Abhandlung.

Damit ist ber Ansat bieser Schrift auf 1578 zu einer ziemlichen Bahrscheinlichkeit gebracht. Ein argumentum e silentio tritt hinzu zur Bekräftigung bessen, daß wir mit der Datirung nicht weiter herab zu gehen haben (etwa in die letzten Lebensjahre Runges hinein). Es wird nämlich aus dem Jahre 1582 berichtet (Balthasar II, 509), daß der Calvinismus der Stettiner viel von sich reden machte, wodurch "die Pommerischen Kirchen ben andern in den Berdacht kahmen, als wenn sie dem Calvinismo geneigt wären; dieses gieng Rungio sehr zu Herzen". Nun wäre, zumal er selbst in dieser Angelegenheit eine vier Bogen starke Consessio ecclesiarum verssatze, schwerlich einzusehen, wie es hätte kommen können, daß er in der Brevis Designatio, vornehmlich in den paränetischen Sätzen der Einleitung, solche Gesahr der Lehrdissernz mit Stillschweigen sollte übergangen haben, wenn dieselbe zur Zeit der Absassangen ber Schrift für die pommersche Kirche schon vorhanden gewesen wäre.

Bebenkt man endlich ben etwas lebensmüden Ton, den die Einleitung in ihrem ersten Sate anschlägt, und der sich in dem Munde des, nach unserem Ansat erst einundfünfzigjährigen Mannes seltsam ausnimmt, so wird dies doch erklärlich durch die muthmaßliche Stimmung Aunges vom Jahre 1578, in dem ihm am 23. April sein Bruder Andreas, Pastor und Prosessor der Theologie in Greisswald, durch den Tod entrissen ward.

¹⁾ eben Krufe und feine Anhänger.

Es mag nun noch ein Bort berüber angebracht fein, welche früheren Schriftsteller Runge bennst hat und welche ipäteren Schriftsteller ihn bennnt haben. Auf erftere Franc ift bie Antwort leicht gegeben. handidriftliche ober gebrucke Quellen finden fich bei Runge nicht die geringsten nachweisbaren Anflange: Bugenhagens Pomerania ift nicht bennst. Es tragt alles, was Runge vorbringt, jo febr ben Charafter einer Rieberschrift oft gehörter und beshalb genan eingeprägter Erzählungen Anipftros, daß man an ichriftliche, von anderer Seite ber concivirte Dar: ftellungen, die als Borlagen benutt feien, tanm benten tann, aumal er felbft in der Cinleitung (G. 51) fich unr auf Anipftro als feinen Gewährsmann fur die dargestellte Beriode beruft. Für die weiteren zwei Abichnitte (1534 bis 56 und 1556 ff.), deren Befchreibung - wie der Befund des Manuscriptes deutlich zeigt - nie ansgeführt ift, ware die Erinnerung bes die einzelnen Thatiachen Miterlebthabenden (val. Einl. a. a. D.) bie ausreichende Quelle geweien. Bas nun das "toties andivi ex Rev. Patre Doctore Johanne Cnipstrovio", das Runge für die dargestellten Ereigniffe behauptet, anlangt, jo wird dieje Bemertung als zutreffend erwiejen daburch, daß sich von 1547 an eine genaue Befanntichaft und intimer Bertehr der beiden mit einander nachweisen läßt, wie ihn der fünfjährige (bis 1552) gemeinsame Aufenthalt in Greifswald mit fich brachte. Seit 1549 war Runge jogar noch durch Berwandtichaft 1) mit Knipftro verbunden, und anch nach Anipftros Uebersiedelung nach Bolgast bis zu bessen am 4. Oktober 1556 dort erfolgten Tode haben beide in regem Berkehr mit einander gestanden.

Bas die Benutung der Aungeichen Schrift durch andere betrifft, so wird man bei Chyträus, Chronicon Saxoniae, Rostock 1590 nicht davon reden können, daß er die Brevis Designatio gekannt habe. Der Anslang S. 737: In Pomerania, paulo ante sinem vitae Bogislai, mutatio Religionis alicubi gliscere et purioris Evangelii doctrinae semina sensim spargi coeperunt an Aunge (S. 55): Swavenius et Bonnus, qui in Schola auditoribus elementa purioris doctrinae tradebant. Ita passim in Oppidis omnibus gliscebat lux Evangelii, erweist sich, zumal sich sonst nicht die geringste lebereinstimmung im Bortlaute beider Schristen sessischen läst, bei genauerem Zusehen als zufällig.

Agnisa Steinwehr. — Sanna Steinwehr. Anton Gerso. Sohann Anipstro.

¹⁾ Runges Gattin war Knipftros Richte.

Satharina Gerso.

Anders steht es mit der Benutzung unserer Brevis Designatio durch Daniel Cramer. Ihm hat sie unzweiselhaft bei der Absassung seines "Grossen Bomrischen Kirchen Chronicon" Stettin 1628 vorgelegen und ist oft kaum überarbeitet, sondern nur in wörtlicher Uebersetzung seinem Werke einverleibt. Die Anmerkungen werden auf die einzelnen Stellen hinweisen, hier nur ein significantes Beispiel:

Runge, S. 56.

Eodem anno Calendis Novembris Sundium venit Johannes Cnipstrovius, qui praecedente aestate Stargardiae concionari coeperat, sed cum Dux Georgius et multi ibi Senatu cum Clero graviter adversarentur. cessit inde et postea Gersone cum Antonio Sundium. contulit sese

Cramer III, S. 63.

Eben desselben Jahres ben Ersten Tag Novembris kam auch Johannes Kniepstrow gen Stralsund, nachdem er den verstossenen Sommer durch zu Stargard das Evangelium gepredigt hatte. Aber weil er zu Stargard dem Hosszaune zu nahe war, und er sich für Herzog Georgen sehr fürchten mußte, auch über das viel im Raht, neben der Cleresen, ihm hart wiederstunden, ward er gedrungen, von Stargard sich hinweg zu begeben. Kam also neben Antonio Gersow gen Stralsund.

Durch Cramer wurden diese Abschnitte Jakob Heinrich Balthasar für sein "Leben Knipstros" in seiner "Anderen Sammlung Einiger zur Pommerischen Kirchen Spistorie gehörigen Schriften" Greisswald 1725, S. 317—386 zugänglich gemacht, wenngleich er vom Borhandensein der Brevis Designatio keine Ahnung hatte, wie das daraus ersichtlich ift, daß er sie in dem sonst recht genauen Schriftenverzeichniß Runges (a. a. O. S. 633—636) mit Stillschweigen übergangen hat.

Seit Rosegarten sie nach einer Abschrift a. a. D. zum großen Theil publicirt hat, findet sie in fast allen Arbeiten zur pommerschen Reformationss geschichte die ihr gebührende Berücksichtigung.

Textkritifder Befund.

Einige Differenzen zwischen Original und Abschrift bzw. Kosesgartenschem Abbruck sind sinnverändernd. So hat die Abschrift (Seite 52, Zeile 16 uns. Ausg.) distent, wogegen sich im Originale discent sindet. Seite 56, Zeile 18 (uns. Ausg.) hat Runge caepta geschrieben, und der Abschreiber (Koseg. S. 28, Zeile 3) capta gelesen.

Für Rosegarten 30, 6 facilitas ift faelicitas,

- , 30, 17 demisit ift detrusit,
- " 32, 4 exacervabant ift coacervabant,
- " 29, 2 v. u. mitterentur ift mitteret,

für Kosegarten 32, 1 v. u. oderunt ist oderant,

" 33, 2 eo ist et zu lesen. — In dem von Kosegarten nicht abgedruckten einleitenden Abschnitte hat der Abschreiber das für den Sinn unentbehrliche opum Seite 52 Zeile 4 v. u. (uns. Ausg.) ausgesassen, auch für das sit des Originals S. 52, Zeile 5 ein erit und für sacrosancto ein sacrosancti geschrieben auf S. 53, Zeile 20 hat er ac in etc. verwandelt. — Sinnentstellend it der Punkt, den der Abschreiber (und nach ihm Kosegarten S. 27, Z. 2 v. u. zwischen studedat und Ita setzt, während das Original, völlig dem Satdaz entsprechend, ein Komma ausweist.

An brei Stellen hat die Abschrift ber Handschrift gegenüber Luden: Rofegarten 29, 19 fehlt bas unerläßliche sibi,

33, 12 fehlt in (in hac opinione),

" 32, 5 schlen sogar fünf Borte: doctores et universam Evangelii religionem.

Vamen: Colbacensem statt Colbicensem, Schwichtenbergicus stan Swichtenbergicus, Markerei statt Makerei. — Die einzige Verbesserung, die der Abschreiber angebracht hat, ist in dem von Kosegarten nicht mit veröffentlichten Abschnitte enthalten, wo Runge (S. 53, Zeile 6 uns. Ausg. wohl nur versehentlich percrebesseret geschrieben hat, wosür jener richtig percredesseret einsetze, und auch Kosegarten hat seine abschriftliche Boslage an einer Stelle (S. 32, Zeile 10) verbessert, wenn er statt agnossemus agnossemus druckte, womit er die im Original stehende Wortsorm richtig getrossen hat. Nur auf Kosegartens Versehen sind zurückzusühren (denn Abschrift und Handschrift lauten hier gleich) die salschen Lesarten invitarunt statt irritarunt (Kosegarten S. 29, Zeile 2 v. u.), sowie et concitare tumultus aut captare honores (Kosegarten S. 31, Zeile 22), wobei et und aut zu sehlen haben.

Alle anderen Differenzen zwischen Original und Abschrift bzw. Koje gartens Abdruck bestehen lediglich in der Orthographie (we statt oe, große Ansangsbuchstaben u. dergl.); der vorliegende Neudruck schließt sich darin genau dem Rungeschen Originale an. — Es ist interessant und verbient bei dieser Gelegenheit hervorgehoben zu werden, daß, wie aus der Handschrift zu ersehen ist, der Name des Belbucker Abts Boldewan unserem Runge nicht bekannt war (S. 53, Zeile 7 und S. 54, Zeile 5 uns. Ausg.); beidemal, wo er sich sindet, hat das Original eine Lücke und ist durch Eintragung von einer anderen Hand ergänzt worden.

Brevis Designatio

rerum Ecclesiasticarum, sub initium Reformationis Evangelicae in Pomerania gestarum,

a Jacobo Rungio

D. et Superintendente Wolgastano conscripta.

Quoties cogito de praesenti Ecclesiae nostrae Statu, et intueor animo futura tempora, ac memoria repeto vetera, ab exordio Evangelii in Pomerania usque ad hodiernum diem, videor mihi operae precium facturus et valde profuturus iis, qui venturis temporibus post me in hac Pomerania Occidentali ') Superintendentes erunt, si, contexam Historiam nostrae Ecclesiae, recitatis iis vere et breviter, quae ex Reverendo Patre Doctore Johanne Cnipstrovio toties audivi, quae ipso adhuc vivente vidi et quae postea, dum ego per voluntatem Dei Superintendens sum, consecuta sunt.

Quae commemoratio cum pro conditione huius Ecclesiae ardua futura sit, variis exposita odiis et iudiciis, et tamen Posteris velut Norma erit, quam in regenda Ecclesia Dei intueantur, initio Filium Dei Dominum nostrum Jesum Christum tota mente invoco, ut accensam veritatem Evangelii in his terris clementer servet, Ecclesias et Ministerium protegat et Spiritu Sancto faciat efficax ad plurimorum salutem et regat Imperia Illustrissimorum Principum, ut Politiae floreant vera religione, legibus, iudiciis, ordine, pace, iusticia, contractibus, iustis opibus et disciplina, sicut David orat: Benigne fac, Domine, in bona voluntate tua Sion, ut aedificetur Ecclesia²).

Ut autem meam agnosco infirmitatem et miseriam, qui vere, ut Paulus inquit, non sum dignus, ut nominer Pastor Ecclesiae vel

¹⁾ Bommern = Bolgaft.

²⁾ Pfalm 50, 20 nach Bulg., die zu Schluß des Berfes hat ut aedificentur muri Jerusalem.

Episcopus, Gratia tamen Dei sum quod sum et Gratia Dei in me non fuit inanis¹); Plus enim laboravi caeteris, non tamen Ego, sed Gratia Dei per me: ita profiteor, me nullo pravo adfectu haec scribere et testis mihi erit Filius Dei in conscientia mea, et in Die illa, quod nihil scribam nisi quod verum sit, et quod necessarium et Ecclesiae utile esse intellegam. Obtestor et omnes, qui haec legent in Domino, ut pietatem et candorem in legendo et judicando adhibeant.

Hos vero, qui post Superintendentes erunt, obtestor et oro in Domino, ne decepti vel populari aura vel dulci spe honoris aut commodi et Potentum benevolentia ab hac via, quam Doctor Cnipstrovius et ego ingressi sumus, discedant. Id si fecerint, vel errore, vel malo studio, re ipsa comperient, se vehementer obfuturos Ecclesiae et sacrosancto Evangelii Ministerio et quamquam aliquamdiu fruantur Potentum favore aut vulgi applausu, tamen paulo post discent aeterno suo et Ecclesiae malo, in quantam servitutem sese et Ministerium conjecerint. Vigilent igitur et orent et prudentes sint in timore Dei ad aedificationem Ecclesiae.

Universam vero seriem in tres partes distribuam. Prima continet Historiam renati Evangelii in Pomerania ab Anno Christi 1520 usque ad conversos Principes et conditam Ordinationem Ecclesiasticam a Reverendo Patre Doctore Johanne Bugenhagio in Conventu Principum, Ordinum et Concionatorum ex praecipuis Civitatibus, qui fuit Treptoae ad Regam Anno Christi 1534 in Decembri circa diem Luciae.

Secunda pars continet Historiam annorum viginti unius a Conventu Treptoviano usque ad Conventum Stettinensem, qui fuit Mense Martio Anno 1556 sive usque ad mortem Doctoris Johannis Cnipstrovii, qui eodem anno obiit, cum Superintendens fuisset annos viginti unum.

Tertia pars continebit labores et molestias eius temporis, quo Ego indignus Superintendens sum. —

In his intervallis conspicietur, quam mirabiliter Deus vocem Evangelii et Ecclesiam in his regionibus protexerit adversus Diabolum, qui ut per Papistas veritati doctrinae adversatus est, ita per eos qui Potentia et auctoritate valent, restitit Ecclesiastico Ordini et Visitationi, caeco studio licentiae et amore occupatarum opum Ecclesiae et Pauperum in Civitatibus et Parochiis, quae ruri sunt

Quod igitur faustum sit et salutare Ecclesiae, omissa longiore praefatione ad rem ipsam accedo.

^{1) 1.} Cor. 15, 9f.

^{2) 13.} Dezember.

PRIMA PARS DE

Primordiis Evangelii in Pomerania.

Imperante toti Pomeraniae Duce Bugslao, anno Christi 1520, cum Martinus Lutherus Vitebergae in tertium jam annum abusus et errores Pontificios verbo Dei oppugnaret, et fama Evangelii longe lateque percrebresceret: Abbas Monasterii Belbuccensis Johannes Boldewhaen docendis Monachis junioribus praefecerat Johannem Bugenhagium, cuius tanta tunc fuit eruditio, ut paulo ante a Duce Bugislao passim tota Pomerania mitteretur ad Civitates et Monasteria, ut ex Bibliothecis et veteribus monumentis colligeret antiquitates de Principibus et populis Pomeraniae, quas magna diligentia collectas latino orationis genere descripsit, uti adhuc extant in cancelliis Principum.

Is Johannes Bugenhagius inter Monachos ibi discipulos habuit Christianum Ketelhut, Johannem Cureken, Andream Knopken, quos magna cura ad usum Sacrae Scripturae et Textum Biblicum adsuefecit et cum Librum Lutheri de Captivitate Babylonica') et similia eius Scripta legisset, 3) caepit discipulis ostendere errores et abusus Pontificios de Paenitentia, de Fide, de Iustificatione, de Sacramentis, de Votis, de Invocatione Sanctorum. Ac tanta lux Evangelii in illo Monasterio incrementa accepit, ut Abbas ipse puriorem doctrinam studiose amplexus sit.

Hac de re cum ingens fama in tota vicinia spargeretur et in omnium animis magna arderet expectatio novi Evangelii, Episcopus Caminensis, Erasmus Manduvel⁵) una cum Canonicis et Monachis aliis indigne rem accipiunt. Quorum odia et minas cum sustinere nollet, concessit Vitebergam anno 1521 paulo antequam Lutherus⁶) Wormaciam ad Conventum Imperii iret.⁵)

¹⁾ Luthers Schrift de capt. Bab. erschien im Ottober 1520.

²⁾ Die wohl zuerst bei Chytraus, Chronicon Saxoniae, Rostod 1590, Lib. VII. pag. 788, bargebotene Erzählung von dem Eindruck, den gerade diese Schrift Luthers auf B. machte, findet in Obigem eine Stüze.

³⁾ Dabei bleibt zu bedenken, daß Erasmus' Borgänger, Martin Karith, erst 1521 Decbr. 2., gestorben ist, und dieser erst in Urkunden von 1522 Febr. 8. (bezw. 1521 Decbr. 16.) die Bezeichnung erwelde und consirmerd dischop führt; bis zu jener Zeit wird er ecclesiae Caminensis coadiutor electus et consirmatus genannt.

⁴⁾ Luthers Abreise von Wittenberg am 2. April, seine Ankunft in Worms am 16. April. — Zum Datum ber Ankunst Bugenhagens in Wittenberg vgl. Molanchth. decl. C. R. XII, 299. Seine Immatrikulation i. W. 1521 April 29.

s) Es spricht dies für freiwilligen Fortgang Bugenhagens aus Treptow und wird eine richtigere Darstellung der Geschehnisse sein als die ist, die Kankow (Gaebel II, 281 f. und I, 387) giebt. (Bgl. übrigens die von Kankow selbst letzterer Stelle beigefügte Bemerkung: incortum, ob dies so ist, das Doctor Pomer ver-

Interea ex Belbuccensi Monasterio Christianus Ketelhut¹1 mittitur Stolpium, ut ibi esset Ecclesiae Praepositus. Is cum ibi semina Evangelii spargeret, Episcopus cum reliquo Clero Ducem Bugislaum incitat, ut autores novi dogmatis pellat Treptoa et Stolpio. Ita ex Belbuco Abbas Boldewaen²) fugit Vitebergam. factus postea Pastor Ecclesiae in oppido Saxoniae Beltxick. Andreas Cnopke³) profugit Rigam Livoniae, ac ibi primus Evangelii vocem sparsit. Christianus Ketelhut, deposito habitu Monastico, concessit in exilium, et assumpto vestitu militari aliquandiu minister equestris fuit Nobilis viri, Johannis Swerin, cui nasus argenteus agnomen fecerat.

Dum haec geruntur, anno 1523 Stettinum a Lutero missus venit Magister Paulus de Rhoda.⁴) Stettinenses enim, cum civitas arderet intestino motu propter desiderium Evangelii, et multi tumultuose vim facerent Canonicis et Sacrificulis, Luterum orarunt, ut eo mittat virum pium, doctum et intelligentem, qui populum de Evangelio recte doceret, et tranquillitati publicae studeret.

Vixit tunc adhuc Dux Bugislaus, qui cum die Corporis Christi⁵) concionantem Magistrum Paulum de Rhoda audivisset, dixisse fertur: Hunc hominem, quem omnes mei Praelati haereticum esse clamitant, nihil mali docere audio. Hoc si Evangelium est, quod is docet, non video, quomodo condemnem. Imo denuo audiam.

Cum igitur Stettini liberius Evangelium doceretur, coeperunt in vicinis quoque civitatibus, Stargardia et aliis cives expetere mutationem doctrinae, unde varii motus extiterunt. Fuit eo tempore in Monasterio Piricensi Iohannes Cnipstrovius, (5) Franciscanus, qui lectis

trieben. Non; est propria sponte a Treptouia profectus.) Die älteste Ranson-Darstellung (Böhmer, S. 160) tommt mit der Auffassung Runges überein: Johan Buggenhagen und de andern wurden verschuchtert und togen nha Wittemberch.

¹⁾ Retelhubts Aufenthalt in Belbud betrug nur 16 Bochen. Stralf. Chronit, herausgegeben von Mohnite u. Zober 1888, Seite 257.

³⁾ Ueber Boldeman vgl. Brief Bugenhagens an Spalatin 1524 Juli 9. in Zeitschrift für Kirchengeschichte XVI, 126 und Brief Luthers an Spalatin 1524 Juli 10. in Burkharbt, Luthers Briefwechsel S. 74, und Brief Bugenhagens an Luther 1528 Rovember 1. in Bogt, Bugenhagens Briefwechsel S. 79.

³⁾ Ueber Knopke vgl. Hörschelmann, Andr. Knopke, Leipzig 1896, sowie Chytraus a. a. O. S. 748.

⁴⁾ Ueber Robe vgl. Kanhow, Böhmer S. 160, ber jedoch nicht wesentlich mehr bietet wie Runge. — Bgl. sonst Balt. Stud. XXII, 59—120.

⁵⁾ d. i. 1523 Juni 4, am Fronleichnamsfefte.

⁶⁾ Bgl. Bahlow, Joh. Knipftro, Halle 1898. — Der Pyritzer Aufenthalt Knipftros hat bis herbft 1523 gebauert (Balthafar, Leben Knipftros, S. 828, in der "Anderen Sammlung einiger jur pomm. Kirchen-Hiftorie gehörigen Schriften". Greifswald 1725).

Luteri Scriptis Evangelii doctrinam in Ecclesia Piricensi magno cum applausu docuit. Gryphiswaldi 1) erant Petrus Swavenius et Hermannus Bonnus, qui in Schola auditoribus elementa purioris doctrinae tradebant. Ita passim in Oppidis omnibus gliscebat lux Evangelii, et multi extiterunt motus propter improbitatem Papistarum, adversantium renascenti doctrinae. Interim eodem anno moritur Dux Bugislaus mense Octobri, 2) cui successerunt Filii, Dux Georgius et Dux Barnimus, quorum hic aequior fuit doctrinae Evangelii, quia praecedenti Biennio Vitebergae Luterum audierat. 2) Ideoque Stettini Magistrum Paulum de Rhoda fovit. Alter vero, incitatus ab Episcopo, Abbatibus et aliis, supra modum fuit infestus novis Concionatoribus.

Propterea et Iohannes Cnipstrovius, cum Abbaten Colbicensem⁴) sibi insidiari intellexisset, Piricio concessit Stettinum, ubi ducta uxore⁵) interdum per occasionem concionatus est.

Anno 15246) mense Majo Christianus Ketelhut, cum metu Ducis Georgii spem omnem hospicii in his regionibus abjiceret, 7) venit Sundium, 8) ut trajiceret in Livoniam 9) ad Andream Knopken. Etsi autem militari uteretur habitu, tamen Sundii a quibusdam fuit agnitus. 10) Plerique vero Cives, inter quos praecipui fuerunt Fran-

¹⁾ Genaueres hierüber wird meine "Reformationsgeschlichte ber Stadt Greifswalb" bringen, die im 4. Banbe der Pommerschen Jahrbücher (Jahrg. 1908) zum Abbruck kommen wird. Ueber Suave u. Bonnus vgl. dort Seite 48 ff.

²⁾ Bogislam X. ftarb 1528 Ottober 5 (Montag).

³⁾ Barnim wurde in Bittenberg immatrikulirt 1518 Septbr. 15. (Förstemann S. 72) und hatte bas Chrenrektorat ber Universität von Mai bis Oktober 1519 inne.

⁴⁾ Balentinus (Balthafar a. a. D.).

⁵⁾ Anna von Steinwehr. Rgl. Monatsbl. der Gef. f. Komm. Geschichte und Alterthumskunde 1892, 10; 1898, 8.

⁶⁾ hier irrt Runge; es muß 1528 heißen. Bgl. Retelhubts Rechtfertigungs- fchrift von 1525, in Mobnites u. Zobers Stralf. Chronit, S. 262.

⁷⁾ Hier ift der vergebliche Bersuch Retelhubts einzusügen, durch Ueberreichung einer Supplication in dreifacher Ausfertigung bei Herzog, Städten und Ritterschaft sich zu vertheibigen. (a. a. O. S. 268.)

⁸⁾ Bgl. Retelhubt a. a. D. S. 262—68: . . . von niemande geeschet oder gefordert; sunder nachdeme meine G. H. in der Kirchen zur Stolpen mich entsetzet. — Chyträus fagt a. a. D. S. 743: Sundii etiam Christianus Ketelhut, Treptouia pulsus, taxare Religionis pontificiae vanitatem et superstitiones coepit.

^{*)} Retelhubt erzählt (a. a. O. S. 268—64) von einem, wahrscheinlich nur sehr turzen Aufenthalt in Medlenburg, von wo aus er nach Stralsund gezogen sei in ber Absicht, zu Schiff nach "Pommern ober in Lifflanbt" zu segeln. Drei Wochen trug er sich bort mit biesem Entschlusse, fand aber kein zur Uebersahrt geeignetes Schiff.

¹⁰⁾ Den Borgang dabei erzählt K. selbst (S. 265). Es geschah in der Katharinenstirche, wo ein ehemaliger Stolper Klosterbruder in ihm den früheren dortigen Kirchherrn wiedererkannte. Nur dadurch, daß K. die Kirche verließ, wurde einer heftigen Scene vorgebeugt.

ciscus Wessel, postea factus Consul, et Ludowicus Fischer. eum petendo, exhortando, obtestando¹) exorarunt, ut concionem de doctrina Evangelii institueret, quod fecit. Sic primum in Sundio caepit Evangelium. Non multo post²) venit eo Johannes Curike, quem diu in carcere tenuerat Episcopus Camminensis. Is quia in monasterio Belbuccensi una cum Christiano auditor Bugenhagii fuerat, Sundii ejus ovorgaruirg²) factus est.

Fuit in his, tametsi idem de religione senserunt, ingens naturae, ingenii et donorum dissimilitudo. Johannes Cureke natura fuit biliosior, et in adversarios acer⁴) et dicax. Brevi igitur tempore tantum effecit, ut omnis Papistarum publica religio prorsus Sundii conticesceret. Christianus Ketelhut natura fuit sedatior, et in dicendo temperatior, qui ut maxime illustrandae doctrinae studebat, ita vulnera, quae fecit συνεργός,⁵) moderatione sanavit.

Anno 1525 Die Lunae post Palmarum⁶) festivitatem, Sundii in templis et sacellis omnibus facta est eleovo $\mu\alpha\chi l\alpha$, non concionatorum culpa aut suasu, sed frivola occasione ceu fato a promiscua multitudine caepta, quae omnes sacrificulos et Monachos conterruit, ut nunquam ab eo tempore ad publica sua sacra redierint.

Eodem anno Calendis Novembris 1) Sundium venit Johannes Cnipstrovius, qui praecedente aestate Stargardiae concionari coeperat sed cum Dux Georgius et multi ibi in Senatu cum Clero graviter adversarentur, cessit inde et postea cum Antonio Gersone contulit sese Sundium. Antonius factus fuit collega Johannis Aepini⁸) in Schola,

¹⁾ Daß seine Predigtihätigkeit in Stralsund sich hierauf zurudführe und nicht aus eigener Initiative aufgenommen sei, bezeugt R. selbst S. 266.

²⁾ Ketelhubt S. 271: Michaelis; da ist hir gekommen Johannes Kurcke. — Ueber das Schickal dieses britten der obengenannten Schüler Bugenhagens vgl. die Urkunde Ar. 1 bei Medem, Gesch. der Einführung der evang. Lehre in Bommern, 1887, S. 75 f., aus der hervorgeht, daß Curcke wegen seiner in Treptow iegen den hilgen Cristen gelouen, de hilge Romessche karcke und geystlike prelaten gehaltenen Predigten von herzoglichen Gesandten gefangen genommen und in Körlin in Gewahrsam gehalten worden ist. Da Abt Boldewan sowie der Treptower Rath für sein friedsertiges Berhalten Bürgschaft leisteten, wurde er wieder freigelassen. — Dem "diu" in unserer Stelle ist nicht zu große Bedeutung bezaumessen.

³⁾ Phil. 2,25. Philemon, Bers 2. Zur Sache vgl. Ketelhubt a. a. D.

⁴⁾ Daraus erklärt fich, weshalb fich gerabe gegen ihn ber Borwurf richtete, er habe in seinen Predigten "I. F. G. eigen person angetastet". Retelhubt S. 276.

⁵⁾ Romer 16, 21. Phil. 2, 25. 4, 3 u. s.

⁶⁾ Am 10. April. — Genauen Bericht über biefen "Kirchenbruch" giebt Ketelshubt, S. 259 ff.

⁷⁾ Am 1. November 1525. — Balthafar (S. 329) giebt fälfchlich 1524 an.

⁸⁾ Ueber Art und Weise seiner Thätigkeit in Pommern bietet Genaueres meine "Resormations-Geschichte der Stadt Greifswald", S. 50-53.

vir latine et graece doctus, multis praeclaris ingenii donis excellens. Cnipstrovius Christiano Ketelhudio in Ministerio adjunctus fuit.

Aliquanto post cum metu Ducis Georgii 1) Gryphiswaldi nemo doctrinam Evangelii palam profiteri auderet, Petrus Suavenius et Hermannus Bonnus relicta Pomerania concesserunt ad Regem Daniae.

Fuerat²) inter Suavenium, Bonnum, Aepinum et Antonium Gersonem dulcis amicicia et familiaritas, ut saepe hi ex Sundio Gryphiswaldum, rursus illi hinc eo solius colloquii causa expaciarentur, Qualis est animorum conjunctio inter vere doctos, qui judicio et humanitate antecellunt. Sed brevi tempore post Aepinus impatiens ἀναρχίας, quae erat Sundii, cum nullam a Senatu emendationem impetrare posset, migravit Hamburgum. Antonius Gerson vocatus fuit Goslariam ad gubernationem Ecclesiae; sed cum collectis rebus omnibus in procinctu esset Sundii peste extinctus est.

Dum hoc modo Sundii praedicatio Evangelii procedit, varii casus et motus passim tota regione et Civitatibus aliis consecuti sunt. Principes enim subinde missis Edictis promulgationem novi Evangelii interdixerunt, additis mandatis de dimittendis concionatoribus. Talia mandata quoties venerunt Sundium, Ketelhutus et Cnipstrovius ea quidem promulgarunt populo, sed nibilo minus manserunt in statione nullam omnino postea mandatorum mentionem facientes. In plerisque oppidis Principes carcere mulctarunt concionatores et cives, qui puriori doctrinae favebant. Papistae pugnabant acriter in aulis et apud omnes in Magistratu positos, ne locus ullus Evangelio daretur. Hinc infiniti oriebantur motus, ut civitates omnes implerentur tumultibus. Quantas vero interea contumelias sustinuerint pii Concionatores, dici non potest. Saepe cum Doctorem Cnipstrovium audivi) narrantem suas aerumnas, pericula, ignominias, obstupui, steteruntque comae et vox faucibus haesit. Accessit dira et indigna egestas. Cnipstrovius primis annis Sundii quotannis in stipendii tantum habuit marcas viginti. Totidem et caeteri.4) Saepe dixit, nisi uxor scivisset acu pingere, aut mendicare

¹⁾ Bgl. bas Schreiben Georgs an ben Greifswalder Rath in biefer Religionsssache im Stettiner Staatsarchiv, Wolg. Arch. Tit. 1, Nr. 18, fol. 55, von mir a. a. O. S. 40 f. zum Abbruck gebracht.

^{*)} Bgl. die Bearbeitung biefes Abschnittes bei Cramer, Kirchen : Chronicon, Stettin 1628, Buch III, S. 68.

³⁾ Bgl. die Benutung dieses Abschnittes bei Cramer a. a. D. B. III, S. 75.

⁴⁾ Einer von diesen, Gregorius Zepelin, hat in die Besselsche Bibel (Balthasar a. a. O. II, 829) die handschriftliche Eintragung gemacht: Johann Knipstrow de war my to enen Mithelper gesettet, und wahnenden the hope in enem Huse, un hülden och the hope sehr schmale Köcken, wente Besoldung wort uns den noch nicht geven, sündern wat gode frame Lüde frywillig geven.

ostiatim, aut omisso ministerio fugere coactus esset. Etsi aliqua fuit populi beneficentia, tamen fluxa illa fuit et mutabilis. Papistae uno ore vociferabantur, Concionatores esse avaros; diris modis insectabantur eorum conjugia. Grimmi fuit Swichtenbergicus,¹) et Anclami quidam Makerei dictus, qui scriptis libris insulsissime et virulentissime lacerabant Magistrum Paulum de Rhoda³) et alios. Pii igitur Concionatores, territi calumniis, non audebant stipendia justa poscere, sed amore Evangelii et Ecclesiae sub Papistarum tyrannide colluctabantur cum paupertate, calumniis, contumeliis.

At novum accessit malum, cum in superiore Germania Carolostadius, Cinglius et Anabaptistae sua sparsissent deliria, irrepserunt id genus homines in has quoque Ecclesias. Et quia jactitabant Spiritus et raptus, animose contemnebant Papistarum fremitus et Principum Edicta.⁵) Audacter se exponebant periculo, et in plaerisque Civitatibus tristes dederunt motus. Criminabantur reliquos pios doctores, sicut Carolostadius et asseclae conviciati sunt Lutero. Se solos autumabant habere Spiritum, se esse constantes. Addebant se nihil velle habere proprium, tantum unam velle habere vestem, non cupere stipendia aut pecuniam. Ac plaerumque hi erant maligni homines improbae et impurae vitae, qui furores Anabaptisticos, Cinglianos et Carolostadianos non recte intellectos spargebant. —

Fuit Demminii quidam Johannes Gerre, homo fanaticus et improbus. Is magno cum plausu ajebat, se nolle stipendium ullum, quia scriptum esset: Gratis accepistis, gratis date. Hem: Non cauponantes verbum Dei. Sic igitur cum Demminensibus pactus fuerat, ut solummodo praeberent omnia, quibus opus ei esset. Accipiunt hi conditionem, congratulantes sibi tam aequum et bonum Concionatorem. Sed Gerra nunc pannum, nunc lintea, nunc carnes, pisces, nunc cerevisiam, vinum et omnia necessaria postulat libere quantum libet, ut vix tribus mensibus summa evaderet triplo major, quam alibi stipendia annua darentur piis Doctoribus. Adeo Mundus vult decipi et irrideri. Ea enim est Natura Mundi, ut nihil benefaciat Ecclesiae et Ministerio, nisi circumveniatur dolo aut praestigiis, sicut Papistae et fanatici excellenter hominibus imposuerunt.

Fanatici igitur homines non leviter adflixerunt Ecclesias et pios concionatores, dum omnia confunderent, omnem ordinem,

¹⁾ Bgl. Lifch, Medlenburg. Jahrbücher XII, S. 144 f., 148 ff., 161 ff.

²⁾ Bal. Baltische Studien XXII, S. 59-120.

³⁾ Kanhow (Böhmer S. 165): uprurische prediger.

⁴⁾ Auch bies hat Cramer a. a. D. fast wörtlich benutt.

⁵⁾ Bgl. Matth. 10, 8.

⁶⁾ Bgl. etwa Titus 1, 11.

ceremonias et ritus tollerent, imagines et statuas comburi juberent, omnia cuilibet libera esse debere docerent, Scholas, studia et literas prorsus damnarent. Sundii etsi ad publicum Ministerium id genus homines non admissi sunt, tamen multi errores in ipsa urbe subinde extiterunt, qui virus suum communicarunt aliis et multiplici contumelia adfecerunt docentes.

Ita promiscuae fuerunt turbae in hisce Ecclesiis ab anno Christi 1525. usque ad annum 1530. Attraxerunt fanaticos Papistae, qui cum saevirent contra sinceros doctores Evangelii, irritarunt iram Dei, ut efficaces mitteret errores. In tantis confusionibus, quae fuerit Ecclesiae facies, facile cogitari potest.

Anno 1531. mense Majo¹) obiit Dux Georgius Princeps, si verae religionis amans fuisset, nulli secundus.²) Statim igitur aliae quoque Civitates Evangelicos Concionatores accersere et fovere caeperunt.

Gryphiswaldi Seniores plebis,⁸) improbis contentionibus extorserunt a Senatu, ut liceret sumptu populi Sundio accersere Johannem Cnipstrovium, cujus fuit celebrata pietas et moderatio, et faelicitas in sermone populari. Is eodem anno mense Junio (a) venit Gryphiswaldum, ac primam habuit Concionem Dominica Quinta Trinitatis (b) de Justicia Christiania Math. 5. Die Omnium Sanctorum (b) Canonici et Choralis in Collegiata Ecclesia Divi Nicolai abrogarunt horas suas Canonicas. Atque ita Templa omnia deserta a Papistis venerunt in potestatem Evangelicorum. (b) Sequente anno mense Februario Gryphiswaldum venerunt Johannes Schulte et Magister Clemens Timmo.

¹⁾ In ber Nacht vom 9. zum 10. Mai.

²⁾ Ranhow (Böhmer S. 189): He scheidede jn Got den hern — ein Man, de ersten nhu tho rechtem Verstande scholde gekhamen syn. (S. 190): ein jeder verwunderde sick des fursten so tidigen dodes und bekummerden sick; denne se wusten wol, wat se an em vor einen helt gehat und verlaren hedden.

³⁾ b. i. die Alterleute ber Gewerke.

⁴⁾ Bgl. hierzu meine Reformationsgeschichte ber Stadt Greifswald, S. 56. Wie ich bort nachzuweisen gesucht habe, ist aus dieser Datum-Angabe ber Schluß auf gewisse Schwierigkeiten zu machen, die Knipstro beim Greifswalder Rathe vor seiner Bredigtibätigkeit überwinden mußte.

⁵⁾ Ift natürlich ein Jrrthum, ba Matth. 5, 20 ff. bas altfirchliche Evangelium für ben sechsten Sonntag nach Trinitatis ist; die erste Predigt Anipstros in Greifs-wald ift auf Sonntag den 16. Juli 1531 zu datiren.

⁶⁾ Am 1. November.

⁷⁾ Bgl. Bidmann Kruses Eintragung in sein Exemplar Johannis Rossensis episcopi assercionis Lutheranae confutacio (Greifswalder Königliche Bibliothet F.r. 180, ELD.): finivi istum librum legendo anno s. 1532 die Circumcisionis (b. i. 1. Januar), quando sui ecclesia mea spoliatus per Martinianos.

Johannis Cnipstrovii fortuna 1) Gryphiswaldi initio quoad cursum Evangelii auspicata et laeta fuit, sed ipse varias ac infinitas ib quoque adversitates et contumelias perpessus est. Senatum habuit adversum et infestum. Is enim inde usque ab initio alienior fuit ab Evangelio, ac semper morose, vel amore Papistici fermenti, vel alio pravo adfectu, primariis piis Concionatoribus adversatus est. Ut igitur initio Johanni Cnipstrovio aegre faceret, in sordidissimam habitationem eum detrusit, et cum Seniores vehementer postularent ei stipendium, vix aurei viginti in primum annum obtineri potue-Solo igitur biennio Cnipstrovius apud Gryphiswaldenses mansit, ubi cum Ecclesiam constituisset, relictis post se Johanne Schulten, M. Clemente et Matthaeo Eggard, ad Sundenses cum familia rediit. Ubi postea biennium egit, donec ab Illustrissimo Principe Duce Philippo de iudicio Doctoris Johannis Bugenhagii Superintendens primus²) constitueretur. Sundii tantopere³) invaluerat Zwinglii dogma de caena Domini, ut non modo in vulgo essent tum mulierculae, tum alii, qui clamores et schismata cierent, sed etiam Christianus Ketelhutus, etsi palam docendo non erupit, privatim tamen lectis Oecolampadii et sociorum libris, captus sermonis elegantia et eruditione ingeniosissimorum hominum, opinioni isti astipularetur. Cnipstrovius vero cum Gregorio Cepelino et aliis firmiter tenuit Patris Luteri sententiam. Talis autem fuit utrinque moderatio et conjunctio animi, ut nulla dissimilium sententiarum significatio apud populum fieret, donec temporis diuturnitate Ketelhutus ab ea opinione destitit. Saepe Cnipstrovium dicentem audivi: Stabamus Sundii in eodem Suggestu4) Ketelhutus et ego, dissidentes sententia de Sacramento multo tempore. Neuter tamen ullam dissensionis significationem unquam edidit, Nec propterea disjungebamur animis. Tantum abfuit, ut aemulationi aut irae locum daremus, et mutuis certaremus contumeliis aut calumniis. Haec ideo intexo, ut omnes Docentes in Ecclesiis et Scholis hoc exemplum intueantur, et discant repressa aemulatione sequi Regulam Pauli: Fratres, si forte offendat aliquis, vos qui spirituales estis, reducite eum in viam in Spiritu lenitatis. Alter alterius onus portate: sic implebitis legem Christi.5) Item: Unitatem servate sollicite in vinculo pacis. 6)

¹⁾ Bortlich von Cramer a. a. D. III, 80 übernommen.

^{2) 3}m Jahre 1585 (Balthafar II, 344).

³⁾ Bum Theil wortlich benutt von Cramer a. a. D. III, 85.

⁴⁾ Ranzel.

⁵⁾ Galater 6, 1f.

[&]quot; Ephefer 4, 3.

Mortuo Duce Georgio ex Palatinatu') reductus est ejus filius, Princeps optimus, Dux Philippus, cui discedenti Ludowicus,2) Palatinus Rheni, Elector, consilium dedit, ne pateretur sese adduci, ut propter novam Evangelii doctrinam vel sanguinem profunderet, vel ullam exerceret saeviciam, ne causam motus aut seditionis in Patria Cui consilio obsecutus Dux Philippus externa professione Pontificiam religionem retinebat, alicubi et concionatores Evangelii removebat, nihil tamen tentavit asperius, et quicunque ex potentiore gradu sive in Equestri ordine, sive ex Civitatibus Concionatores Evangelicos fovebant, iis libera concedebatur potestas. Erat inter Consiliarios ipsius praecipuae autoritatis Jodocus a Dewitz, vir excellens doctrina virtute et consilio, natus in praecipua Equestri familia. Is puriorem Evangelii doctrinam amavit, ac Principem adolescentem paulatim flexit, ut Evangelicis concionatoribus aequior redderetur. Contra, erat in aula Nicolaus Bruno, Clericus Ducis Philippi Cancellarius, qui vel professione, vel impulsione sacrificulorum metuentium suae dignitati et saluti, Pontificiae Religioni plurimum studuit. Erant et omnia adhuc Collegia referta Canonicis et Monachis, tum ruri, tum in oppidis, quorum magna fuit potentia et praecipua autoritas. Accessit quod praecipui et plurimi in Ordine Equestri et Civitatibus, moti vel persuasione pietatis, vel consuetudine, vel politica quadam sapientia, a mutatione abhorrebant, et adhaerebant Papistis, qui precibus, opera, gratia et muneribus captabant et retinebant benevolentiam omnium in Aulis, inter Nobiles, et in Civitatibus, a quibus summa rei pendere videbantur. Quae res non modo Nicolao Brunoni, sed aliis quoque, ad rem augendam profuisse existimatur. Inter caetera cursum Evangelii non parum impediit, quod plaerique cives et alii, prae se ferentes ardens Evangelii studium, videbantur aut privato adfectui indulgere, concitare tumultus, captare honores et inhiare bonis Ecclesiae.3)

Talis fere fuit Ecclesiae Status in Pomerania ab anno Christi 1520. usque ad exitum anni 1534. quem si recte consideres, confusionem esse dixeris. Arserunt enim Ecclesiae et Politiae tumultibus, perturbationibus, dissidiis intestinis, quae etsi magna parte ex studio purioris doctrinae oriebantur, attamen non raro privatis cupiditatibus praetexebatur Evangelium, ac multi praetextu Evangelii non Christo sed sibi regna parabant. Patebat et aditus fanaticis hominibus, qui piis doctoribus molestissimi fuerunt. Dei tamen

¹⁾ nämlich heibelberg; vgl. Rangow (Böhmer) S. 196.

²⁾ fein Obeim.

³⁾ So die Handschrift. Kofegarten, S. 81, hat fälschlich: aut . . . indulgere, et concitare tumultus, aut captare h.

benignitate factum fuit, ne opiniones fanaticae radices hic agerent. sicut alibi, nec stabilem sedem invenirent. In tantis confusionibus Deus in praecipuis Civitatibus, Stettino et Sundio, miranda bonitate protexit pios Doctores, frementibus Papistis, et atrocia saepe minitantibus Principibus. Saepius et Stolpii, Stargardiae, et alibi. concionatores Evangelici docere caeperunt, sed arte et impulsione Papistarum per Principes prohibiti aut turbati fuerunt, donec mortuo Duce Georgio, conniventibus Duce Barnimo et Duce Philippo. Civitates reliquae palam doctores pios acciverunt et foverunt. Hic vero cogites, quam multa peccata et naevi, tum in doctrina tum in ritibus, tum in consiliis agendi interciderint. Etsi Magister Paulus de Roda, Cnipstrovius et alii, doctrinam Evangelii puram in fundamento tenuerunt, tamen in plaerisque aliis non fuit aeque confirmatum judicium, non eadem lux vel dexteritas. Inde multae απυρολογίαι, multae αντιλογίαι,3) multique alii naevi extiterunt. Quos coacervabant Papistae velut materiam, qua et pios doctores et universam Evangelii religionem diris modis criminarentur.3) Ut fit in rebus nascentibus omnibus, omniumque rerum initiis, cum res nondum elaboratae aut pervestigatae sunt, nondum extabant ut hoc tempore perspicui commentarii. Res ipsa loquitur quam tenuia sint prima Luteri, Philippi et Bugenhagii scripta, praesertim didartina 4 et enarrationes Scripturae. Quam foret nobis difficile ex rivulis istis haurire Theologiam, et conciones extruere, quae cum fructu et dignitate populo proponantur? Agnoscamus igitur grata mente immensam lucem doctrinae hoc nostro seculo, et divitias bonitatis Dei, dantis abunde sine modo Dona Hominibus, 5) in tanta prophanitate et ingratitudine maximae partis hominum. Condonemus etiam Patribus, et primis Evangelii doctoribus, imbecillitates aliquas, et quoties, ut saepe fit, malevoli eos sugillant, judicemus candide et pie in timore Domini. Saepe mihi Cnipstrovius dixit⁶): Praefatio Luteri in Epistolam ad Romanos me et alios multos primum

¹⁾ lieber Kolberg: anno 1530 dominica Estomihi (27. Februar) hat Nicolaus Kleine, ein Lübscher Prediger, erstmal das Evangelium auf Lutherische art geprediget, denn ist gefolget Ambrosius Zitzow, von der Stolpe burtig.

— Derselbe Kleine hat auch zu Cösslin in selbigem Jahre d. 16. July gepredigt. (Notiz in einer Handschrift, betr. Rammin, ca. 1600, Bibl. ber Gesellsch. f. Bomm. Geschichte u. Alterthumsfunde, I.a, fol. 55.)

²⁾ Bebraer 6, 16; 7, 7.

³⁾ Bgl. die urkunbliche Notiz aus Klemzen in meiner Reformat.-Geschicht Greifswalds, S. 36.

^{4) 2.} Timotheus 2, 24; 1. Timoth. 3, 2.

⁵⁾ Ephefer 4, 8.

Bgl. die wörtliche Benutung biefes Abschnittes bei Cramer a. a. O. III, 86.

Liber Locorum communium.¹) Inde, aiebat, aestimare potes, quanti initio Theologi fuerunt. Sed Deus operabatur per organa infirma, et toti mundo suam ostendit bonitatem et gloriam, sicut scriptum est: Εχ ore infantium parat sibi robur.²) In ritibus et Ceremoniis tanta fuit dissimilitudo et confusio, quantam in tumultuosa mutatione et ἀναρχία esse necesse est. Alii aliis ritibus utebantur. Alii in his Luterum, alii Carolostadium et Zwinglium sequendum esse existimarunt. Inde adhuc est, quod Sundii in peragendo Officio Testamenti non utuntur sacris vestibus, quas Casulam et Albam vocant. Item nephas ducunt plurimi, in privata Absolutione uti impositione manuum, vel in Baptismo infantes signare signo Crucis.

In Politia Ecclesiae et consiliis agendi maxima fuit axaragragia³) et diversitas. Magister Paulus de Rhoda, Cnipstrovius et similes, discernentes res ipsas ab abusu, tuebantur sententiam hanc: Oportere in Ecclesia esse Ordinem, oportere esse Scholas, Domos Pauperum, et in Ministerio alios Pastores, alios συνεργούς, quos improprie Diaconos vel Capellanos dicimus. Et quamquam Episcopi hoc tempore erant hostes doctrinae et Evangelicorum Concionatorum, et sederent in Imperiis, non Episcopi Ecclesiarum, sed Principes Imperii, tamen viderunt in Ecclesiis pios Episcopos esse oportere, et necessariam esse Potestatem Episcopalem, ut concordia doctrinae, consociatio Ecclesiarum, ordo rituum, Synodi, Bona Parochiarum, Disciplina Cleri et populi conservarentur, ad eum modum, qui cum Sacra Scriptura et scriptis Pauli, et cum primitiva Ecclesia ante introductum Papatum congruit. Oderant illi et detestabantur avaoriav, depraedationem bonorum Ecclesiae, sicut docet χειρόγραφον⁴) Doctoris Chipstrovii de usu Bonorum Ecclesiae, quod Sundii circa hoc tempus conscripsit, et inter Acta Synodica asservari feci. Quid et senserit de pia Excommunicatione, patet ex ejus Propositionibus, quas hic⁵)

¹⁾ Anspielung auf ben Titel ber 1521 in erster Auflage veröffentlichten loci communes Melanchthons.

²⁾ Pfalm 8, 8.

³⁾ Lufas 21, 9. 1. Kor. 14, 83. 2. Kor. 12, 20. Jakobus 8, 16.

⁴⁾ Ift als nicht mehr vorhanden anzusehen; vgl. Bahlow, Joh. Knipstro, Halle 1898. S. 59.

⁵⁾ Bon bieser ersten Synobe unter Knipstros Borsitz hat auch Balthasar (a. a. O. II, 348) Kenntniß, verlegt sie aber irriger Weise nach Strassund (vgl. Bahlow a. a. O., S. 68, Nr. 81). Wenn Runge unser Schriftsuck, wie wohl anzunehmen ist, in Greisswald abgesaßt hat, so ist durch obiges "hie" dies als ihr Ort erwiesen. (Bahlows Zweisel an ihrer Historicität überhaupt, a. a. O., S. 38, ist diesem Zeugniß gegenüber unbegründet.) Für die Greisswalder Reformationse geschichte fällt in das Jahr, um das es sich handelt — 1535 — die Bisstation durch

in Synodo factus Superintendens disputavit. Quam saepe audivi eum cum gemitu queri de iis, qui confuderunt omnia caeco impetu. et pium ordinem, vel errore, vel malitia, impedierunt. Fuerun: enim alii, qui apriyovs 1) habuerunt, quos honoris causa non nomina qui Episcopalem Postestatem prorsus projecerunt et damnarunt. Dixerunt omnes in Ministerio oportere esse aequales; non opus esse ordine, ut alii sint Pastores, alii Coadjutores; prostrato usu Clavium, laxarunt frena licentiae, et plerique ipsi vixerunt liberius. Principes et alii, etsi Jus Patronatus Ecclesiarum in Civitatibus haberent, tamen quia adversabantur doctrinae per insanos tumultus, quos forte metuerunt, non usurpabant suum jus, permittebant omnia turbari, diripi, commisceri. Imo et plurimi inter docentes et Cives in hac erant opinione, Jus Patronatus Ecclesiae esse rem impiam et Papisticam, damnatam et abrogatum voce Evangelii. Interea tamen magnifaciebant Jus Patronatus in Beneficiis Ecclesiasticis, 2) quae hoc praetextu certatim et studiose ad se rapuerunt.

Recitavi, qualis Ecclesiae status in Pomerania fuerit usque ad annum Christi 1534. sub Duce Bogislao, sub Duce Georgio et Barnimo, et primis temporibus Ducis Philippi, toto triennio; quem vere dixeris Confusionem. In qua tamen Filius Dei mirabiliter servavit et propagavit doctrinam Evangelii velut vocem clamantem in deserto.⁸) Protexit et pios doctores et pavit miris modis in extrema egestate, velut Eliam pavit in deserto Corvi beneficentia.⁴)



Bugenhagen mit ihrem "Receh" (Stettiner Staatsarchiv, Wolg. Archiv, Tit. 68, Nr. 198, vol. 1) vom 9. Juni als Abschluß. Da die Einsehung Knipstroß zum (General») Superintenbenten erst nach dem 24. Juni, dem Zusammentunststage der Fürsten mit Bischof Erasmus "up de Zwine" (Kanhow, Böhmer 222) ersolgt ist, so ist die Synode auf Spätsommer oder Herbst dieses Jahres zu datiren. Ueder ihren Verlauf und ihr Ergebniß bringen die Quellen leider nichts bei.

¹⁾ Apostelgeschichte 8, 15; 5, 31.

²⁾ Beispiele bafür bieten die gelegentlich der Bistiation 1585 in Greissmald gepflogenen Berhandlungen, wie das aus dem angesührten Recesse ersichtlich ist.

³⁾ Jefaias 40, 8. Lufas 3, 4. Matth. 3, 4.

^{4) 1.} Rönige 17, 6.

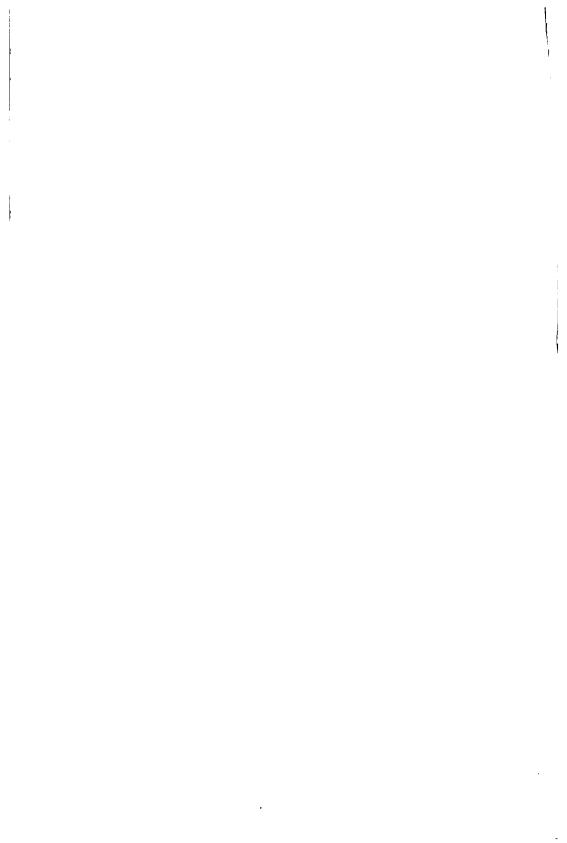
Pommeriche Schatfunde.

Per Fronzedepotsund von Nassenheide. Der Hacksilberfund von Vaahig.

Mit 8 Tafeln und Textabbilbungen.

Bon

Bugo Boumann.



Der Brongedepotfund von Haffenheide (Kr. Randow).

Tafel I-IV.

Im Jahre 1884 wurde auf dem gräflich Arnim'schen Gute Nassensheide ein höchst interessanter Bronzedepotsund gemacht. Beim Auswerfen von Kartoffelmieten war man auf dem Areale des Borwerles Laad, ca. 400 Schritte östlich von dem bekannten wendischen Burgwall "Räuberberg" auf denselben gestoßen. Es erhebt sich dort inmitten eines sich weit hinziehenden Sumpses eine Bodenschwelle, wo die Kartoffelmieten angelegt

werben sollten, und in der Tiefe von etwa 1 Fuß stieß man auf ein Thongesäß, welches die Bronzen enthielt. Der Fund befindet sich im Besitz des Herrn Grafen von Arnims Nassenheide, der mir denselben zur Publikation gütigst überlassen hat, wofür besten Dank.

Ueber biesen Fund ift schon in ben Balt. Stud. 1885 (47. Jahresbericht) kurz berichtet worden, auch ist bort ein Theil ber Bronzen abgebildet. Bei ber Wichtigkeit bes



Fig1.

Fundes burfte aber eine genauere Beschreibung und vor Allem eine volls ftandige Abbildung am Blage sein.

Der Fund befteht aus folgenden Studen:

1. Das Thongefäß, Textsigur 1, welches ben Fund enthielt, ist doppelsonisch von lehmgelber Farbe, 178 mm hoch bei 225 mm Mündungs-burchmesser. Im oberen Theile mehr glatt, im unteren rauher, rings um die Acquatorialkante eine Reihe von Nageleindrücken. Es ist dies eine Gefäßsform, die in den Urnenseldern der jüngeren Bronzezeit ungemein häusig vorkommt und sowohl territorial, sowie zeitlich zu den verbreitetsten Formen gehört. Gefäße ganz gleichen Typs sinden sich von der Weichsel die Frankreich und von der älteren Bronzezeit dis in die La Tene-Beriode hinein.

2. Bronzehalsring, Taf. I, Fig. 1. Der Halsring hat 120 mm Durchmesser, 85 mm lichte Weite, ist von ovalem Querschnitte, hohl. Ari der Borderseite gewöldt, hinten offen, nur einige Querstege verbinden himme die Ränder. Auf der Oberseite ist der Ring quer gerippt. Einige Gruppa dieser Rippen sind glatt, einige abwechselnd schräg gekerbt. Oben enda der Ring in zwei ineinander greisende Haken. Höchst sinnreich ist der Schluß hergestellt. Das rechte Endstück mit dem Haken läßt sich heraus-

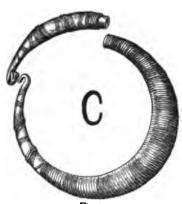


Fig. 2.

nehmen, es ist verjüngt in den Ringkörper eingeschoben und durch einen von
der Seite einzusteckenden Bolzen don
befestigt (vergl. Textsigur 2). Ringe der
vorliegenden Art sind nicht selten im
nordischen Bronzegebiet. Sie kommen in
Schleswig-Holstein vor. 1) Aus Dänemark ist eine größere Anzahl gleichn Exemplare bekannt 3), ebenso kennt man
die Form aus Standinavien. 3) Nach
Montelius sind diese Halsringe charalteristisch für seine Beriode IV. 4)

3. Bronzehalsring, Taf. I. Fig. 2. Der Halsring ift hohl, etm

140 mm groß, quer gerippt, von rundem Querschnitt und hinten offen. Bon den Rippen sind abwechselnd einige Gruppen glatt, andere que gelerbt. Höchst interessant ist auch hier der Schluß. Der obere glatt Theil bes Ringes ist nämlich herausnehmbar und nach beiden Seiten is



Fig. 3

ben hohlen Ring eingeschoben, wo er durch die Federkraft des Ringes selbst festgehalten wird. (Textsigur 3.)

Ringe diefer Art icheinen innerhalb bes nordischen Bronzegebietes zu den Seltenheiten zu gehören, mir ift wenigstens ein Gegenftud nicht bekannt.

4. Halsschmud (Kollier), Taf. II, Fig. 3. Das Kollier befteht aus brei masswen Ringen von 130—170 mm Durchmesser, rundem Querschnitt und schräg gerippt. Sie werden

aufeinandergelegt, ftufenformig Heiner, paffen aber in ben Enbofen auf

¹⁾ J. Meftorff. Borgeschichtliche Alterthumer von Schleswig-halftein. Taf. XXVII, Fig. 289 a.

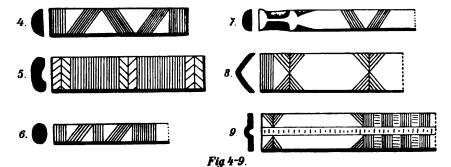
²⁾ Cophus Müller. Ordning af Danmarks Oldsager. Fig. 373.

³⁾ Montelius. Antiquités Suedoises. Fig. 233.

⁴⁾ Montelius. Les Temps préhistoriques en Suède. pl. X. Fig. 2.

einander. Es ift dies eine Schmudform, die im nordischen Bronzegebiet häufig wiederkehrt. Einen Sat ähnlicher Ringe, bei denen auch hinten bas die Defen verbindende Schloß erhalten ift, bildet Sophus Müller ab. 1)

- 5. Bronzetollier, Taf. II, Fig. 4. Gin Sat von drei platten Halsringen, massiv, aber an der Rückseite leicht vertieft, mit den Desen auf einander passend. Größe der Ringe 130—175 mm Durchmesser. Ornamentirt sind die stufenförmig kleiner werdenden Ringe durch schraffirte Dreiecksgruppen. Auch diese Form von Bronzetolliers kommt im Norden häufiger vor.
- 6. Ein aus ähnlichen Ringen bestehendes Kollier, Taf. Π , Fig. 5. Die Ringe sind quer gerippt mit Dese, von mehr lang ovaler Form, zum Theil zerbrochen.
- 7. Bronzeröllchen, Taf I, Fig. 6. Röllchen aus schmalem, außen etwas gewölbten Bronzeblech aufgerollt. Sie wurden auf einen Faden aufgezogen als Anhänger benützt. Es ift dies eine Schmuckform, die in der nordischen Bronzezeit eine außerordentlich lange Lebensbauer gehabt hat.



Sie tritt bei uns schon in ber alteren Bronzezeit auf, z. B. in bem Bronzedepotfund von Arnimshain (Udermark)*), und reicht bis in bie römische Raiserzeit hinab.

- 8. Glasperlen, Taf. I, Fig. 7. Einige zwanzig kleine Glasperlen von linsenförmigem Querschnitt, aus dunkelblauem Glas. Eine größere hat plattvierectige Form. Die Eden bilden vier weiß umränderte Augen. Es sind dies die ältesten aus Pommern bekannt gewordenen Glasperlen; solche aus der älteren Bronzezeit, wie wir deren z. B. aus Schleswig Holstein kennen, bestigen wir aus Pommern nicht.
- 9. Zwölf Armringe, Taf. I, Fig. 8—19, massiv gegossen, außen gewölbt, innen glatt, etwa 68 mm Durchmesser, die meisten ornamentirt burch Sparrenornament (Textsigur 4), einige sind ohne Ornament.

¹⁾ Sophus Müller. Ordning af Danmarks Oldsager. Fig. 874.

³⁾ Sugo Schumann. Mittheilungen bes Udermarkischen Museums- und Geschichtsvereins. heft I, S. 3.

- 10. Zwei Armringe, Taf. I, Fig. 20 und 21, massiv gegoffen, etwas höher als die vorigen, außen gewölbt, innen leicht concav, von 68 mm Durchmesser. Ornamentirt durch Striche und Grätenornament. (Tertsigur 5.)
- 11. Drei Armringe, Taf. II, Fig. 22—24, von rundem Querschnitt, nach den Enden hin leicht verjüngt, durch senkrechte und schräge Linien ornamentirt. (Textsigur 6.)
- 12. Bier Armringe, Taf. II, Fig. 25—28. Die massto gegossenen Armringe haben 60—62 mm Durchmesser, sind außen gewölbt, innen glatt. An der Außenseite haben die Ringe schräge zu einander stehende Strichgruppen. Höchst merkwürdig sind die Enden der Ringe. Dieselben laufen nämlich in thiertopfähnliche Profilirungen aus, die mit den in der La Tene-Zeit auftretenden Thiertöpsen gewisse Achnlichseit haben. (Textsigur 7.) Ein so frühes Auftreten des Thierornaments ift bisher in Bommern noch nicht beobachtet. Thiertöpse an Fibeln der Bölkerwanderungszeit von Friedeseld (Pommern), vergl. Nachrichten über beutsche Alterthumssunde 1898, S. 93.
- 13. Zehn Fingerringe, Taf. II, Fig. 29 und 30, außen gewölbt, innen glatt, ca. 23—24 mm Ourchmesser.
- 14. Spiralring für ben Finger, Taf. II, Fig. 31, aus bunnem Doppelbraht hergestellt, die Enden um einander geschlungen, ein in der jüngeren Bronzezeit häufig vorkommender Typus, offenbar den echten goldenen Noppenringen, die Import aus dem Süden sind, nachgearbeiten Auch in dem Bronzedepotsund von Schwennenz!) vorhanden. Einen gamähnlichen Ring aus Hallstattgräbern von Waltersleben dei Erfurt bilder Zschiesche ab, Jahresschrift für Vorgeschichte der sächsische khüringischen Länder I, Taf. 15, Fig. 16.
- 15. Anhanger (?), Taf. I, Fig. 32, in Form eines vierspeichigen Rades. Durchmesser 47 mm.
- 16. Bronzesichel, Taf. I, Fig. 33. Die Sichel ift auf ber Untersseite glatt, auf ber Oberseite hat bieselbe hohen, convexen Rand und Berstärkungsrippe, am Ende mit Knopf, ein dem nordischen Bronzegebiet eigenthümlicher Typus.
- 17. Drei Spittutuli, Taf. II, Fig. 34—36. Bei Fig. 34 ift bie Mittelplatte glatt, bei Fig. 36 mit horizontalen Riefelungen verziert. Diese Spittutuli kommen in der jüngeren Bronzezeit ungemein häusig vor und sind charakteristisch für die Beriode IV Montelius.
- 18. Gebogener Bronzestab mit zwei Endosen, Taf. III, Fig. 37. Der Bronzestab ift aus bleiftiftfarkem Bronzebraht hergestellt, parabolisch

¹⁾ Berhandl. der Berl. Anthropol. Gef. 1894, S. 442,

gebogen und läuft am Ende in zwei geschlossen Desen aus. Diese beiden Endosen sind durch den Gebrauch deutlich abgenützt. Man könnte diesen Bronzestab für einen Eimerhenkel ansehen, doch sind mir ähnliche Eimerhenkel mit geschlossenen Endosen an bronzezeitlichen Gefäßen nicht bekannt. Die getriebenen, importirten Bronzegefäße haben in der Regel geschlossene Desen, in die die Henkel mit S-förmiger Biegung am Ende eingehängt sind. Möglicherweise gehört das Stück zum Pferdegeschirr, wie wir ähnliche aus dem Depotsunde von Phris 1) besiehen.

- 19. Dreizehn Armringe, Taf. III, Fig. 38—50, von ca. 105 mm Weite, aus bunnem Bronzeblech hergeftellt, mit scharfer Aequatorialkante. Ornamentirt sind die Ringe auf der Vorderseite durch sparrenartige Ornamente (Textsigur 8). Armringe der vorliegenden Art, die wegen der scharfen Kanten wohl ein Futter von Holz, Leber oder Stoff hatten, kommen im Gebiet der nordischen Bronzezeit häusig vor, so z. B. in dem Funde von Lebehn²), von Staffelde³), von Stargard und Hödendorf.
- 20. Orei Armreifen von Bronzeblech, Taf. III, Fig. 51—53. Die Armreifen haben nur 55—60 mm Durchmesser, passen also nur für eine Kinderhand. Sie sind aus einem etwa 16 mm breiten Bronzestreisen mit erhabener Mittelrippe gebogen und haben ein sparrenartiges Ornament. (Textsigur 9.)
- 21. Bier Brillenfibeln (Blattenfibeln), Taf. IV, Fig. 54-57. Bon diefen Fibeln ift Fig. 54 176 mm groß, gut erhalten mit Radel, die Platten find glatt, mit erhabenem Mittelpunkt und gekerbtem Rande. Der verbindende Bügel ift quer gerippt, einzelne Gruppen ber Rippen find abmechselnd geterbt. - Fig. 55 ift von gleicher Form und Grofe, ohne Nadel, auch hier ift der Rand der Blatte gelerbt, sowie der quer gerippte Bügel, letteres Exemplar an der linken Seite, am Uebergange des Bügels in die Blatte burch Ueberauß reparirt. - Fig. 56 ift 220 mm groß, gut erhalten mit Nadel. Der Bügel ift mit geferbten Langerippen befest, auch der Blattenrand ift gekerbt. — Rig. 57 ift 202 mm groß, mit quer geripptem Bügel, ohne Nabel, sonst wie die vorigen. Fibeln, wie die vorliegenden mit glatten, unverzierten Platten find nach Montelius' Gintheilung charafteriftisch für seine Beriode IV, mahrend die Beriode V durch Blattenfibeln mit ornamentirten Blatten reprasentirt wirb. beiber Formen, folche mit glatten und folche mit ornamentirten Blatten, find in Bommern, wie im gangen nordischen Brongegebiet, ungemein haufig.
- 22. Bierzehn ringförmige Anhanger mit Stiel, Taf. IV, Fig. 58-71. Die Anhanger bestehen aus einem Ring aus rundem Draht von

¹⁾ Bergl. Phot. Album von Boß u. Günther. Sett. II, Taf. 11.

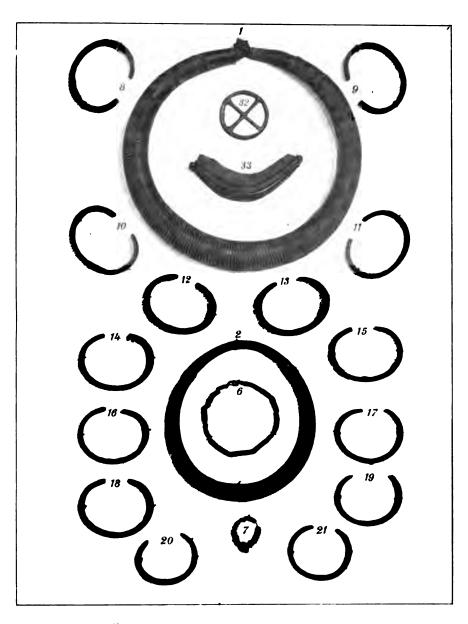
²⁾ Berhandl. d. Berl. Gef. f. Anthropol. 1894, S. 441.

³⁾ Phot. Album v. Boß u. Günther. Sett. III, Taf. 20.

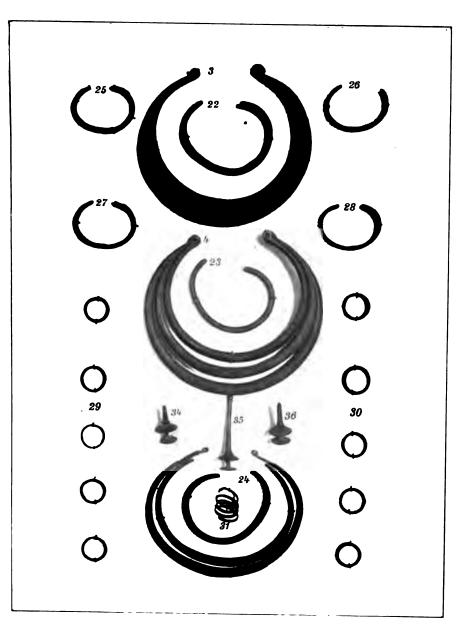
36—38 mm Durchmeffer, von dem ein Stiel abgeht, der am oberen Ente eine ober zwei Durchbohrungen zeigt. Berwandte, aber legelförmige mehrfach burchbohrte Anhanger zeigt ber oben icon citirte Fund von Burch

23. Nabel von Bronge, Taf. IV, Fig. 72. Die Rabel if 190 mm lang, hat boppeltonifchen Ropf, beffen aquatorialer Rand gefete ift. Unterhalb des Ropfes ift der nadelschaft horizontal geriefelt; hierari folgt eine Bone schräger, sich freugenber Linien, barauf wieber eine borizonte geriefelte Rone und endlich wieber ein furger Abfat von fich fchrag freugender Betreffs bes Bortommens ber vorliegenben Rabel, fowie ba vorher ermahnten geftielten, ringformigen Anhanger möchte ich bemerten, daß dieselben teineswegs auf das nordische Gebiet beschränkt find, fie geben auch nach Guben 3. B. bis Thuringen, wo fie in bem Junde von Bolleben vorkommen. (Rahresichrift für die Borgeschichte ber fachs.sthüring. ganber. Bb. I, S. 189-191 und Taf. XXI.) Da unser Fund von Raffenheibe zweifellos ber Beriode IV Montelius angehört, fo murbe baburch auch, vorans: gefett, daß die Bollebener Funde zusammengehören, ein gewiffer Anhalt für die Zeitbeftimmung ber hausurne von bort gegeben. Die Bollebener hausurne wurde bann gleichalterig fein mit ber von Gebbin (Briegnit), bie nach Bog (Correspondenzol. d. deutsch. Anthr. Ges. 1897, S. 124) mit einem Untennenschwert zusammen gefunden murbe. Die Smit ber Antennenschwerter ift nach Reinede gleichzeitig mit Beriode IV Montelius.

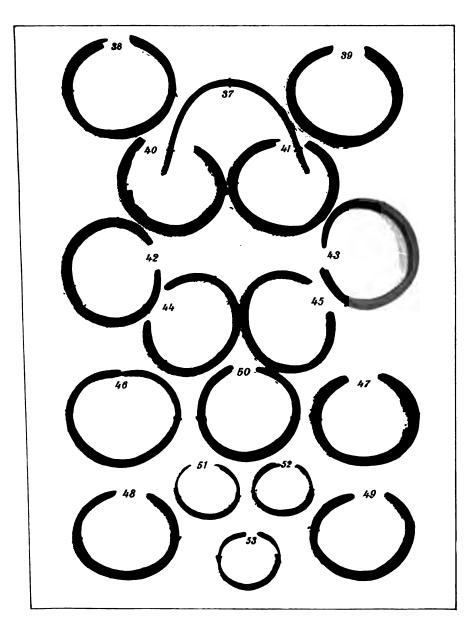
24. 3mei Brongebleche, Taf. IV, Rig. 73 und 74. Die bunne Bronzebleche find 500-505 mm lang und 50-53 mm breit, an da Enden ösenförmig umgebogen. Ornamentirt find bieselben burch einzeln vieredige Relber, die burch je zwei Reihen eingeschlagener Budelchen abgegrengt werben. Die einzelnen Felber haben je zwei aus fleinen Budelcha bestehende Halbireise, die sich gegenüberstehen und einen größeren Buck als Mittelpunkt führen. Bas ben Gebrauch betrifft, fo hat man bie ver schiedensten Bermuthungen ausgesprochen. Ginmal bachte man an Gurtel: bleche. Hierzu werben sie aber vermuthlich nicht gebraucht worden sein, ba eine Lange von 500 mm zum Umspannen bes Leibes wohl taum genügte. Andere Untersucher seben dieselben als Diabeme an, ba ihre gange gerade bem Umfange eines normalen Ropfes etwa entspricht. Da in unserem Runde zwei Eremplare vorliegen, konnte man auch an einen Oberschenkels schmud benten, ber vielleicht über ber Befleibung getragen murbe. Beobachtet werben biefe Diabeme refp. Gurtel icon in ber alteren Brongegeit, 3. B. in dem im vorigen Jahre beschriebenen Funde von Cruffow. Balt. Stub. R. F. 5. 1901, Taf. I, Fig. 17 und Seite 6, wo auch weitere Funde angeführt werben. Die jungeren Diabeme refp. Gurtel, wie ber vor liegende, werben häufig in Norbbeutschland in Begleitung ber bekannten



Bronzedepotfund von Nassenheide. Tafel I.

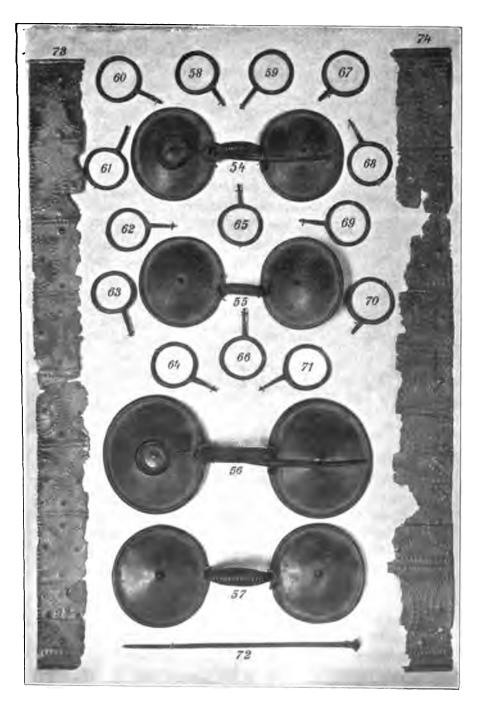


Bronzedepotfund von Naffenheide. Tafel II.



Bronzedepotfund von Naffenheide. Tafel III.





Bronzedepotfund von Nassenheide. Tafel IV.



nordischen Sangegefäße außer in Bommern auch in Medlenburg und Solftein gefunden. Aehnliche Stude bilbet Sagen ab. 1) Bon ben bort abgebilbeten Diabemen hat besonders bas Eremplar von Kronshagen bei Riel viel Bermanbtes, ba auch bort bas Brongeband in vieredige, burch zwei Bunttreihen abgetrennte Felber zerfällt, in benen auch bie einander gegenüber ftebenden, burch Budelden gebildeten Salbtreise (bort vier) wiederkehren. bemertenswerth scheint mir babei, daß aber auf dem Kronshagener Bronzeband bereits jene eigenthumlichen Wellenlinien aufzutreten beginnen, die fo charatteriftisch für bie jungeren Bangegefage und bie auch auf einem Diabem von Roga") icon in iconfter Bollenbung vorhanden find. Siermit frimmt volltommen, dag auch das Kronshagener Sangebeden nach Montelius Tidbestämning inom Bronsaldern eher seiner Beriode V auzutheilen mare. Während also bas Diabem von Nassenheibe bie Form bieses Gerathes in Beriode IV zeigt, reprafentirt bas von Kronshagen ben Uebergang gur Beriode V, die bann in bem Eremplar von Roga vollendet ift. Diefe brei Diademe find baber für bie typologische Analyse hochft interessant.

Charakter des Jundes.

In ber turgen Beschreibung bes Naffenheiber Brongefundes (Balt. Stub. 35, S. 394) wird ber Fund ber Hallstattperiode zugerechnet, dagegen ift zu bemerten, daß derfelbe aber durchaus keinen Hallstatt-Charakter traat, sondern von rein nordischem Typus ift. Bunachft ber Halsring, Taf. I, Rig. 1, ift rein nordisch. Er tommt, wie oben icon bemerkt, in Standinavien, Danemart, wo ca. 20 Exemplare befannt find, und Schleswig-holftein vor. Rein nordifch ift weiter die Brongefichel, Taf. I, Rig. 33. Gang basselbe gilt von ben Ringfolliers, Taf. II, Rig. 3 u. 4, bie in Schweben, Danemart und Schleswig-Bolftein ebenso vortommen. Auch die Spittutuli, Taf. II, Fig. 34—36, find eine im nordischen Bronzegebiet regelmäßig vortommende Erscheinung. Benau fo ift es mit ben Armringen, Rig. 38-49. Daß bie Brillen-(Blatten)-Ribeln für bas gange nordifche Brongegebiet charafteriftifch find, ift eine bekannte Sache. Auch die Diademe (Gürtel), Taf. IV, Fig. 73 u. 74, machen hiervon teine Ausnahme. Wir haben also ben Fund unserer reinen nordischen Brongezeit einzureihen.

Beitftellung.

Bekanntlich hat ber schwebische Forscher Montelius die ganze nordische Bronzekultur in sechs Perioden eingetheilt. In dem Lande südlich der Oftsee tommt aber die Periode IV u. V häusiger gemischt vor. Der Depotsund

¹⁾ Dr. R. Sagen. Solfteinische Sangegefäße. Aus dem Jahrbuch der Samburgischen wiffenschaftl. Anftalten XII, S. 10.

²⁾ Ebenda.

von Nassenheide ist aber dadurch ausgezeichnet, daß er die Beriode IV Montelius, soviel ich sehe, ganz rein zeigt. Sowohl der Halsring, Taf. I, Fig. 1, als auch die Ringkolliers, Fig. 3 u. 4, ferner die Spitztutuli, Fig. 34—36, vor allem aber die Plattensibeln mit unverzierten Platten gehören der Beriode IV an; wir würden also im Sinne von Montelius den Fund etwa in die Zeit von Mitte des 11. die Mitte des 9. Jahrhunderts vor Chr. anzusetzen haben.

Der Hacksilberfund von Pachig (Kr. Camin).

Tafel V-VIII.

Auf dem Gute Baatig, welches der Frau Gräfin v. Flemming-Benz gehört, */4 Meilen öftlich von Wollin und etwa 11/2 Meile füdlich von Camin liegt, wurde vor zwei Jahren ein großer Hackfilberfund gemacht, der einer der schönsten unter den zahlreichen Hackfilberfunden unseres Museums ist. Er war in einem Gefäße beim Fällen von Bäumen zum Borschein gekommen und zum Theil dem Museum zu Stettin übermittelt worden, während ein Theil im Besitz der Frau Gräfin von Flemming verblieben war. Der Fund, ursprünglich etwa 10 Kilo schwer, besteht aus silbernen Schmuchachen, Münzen, zahlreichen kleinen Silberbarren und zerhacktem Schmuch, wie dies in derartigen Funden der Fall zu sein psiegt. Der im Besitz der Frau Gräfin von Flemming verbliebene Theil des Fundes ist uns behufs Publikation gleichfalls zur Verfügung gestellt worden und auf Tas. V in der Hauptsache abgebildet. Für die Freundlichkeit besten Dank der Gesellschaft.

Tafel V (obere Balfte).

- 1. Reihe: Reft einer verbreiterten Schlußplatte, von einem Halsring stammend, mit "Wolfszahnornament". Es sind dies vertiefte Dreiecke mit erhabenem Mittelpunkt. Ferner Dese eines ähnlichen Halsringes. Das Uebrige sind zerhackte Theile von Ringen. In der Mitte der ersten Reihe ein Silberring für den Finger mit verjüngten Enden.
- 2. Reihe: In der Mitte ein gut erhaltener, aus Silberdrähten geflochtener Halsring mit verbreiterten plattenförmigen Enden, von denen das eine in eine Oese, das andere in einen S-förmig gebogenen Halen ausläuft. Innerhalb des Ringes ein zweiter, kleinerer geflochtener Ring, ohne verbreiterte Enden. Rechts und links von demselben Reste solcher Ringe. Ringe, die aus zwei Silberdrähten gedreht, oder aus mehrenen

Drähten geflochten sind, tommen in Hacksilberfunden sehr häusig vor; wir befitzen in Stettin solche aus zwei Drähten gedrehte Ringe aus Züssow und Daber, gestochtene von Schöningen, Stettin und Speck. Nach Norden gehen sie bis Danemark und Standinavien.

- 3. Reihe: Bierkantige und runde Silberbarren von Bleiftiftftarke, letztere zum Theil mit zierlichen Kreis- und Punktornamenten versehen. In der Mitte der Reihe Reste von zerhackten Ringen.
- 4. Reihe: Rette aus feinem Silberdraht mit Dese nach Art der sogenannten Panzerketten hergestellt. Sanz ähnliche Ketten kommen in Dänemark vor mit Thorshammer als Anhänger versehen. 1) Auch aus Skandinavien sind ähnliche Ketten mit Thorshämmern bekannt, die jedoch in Flechtmanier hergestellt sind. 18)

Tafel V (untere Balfte).

- 5. Reihe: Reste von Silberfiligranschmuck, zum Theil an Silberkettigen aufgehängte Plättigen von Silberblech, die als Ornament ein Rad oder ein Kreuz tragen.
- 6. Reihe: In der Mitte der Reihe drei hohle, plattenformige Unhänger. Diefe Anhanger, der größte ift 50 mm lang, beftehen aus zwei übereinander liegenden Blattchen von dunnem Silberblech, die oben in einer röhrenförmigen Dese zusammenlaufen. Beibe Blatten find glatt, die obere trägt aber noch eine Filigranauflage. An ben Seiten sind beibe Blättchen geschloffen, fo daß die Anhanger gewissermaßen ein langliches hohles Riffen bilben. Bemerkenswerth ift, dag bei vorliegenden Unhangern die obere Blatte noch neben den Kiligranverzierungen fleine Bferdeprotome zeigt. Es find namlich ber Ropf und Sals von fleinen, aus Gilberblech bergeftellten Bferdchen; fie fteben mit bem Ropf nach ber Dese bin gerichtet so, daß der Beschauer oben auf ben gebogenen Hals sieht. Die Ohren sind als kleine banbformige Defen ausgebilbet. Diefe Pferbetopfchen find, gewissermaßen aus den feinen Filigranornamenten hervorsehend, außerordentlich zierlich gearbeitet. Anhänger der gleichen Art waren bisher aus Pommern nur aus dem Funde von Kannenberg bekannt, doch find fie auch anderweitig öfter gefunden, 3. B. als Ohrringe in bem Funde von ber Leissower Mühle in Brandenburg. 3) Man muß sich wohl benten, bag diese länglichen Anhänger in größerer Anzahl auf einen Faben aufgezogen als Rollier verwendet wurden. Rechts und links von biefen langlichen Anhangern mit Bferdeprotomen befinden fich zwei zierliche, eimerformige in Filigran burchbrochen gearbeitete Anhangerchen.

¹⁾ Sophus Müller. Rordifche Alterthumstunde II, Taf. 2.

²⁾ Montelius. Antiquités suèdoises. Fig. 628 a u. b.

³⁾ Friedel. hervorragende Runft- und Alterthumsgegenstände des Märtischen Brov.-Mus. heft I, Taf. 2, Fig. d.

7. Reihe: Als zweite Figur ber 7. Reihe findet sich ein Ohrring, ber mit drei mit Silberfiligran belegten, hohlen Silberperlen geschmückt ist. Beiter ein länglicher Anhänger mit Pferdeprotomen, hierauf ein Filigranohrring in Form eines halbmondsörmigen Körbchens, die Nadel abgebrochen. Die Mitte bildet ein etwas zerbrochener scheibenförmiger Anhänger in Form eines Bracteaten. Dieser scheibenförmige Anhänger ist mit Filigran besetz, während die Mitte durch eine verschlungene Figur aus ausgelegtem Silberbraht gebildet wird, wie sie die nordische Banderornamentik so häusig zeigt. Ganz das übereinstimmende Ornament zeigt ein Silberanhänger bei Montelius, les temps prehistoriques en Suède Fig. 334 und Antiquités suèdoises Fig. 583.

Weiter folgt in berselben Reihe ein handkörbchenförmiger Ohrring ohne Nadel, weiter einer der oben schon besprochenen vierectigen Anhänger mit Pferdeprotomen, darauf ein Ohrring mit drei hohlen, vierkantigen, filigranverzierten Silberperlen.

8. Reihe: Halbmondförmiger Ohrring mit Kettchen und blattförmigen Anhängseln, darauf ebensolcher mit Kettchen und runden Silberperlen, aber ohne Nadel. Beiter ein ebensolcher mit zahlreichen Kettchen und blattsörmigen Anhängseln. Neben demselben länglichrunde, hohle Filigranperlen und über demselben ein kördenförmiger Ohrring ohne Nadel. Beiter folgt wieder einer der halbmondförmigen Ohrringe mit Kettchen und blattsförmigen Anhängseln, sowie noch ein zweiter solcher. Der Rand rings um die untere Hälfte der Tasel ist mit Resten von solchen Filigranohrringen der verschiedensten Muster besetzt.

Diese eigenthumlichen Ohrringe, die sich durch ihre halbkreisförmig gebogene Nadel und ihre Halbmondsorm auszeichnen, die man auch mit einem Handsörden mit gewöldtem Boden vergleichen könnte, kommen auch in anderen pommerschen Funden sehr häusig vor. Besonders schone Exemplare aus Brandenburg bildet Friedel ab. 1) Auch aus Meckendurg sind ähnliche bekannt. 2) Einen mit drei hohlen Silderfiligranperlen garnirten Ohrring aus slavischen Stelettgräbern von Bodelwitz (Kr. Ziegenrück) in Thüringen bildet Förtsch ab, Jahresschrift für die Borgeschichte der sächsische thüringischen Länder I, Tas. X, Fig. 6.

Tafel VI.

- 1. Reihe: Berhactte Silberbarren von Bleiftiftfarte, auf der linken Seite von rundem, auf der rechten Seite von vierkantigem Querschnitte.
- 2. Reihe: Links Silberbarren von rundem, rechts vierkantigem Querschnitte. Dazwischen großer geflochtener Halbring von 130 mm

¹⁾ Friedel a. o. D. Taf. 3 und 4.

²⁾ Bely. Borgeschichte von Medlenburg. Fig. 260 und 261.

Durchmesser, die Enden verbreitert und in Dese und S-förmigen Haten auslaufend. In demselben Ring von ganz feinem, gewundenen Filigransdraft. Auf der ganzen übrigen Tafel Reste von zerhackten, glatten, gewundenen und gestochtenen Ringen.

Tafel VII.

- 1. Reihe: Reste von Filigran und zerbrochenen, platten Silberblechsstücken. Ein bides rundes Stück auf der rechten Seite der Tasel, sowie ein kleines, massives, rundes Stück an der Spige des Pfeils, machen ganz ben Eindruck kleiner Gewichte.
- 2. Reihe: Unterhalb bes Pfeils Reste eines größeren bracteatenartigen Anhängers. Rings um denselben ein größerer Rranz von hohlen Filigransperlen, sämmtlich in den verschiedensten Mustern. Es ist unmöglich, jede einzelne der außerordentlich schön gearbeiteten Perlen zu beschreiben, auch die Abbildungen geben nur ein mangelhaftes Bild.

Hohle Silberperlen gleicher Art mit Filigranauflage kommen in ben Hackfilberfunden sehr oft vor, besonders schone Exemplare aus brandensburgschen Funden bildet Friedel ab (a. o. O.) Sie finden sich von Rußland bis Standinavien hinauf. 1)

- 3. Reihe: Links Reft eines Ohrrings mit Filigranperlen, und eimersförmiger, burchbrochener Anhanger, rechts ebensolcher eimerförmiger Anhanger und Ohrring mit brei Silberperlen und Nabel.
- 4. Reihe: Links eimerförmiger Anhänger aus Filigran, rechts ebens solcher Anhänger und körbchenförmiger Ohrring ohne Nadel.
- 5. Reihe: Theils forbchenförmige Ohrringe, theils solche mit hohlen Silberperlen besetzt, meift ohne Nabel.
- 6. Reihe: Halbmond-(törbchen-)förmige Filigranohrringe, nur bei einigen ift die Nadel erhalten.
- 7. Reihe: Ebensolche Ohrringe, jum Theil mit Rettchen aus bunnem Silberdraht, die Nadeln meift abgebrochen. Die Rettchen sind nach Art einsacher Bangerketten hergestellt.
- 8. Reihe: Links halbmonbförmige Ohrringe mit Rettchen und plättchenförmigen Anhängern. In der Mitte drei vierkantige Silbers barren von ungefähr Bleiftiftstärke. Rechts dieselben Ohrringe mit Rettchen und daran hängenden Silberplättchen.
- 9. Reihe: Dieselben Ohrringe mit Rettchen und daran hangenden Silberplattchen ber verschiedensten Formen. Nur bei drei Exemplaren sind die gebogenen Nadeln erhalten.
- 10. Reihe: Ebenfolche Ohrringe mit Rettchen und plattchenförmigen Anhängfeln. Am Rande ber Tafel rechts und links abgebrochene Nabeln

¹⁾ Bergl. Montelius. Les temps préhist, en Suède. Fig. 344-348.

solcher Ohrringe. Diese Ohrringe in Halbmondform, kleinen Handkörbchen mit gewölbtem Boden gleichend, sind außerordentlich zierlich gearbeitet, sämmtlich verschieden in der Aussührung der Filigranauflage, so daß kaum zwei gleiche Exemplare vorhanden sind.

Tafel VIII.

- 1. Reihe: Reste verschiedenen Filigranschmudes, jum Theil (rechts) plattenformig.
- 2. Reihe: Großer geflochtener Halbring von 125 mm Durchmesser in Haten und Dese ausgehend. Innerhalb dieses Halbrings ein höchst interessanter Anhänger, der mit spitzschnauzigen Thiertöpfen besetzt ist, wie wir sie im Bereiche der nordischen Thierornamentif häusig finden. (Auf der Tasel leider nicht deutlich erkennbar.) Nach unten ist der Anshänger mit kleinen Kettchen und blattsormigen Anhängseln besetzt.

Um diesen geflochtenen halsring herum läuft ein Rreis von Filigrans reften, die meift von eimerformigen durchbrochenen Anhangseln stammen.

Beiter darum ein Kranz von länglichen, vierectigen Anhängern, oben mit länglicher, röhrenförmiger Dese und den oben schon besprochenen Pferdestöpfchen verziert. Im unteren Theile des Kreises ein törbchenförmiger Ohrring mit bogenförmiger Nadel, rechts daneben eine länglich ovale, vierstantige Filigranperle von ganz außerordentlich schöner Arbeit und rechts daneben der Rest einer massiven ciselirten Silbersibel, die an der Rückseite zwei Desen für die Nadel trägt. Rechts daneben wieder zwei vierectige Anhänger zum Theil mit Pferdetöpschen verziert. Die Silbersibel entspricht, soweit dies aus dem Fragmente erkennbar ist, jedensalls einer nordischen Form.

- 3. Reihe: Halbireis von vieredigen, plattenförmigen Anhangern, zum Theil mit Pferdeföpfchen besetzt.
- 4. Reihe: Halbfreis mit ebenfolchen Anhangern, vier bavon mit Pferbefopfchen befest.
- 5. Reihe: Links Refte von Halsringen (Defen und Haten), ebenso rechts.
- 6. Reihe: Links und rechts ebensolche Halsringenden, meift mit Haken, in der Mitte der Reihe vierectige, plattenförmige Anhänger mit Röhre, jum Theil wieder mit Pferbeköpfchen besetzt.
- 7. Reihe: Rechts Reft von einem geflochtenen Halsring, in bemselben Refte von den verbreiterten Enden ebensolcher Ringe, alle mit dem Wolfszahnornament. Links Rest eines aus zwei Orahten gedrehten Halszings, innerhalb desselben wieder Reste von verbreiterten Ringenden mit Wolfszahnornament. In der Mitte der Reihe plattenförmige, vieredige Anhänger der bekannten Art, zwei davon mit Pferdeköpfchen besetzt.

Die Müngen des Jundes. 1)

```
Samaniden: Nasr II 301/913-331/942. Bragestelle: Samarkand.
             Nasr II
                                                   esh Shâsh.
             Nasr II ibn Ahmed 301/913-331/942.
                                                   Brägestelle:
      "
                 Balch. Enderaba.
             Nûh I ibn Nasr 331/942-343/954. Bragestelle: Buchara.
      77
             Ahmed ibn Ismáhîl 295/907-301/913.
                                                         ?
             Ismåhîl ibn Ahmed 279/892-295/907.
             Ibrahim ibn Ahmed 335 d. H. (jehr selten).
             Nûh I ibn Nasr 331/942-393/954. Bragestelle unbestimmt.
             Nûh I ibn Nasr 331/942-393/954.
                                                esh Shâsh.
             Nûh I ibn Nasr 331/942-393/954.
                                                Unbeftimmt.
             Nûh I ibn Nasr 331/942—393/954.
                                                Samarkand.
             Nûh I ibn Nasr 331/942-393/954.
                                                Naisâbur.
      99
             Nûh I ibn Nasr 331/942-393/954.
                                                Måden.
 Abbasiden: el Muktadir billah 295/908-320/932.
                                                   ?
            er Râdî 322/934—329/940.
                                                   9
 Saffariden: Amr ibn el Saitb 265/878-287/900.
 Hamdaniden: Nâsir eddaula 331 d. H. (942).
              Saif eddaula 331 (942). Medînet es-Salâm.
 Bujjiden: Muizz eddaula
          'Imâr eddaula 320/932—338/949.
                                           Shîrâz.
          'Imâr eddaula 320/932—338/949.
                                           Arragân.
     "
          Rukn eddaula
 Abû-Daudiden: Muhamed ibn Ahmed.
                                      Enderaba.
 Tahiriden: Muhamed 249-259 d. H. Samarkand.
 Chan der Wolgabulgharen: Tâlib ibn Ahmed 338 d. H. Suwâr.
 Omajiaden (Bruchstück).
 Georgische Bragungen.
 Einseitige Bragungen.
  Auf zusammengebogenem Silberblech geprägte Stude.
  Otto I. 936-973. Roln.
  Beinrich I. 919-936.
                        Mains.
                        Regensburg.
  Edmund von Wesser. 940-946.
  Ludwig b. R. 899—911. Strafburg.
  Benbenpfennige.
  Danische Nachahmungen von Denaren. Rarl b. Gr.
      Auf Grund ber vorliegenden Mungen wird man annehmen muffen,
  bak die Bergrabung des Kundes etwa um die Mitte des zehnten Sahr-
```

hunberts erfolgt fein wirb.

¹⁾ Beftimmt im Ronigl. Müngcabinet gu Berlin.

Die pommeriden Sadfilberfunde und ihre Ferbreifung.

Die aus Pommern damals bekannten Hachfilberfunde hat Rūhne im Jahre 1877 zusammengestellt. (Balt. Stud. 27, S. 203). Rühne führt dort 31 arabische und 22 christlich-wendische (!) Funde an. Da die letzteren aber ebenfalls arabische und byzantinische Münzen enthalten, aus derselben Zeit stammen und im Uedrigen ganz den Hachsildercharakter haben, wird man sie zusammensassen können.

Dazu führt noch Kühne ergänzend brei Funde an: Nottow bei Schlame, Justemin (Ar. Regenwalde) und Bartow bei Treptow a. d. T. (Kühne a. o. O., S. 231), so daß also 1877: 56 Hadsilberfunde und sonstige Münzsunde der wendischen Beriode zu verzeichnen wären. Außer den eben aufgeführten nennt Friedel noch einige Hadsilberfunde, die sich wohl im Märkischen Museum befinden:

- 57. Dengin (Kr. Belgard). Friedel: Hervorragende Kunst= und Alterthumsgegenstände des Märkischen Provinzialmuseums, Heft I, S. 2: In Leinen verpackt waren Münzen, ein Kleines Messer von Eisen und Schleifstein.
- 58. Plogig (Rr. Rummelsburg). Friebel: ebenba. Geflochtener Ring.
- 59. Frangen (Rr. Schlawe). Friebel: ebenda. Zwei geflochtem Ringe.

Bu biefen Funden tommen aus ber neueren Beit:

- 60. Schivelbein (Kr. Schivelbein). Balt. Stub. 28, S. 238. Dirhem bes Samaniben Ahmeb Ibn Jemail-Samartand H. 294 (907/8). Einzelfund.
- 61. Tolk (Kr. Saazig). Balt. Stub. 28, S. 570. Dirhem bes Harun al Raschib H. 150 (796). Einzelfund.
- 62. Colberg. Balt. Stud. 28, S. 571 und Balt Stud. 29, S. 121. Rest eines Hackfilbersundes, Sassanide (Chosroes II), drei Omajjaden, Abbasiden.
- 63. Canit (Rr. Regenwalde). Balt. Stub. 29, S. 121. Großer Fund arabischer Mungen in einem Gefäß.
- 64. Wit mit (Kr. Regenwalbe). Balt. Stud. 29, S. 123. Hadfilberfund, 11/2 Kilo Schmuck und Münzen.
- 65. Wollin (Silberberg). Balt. Stud. 33, S. 379. In einem kleinen Gefäß: Deutsche Münzen, Wendenpfennige, Böhmen, Ungarn, England, Danemark.
- 66. Schoningen (Kr. Randow). Balt. Stud. 33, S. 382 und 415. In einem Gefäße viel Hackfilber, besonders Halsringe, Faustina, Deutsche, Wendenpfennige, Bohmen, England, arabische Münzen und Fragmente.

- 67. Boßberg (Ar. Usedom). Balt. Stud. 34, S. 336. Großer Münzfund, 11 Kilo schwer. Antoninus Bius, viele Deutschen, Rieders Land, England, Polen, Ungarn, Böhmen, Dänemark, Norwegen und einige Samaniben.
- 68. Pammin (Kr. Dramburg). Balt. Stub. 35, S. 421. Größerer Münzfund, ähnlich bem vorigen.
- 69. Horst (Ar. Phris). Balt. Stud. 36, S. 503 Monats: blätter 1887, S. 54. Rleines Gefäß, enthaltend Silberschmuck, Bernstein: perlen, Glasperle und Bendenpfennige.
- 70. Bolgin (Kr. Belgard). Monatsblätter 1887, S. 87. In einem Gefäße Hackfilber, Deutsche, Bendenpfennige, Bolen, England, Byzanz und arabische Dirhems.
- 71. Moffin (Ar. Neuftettin). Monatsblätter 1887, S. 187. Gefäß mit hadfilber (Schläfenringe), Deutsche, Bendenpfennige, Bohmen, Ungarn, Atalien.
- 72. Lupow (Ar. Stolp). Monatsblätter 1890, S. 142. Hacfilbers fund ca. 12 Kilo. Hacfilber (Schläfenringe), Deutsche, Wendenpfennige u. s. w. Im Königl. Mus. f. Böltertunde (Berlin) Halbringe, Schläfensringe und Gürtelhalen.
- 73. Pinnow (Kr. Greifswald). Monatsblätter 1891, S. 41, 57, 111. Hadfilber und arabische Dirhems.
- 74. Labeng (Rr. Schivelbein). Monatsblätter 1892, S. 187 und 1893, S. 34. Gefäß mit Abbafiden, Samaniden, Omajjaden, Saffariden.
- 75. Friedefeld b. Bentun (Rr. Randow). Monatsblatter 1893, S. 49. Bahricheinlich in einem Gefäße Bendenpfennige.
- 76. Buffow (Kr. Greifswald). Monatsblätter 1894, S. 33. Unter einem Findling in Leberbeutel Hachilber, Wendenpfennige, Deutsche, Frankreich, Stalien, England, Samaniden, Bujiden, Merwaniden, Zigiariden.
- 77. Fibbichow (Kr. Greifenhagen). Monatsblätter 1896, S. 33. In einem Gefäß Hadfilber (geflochtener Halsring), Samaniben, Deutsche, Frankreich, Danemark.
 - 78. Baatig (Ar. Camin). Der vorliegenbe Fund.

Bon diefen eben angeführten 78 Funden stammen 53, also 3/4 aller pommerschen Funde aus bem Lande öftlich ber Ober.

Allgemeines über den Jund von Paahig und die Sachilberfunde überhaupt.

Obwohl die wendische Beriode unseres Landes von allen vorgeschichtlichen Stufen unserer Beit noch am nächsten liegt, hat merkwürdiger Beise die Feststellung der Altsachen, die man der wendischen Beit zuweisen mußte, sehr lange gedauert. Noch vor 50 Jahren hat z. B. der um die Geschichte Bommerns so verdiente Giesebrecht die bekannten, der jüngeren Bronzezeit angehörenden Hängegefäße für wendische Kultusgeräthe erklärt, und noch weit später war man über die Gräber der slavischen Bevölkerung unseres Landes so wenig im Klaren, daß der medlenburgische Forscher Lisch die Urnengräberfelder mit römischen Fibeln "Wendenkirchhöse" nannte und nur schwer davon zu überzeugen war, daß letztere viele Jahrhunderte älter seien, als die Besiedelung unseres Landes durch die Wenden.

Bahnbrechend war auch hier Birchow vorgegangen. Ausgehend von den hiftorischen Stätten des Wendenthums, die von den Biographen des Bischofs Otto von Bamberg unzweifelhaft als solche genannt und die nach ihrer bei der Bekehrung erfolgten Zerftörung nicht wieder besiedelt worden waren, war es Birchow gelungen, die wendische Keramit kennen zu lernen, die er in der Folgezeit mit "Burgwallkeramit" bezeichnete. Hiermit war aber zugleich ein Kriterium gefunden, welches gestattete, alle mit den gleichen keramischen Resten, meist Scherben, zusammen vorkommenden Funde und Lokalitäten der wendischen Periode zuzurechnen.

Eine Art von Funden allerdings, der gleichen Periode angehörig, hatte schon früher die Aufmerksamkeit der Forscher erregt, schon im 17. und 18. Jahrhundert, und wegen der in den Funden meist vorhandenen Münzen auch wohl eine richtigere Zeitbestimmung gefunden, nämlich eben die Hacksilberfunde.

Es sind dies Funde nach Art des vorliegenden, die sich sehr zahlreich im nordöstlichen Deutschland und Rußland, von Standinavien dis an die Wolga sinden und die nach Art der älteren Depotsunde in Urnen, Leinensoder Lederbeuteln verpackt in der Erde verdorgen, aus zerhacktem Silbersgeräthe bestehen. Fast ausnahmslos sindet man in ihnen Schmuck, kleine Silberbarren und Münzen. Sut erhaltene Schmucksachen gehören zu den Ausnahmen, in der Regel sind sie, wie bemerkt, zerhackt, ebenso wie die Münzen, so daß man schon früh die Vermuthung aussprach, diese Fragmente möchten, nach dem Gewichte verkauft, das Kleingeld vertreten und überhaupt Handelszwecken gedient haben.

Unter ben Schmucksachen treten vor allem die aus zwei Silbers braften gebrehten ober aus mehreren Oraften geflochtenen Halsringe hervor, die an beiden Enden in verbreiterte Platten auslaufen, welche an einer Seite in eine Oese, an der anderen in einen S-förmig gebogenen Hafen enden. Weiter kommen kleine, zuweilen gedrehte Ringe für den Finger vor mit stark verjüngten Enden. Ungemein zahlreich, wie in unserem Funde, sinden sich Anhänger und Ohrringe. Zu den selteneren Ersscheinungen gehören Anhänger von der Form eines Brakteaten mit nordischer Ornamentik, wie auch unser Jund ein Exemplar bietet. (Tas. I.) Besonders zahlreich kommen Ohrringe vor. Meist sind bieselben halbmondförmig

und ähneln in der Form einem Handförbigen mit gewölbtem Boben, während die bogenförmige Nadel mit dem Henkel eines derartigen Körbigens verglichen werden kann. Sie sind aus dünnem Silberblech oder durchbrochen aus Silberdraht hergestellt und auf's Zierlichste in Granulations, oder Filisgrammanier verziert; vielsach sind sie auch mit kleinen Drahtkettigen besetz, an deren unterem Ende runde oder längliche kleine Klappenbleche oder hohle Bommelchen hängen. Einige, nur aus Draht hergestellt, sind mit meist drei hohlen Silberperlen garnirt.

Ein weiteres Schmudftud find größere, aus einzelnen Studen beftebende Rolliers. Diese Rolliers find jusammengesett aus hohlen, mit gierlichen Filigranmuftern bedecten Berlen aus bunnem Gilberblech, ober fie befteben aus langlich vieredigen Studen. Die langlich vieredigen Anbanger find aus mehreren Lagen von bunnem Silberblech bergeftellt mit einem Sohlraum zwifchen fich, in Form eines langlichen Raftchens, mahrend oben eine Röhre jum Anhängen vorhanden ift. Auch diese länglichen Anbanger, die zu Rolliers vereinigt werden, find mit den schonften Filigranmuftern, oder wie in unserem Funde und in dem von Kannenberg auch mit Thierprotomen (Pferbetopfchen) ausgeftattet. Weiter finden fich Gurtel: haten, aus einer ovalen Blatte von Gilberblech bestehend, an ber einen Seite in eine Defe, an ber anderen in einen haten auslaufend, ferner lange Saarnabeln von Silber, ebenfalls mit hohlen Silberperlen garnirt, fowie maffive Armringe von Gilber. Gin gang eigenartiges Schmudftud diefer Beriode find die fogenannten Schläfenringe. Es find dies hoble ober maffive fleine Ringe, bie an ber einen Seite ftumpf enden, an ber anderen dagegen in eine breite, ausgehämmerte S-formige Schleife auslaufen. Aus gahlreichen Graberfunden hat fich ergeben, bag biefe Ringe in größerer Rabl (auch aus Bronze tommen fie vor) auf einem Leberftreifen aufgenabt, an ber Seite bes Ropfes getragen murben. Der befannte banifche Forider Sophus Muller hat nachgewiesen, bag berartige Schläfenringe nur in bem altflavischen Gebiete gefunden werden und dag man es hochstwahricheinlich bei ihnen mit einem nationalwendischen Schmudftude ju thun hat. Beiter find noch anzuführen fleine Retten, Die mit langlichen, runden ober ausgezacten Silberblättchen als Gehänge versehen find, und größere Retten aus bunnem Gilberbraht, in ber Art ber Bangerketten Aus bem Funde von Schöningen (Bommern) ift eine große Silberplatte befannt, nach Art ber Platte mit bem Monch von ber Leiffower Mühle im Martifchen Museum, in welche jedoch ein großer fpigbogiger Stern eingravirt ift, außerbem Refte von filbernen, maffiven Armringen, bie gang bas Ornament tragen wie ber Ring bei Montelius, Antiquités suédoises Fig. 597. Aus bem Funde von Curow (Pommern) ift neben ben befannten Ohrringen ein brafteatenartiger Anhanger befannt, ganz wie der bei Montelius, Antiquités suédoises Fig. 594, nur etwei anders im Filigranornament. Aus dem Funde von Buggentin bei Colden tennen wir eigenthümliche Armringe mit keulenförmig verdickten Enden me Reste von Halsringen mit schnedensörmigem Schluß wie Montelius, Antiquités suédoises Fig. 609 und 610. Außerdem Gürtelhaken, du auf einer Seite Haken, an der anderen Boluten ausweisen, wie Friedel a. o. O., Tas. III, Fig. 29, sowie eine der bekannten, in Standinavar und dem östlichen Baltikum so häusigen Huseisenstelln, wie Montelius a. o. O., Fig. 592. — Karneolperlen kennen wir aus den Funden wu Curow und Horst bei Byris.

Berfen wir zugleich einen Blid auf die Art, wie biefe Schmudgegen ftanbe vergiert find, fo treten uns ba zwei Methoden entgegen, namlid eine Flächenbekoration und eine Reliefbekoration. Die Alächen beforation wird hervorgebracht burch Ginftangen gewiffer Figuren, mi besonders sind dies kleine vertiefte Preise mit erhabenem Mittelvuntt, bit zu Reihen und Gruppen angeordnet und burch bas fogenannte "Wolfszahn: ornament" verziert find. Letteres befteht in vertieft eingeftangten Drife eden mit einem ober mehreren erhabenen Bunkten in der Mitte. Wolfszahnornament, bas meines Wissens zuerft von Birchow fo genannt worden ift, ift als Klächendeforation auf den Schmucklachen ber Sacfilba: periode besonders häufig und findet sich mit Borliebe als Randornamen auf ben verbreiterten Endplatten ber geflochtenen Salsringe und auf Gurtd haken. 1) Beit häufiger verwendet findet man aber auf Hacksilberfunden bir Reliefbetoration, die in Filigranarbeit befteht. Besonders die vierectigen Anhanger ber Rolliers, die Ohrringe, die hohlen Gilberperlen find aus nahmslos auf diese Weise verziert. Die Technik besteht, wie schon ber Name besagt (lat.: filum = Faden — granum = Korn) darin, daß winzige Silbertornchen ober bunne, glatte ober geferbte Silberbrahtfaben auf eine feste Unterlage (Silberblech) aufgelöthet werben. Diese Körnchen werben in Reihen, Dreieckgruppen, Rosetten ober Traubenform gu ben verschiedensten Muftern angeordnet, oder es werden Gilberbrahtfaben auf festen Unterlagen aufgelothet und zu Kreisen, Wellenlinien, Schleifen, Schnüren, ja auch zu netartig burchbrochenen Gimerchen, Rugeln und Berlen aus: gestaltet.

Die Filigrantechnik ist uralt und stammt hochstwahrscheinlich aus bem Orient. Schon die Funde von Troja und Mykenae zeigen eine Goldfiligran, arbeit von hoher Bollendung. Aus späterer, griechischer Zeit lassen die Goldfiligranfunde in den Gräbern der Krim und Etruriens eine großartige

¹⁾ Meist in der Weise angeordnet, daß die Spitzen der sich gegenstber stehenden Dreiecken in Luden zwischen den Spitzen der anderen Reihe hinzeigen.

Entwickelung erkennen. Im Norben, in Danemark und Stanbinavien, sind besonders die letzten Jahrhunderte der Bölkerwanderungszeit durch eine vorzügliche Goldfiligrantechnik hervorragend, wie überhaupt diese Zeit sich im Norden durch einen enormen Goldreichthum, nicht nur an Schmuck, sondern auch an Ringgold (ringförmige Goldbarren) auszeichnet, eine Erscheinung, die möglicher Beise mit den Tributzahlungen oftrömischer Kaiser an die barbarischen Bölker im Zusammenhange steht. Wie wir in Folgendem sehen werden, ist die Silberfiligrantechnik des Nordens vielleicht nur eine Weiterbildung jener standinavischen Goldtechnik.

Außer den zerbrochenen Schmudsachen finden sich in den Hackilberssunden auch zahlreiche Silberbarren. Es sind dies meist vierkantige, an den Enden abgerundete Stücke von Silber von ungefähr Bleistiftstärke, von denen kleine Stücke abgehackt und nach dem Gewichte verkauft wurden, die somit im Berkehr als Kleingeld dienten. Demselben Zwecke dienten auch abgehackte Stücke von vierkantigen und runden Ringen (Ringgeld), sowie das zahlreiche zerhackte Silbergeschmeide. Daß diese Silberfragmente in der That nach dem Gewichte verkauft wurden, wird auch durch die Waagen und Gewichtsstücke bewiesen, die in jener Zeit nicht selten vorkommen. Auch wir besitzen ein eisernes, mit Bronze überzogenes Gewichtsstück aus Fibdichow.

Einen weiteren dritten Theil der Hacksliberfunde bilden die Münzen, die zuweilen in großen Wengen, 10—12 Kilo, vorkommen. Unter diesen Münzen stoßen uns zunächst, allerdings weniger häusig, abgegriffene römische Kaisermünzen auf. Dieselben haben wohl ebenfalls nicht als eigentliche Münzen, sondern nur als Werthmetall eine Rolle gespielt, doch zeigen sie immerhin, wie außerordentlich zähledig der römische Einfluß war. Wir tennen solche aus dem Hacksliberfund von Simoisel (Faustina II), aus dem Funde von Kügenwalde (Bespasian), aus dem Funde von Schöningen (Faustina) und aus dem Funde von Boßberg (Antoninus Pius).

Unter ben fremben Münzen treten weiter hervor die arabischen Dirhems, die nahezu in allen unseren Hackilberfunden, wenigstens als Bruchstücke sich sinden. Es handelt sich dabei um Münzen der Samaniden, Abbasiden, Bujjden, Omajjaden, Sassaniden, Sassarien, Wolgas Bulgaren und anderer, also Fürstens und Khalisendynastien, die von der Wolga bis Samartand, ja bis Mesopotamien und Persten hin ihre Size hatten. Eine weitere Gruppe von Münzen stammt aus deutschen Prägestätten. Neben den weniger zahlreich vorsommenden Münzen der Karolinger, bilden die Hauptmasse die Münzen der sächsischen Kaiser, Heinrichs I., Ottos I., sowie seiner Mutter Abelheid. Eine eigenthümliche Gruppe sehr häusig vors kommender Münzen bilden die sogenannten "Wendenpfennige". Es sind dies gleichsals meist einseitig aus dünnem Silberblech geprägte Münzen, die zum Theil schwer oder gar nicht entzisserbar, sich als rohe, barbarische

Nachprägungen von Ottonen ober Abelheids-Denaren erwiesen haben mu bie meist aus niedersächsischen Prägestellen stammen. Aber auch anden. außerbeutsche Länder sind vertreten, so England, Standinavien, Dane: mart, Böhmen, Ungarn, Frankreich, Niederlande, Byzanz.

Sehr merkwürdig ist die Berbreitung dieser Hacksilberfunde in Europa. Schon Birchow hat darauf hingewiesen (Berhandl. 1878, 12/4. S. 17), daß die Hacksilberfunde in der Hauptsache auf das östliche und nordöstliche Europa beschränkt sind. Er weist nach, daß das Centrum der Hacksilberfunde im Juneren von Rusland an der Wolga liegt, von wo die Funde sächersörmig durch die Gouvernements Perm, Jaroslav, Novgorod, Wladimir, Pstow, Witedsk nach Kurland, Livland, Estland und Ingermansland sühren, oder von Kasan, Riasan, Tula auf Smolensk, Mohilew. Bon hier gingen sie wohl nach Breußen, Vommern, Standinavien und England.

Was Bommern selbst betrifft, so ist auch hier die Bertheilung eine sehr ungleiche, weitaus die meisten Funde (3/4) stammen, wie oben schon bemerkt, aus Hinterpommern, aus dem Gebiete öftlich der Oder, in Borpommern und Mecklenburg werden sie spärlicher und hören an der Elbe ganz auf.

Nach Süden gehen sie nach Brandenburg, Udermark, Lausit, Schlefien. Wir haben hier also die Spuren alter Handelsverbindungen vor uns, die aus dem Orient nach der Oftsee und dem standinavischen Norden führten. Allein nicht nur die Funde legen von diesem Handel Zeugnif ab, wir haben auch direkte historische Nachrichten über denselben.

Aus arabischen Schriftstellern wissen mir, daß aus dem Lande der Chazaren, der Gegend des heutigen Aftrachan, Handelsleute die Wolga auswärts gingen, in das Land der Wolga-Bulgaren. Schon aus dem Jahre 973 ist ein Bericht von einem arabischen Arzte Ibrahîm ibn Jatûb bekannt, der in dem genannten Jahre einer Gesandtschaft an Kaiser Otto I. nach Mersedurg beigegeben war. Der Bericht stammte aus der Handschrift eines spanischenschen Geographen Obeir al Bekri, wurde von dem Leidener Prosesson de Goese publicirt und von Wigger ins Deutsche überset? und giebt höchst interessante Nachrichten über das Wendenland. Ibrahim ibn Jaküb war auch nach Mecklendurg und nach Prag gekommen und berichtet besonders von dieser Stadt, daß dort reicher Handel mit Weizen, Sklaven, Pferden, Gold und Silber getrieben worden sei. Russen, Juden, Türken da zu handeln und zwar Sklaven, Biberselle und anderes Belzwerk.

¹⁾ Jahrbücher des Bereins für medlenb. Geschichte 45 (1880), vergl. auch Georg Haag, Balt. Stub. 31, S. 71.

In späterer Zeit hat Jakob') die Nachrichten aus arabischen Schriftstellern zusammengestellt, die über Handelsverhältnisse mit den Slavenländern berichten. Die Donau-Bulgaren bringen den Griechen gesangene Mädchen und Jünglinge. Der standinavische Witing Rurik hatte damals (863) bereits mit seinen nordischen Warägern russische Sebiete unterworsen, das Großfürstenthum Novgorod geschaffen und damit die erste russische Dynastie begründet, und von diesen standinavischen Warägern berichtet Ihn Rosteh, daß sie umfangreiche Skavenjagden abhielten und die Gesangenen nach Astrachan und zu den Bulgaren an der Wolga brächten. Bon hier wurden die Gesangenen nach dem Orient und nach Persien besördert, und der persische Dichter Näsir i Khusko besingt in schwungvollen Versen die blonden slavischen Schönheiten, die mit 1000 Goldstüden bezahlt wurden, auch wenn sie keine besondere Kunstsertigkeit besasen.

Von Istathrî wird berichtet, daß der größte Theil der slavischen und khazarischen Stlaven, sowie solche aus deren Hinterlandern nebst türkischen Stlaven und Belzen von Korsak, Zobel, Füchsen, Biber und sonstigen Belze arten nach Kharezm (Khiwa) kamen.

Abû Hamid berichtet, daß auch in der Erde gefundene Elefantenzähne (Mammutzähne) von den Slavenländern nach Chiwa tamen, wie denn ein fortwährender Handel von den Wolga-Bulgaren nach Khiwa stattsinde. Auch besonders werthvolle Pelze tamen nach dem Orient auf dem Wolga-wege, und Ihn Fadlan hat beobachtet, daß Waräger solches Belzwert an die Wolga mitbrachten.

Mas. ubi fagt, baß auf ber Wolga große Schiffe fahren, mit Waaren von Rharezm (Chiwa), während andere aus dem Lande der Mordwinen (Burtas) schwarze Fuchsfelle brächten, von denen die werthvollsten mit 100 Golbstücken bezahlt wurden. Sonst wurden auch schwarze Zobelselle, Hermelin, Biber, schwarze Marderselle geliefert.

Sogar Jagdhabichte und Fischleim murden nach Often verhandelt.

Birkenrinde ging nach Kaschmir, um bort verarbeitet zu werden, und haselnüsse nach Samarkand. Ibn Fablan sah große Wälber von solchen im Lande der Wolga-Bulgaren und Makbist bezeugt ihre Aussuhr von dort. Weiter wird auch von Makbist berichtet, daß Bernstein über das Land Bulgar komme.

Als die Händler werden in der Regel Juden genannt, so daß Händler und Jude als gleichbebeutend gilt.

Bir haben aber oben gesehen, daß der eine wichtige Handelsweg ins Slavenland über Brag und Krafau ging, ber zweite, für uns wohl wichtigste,

¹⁾ Dr. G. Jakob. Welche Handelsartikel bezogen die Araber des Mittelalters aus den nordisch-baltischen Ländern. Bergl. auch Korrespondenzbl. d. beutsch. Anthropol. Gef. 1891, S. 142.

siber die Wolga, ein dritter Handelsweg geht von Spanien aus nach dem Orient, von wo besonders kastrirte junge Leute als Eunuchen ausgeführt werden. Das Kastriren und der ganze Sklavenhandel wurde auch hier lediglich, wie Ihn Haugal berichtet, von Juden besorgt. Die Zahl der slavischen Sklaven muß in Spanien mitunter eine sehr erhebliche gewesen sein, denn aus dem Ende des Khalisates von Cordoda wird berichtet, daß dort diese Sklaven bei Gelegenheit politischer Bewegungen sich sogar zu Herren der Situation gemacht hätten. Aus Spanien wurden diese Sklaven auch nach Afrika verfrachtet, so daß es einem Fürsten Aegyptens möglich war, dort die slavische Sprache zu erlernen. 1)

Borliegende Nachrichten durften wohl genügen für den Beweis, daß in der That die Wolgalinie der wichtigste Weg war, auf dem die orientalischen Münzen in das Gebiet der wendischen Bevölkerung kamen, und es wird sich nun in weiterem darum handeln, zu untersuchen, auf welchen Wegen diese fremden Münzen weiter nach Norden wanderten und durch wen sie versbreitet wurden. Hier stehen uns nun Nachrichten zu Gebote, die direkt auf die Prodinz Pommern hinführen und zwar auf die Stadt Wollin, das alte Julin, die Jomsburg der nordischen Sagas, auf der Insel Wollin.

Der oben bereits genannte Ibrahim Ibn Satub berichtet von ben von ihm besuchten Slavenlandern, nachdem er alte Sagen von einem Lande ber Amazonen im Often ermähnt hat, daß weftlich von diefem Amazonens lande ein Bolf mohne, welches er Ubaba nennt. Nordweftlich von Disitos Reich (Bolen) liege ihr Gebiet, welches gwar fehr fumpfig fei, aber eine große Stadt besitze am Dzean mit zwölf Thoren und einem Safen. biefen Safen galten vorzügliche Beftimmungen. Sie feien jest im Rriege mit Misito (von Bolen) begriffen und ihre Macht fei groß. Sie hatten feinen Ronig und ftanben in feinem Unterthanenverhaltniß; ihre Melteften seien ihre herricher. Diese Nachricht ift zwar von einigen Forschern auf Danzig bezogen worden, Georg Baag) macht aber mit Recht barauf aufmerkfam, daß Dangig nicht nordweftlich von Bolen liege und bag bas Bolk der Ubaba nichts anderes sei, als eine Namensverstummelung bes langft bekannten Boltes ber Welataben (Weltabi), ber Wilgen. Wilzengebiet lag nun aber in der That das ichon aus den nordischen Sagas berühmte Julin, wo auch eine ichon im 10. Jahrhundert gegründete Wifingeransiedlung, die Jomsburg, sich befand, bas heutige Bollin.

Genauere Nachrichten über biese nordische Hanbelsstadt erhalten wir in der Folgezeit von Abam, dem Domherrn von Bremen. Er berichtet unter dem Jahre 1066: Jenseits des Leutiziergebietes (Wilzen) an der

¹⁾ S. Jakob. Korrespondenzbl. d. deutsch. Anthropol. Ges. 1891, S. 142 n. f.

²⁾ Georg Haag. Balt. Stub. 31, S. 77.

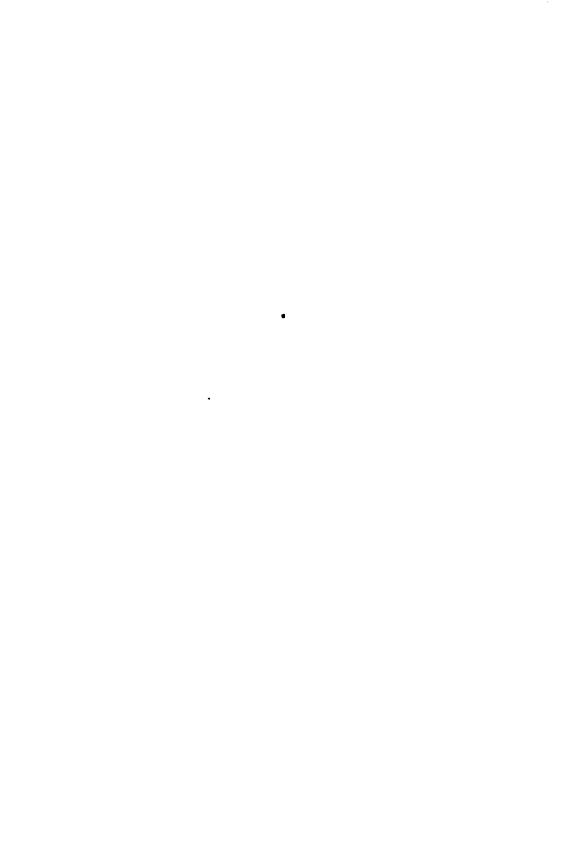


Hadfilberfund von Baatig. Tafel V.



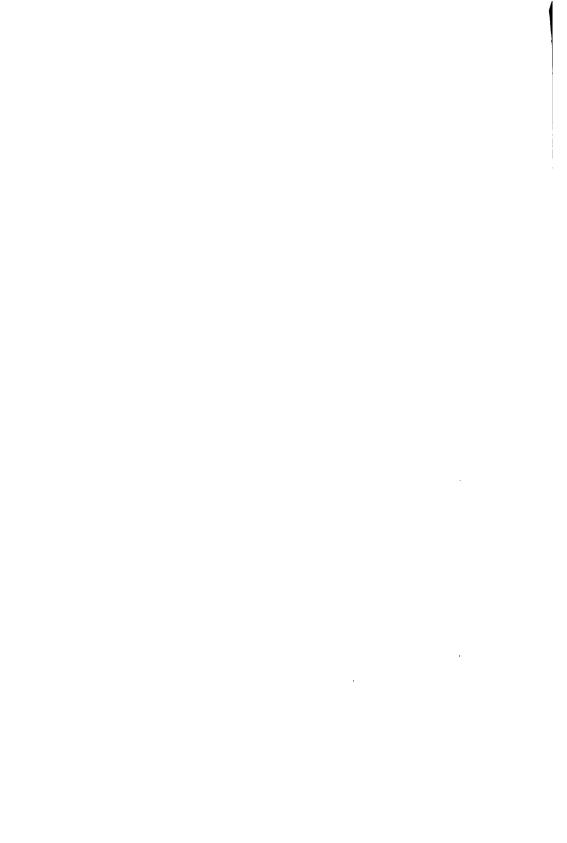


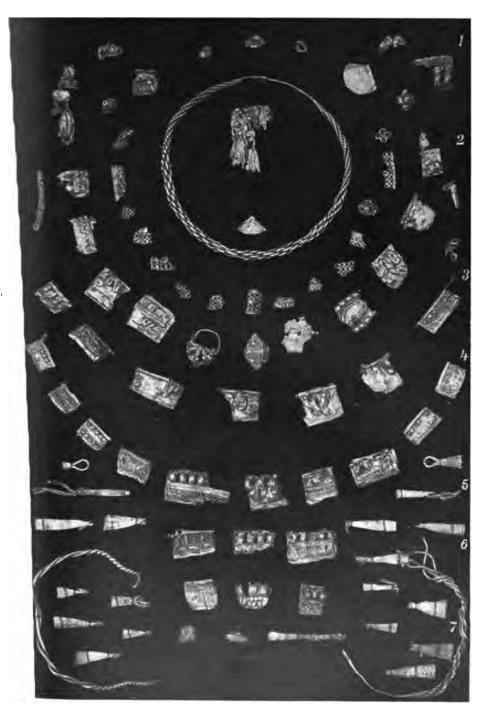
Sadfilberfund von Baatig. Tafel VI.





Hadfilberfund von Baatig. Tafel VII.





hadfilberfund von Baatig. Tafel VIII.

		•	
			i

Odermändung liege die vornehme Stadt Jumne (Julin, Wollin), die für die Barbaren und Griechen der Umgebung einen berühmten Aufenthaltsort bilde. Da von dem Ruhme dieser Stadt schier die unglaublichsten Dinge erzählt würden, halte er es für zweckmäßig, einiges Erwähnenswerthe einzufügen. Es sei in der That die größte Stadt Europas, welche Slaven, Griechen und Barbaren bewohnten. Auch den benachbarten Sachsen sei da zu wohnen erlaubt, nur dürsten sie während ihrer Anwesenheit ihr Christensthum nicht öffentlich bekennen, denn alle seien noch in heidnischen Jerthümern befangen, im übrigen könne aber kein Bolk gefunden werden, das, was Sitte und Gastlichkeit betreffe, ehrenwerther und gütiger sei. Es sei auch reich versehen mit den Waaren aller nordischen Nationen und besitze alle Annehmlichkeiten und Seltenheiten. 1)

In diesem Berichte Adam's von Bremen wird also Julin (Jumne) ausdrücklich als die bedeutendste Handelsstadt des europäischen Nordens anerkannt und in der That sind auch von Wollin mehrere Silberfunde bekannt, besonders von dem Silberberg bei Wollin, der möglicher Weise sogar davon seinen Namen hat. Hier an der Küste hatte der Handel jedoch noch nicht sein Ende, sondern er ging über die Oftsee weg nach Schweden, denn auch hierfür haben wir bestimmte Beweise.

Auf einer Felseninsel am Björtöfjärden bei Stockholm hatte man in den Jahren 1871—74 mehr als 2000 Gräber aufgedeckt, die der ehemals so berühmten, vom 7. dis 10. Jahrhundert blühenden Handelsstadt Björkö (Birka) angehörten. Es fanden sich dort auch ausgedehnte Kulturschickten von schwarzer Erde (swarte jorden), die 1 bis 2,5 Meter diet sich auf etwa sechs Hetare ausdehnten und wohl die Reste der Stadt Björkö selbst bilden. In dieser schwarzen Kulturschicht fanden sich zahlreiche Silberschmucksachen, arabische und byzantinische Münzen und die bekannten, mit Wellenlinien verzierten slavischen Gefäßscherben. Außerdem aber viele Filigranschmucksachen, Nadeln, Waagen, Gewichte, Perlen von Glas, Bergkrystall, Karneol, Bernstein. Eiserne Wasseren, nie Schwerter, Pfeilspigen, Messer.

¹⁾ Ultra Leuticios, qui alio nomine Wilzi dicuntur, Oddara flumen occurit, — in cuius ostio, qua Scyticas alluit paludes, nobilissima civitas Jumne celeberrimam praestat stationem barbaris et Graecis, qui sunt in circuitu. De cuius praeconio urbis, quia magna quaedam et vix credibilia recitantur, volupe arbitror pauca inserere digna relatu. Est sane maxima omnium quas Europa claudit civitatum, quam incolunt Sclavi cum aliis gentibus, Graecis et barbaris. Nam et advenae Saxones parem cohabitandi legem acceperunt, sitamen christianitatis titulum ibi morantes non publicaverint. Omnes enim adhuc paganicis ritibus oberrant, ceterum moribus et hospitalitate nulla gens honestior ant benignior poterit inveniri. Urbs illa mercibus omnium septentrionalium nationum locuples, nichil non habet iucundi aut rari etc. Bigger, Medlenburgiiche Annolen. ©. 88.

Schlüssel, Nabeln, Lössel, Schachstiguren, Spielsteine, Spinnwirtel und gewaltige Mengen von Thierknochen ber verschiedensten Arten, sowie Reste von verbranntem Lehmpug. 1) Es kann keinen Augenblick zweiselhaft sein, daß man hier in der That die Reste der alten, berühmten Handelsstadt Björkö gesunden hat, die schon von dem heiligen Ansgarius aufgesucht worden war, als er den Schweden das Christenthum brachte. Diese Handelsstadt muß aber, wie die Funde beweisen, eine wendisches sandel navische Niederlassung gewesen sein, die in dem nordischen Handel eine große Rolle gespielt hat.

Bon hier aus muß der Handel nach England, Island und ben Orknehinseln gegangen sein, wo gleichfalls noch arabische Munzen gefunden wurden.

Fragen wir nun weiter, wer die Träger dieses Handelsverkehrs nach dem Norden waren, so geben uns auch hierüber die historischen Nachrichten noch einigen Aufschluß. Aus den oben angeführten arabischen Schriftstellern haben wir gesehen, daß es hauptsächlich Juden waren, die den Stlaven- und Waarenhandel besorgten; es wird berichtet, daß dieselben arabisch, persisch, romaisch, franklich, spanisch und slavisch sprächen und Menschen sowohl als Pelze, Stoffe und Biberfelle zu Wasser über Spanien und zu Lande nach dem Oriente verhandelten.

Als eine zweite Klasse von Handlern werden ausdrücklich Baragers Russen genannt, die Menschen und Felle und andere Baaren an die Bolga-Bulgaren und die arabischen Händler, welche in deren Land kamen, ablieferten. Etwas ganz Aehnliches geht auch aus dem Berichte des Abam von Bremen hervor. Abam unterscheidet unter der Bewohnerschaft von Julin außer den Landesherren, den Slaven, drei Gruppen von Fremden, zunächst die benachbarten Sachsen, von denen ausdrücklich gesagt wird, daß sie Christen seien, außerdem wird von Griechen und Barbaren gesprochen, deren Christenthum nicht betont wird. Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß man unter den Griechen byzantinische Juden wird verstehen müssen, während die mehrsach genannten Barbaren warägisch=russische Händler gewesen sein könnten.

Nimmt man an, daß diese byzantinischen Juden und warägisch-russischen Händler in der Hauptsache den Handel von der Wolga zur Oftsee besorgt haben, so erklärt sich leicht die Thatsache, daß Hackilderfunde jenseits der Elbe nicht mehr vorkommen; diese Händler, besonders die letztgenannten, werden des jenseits der Elbe gesprochenen franklichen Idioms weniger mächtig gewesen sein und darum ihren Handel weniger dahin ausgebehnt

¹⁾ Berhandlungen der Berl. Anthropol. Ges. 1874. 28/11, S. 9. Montelius: les temps préhist. en Suède, S. 230.

²¹ Parrespondenabl. d. beutsch. Anthropol. Gef. 1891, S. 142.

haben. Den auffallenden Mangel der Hacksilderfunde jenseits der Elbe hat man so zu erklären gesucht, daß in dem westelbischen Gebiete, wo man längst gemünztes Geld besaß, dieses Hacksilder stets sogleich eingeschmolzen worden sei, das ist aber wohl kaum die Ursache, denn wir haben oben bereits gesehen, daß auch in Bommern schon die westliche Hälfte nur wenige Hacksildersunde ausweist, ebenso wie Mecklenburg, das beweist doch sicher, daß der ganze Handelsstrom nach Westen hin geringer gewesen ist. Außerdem würden aber sicher, wenn wirklich zahlreichere Hacksildermengen über die Elbe gekommen wären, ebenso wie in Bommern und sonstwo solche in Momenten der Gesahr vergraden und in neuerer Zeit gefunden worden sein, das ist aber so gut wie nicht der Fall. Zu der sprachlichen Bersschiedenheit kommt der nationale Haß der Germanen und Wenden gegenzeinander, alles Umstände, die gegenüber den südlichen und nördlichen Answohnern der Oftsee, den Wenden und Angehörigen der Waräger, nicht in dem Maaße vorhanden waren.

Man könnte dagegen einwerfen, daß nach Georg Jatob Jbrahim ibn Ahmed in Mainz arabische Dirhems, aus der Samarkander Münze stammend, angetroffen habe und zwar Münzen der Samaniden Nasr ibn Ahmed; diese Münzen könnten aber ebensogut auf dem westlichen Handels-weg über Spanien nach Mainz gekommen sein, was auch um so wahrsscheinlicher ist, als in derselben Nachricht auch von Pfeffer, Ingwer, Nelken und anderen Gewürzen die Rede ist, die aus Indien oder Afrika stammen, wohin, wie oben schon bemerkt, die Wege über Spanien, aber nicht über Auskland gingen. Es scheint überhaupt, daß das Frankenland in der Hauptsache von dem dritten, über Spanien gehenden Handelsweg, versorgt wurde.

So einfach die Frage nach den in den Hackslibersunden vorkommenden Münzen zu beantworten ist, so schwierig ist die Frage nach der Herkunft der Schwicksachen. Aus Deutschland stammten diese Filigranarbeiten nicht, das war sicher, auch von den Wenden war eine nennenswerthe Silberschmiedekunft nicht bekannt, und so schloß man, daß dieser Schwuck wohl ebenso wie die arabischen Münzen aus dem Oriente stammen müsse, und man hat ihn daher geradezu "arabisch" genannt. Ich glaube aber, daß nicht arabische, sondern vielmehr nordische Einstüsse bei der Herstellung in erster Linie wirksam waren. Es ist oben schon demerkt worden, daß gegen Ende der Böllerwanderungszeit in Standinavien eine sehr ausgebildete Goldschmiedekunst ihren Sit hatte, die besonders die Goldscligrantechnik in hohem Maaße beherrschte; auch die Silberschmiedekunst, die uns hier beschäftigt, weist nach Skandinavien. So zunächst die Ornamente, unter denen das Wolfszahnornament, jenes kleine vertiefte Oreied mit einem oder mehreren erhabenen Punkten im Junern. Dieses Ornament sindet sich sehr häusig

auf flandinavischen Schmuchachen und zwar solchen, die zweifelsohne nordischer Brovenienz find, wie den filbernen Thorshammern, die doch ficherlich Niemand für arabifch ansehen wird, 3. B. auf einem Eremplar aus einem Funde von Garenas in Schweben (Montelius, Antiquités suedoises Rig. 625), sowie auf einem Exemplare aus Danemart (Worsane, Nordiske Oldsager Fig. 469). — Ferner auf norbifden Schnallen (Montelius a. o. O., Rig. 584). - Beiter auf nordischen Ringfibeln (Montelius a. o. D., Fig. 588). — Weiter auf Nabeln (Montelius, ebenda Fig. 550). Möglicherweise find altere Goldringe, wie Montelius a. o. D., Rig. 342, mit ihren burch einen Rreis getronten Dreiedchen bie Borganger der Ornamentif auf der Silberfibel (Montelius, Fig. 590). Auf demselben, einer früheren Beriode angehörigen Golbring, Fig. 342, befindet fich auch ein merkwürdiges S-formiges Ornament mit Rreisen an ben Enben; gang basselbe Ornament tommt auf eisernen, mit Bronze belegten Gewichten ber wendischen Zeit vor, wie wir ein Eremplar von Fiddichow befigen (in ber Form wie Montelius a. o. D., Fig. 644). Auch die vertieften Ornamente an dem alteren Golbring (Montelius, Rig. 471), besonders die vertieften Dreiedichen an ben ftumpf abgeschnittenen Enben laffen fich ichon mit bem spateren Bolfszahnornament in Bergleich ftellen, namentlich aber ift dies ber Fall an bem alteren Golbring bei Worsane, Nordiske Oldsager Weiter haben wir in unserem Junde bas Bruchftud einer Fig. 431. massiv gegossenen silbernen Ribel (Taf. IV, Reihe 2). Diese Fibel ift nur Brudftud, aber foviel lagt fich ertennen, bag es fich zweifellos um ein nordisches Eremplar diefer Beriode gehandelt hat. Der brakteatenartige Unhanger (Taf. I, Reihe 7) zeigt jene verschlungene Banderornamentit, welche im Norden fur bie Bifingerzeit typisch ift, und ftimmt nabezu überein mit dem Stude bei Montelius a. o. D., Fig. 583. Auch ber Anhanger, ber mit fpitsichnauzigen Thiertopfen befett ift, ichlieft fich ber norbischen Ornamentik an (Taf. IV, Reihe 2), wo ähnliche Thierkopfe an Kibeln und sonftigen Schmudgegenftanben häufig vortommen. Sohle Silberperlen mit Filigran befett tommen häufig in Standinavien vor (Montelius a. o. D., S. 160 und 161).

Eine in ganz gleicher Beise aus Silberdraht hergestellte Rette mit Desen, wie auf unserer Taf. IV, Reihe 4 abgebildet ist, hat Sophus Müller aus Danemark bekannt gemacht; an derselben ist ein nordischer Thorshammer durch mit Thierkopfen verzierte Mittelglieder befestigt. 1)

Ganz die gleichen Beobachtungen machen wir auch an anderen Funden, so zeigt z. B. der Fund von der Leissower Mühle in Brandenburg einen Anhänger, auf dem ein Monch dargestellt ift, den doch wohl Niemand für

¹⁾ Sophus Maller. Norbische Alterthumstunde II, Taf. II.

arabifch halt.1) Auf derfelben Tafel ift, Fig. 6, ein halbmondförmiger Anhanger abgebildet, ber gang die Form hat wie ber bei Montelius a. o. D., Ria. 589. Derartige halbmonbformige Unhanger finden fich in Rugland aber nicht nur in ben Sadfilberbepots, sondern auch in altflavischen Grabern (Rurganen.) So berichtet Birchow über Rurganfunde in Rleinrufland, wo in ben Grabhugeln die oft ermahnten geflochtenen Silberringe und Schläfenringe vortommen, sowie halbmondformige Anhanger der eben besprochenen Art. Der von Birchow, Berhandl. 1892, Rig. 459, von bort abgebildete Anhanger gleicht gang bem Anhanger von Montelius, les temps préhistoriques en Suède, Fig. 353, aus Helfingland selbst in ber Ornamentit, nur in etwas roberer Ausführung. Das Bortommen folder Schmudfacen in ben Rurganen, ben Grabftatten ber Lanbesbewohner, zeigt boch aber, baf biefe Dinge nicht Gegenftanbe eines aus bem Driente tommenden, durchgehenden Erporthandels waren, fondern von den Bewohnern felbft als Schmud getragen murben. Auch ein Bferd mit Reiter ift in dem Leissower Funde vorhanden, dasselbe ift fehr zerdrückt, aber so viel man noch erkennen tann, icheint bas Pferd biefelbe Ramsnase und basselbe groke Auge gehabt au haben, wie ein Brongepferd bei Sophus Muller. Nordische Alterthumstunde II, S. 107.2) In bem Funde von Alexanderhof bei Brenglau befindet fich ein Anhanger, welcher einen bartigen Mann vorstellt, der in jedem Arm einen Bogel (Abler?) halt, auch biefer Anbanger ift von unverkennbar nordischem Typus. (A. Mied, Mittheilungen bes udermartifden Museums- und Gefchichtsvereins Beft III, Textfigur 124.) Derfelbe Fund zeigt noch fouft zahlreiche nordische Anklange, fo ift Fig. 41 auf Taf. II ber Reft eines ber oben angeführten halbmondformigen Anbanger. Fig. 38 zeigt klar die nordische Banderornamentik, Fig. 59 ift ber Reft eines massiven Silberarmringes, wie Montelius Antiquités suédoises Fig. 599, mahrend Fig. 60 von einem Silberarmring ftammt, wie Montelius a. o. D., Fig. 597.

Die angeführten Punkte, die sich aber noch beliebig vermehren ließen, dürften genügen zum Beweise, daß in Ornament und Stil der standinavische Einsluß unverkennbar ist, was auch von den standinavischen Forschern anerkannt wird, z. B. von Sophus Müller. Nur für die gewundenen und geslochtenen Hals- und Armringe will er eine Ausnahme zulassen, lettere stammten, wie er meint, aus denselben Gegenden, wo die arabischen Münzen herkamen, er hält sie also für arabisch nach Form und Technik. Andere freilich, wie z. B. Friedel (a. o. O., S. 10) halten sie für

¹⁾ Friedel. Hervorragende Kunst- und Alterthumsgegenstände des Märk. Brov.-Mus. Deft I, Taf. III, Fig. 1.

²⁾ Ebenda. Taf. III, Fig. 47.

³⁾ Sophus Müller a. o. D. II, S. 286.

byzantinisch. Leiber ift mir weber die altarabische noch die byzantinische Silberschmiedetechnit genügend bekannt, um mich für das eine ober andere zu entscheiben.

Eine Ausnahme ist aber jedenfalls für die in unseren Hackilberfunden so häusig vorkommenden Schläsenringe von Silber zu machen, jene eigenthümlichen offenen Ringe, die an einer Seite stumpf enden, wahrend das andere Ende in eine flachgehämmerte S-förmige Schleise übergeht. Bon diesem Schmucktücke hat schon längst Sophus Müller nachgewiesen, daß es ein nationalwendisches Schmucktück sei und nur auf ehemals wendischem Gebiete vorkomme. Diese theils massiv, theils hohl in Silber und Bronze hergestellten Kinge sind gleichfalls nicht nordisch, aber ebensowenig arabisch und werden wohl im Lande von oder für die Wenden angesertigt worden sein.

Stellen wir nun die Frage, wo ift dieses Hacksilber angefertigt worden, so glaube ich, erklären sich die vielen zum Theil widersprechenden Einzelheiten am besten, wenn man an die aus Standinavien stammenden Waräger denkt, die aus ihrer Heimath sehr wohl Technik und Ornamente in die Wendenlande mitgebracht haben könnten; dort, besonders im östlichen Rußland an der Wolga, sanden sie orientalische Muster und orientalisches Silber vor, so daß vielleicht dort diese merkwürdige Wischkultur entstanden sein könnte. Für eine derartige Möglichkeit spricht die Hauslanden sein kußland und auch der Umstand, daß, wie schon Virchow betonte, die Hacksilberfunde von der Wolga aus sich sächerförmig ausbreiten. Friedel hat auch darauf ausmerksam gemacht, daß Usiaten, besonders Chinesen noch die in die neuere Zeit den Export von Barrensilber nach Rußland betrieben haben, das könnte in der That ein Ueberbleibsel des alten Silberhandels von Often sein.

Die Frage nach der Herfunft der Hacfilberfunde wird also, wenn nicht alles trügt, für Rußland entschieden werden mussen. Gines aber glaube ich, können wir heute schon, wir können den Namen "arabische" Hacksilbersfunde aufgeben, Hackilberfunde genügt auch, umsomehr, als für ihre arabische Provenienz auch nicht der Schatten eines Beweises bis heute erbracht ift.

Was die Zeit betrifft, in der sich dieser Handel mit Hackfülder bei uns abgespielt hat, so geben hierüber die Münzen genügende Auskunft. Wir sehen aus ihnen, daß er in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts allmählich beginnt, im 10. bei weitem seinen Höhepunkt erreichte, um in der Mitte des 11. Jahrhunderts allmählich zu verschwinden.

¹⁾ Friedel a. o. D., G. 6.

Die

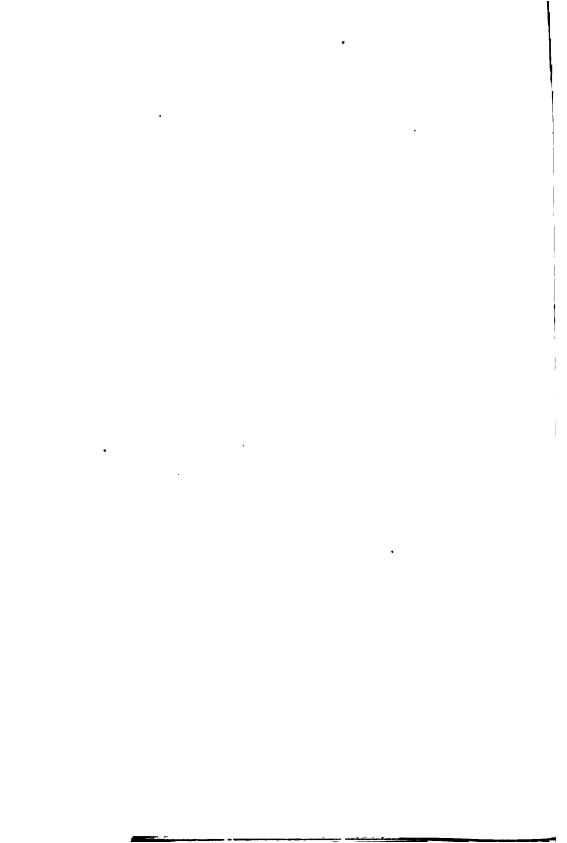
Perkunft der Kamilie von Malhahn

und

ihr Auftreten in Pommern.

(Fortsetung.)

Von Urchivrath Dr. B. Bimist in Schleiz.



In dem früheren Aufsatze (Balt. Stud. N. F. V, S. 99—129) behandelten wir die muthmaßlich germanische Herkunft der Molgan und ihre erste Niederlassung in Pommern. Wir sahen zuletzt, daß sie für den Berlust der Bogtei Cummerow mit dem Marschallgut Often oder "die Often", wie es in älterer Zeit meistens heißt, sowie wahrscheinlich mit der Anwartschaft auf Schloß Bolbe entschädigt wurden. Im Folgenden soll uns besonders der Grundbesitz der Familie in Pommern beschäftigen, während ihre nahen Beziehungen zu Mecklenburg nur gelegentlich berührt werden können.

III. Die Besthungen ber Molhan in Pommern bis zum Erlöschen bes einheimischen Fürstenhauses (1687).

A. Solog Often.

Die alte Burg Often stand im Lande Stettin an der Tollense, etwa 5—8 deutsche Meilen südöstlich von Demmin und liegt heute in Trümmern. 1) Zu ihr gehörten in der Hauptsache die Dörfer Schmarsow, Banselow, Roidin und Teusin. Die späteren Hufenmatrikeln des 17. Jahrhunderts geben die Größe dieses ganzen Grundbesitzes auf $112^{3/4}$ Landhusen an, die Hufe zu 30 Morgen gerechnet 2), doch sind hier jedensalls nur die Ritterhusen

¹⁾ Nach Mittheilung bes Freiherrn von Maltahn-Gultz stehen vom Hofe bes Gutes nur einige, jedenfalls jungere Gebäude. Der Ader ist aufgeforstet. Die Wiesen werden von Schmarsow benutzt. Bon ber Ruine ber Burg oder richtiger der beiden durch die Tollense getrennten Burgen sind wenige Mauern und die Keller vorhanden.

²⁾ Klempin und Krat, Matrikel und Berzeichnisse der pommerschen Ritterschaft vom 14.—19. Jahrhundert, S. 814. (Matrikel von 1681.) — Die Kahlden'schen Husenmatrikel von 1628 und die Reinschild'sche von 1658 in Abschriften im freiherrl. Malzahn'schen Archiv Güls.

angegeben, nicht die Bauernhufen, welche von Rogbienft und hufengelb frei Diefe Beguterung mar vielleicht in altefter Zeit Befit ber Familie von der Often, wie wenigstens beren Name vermuthen lakt, bann bergoglich vommeriches Burgaut und vor bem rugischen Erbfolgefriege in Sanden ber von Binterfeld, von benen bas Schlof an die Molgan gefommen ift. Wir meinten in unserem früheren Auffat, daß es bereits Ludolf I. (Schmidt, Stamme und Ahnentafeln 2c. Nr. 55) als Marichallsgut bejag. 1) Wenn wirklich seine Gemahlin eine Tochter Bennings von Binterfeld, des letten Anhabers von Often aus dieser Kamilie, war), ließe sich der Uebergang bes Gutes auf bie Molkan noch leichter erklären. Ludolf ftarb am 1. Juni 1341 und liegt in ber Rlofterfirche ju Dargun begraben, wo fein schöner Grabstein noch heute zu sehen ift.") Er hinterließ brei Sohne, Beinrich, Bernhard und Ulrich (St.: u. A.: Taf. Nr. 57, 58, 59), welche bie Stammvater ber Moltan'ichen Linien Bolbe-Benglin, Often-Cummerow und Grubenhagen geworden find. Aus Anlag der Beijetung Ludolfs ftifteten die Bormunder feiner unmundigen Cohne am 12. Rovember 1341 eine Seelenmeffe fur ben Berftorbenen und wiesen bagu bem Rlofter Dargun 200 wendische Mark aus dem Dorfe Upost (1/4 Meile öftlich von Dargun) an, wenn sie deffen Eigenthum auf Grund einer gewissen Urtunde erworben haben würden.4) Als der ältere Bruder Beinrich Molkan frühzeitig geftorben mar, vertauften bie beiben anderen, Bernhard und Ulrich, am 21. Oftober 1359 gang Upoft dem Rlofter Dargun und versprachen, daß ihres Bruders unmundige Rinder, fo bald fie zu ihren Sahren gefommen maren, bas genannte Dorf bem Lehnsberrn ju Gunften bes Rlofters auflassen sollten.6) Der Rauf murbe ipater als nicht au Recht geschehen. wieder rudgangig gemacht, und die Molkan follten ben Darguner Monden bie Gemährschaft (wareschop) zahlen. Sie weigerten sich aber beffen, und es mußte daher 1369 ber Lehnsherr, Fürft Lorenz von Berle, welcher jebenfalls den Berkauf nicht genehmigt hatte, das Klofter anderweitig entschädigen.6) Der Uposter Berkauf von 1359 kommt hier deshalb in Betracht, weil Dargun den Raufpreis für das Dorf theils baar auszahlen. theils aber durch Ueberweisung von Einfünften aus den Orten Blos und Teufin begleichen follte. Die Molkan gaben alfo Befit in Medlenburg auf, um ihren pommerichen zu verbeffern.

¹⁾ Balt. Stud. N. F. V, S. 127.

²⁾ Lifch, Urkunden und Forschungen jur Gesch, des Geschlechts Behr, II. Urk., S. 128.

³⁾ Lifd II, S. 41.

⁴⁾ Lisch Mr. 228.

⁵⁾ Lift Mr. 268.

⁶⁾ Lisch Rr. 284.

Um die Mitte bes 14. Jahrhunderts muß im Molkan'ichen Saufe eine wichtige Erbtheilung ftattgefunden haben. Der jungfte Sohn Ludolfs I., Ulrich, wandte fich wieder nach Medlenburg, und wird feit 1364 als zu Grubenhagen anfaffig bezeugt.1) Es hat gang ben Anschein, als ob bie Mtolkan biefes icone Befigthum, beffen fruhere Inhaber, bie von Grube, zulett völlig verschuldet waren, durch Rauf und zwar mit Gelbern erworben haben, welche fie als gemeinsames Erbtheil aus ber Zeit bes medlenburgifchen Bfaffentrieges übertommen hatten. Es waren ihnen bamals von Bergog Beinrich von Medlenburg wegen ihres Bruders, des Bijchofs Johann von Schwerin, 8000 mendische Mart ausgezahlt worden. Außerdem hatte ihnen bas Stift Schwerin 10000 funbifche Mart als Entschädigung für ihre Rriegsbeihulfe zu geben, und es waren bafur ben Molgan Anfangs Saus, Stadt und gand Bukom, fpater bie Schwerinschen Stiftsguter im ganbe Tribfees verpfandet gemefen.") Die Ginlofung der letteren und die vollige Auszahlung des Geldes zog fich aber lange bin. 1344 quittirten bie Bormunder ber Rinder Ludolfe I. dem Bifchof Beinrich von Schwerin 140 Mart, bie fie als Abschlag ober Zinsen auf die zu fordernden 8000 Mark empfangen haben, und noch 1379 muß Bifchof Meldior wegen ber Schuld an die Molkan eine Anleihe von 1000 Mart bei Stralfund aufnehmen.8) Mit bem von Medlenburg und Schwerin erhaltenen Gelbe werden bie Molgan Grubenhagen erfauft haben, ba spater die Linie Bolbe-Benglin gemisse Antheile an biefem Befige hatte und erft nach langer Beit aufgab. Schon 1417 verpfändet Beinrich Molsan, Lüdefe's Sohn, (St.: u. A.: Taf. Nr. 360) seinem Better Ulrich Molkan auf Grubenhagen (St.= u. A.=Taf. Nr. 113) einen halben Sof, eine halbe Dable und 45 Mart Bebungen aus ben Dorfern Rlein-Ludow und Steinhagen.) Lift fcreibt im Regeft zu biefer Urfunde gang unberechtigt "Beinrich Molgan auf Often", wovon nichts im Texte fteht. Der Ausstellungsort Benglin weift vielmehr entschieden auf bie Rugehörigkeit biefes Beinrich Molgan jum Saufe Bolbe-Benglin bin. Benige Sahre fpater, 1421, verpfanden die Bruder Joachim und Beinrich Moltan, Lubete's Sohne, abermals ihre Antheile an bem Sofe, ber Muhle und anderen Gutern in Grubenhagen, Groß- und Rlein-Lucow ihrem Grubenhagener Better und bezeichnen biefelben ausbrudlich als altes Erbgut. 5) Auch hier tonnen nur die Bengliner Moltan (St.= u. A.-Taf. Nr. 360 und 361) und teine aus bem Saufe Often gemeint fein; benn nur erftere

¹⁾ Lisch Mr. 275 und 276.

²⁾ Lift Mr. 179 und 189.

³⁾ Lisch Mr. 231 und 324.

⁴⁾ Lift Mr. 478.

b) Lisch Rr. 477. Joachim ift ber Pfarrer zu Barth und baber die Boranftellung bes Geiftlichen vor dem alteren Bruder nicht auffällig.

Linie giebt 1463 ihren Mitbesit an Grubenhagen endgultig auf, inder Ludete Moltan au Grubenhagen (St.= u. A.: Taf. Rr. 117) feinem Better Lübele zu Bolbe (St.: u. A.: Taf. Nr. 365) bas ihm angefallene Erbtheit an Schorffom mit Aubehor überläßt, mogegen ber Bolber ihm bie Balfte bes Schlosses Grubenhagen mit bessen in ber Urtunde genau aufgezahlten Bertinengen abtritt.1) Augenscheinlich erfolgte also die oben angedeunen Theilung im Molkan'schen Hause in der Beise, daß von den Sohnen Ludolfs I. (St.: u. A.: Taf. Rr. 55) ber zweite Sohn Bernhard halb Often und ben Pfandbefit ber Bogtei Loit erhielt, ber britte Sohn Ulrid halb Grubenhagen in Medlenburg befam, mahrend die Rachfommen des wohl vor ber Theilung verftorbenen alteften Bruders ber vorigen, Beinrich. mit ber anderen Salfte von Often in Bommern und mit halb Grubenhagen in Medlenburg bedacht murben. Diefer Beinrich und nicht Bernhard mar ber Stammvater ber Linie Bolbe-Benglin, und bamit tommen wir auf Die Berichtigung eines genealogischen Frrthums, ber bis zu biefer Stunde in ber Molgan'iden Familiengeschichte beftanben bat. Bunachft wird namlic Bernhard oder Bernd Molkan (St.: u. A.: Taf. Nr. 58) 1356 als angesessen in Often (residens in castro Osten) genannt, bann noch einmal 13642) und fonft nicht wieder. Er muß aber noch am 25. Marg 1389 Often in Befit gehabt haben, ba er und fein Sohn Lubolf bamals eine Memorie für fich und ihre Familie im Rlofter Ivenack ftiften und hierzu feche fundifche Mart von Ginfünften aus Schmarfow anweifen.3) Bernd tommt auch wiederholt in den Urfunden der Bergoge von Bommern-Stettin vor und wird 1368 und 1371 ihr Marschall genannt.4) Am 8. September 1373 aber führen die vommerschen Bergoge einen Ludolf Molgan als ihren Marichall auf. 5) Darnach icheint Bernhard bas Marichallamt abgetreten ju haben, aber nicht an feinen Sohn Lubete, fondern an feinen Reffen diefes Namens, ba letterer als alterer ben Borrang haben mußte. irrige Annahme, daß Bernd ber Stammvater ber Linie Bolbe-Benglin gemesen sei, beruht außerbem hauptsächlich auf seiner Betheiligung an ber pfandrechtlichen Erwerbung ber Bogtei Stavenhagen. Am 24. August 1375 verpfändeten die Fürften von Berle für 9000 Mart lubischer Silberpfennige Saus, Stadt und Land Stavenhagen an ben Ritter Bernd Molgan, seinen Sohn Lubete und zu ihrer Sand an eine gange Reihe von Rittern und Anappen, barunter Bernds Bruber Ulrich, fein Neffe Ludete, Beiurichs Sohn, und andere Molgan. Beiterhin treten 1381 die Bruder Bernd

¹⁾ Lisch Mr. 587.

²⁾ Lift Idr. 260 und 276.

³⁾ Lift Mr. 846.

⁴⁾ Lift Mr. 281, 282, 283, 288, 289.

⁹⁾ Lifd Rr. 295.

und Ulrich, ihr Bruderfohn Lubete und Lubete, Bernde Sohn, gemeinsam als Inhaber von Stavenhagen auf, ja alle biefelben merben 1382 ausbrudlich als Bogte (advocati) bes Lanbes Stavenhagen bezeichnet.1)

Seit 1386 wird aber Lübeke Molgan, Beinrichs Sohn, allein Bogt von Stavenhagen benannt'), mahrend weber Bernd noch fein Sohn Lubete je wieder in Beziehung zu Stavenhagen vortommen. Der gange Rusammenhang lagt also barauf ichliegen, bag auch bas Pfandgelb für Stavenhagen noch aus dem Molgan'ichen Familienerbe, jener schon einmal erwähnten bifcoflich Schwerinschen Schuld vom Pfaffentriege ber, genommen murbe und fpater zwischen den Molkan ein Bergleich erfolgte, burch welchen Ludete, Beinrichs Sohn, Stavenhagen für fich allein bekam. Auch alle übrigen Nachrichten über bie beiben Ludeke ftimmen bamit überein. Bernhards Sohn, erscheint urfundlich zuerft 1372, und zwar meiftens neben feinem Bater.8) Er tommt zulet 1389 ober vielleicht noch 1393 vor4), und am 6. April 1408 wird Beinrich Molgan zu der Often, Ludefe's Sohn, zuerft genannt.6) Das Siegel dieses jungeren Lubete zeigt 1374 und 1389 im Schilbe einen nach rechts gefehrten Topfhelm mit ber Umschrift: 8. LVDOLPHI MOLTZAN (Lisch Mr. 298, 346 und Siegeltafel IV Rr. 7). Auch führt er 1382 einmal ein rundes Siegel mit bem Molgan'iden Bappenicile und ber Umidrift: S · LVDEKE [MOLT]ZAN (Lift Rr. 332 und Siegeltafel IV Rr. 6). Der altere Lubete, Beinrichs Sohn, bagegen hat seit 1382, wo sein Siegel zuerft vorkommt, nur ein folches mit bem rechts gefehrten Helm geführt. Es hat die Umschrift: S. LVDEKINI MOLSAN und vor dem Belm fteht im Siegelfelbe ein beutliches 8 (= Senioris, S. Lisch Mr. 332, 362, 378, 379, 398 und Siegeltafel III Mr. 10). Nach ihren Siegeln find alfo beibe Lubete unschwer auseinander zu halten.

Lübeke ber Aeltere mar pommericher Marichall, nachbem, wie icon vermuthet, fein Obeim Bernhard von biefem Amte gurudgetreten war. Er wird 1373 bis 1412 wieberholt als solcher, einmal auch (1399) als oberfter Marschall aufgeführt.) Außerdem war er auch und zwar bald

¹⁾ Lifch Mr. 328 und 332.

²⁾ Lifch Mr. 345.

³⁾ Lift, Mr. 292, 295, 298, 308, 312, 328, 332, 339, 340, 341, 346.

⁴⁾ Lifd Nr. 350, 351 und 466. Die lettere Urfunde, worin Bernd unde bevde Ludeken, de dar heten Moltzane als Reugen für Reimar Boß auftreten, ift nur nach einer Notig Bagmibl's bekannt und bisher nicht wieder aufgefunden.

¹⁾ Lift Mr. 386.

⁶⁾ Lifch Mr. 295, 468 - Urt. v. 1883, wodurch Webege Buggenhagen fich mit ber Stadt Barth verträgt, erw. bei Bointhufen-Bent, genealog.-hiftorifche Beichreibung 2c. ber von Malyahn 2c. (Mic.) Tab. II Rr. 2. - Urt. d. d. Berlin 1899 Februar 2 im geh. Staatsarchiv Berlin, Dr. IV 6 Rr. 485, 8. - Urt. v. 1412 Sept. 27 im freiherrl. Malkabn'ichen Archiv Cummerow R. I Nr. 24, 5.

nach dem Tode des Marschalls Molsan von Schorssow (St.: u. A.-Tai. Nr. 41) werlischer Marschall des Landes zu Benden.

Er kommt zuerst 1389 in diesem Amte vor und wird später zuweilen kurzweg "Lüdeke Molkan der Marschall" genannt.1) Als Bogt von Stavenshagen wohnte er meistens hier und in der letzen Zeit seines Lebens auf dem herrschaftlichen Schlosse Demmin.2) Aus odigen Aussührungen ift also zu ersehen, daß in der disherigen Genealogie der Malkahn und zwar sowohl bei Lisch, wie auch in meinen Stamms und Ahnentaseln eine einsschneidende Berichtigung vorzunehmen ist. Nicht Bernhard ist der Stammsvater der Linie Woldes-Penzlin, sondern sein älterer Bruder Heinrich, während jener die Linie Often-Cummerow gestiftet hat.

Bernhard Moltan auf Often und sein Sohn Lüdete II. tommen, wie schon bemerkt, 1389 bezw. 1393 zulest urfundlich vor.4) Sie werden alfo beibe um biefelbe Beit geftorben fein. Ludete hinterließ von feiner Gemahlin, Bittwe eines Molgan von Schorffom, zwei Sohne, Beinrich II. und Joachim I. (Nr. 64 und 65), welche langere Zeit unter Bormundschaft geftanden haben muffen. Einer ihrer Bormunder icheint Bide Moltke auf Strietfeld gewesen zu sein. Ru dieser Annahme bringt uns eine Urkunde von 1407, worin hermann Blone Bergicht auf die Erbrechte feiner Frau Anna Moltte, Ewerts Moltte Tochter, leiftet. Auch will er fich aller anderen Forderungen an Curt Moltte begeben, außer für den Rall, daß Ludete Molgan noch Ansprüche wegen eines Baues zur Often und eines Aufwandes für bas tonigliche Lager zu Schwichtenberg machen würde (- sunder allene, yd enwere, dat Ludeke Moltzan wes recht worde mit my umme de buwet to der Osten unde umme de Koste, de Ludeke secht, de he dar mere up schuep wen Vicke Moltike, do der Koningk to deme Swichtenberge lach). In welche Reit das Schwichtenberger Ronigslager fällt, läßt fich nur vermuthungsweife fagen.

¹) Lifch Mr. 345, 350, 852, 354, 362, 368, 370, 371, 374, 375, 378, 379, 380, 473, 477.

²⁾ Lisch Mr. 498.

²⁾ Auf Tafel IV ber Stammtafeln muß also Bernhard Nr. 56 als Stammvater stehen und zu Nr. 61 muß es heißen: Ludolf (Lüdele) II., Knappe auf Csten, urbl. 1871—1889 Okt. 24, bezw. 1893. Weiter muß auf Tasel XIV Heinrich I. (Nr. 57) als Stammvater eingesetzt und zu Nr. 358 berichtigt werden: Ludolf (Lüdele) I., Knappe auf Osten, Bogt des Landes Stavenhagen (1875), in Pfandbesitz bes Landes Penzlin (1414), pommerscher Marschall (1378), werlischer Warschall (1389), urbl. 1359 Okt. 21 (unmündig), 1372 Wai 1—1416 Juni 24, † vor 1417 Juni 1, begr. in Ivenack. Die Gemahlinnen (Vr. 63 u. 359) bleiben unverändert.

⁴⁾ S. 101 Anm. 4.

⁵⁾ Stamm- und Ahnentafeln Bel. zu Rr. 44. Lifc Rr. 382.

Gemeint ift vielleicht ein Aufenthalt bes Herzogs Albrecht von Medlenburg und vormaligen Ronigs von Schweben, als er 1395 aus feiner nordifchen Gefangenicaft zurudtam. Ober es tonnte auch ber folgende ichmebifche Ronig Erich, ein Sohn bes Bergogs Bartislams VII., 1402 in Bommern aewefen fein; benn er follte bamals in's Land Pommern tommen, um bie Theilung feiner Bettern gutzuheißen.1) Wie bem auch fei, fo ift jener Urtunde von 1407 doch Folgendes zu entnehmen: Bide Moltke, der Bater und Grofvater der in der Urfunde vorkommenden Bersonen seiner Familie. muß gegen Ende des 14. ober zu Beginn des folgenden Nahrhunderts bie Balfte von Often in Berwaltung gehabt haben, ba er wegen eines Baues dafelbft und eines Aufwandes für die Landesherrschaft mit dem Inhaber ber anderen Salfte, Ludeke Moltan, in Streit gerathen mar. Bide Moltke hatte eine Moltan aus bem Hause Schorffow, also eine Stieftante ber Molkan zu Often zur Frau, ja vielleicht mar er mit letteren noch naber verwandt, indem deren Mutter, welche Wittme eines Molgan ju Schorffom und nachberige Gemahlin Lubete's II. ju Often mar, eine Schwefter bes Bice Moltte gewesen sein konnte. Somit ware seine Bormundschaft für ben jungen Moltan zu Often gang erklärlich. Der in ber Urfunde von 1407 genannte Molkan muß aber allen Umftanben nach Lubefe ber Aeltere aus ber Bolber Linie gewesen sein, und so haben wir hier ben erften urtunblichen Beweis für die Theilung von Often zwischen beiden Linien.

Schon die beiden gleichzeitigen Ludete diefer Linien machen die Genealogie der Molkan schwierig, bazu kommt noch, daß auch die Sohne berselben beide Beinrich (St.: und A.: Taf. Nr. 64 und 360) hieken und daber ebenfalls oft mit einander verwechselt werden. Beinrich Molkan auf Bolbe und Benglin war pommerfcher Marschall's) und nach seinem Tode (ca. 1431) wurde es fein Better, der jungere Beinrich auf Often. Diefer wird bann zuweilen ohne Bornamen als "Molgan Marichall zu ber Often" Beiterhin hatten auch die nächften Nachfolger bes Lettgenannten bas vommeriche Erblandmarichallamt inne und zwar Nitolaus 1459, beffen Bruder Beinrich feit 1460 und hartwig I. von 1479 bis 1500 (St.: u. A.: Taf. Rr. 66, 67, 70), aber auffällig ift, bag zu berselben Zeit auch die Bolbe-Bengliner Moltan, nämlich Joachim I. seit 1448, Lüdeke II. feit 1473 und Bernd II. wohl ebenfalls feit 1473 als Marschälle bes Landes Stettin (St.= u. A.=Taf. Nr. 364, 365 u. 370) aufgeführt

¹⁾ Barthold, Befch. von Rügen und Bommern III, S. 499, 526, 577.

²⁾ Lift Mr. 894, we fich Ulryk rydder, Hinrik unde Jochim brudere wanaftych to Schorsowe unde to der Osten nennen.

²⁾ Lisch Mr. 400, 405, 416, 422, 427, 428, 437.

⁴⁾ Lifch Rr. 494, 500. — Lifch, Urkunden und Forschungen g. Gefch. des Beichlechts Behr, IV Urt. G. 24.

werben.1) Bang besonders beweisend für die gleichzeitige Berechtigurg, welche die beiden an Often theilhabenden Linien der Molkan zur Marichalls wurde hatten, ift noch eine Urfunde bes Bergogs Bogistam X. von Bommern aus dem Jahre 1479, worin er die Brivilegien der Stadt Demmin beftatigt. Hier werden Bernd II. (auf Bolde und Schorssow) und Hartwig I. (auf Often und Cummerow), alle zugleich als Marschalle bes Landes Stetin unter ben Reugen genannt.9) Ein wirklicher Mitbefit an bem Marichallsan Often icheint babei gar nicht mehr erforderlich gewesen zu fein. Das lehn ein Blick auf die Moltan'schen Theilungen in dieser Zeit. Schon Joachim I. und sein Bruder Lübeke ber Aeltere (St.: u. A.: Taf. Rr. 364 u. 365 hatten ihre vaterlichen Guter fo getheilt, daß beibe zwar Antheile an Bolbe hatten, Joachim aber halb Often und die Bfandherrschaft Benglin befan, während Lübete einige pommeriche Stude, nämlich halb Bult, halb Schorffon, Bebungen aus Grammentin und bas bamals noch medlenburgifche Leuichentin. sowie ben Antheil feines Hauses an ben Schlöffern Grubenhagen und Schorffow erhielt, boch vertauschte er, wie vorher ichon mitgetheilt, ben Grubenhager Befit an feine Bettern, die Moltan ju Grubenhagen, gegen beren Schorffower Antheil.8) Als ferner 1487 bie Sohne Roachims I. auf Bolbe wieder theilten, erhielt Bernd II. (Rr. 370) Bolbe und Lüdeke III. (Rr. 371) halb Often erblich, dem britten, bamals noch unmundigen Bruder Otto (Dr. 374) aber murbe fein Erbrecht an Often und Wolde vorbehalten. Dabei heißt es ausdrücklich: Ock schollen unsze marschalkampt unentwerth und ungedelet weszen uns und unszen erven.4) Auch in diesem Theilungsvertrage erscheinen Bernd und beffen Oheim, der ältere Lüdeke auf Bolbe und Schorffow, obwohl Letterer an Often feinen Mitbefit mehr hatte, boch beibe als Marfchalle des Landes Stettin. Es scheint sich also bereits der Senior jedes hauses als Erbmarichall betrachtet zu haben, mas auch von landesherrlicher Seite eine Beile gebuldet worben ift, bis endlich 1532 folche Billfur abgeftellt wurde. Die Bergoge von Bommern beftätigten bamals ben Molgan zu Often, Bolbe und Cummerow bas Erbmarichallamt im Bergogthum Stettin in ber Geftalt, bag ber gur Beit Aeltere bes Gefchlechts bie Bermaltung bes Amtes haben follte, fo oft es Belegenheit und Beit erfordern murden. b)

Bierzig Jahre später geriethen bie Molgan mit ben Buggenhagen wegen Ausübung bes Marschallamtes in einen heftigen und langdauernden Streit. Derfelbe ift so lehrreich, daß wir hier naher darauf eingehen muffen.

¹⁾ Lift Mr. 566.

²⁾ Lisch Mr. 657.

³⁾ Lift Mr. 582, 587, 855.

⁴⁾ Lift Mr. 680.

^{*)} Lift Mr. 873.

MIS 1357 Bergog Barnim III. von Bommern : Stettin auf faiferliche Begnadung hin die Erbhofamter einrichtete, mar Bommern in die Bergogthumer Bolgaft und Stettin getheilt, und feine nachften Rachfolger theilten erfteres wieder in die Berrichaften Bolgaft und Rügen (mit dem Lande Barth), awischen benen nach Molgan'scher Darftellung bas Rlufchen Apf (die Recke) norblich von Greifswald die Grenze bilbete. Das Erblandmarschallamt hatten in biefen Gebieten brei machtige Familien inne, namlich bie Molgan im Lande Stettin, urfundlich feit 1368, die Riemming in Bommern-Bolgaft, urtundlich feit 1395, und die Buggenhagen im Surftenthum Rügen und Lanbe Barth, urtunblich feit 1368.1) Die Molgan behaupteten fpater, bag icon Beinrich I. Molgan, ber 1327 gur Reit bes Rügifchen Erbfolgefrieges mit Medlenburg von ber Stadt Greifsmalb als hauptmann beftellt wurde und Rugen mit Barth für Bommern rettete"), gum Cohne bafur von Bergog Barnim III. mit bem Stettinichen Marichallamte begnadet sei. Sie führen babei an, daß an einer Empore (borkirchen) ber Schloffapelle zu Bolgaft, wo bie Bappen (insignia) ber Erbamter nach ihrer Ordnung abgemalt maren, auch bas ihrige fich befande. Ferner mare im Tangfaal des Schloffes ein Gobelin (gewirkete rüggelaken im tapet) vorhanden, auf welchem die Erbämter in einem Blatt neben einander gewirft maren, und mo ebenfalls die Molkan mit ihrem Namen, Wappen und Titel als Erbmaricalle ausbrudlich aufgeführt wurden. Die behauptete Berleihung bes Marichallamtes an Heinrich I. Molkan tann aber nicht richtig fein, weil es bamals noch keine Erbämter gab. Als bann 1478 Bergog Bogislam X. gang Bommern in feiner Sand vereinigte, tam es zwischen ben verschiedenen Familien wegen bes Erblandmarschallamtes zu Streitigkeiten. Runachft traten wohl die Riemming, die mehr in hinterpommern begütert waren und hier auch bas Marfchallamt zu Cammin ausübten, ju Gunften ber Moltan gurud. Die Buggenhagen machten fpater ebenfalls Anfpruche auf bas Bolgafter Amt und führten mehrere Beispiele dafür an, daß ihre Borfahren foldes Umt icon ausgeübt hatten. So ware ber Erbmaricall Webege Buggenhagen 1368 von Herzog Albrecht von Medlenburg bei Damgarten gefangen worden. Dieser Buggenhagen war jebenfalls nur Marichall für Rügen und Barth. Die Molgan riethen bann auch ben Buggenhagen, fich mit Bebege nicht zu ruhmen; benn er hatte als Keldmarschall das Keld übel beftellt. Die Wolgan hatten sich aber, ohne Ruhm zu melben, oft bewährt. Go hatte Beinrich Molgan 1327 im Rügifchen Erbfolgefriege mit ber Stadt Greifswald bas Befte gethan und ihr Borfahr Hartwig habe 1445 Basewalt gegen die Brandenburger

¹⁾ Lisch II, S. 145 und 281.

²⁾ S. Balt. Stub. V, S. 129.

tapfer vertheidigt und fie in ber Udermart befiegt. Die Buggenhagen führten ferner zu ihren Gunften an, bag 1498, als Bergog Bogistam ben Bapft in Rom besuchte, Degener Buggenhagen trot ber Anwesenheit bes Lüdtke Moltan bes Jungern auf Sarow und bes Curt Flemming dem Bergog das ihm von Alexander VI. verliehene Schwert vorangetragen habe. Das beruhte auf Bahrheit1) und mag feinen Grund barin gehabt haben, daß der Herzog mit Bernd Molyan (Nr. 370), welcher als Aeltefter der Kamilie die Marschallswürde inne hatte, damals zerfallen war. Auch wird Buggenhagen ber altere Marichall gewesen sein. Als 1532 die aweite vorläufige Haupttheilung Bommerns erfolgte, entstanden die Berzogthumer Stettin und Bolgaft, und mahrend früher Bolgaft den Theil nordlich der Beene und Stettin ben fublich bes Huffes erhalten hatte, befam Bolgaft jett ben Theil weftlich ber Ober, Stettin ben öftlich berfelben. Es liegen fich wohl gerade mit hinblid auf diese, von der früheren so verschiedenen Territorientheilung, die Moltan, wie schon vorhin angegeben, noch in dem= selben Jahre (1532) den Besit ihres Erbmarschallthums des Landes Stettin von den pommerichen Bergogen beftätigen. Aus diefer Berichiebung erwuchsen aber für die Ausübung des Marschallamtes noch weitere Schwierigkeiten. Die Buggenhagen geben nämlich an, baf die Molkan mahrend ber erften Regierungsjahre des Herzogs Johann Friedrich (1569—1600) aus dem "Stettinichen Ort" verbrangt maren und fich bann bas Maricallsamt ju Bolgaft angemaßt hatten. In der That murde ihnen 1577 bei der Bermahlung bes Herzogs Johann Friedrich bie Ausübung bes Amtes ftreitig gemacht. Sie klagen, obwohl die Flemming zu verschiedenen Malen ihnen zum Nachtheil in bas Erblandmarschallamt eingebrungen wären, so brebe fich der Streit doch allein um das Herzogthum Bommern und nicht um bas herzogthum Stettin, wo ihre Boreltern bas Amt immer gehabt hatten. Sie bitten baber ben Bergog Ernft Ludwig um Borfdrift an feinen Bruber und ersterer ersuchte am 20. Jan. 1577 Johann Friedrich, die Molgan auf bem Beilager bes Amtes und ber Gefälle genießen zu laffen.") Die Moltan bekamen auch mit den Buggenhagen wegen des Landmarschallamtes an Rügen und Barth Streit. Zuerst soll Achim Molkan (Nr. 74), welcher seit 1547 das Schloß Nehringen von den Buggenhagen pfandweise inne hatte"), das Amt für Rügen und Barth an Stelle eines unmundigen Buggenhagen ausgeubt haben. Jedenfalls machten 1572 bei ber Sochzeit des Herzogs Bogislam XIII. in Neuenkamp (heute Franzburg) sowohl Andreas Buggenhagen, wie Heinrich Molkan Ansprüche auf ben herzoglichen Gaul

¹⁾ Bgl. Dalmers Befchreibung in Bohmers Rangow S. 318.

²⁾ R. Staatsarchiv Stettin P. I Tit. 75 Nr. 30 Bol. 4 Fol. 380 ff.

³⁾ Albrecht Molgan, Beitrag 3. Gefch. der Often'ichen Guter (Schwerin 1843) G. 7 und Abichr. aus Lifch's Nachlaß im Archiv Gills.

Es tam zwischen beiden Familien zum Prozeß, bis 1578 die Molgan bas Recht ber Buggenhagen auf bas Marschallamt zu Rügen und Barth anerkennen mußten und in die Roften des Brogeffes verurtheilt wurden. Seit 1592 beanspruchten nun die Buggenhagen auch das Wolgafter Amt, namentlich in Bezug auf Greifswald, mas ihnen aber durch Urtheilsspruch vom 15. Sept. b. R. aberkannt murbe. Tropbem tobte ber Streit weiter. Man brachte von beiben Seiten Beweise und Gegenbeweise für sein Recht vor und griff fich in Schmähschriften "ziemlich grob und faft ehrenrührig" Besonders murde dabei dem Beinrich Molgan verübelt, daß er respektswidrig in einem fürftlichen Schreiben ben Namen feines Gegners und andere Worte mit roter Tinte unterzogen habe. Auch follte er Schreiben frember Botentaten an ben Herzog vorsätzlich geöffnet und benfelben auf bem Rammergericht zu Speper verunglimpft haben. Daher ftand ber Bergog auch mehr auf Seiten ber Buggenhagen und ichon 1605 hatte Andreas Buggenhagen zu Wolgaft das Marichallamt neben Beinrich Molgan wenigstens burch einen Bertreter ausüben burfen. Der weitere Streit brehte fich im allgemeinen barum, ob einzelne Orte, wie Greifsmald und Lois noch ju Bolgaft ober ju Barth ju rechnen maren, mobei bie Molgan bie frühere Butheilung, bie Buggenhagen bie fpatere zu ihren Gunften anführten. Als 1608 abermals ein Landtag nach Greifswald ausgeschrieben mar, tam es zu neuem Bant. Der Bergog Ernft Ludwig wollte gunachft Beinrich Molgan nicht als Landmarfchall haben und befahl daher Ernft Ludwig Moltan auf Often (Nr. 89), die Stände einzuladen. Diefer lehnte anfänglich ab. weil Beinrich Molkan als Aeltefter ber Kamilie barauf Anrecht habe, übernahm es endlich aber boch auf Andrangen bes Bergogs. Solches murbe ihm von Beinrich gewaltig verübelt und er schmahte nun auch auf ben eigenen Better. Inzwischen hatten bie Buggenhagen geltenb gemacht, daß Greifsmald zum Barther Land gehöre und ber Bergog gab bei ber Unentschiedenheit biefer Rechtsfrage am 10. Juli 1608 Befehl, daß an diefem Landtage, wie es icon 1605 geschehen, ein Molkan und ein Buggenhagen gemeinfam bas Marichallamt ausüben follten. Ernft Lubwig Als am 13. Juli ber Landtag in Greifsprotestirte vergeblich hiergegen. walb zusammentrat und ber herzogliche Rath Erasmus Russow baran erinnerte, daß bie Rittericaft fich zur Berathung begeben mochte, gingen beide Maricalle an die Thure, um, wie ihres Amtes mar, bas Gefinde hinauszuschaffen und bie Thure zu fchliegen. Da trat Bernd Buggenhagen auf Ernft Lubwig ju, judte feine Stofwaffe (pundier) und brohte ibm, "er folle gurudbleiben ober ber Teufel folle ihm auf bie Augen fahren." Auch unter ber Ritterschaft erhob fich jest großes Geschrei, Tumult unb Auflauf und einige ber Parteiganger ber beiben Marichalle zogen bas Schwert, bis endlich bie Buggenhagen mit vielen vom Abel bavon gingen. Um den Landtag überhaupt zu Ende führen zu tonnen, mußte Grasmus Ruffom das Marichallsamt verfeben. Es erfolgte bann abermals ein Prozef ber beiben Familien vor bem Stettiner hofgericht, beffen Ausgang nicht befannt ift. Noch 1614 bat Ernft Ludwig Molkan, in ben Archiven nachforfchen zu laffen, ob loit und Greifswald zu Bommern ober Rigen Als Ernft Ludwig Moltan 1622 geftorben mar, ging bie Marschallswürde auf Christoph Lübtte aus bem Haus Sarow über und auch jett rubte ber Streit mit ben Buggenhagen nicht. Enbe 1624 flagte Andreas Buggenhagen, bag Moltan bie Rügischen Stände nach Greifswald ju laden fich unterftanden habe und auch bort ben Bortrag thun wolle. Am 27. Mai 1627 erklärte ferner Bergog Bogislaw ben Landrathen ber Bolgaftifchen Regierung, weil die Streitigleiten zwischen ben Moltan und Buggenhagen auf dem letten Termin, dem er, der Bergog, felber beigewohnt, nicht hatten gehoben werden tonnen, übertrage er auch biefes Dal bem Erasmus Ruffom, das Amt des Landmarfchalls zu beforgen. Schon bamals wollte übrigens Chriftoph Lubtte bas Ehrenamt feiner Familie nur gegen ein "Recompens" weiter verwalten.1) Durch ben breifigjahrigen Rrieg verarmten endlich die Molkan völlig und waren nicht mehr im Stande, bie Burbe des Marschallamtes gehörig zu repräsentiren. 1630 baten sogar bie Lanbftande die Bolgafter Regierung, ben Molgan ernftlich befehlen gu laffen, hinfort bas Landmarschallamt zu verwalten, ba fonft ein anderer damit beauftragt werden muffe. Chriftoph Ludte entschuldigte fich, feine Buter maren durch die faiferliche Soldatesta fo ruinirt, bag er teine Bferbe, Bieh, Fahrnis, Saat- und Brodforn mehr behalten habe. Er tonne alio feine Boten verschiden, Schreiben ausfertigen und bie Behrungstoften vorichiegen. Er bittet baber, feinen Better Soft in Cummerow bamit beauf. tragen zu wollen. Das geschah auch, aber wohl ohne Erfolg; benn Joft verschwand bald barauf aus Bommern. Erft mit der Reluition von Bolbe (1647) erwarben die Molkan das vorvommersche Erblandmarschallamt wieder, boch bemirften nach dem Stochholmer Frieden (1720) die fcmedifchen Lanbftanbe bie Uebertragung bes Marfchallamtes für Rugen und Barth auf bie Butbus, weil die Moltan'ichen Guter mit an Breugen getommen waren.

Doch wir tehren zu Often zurud, wo bei dem zwischen den Molkan'ichen Linien Wolbe-Benzlin und Often-Cummerow getheilten Besit Mighelligkeiten ebenfalls nicht ausbleiben konnten. Wir erwähnten ichon eine solche aus

¹⁾ Barthold, Geich. von Rügen und Bommern 1V, 2 S. 522.

²⁾ R. Staatsarchiv Stettin P. I Tit. VII sect. 18 Nr. 1b Fol. 128 f. u. Nr. 13.

— Ebenda Wolgast Archiv Tit. 39 Nr. 140. — Ebenda Tit. 75 Nr. 30 Bol. 4
Fol. 380 sf. — R. Staatsarchiv Weylar s. Preußen Litt. M. Nr. 1338/3407.

³⁾ Dähnert, Sammlg. pommersch.-ritgisch. Urk. I p. 1105, Suppl. I p. 1079, Repertorium p. 211.

dem Jahre 1407.1) Als sich ferner 1490 Bernd II. zu Wolbe mit seinem Better Hartwig zu Cummerow verfeindet hatte, nahm er diesem trop des "Schlofglaubens", b. h. ber eiblich verburgten Sicherheit und Treue ber Antheilhaber eines Schloffes, feinen Antheil baran fort und foll ihm auch noch einen Schaben von über 2000 Bulben zugefügt haben.") Nach Bernbs Sturze erhielt Hartwig seine Balfte wieder, mahrend die andere bei dem jungeren Zweige ber Bolbischen Linie, bem Saufe Sarow, verblieb. 1524 werben Achim Molkan zur Often und Lübete zu Sarow, jeder mit seinem Antheil an Often von Bommern belehnt und 1529 geriethen die Sarower mit ben Sohnen Bernds in Brogeg, indem diese wegen ihres 1502 finderlos verftorbenen Oheims Otto noch Erbansprüche ftellten. Die Bengliner erflarten babei, Bernd und Lubete hatten fich 1487 nur über ihren beiberseitigen, vom Bater ererbten Antheil an Often und Wolbe verglichen. nicht aber über bas Erbe ihres Brubers Otto an beiben Schlöffern. Der Ausgang bes Streites ift nicht bekannt. Das haus Sarow gerieth indeffen bald in arge Berichuldung und mußte unter anderen Gutern auch seine Balfte von Often verpfanden. Schon 1556 feste Lubete gur Often und Sarow feinem Better Achim aur Diten fein vom Bater ererbtes Lehngut Often für 10 000 Gulben ju Pfande und übergab es ihm mit allen Bugehörungen zum Niegbrauch.4) 1565 ftarb ber angefehene und tüchtige, aber geizige Achim, von bem ber fpottifche Sefretar Bartholomaus Saftrow manche heitere Anekbote zu erzählen weiß und behauptet, Achim hatte eine Tonne Goldes hinterlaffen, aber feine Reffen und Erben hatten alles "verbanketirt".5) Lettere, Hartwig und Beinrich Molkan (St.= und A.: Taf. Nr. 77 und 85), geriethen icon 1566 mit ihrem Better Lubete ju Sarow in Streit megen ber Balle und bes alten "Fangelthurmes" ber Burg Often, die bis dahin gemeinsamer Besitz gewesen waren. Durch eine fürstliche Rommission murbe endlich babin entschieden, daß die Cummerower ben unteren unbebauten Ball, Ludete bagegen ben oberen Ball mit bem gangen Thurm haben und feinen Bettern jum Bau eines neuen Gefangniffes noch 1500 Thaler herauszahlen follte. Solche Rahlung ift aber nie erfolgt und auch diefer Brogeg gerieth in ben Attenstaub bes Reichstammergerichts, bis der Thurm im dreißigjährigen Ariege darüber zusammenfturzte. 6) hartwig hatte in der bruderlichen Theilung das Bfandgut Often erhalten

¹) ©. 102.

²⁾ Lisch Rr. 689, 691, 694 und IV S. 182.

³⁾ Albrecht Malgan, Beitrag gur Gefch. ber Often'ichen Guter G. 67.

⁴⁾ R. Staatsarchiv Stettin, Mfc. II 11 Fol. 102. — Albrecht Maltan a. a. D., S. 8.

⁵⁾ Mobnite, Barthol. Saftrow III S. 27 ff.

^{*} Archiv Cummerow R. I. 18. - Albrecht Malgan a. a. D., S. 10.

und fündigte es 1570, vermuthlich um aus der Gemeinschaft mit seinem gankischen Bruber Beinrich zu tommen. Lübete scheint baraufhin feine Balfte von Often fur einige Sahre wieder an fich genommen gu haben und borgte zuerft von Chriftoph von Streithorft, bann von Curb von Arnim auf Boigenburg bas Pfandgelb auf, wofür in beiben Fallen ber wegen feiner Forderung meiftbetheiligte Bartwig Burge murbe.1) Als Lubete aber feine Glaubiger nicht befriedigen und bas Gut nicht langer halten tonnte, mußte es hartwig felbst wieder annehmen. Der neue Bfandbrief barüber, welcher am 9. Dlarg 1576 gu Often ausgestellt wurde, ift befonders badurch wichtig, daß in ihm die Bugehörigkeiten bes Bolbifchen Antheils genau aufgezählt find. Es waren bas bie Feldmart zu Often mit 23 Dromt Aussaat Roggen, Gerfte und hafer, eine fleine Schaferei (400 Schafe) und 18 Morgen Roggenfeld auf der Leppiner Relbmart, der halbe Roll ber nach Greifswald führenden Strafe, ber Rrug zu Often mit Bubehor, 6 Bauernhofe und 5 Rathen in Schmarsow mit ihren Erbzinfen. Frohnen und Laften, 4 Sofe und 1 Rathe ju Banfelow, 4 Sofe und 3 Rathen zu Roidin, 4 Sofe und 2 Rathen zu Teufin, 7 Binsbauern und 4 Rathener (Rogen) zu Uekerit und 2 Bauern zu Cadow. gehörten bagu eine Angahl Biefen und Geholge, Die in ber Urfunde namentlich aufgeführt find. Nicht in die Berpfandung einbegriffen maren brei mufte Bufen und vier Biefen zu Teufin, welche Lubete feiner Gemablin jum Leibgebing verfcrieben hatte, ferner nicht bie ju feiner Salfte geborigen Burgmalle von Often, ja felbft die heruntergefallenen Steine ber Binnen und Mauern follte hartwig nicht gebrauchen burfen. Die Bfandfumme betrug 19 000 Bulben pommerfcher Bahrung und die Rundigung ber Schuld sollte erft nach 25 Jahren zuläsig fein.") Als 1601 bie Zeit ber Berpfändung abgelaufen mar, tonnten die Sarower bas But nicht wieber einlofen, versuchten aber boch weitere Bortheile bavon herauszuschlagen. Lübekes Sohn Albrecht (St.= u. A.: Taf. Nr. 825) ließ 1602 bei feinem Better Ernft Ludwig (St.: u. A.: Taf. Nr. 89) als bermaligem Inhaber bes Bfandgutes Often notariell anbringen, fein Bater Lubete hatte basfelbe "um ein geringes und liederliches" Geld an hartwig vertauft. Albrecht tonne baber bas Gut bem Ernft Ludwig nicht langer für den alten Bfandichilling laffen. Er fundige es alfo hiermit, bote es aber feinem Better wieder an, falls er dafür mehr geben wollte. Ernft Ludwig wies bie Rundigung gurud, weil fie nicht ihm allein, fondern auch feinen Brudern geschehen mußte. Er theilte ferner mit, daß erft vor turgem ber Bauhof in Schmarsow burch Blitschlag entzündet und niedergebrannt sei. Œr

¹ R. Staatsarchiv Stettin: Appellationsgericht Greifswald Rr. 49. — Albrecht Walsan S. 9.

²⁾ Or. im Archiv Cummerow R. I. Nr. 1.

werbe ben Sof auf Albrechts Roften aufbauen laffen und beren kunftiger Biebererftattung gewärtig fein. Er beklagt fich endlich, bag bie Sarower ihm nicht, wie fie nach ber Pfandverschreibung ichuldig maren, bie Gemahr ober Evittion für ben ungeftorten Besit bes Gutes leifteten.1) Diese Beeintrachtigung follte durch bie Fürstliche Bittme ju Lois, welche von Beinrich Moltans Gläubigern die andere Balfte von Often erworben hatte, baburch erfolgt fein, daß fie einen beiben Inhabern gemeinsamen Blat (gemeine freiheit) auf bem Schloffe Often habe umpflügen und mit Leinsamen befäen lassen. Auch später klagte Ernst Ludwig über Beschwerungen von Seiten ber Bittme. Go batte fie ihm ben Tollenfefluß versverrt, binbere ihn an ber heuwerbung und mache ihm die Ueteriger Bauern ftreitig. Much hatten Diebe drei eiferne Anker aus bem Fundament des großen Fangelthurms gebrochen. Er forberte für biefes alles 1610 abermals bie Evittion des Pfandgutes, aber Albrechts Sohn, Chriftoph Ludete, erwiderte feelenruhig, bas ginge ihn nichts an. Ernft Ludwig fage in ben Gutern, fo folle er fie auch gebührlich vertreten und barauf bedacht fein, bag er fie jo wieder abliefere, wie er fie empfangen habe.1) Ernft Ludwig ftarb am 14. Dezember 1622 und liegt in der Rirche zu Schmarsom begraben, mo fein mit Ahnenwappen geschmudtes Epitaph noch heute zu feben ift. Seine Frau, Maria von Ramin, lebte noch 1630 gu Often.2)

Rene Balfte bann, welche die Linie Often-Cummerow an bem alten Stammfige hatte, mar nach 1515, wo ber alteste Sohn hartwigs I., Beinrich IV. (St. u. A.- Taf. Nr. 73) ftarb, an beffen Bruder, ben ichon ermahnten Achim und Roft I. (Dr. 74 und 75) gefommen. Diefe theilten bas vaterliche und bruderliche Erbe fo, dag Achim Often und Soft Cummerow erhielt. Achims Neffen und Erben, hartwig II. und Beinrich V., ichritten 1566 abermals zur Theilung. Beide nahmen je eine Balfte von Cummerow und theilten auch Often in zwei Lofe, von benen bas halbe Schloß Often Beinrich und Banfelow Bartwig zufiel. Letterem follten auch vom Bruder, weil er in dem neu ju erbauenden Site Banfelow nicht die "herrlichkeit und Bequemlichkeit", wie in Schloß Often haben konnte, noch 2000 Thaler herausgezahlt werben. Beinrichs Antheil zur Often betrug 39 Sufen, Banfelow bagegen umfagte 443), doch mar bas Oftenfche But tropbem beffer; benn es murbe fpater auf 46844 Bulben abgeschät und Banfelow nur auf 32 700. Deshalb erhielt hartwig wohl auch außer letterem noch bas Oftensche Pfandgut zu seinem Theil. Bu Banfelow tam bas Dorf Benfin gang, mahrend bie übrigen Bebungen und Dienste

¹⁾ Archiv Cummerow R. I. 13.

²⁾ Rach bem Schulbbriefe über 50 Gulben an die Kirche zu Utedel d. d. 1680 Jan. 17; Mittheilung bes Baftors Diekmann-Beggerow.

³⁾ Rahlbeniche Sufenmatritel von 1628 im Archiv Bulg.

aus den Dorfichaften Schmarjow, Roidin, Teufin, Plot, Rrudow, Cartelow. Britenom, Beggerom und Bugfom gleich getheilt murben. ') Das Berbaltnig amischen ben beiben Brübern Hartwig und Heinrich war bas denkbar ichlechteste. Sie ärgerten sich, wo fie nur konnten. Namentlich that fich hierbei Beinrich hervor, ber überhaupt ein gang mufter und gantfuchtiger Mensch gewesen zu sein scheint. Um auf ber Burg Often nur einigermaßen Frieden zu ftiften, batte eine fürftliche Rommiffion bie Errichtung einer "Scheibelmand" zwischen beiben Theilen burchgefest, auch bestimmt, bag alle Kenfter, welche von Sartwigs Saufe und Zwinger nach Seinrichs Blate gingen, bis auf zwei Luftlocher zugemauert werben follten. wollte später aber die Wand nicht bauen und ließ die von hartwig bagu gesetten Bfahle wieber ummerfen. Er verbaute ferner gur Schabigung bes Bruders die alte Rollftrage burch eine Rapelle und ließ die Strafe felbft mit Leinsamen befäen. Er nahm auch Glode und Altar von der Burg fort, worauf hartwig ebenso mit der Uhr (seyer) verfuhr. Die Rlagen ber Bruber über einander beschäftigten fortwährend bas pommeriche Sofgericht und vielfach auch bas Reichstammergericht. Bezeichnend fur bas boje Berhaltnig zwijchen ihnen ift folgende Stelle eines Rommiffionsbeschlusses von 1579: "Lettlich will man abermals beibe Brüder treulich ermahnt haben, daß fie vermoge gottlichen Befehls allen Greul, Bag, Reid und Reindseligkeit, die einer gegen den andern gefahrt (= heimlich anftellt), fallen laffen, ihre Seele und Seeligkeit, Ehre und guten Namen und zeitliche Bohlfahrt in der Rurcht Gottes mit Rleif bebenten und nicht halsstarriger, eigentopfifcher Beise auf ihrer beiberseits gefagten Meinung verharren, sondern guter Leute Rath folgen und Friedens halber von ihren Rechten etwas abweichen und nachgeben, in Sonderheit aber sich bes vielfältigen, oftmals unnothigen Rlagens bei Sofe enthalten." 2)

Hartwig II. starb 1591 und hinterließ brei unmündige Sohne, Ernst Ludwig, Georg oder Jürgen und Hartwig III. (St. u. A.: Taf. Nr. 89, 91 und 95), welche 1598 zur Erbtheilung schritten. Der Borgang ders selben ist in den Aften genau beschrieben. Am 23. November des genannten Jahres erschienen zu Banselow Freiherr Joachim Molzan auf Benzlin (St. u. A.: Taf. Nr. 400), Joachim von Oldenburg, Hauptmann zu Doberan und Ribniz, welcher mit Emerentia, Tochter Hartwigs II., vers mählt war, Hans Hahn auf Basedow, wohl als Tutor der Isse von Bülow, der Wittwe Hartwigs, die Bormünder des jüngsten Sohnes desselben, Bernd von der Lanken und der Synditus Christian Schwarz aus Greiswald,

¹⁾ Archiv Cummerow R. I. 12—13. — Archiv Jvenack I c. 8. 92. — Kgl. Staatsarchiv Stettin Tit. VII. 38. Nr. 1b Fol. 111. — Geh. Staatsarchiv Berlin Reg. 30 B 2b M. 1.

²⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 18.

ferner Otto von Balsleben und Felix Saufen als fürstliche Kommiffarien, endlich bie Wittme felbft mit ihren Gohnen. Man ftellte gunachft bie Leiftung für die Bittwe nochmals feft, indem ein früherer Bergleich mit ihr vom 10. Juli 1566 damit hinfällig murbe.1) Sie erhielt ben Hof au Grabow nebft ben zugehörigen Bauern zum Leibgebing, ferner 15 haupt Rindvieh, 20 Schweine, 15 Banfe, 12 Gulben für 100 Schafe, 2 Rutichpferde mit Bagen und 500 Gulben gur Bohnung. Außerdem befaß fie 1000 Bulben Chegelb und 1300 Bulben mutterliches Erbe, welche Belber ihr die Sohne mit 6 Brogent verginsen sollten. Sie lieft benfelben aber 300 Bulben bavon nach, fo bag nur 2000 Bulben verzinft zu werben brauchten. Beim Tobe ber Mutter follte Grabow an Cummerow fallen und ieber ber beiben anberen Bruber 666 Gulben 16 Schilling erhalten. Die Aussteuer für bie brei unvermählten Schwestern murbe für jede auf 2000 Gulben Chegelb und 2000 Gulben für Schmud, Retten und Rleiber So lange bie Schweftern unausgestattet blieben, sollten jeber 100 Gulben gur Rleidung gegeben werben. Wollte aber eine ber Jungfern einen Schmud taufen, wurde bas von ihrem Theile abgezogen. weiteren Berhandlungen murbe Cummerom auf 42595 Gulben, Banfelow auf 32 702, das Ofteniche Bfandgut auf 19 000 und die Sufen auf bem Tribfees'ichen Felbe zu 6000 Gulben angeschlagen. Die letteren maren wohl anderweitige Bfandstude für bas von den Buggenhagen zurückgenommene Schloß Rehringen. Dan bort fpater nichts weiter bavon. Um 29. November Abends 8 Uhr erfolgte bie Ravelung zwischen ben Brübern. Moltan nahm die drei Bettel in feinen Sut, und ein unmundiges Magdelein mußte fie herausnehmen und jedem der brei Bruber, welche nach dem Alter ftanben, einen Zettel übergeben. Dabei erhielten Bartwig Banfelow, Ernft Ludwig Cummerow und Jurgen bas Pfandgut Often. Jurgen beschwerte fich aber fofort, daß er wegen ber auf ihn gefallenen Ravel verfürzt mare. Am folgenden Tage erfolgte bie Bertheilung ber großen vaterlichen Schulben nach dem Berhaltniffe ber Berthanichlage ber einzelnen Ravel. Ernft Ludwige Antheil murbe auf 26179 Gulben 23 Schilling Lubifch abgeschätt. Er übernahm dagegen 26197 Gulben 21 Schilling Schulden. Minus von 17 Gulben 22 Schilling wurde ihm von hartwig erftattet, welcher bei feinem auf 16379 Gulben 23 Schilling angeschlagenen Theil 16362 Gulben Schulden übernahm. Jurgens Antheil mar, wohl weil es Bfandgut mar, nur auf 3279 Gulben 23 Schilling angeschlagen worden. Er follte bafür 3500 Gulben Schulben übernehmen. Sein Minus von 220 Gulben 1 Schilling follte aus hartwigs Gutern verzinft und nach Ablegung der Sauptsumme aus benfelben bazugelegt werden.

¹⁾ R. Staatsarchiv Stettin II. 42 Fol. 851 f.

Noch an demselben Tage erschienen Albrecht Molkan und die Bormünder seiner unmündigen Neffen (St. u. A.-Taf. Nr. 825, 832 u. 833) in Banselow und brachten an, daß einige zum Often'schen Pfandgute gehörigen Plätze nach Banselow gezogen wären. Sie legten in Anbetracht, daß die Pfandjahre nun balb verslossen wären, Berwahrung dagegen ein. Man gab ihnen aber zur Antwort, daß diese Plätze, die auf dem Schmarsower Felde lagen, nicht in den Anschlag gebracht wären.

Jürgen Molgan glaubte, wie schon bemerkt, bei dieser Theilung verstürzt zu sein, und klagte deswegen beim Lehnsherrn, bis endlich durch bessen Bermittelung am 17. Mai 1599 zu Eldena ein Bergleich zwischen Ernst Ludwig und Jürgen zu Stande kam. Letzterer trat seinem Bruder das Pfandgut Often für Cummerow ab, zahlte ihm noch 5000 Gulden heraus und übernahm außerdem 2000 Gulden Schulden, welche auf Often geschlagen waren. Endlich trat er Ernst Ludwig sein Recht ab für den Fall, daß der Sarowsche Antheil über kurz und lang erdlich verkauft würde. Bon den weiteren, doch unwesentlichen Bestimmungen des Bertrages kann hier abgesehen werden. Zum Schluß ist darin noch bemerkt, daß sich die beiden Brüder die Hände gereicht und christlich und brüderlich mit einander versöhnt hätten.

Bon ben brei Brubern fag hartwig III. auf Banselow, bis er bier um 1632 von ben Raiferlichen erschossen murbe. Da er kinderlos war, fiel diefes But lehnsrechtlich an die brei Gohne feines Bruders Jurgen: Hartwig IV., Philipp Beinrich und Joachim Ernft (St.= u. A.: Taf. Nr. 105 bis 107). 3 In ber Erbtheilung zwischen ihnen tam Banfelow an Joachim Ernft, welcher 1638 ohne Leibeserben ftarb, nachdem ihm feine Bruder, ebenfalls kinderlos, ichon im Tobe vorangegangen maren. Beng heinrich Molkan (St.= u. A.: Taf. Nr. 108), der Entel heinrichs V. und überhaupt ber lette mannliche Sprokling ber Linie Often-Cummerow. ihr Lehnserbe, fonnte aber ben Befit megen der übergroßen Berfculdung feiner Borfahren und Erblaffer überhaupt nicht antreten. feine Bormunder bas But Banfelow, um folches zu erhalten, nachbem es burch die Vertheilung der Bauern an verschiedene Creditoren .. ins auferfte Berberben" gebracht mar, ferner jur Bezahlung von Gerichtetoften und endlich, um ihr Mundel Beng Beinrich aus bem Schuldtfurm au Lenben in Holland zu befreien, an den Oberften Konrad Marbefeldt, Rommandanten in Demmin, verpfanden.

¹⁾ Archiv Cummerow I. 12. — K. Staatsarchiv Stettin Tit. 60 b Nr. 61 Fol. 228.

²⁾ Ebenda R. I. Nr. 12 Fol. 1-5.

^{9.} Staatsarchiv Stettin Difc. II. 10a Fol. 850 ff.

Der Bertrag barüber enthalt im Befentlichen folgende Beftimmungen:

- 1. Banfelow wird bem Oberften auf 12 Jahre, von Balpurgis 1655 bis dahin 1667, verpfändet und ihm nachgelassen, in Bensin ein Ackerwerk zu errichten.
- 2. Es werben ihm zum Gute geliefert acht Bauern und brei Roffathen aus Benfin, Blot, Cartelow, Kructow, Schmarfow und Banfelow. Andere in's Gut gehörige Unterthanen barf ber Oberft wieder herbeiholen laffen und follen ihm die Roften (ungelder) bafür wieder erftattet werden. Die Bauern follen altem Bertommen nach in ber Roggens, Gerftens und Beuernte eine Tonne Bier erhalten.
- 3. Für Feuerschaben, welcher burch Bermahrlofung feines eigenen Gefindes entftanden, haftet ber Oberft. Bezüglich Rriegs- und Betterschaben verbleibt es bei gemeinem Rechte und Landesgebrauch. Geringer Difmachs tann von dem Pachtgeld nicht befreien.
- 4. Bon ben Contributionen tragt ber Gigenthumer nur bie Sufenfteuer und Rogdienste, alles Uebrige ber Bachter. Ebenso tragt er alle Einquartierung bis zu 4 Thaler, mabrend großere erfett werben follen.
- 5. Bon ben Holzungen werben bem Oberften bie weichen Holzarten jur Feuerung, Baun- und Hadelmert (= Ginfriedigung) übergeben. harten und nugbaren Bolger barf ber Oberft, außer mas er jum Baugeug bedarf, nicht gebrauchen. Dagegen bat er die Jagd in den Holzungen und auf ben Gütern.
- 6. Bei Beiterverpfandung oder im Bertaufsfall foll ihm die Borband verbleiben.
- 7. Die jährliche "Benfion" foll für das erfte Jahr 400 Gulben, für das zweite 700, das britte 800 und für das vierte und die folgenden Sahre 1000 Gulben pommericher Bahrung betragen, boch gingen von biefer Bacht ab bie Binfen für 14000 Gulben, welche ber Oberft gur Berbeischaffung ber verpfandeten Bauern und Befriedigung ber Glaubiger barleihen follte, ferner die etwaigen Bautoften und 100 Bulben, welche dem Bormund gur Fortsetzung eines "höchst nothwendigen" Prozesses verabfolgt und später zur Berringerung bes Bfandkapitals verwandt werben follten. 1)

Es bleibt noch zu ermitteln, mas aus Beinrich Molgan's Antheil an Often murbe, welcher 1566 abgespalten mar. Die ererbte große Schuldenlaft, die eigene Digwirthschaft Heinrichs und die Unkoften seiner gahlreichen Prozeffe führten endlich bagu, bag nach Urtheil bes Reichstammergerichts 1599 2) seine vielen Glaubiger - es sollen 72 gewesen sein - in

¹⁾ R. Staatsarchiv Stettin Tit. VII sect. 38 Nr. 14.

²⁾ R. Staatsarchiv Weplar 46 Nr. 1389/8406a.

biefen Antheil Often "immittirt" wurden. Bon folchen erwarb es bie Bergogin Bedwig Sophie ju Stettin Bommern, geborene Bergogin von Braunschweig-Lüneburg, welche bamals zu Loit ihren Bittwenfit hatte. Sie foll babei mit ben Blaubigern fo verhandelt haben, bag fie ihnen ihre Forberungen nur gur Balfte ober jum britten Theil entrichtete und fich bamit in ben Befit bes Gutes brachte. Beinrich Molgan protestirte biergegen, weil hierdurch fein Sohn und Lehnsnachfolger Jost benachtheiligt wurde. Es wurde einmal auch burch ein Urtheil bes Reichstammergerichts zu Speier anerkannt, daß die Liquidation nicht ber Bittwe, sonbern ben Moltan zu Gute tommen folle. 1) 1602 verpfanbete aber bie Bergogin Wittme biesen Antheil Often ihrem Schwiegersohne, bem Bergog Friedrich von Rurland, für 15000 Thaler, welche er als Chegelber feiner Frau, ber Prinzeffin Elifabeth Magbalene, zu fordern hatte, auf feche Jahre und 1608 auf weitere feche Sahre, wobei fie ihm nachließ, einen eigenen Schreiber auf dem Gute zu halten. 2) Da ber Bergog hierbei feine Rechnung nicht fand, follte Often 1625 verlauft werben, worauf fich aber Joft Molgan, Beinrichs Sohn, jur Ginlofung feines Lehngutes melbete. Er verfprach, bem Herzog 17000 Thaler auf Antoni 1626 zu zahlen. Ru bem Empfang ber Gelber wurde hierauf ber Marichall bes Bergogs, Chriftoph von Saden, nach Bommern abgefertigt, doch tonnten jolche wegen ber in Decklenburg weilenden feindlichen Rriegsvöller nicht ficher nach Roftod gebracht werden. Der von Saden reifte baher wieber ab, ließ die 17000 Rthlr. Sauptfumme und 505 Thir. aufgelaufener Zinsen auf Rente bei Joft Molhan bis zum nächften Jahre fteben und übergab ihm bas Gut Often gegen eine jährliche Bacht von 1050 Thir. Bur Sicherheit hatte auch die Schwiegermutter bes Joft Often, Sippolyta Behr, Bittme bes Beng Blucher auf Dabertow, Burgichaft leiften muffen. Als Saden im nachften Rahre wieber nach Bommern tam, erhielt er amar bie Bacht, aber nicht die Saubtsumme. ba man angeblich wieber wegen ber Priegsgefahr bas Gelb nicht fortichaffen tonnte. Es wurde bem Jost also eine neue Frist bis Antoni 1628 gegeben, wofür sich Jacob Biered und Chriftoph Sahn verschrieben. nächsten Termin konnte man tein Gelb von Molkan erhalten, und bie Frift wurde nach einer weiteren Burgichaft des Georg Bedatels bis 1629 betlangert. Es ift hierauf von Rurland her viel geschrieben und gemahnt worden, doch ohne daß man das Geld erhalten konnte, bis 1634 ein Prozes gegen Molgan wegen 4750 Rthlr. rudftanbiger Binfen und Bachtgelber begonnen murbe. Soft Molkan machte feinerseits eine Gegenrechnung für nothwendige Bauten zu Often, Kontributionen und andere Kriegsschäden

¹⁾ Großherzogl. Geh. u. Hauptarchiv Schwerin, Molyan'sche Familien-Att. Bol. II b.

²⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 6.

von 31043 Enlben. Da er aber balb barauf aus Pommern weggog, blieb ber Brogen unerledigt, und als auch die Burgen theils geftorben, theils verarmt waren, mußte endlich Bergog Nacob von Rurland, Friedrichs Sohn, Often wieder in eigene Berwaltung nehmen. Er schickte bann 1649 feinen Oberfefretar Gottfried Fabricius nach Borpommern, um wegen bes Gutes Often Ertundigungen einzuziehen. Diefer fertigte ein 143 Foliofeiten ftartes Schriftstud an und nahm barin auch auf ein "Anventarium und gründliche Nachricht, wie bas Saus Often mit ben zugehörigen Gutern und Dorfern Beggerow, Teufin, Roibin, Blog, Schmarfow, Brigenow und Gugtow allen Umftanben nach anno 1637 noch etwas in Flor gewesen, anno 1638 aber gang ausgeplunbert usque ad fundum ruinirt." Fabricius erfuhr aus einer Nieberschrift bes alten Molgan'fchen Schreibers Beinrich Bitte, sowie aus bem Munde einiger alten Erbbauern Folgendes: Als 1637 die taiferlichen Rriegsvöller vor Anklam lagerten, habe man bas Bieh von Often nach Stralfund getrieben. Als bann bie Schweben auf lettere Stadt plundernd vorgerudt, ichaffte man bas Bieh (125 Stud) nach Greifsmald und gulest nach Often gurud. hier wurde es noch einige Tage in Teufin und Roibin verborgen gehalten. Dann aber brach eine Seuche unter bem Bieh aus, auch trat Futtermangel ein, fo bag ein großer Theil wegftarb. Bas noch gehen konnte, wurde von den faiferlichen Goldaten fortgetrieben, und es blieb tein einziges Haupt bavon übrig. Die Schafe, über 3000 Stud, hatte man in Ivenad verborgen gehalten, bis fie endlich ebenfalls entbect und mitgenommen wurden. Die Solbaten hatten auch alles korn weggeführt, alles Lebende tobtgefchlagen und "aufgefreffen" und endlich von ben Gebauden alles Brennbare heruntergeriffen, fo bag nur bas Mauerwert und ber Erdboben noch übrig waren. Die Unterthanen flohen ober ftarben an Seuchen. In Teufin waren nach bem Rriege nur ein Bauer, in Roibin nur ein Rnecht, ju Beggerow zwei Roffathen, ju Guttow ein Bauer und zwei Rnechte und zu Brigenow noch zwei Knechte vorhanden, welche "alle sich fummerlich geholfen und wunderlich geborgen".

Bon dem Schloß Often an der Tollense berichtet Fabricius, sein Mauerwert mare fehr geborften, bas Dach jur Balfte eingefallen und es waren weber Thuren, Fenfter, Bante, Defen noch Boben mehr vorhanden. Der alte Gefängnißthurm hinterm Schloß war ichon früher eingefallen. Nach bem Priege maren auch bie Ravelle und bie übrigen Nebengebäube vollig gerftort und mufte, verwildert und verwachsen, bak man taum burchfriechen konnte. Auch die drei Bruden vor dem Schlosse maren von ben Soldaten weggeriffen, die Dathlen gleichfalls zerftort. Ungefähr 2000 Dachsteine von einer berselben maren gur Ausbesserung ber Schmarsomer Rirche gebraucht worden. Lettere mar gewolbt und ziemlich erhalten, boch hatte vor einigen Sahren der Bind ihren hölzernen Thurm herabgeworfen.

Auch in Banfelow waren die Gebäude größtentheils eingeäschert und zerstört. Die steinerne Kapelle daselbst hatte zwar noch ein Ziegeldach, aber keine Thüren und Fenster mehr. Fabricius macht nun den Borschlag, die "goldene Gelegenheit", da die Lehnserben ganz ruinirt und verarmt wären und wegen ihrer Schuldenlast verkausen müßten, nicht unbenutzt zu lassen und auch die übrigen Theile von Osten aufzukausen. Es wäre jetzt dazu hohe Zeit, ehe andere "geldhabende Ossiziere" solches thäten oder die Ruinirten selbst Mittel schaffen könnten. Er meinte, wenn Osten, Banselow, Cummerow, das ehemals Blücher'sche Gut Dabersow und das Buggenshagen'sche Broock, sowie zwei Höse der Speckin (in Plot) zusammengekaust werden könnten, so würde sich der ganze Grundbesitz auf über 250 Landphisen guten Pflugackers mit 22 500 Scheffel Aussaat und 125 Pflugdiensten erstrecken. Das sollte noch eine kleine Grasschaft geben oder zum wenigsten eine gute Baronschaft.

B. Solof und Bogtei Cummerow.

Bie wir in unserem früheren Auffate berichteten, mar die Bogtei Cummerow um 1324 ben Molkan von ben pommerfchen Bergogen genommen und ben Thun übergeben worden. Diese besaken es noch 1355. und Bergog Albrecht von Medlenburg leiftete bamals für bie Rnappen Segeband und Segeband Thun, Bater und Sohn, bem Bergog Barnim bem Aelteren von Bommern : Stettin wegen des Schlosses Cummerow Gemahr (warscop).") Aber icon 1357 finden wir Johann Stulpnagel als Boat in Cummerow und 1374 Werner von Schwerin. 3) gelangten bie Buggenhagen in ben Befit bes Schloffes, aber, wie es icheint. nicht ohne Wiberspruch ber Molkan; benn am 5. August 1390 verkaufen Hartwig und Beinrich Brende beibe in Gegenwart des Marfchalls Lubete Molgan bem Bok zu Sarow bas Dorf Martow und Einfünfte aus ber Mühle zu Hasselborf und geloben Gemahr für den Rauf vor alle, de willen vor recht kommen unde recht gheven unde nemen, sunder vor her Wedeghen Buggenhagen ridder unde vor de Moltzane unde vor al de iene, de in ereme kryghe zyn unde thu komen moghen, dar enware wie es em nicht vor.4) Es muß bamals also Rehbe zwischen ben Molkan und Buggenhagen geherrscht haben und vermuthlich eben wegen Cummerow.

¹⁾ Archiv Jvenad I. C. 8. 92. — Bergl. Albrecht Maltan, Beitrag zur Gesch. ber Often'schen Gitter S. 12 ff.

²⁾ Hinricus Thun miles castellanus Zeuge in Urk. von 1847 April 27. im R. Staatsarchiv Stettin, Wolg. Archiv, Tit 74 Nr. 30. — Medl. Urkbb. Nr. 8080, daher Balt. Stud. N. F. Bb. V S. 126 zu berichtigen.

³⁾ Lisch Mr. 266 und 298.

⁴⁾ Lifd Mr. 352.

1408 mar bann wieder Friede zwischen beiben Familien, ba Webige Buggenhagen und seine Sohne Bebige und Degener mit Lubete Molgan und beffen Sohn Beinrich, sowie mit Beinrich Molgan gur Often als Freunde und Treuhander bes Joachim von Beidebred zu Clempenow vortommen. 1) 1412 vertragen ferner die Bergoge Otto und Casimir von Bommern Bedege Buggenhagen, Bedege's Sohn, Bogt ihres Schlosses Eummerow, mit bem Rlofter Berchen, und auch in biefer Urfunde find ber Marichall Lubete und fein Sohn Joachim, Bfarrer ju Barth, Beugen.") Rach ber von ber Bartei ber Bergogin Agnes von Bommern 1420 geschehenen Ermorbung des Marichalls Degener Buggenhagen hat beffen Familie wie bas Schlog Bolbe), so mahricheinlich auch Cummerom an die Molgan vertauft ober verpfanbet und zwar gegen den Willen der pommerichen Bergoge; benn am 21. Juni 1421 verpflichteten fich bie Bettern Bebige und Bernd Buggenhagen gegen die Berzoge Otto und Cafimir, daß fie getreulich und raftlos barnach trachten wollen, bas Schlog Cummerow wieder in ihre Gewalt zu befommen und folches bann ben Bergogen umbelaftet und frei (quitt und vry) gurudgugeben, wie es einft von ben Borfahren ber Bergoge ihren Bettern, ben Buggenhagen, verpfanbet und verschrieben gemesen sei. Ferner wollen bieselben meder megen Bormundichaft noch Erbe Ansprüche an das Schloß machen und endlich sollen sie mit Beinrich Molkan keinerlei Bertrag eingeben. 4) Die Molkan hatten also bamals Cummerom in Besits, und zwar mar es ein Gerde (= Gerhard) Molkan ober Bolkan, genannt Stopel (St.: u. A.: Taf. Nr. 362), welcher hier ploglich auftritt. Da er in Joenact begraben liegt, muß er aus ber Linie Bolbe Benglin und ein Oheim ober Better bes Marschalls Beinrich I. (St. u. A.: Taf. Nr. 360) gewesen sein. Er war ein friegsluftiger Abenteurer, der nur in der Zeit von 1417—1423 auftaucht und 1427 ficher icon tobt war. b) Am 28. Februar 1423 verschreibt Heinrich Molgan gu Bolbe bem Bifchof Heinrich von Schwerin 100 lubifche Mart fur ben Schaben, ben ihm Gerde Moltan ab und ju von Cummerow aus an dem bifcoflicen Gute Repelin (bei Bugom) gethan hatte. Beinrich Molgan fah fich übrigens bald genothigt, Cummerow wieder aufzugeben. am 6. Februar 1426 verpfanbet er an Beinrich Buften ju Gugtow für 3000 Mart funbischer Bfennige das halbe Schloß und die halbe Stadt Cummerom, sowie die Balfte ber herrschaftlichen Rechte (Bebe, Dienft und Hundeforn) in den Dorfern Dudow, Bettemin, Rothmannshagen,

¹⁾ Lifth Nr. 886, vergl. a. Nr. 889.

²⁾ Abschr. im Archiv Cummerow R. I. Nr. 24. 5.

³⁾ Barthold, Gefch. von Rigen und Bommern IV, 1. G. 58 u. 55.

⁴⁾ Lifd Mr. 407.

⁵⁾ Lift Mr. 408-410, 412, 427, 478-482.

Rübenfelbe, Sommersdorf, Mefiger, Gnevetow, Boltwig, Renglin, Moltachn, (Buft-)Grabow und Binnow. Auch versprach er bem Buften, falls biejem bas Schlof abgenommen wurde, ihm jur Wiebererlangung besfelben mit voller Macht behülflich ju fein. Er will ihm ferner auf die andere Balfte bes Schlosses teinen Nachbar seten, ohne ihn zuvor mit rechtem Schlosglauben zu bewahren. 1) Bald barauf muß Beinrich Molgan Cummerow ben Herzogen gurudgegeben haben, vielleicht gegen bie Erwerbung von Wolbe; benn 1428 hebt Herzog Cafimir alle Ungnade gegen Beinrich auf und verleiht ihm seiner treuen Dienste wegen alle fürstlichen Rechte auf Schloß Bolbe und Bubehör.") Sicher war 1436 Schloß Cummerow wieder herrschaftlich, da Claus von Schwerin bamals als Bogt von Cummerow vortommt 3), und zwei Jahre fpater bestellen ber Maricall Molgan, alfo Beinrich II. zur Often (St.= u. A.-Taf. Rr. 64, fiebe oben S. 103), bie Ritter Saffe von Blankenburg und Sans Elsholt, sowie Burgermeifter und Rath ber Stadt Alt-Treptom als Mitvormunder bes Bergogs Joachim von Stettin ben Beinrich von Beibebred auf feche Jahre gum Bogt und Berweser des herrschaftlichen (unser irgenannten heren) Schlosses Cummerow und überantworten ihm foldes auf Schlofglauben. Dasfelbe foll dem Bergog für feine Ruche und Bertheibigung offen fteben und bem Bogt wird Entichabigung für Rriegeschaben und Ruftungen zugefichert.) Sierzu murde ichon 1450 Gelegenheit, als zwischen Pommern und Decklenburg eine harte Rehbe ausbrach. Bergog Joachim von Stettin hatte Roftoder Raufleute auf medlenburgifchem Gebiete ausgeplünbert. Da . verbanden fich die Medlenburger mit Lubed und ben anderen wendischen Seeftabten, zogen Hierauf trafen die Bergoge por Schlok Cummerow und eroberten es. Bartislam IX. und Barnim VIII. von Pommern-Bolgaft vor Cummerow ein und vermittelten neben Bergog Bernhard von Sachsen am 29. Auguft einen Baffenstillstand und Bergleich zwischen den Medlenburger Bergogen und ihrem jungen Better Joachim. Diefer mußte ben Roftodern ihren Schaben ersegen und ben medlenburgischen Bergogen für bie Rudgabe von Schloß und Bogtei Cummerow 6000 rheinische Gulben gablen. Bahlung bis zu einer beftimmten Zeit werben Schlog, Stadt und Bogtei Cummerow zu Pfanbe gefest, einftweilen aber bem Bergog Barnim, Beinrich von Beibebred, Rlaus vom Golme, Joachim Molgan zu Bolbe, Beinrich Moltan zur Often und Sans Solfte auf Schlofglauben überlaffen. 2000 Gulben, welche Bergog Joachim von ben zu gablenden 6000 gleich wieder entlieh, murbe bann Cummerow ben Medlenburgern aufs neue au

¹⁾ Lift Rt. 422.

²⁾ Lift Mr. 431.

³⁾ Lifd Mr. 494.

⁴⁾ Lifd Mr. 500.

Bfande gesett, und die Berzoge Beinrich ber Aeltere und Beinrich ber Stimgere von Medlenburg thaten Schlof, Stadt und Bogtei ihren Rathen Reimar von Bleffen, Lubete Bahn, Benning Zechelin, Otto Moltte und Libete Molyan zu Schorffom (St.: u. A.: Taf. Nr. 365) zur Berwaltung ein. 1) Die Medlenburger behielten bann Cummerow lange Rabre für ihre Forderung zu Pfand. 1463 war Claus Hahn ihr Bogt baselbst.2) 1468 erneuerten bie medlenburgifden Bergoge unter einander ben Schlofiglauben über Schloß Cummerow und alle Schlöffer und Städte im Lande au Benben, und 1469 verpfandete Bergog Ulrich von Mecklenburg feine Balfte an bem Schlosse und an ber Bogtei Cummerow für 500 Gulben an Litbete Sahn zu Basedow und beffen Sohne Claus und Otto. Bei ber beftigen Rehbe, welche 1476 zwischen Bommern und Medlenburg ausbrach, hatte Herzog Bogistaw ben Herzog Magnus von Mecklenburg, als diefer auf bem Bege zur Bochzeit mit bes Bergogs Schwefter mar, unverfebens überfallen, ihn in bas Schlof Cummerow gejagt und hier belagert. Dabei hatten die Bommern das Städtchen Cummerow, das Borwert baselbft und awei mit Rorn gefüllte Scheunen niebergebrannt. Auch follen fie aus bem Bauhofe und 16 Dorfern ber Bogtei Pferbe, Rube, Schafe und Schweine im Berthe von 8000 Gulben weggetrieben haben. Auf Seite des Bommernbergogs mar aber Bernd II. Molkan auf Bolbe an biefem Ueberfall ftark betheiligt. Der Medlenburger giebt fpater bei ber Schabenberechnung biefes Ueberfalles an, bag Bernds Leute ibm feibene und andere Gemander, Harnifde und Gerathe im Werthe von 300 Gulben abgenommen, auch feinen Harnischmeifter gefangen hatten. Dach wiederhergestelltem Frieden dachte endlich Bommern baran, das noch immer verpfandete Cummerow wieder einzulosen. Am 25. Oftober 1481 waren die Bergoge Magnus und Balthafar von Medlenburg, Bergog Bogistaw von Bommern und eine groke Anzahl ihrer beiberseitigen Lehnsmannen, barunter von den Molkan Bernd II., fein Bruder Lubete ju Bolbe und Lubete ju Grubenhagen, versönlich in Cummerow anwesend und vereinbarten die Bedingungen ber Uebergabe, nämlich Rablung ber 6000 Gulben Bfanbsumme und 1400 Gulben für Bauten und Saat.4) Es ift wohl taum anders bentbar, als bag Bartwig Molkan zur Often bas Gelb zu biefem Ruckaufe geschafft hat und foldes vielleicht durch feine Beirath mit Alfe von Bredom, Tochter bes Bernd von Bredom auf Cremmen und Rheinsberg, ermöglichte. Wie bem auch sei, am 9. Mai 1482 gab zu Barth Berzog Bogislaw seinem

¹⁾ Lifd Itr. 541-546, 549 und 550. - Barthold, Gefch. von Rügen und Bommern IV, 1 S. 161.

²⁾ Lift Mr. 587, 606.

³⁾ Lift Rr. 641 und 642.

⁴⁾ Lift Mr. 662.

Marichall und Rathe Hartwig Molgan Schloß, Stadt und Bogtei Cummerow nebft allem Rubehör zu einem erblichen Mannleben. hierfitr bezahlte ber Molkan bem Bergoge 8000 rheinische Gulben. 1) Diese Bingabe von berrichaftlichen Bogteien und Landesburgen zu erblichen leben gegen Gelbzahlung fteht in ber erften Zeit ber Regierung Bogislams X. nicht vereinzelt ba. Sie hing mit der ewigen Geldnoth der Fürsten, der Schaffung von Söldnerheeren an Stelle bes ichwerfälligen Lehnsaufgebots, fowie mit ber Berlegung ber Regierungsgewalt in die fürftliche Kanglei zusammen. führt eine Reihe solcher Fälle an, wo mächtige Abelsfamilien Landesschlöffer Ihnen konnte auch noch die Belehnung ber Bodewils mit ben fürftlichen Häufern Demmin und Crangen angereiht werden. Molkan mag ben neuen Besit, ben seine Ahnen schon einmal als bergogliche Bogte in Banben hatten, sofort ober wenigstens balb barauf angetreten haben. Am 17. Mai 1486 wird er zum erften Male als zu Cummerow wohnend bezeugt.) Hartwig I. (St.: u. A.: Taf. Rr. 70) ftarb am 15. November 1500 und wurde in ber Rirche zu Berchen begraben. hinterließ drei Gohne, Beinrich IV., Joachim ober Achim II. und Joft I. (St.= u. A.-Taf. Rr. 73, 74, 75). Beinrich ging fruhzeitig ohne Rinder mit bem Tobe ab, und die beiben anderen Bruber theilten bas vaterliche Erbe fo, daß Achim Often und Joft Cummerow befam. 4) Des letteren Sohne, Hartwig II. und Heinrich V. (St.: u. A.: Taf. Nr. 77 und 85) theilten Cummerow erft wieber am 25. August 1569, nachbem fie es bis bahin wohl wegen Unmunbigkeit bes jungeren Brubers gemeinsam befessen Die Theilung murbe vorgenommen burch awolf bagu verordnete batten. Bürger und Bauern aus Cummerow, Sommersborf, Mefiger, Zettemin und Ductow und im Beisein eines von Barnetow zu Demmin und bes Baftors Swipert Riedow (?) zu Rothmannshagen, die von beiden Junkern dazu Die Feldmart Cummerow lag in brei Schlägen, ber erbeten maren. Bavensaat (Obersaat), Mittelsaat und Untersaat, und es wurden alle Relber und Stude in benselben in zwei gleiche Theile nach gehöriger Bermeffung getheilt, mahrend bie zu Cummerow gehörigen Binfen, Hebungen und Dienste besonders abgeschätt und bewerthet worden zu fein scheinen. 15. September erfolgte hierauf in Gegenwart des pommerichen hofmeisters Ulrich von Schwerin und mehrerer Sahn, jedenfalls Bermandten ber Bittme bes Joft, Ilfe Sahn aus bem Saufe Bafebow, bie Ravelung, woburch

¹⁾ Lifd Mr. 668.

²⁾ Barthold, Gefch. von Rügen und Bommern IV, 1 G. 408.

³⁾ Lisch Mr. 678.

⁴⁾ Bon biefer Theilung zwischen ben beiden Brüdern erfahren wir zuerst aus einem noch späterhin zu erwähnenden Schiebsspruche bes herzogs Bogislaw von Bommern aus bem Jahre 1519.

jeder Bruder einen der angeschlagenen Theile erhielt. 1) Nach den Hufenmatrifeln bes 17. Jahrhunderts umfaßte Beinrichs Theil an Cummerow 39 Landhufen und Hartwigs 561/2, darunter aber gegen 20 Sufen zu Rettemin, Dudow und Rothmannshagen im Medlenburgifchen. Die vom Sufengelb und Rogbienft befreiten Bauernhufen find hier nicht mit gerechnet.") Much in Cummerow führte bas Rusammenfigen ber Molkan'ichen Bruber au vielen Unverträglichkeiten. Natürlich prozeffirten fie in Speper wegen ungleicher Theilung und über ihr mutterliches Erbtheil.3) Bon kleineren Reibereien ift anzuführen, daß Beinrich die an eine Scheune gelegten Schlösser seines Bruders entfernen und die eigenen vorlegen lieft. Ferner war in einer Schlägerei zwischen ben Schäferknechten ber Brüber ein Anecht Hartwigs mit bem Buterftod ober "Brangen" erschlagen worben. Hartwig ben Thater bann feftseste, ließ Beinrich biesen burch seine Leute befreien und entfommen. Die Sohne Hartwigs beklagten fich 1606, bag Beinrich bem Baftor ju Schmarfow, bem Beichtvater ihrer foeben verftorbenen Mutter, nicht geftatten wolle, ihr, wie fie gewünscht habe, die Leichenpredigt in Cummerow zu halten.4) Auch habe er die alte Rangel in ber Cummerower Rirche, die ihre Boreltern babin geftiftet, und ben Stuhl ihres Großvaters wegreißen laffen. 5)

Dabei lagen bie Molgan noch fortwährend mit ben benachbarten geiftlichen Stiftungen und ihren eigenen Unterthanen in Streit. Bir faben ichon in unserem erften Auffage 6), daß fie von Alters ber mit dem Rlofter Dargun wegen ber Burgbienfte ber Dorfer Bettemin, Rugenwerber und Rothmannshagen Saber hatten. So lange bann Cummerow herrichaftlich war, scheint ber Streit geruht zu haben, aber unter hartwigs I. Sohnen tam es beswegen zu häufigen Gewaltthatigfeiten auf beiben Seiten. 1505 Magte ber Darguner Abt beim Bergog von Bommern, bag feine Monche und Beauftragte, als fie in Rettemin den gammerzehnten eingeforbert batten, von Molkans Leuten und Bauernichaft überfallen, mit groben Scheltworten geläftert und gemighanbelt, einige auch gefangen und tobtlich verwundet maren. Beinrich Molgan (St.= u. A.-Taf. Nr. 73) brachte gegen folche Rlage vor, bie Moltan befägen auf ben ftreitigen Dorfern Bachte (Erbzinsen), Dienfte und Bebe und das Rlofter Dargun batte früher ben Cummerower Schlokherren jahrlich Bucher T), Gemand, Schuhe, Sanbichuh und anberes als

¹⁾ Aus dem Cummerower Theilungsbuch von 1569-71 im Archiv Cummerow R. L 27.

²⁾ S. 97 Anm. 2.

²⁾ R. Staatsarchiv Wetslar Litt. M. Nr. 1315/3890 e u. f.

⁴⁾ Freiherrliches Malgan'iches Archiv Benglin, Urfb. von 1502-1615.

⁵⁾ R. Staatsarchiv Stettin, Wolgaft. Arch. Tit. 63 Nr. 295.

⁶⁾ Balt. Stub. N. F. V S. 121.

¹⁾ Db Tucher au lefen?

eine jum Schloß gehörige Gerechtigfeit liefern muffen. Gein verftorbener Bater Hartwig hatte sich aber mit dem Abte dahin verglichen, daß ihm für obige Sachen jahrlich eine Tonne "Rotfcheer" 1) geliefert wurde. ber Abt folche jest verweigere, habe Beinrich ben Behnten des Rlofters befchlagnahmt. Auch hatte ihn ber Abt bei ber Berrichaft in Medlenburg verunglimpft, fo daß biefe ihm vor Cummerow gezogen und großen Schaben gethan hatte. Bu feinem Schutze hatte Moltan baber gegen 150 feiner Freunde und Diener einen Sommer lang halten muffen. Die hatten ibm einige hundert Gulben gekoftet und vier Pferde verdorben. Tros eines fürstlichen Abschieds babin lautend, daß ber Abt den Molkan bei feinen Berechtigkeiten in ben Dorfern laffen, biefer fich aber nicht mehr anmagen folle, als ihm urtundlich zuftehe, horten bie Streitigkeiten nicht auf. Schon 1530 beschwerte fich der Abt aufs neue barüber, daß Jost Molgan (St. u. A. Taf. Nr. 75) bie Bauern hindere, dem Rlofter Rehnten gu geben. 1559 wurden gwifchen Bommern und Medlenburg in Demmin abermals Berhandlungen über diese Streitsache gepflogen. Aus ihnen geht hervor, bag dem Rlofter und nach beffen Aufhebung bem Amte Dargun bie Obergerichte und gemiffe Rorn- und Biebzehnten aus ben Dorfern zuftanden. Die Molgan hatten die Leben daselbft und beanspruchten alle Geld- und Kornpachte, bas Hundetorn und Munggelb, die Gerichtsbarteit und die Leibeigenschaft über die Bauern und den Mahlzwang der letteren nach Cummerow. Beiter verlangten fie von den Unterthanen alle zwei Rahre einen feiften Ochsen, eine Frauleinsteuer bei Ausstattung Molkan'icher Töchter und die Stellung eines Rüftwagens, wogegen den Bauern die Holznutung und die Mast in den Balbern auftande. Endlich forderten fle als ihr Recht auf ben Obrfern die Jago nebst dem Ablager, die Fischerei, besonders zwei Nächte Aalfang auf dem Darguner Wehr und die schon erwähnte jährliche Lieferung von einer Tonne Roticheer. Immer wieber kam es über die beiderseitigen Rechte zu neuen Beschwerungen, Uebergriffen und Pfändungen. 1575 waren die Darguner Amtsleute mit 100 Mann ins Cummerow'sche eingefallen und hatten bie Moltan und ihre Leute ausgeplündert. Drei Jahre später machte Hartwig Molkan (St.= u. A.=Taf. Nr. 77) mit einem Haufen Bewaffneter zu Roff und zu Fuß einen nachtlichen

¹⁾ Rothscher oder Rotschär ist der in Norwegen gefangene, erst gesalzene, dann getrocknete Dorsch oder Rabeljau; s. J. G. Arünit, Dekonomisch-technologische Encyklopädie 2c., Bd. 128 (Berlin 1820) S. 10. Das Kloster ließ den Fisch wohl als Fastenspeise in Tonnen kommen.

²⁾ Archiv Cummerow R. III. 3. R. Staatsarchiv Stettin I. Tit. 34 Nr. 1; Eit. 60a Nr. 222. — Ebenda, Wolgast. Archiv, Tit. 74 Nr. 16, 30, 60, 77, 87. — Geh. u. Hauptarchiv Schwerin, Zetteminer Grenzsachen von 1505 und pommersche Grenzalten, Generalia.

Ginfall in die Dorfer und pfandete bie Bauern aus. Der gange Streit spitte fich enblich auf die Frage zu, ob Bommern ober Medlenburg die Canbeshoheit in Ductow. Rettemin und Rothmannshagen zu beanspruchen batte. 1616 fanden barüber lange Berhandlungen in Basepohl bei Staven-Bommern ichlug vor, Mecklenburg follte gegen Abtretung von bagen ftatt. gang Dudow feine Rechte an ben anderen Ortichaften aufgeben, aber ber Bergleich tam nicht zu Stanbe, sonbern ber Streit feste fich noch lange fort, bis Friedrich ber Große ibn gewaltsam beenbigte. Davon im nächften Rapitel.

Einen ebenjo alten Streitfall hatten die Molkan mit dem nabe gelegenen Rlofter Berchen megen ber Dorfer Gnevetow und Sommersborf. Schon die Thun hatten 1330 ben Bergogen von Bebe und Burgdienst in Sommersborf und Mefiger abtreten muffen. 1) Dann vertrugen fich 1412 Die Buggenhagen, welche Cummerow bamals inne hatten, mit bem Rlofter Berchen megen ihrer Amistigkeiten, besonders über ftrittige Rischerei auf bem Cummerower See und mufte Hufen und Dienste in den Dorfern Sommersborf, Gnevetow und Selt. Das Rlofter bewies bamals fein Eigenthumsrecht an diefen Befitftuden, und die Bergoge von Bommern entfagten nun für fich, ihre Bogte und Amtsleute ber bisherigen Ansprüche baran, wofür ihnen bas Rlofter die Bebe und einige Bflugbienfte aus jenen Orten, sowie die Ausübung ber Fischerei gutlich zugeftanb. Beffen Fischer zuerft ba maren, follten auch zuerft fischen. Ramen aber beibe Barteien augleich, sollten die Fischer ber fürstlichen Bogte por den Leuten des Rlofters wegen bes Gigenthumsrechtes gurudtreten. 2) Ru bemerten ift ferner, bag 1481 bei der Belehnung Hartwig Molgan's mit Cummerow das Rlofter Berchen besonders bavon ausgenommen wurde. Molkan soll zwar die Gerechtigkeiten, welche von Alters ber ju Schlog Cummerow geborten, gebrauchen durfen, aber das Rlofter und feine Buter nicht weiter beschweren. Auch nach Aufhebung bes letteren dauerte ber Streit fort. 1572 marf bas Amt Berchen ben Molyan häufige Uebergriffe gegen die Bauern zu Mefiger, Gnevesow und Sommersborf vor. Sie batten von benfelben ungebührliche Dienfte, Kornfuhren und Rüchenfteuern zu Bochzeiten und Rindtaufen verlangt. Als die Leute sich aber derfelben geweigert hatten, maren fie ausgepfandet und gefangen gefett worben. Die Moltan behaupteten bagegen, daß bie Dienfte aus jenen Dorfern bis auf wenige fürstliche Ragdfrohnen stets nach Cummerow gehört hatten. Sie mußten indeß das abgepfändete But wieder herausgeben, und es murde ihnen eingeschärft, die

¹⁾ Lift 98t. 198.

²⁾ Urld. d. d. Demmin 1412 Sept. 27., Abschr. aus Ende bes 15. Jahrh. im Archiv Cummerow R. I. No. 24. 5.

³⁾ Lift Mr. 663.

Bauern nur nach Cummerow und nicht zu Diensten nach Often, Nehringen ober Banfelow zu gebrauchen ober fie an fremde Junter außerhalb bes Fürstenthums zu verleihen. Als die Molgan von den Bauern die früheren Dienfte tropbem weiter verlangten, wurden diefe felbft auffässig. beschwerte fich 1590 Sartwig über ben "Muthwillen" ber brei Dorfer, welche ihren Dienft nicht thun wollten und neulich tropig bavon gegangen maren, als fie fein Rorn nach Stralfund fahren follten. Wenn bem nachgesehen murde, mußte bas Saus Cummerow endlich an Gebauben, Aderwert und anderem zu Grunde gehen.1) Am 13. Januar 1612 fam endlich awischen Herzog Philipp Rulius von Bommern und Jürgen Wolkan (St.= u. A.-Taf. Nr. 91) ein Bergleich zu Stande, daß diefer feine neun Bflugbienfte in Mefiger an das Amt Berchen abtrat, wogegen der Herzog dem Moltan acht Bflugdienfte und einen Roffathen in Sommersborf, die halbe Schulzenhufe nebft "Aruglade" bafelbft, sowie vier Bflugdienfte und einen Roffathen in Gnevegow ohne fernere Anfpruche überlagt. vertauft er ihm die Baffermühle in Sommersdorf mit dem Mahlzwang ber ftrittigen Dorfichaften und verleiht, um Molgan völlig zu befriedigen, besonders aber in Ermagung ber langiahrigen getreuen Dienste, die Jurgens Bater bem Bater bes Bergogs und bem fürftlichen Saufe Bommern geleiftet, demfelben noch einen Bauernhof in Gnevekow und das Batronat der bortigen Rapelle.2) Aber trot biefes Bertrages tam ber Streit um bie Dienste aus jenen Dörfern nicht zur Rube, sondern wurde ebenfalls in die spätere Reit binübergenommen.

Der britte und wohl interessanteste Prozeß spielte sich zwischen den Molkan und der Stadtgemeinde Cummerom ab. 1255 hatten Herzog Wartislaw III. von Demmin und 1256 Herzog Barnim I. dem Orte Cummerow besondere Privilegien ertheilt. Seine Bürger sollten zollfreie Raufmannschaft haben, zu fahren und zu segeln in der Beene, Swine, Ober, im Haff und im ganzen Herzogthum. Weiter gaben die Herzoge dem Ort das Stettinsche Stadtrecht, verliehen ihm gegen einen Erdzins von 40 Mark Stettinscher Pfennige 40 dabeiliegende Husen Ackers, srei von aller Abgabe, außer 12 oder 13 Husen bei der Stadt, die sie zum eigenen Gebrauche vorbehielten, und überließen ihm auch die Inseln, worauf früher die alte Stadt gelegen war (de werde, de dor liggen up der olden stadt), serner Wasser, holz und Weide außgenommen, was zum Hause Cummerow gehörte, sowie die Fischerei auf dem See, doch nur mit kleinen Netzen (towen = Tauen), während sie sich solche mit großen Garnen

¹⁾ R. Staatsarchiv Stettin, Wolgast. Archiv Tit. 60a Nr. 85.

²⁾ Archiv Cummerow I. 24 und 38. — K. Staatsarchiv Stettin Tit. VII sect. 38 Nr. 1 b Bl. 20 ff.

Alle diese ftabtischen Freiheiten und Rechte murben bann porbebielten. 1365 der Stadt Cummerow von Herzog Barnim III. nochmals bestätigt. 1) Die Ermähnung der alten Stadt läßt vermuthen, daß hier eine germanische Stadtgrundung neben einem früheren flavischen Ort vorliegt, ja vielleicht ift das heutige Dorf Cummerow auf letteren gurudzuführen. Cummerow wird mabrend bes Mittelalters ftets als Stadt ober Stadtden bezeichnet.") Es foll nach alten Rirchenmatriteln einft brei Rirchen gehabt haben), wovon aber heute nur noch bie St. Nitolaitirche vorhanden ift. Sie erhielt 1368 auf Grund alterer Urfunden aus ben Jahren 1222 und 1253 die herzogliche Beftätigung ihres Pfarrlebens.4) Ru einem richtigen Aufschwung ift die Stadt wohl taum jemals gefommen. Daran binderten fie die häufigen Rriege und Kehden zwischen Bommern und Mecklenburg, unter benen, wie wiederholt berichtet, Cummerow gang besonders gelitten zu haben icheint. Auch waren bie Bafferverhaltniffe ber Beene wohl nicht ausreichenb, um ihren Handel in die Hohe zu bringen. Als dann die Molkan Cummerow erhielten, war bas Schickfal ber Stadt besiegelt. Sie legten es von vornherein darauf an, biefelbe zu einem einfachen Bauerndorfe berabzubruden. Dazu hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts bie Stadt das Unglud, völlig abzubrennen, und Roft Moltan foll nach biefem Brande bie erschreckten Ginwohner mit allerhand Diensten beschwert und die fich Beigernben hart bestraft haben. 1519 vermittelte Bergog Bogislam zwifchen Joft und ben Burgern. Diolgan Hagte, er habe burch beren Berfaumnig bei bem Brande großen Schaden erlitten. Sie follen daber bie Graben, wie sie vor Alters um bas Stabtchen gewesen, reinigen und in Ordnung bringen, auch wieder ein Thorhaus bauen und über ben Graben vor bemfelben eine Bugbrude fclagen. Wegen bes Aders und anderer Gebrechen sollen bie ftreitenben Barteien burch eine fürftliche Rommission vertragen werben.5) An einer anderen Stelle behaupten die Molkan, Cummerow ware ein offener Ort ohne Mauern und Zaun, worin zur Zeit (1574) nur 16 Bauern und brei Roffathen wohnten. Nach bem Bergleich von 1519 ließ Roft die Burgerichaft 15 Rahre in Rube, zwang fie bann aber, ihm jahrlich vier Holzfuhren und eine Kornfuhre zu leiften. Auch mußten

¹⁾ Urtb. d. d. Stettin 1365 Nov. 10. nach einer vidimirten Abschr. v. 1707 aus bem Stettiner Lebnsarchiv in Archiv Cummerow I. Nr. 24. 1. — Lifch Nr. 277 bat nur eine febr lückenbafte beutsche Uebersetsuna.

²⁾ Lift Mr. 542, 543, 546, 610 und 663.

³⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 59.

⁴⁾ Urth. des Herzogs Barnim d. d. Demmin 1368 April 25., Abschr. des 16. Jahrh. im R. Staatsarch. Stettin, Tit. VII. sect. 88 Nr. 1 b Fol. 132 f.

¹⁾ Urth. d. d. Cummerow 1519 Juli 17., Abschr. des 16. Jahrh. im R. Staatsarchip Weblar Litt. M. Rr. 1326/8404 Bol. I. Rol. 187 f.

sie die Netze zur Reh- und Hasenjagd herbeischaffen und für Hochzeits- und Kindtaussreisen den Frauen der Junker zwei Pferde stellen. Rach dem Tode des Jost (1545) soll dessen Wittme, Ise Hahn (St.- u. A.-Tas. Nr. 76), noch weitere Dienste von den Bürgern verlangt, solche von Jahr zu Jahr gesteigert und besonders ihnen einen Theil des Gemeindelandes (freiheit), einen Brink am See und ein Holz weggenommen haben. Es kam 1573 darüber zum Prozes zwischen den Molzan und der Bürgerschaft, der vom pommerschen Hosgericht an das Reichskammergericht gedieh und hier hängen blieb. 1) 1671 traten endlich die Cummerower Bürger ihre Rechte an dem Gemeinde- oder Bürgeracker den Molzan'schen Gläubigern für 1600 Thaler ab. 3)

Das alte vogteiliche Schloß Cummerow lag an einer anderen Stelle als das heutige Herrenhaus, nämlich näher dem See zu. Trummer bes alten Schloffes sind noch heute in der sogenannten Seekoppel am Garten vorhanden. Aus einem Anschlag des Gutes von 1651 ist zu entnehmen, daß es mit einem tiefen und breiten Graben umgeben war, ber aus bem anftogenben Cummerower See entflog. Ueber ben Graben führte eine Die Wohngebaube von Beinrichs Antheil lagen Rugbrücke zum Walle. nach Weften bin. Sie bestanden aus einem neueren Saus von vier "contiguationes", also Reller, Erdgeschoft und zwei Stockwerken. Das erfte massive Stodwert enthielt "bie große Hofftube". Im zweiten, bas in Fachwert ("Areuzwert") gebaut war, wohnte 1651 noch Jost III. Bittwe, Agathe von der Lube (St.= u. A.-Taf. Nr. 101). Ueber diefer Bohnung befand sich ein Boden. Bon bem neueren Haus führte ein ausgemauerter Gang über einen Schwibbogen zu einem alteren Gebaude von 15 Gebinden, das ehemals ein Rornhaus gewefen war. Ihm gegenüber lag das halb verbrannte Braus und Bachaus. Das zum Antheile Hartwigs gehörige Wohnhaus bewohnte 1651 die Wittwe Jürgens, Sabina von Levesow (St.= u. A.=Taf. Nr. 98), und ihr zweiter Gemahl Raspar Finecke. biefem Antheile befanden fich die zwei, früher beiden Antheilen gemeinsamen Thurme, "ber große Fangelthurm" und "ber fleine Zwinger". Bor bem Wohnhause stand ein zweistöckiges ("2 logementer hoch") Thorhaus, von bem eine Fallbrude über den Graben führte. 3) Mitte bes 18. Jahrhunderts berichtet Axel Albrecht II. von Molkan (St.: u. A.: Taf. Rr. 870), daß 1724 bei seinem Anzug in Cummerow noch das alte Thorhaus, doch mit geborftenen Mauern, dachlos und dem völligen Einfall nahe, vorhanden war. Auch ftand damals noch der 14 bis 15 Fuß hohe, unten vieredige,

¹⁾ R. Staatsarchiv Wetslar a. a. D. Bol. I und II.

²⁾ Archiv Cummerow R. I. Rr. 21, 1 und Rr. 25.

³⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 32.

weiter hinauf aber runde Thurm mit fehr biden Mauern und schmalen Schieflochern. Da die eben geschilderten Baulichkeiten immer mehr verfielen, baute man in ber zweiten Salfte bes 17. Nahrhunders noch ein brittes herrschaftliches Bohnhaus bei ber Rirche. Als endlich 1725 auch letteres abbrannte, ließ Arel Albrecht bie Wirthichaftsgebaube nicht wieber in ber fogenannten Seetoppel, wo ehebem ber alte Bauhof mit feinen Scheunen und Ställen geftanden hatte, fonbern auf bem Blate bes jungften Bohnhauses wieder aufrichten und verlegte bas Herrenhaus an seine heutige Stelle. Bei bem Bau tamen ihm die Trümmer ber alten Schlogmauern und des Thurmes fehr zu ftatten; benn es murben dabei eine Menge Reldfteine gefunden, beren es fonft auf bem Cummerower Felbe nur wenig gab und welche wohl jum Bau bes alten Schloffes von anderswoher aufammengebracht maren. Die Stadt Cummerow mar 1651 aroktentheils gerftort, fo bag nicht mehr als zwei Rirchen, brei Baufer nebft einem alten und neuen Baftorenhause bavon vorhanden maren. Bon ben beiben Rirchen wurde die sogenannte Ravelle als Kornboden benutt. Ihr Holgthurm mar fehr alt und ware icon langft umgefallen, wenn er nicht vom Binde an Die Rirche angelehnt mare. Er enthielt aber noch zwei Gloden. größere Kirche war bereits ohne Thurm und Gloden. 1) Bu Arel Albrechts Reiten fanden fich von ber Stadt außer bem Dorfe nicht bie geringften Anzeichen mehr vor. Er vermuthet, daß fie auf bem weiten Borlaude nach bem See zu geftanden habe und ihre Refte burch beffen Ueberfluthungen fortgefpült maren. 2)

Bie bas alte pogteiliche Schlof Cummerow um die Mitte bes 17. Jahrhunderts zerfallen mar, so war damals nicht minder der einstige Boblftand der Cummerower Molkan völlig vernichtet. Alte und neue Schulden, schlechte Birthichaft und foftspielige Prozesse, zulest ber verberbliche Rrieg, welcher Bommern besonders schwer traf, hatten zur Rolge, daß auch Cummerow in fremde Bande gerieth und lange Rahre ber Kamilie Molkan entzogen war. Auf ben Hartwig'ichen Antheil waren icon 1625 an Stelle des Eingebrachten ber Sabina von Levehow, Bittme bes Jürgen Molpan und späteren Frau bes medlenburgischen Rittmeisters Caspar Finede auf Neuhof und Sansborf, 23 000 Gulben eingetragen worben. Die Gelber sollten auf dem Gute fteben bleiben und die Wittme, so lange fie solche nicht abforberte, die Zinsen bavon, sowie Wohnung und Rost auf bem Hause Cummerow haben. Nach dem finderlosen Ableben ihrer Gohne behielt sie beren Antheil an Cummerow weiter und fing an, ihn wirthicaftlich wieder einzurichten. Als fie bann um 1665 felbft geftorben mar,

¹⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 32.

²⁾ Archiv Cummerow R. I. Nr. 59.

traten ihre Erben, die von Kosse und Kardorff, das Gut an den Hauptsgläubiger besselben, den Stralsunder Rathsverwandten Joachim von Braun ab, von dessen Wittwe es die Molyan später reluirten.

Beinrich Molkan's Antheil an Cummerow war schon zu beffen Lebzeiten überschulbet. 1582 hatte Beinrich noch 12000 Thaler von Beinrich Magnus Breen auf Bolde geliehen und ihm dafür seinen Antheil hupothekarisch überschrieben. Wegen Auszahlung des Geldes an Molkan tam es aber zu einer für ihn recht unliebsamen Berwickelung. Das Breen'sche Geld lag in Guftrow und war hier vom medlenburgischen Hofgericht mit Arrest belegt worden, weil man den Molkan zweier ungefühnter Todtschläge zieh. 1568 follten er und Roachim Bangelin einen Schuhfnecht Namens Claus Wolff in Malchin muthwillig erschlagen haben, und um 1571 erstach Moltan im Streite den medlenburgischen Lehnsmann henning Stute auf Deven, den letten seines Geschlechts.1) Als Beinrich Magnus Breen bann wegen des arreftirten Geldes nach Cummerow tam, nahm ihn Molkan gefangen und wollte ihn nicht frei geben, als bis die geliehene Summe herbeigeschafft mare. Erft auf energisches Betreiben bes Bergogs Ernft Ludwig von Bommern tam Preen nach fünf Wochen los, wurde zugleich aber durch einen Spruch bes Wolgafter Hofgerichts zur Beschaffung ber 12 000 Thaler verurtheilt. Endlich ließ Medlenburg jenes Geld mit Ausnahme von 2300 Thalern, welche Heinrich Molkan einem Golbichmied Mas Unger schuldig mar, den Bürgen Breens herauszahlen. Diese behielten bann noch bie Balfte bes Gelbes wegen ihrer Untoften gurud und gaben die andere Sälfte an Molkan. Jest klagte letterer wieder in Bolgaft auf 9000 Thaler Schadenersat und Ehrvergütung, murbe aber abgewiesen und appellirte an das Rammergericht. Mach Beinrichs Tode (1613) hatte sein Sohn Rost diesen Antheil Cummerow inne und vererbte ihn vor 1645 wieder auf seinen Sohn Benz Heinrich (St.= u. A.=Taf. Nr. 108). Deffen Bormünder verpachteten 1648 bas Gut an einen gewissen Thomas Bölschow, verklagten letteren aber schon im folgenden Jahre, weil er die Pacht nicht zahlte und das Gut ruinirte.3) 1650 fündigten die Erben bes Seinrich Magnus Breen, die von der Lube, Barner, Levepow und Bulow, deffen Forberung von 12000 Thaler, erhielten, weil keine Rahlung von Seiten ber Molgan erfolgte, Beinrichs Antheil an Cummerow zugesprochen und vertauften es pfandrechtlich dem banischen General Abam Beiber. eine von diesem gezahlte Abfindungssumme ("Distretionsgelder") verzichtete

¹⁾ Geh. und Hauptarchiv Schwerin, Acta criminalia zu Molkan, 1568—1571.

²⁾ K. Staatsarchiv Wehlar sub Preußen Litt. T Nr. 480/1613. — Geh. und Hauptarchiv Schwerin, Lehnkakten.

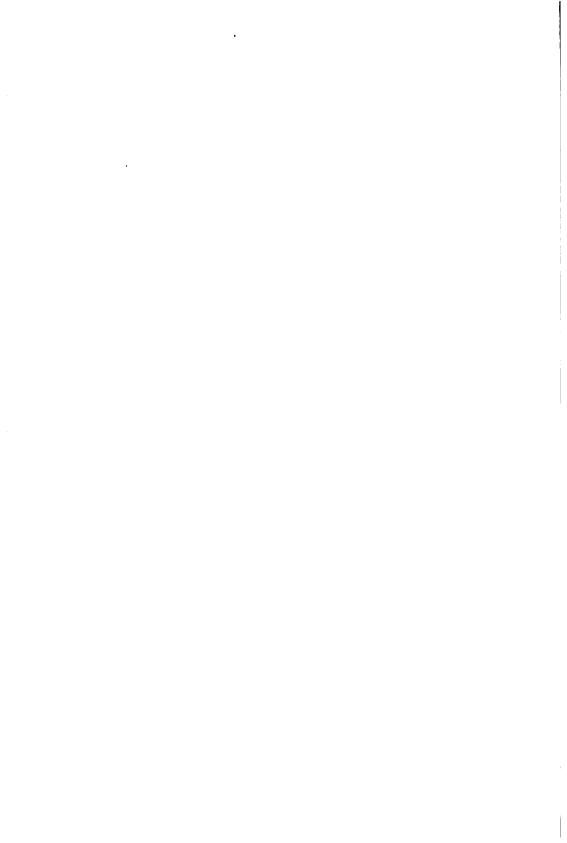
³⁾ R. Staatsarchiv Stettin, Appellations-Gericht Greifswald, hofgericht sub v. Molgan Nr. 67.

endlich 1673 Beng Beinrich Molgan, der lette Sprog ber Linie Often-Cummerow, auf feine Reluitionsrechte an Cummerow. 1)

So waren in ber zweiten Salfte bes 17. Nahrhunderts die Guter Often und Cummerow den Molgan's aus den Handen gekommen und tonnten ihnen leicht für immer verloren gehen; benn die Bfandinhaber, welche die Guter in ichlechten Zeiten billig erworben hatten, ftrebten fpater natürlich banach, ihren Befit gelegentlich ju einem erblichen ju machen. Wie wir in einem nachsten Auffate zeigen werden, gingen auch Wolbe, Sarow und andere Guter ber Molgan ihnen in ber fcmeren Beit verloren, bis fich bas Gefchlecht wieder soweit moralisch und wirthschaftlich gehoben hatte, bag es bie Reluition faft aller feiner Guter auf Grund bes Lehnsrechtes mit gludlichem Erfolge ausführen tonnte.



¹⁾ Archiv Cummerow R. L. Nr. 1, Nr. 29 und 36, 3.



Zur

Sefchichte Perzog Parnims III.

Ein Beitrag zur Benealogie des Pommerschen Herzoghauses.

Bon

Dr. Stio Peinemann, Rgl. Archivassissienten in Stettin.



Am 14. August 1338 hatten die Herzoge Otto I. und sein Sohn Barnim III. von Bommern-Stettin dem Markgrasen Ludwig dem Aelteren von Brandendurg für den Fall ihres Abledens ohne männliche Nachsommen die Erbsolge in ihren Landen zugesichert. 1) In einer Gegenurkunde vom gleichen Tage verspricht der Markgraf u. a. "frowen Agnesen, unser lieden mumen, elich huswirtinn herzog Barnyms" die Lande Groswin und Demmin, die ihr Barnim als Leidgedinge gegeben hatte, als Bittsthum.") Diese Herzogin Agnes ist es, die uns hauptsächlich im Folgenden beschäftigen soll. Ueber ihrer Herkunst hat disher ein gewisses Dunkel geschwebt, das zu lichten der Zweck der nachstehenden Ausssührungen sein wird.

Borher sei es mir jeboch gestattet, turz auf zwei frühere Cheprojette für Herzog Barnim einzugehen, bei benen aber die Ehe nie zu Stande getommen ift.

Unbeachtet scheint bisher ber erste bieser Eheplane geblieben zu sein, von dem weder die Chronisten noch die seither bekannten Urkunden etwas berichten. Bei der Sammlung des Materials zu dem 5. Bande des Pommerschen Urkundenbuches fand sich jedoch folgendes Regest:

Woldemer, marggrave the Brandenborch, breff, darinn gemeldet, dat he frewlin Elisabet, hertoch Hinricks dochter van Bresla, dessulven Woldemers gemahels schwester, hern Barnim, hertoch Otten van Stettin sohne, tor ehe verspraken unnd gelavet, darinn tor midtgave verschreven dredusent marck Brandenborges sulvers und gewichtes, und desulve hertoch Otte schal ehr to liffgedinge vermaken drehundert marck Brandenborges sulvers und gewichts, de stadt Piritz darvor inbeholdenn unnd uth anderen steden ehr solliche vorschriven. Des datum ton Twenraden anno 1316, betekent mit C 23.3

¹⁾ Riebel, Cod. dipl. Brand. B II, S. 129 Rr. 748.

²) a. a. D., S. 125 Mr. 747.

²⁾ Extract miner gnebigen Heren tho Stetin Pamern Breve Bl. 147 (Bibl. b. Gef. f. Bomm. Gefch. Ia Fol. Rr. 58).

Das Original der Urkunde ist leider verloren gegangen, doch hat sich in einem Sammelbande des Kgl. schwedischen Reichsarchivs zu Stockholm 1) wenigstens eine, allerdings ziemlich schlechte Abschrift erhalten, die als Anlage I im Wortlaute wiedergegeben wird.

Aus der Urtunde ergiebt sich, daß die Cheberedung to den Twenraden am 28. Juli 1316 ftattfand. Es ift eine ber im Mittelalter amifchen fürftlichen Bersonen so unendlich häufigen Rinderheirathen, die hier verabrebet wurde. Barnim war etwa 13 Jahre alt, die Bringeffin Glifabeth noch viel junger. Ihre Mutter Anna, in erfter Ehe mit bem Martgrafen Hermann II. von Brandenburg († 1308) vermählt, bem fie u. a. eine Tochter Agnes, Gemahlin Markgraf Balbemars "), gebar, beirathete erft 1310 ben Bergog Beinrich VI. von Schlesien-Breslau. Das alteste Rind aus biefer Che mar die Pringeffin Elifabeth, die alfo 1316 etwa funf Rahre gezählt haben mag. Wenn fie bas Alter von fieben Rahren erreicht haben wurde, follte fie Barnim angetraut werden. Die Feftsetung bes Beilagers wurde ber Bergogin Anna als Bormunberin ihrer Tochter und bem Bergog Otto I. als Bater bes Brautigams überlaffen. Beilager ab binnen Jahr und Tag versprach Markgraf Balbemar seiner halbschwägerin eine Mitgift von 3000 Mart Brandenburgisch auszuzahlen, wofür er bem Herzog Otto I. die Stadt Lippehne mit dem bazu gehörigen Gute als Pfand feste, mahrend Elisabeth als Leibgedinge bie Stadt Bpris erhalten follte, in ber ihr 80 Mart jährlich und die Gerichtsbarteit angefichert wurden. Außerbem sollte fie aus bem Lande Pyris und anderen Stadten so viel bekommen, bag sie insgesammt jährlich 300 Mart Ginkunfte batte. Ueber die Beranlaffung zu diefer Berlobung fehlt uns fichere Runde. Rebenfalls follte fie gur Befeftigung bes bamals beftehenben freundichaftlichen Berhaltniffes zwifchen Brandenburg und Bommern bienen. Die Bergogin Anna, die ihrem Sohne erfter Che, Markgrafen Johann, mit Rath und That zur Seite ftand und in die Regierung ber Mart oft thatig eingriff. weilte damals in ber Mart's), und vermuthlich ift unter ihrer verfonlichen Mitwirkung die Berlobung verabredet. Jedenfalls hatte aber auch Martgraf Balbemar ein hauptfächliches Intereffe an bem Buftanbetommen biefer Che, ba er seiner Salbichmagerin, ber ichlefischen Bringeffin, eine Mitgift

¹⁾ Dieser Sammelband befindet sich in der Gadebusch'schen Sammlung. Er enthält im Wesentlichen eine Abschrift des Diplomatarium Klemptzenianum der Obebrecht'schen Bibliothef zu Greifswald (vgl. Hasselbach-Kosegarten, Cod. Pom. dipl. I, S. XXXV), am Schlusse jedoch eine Anzahl von Abschriften nicht mehr erhaltener Urkunden, die in dem Diplomatarium sehlen.

²⁾ Sie heirathete nach Walbemars Tobe (1819) Herzog Otto ben Milben von Braumschweig-Göttingen.

³⁾ Klöben, Geschichte bes Martgr. Walbemar II, S. 221 f., 254 ff.

versprach und bafür gar eine markische Stadt verpfändete. Sein plötzlicher Tob (1319) mag es auch erklären, daß die Heirath nicht vollzogen ift. Nach dem Tode dieses Hauptinteressenten ließ man das Projekt fallen, wie so mancher seiner politischen Pläne durch sein Ableben in Nichts zersiel. Elisabeth wurde, auch noch ein Kind, um 1321 mit Konrad I. von Schlesien-Oels vermählt, starb aber schon 1328 in jugendlichem Alter. 1)

An das Aussterben der Markgrafen von Brandenburg aus dem astanischen Sause knüpft sich wenigstens indirekt die zweite Berlobung Bergog Barnims. Nachdem König Ludwig ber Baper feinen alteften Sohn Ludwig 1323 *) mit der Mart und ihren Bertinentien, barunter ben Bergogthumern Stettin und Demmin, belehnt hatte, entspann sich zwischen den Stettiner Bergogen und bem Markgrafen ein heftiger Streit, ber erft unter Bermittelung bes Grafen Ulrich von Lindow durch ben Bergleich zu Uedermunde vom 5. September 1327 beenbet wurde. 3) Bur Betraftigung biefes Friedens wurde ber junge Bergog Barnim mit Mechtilbe, ber Tochter Bergog Aubolfs von Bagern 4), verlobt. 5) Aber auch biefes Projekt zerschlug sich, nicht jeboch infolge bes Tobes ber Braut, wie bie fog. hanbschriftliche Bomerania berichtet. 6) Redenfalls haben lediglich politische Grunde die Beranlaffung baau gegeben. Die brobende Aufforderung bes am 17. Januar 1328 in Rom jum Raifer gefronten Lubwig an die Bommernherzoge, ihre Lande nunmehr von seinem Sohne, bem Markgrafen Ludwig, ju Lehn zu nehmen, beffen erneute Belehnung mit der Mart 7) und gewiß auch nicht zum Benigften die Aufhetzung durch Bapft Johann XXII., den Tobfeind ber Bittelsbacher, veranlagten ben ploglichen Abbruch ber inzwischen wieber eröffneten Berhanblungen amischen ben Bergogen und bem Markgrafen und führten im Jahre 1329 von Neuem jum Rriege, ber mit geringen Unterbrechungen bis 1338 bauerte.8) Run war natürlich auch von ber geplanten Bermählung nicht mehr bie Rebe.

¹⁾ Bgl. Abhandlungen der Schlef. Gefellschaft für vaterländ. Cultur. Phil.-hift. Abth. 1872/73, S. 107.

³⁾ Die feierliche Belehnungsurfunde batirt freilich erst vom 24. Juni 1824. Bgl. Riedel a. a. D. B II, S. 14 Nr. 613.

^{*)} Bgl. Balt. Stub. N. F. IV., S. 34 ff.

⁴⁾ Er war der Bruder König Ludwigs.

^{*)} Riebel a. a. D. B II, S. 41 Nr. 641.

^{*)} Kantsow (od. Rosegarten) I, S. 334, 386. Sie ist damals garnicht gestorben, hat sich vielmehr noch eines ziemlich langen Lebens erfreut, da sie erst 1875 als Gemahlin des Grafen Johann III. von Sponheim († 1899) starb, mit dem sie sich 1831 vermählte. Bgl. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, S. 11. Kantsow (od. Gaebel) I, S. 196 Anm. 2 erwähnt wohl die Verlodung, aber nichts von dem Tode der Mechtilde.

⁷⁾ Riedel a. a. D. B II, S. 45 Mr. 647.

^{*)} Balt. Stud. R. F. IV, S. 42 ff.

Inzwischen hatte man aber boch ernstlich an Barnims Heirath benken müssen. Seit 1320 Mitregent bes Baters Otto I., war er nächst diesem ber einzige mannliche Sproß bes Stettiner Zweiges, bessen Lande beim Erlöschen bieser Linie Markgraf Ludwig sofort als heimgesallenes Lehn an sich zu reißen versucht hätte. Dem mußte nach Möglichkeit vorgebeugt werben. Hatte man zuerst bei der Bahl einer Gattin für Herzog Barnim III. die Blicke nach Osten, später nach Süden gelenkt, so wandte man sich nun nach dem Besten des Reiches, nach Braunschweig.

Dag Barnims III. Gemahlin bem Welfenhause entsprossen mar, ift nie bezweifelt worben. Dagegen find bie Meinungen barüber getheilt gewesen, welcher Linie sie entstammte und wer ihr Bater mar. Die bandschriftliche Bomerania ergablt, es sei verabrebet, "das hortzog Barnim wiederumb solte zu ehe nhemen frewlyn Agneten, hertzog Otten von Lüneburgk tochter". 1) Danach ware Agnes die Tochter bes herzogs Otto bes Strengen von Braunschweig-Lüneburg († 1330) und ber Mechtilb, ber Stieffdwefter Raifer Lubwigs bes Bapern, gemefen. Auf ber Bomerania, bie in gahlreichen Sanbichriften überall verbreitet war 2), fußen vermuthlich alle pommerichen und braunschweigischen Siftorifer und Genealogen, indem fie einen Bergog Otto von Braunschweig als Bater ber Agnes annehmen. Nur hat fich ein großer Theil nicht fur Otto ben Strengen, sondern fur Otto ben Milben von Braunschweig-Göttingen († 1344) und beffen Sattin Agnes von Brandenburg *) entichieben. Als Tochter Ottos des Strengen gilt Agnes 3. B. bei Micraelius, Roch, Bartholb4), mahrend fie u. a. Jobft, Benninges, Spener, Lairis, Rethmeber, Bfeffinger, Steinbrud, Pricelius, Subenborf, Boigtel-Cohn, von Beinemann) jur Tochter Ottos bes Milben

¹⁾ Rangow (ed. Rofegarten) I, S. 338.

²⁾ Bomm. Jahrbücher III, S. 49 ff.

²⁾ Bgl. oben S. 136 Anm. 2.

⁴⁾ Micraelius, Sechs Bücher vom Alten Pommerlande (1723), S. 223; (Roch), Bersuch einer Pragmat. Geschichte bes Hauses Braunschweig und Läneburg (1764), S. 231; Barthold, Geschichte v. Rügen und Pommern III, S. 235 Ann 2. Irrigerweise sagt von Bülow (Alempin, Stammtaf. S. 18), Barthold nenne als Bater der Agnes den Herzog Otto den Milden. Wenn Barthold den Herzog Otto von Braunschweig als nahen Berwandten Kaiser Ludwigs bezeichnet, kann er mm Otto den Strengen, des Kaisers Schwager, gemeint haben.

^{*)} Wolfg. Jobst, Genealogia (1573), S. 35; Hieron. Henninges, Genealogia imperatorum, regum, ducum etc. (1598) Tom. IV, Regnum 2, P. 2, S. 120, 314; Ph. Jak. Spener, Sylloge geneal.-historica (1677), S. 501; Lairin, Hik.-gen. Palmwalb (1686), S. 899, 698; Rethmeher, Braunschweig-lüneburg. Chronica (1722) I, S. 628; J. F. Pfeffinger, Historie des Braunschweig-lüneburg. Haufes I (1781), S. 184; J. C. Steinbrück, Das freundschaftl. Band zwischen dem Braunschweig- u. Pommerschen Hause (1777), S. 4; Pricelius, Stammtaseln d. deutschen Welsenhauses; Sudendorf, Urk.-Buch z. Gesch. d. Herzöge v. Braunschweig-Lineburg I, S. XLVI u. Stammtas.; Boigtel-Cohn, Stammtas. (1870), Tas. 86, 146; D. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschweig u. Lüneburg II, S. 69,

machen. Unentschieden läßt die Frage Zimmermann.1) Als R. Rlempin an die Borarbeiten für feine Stammtafeln bes Bommerfd-Rügifden Surftenhaufes ging, mußte er auch zu biefen midersprechenden Angaben über bie Bertunft ber Bergogin Agnes Stellung nehmen. Bon sammtlichen früheren Foricern war offenbar eine Stelle ber fog. hanbichriftlichen Bomerania unbeachtet geblieben, in ber "hertzog Ludewig von Lüneburgk, hertzog Barnim von Stettin gemahls bruder" als Domherr von Camin genannt wirb.2) Beftätigt wird biefe Nachricht burch Bergog Barnims III. Urfunde für bas Rlofter Colbat vom 21. Marg 1345, in ber unter ben Zeugen an erfter Stelle aufgeführt wird: inclitus princeps Lodowicus, dux de Brunswich, frater Agnetis nostre coniugis, canonicus ecclesie Caminensis.") Daburch tam Rlempin insofern einen Schritt weiter, als Bergog Otto ber Milbe aus ber Konfurreng um bie Batericaft ber Bergogin Agnes ausschieb, ba er nach den übereinstimmenden Rachrichten aller braunfcweigischen Siftorifer und Genealogen feinen Sohn hatte. Dagegen besaß Bergog Otto ber Strenge einen Sohn Ludwig, ber auch ben geiftlichen Stand erwählt hatte. Aber auch hier bot fich eine nicht unerhebliche Schwierigkeit, ba biefer Ludwig bereits feit 1324 Bifchof von Minden mar und als folder 1346 geftorben ift, also nicht gut 1345 als einfacher Domherr eines anderen Stiftes genannt werden tonnte, ohne bag feiner bifchoflichen Burbe Ermahnung gethan murbe. Das mare boch mohl ein einzig baftebender Fall. Der Caminer Domberr, Bergog Ludwig von Braunschweig, wird also anderswo unterzubringen fein.

Daß bisher ein sicheres Ergebniß sich nicht gewinnen ließ, ist daraus zu erklären, daß man sich zu ängstlich an die Angabe der handschriftlichen Pomerania gehalten hatte, die einen Herzog Otto von Braunschweig als Bater der Herzogin Agnes nannte. Danach konnte eigentlich nur Otto der Strenge in Betracht kommen. Aber liegt denn überhaupt ein zwingender Grund vor, den Bater der Herzogin Agnes nur unter den Herzogen aus dem Welfenhause, Namens Otto, zu suchen? Wie ist die Pomerania zu ihrer Angabe gekommen? Ranzow sagt in der letzten Bearbeitung seiner Chronik von Pommern: Keiser Ludwig nennet Barnim seinen Schwager⁴); ich halt, es sey so: Hertzog Otto von Lunedurgk hat Keiser Ludewigs Tochter gehapt. ⁵) Davon hat Otto Agneten erzeuget, das es

¹⁾ Braunschweig. Magazin VII (1901), S. 70.

²⁾ Rantow (ed. Rofegarten) I, S. 353.

³⁾ Colbater Originalmatrikel im Staatsarchive zu Stettin (Mfcr. I 12), Bl. 62 v, 76 Nr. 209, 224.

⁴⁾ Riebel, Cod. dipl. Brand. B VI, S. 62 Mr. 2278.

³⁾ J. C. Steinbrück, Freundschaftl. Band S. 4 nennt Agnes die Tochter "Herzog Otten des Freigebigen zu Braunschweig Tochter und Kurfürst Ludwig zu Brandenburg Schwester Tochter", macht also auch ihre angebliche Mutter zu einer Tochter Kaiser Ludwigs,

Keiser Ludwigs neptis sey. Dan Barnim nennet in einem Briefe Ludewigen von Brunschwig, Tumbhern zu Camyn, seiner Frawen Agneten Bruder, circa 44.1) Oder es wirt der Ludwig sein, der Hertzog Magnus von Brunschwigk und Zangerhawsen Sohn ist²) und hirnach succederet im Furstentumb zu Luneburgk.³) Diese bloße Bersmuthung hat der Berfasser der handschriftlichen Pomerania zur positioen Gewisheit erhoben, ohne die von Kanzow selbst gelassen andere Möglichkeit zu erwähnen, und so hat seit Jahrhunderten ein Herzog Otto von Braunsschweig als Bater der Herzogin Agnes gegolten.

Den richtigen Bater ber Herzogin Agnes ermitteln läßt uns in ber That die Erwähnung des Caminer Domherrn, Herzog Ludwig von Braunsschweig, als deren Bruder. Aus einer gleich zu erwähnenden Urkunde ergiebt sich, daß dessen und mithin auch der Herzogin Agnes Bater weber Otto der Strenge noch Otto der Milde, sondern Herzog Heinrich II. (de Grascia) von Braunschweig-Grubenhagen war. Dieser verlaufte am 20. Februar 1342 dem Erzbischose Heinrich von Mainz Theile von Dudersstadt und Gieboldehausen. Unbeachtet scheint jedoch bisher geblieben zu sein, daß er in einer Urkunde vom gleichen Tage verspricht, seine Sohne Johann, Bropst von St. Pauli zu Halberstadt, Ludwig, Domherrn zu Camin, und Otto (von Tarent) zur Bestätigung dieses Berkauses versanlassen zu wollen. Durch diese Urkunde wird zugleich eine Lücke in der Genealogie des Welsenhauses ausgefüllt, da wir aus ihr zwei disher unbekannt gebliebene Söhne Heinrichs II. kennen lernen. Da sie in

¹⁾ Bgl. S. 139 Anm. 3.

²⁾ Magnus I. des Frommen († 1369) von Braunschweig-Bolsenbüttel Gemahlin Sophie war Kaiser Ludwigs des Bayern Nichte, die Tochter seiner Halbschwester Agnes, die mit Martgraf Heinrich I. von Brandenburg († 1317) vermählt war. Sein Sohn Ludwig war zum Nachfolger seines Schwiegervaters Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lünedurg († 1369) bestimmt, trat auch die Mitregierung an, starb aber schon 1367. Diese Kombination Kanzows scheidet aber infolge ihrer physischen Unmöglichkeit aus. Bgl. Klempin, Stammtafeln S. 18.

³⁾ Rantow (ed. Gaebel) I, S. 200 Anm. 2.

⁴⁾ Subendorf a. a. D. II, S. 3 Mr. 6.

⁵⁾ Bgl. Anlage II.

⁹⁾ Iohannes dux, prepositus sancti Pauli fommt zum ersten Male urkundlich am 4. Okt. 1339 vor. Bgl. Schmidt, Urk.-Buch des Hochstifts Halberstaden III, S. 409 Nr. 2314. Als Iohannes, dux de Brunswig, prepositus ecclesie sancti Pauli Halberstadensis wird er am 4. Juli 1343 erwähnt. a. a. D., S. 457 Nr. 2357. Zum letten Male begegnet er uns am 4. Dez. 1346. a. a. D., S. 490 Nr. 2390. Daß er nicht mit dem Halberstädter Dompropst Johann von Braunschweig identisch sein kann, wie Schmidt (Zeitschr. d. Hard. Schwidt, S. 35) als möglich annimmt, erweist ihr mehrsaches gleichzeitiges Borkommen. Bgl. Schmidt, Urk.-Buch III, S. 428, 456, 464, 475, Nr. 2333, 2357, 2365, 2370. Jm Register S. 670 ist Johann, Bropst von St. Bauli, als Sohn des Herzogs Ernst von Braunschweig-Grubenhagen

unserer Urkunde vor Otto (von Tarent) genannt werden, ist gewiß anzunehmen, daß sie wie dieser aus Heinrichs erster Ehe mit Jutta, Tochter des Markgrasen Heinrich I. von Brandenburg und der Agnes, der Halbschwester Kaiser Ludwigs des Bahern, stammten. 1) Auch die Herzogin Agnes, wohl nach der Großmutter genannt, dürsen wir mit Sicherheit als Tochter der Jutta ansehen, da diese erst nach 1324 stard 130, wohl auf seiner Reise nach dem Orient, heirathete, der Herzogin Agnes aber schon 1337 ihr Sohn Otto stard. Bermuthlich war sie das älteste Kind Herzog Heinrichs, also ungefähr 1318 geboren. 4)

Nach Letzner b) foll fich Anna, eine Tochter zweiter Ebe bes Herzogs Beinrich 1360 mit Herzog Barnim IV. von Pommern vermählt haben. Diefe Nachricht, die fast ganz unbeachtet geblieben ist b), enthält trot aller Fehler boch ein Körnchen Bahrheit, die Thatsache, daß eine Tochter Herzog

(† 1361) bezeichnet, eines Bruders des Herzogs heinrich de Graecia. Ernst hatte allerdings einen Sohn Johann, der aber bis 1362 Domherr von Hildesheim war und 1367 starb. In der That war unser Johann ein Neffe des Dompropsts, aber nicht ein Sohn seines Bruders Ernst, sondern ein in der Genealogie des Welsen-hauses bisher sehlender Sohn seines Bruders Heiners. Db er bald nach dem 4. Dez. 1346 gestorben oder in eine andere, bisher noch unbekannte Würde eingerückt ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Am 24. April 1357 erscheint Herzog Albrecht von Braunschweig-Wolsenbüttel als Propst von St. Pauli. Bgl. Geschichtsquellen der Prod. Sachsen XIII, S. 397 Nr. 121. In den dazwischen liegenden zehn Jahren wird kein Propst mit Namen genannt.

Der Caminer Domherr Ludwig ist mir nur aus den Urkunden vom 20. Februar 1342 und 21. März 1345 bekannt. Er lebte aber noch 1373, da in einer Urkunde seiner Ressen Swantibor III. und Bogislaw VII. str die St. Marien-Kirche in Stettin vom 26. Mai 1373 eine prebenda domini ducis Brunswicensis erwähnt wird. Bgl. von Eickset, Urk.-Samml. I, S. 253.

- 1) Schon G. Max, Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen I (1862), S. 222 vermuthet, daß Jutta wohl mehrere Söhne gehabt habe, da 1334 dreien der Söhne heinrichs II. geistliche Lehen vom Erzbischof von Mainz versprochen werden. Bgl. Sudendorf a. a. D. I, S. 292 Nr. 572.
 - 2) J. Wolf, Geschichte von Duderstadt (1803), Urk. S. 18 Nr. XXII.
- 9) In den Urkunden heißt sie balb Hedwig, bald Heilwig (Helewich). Bgl. Subenborf a. a. O. XI, S. 281.
- 4) Am 22. Mai 1318 war Jutta bereits vermählt (Wolf a. a. D., S. 12 Nr. XIII), kann aber selbst erst etwa 1300 geboren sein, da ührer Wutter erster Gemahl, Landgraf Heinrich II. von Hessen, erst am 23. August 1298 starb.
 - 5) Lener, Daffel-Einbedifche Chronit (1596), Bl. 82.
- 6) Bon braunschweigischen Genealogen geben sie m. W. nur Rethmeyer a. a. D. I, S. 535, (Roch) a. a. D., S. 134 und Max a. a. D. I, S. 226. Roch meint aber: "Sehe konnte man die Abelheid, Grubenhagischer Linie, welche H. Bugislaf IV. in Pommern 2te Gemahlinn gewesen seyn soll, für H. Heinrichs Lochter halten." Gemeint ist Bogislaws V. zweite Gemahlin Abelheid, deren Herstunft auch noch nicht mit Sicherbeit seisstebt, die aber als Tochter Berzog Ernsts von

Heinrichs de Graecia die Gattin eines Herzogs Barnim von Bommern war. Allerdings war sie nicht eine Tochter zweiter, sondern erster Ehe, hieß nicht Anna, sondern Agnes, ihr Gemahl war nicht Herzog Barnim IV. von Pommern-Wolgast († 1365), sondern Barnim III. von Pommern-Stettin († 1368) 1) und endlich hat sie nicht 1360, sondern ein Menschen-alter früher geheirathet.

Den Zeitpunkt der Bermählung Herzog Barnims III. mit Agnes setzt die handschriftliche Bomerania in das Jahr 1330. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweiseln. Am 6. Jan. 1331 waren sie sicher verheirathet, da an diesem Tage Papst Johann XXII. wie den Herzogen Barnim IV., Bogislaw V., Otto I. und Bartislaw V., so auch "dilocto silio nobili viro Barnim, duci Stetinensi, et dilocte in Christo silie nobili mulieri Agneti, eius uxori" eine Anzahl von Gnadensbeweisen zu Theil werden ließ. ")

Als Beranlassung zu dieser Ehe giebt die handschriftliche Pomerania an "damit also eine freuntschafft zwüschen dem marggraffen und hertzog Barnim wurt; welches dan hertzog Barnim gethan, und hat dieselbe

Braunschweig-Grubenhagen († 1361), Heinrichs Bruders, gilt. Bgl. auch Roch a. a. D., S. 142. Bon pommerschen Genealogen meldet nur Wolfg. John, Genealogia (1573) S. 37: "Andere sagen, Anna Herhogs Heinrichen bes Eltern von Braunschweig und Lineburg Tochter", sei mit Barnim IV. vermählt gewesen. Rach ihm findet sich die Rachricht bei Steinbrück, Freundschaftl. Band, S. 6.

1) Gine Bermechfelung, beren fich auch pommeriche Chroniften ichulbig machen. Bgl. g. Bugenhagen, Bomerania (od. heinemann), S. 113, 132.

2) Päpstliches Register im Batitanischen Archive zu Rom, Bb. 99 Bl. 328° ff. Nr. 1798, 1813, 1820. Schmidt (Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen XXI, S. 255 Nr. 441) führt einen Sehedispens für Barnim III. und Agnes vom 6. Januar 1331 an. Nach gütiger Mittheilung des Kgl. Preußischen Historischen Instituts in Rom ist jedoch der im Päpstl. Register Bd. 99 Bl. 330 Nr. 1821 verzeichnete Brief nicht an Barnim und Agnes, sondern an Johann III. von Werle und Mechtild gerichtet und enthält keinen Sehedispens, sondern die Erlaubnis, an gebannten Orten stille Messe halten zu dürfen, die in Nr. 1820 auch dem Herzog Barnim und seiner Gemahlin ertheilt wird. An und sür sich wäre ein Sehedispens ersorderlich gewesen, da in der That Barnim und Agnes im 4. Grade verwandt waren, wie folgende Stammtasel zeigt:

Doch hat sich ein solcher bisher nicht ermitteln lassen.

Agnes zur ehe genhomen, und also etwas friede bekhomen, dem er doch nicht gar voste trawete." Gewisse Kunde sehlt uns darüber, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß Agnes' verwandtschaftliche Beziehungen zu den Wittelsbachern¹) erheblich in's Gewicht gefallen sind. Bielleicht wurde bei dem Wassenstellstande, den Markgraf Ludwig am 29. Januar 1330 vor den Twenraden mit den Herzogen Otto I. und Barnim III. abschloß, auch diese Bermählung verabredet. Es wäre dann ein eigenartiges Spiel des Zusalls, wenn Barnims letzte Berlobung an demselben Orte ersolgt wäre wie die erste.

Beiterhin begegnen wir der Herzogin Agnes erst wieder am 14. August 1338 bei der oben) erwähnten Gelegenheit. Am 2. Februar 1343 schenken Herzog Barnim und Agnes dem Kloster Coldat ihre Mühlen zu Demmin.) Am 12. Juni 1348 beleibgedingt Barnim seine Semahlin mit dem Herzogsthume Stettin und den Ländern Bernstein, Groswin und Demmin und erhält die Bestätigung durch König Karl IV.) Als Zeugin erscheint sie am 24. Juni 1360. Beiläusig erwähnt wird sie am 11. November 1340 und 18. April 1363. Am 24. August 1368 stard Herzog Barnim III. Seine Wittwe überlebte ihn noch um drei Jahre. Zum letzten Male tritt sie und am 2. Juni 1371 entgegen, als sie mit Zustimmung ihrer Söhne Kasimir IV., Swantidor III. und Bogislaw VII. der St. Ottenkirche in Stettin ihren Besitz in Schwennenz überließ. Aoch in demselben Jahre starb sie und wurde in der St. Ottenkirche an der Seite ihres Gatten und ihres jung versstorbenen Sohnes Otto beigesetz, denen sich 1372 auch Kasimir IV. zugesellte.)

Bon ihren Kindern sind mit Namen nur vier Sohne bekannt: Otto († 1337), Kasimir IV. († 1372), Swantibor III. († 1413) und Bogislaw VII. († 1404). Bon dem ältesten, Otto, ersahren wir nur aus

¹⁾ Sie war Kaiser Ludwigs Großnichte, und ihr Bater weilte 1828 bei jenem in Rom. Bgl. Max a. a. D. I, S. 217.

²⁾ Siehe S. 135.

³⁾ von Eidstedt, Urt.=Samml. I, S. 201 Nr. 77.

⁴⁾ Bgl. Schwart, Bomm. Lehnshistorie, S. 386; Riebel, Cod. dipl. Brand. A XVIII, S. 77 Nr. 26.

⁹⁾ Fragmente eines Ottenstift-Kopiars im Staatsarchive zu Stettin (Mfcr. I 52) Rr. U.

⁹⁾ Mell. Urk.-Buch IX, S. 287 Nr. 6079; XV, S. 314 Nr. 9157.

¹⁾ Original im Archive des Marienstifts, Tit. 1 Sekt. 1 Nr. 19.

s) Rangow (ed. Gaebel) I, S. 222 Anm. 1: Eodem anno obiit Agnes, uxor Barnimi Magni, de domo Brunsvicensi et sepelitur apud sanctum Ottonem. Egl. auch Urfunde vom 13. März 1374 (Original im Staatsarchive zu Stettin s. r. Stadt Stettin): ecclesiam, quam pater noster karissimus dominus Barnym, Stetynensis, Pomeranie, Slavie et Cassubie dux, inclitus princeps, fundavit, et in qua ipse una cum matre nostra karissima domina Agnete, ducissa illustri, nostrique fratres karissimi dominus Otto et Kazemarus, incliti Stetynenses, Pomeranie, Slavie et Cassubie duces pye memorie, corporaliter requiescunt.

Bugenhagen 1), der wohl auf Stargarder Quellen fußt, und der oben ermähnten Urtunde vom 13. Marg 1374. Im Jahre 1343 icheint bie Che kinderlos gewesen zu sein, da Barnim und Agnes in der Urkunde vom 2. Febr. 1343 für das Rlofter Colbat ihrer verftorbenen Rinder (liberorum nostrorum defunctorum) gebenten.) Es muß also außer Otto noch mindeftens ein im garten Rindesalter verftorbenes Rind ihrer Che entsproffen sein. Auch 1345 spricht Barnim von "erven, de van us gheboren werden, eft se us god gheve." 3) Rlempin sest Kasimirs IV. Geburt in das Jahr 1345.4) Ob mit Recht, erscheint mir zweifelhaft. In dem Leibgebingsbriefe vom 12. Juni 1348 heift es: "quod si predictos illustrem Barnim et Agnetem, contoralem ipsius, heredes insimul habere continget" und in der beutschen Aussertigung: "wer daz der vorgenant hohgeborn Barnym, unser lieber neve und fürste, mit derselben hohgeborn Agneten hertzoginn, seinem weib, erben gewünne." Das deutet doch m. E. barauf hin, bag auch bamals noch die Che finberlos war, also Rasimirs Geburt wohl erft nach dem 12. Juni 1348 erfolgt ist. Im Nahre 1363 entbehrten noch alle brei Göhne ber Siegel.5)

Dagegen war Margarethe, die Gemahlin Herzog Ernst des Eisernen von Oesterreich, nicht Barnims III. und der Agnes, sondern Herzog Bogislaws V. von Wolgast Tochter, vermuthlich aus seiner zweiten She mit Abelheid von Braunschweig-Grubenhagen. Bei Bugenhagen heißt sie nur silia ducis Stotinonsis), bei Kanhow eine von Stottin.) An anderer Stelle nennt Kanhow sie eine Tochter Herzog Wartislaws VII.) Erst die handschriftliche Bomerania thut ihrer als Barnims III. Tochter Erwähnung.) Schon Jobst und Henninges aber führen sie unter den Kindern Bogislaws V. auf 10), Micraelius jedoch wieder als Tochter Barnims III. 11) Lairih läßt die Frage über ihre Abstammung unentschieden. 12)

¹⁾ Bugenhagen, Bomerania (od. Beinemann), S. 112.

²⁾ von Eicftebt, Urk.=Samml. I, S. 204.

³⁾ a. a. D. I. S. 207.

⁴⁾ Rlempin, Stammtafeln G. 6.

b) Bgl. Urtunde vom 15. November 1363; filiorum nostrorum dilectorum nondum sigilla habentium. von Eicffrebt, Urk.-Samml. I, S. 239.

⁶⁾ Bugenhagen, Bomerania (ed. Beinemann), G. 150.

⁷⁾ Rantow (ed. Gaebel) I. S. 254 Anm. 2.

⁸⁾ a. a. D., S. 234 Anm. 2.

^{*)} Rantow (ed. Rojegarten) I, S. 391.

¹⁰⁾ Jobft, Genealogia S. 38; henninges, Genealogia Tom. IV, Regnum 2, P. 1 S. 274: P. 2 S. 315.

¹¹⁾ Micraelius, Sechs Bucher vom Alten Bommerland (1728), S. 235.

¹²⁾ Hist.-gen. Balnwald S. 698 führt er sie unter ben Kindern Barnims III. auf, allerdings mit dem Zusate: "Diese wird jedoch von vielen auffen gelassen und sür Herz. Bugislafs V. Tochter gehalten. Bielleicht auch besser." S. 702 erscheint sie unter den Kindern Bogislaws V.

In Defterreich bagegen muß ein Zweifel an Margarethes Herfunft nicht bestanden haben. Sie wird 3. B. von Fugger und herrgott, ber ficherlich teine öfterreichifche Quelle von Belang unbeachtet gelaffen bat, mit voller Beftimmtheit als Tochter Bogislams V. bezeichnet 1), mahrend andere Chroniften fie, wie Bugenhagen, turzweg ducissa de Stetin ober ducis de Stetin filia nennen.") Es ift nicht anzunehmen, bak man in Defterreich, wo man sonft von Bommern wohl nicht allzuviel wußte, den Namen bes Baters der Bergogin Margarethe verwechselt haben follte. Die Stettiner Linie hatte gar teine politischen ober verwandtschaftlichen Beziehungen gu ben Sabsburgern. Anders die Bolgafter, und speziell die Stolper Linie. Bekanntlich war Bogislams V. Tochter Elisabeth († 1393) die vierte Gemahlin Raiser Rarls IV. und die (Stief-)Schwiegermutter Bergog Albrechts III. von Defterreich's), des Oheims Bergog Ernfte bes Gifernen.4) Die Raiferin-Bittme Elisabeth mar es jebenfalls auch, welche die Che ihrer in frühefter Jugend vaterlos geworbenen Stieffcwefter Margarethe mit Bergog Ernft zu Stande gebracht hat. Im höchften Grade mahricheinlich macht bas ber am 14. Januar 1392 ju Pregburg gefchloffene Chefontraft zwischen Ernft und Margarethe, nach bem Elisabeths Sohn Sigismund, Ronig von Ungarn, ber spätere Raiser, "sein mumen die hochgebornen furstin jungfrawen Margretn, hertzogin von Stetin" mit 20000 Gulben ausstattet, mahrend ber ermahnte Bergog Albrecht und Ernfts Bruber, Herzog Wilhelm, bem Brautigam die gleiche Summe gemahrleiften.5) Wenn in diesen und anderen Urfunden) Margarethe Sigismunds "Muhme" genannt wird, fo tann man freilich nicht mit positiver Bewigheit ein naberes verwandtichaftliches Berhaltnig baraus ableiten. Aber ichwerlich hatte Sigismund einer so entfernten Bermandten, wie es Margarethe als Tochter Barnims III. gewesen mare 7), eine fo erhebliche Summe als Beirathsgut gegeben. Erflärlich aber wird diefe Liberalität, wenn wir Margarethe als

^{&#}x27;) Fugger (Birten), Spiegel ber Ehren bes Erzhauses Desterreich (1668), S. 438; Herrgott, Monumenta domus Austriacae Tom. III 1, S. 13.

²⁾ Bgl. Bez, Scriptores rer. Austr. I, Col. 1291; II, Col. 460, 829. Die sog. Hagen'sche Chronif (a. a. D. I, Col. 1152) nennt sie: "des herzogen tachtter von Stetin, der alten chaiserin, chunig Sigmunds von Ungern mutter, swester."

³⁾ Er war in erster She mit Glisabeth († 1373), Tochter britter Che Karls IV. vermählt.

⁴⁾ Ernst war der Sohn des 1386 bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III. von Desterreich.

⁵⁾ Bgl. Lichnowsty, Gesch. des Hauses Habsburg VIII, Nr. 2265b und Herrgott a. a. D. Tom. III 1, S. 14 Nr. 22.

⁶⁾ Bgl. Urkunden von 1424 Rov. 28 und 29, 1429 Juni 8 bei Altmann, Die Urk. R. Sigismunds I, S. 426, 427 Nr. 6017, 6018; II, S. 91 Nr. 7810.

⁷⁾ Durch ben gemeinsamen Stammvater Barnim I.

seine wirkliche Muhme, d. h. die (Stief-)Schwester seiner Mutter Elisabeth, Das ift benn auch 3. B. von Chmel, Steinwenter und Rlempin geschen 1), mahrend noch Lindner, geftütt auf Barthold und Boigtel-Cohn 1), fie eine Tochter Barnims III. nennt. Jebenfalls ift fie aber mit vollem Rechte unter den Rindern Bergog Barnims III. ju ftreichen und unter die Bergog Bogistams V. einzureiben. Rurudguweisen ift aber auch, wie bier beiläufig bemerkt werden mag, die Annahme Alempins, Margarethe fei in erfter Ehe mit Bergog Johann von Gorlit, bem Sohne Raifer Rarls IV. und der Elisabeth, vermählt gewesen.8) Rlempin hat, obwohl ihm die Urfunde vom 14. Januar 1392 befannt war, nicht beachtet, daß Johann von Gorlig erft am 1. Marg 1396 ftarb, mahrend Margarethe bereits 1392 Ernft ben Gifernen heirathete, und bag biefe in bem Chetontrafte als Außerdem ist burch neuere Forschungen "Jungfrau" bezeichnet wirb. unzweifelhaft festgestellt, daß Johann weder mit Margarethe von Bommern noch mit Margarethe, einer Schwefter Bergog Ernfts bes Gifernen von Defterreich '), sondern feit 1388 mit Richardis, der Tochter Ronig Albrechts von Schweden, vermählt mar, die noch 1400 als seine Wittme erwähnt wird.5)

Anlagen.

T.

1316 Juli 28 tho den Tweenraden.

Markgraf Balbemar von Brandenburg verlobt Elisabeth, Tochter Herzog Heinrichs VI. von Schlesien-Breslau, mit Herzog Barnim III. von Bommern-Stettin.

Wie Woldemar van der gnade gades marggrave to Brandenburg unde tow Lüsetz bekennen in diszen open brieve, dat wie junckfrowen Elsebehten, unser huszfroen, vorn Agnes, süster, hertogen Heinrickes dochter van Brezzlawe, hebben gelawet undt gegeven Barnimme, herthogen Otten sone van Stettin. Wente sie soven jar alt wert, so schale wie sie eme lahten truwen. Wente men sie aver

^{&#}x27;) Chmel, Geschichte Raiser Friedrichs IV., Bb. I S. 9; Archiv für öfterreich. Geschichte LVIII (1879), S. 392 ff.; Rlempin, Stammtafeln S. 8.

²⁾ Barthold, Geschichte von Rügen u. Pommern III, S. 449; Boigtel-Cobn, Stammtaf., Taf. 146; Lindner, Geschichte bes Deutschen Reiches unter König Wenzel, II, S. 155.

³⁾ Bgl. die mehrfachen Erörterungen über die Schwägerschaft Johanns mit Herzog Swantibor III., dem angeblichen Bruder Margarethes, in Ledebur's Allg. Archiv III, S. 130 ff.; V, S. 180 ff.; VI, S. 171 ff.; XIV, S. 67 ff.

⁴⁾ Fugger (Birten) a. a. D., S. 378; Lairit, hift.-gen. Balmwald, S. 29.

⁵⁾ Bgl. Reues Lausits. Magazin, Bb. 59 S. 22 ff.

eme towleggen schal, dat schal stheen 1) ahn unser frowen, vorn Annen, vormundern, und an hertogen Otten. In dem jahr, alsze sie em togeleget is tow rechte, darnah binnen einen jahre und dage schale wie eme medegeven und bereiden drei dusend marck Brandenborges sülvers unde gewichtes, unde hertoge Otte schall in deme sülven jare der vorgeschreven junckfrowen Elsebehten tow liefigedinge maken die stadt tow Piritz, dor schal sie inne hebben achtentich marck sulvers unde dat gerichte unde darto alsoväle in dem lande tho Piritz und in anderen städen, dat sie hebbe alle jar tho lieffgedinge drey hundert marck Brandenburges sülvers unde gewichtes. Dat wy dit van beiden siden gantz und stede holden, des 1) hebbe wy marggreve Woldemar herthogen Otten gesat die stadt Leppenen mit al deme lande, dat darto horet, unde hie hefft unsz wedder gesath die stadt Piritz mit al deme lande, dat dartho horet. Dit sind an beyden siden die pant, die gesat sind, undt hebben eme ock dat en truwen gelowet mit tein ridderen, die hirnha geschreven stan, mit greven Hinrich von Luchowen, Conrade von Reden, Borcharde van Bartensleven, Fritzen von Alvensleven, Henninge von Blanckenborch, Heinrich von Stegelitze, Heinricke von der Oste, Beteken von Holtzendorff, Hinrick von Wedele und mit Dubeslaff Claus von Eickstede, und hebben des unse brive gegeben besegelt mit unser ingesegel. Dat is gescheen the den Tweenraden na der bort gades dusent jar dreyhundert jar in dem sosteygden jare, des2) negesten middeweken nah sündt Jacobs dage des heylgen apostels.

Nach ber Abschrift in einem Sammelbande bes Königl. Reichsarchivs zu Stockholm (A II 2) S. 817; Remptens Extract 2c. Bl. 147.

II.

1342 Februar 20 Duberftadt.

Herzog Heinrich (de Graecia) von Braunschweig-Grubenhagen versspricht, seine Söhne Johann, Propst von St. Pauli zu Halberstadt, Ludwig, Domherrn zu Camin und Otto (von Tarent) zu veranlassen, daß sie den Berkauf von Theilen von Duderstadt und Sieboldehausen durch Herzog Heinrich und seine Gattin an das Erzstift Mainz bestätigen.

Von der gnadin gottis wir Heinrich hertzoge von Brunswig tun kunt allen luden und bekennen uffinlichen an disen brifen, daz wir in guden truwen an eydis stad globit han und globin an disem brife, daz wir unsir sone Johannen, probist des stiftis zu santte Paulis zu Halbirstad, Ludowigin, canonkin des stiftis zu Camyn, und Otten

¹⁾ scheen. Abschrift.

²⁾ der. Abschrift.

darzu wisen und haltin sullen nach allir unsir moge ane argelist, daz sy alsogetanen kauf und alle rede, als wir und frauwe Hedewig, unsir eliche husfrauwe, mit gesamenttir hand getan han mit dem erwirdigin in gotte vattere unsirme herrin, hern Heinriche, ertzebisschoffe zu Mentze, und syme stifte, bestedigin und stede und feste haltin und yre besigiltin uffene brife darubir gebin in allir der wys, als wir und unsir . husfrauwe den getan han und dy brife sprechent, dy darubir gemachit sint. Und daz sullen wir tun, so wir allir schieris mogen, uzgescheydin allirleye argelist und geverde. Des zu urkunde ist unsir ingesigil gehangen an disin brif, der gegebin ist zu Dudirstad uff dy nehestin mitwochin vor santte Mathias tage des apostelin, du man zalte nach gotis geburd dusent druhundert viertzig und zwey jare.

Nach dem Originale im Agl. Bahr. Allg. Reichsarchive zu München 8. r. Erzstift Mainz, St. Alban (Ritterftift) Fasc. 26. Das Siegel am Bergamentstreifen ist bis auf einen untenntlichen Rest abgefallen.

Regest: von Lang-Freyberg, Regesta rerum Boicarum VII (1838) S. 330.



Martin Mickelden,

ein pommerfcher Urkundenfälfcher des 15. Jahrhunderts.

Von

Dr. Stio Peinemann, Rgl. Archivassisstenten in Stettin.

Bolange es Urfunden gegeben hat, find auch mit mehr oder minder großem Gefdide ausgeführte Falfdungsversuche gemacht. 1) Sauptfachlich waren es Geiftliche, vornehmlich die Infassen ber Rlofter, die fich ber Ralfdungen bedienten, um den Befit und die Rechte ihrer Rirchen und Rlofter zu vermehren, nicht zum Wenigften auf Roften ber weltlichen Berricher. In Bommern haben fich besonders die Monche des Bramonftratenserklofters Budagla auf Usedom auf das Geschäft der Urkundenfälschungen verstanden, boch auch die des Cifterzienferkloftere Colbat und andere haben fich bemuht, ihnen darin nachzueifern, wie Rlempin in scharffinnigen eingehenden Unterfuchungen nachgewiesen hat.2) Aber auch die Stabte find ihren geiftlichen Borbilbern gefolgt und haben fich in Falfchungen versucht. Daran reiht fich bie Rategorie ber Falfdungen, bie "bem Bunfche, machtigen Gefchlechtern einen in die graue Bergangenheit gurudreichenben Stammbaum zu verschaffen, bie Geschichte ber eigenen Beimath in glanzende Beleuchtung ju ruden, vielfach auch nur bem Bedürfniß gelehrter Gitelteit, mit wichtigen hiftorifchen Entbedungen fich ju bruften", 3) ihre Entftehung verbanten. Fälschern dieser Art gehören auch die gewerbsmäßigen Urkundenfälscher, die ihre Geschicklichkeit bazu verwandten, oft weniger den angeblichen Empfängern der gefälschten Urfunden als fich selbst Bortheile zu verschaffen. pommerichen Geschichtsforscher) find bie Namen zweier Manner geläufig, die durch ihre zwar zumeist recht ungeschickten Kälschungen eine allerdings etwas zweifelhafte Berühmtheit erlangt haben, Chriftoph Stenzel Janikowski († 1647) und Baftor Gottlieb Samuel Briftaff († 1736).6) bagegen ift uns aus dem Mittelalter der Name eines Fälschers bekannt.

¹⁾ Ueber Urkundenfälschungen vgl. Hreßlau, Handbuch ber Urkunden-lehre I, S. 11 ff.

²⁾ Die gefälschten Urtunden find aufgeführt im Pomm. Urt.-Buche I, S. IV.

³⁾ Breglau a. a. D., G. 18.

⁴⁾ Im Uebrigen verweise ich auf Breflau a. a. D., S. 14.

⁵⁾ Bgl. Delrichs, Fortgef. hift.-bipl. Bentrage jur Geschichte ber Gelahrtheit (1770), S. 88 ff.

Um so interessanter ift es baher, daß uns zwei Urkunden überliefert find, die uns von einem pommerschen Urkundenfälscher des 15. Jahrhunderts berichten, der uns im Folgenden etwas näher beschäftigen soll.1)

Ueber Martin Midelbens Leben erfahren wir leider fehr wenig. Bir miffen bloß, daß er Rangler des Herzogs Bogislam VIII. († 1418) gewesen In ben allerdings nur in geringer Angahl überlieferten Urfunden des genannten Herzogs ist mir Martinus Mickeldeyg, unse kentzeler allein in der vom 1. Nov. 1409 *) vorgekommen. Die in feiner amtlichen Stellung gemachten Erfahrungen gaben ihm Gelegenheit, feine Renntniffe auf bem Gebiete bes Urtunbenwefens gur Falfchung von Urtunben auf Beftellung und gegen gute Bezahlung zu verwerthen. Sehr balb jedoch tamen feine Bergeben an den Tag, und Martin Midelben wurde gur Berantwortung gezogen. Am 14. September 1428, vormittags 9 Uhr, fand in Camin in ber Rurie bes Domherrn Jatob Blaten in Gegenwart bes Bischofs Siegfried von Camin, des jungen Bergogs Bogislam IX., ber Motare hermann von Benbe und Matthias Schneiber, bes Stettiner Dompropftes Balentin von Elsholy, des Caminer Scholafters Detlef Suhm u. a. bie Berichtsverhandlung gegen ihn ftatt, beren Prototoll uns über bie einzelnen Fälichungen genauere Ausfunft giebt. 5)

Anfangs gab Mickelben auf Befragen eine ausweichende Antwort. Als dann aber der Bischof auf Bitten des Herzogs und der anderen Zeugen das Richteramt übernommen hatte, begann ein eingehendes Berhor.

Buerft wurde er nach einer Urkunde befragt, die er dem Kars Kameke in Pollnow verkauft hatte, deren Aussteller Herzog Bogislaw VIII. sein sollte, über deren Inhalt wir jedoch nichts Näheres ersahren. Ansangs verlegte sich Mickelden auf Ausstüchte und behauptete, die Urkunde, die bei der Gerichtsverhandlung vorgelegt wurde, auf Besehl seines Herrn geschrieben zu haben. Diese Behauptung wurde jedoch sosort von den Anwesenden widerlegt, da er den glücklicherweise den Fälschern so häusig untergelaufenen Fehler begangen hatte, unter den Zeugen einen bereits Berzstorbenen zu nennen, den Ritter Lorenz Luske, der zur Zeit der angeblichen Ausstellung jener Urkunde bereits dei Jahre todt war. Duserdem ergab

¹⁾ Krat, Die Städte der Provinz Pommern S. 419 Anm. 4 erwähnt ihn und stellt nähere Nachrichten siber ihn in Aussicht, doch hat sein vor Bollendung des Werkes erfolgter Tod ihn jedenfalls an der Aussührung dieser Absicht gehindert.

²⁾ Dipl. civ. Stargard (Staatsarchiv zu Stettin: Mfcr. I 36) Nr. 3*. Schöttgen u. Kreyfig, Dipl. hist. Germ. III, S. 80 Nr. 124 brucken: Wotin Muteldingk, unse kentzeler.

³⁾ Siehe Anlage I.

⁴⁾ Ein Ritter Lorenz Kuste fand bei der Erstürmung des Schlosses Allschlawe durch die Schlawer Bürger (1403) seinen Tod. Bgl. Jahresbericht über das städt. Progymn. zu Schlawe 1876/77, S. 16 Nr. 39, 40. Ein anderer Lorenz Ruste wird 1411 erwähnt. Bgl. a. a. D., S. 19 Nr. 43.

sich die Fälschung durch den großen unbeschriebenen Raum zwischen der Schrift und dem Buge der Urkunde, da sie wohl auf eine vermuthlich radicte echte Urkunde von größerem Umfange geschrieben war und das Pergaments blatt nur zum kleinsten Theile aussüllte. Endlich gestand Mickelden sein Bergehen ein, behauptete aber, daß Kartz Kameke ihm ein mit dem herzoglichen Siegel versehenes Pergament gebracht, und er dann die Urkunde darauf geschrieben habe. Bei dieser Behauptung blieb er auch, als er im Laufe des Tages in der Kurie des Caminer Scholasters Detlef Suhm mit Kartz Kameke konfrontirt wurde, fügte aber noch hinzu, daß dieser mit der Urkunde, die keinerkei Beweiskraft besitze, nichts ansangen konne. Kameke dagegen sagte aus, daß Mickelden keinen Brief für ihn geschrieben habe, und er überhaupt keinen die Interessen der Caminer Kirche oder des Herzogsthums Pommern schäbigenden Brief besäße.

Bon einem zweiten Briefe behauptete Midelben, daß der verstorbene Heinrich Usedom auf ein in seinem Besitze befindliches Pergament eine gegen die Caminer Kirche gerichtete Urfunde geschrieben habe, und daß er (Midelben) sie dann dem Könige Erich von Danemark, Schweden und Norwegen überreicht habe.

Die dritte gefälschte Urkunde betraf die Berleihung der Münzgerechtigsteit an die Stadt Stolp durch einen Herzog Bogislaw. Als Berfertiger dieses Briefes bezeichnete Mickelben den Prior des Dominikanerklofters zu Camin'), der früher in gleicher Eigenschaft in Stolp gewesen war und eine besiegelte echte Urkunde radirte und darauf die Fälschung schrieb. Nach Kray' Ansicht') ist die durch Herzog Bogislaw V. am 13. Juli 1368 der Stadt Stolp verliehene Münzgerechtigkeit') mit dieser Fälschung identisch. Allerdings ist in dem Protokoll von einer Urkunde Bogislaws VIII. (sigillo dieti domini dueis sigillata) die Rede, doch könnte das ein durch den gleichen Namen hervorgerusener Jrrthum sein. Leider ist uns das Münzprivileg von 1368 nur aus dem Transsumte der Herzoge Georg I. und Barnim XI. vom 9. Januar 1524 bekannt. Wenn Kray' Annahme zutrisst, so würde der so häusige Fall eingetreten sein, daß Nachsolger des angebelichen Ausstellers eine ihnen zur Bestätigung vorgelegte Fälschung als echt anerkannt und beglaubigt haben.

¹⁾ Im Jahre 1427 war Michael Prior des Caminer Dominikanerklosters. Bgl. Originalurkunde vom 1. Dez. 1427 im Staatsarchive zu Stettin 8. r. Bisthum Camin Rr. 260.

²⁾ Siehe oben S. 152 Anm. 1.

³⁾ Schöttgen u. Rreyfig, Dipl. hist. Germ. III, S. 56 Nr. 91.

⁴⁾ Einen folchen Fall haben wir 3. B. unter ben Urkunden für bas Klofter Colbat. Bgl. Bomm. Urk.-Buch I, S. 155.

Eine vierte Urlunde hatte er dem Abte des Klosters Budow verlauft. Ueber sie ersahren wir Näheres aus einer Urlunde Bischof Siegfrieds von Camin vom 29. Oktober 1428.¹) In Gegenwart der Herzogin Sophie, ihres Sohnes Bogislaw IX. und des Bischofs erschienen der derzeitige und der frühere Abt des Klosters Bucow auf dem Schlosse zu Rügenwalde und erklärten, daß sie von dem gleichfalls anwesenden Martin Mickelden Urlunden gekauft hätten, auf Grund deren sie Ansprüche auf den Jamundschen See und den Mühlendach, sowie eine Geldsorderung an den Rath zu Cosslin hätten. Der Bischof stellte dann sest, daß in der Gerichtsverhandlung zu Camin Mickeldeh bekannt hätte, er habe diese für 200 Mark dem Kloster Bucow verkauften Briese gefälscht. Bon dem Kauspreise, für die damalige Zeit eine ganz ansehnliche Summe, erfahren wir aus dem Gerichtsprotokolle nichts. Bei seiner Bernehmung in Camin schob Mickeldeh übrigens die Fälschung dieser Urlunde auf den erwähnten Dominikanerprior, er muß also später erst seine Schuld auch in diesem Falle noch eingestanden haben.

Dagegen hatte er gleich zugegeben, daß er eine fünfte, dem Aloster Belbuck verkaufte Urkunde über den freien Besitz der Rega selbst geschrieben hatte. Diese sowie die für das Kloster Buckow waren auf echte Urkunden geschrieben, deren ursprüngliche Schrift wegradirt war.

Bon weiteren Briefen erklarte er nichts zu wiffen.

Nach beendeter Untersuchung wurde um 3 Uhr Nachmittags in der Kurie des Domscholasters in seierlicher Gerichtssthung auf Bitten Herzog Bogislaws vom Bischose das Urtheil über Mickelden gefällt. Es wurden ihm die priesterliche Würde, sein Amt und seine Einkunfte aberkannt, und er dann zur Strase der Schandkrone und des Prangers verurtheilt. Außerzdem wurde ihm Gelegenheit gegeben, lebenslänglich dei Wasser und Brod eingekerkert über seine Uebelthaten nachzubenken. Aus dem Ausdrucke "unde wart umme alsodanlike zake vorrichtet" der Urkunde vom 29. Oktober 1428 könnte man schließen, er sei hingerichtet, aber nach den unzweideutigen Angaben des Protokolls darf "vorrichtet" hier wohl nur als "verurtheilt" ausgesaßt werden.")

Ob ber Dominikanerprior wirklich Martin Mickelbeys Helfershelfer gewesen ober ob er nur fälfchlich von ihm beschuldigt ift, entzieht sich unserer Kenntniß. Jedenfalls sinden wir keine Spur, daß auch gegen ihn eine Untersuchung eröffnet und er verurtheilt ware.

Da die beiden Urkunden, denen ich die vorstehenden Ausführungen entnommen habe, noch ungedruckt sind, lasse ich sie als Anlagen folgen.

¹⁾ Anlage II.

²⁾ Bgl. auch Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch V S. 424.

Anlagen.

I.

1428 September 14 Camin.

Prototoll über die Gerichtsverhandlung gegen den Urkundenfälscher Martin Midelben.

Anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo octavo, indictione sexta, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini, domini Martini divina providencia pape quinti, anno undecimo, mensis Septembris die decima quarta, hora terciarum vel quasi, in curia venerabilis domini et magistri Iacobi Platen, ecclesie Caminensis canonici, coram reverendo in Christo patre et domino, domino Sifrido episcopo Caminensi, ac illustri et magnifico principe et domino 1), domino Buggheslao, Pameranie duce, in mei et connotarii mei, Mathie Sartoris, notariorum publicorum, testiumque videlicet infrascriptorum presencia constitutus personaliter dominus Martinus Mickeldey in crimine falsi deprehensus et aliqualiter per predictos dominos episcopum et ducem Pameranie et alios dictorum dominorum consiliarios super quibusdam litteris, quas idem dominus Martinus, ut fama non obnubilat et manus Martini probat, dicitur dictasse, scripsisse et vendidisse interrogatus, dubie respondebat, quod s.... vacillandum.²) Tandem reverendus pater et dominus, dominus Sifridus, episcopus Caminensis, iudex in hac parte per dictum dominum ducem et alios dominos circumstantes requisitus, decrevit fieri inquisitionem secundum iuris dispositionem a predicto Martino falsario et in crimine falsi deprehenso. Primo enim fecit inquiri super certa littera, quam idem dominus Martinus dicitur dictasse, scripsisse et vendidisse Kerse Kameke, que fuit sigillata sigillo ducis Pameranie Buggheslai pie recordacionis et de verbo ad verbum lecta et eidem Martino ad oculos demonstrata. Respondit referens, dictam litteram iussu domini ducis predicti, cuius cancellarius retrofluxis temporibus fuerat, dictasse et scripsisse. Cuius dicti contrarium per circumstantes fuit introductum et illico probatum, quia testis littere prefate, videlicet dominus Laurencius Kuske miles tribus annis ante datum littere diem clausit vite sue extremum; falsitas vero littere alia racione probabatur, quia 3) per nimiam distanciam plice a scriptura littere, que litteram huiusmodi prefatam evidenter in membrana

¹⁾ domino et Transf.

²⁾ hier ift die Schrift durch Mober fo verwischt, daß fie theils nur mit Mühe, theils garnicht zu entziffern ift.

³⁾ quia ift hier wohl adverbial im Sinne von videlicet oder scilicet gebraucht.

ostendit fore scriptam. Et tandem prefatus Martinus Mickeldey removendus dubia litteram sepedictam in membrana scripsisse recognovit, asserens, sibi membranam sigillo domini ducis sigillatam per Karse Kameken presentatam fuisse et ad dicti Kameken peticionem litteram scripsisse. Deinde inquisitus de quadam littera illustrissimo principi et domino, domino Erico, Dacie, Szwecie et Norwegie regi, per dictum Martinum presentata, respondit dicens, quod dominus Hinricus Uszdam defunctus habuit quandam membranam et in hanc contra ecclesie Caminensis libertates scripsit litteram, sed dominus Martinus Mickeldey ipsam predicto domino regi presen-Consequenter inquisitus per predictos dominos super certa littera, quam habent Stolpenses super libertate monete, etiam sigillo dicti domini ducis sigillata, respondit, quod prior ordinis predicatorum in Camin, qui fuerat temporibus retroactis prior fratrum ordinis predicatorum in Stolp, quandam habuit litteram sigillo ducis sigillatam et hanc rasit et in ea scripsit monete libertatem. inquisitus super quibusdam aliis litteris, videlicet de una littera, quam dicitur vendidisse abbati in Bucow contra Cosslinenses, et alia quadam littera, quam habet dominus abbas in Belbuck, super libertate fluminis Reghe, respondit, quod unam litteram super libertate fluminis ipse scripsit, aliam vero litteram contra Cosslinenses prememoratus prior, ambas etenim litteras in litteris et cartis rasis scripserunt, quas litteras dictum priorem rasisse dixerat. De aliis litteris penitus ignoravit. Postremo in curia venerabilis domini Detlevi Sum, ecclesie Caminensis scholastici, ad dicti Martini ductus fuit presenciam Karse Kameke de Polnow, et interrogatus idem Martinus per dictum dominum Caminensem, an fateri vellet ea in presencia Karsen, que fatebatur in absencia de litteris ei scriptis. Idem vero Martinus fatebatur in presencia Kameken, que prius dixit in eius absencia, videlicet quod Karse Kameke presentasset sibi membranam sigillo ducis Buggheslai sigillatam, et ipse litteram scripsisset, addens in presencia Kameken, quod cum istis litteris non posset Kameke emovere nec essent alicuius roboris vel firmitatis. Et respondit Karse, quod non scripsit sibi litteram aliquam nec haberet litteram vel litteras contra libertatem ecclesie Caminensis vel ducatus Pameranie. De qua responsione predicti domini episcopus et capitulum specialiter et solempniter protestabantur. Hiis omnibus et singulis premissis factis et peractis, in eadem curia, hora quasi nona, prememorato reverendo patre et domino episcopo Sifrido cum suo capitulo pro tribunali sedente, representatus fuit ad iudicium predictus dominus Martinus. tunc ibidem representato, illustris princeps et dominus, dominus Buggheslaus dux, instancia, qua potuit, sentenciam diffinitivam ferri

Caminensis, attendens, quod nulle sunt partes iudicis in confitentem in cognoscendo, sed solum in sentencionando, sentenciam condempnatoriam inscriptam tulit diffinitivam, in qua eundem Martinum Mickeldey honore sacerdotali ac officio et beneficiis suis privandum fore pronuncciavit eundemque propter huiusmodi publica maleficia corona schandali coronandum et inschalandum fore ac coronari et inschalari mandavit, inschalatum quoque ad agendam penitenciam in pane et aqua de premissis publicis criminibus usque ad tempus vite sue carceri mancipari et incarcerandum fore mandavit, presentibus venerabilibus, providis et discretis viris Valentino de Melsholt, preposito Stetinensi, Detlevo Sum, scholastico, Gherardo de Dewetze Moleman, Henrico Fabri et Vlemink²), marschalco, testibus ad premissis vocatis et rogatis.

Nach dem vom Notar Henning Dabermann ausgefertigten Originals transsumte des Gottfried von Swina, Archidiakons von Usedom und Offizials der Caminer Kirche, von 1455 November 24 im Kgl. Staatssarchive zu Stettin s. r. Bisthum Camin. Das am Bergamentstreifen angehängte Siegel des Ausstellers ift abgefallen. Das vom Notar Hersmann von Hehde geschriebene Originalprotokoll ist nicht mehr vorhanden.

II.

1428 Oftober 29 Corlin.

Bischof Siegfried von Camin bezeugt, daß Martin Mickelben vor seiner Berurtheilung in Camin bekannt habe, daß er die Urkunden über den Jamundschen See, den Mühlenbach, über Ansprüche an den Rath zu Coslin, die er für 200 Mark an das Kloster Bucow verkauft hatte, gefälscht habe.

In ghades namen amen. In ene ewyghe daghtnisse der dinghe, uppe dat, de dar scheen in der tyd, nycht vorgeten werden van den danken der mynschen, wen syk de tyd vorlopt, zo ys des buhuf unde noth, datme³) de dinghe ewychliken buvestighe mit breven unde inghezeghelen, uppe dat nyne grotere twyvelinghe edder schade hir namales darvan kame. Hir umme wy Sifridus van gades gnaden bisschop tu Cammyn bukennen unde thughen apenbar vor alle den jenen, de dessen brif zeen edder horen lezen, dat vor der dorluchtighesten vorstynnen Sophyen, hertogynne tu Pameren, unde vor ereme zone, heren hertogh Buggheslaf, unde vor uns uppe deme slathe tu Rugenwolde zynt ghewezet de abbet van Bucow de junghe, alse

¹⁾ Bor dominus noch überflüssiges et. Transs.

²⁾ Rurt Flemming.

³⁾ dat. Drig.

her Johan Golchen, unde de olde abbet Wyllem unde her Westval, bursarius, alse von eres conventes 1) weghen, unde her Merten Mikkeldev unde hebben bukant, dat ze hebben koft de breve van her Merten Mikkeldey, de de spreken uppe den Jamendeschen see, uppe de Molenbeke, wo ze de scholden vrigh hebben dor den Jamendeschen zee, unde uppe andere etlike stukke unde uppe den rad tu Cussalin unde uppe penninghe, de en de rad scholde schuldvch wesen, unde dat ze dat also endrachtliken bukanden, dat dat alsodanlike her Mikkeldeyes breve weren unde synt. Dat dyt also gheschen ys, dar hebben aver wezet de erwerdighe heren meyster Valentin⁹), deken tu Cammyn, her Detlaf Swûme, scholasticus, meyster Werner, tezaurarius, unde Hinricus Peyne, clericus 3), unde de erbaren manne Henningh Zantze, Ludeke Massowe unde Syverd Verchmyn, borghermeyster tu Cussalin, unde mer bedderver lude. Vortmer dome her Merten Mikkeldeye vorrichten scholde tu Cammyn, done dede he ene butuchnisse unde bukande apenbar vor unses heren rade van Pameren unde vor unseme rade, dat he de vorbûnomeden breve sulven schreven hadde unde den monniken vorkoft hadde vor twehundert mark unde valsch synt, unde wart umme alsodanlike) zake vorrichtet. Hir synt aver ghewezet de erbare heren, here greve Albreght van Everstene, her Guntersbergh 5), domhere tu Cammyn, meyster Arnd Rambowe, zankmeyster, meyster Valentin Melsholt, pravest tu Stettin, meyster Wernerus Griper, tezaurarius, unde Laurencius Heyse, dumheren tu Cammyn, her Gerent van Dewetze, Curd Vlemynk, marschalk, Ludeke Massowe unde vele andere erwerdighe heren unde manne. Des tu thughe zo hebbe wy unse secretum myt wytschop henghet vor dessen brif. Gheven in unseme slathe tu Corlin in den jaren unses heren dusent veerhundert unde achteundetwintych jar, des anderen daghes na deme daghe Simonis et Iude der hilghen apostele.

Nach bem Originale im Rgl. Staatsarchive zu Stettin 8. r. Dep. Stadt Coslin Nr. 77 mit dem wohlerhaltenen Sefretsiegel Bischof Siegfrieds an rothen Seidenfaben.

¹⁾ coventes. Orig.

²⁾ Balentin von Elsholt, auch Propft von St. Marien zu Stettin.

³⁾ electus. Orig.

⁴⁾ alsodalike. Orig.

⁵⁾ Eggert von Güntersberg.

Machtrag

ju Abschnitt IV (B. 29 ff.) ber Beiträge jur Geschichte ber Reformation in Pommern.

Bon Professor &. Beintker in Antlam.

Die Fortsetzung meiner Beiträge in dem diesjährigen Heft der Baltischen Studien war bereits gedruckt, als ich in den "Akten des Kgl. Staatsarchivs in Stettin, betreffend die Verhandlungen und den Abschied des Landtages zu Stettin de Ao. 1558" Bol. 3. (Stett. Arch. P. 1. Tit. 94. Nr. 24) Bl. 27 ff. "Beschwerden des Abels gegen die Fürsten" fand, die zwar undatirt sind, die aber Punkt für Punkt der oben (S. 29 ff.) mitgetheilten "Antwort der Fürsten" u. s. w. entsprechen, die also zu den Akten des Landtages zu Treptow a. R. gehören. Dafür spricht auch der Hinweis auf die Zusammenkunft beider Fürsten bei Punkt 1 und 18 und der Umstand, daß jene "Antwort" auch hier unmittelbar folgt, wie denn die Aktenstüde dieses Bolumens sich durchaus nicht auf das Jahr 1558 beschränken, sondern sich sonst 1538 an die in die sechziger Jahre erstrecken. Dadurch wurde dieser Nachtrag nöthig.

Der vom Adel der hertog und fursten dom Stetlin und pomern etc. Boschwerunge jegen ere L. und g. S.

- 1. Erftlich das ein gemeyner Abel die Landesfürsten in vile malen in aller underdenicheit angefalln und gepeden, umme ire alte privilegia und gnadelehnbreve zu confirmerend und bostedigen, auch sehaben zu lassen. So ist en dennoch von iren F. g. dis anher, bis zu irer beider ff. g. zusamentumpft, geweigert, dem gemeynen Abel zu großer boschwerunge. Bitten den Artitel nicht lenger aufzuhalten.
- 2. Bum andren beclagt fich ein gemehner Abel, in allen Hertog- und forftendomen belegen, das von alter her unter in (= ihnen) ein gewontlicher

branch und altherkomen gewest wie auch dasselbe in andren ummestendigen Churs und surstendomen je und alle weg und auch nu noch sur gewonlich und brauchlich gehalten wirt, wer eins namens, herkomens, schilt und helmes seindt, das deselbigen unter einander irer gueter anwharende erben weren. Nu aber wird deme gemehnen Abel ausgelecht, das auch die, so nahe seddern seindt, mussen de samende hand von den sursten suchen, sordern und bitten, und wo solchs verseumet und durch dotleichen abgank einer unter inen versille, greifen de sursten die gueter an und nemen deselbigen an sich, den negsten blotsvorwanten agnaten zu eingem untergank, nachteil und verderbe.

- 3. Item so benn solche samende Hant von den vom Abel in aller unterdenigkeit gesucht, gefurdert und gebeben, so wirt sy en bennoch geweigert und abgeslagen, deme gemeinen Abel zu großem nachteil und schaden.
- 4. [Bl. 27 r.] Furber ist auch in dissen landen fur gewontlich und brauchlich gehalten, das Junkfrouwen unter den vom Abel de zeit ires lebens alse naturleiche erben das Lehn, wen ire vater ahne libes Lehns Erben abgestorben, besitzen, dar sie auch nu one alles verschulden von entsetzt und vorweiset sein.
- 5. Item so auch exleiche gestechte unter den vom adel befunden, die durch dotleichen abgangk geringert und geswecht, dardurch de sursten den anfall irer gueter gewarend seindt, ir er gueter gar nicht macht haben, und auch in dissem so hoch beswert, daß sie nicht muegen hundert gulden ader weniger ohne bewilligunge der sursten drauf ligen (— leihen), noch ire Dochtere nach vermugen der gueter davon eelich beraten, auch ire haussfrowen nach gewontleicher weise und ingebrachtem Eegelde davon beleibgedingen. Den (— denn) so daruber ane bewillinge sulche gueter mit schusden beswert wurden, Willen de sursten, wen (— wenn) die berurten Lehngueter durch entliten fall und untergant an sy kummen und langen, gar zu kennen schusden antworten, und mussen sich die burgen und vom Abel, so auf solche Lehngueter gelobt, sich selber frien und bezalen, das denn exlichen zu unverwintleichem schaden, exlichen zu gruntleichn untergant und verderben reicht.
- 6. Item das der arme gemeine Abel in irem anliggen und noten aus den steten (= Städten) oder sus anders wo nicht hundert ader 50 gulden lehnen kunnen ane der fursten bewillinge, darumme auch aus den Cancellien willbreve furdern, derhalben und Ee (= ehe) se solche zu wege bringen kunnen, musse sie wol so vile verzern und verseumen alse darvan solche angezeite (!) Summen ein Jar mit vorzinsen muchte, dem armen Abel zu großen verderbleichen schaden.

- 7. [Bl. 28.] Es wirt auch der gemehne abel wider alten gebrauch herkomment und gewonheit mit alle demjenen, so sie aus den Cancellien haben und surdern sollen, es seh an samenden handes willebreven, Citation, Admission und andere, wo de namen haben muegen, mit undrechtleichem burde ubersetzt und beswert, dem gemehnen Abel zu grossen schaden und vorderben.
- 8. Item es beclagt sich auch ehn gemehner Abel von wegen bes gerichts, das sie mit vilen hendlen aufgehalten und zu keiner entscop (— Endschaft) langen kunnen und auch in geringen sachen zu schriften gedrungen werden, auch danebenst das de gerichte durch weinigk anzal personen geordent erhalten werden, unter den auch etzleiche seindt, de nicht mit Erb und Lehen under unsen g. s. u. h. belegen sind; und dennoch understen (— stehen) sich beselbigen zu wichtigen hendlen, daran Erb und Lehen belegen, alleine zu urteilen und richten, das doch wider alle ordenunge der rechte schinet, auch hie in dissen landen nicht der alte herkummende gebrauch ist, den (— denn) by Hochloblicher Herzog Buggslass levende wurde das gerichte durch eine großer (!) und lobleicher anzal rechtverstendiger Retter (!) und rittermesiger leute erhalten.
- 9. Item das auch keine rechtvorstendige noch geschickte proscuratores und Abvocaten, so dem Abel in eren wichtigen und ansliggenden sachen zu schreiben und reden von noden, umme das gelt (zu) bekummen sind, das doch der uberigkeit gehort in solchen sellen für die underthanen zu trachten; und jene, so ihund vorhanden, besweren und frahen den armen Abel, das sie en (— ihnen) ires gesallen nach und mer, den (— mehr denn) zu zeiten de sache wert ist, geben mussen. Und das uber noch, wenn sie de sachen zu rechte auszushuren angenommen, lassen se dennoch in irer großen not stecken, und wenn ein schon erstanden recht erlanget mit großer muhe und unkosten, so kan dennoch nicht Execution erlanget werden.
- 10. Item bas auch wenn etzleiche geflechte durch dotleichen abgant gar verloschet und untergan, das dieselbigen Lehne wedderumme dem abel, so den fursten getreulich gedent, verleent muchten werden und nicht beh sich behalten oder umme ein geburleichen (!) zustehn lassen, wie das auch in disses (!) Landen und furmals der gebrauch gewest ist nach Laut und Inhalt unser alten privilegia.
- 11. Item. Es wird auch ein gemeyner Abel on alle ursachen mit vielseltigen Landscatten bedrenget, unangesehn, das dem gemeynen Abel zu allen Landagen zugesagt, keinen Lantscat von Ihn (— ihnen) zu fordern, es were denn hohe bedrengleiche anliggen und ursachen vorhanden. Uber das alles werden sie und ire guter mit der pfandinge übersalten auch zum teil eingenommen ane jenige verhor, unangesehn das sich ein gemeyner

Abel zu gleich und recht fur be gemeinen ftende der Lantschaft erboten, welche aufs hogste beswerlich und aller ordenunge der Rechte ungemeß ift.

- 13. Es werben auch ber vom Abel mit dem processe der errigen grenzen halben zu langwerig aufgehalten, braus den partien viler schade beffer (= tapfer?) gezent und uneinikeit ausgebert, derhalben bitten sie ire ff. g. hirinne ein gnedig einsehen zu haben, damit deselben zu sleuniger entschaft gelangen muegen.
- 13. [Bl. 29.] Das auch ber gemehne Abel hinfurder hirinne muchte verschont werben, das Jemandes ane furgande rechtlike verhor an (von?) seiner Have und gutern nicht mochte gefuret werben.
- 14. Es beclagt sich auch der gemehne Abel, wen[n] sie fur Fren f. g. etwas anzudragende, clagen und furdern haben, das sie zu keiner verhor kummen konnen, dardurch sie vile vorgebleiche unnutze zerunge dhon mussen, auch daneben das zu haus mit großem schaden das Fre vorseumen, und uber das, welches zum beswerligsten geacht, das se noch mit ungestumen worten abgeweiset werden.
- 15. Item so it sich noch zutregt, das durch rechtleiche Execution des Adels pauren durch den Lantrider utgepfandet werden, so werden deselbigen arme leute, so solche ausgepfendede guter wider lesen willen, gedrungen, das itlicher dem Lantrider einen gulden pfantgelt geben muessen. Bidden derhalben die vom Adel, das solche boswerungen ben den armen leuten abgeschaffet und demselbigen eine geburlige maße gegeben werde und ben altem gewontleichem pfantgelde alse nemlich 4 β sund sisch pleiben lassen.
- 16. Boclagen sich be von bem Abel auch bas ire pauer und underban von f. g. glendet (= mit Geleit d. h. Schut versehen) werden unerhorter sachen und das sie jegen ire uberkeit von den procuratoren und Supplicationschrivern gestarket werden. [Bl. 297-]
- 17. Item wider beclagen sich etgliche vom Abel, von ordentlichen gerichten durch furftliche gnaden Citation gefurdert (zu) werden, bidden einen jeden in seinem gerichtsdwang bleiben zu lassen und albar rechtleiche anforderung zu donde und ditsulvige den gerichtsvorwalteren anzuzegen, kein ladungbref daruber muegen ausgebracht werden, darmit ein jeder an seinen Geden und pflicht nicht mag besweret werden.
- 18. Es beclagen sich Dreves Monnichow, bem alle seine guter umme ff. g. willen abgebrant, Dreves Manduvell, dem alle seine guter vorenthalten, und Jochim grape, der seines vettern Erbe noch mangeln mueß, das sie kein englich antwort erlangen konnen und werden etliche auf beider f. g. zusamenkumpft vorzogen (?) und etliche sonst aufgehalten.

Die Bl. 31 ff. der Landtagsakten von 1558 mitgetheilte "Antwort der Fursten auf die Beschwerden des Abels" trägt zwar auf dem Titelblatt

wahrscheinlich von anderer Hand die Jahreszahl 1534, läßt aber den wichtigen Hinweis auf den Treptower Landtag vermissen. Ihr Verhältniß zu der oben mitgetheilten "Antwort" ift folgendes: Abgesehen von der Schreibung der Worte und einzelner Formen ist sie zunächst jener völlig gleich. Sie hat aber von anderer Hand einige Aenderungen ersahren, die zwar sachlich unbedeutend sind, die ich aber unten auch mittheile, weil ich swie so die in jener Antwort unleserlichen Stellen und einige andere Punkte nach dieser Fassung verbessert sehen möchte:

- S. 31, Zeile 7 ift "fich" nach "tonfirmatien" eingefügt.
 - " 8 ebenfo "gemeinen" vor "privilegien".
 - " 17 ift "bieselb" vor "in ubung" am Rande hinzugefügt und "war" in "ift" geandert.
 - " 19 ift "daß gebrauch zu der" geftrichen und "die" geschrieben.
 - " 23 steht "Recht".
 - " 24 ift "gebrauchen" in "richten" geanbert.
- S. 32, Beile 3 ift "gehalten" geftrichen.
 - " 4 "tan bargethan" in "barzuthun" geanbert.
 - " 6 nach "imants" ift "in fraft" eingefügt.
 - " 7 ift "nicht weinig" geftrichen, aber nach "beschwerlich" "und altem Herkommen widerlich" eingefügt.
 - " 11 fteht "befchriben" für "befcheinete".
 - " 15 vor "zu halten" ift "fich" eingefügt.
 - " 18 ebenfo "zu" vor "erzeigen".
- S. 33, Zeile 1 fteht "des gerichts verzug" mit Streichung von "derselbe".
 - " 5 lies "iren".
 - " 7 "felbft". "gebracht werben" ift in "tommen" geandert.
 - " 12 ift "wiewol i. f. g." geftrichen.
 - " 14 "Orter"; vor "fculbig" ift "bies" eingefügt.
 - " 26 ift "geübt" in "erfahren" geanbert.
 - " 33 fteht "und jum nitgemein" (ein Wort?) "ift".
 - " 42 lies "muffen" für "muggen".
- S. 34, Zeile 9 steht "pe" für "ine".
 - " 12 fteht "vorgewant" ftatt "vorgeworfen".
 - " 15 fteht "vorordenunge" ftatt "ber ord."
 - " 31 fteht "tommen tonnen" ftatt "thomen".
 - " 37 ift "auszurichten" nach "halten" eingefügt; "soll" "werben" in "wird" geandert.
 - " 38 "in" in "zu" geanbert.
 - " 39 "mugen" geftrichen.

S. 35, Beile 10 fteht "bes gehorfams".

" 24 fteht "Monichowen" (fo auch fonft).

" 26 fehlt "nie".

" 28 fteht "furgebend" für "furgehandelte".

" 38 fteht "biefen" für "ben".

S. 36, Beile 3 fehlt nichts.

" 5 "urpheib".

" 7 "rechts".

Im Uebrigen muffen bie * und ? wegfallen, ba richtig gelejen war.



Pierundsechzigster Inhresbericht

ber

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde April 1901 — April 1902.

Die Arbeiten ber Gesellichaft haben in dem verflossenen Geschäftsjahre ihren gleichmäßigen und ungeftorten Fortgang nehmen tonnen. Gewiß ift für die Erforschung ber pommerfchen Geschichte und Alterthumskunde auch manches erreicht, aber tropbem ift nicht zu vertennen, dag in Bommern das Interesse an der heimathlichen Geschichte im Allgemeinen geringer ift als in vielen anderen deutschen Landschaften. Namentlich bei ben Stammen. bie von jeher eng zusammengehalten haben, scheint ein besonders intensives Intereffe für die eigene Stammesgeschichte geherrscht zu haben, und Beinrich von Treitschke pflegte als jo felbftbewußte Stamme immer vier aufammen gu nennen: Schleswig-Holfteiner und Schmaben, Preugen und Schlefier. Bommern hat ja auch, fo lange es feine Gelbftftanbigfeit bewahrte, verhaltnigmäßig nur turge Reit einen einheitlichen Staat gebilbet, und die langiahrige Berreifung bes Landes und feine Bertheilung an zwei Staaten haben den Zusammenhang und das Gefühl für die Einheit noch mehr gelöst. macht fich gang entschieben auch geltend auf die Theilnahme an den Beftrebungen der Gesellschaft. In Neuvorpommern ift das Interesse burch ben mit uns freundschaftlich verbundenen Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein allerdings neu erwedt und belebt, in hinterpommern bagegen ift auch in ben Rreisen, bei benen man ein Interesse an ber Bergangenheit ber Beimath vorausfegen mußte, basfelbe nur gering. Es zeigt sich bas nicht nur an der verhaltnigmäßig fleinen Bahl von Mitgliedern, die unfere

Gesellschaft bort hat, sondern auch an der nur in unbedeutendem Maße bewiesenen Antheilnahme an der wissenschaftlichen Arbeit. Es ist sehr zu wünschen, daß hierin eine Besserung eintritt und namentlich die östlichsten Gebiete unserer Provinz für die Mitarbeit mehr als bisher herangezogen werden. Bietet doch gerade dort die Geschichte des Landes durch die enge Berührung mit Preußen und Polen, durch Jahrhunderte lang bewahrte Eigenart des Interessanten in Bezug auf Sitte, Sprache, Berwaltung u. s. w. genug.

Um so bankbarer ift es zu begrüßen, bag bie Staats-, Provinzialund Stadtbehörden wie seit vielen Jahren, so auch im abgelaufenen Jahre bie Bestrebungen ber Gesellschaft unterftützt und gefördert haben.

Durch den Tod haben wir 15 Mitglieder verloren. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder starb am 29. Juli 1901 der Prosessor Dr. Karl Blasendorff in Stettin, einer der treuesten Freunde und thätigsten Witsarbeiter der Gesellschaft. Bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die sich namentlich auf die Geschichte Blüchers und seiner Zeit erstreckten, hat er stets auch die pommerschen Verhältnisse in besonderem Umfange berücksichtigt und werthvolle Mittheilungen aus der Franzosenzeit gemacht. Außerdem hat er sich mit unermüblichem Eiser der Ersorschung des Phritzer Weizackers gewidmet, der geschichtlich und volkstundlich besonderes Interesse bietet. Sinen großen Theil unserer reichhaltigen Sammlung von Trachten und Gebrauchsgegenständen aus diesem Gebiete verdanken wir seiner Thätigkeit. Das zusammensassende Werk über den Weizacker, an dem er viele Jahre gearbeitet hat, konnte er leider nicht vollenden; es ist aber Hoffnung vorhanden, daß das umfassende Material von anderer Seite Bearbeitung sinden wird.

Einen weiteren schmerzlichen Berluft erlitten wir durch den am 24. Juni 1901 erfolgten Tod des Amtsgerichtsraths J. Hammerstein in Stettin, der als Mitglied des Beirathes und seit 1896 des Borstandes mit lebhaftester Theilnahme und regstem Eifer die Arbeiten der Gesellschaft unterstützte und förderte. Das Andenken des liebenswürdigen, zu jeder Arbeit stets bereiten Mannes wird auch bei den Mitgliedern in Ehren sein.

Außerdem starben die Herren Oberstleutnant a. D. Berghaus in Leipzig, Oberstleutnant a. D. von Hellermann auf Zeblin, Mittergutsbesitzer von Platen auf Parchow, Domänenpächter Roßbach in Rehrberg, Rittergutsbesitzer Alexander Treichel auf Hoch-Paleschlen, der durch seine umfassenden Forschungen namentlich auf dem Gebiete der Bolkstunde auch Pommerns Bergangenheit zu erhellen beigetragen hat, Superintendent Bogel in Bollin und in Stettin die Herren Symnasialdirektor Dr. Fritsche, Musikdirektor Rabisch, Konsul Kettner, Geh. Baurath Lücken, Stadtrath Mügell, Kaufmann Pfeisfer und Geh. Kommerzienrath Bächter. Ehre sei ihrem Andenken!

Sonft ausgeschieden find 10, dagegen 35 Mitglieder neu eingetreten. Es zählt die Gesellschaft:

gegen 770 im Borjahre.

Die Generalversammlung fand am 17. Mai 1901 unter bem Borfit bes herrn Oberprafibenten Dr. Freiherrn von Maltahn statt. Bu Mitgliebern bes Borstanbes murben wiedergemählt die herren:

Symnasialdirektor Brof. Dr. Lemde, Borsitzender, Landgerichtsrath a. D. Küster, stellvertretender Borsitzender, Prosessor Dr. Wehrmann, Brosessor Dr. Walter, Schriftführer, Geh. Kommerzienrath Lenz in Berlin, Schatzmeister, Baumeister C. U. Fischer und Amtsgerichtsrath Hammerstein.

An Stelle des Letteren wurde nach § 12 des Statuts herr Archivbirettor Brof. Dr. Friedensburg vom Borftande kooptirt.

Den Beirath bilbeten bie Berren:

Seh. Kommerzienrath Abel, Oberlehrer Dr. Haas, Konful Kister Maurermeister Schroeber, Bastor Dr. Stephani in Stettin, Prosessor Dr. Hannde in Köslin, Symnasial-Zeichenlehrer Meier in Kolberg und prakt. Arzt Schumann in Lödnitz.

Der in der Generalversammlung erstattete Jahresbericht, sowie der Bericht über Alterthümer und Ausgrabungen in Pommern im Jahre 1900 sind in den Balt. Studien R. F. V. S. 239—250 abgedruckt. Den Bortrag hielt Herr Professor Dr. Wehrmann über Einiges zur pommerschen Resormationsgeschichte.

3m Winter 1901/2 haben in Stettin 6 Bersammlungen stattgefunden. Es wurden folgende Borträge gehalten:

herr Oberlehrer Dr. Brunt: Einleitung in die pommersche Bollstunde.

herr Brediger Sahn: Aus der Gefchichte der Stadt Blathe.

herr Brofeffor Dr. Frommhold aus Greifswald: Ein Rapitel aus ber Gefchichte ber Greifswalber Universität.

herr Ardivaffiftent Dr. heinemann: Bon ben altesten Stettiner Zeitungen und

Eine turfürftlich brandenburgifche Hofbuchbruderei in Stettin.

herr Symnafialdirektor Dr. Lehmann: Die wichtigften Ergebniffe ber geologischen Erforschung Bommerns.

Berr Symnafialbirettor Dr. Lemde: Schlog Bilbenbruch.

Herr Archivbirektor Prof. Dr. Friedensburg: Bommern und bas hanfisch-hollandische Bundnig von 1616.

Herr pratt. Arzt Schumann in Locinit: Bronzefund von Raffen-

Eine Ausfahrt der Gesellschaft war angesetzt auf den 22. und 23. Juni nach Stralsund. Wegen zu geringer Betheiligung kam sie aber nicht zu Stande. Es war das zu bedauern, nicht nur weil bekanntlich Stralsund unzweiselhaft daulich die interessanteste Stadt Pommerns ist, sondern auch weil bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit dem Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein stattsinden sollte.

Bei der Feier des 80. Geburtstages unseres Ehrenmitgliedes, des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Rudolf Birchow, vertrat Herr Gymnafials direktor Dr. Lemcke die Gesellschaft und überreichte als Festgabe eine kleine Schrift: "Aus Pommerns Vorzeit", die zwei Arbeiten von Schumann und Stubenrauch enthält.

Die Jahresrechnung für 1901.

Einnahme:	- , , , , ,	Ausgabe:
374,39 M.	Aus Borjahren Berwaltung	4021,95 M.
1989,10 "	Mitglieder	·
3181,33 ",	Berlag	2895,92 "
5508,00 "	Unterftützungen	661,35 "
580,13 "	Rapitalfonto	100,00 "
	Bibliothet.	734,32 "
	Mufeum besgl.	3899,10 "
11 632,95 M.		12312,64 M.

Einnahme . . . 11 632,95 M. Ausgabe 12 312,64 " Fehlbetrag 679,69 M.

Inventar=Ronto.

Einnahme: 3500 M.

Ausgabe: 4296,25 M.

bemuach Borfchuf 796,25 M.

Der 5. Band der Nenen Folge der Baltischen Studien ist rechtzeitig erschienen, von den Monatsblättern liegt der 15. Jahrgang vollendet vor. Bon Bedeutung für die Herausgabe ist es, daß der Borstand beschlossen hat, für die Beiträge zu den Baltischen Studien von jetzt an ein sestschendes Honorar zu zahlen. Für die Monatsblätter rechnet er auf weitere uneigennützige Unterstützung, die ihnen bisher in reichstem Maße zu Theil geworden ist.

Besonders wichtige und umfangreiche Beröffentlichungen zur pommerschen Geschichte hat das verstoffene Jahr nicht gebracht, um so größer ist die Zahl der kleineren Beiträge, die manches wichtige Material beigebracht und manche Frage gelöst haben. Auch sind mehrere größere Arbeiten in Borbereitung, namentlich ist das Erscheinen eines neuen Bandes des Pommerschen Urkundenbuches in Aussicht. Sehr erwünscht aber wäre es, wenn auch die pommersche Bersassungs und Berwaltungsgeschichte im 17. und 18. Jahrshundert endlich größere Beachtung fände und Arbeiten dasur in Angriff genommen würden. Das große, von der Kgl. Preußischen Alademie der Wissenschaften herausgegebene Wert der Acta Borussica hat gerade in letzter Beit auch hiersur viel Material beigebracht.

Die Arbeiten am Inventar ber Baus und Kunftdenkmäler Bommerns haben einen weiteren Fortschritt gemacht. Im Sommer 1901 ift bas 5. Heft (Kreis Randow) für den Regierungsbezirk Stettin in der Bearbeitung unseres Borstzenden erschienen. Das 5. Heft des Inventars des Regierungsbezirks Stralsund, das eine Beschreibung der Denkmäler der Stadt Stralsund bringt, ist im Drucke. Sehr erfreulich für den Fortzgang der seit vielen Jahren betriebenen Arbeit ist der Umstand, daß der Provinziallandtag die Geldunterstützung beträchtlich erhöht hat. Dadurch wird es möglich werden, das Werk schneller erscheinen zu lassen und, soweit es nöthig ist, Ergänzungen und Nachträge zu den früheren Theilen zu bringen.

Die Zahl der Bereine und Gefellschaften, mit denen wir im Austausch stehen, beträgt 154.1) Durch diese Schriften, sowie durch zahlereiche Geschenke hat unsere Bibliothek eine werthvolle Bereicherung ersahren, auch hat die Benugung derselben nicht unbedeutend zugenommen. Wahrescheinlich wird sie noch in diesem Jahre eine neue Aufstellung erhalten, da in sehr dankenswerther Weise durch die Kgl. Archivverwaltung uns für die Bibliothek geeignete Käume in dem neuen Dienstgebäude des Kgl. Staatsearchives angeboten sind. Die Vorbereitungen zu dem Umzuge sind bereits in Angriff genommen. Wir hoffen, daß durch diese Uebersteblung die Benutzbarkeit der Bücherschätze, die jetzt namentlich im Winter sehr erschwert

¹⁾ Bgl. Beilage II.

ift, erheblich erleichtert wird. 1) Auch wird badurch neuer Raum für die Sammlungen des Museums gewonnen werden, das seit lange an Platz-mangel leidet. Ueber die Zugänge zu bemselben wird Herr Prosessor Dr. Walter berichten. 2)

So hat auch das verstossene Jahr manchen Fortschritt gebracht, und die Arbeit der Gesellschaft ist nicht ohne Erfolg geblieben. Doch immerhin sind die Aufgaben zur weiteren Pflege der pommerschen Geschichte und Alterthumskunde nicht gering und unbedeutend. Es gilt nicht nur Sinn und Berständniß für die Bergangenheit der Heimath zu pflegen und zu wecken und in Gemeinschaft mit der Kommission zur Erhaltung und Ersforschung der Denkmäler dasür zu sorgen, daß die Reste der Borzeit nicht noch mehr verschwinden, als es leider schon disher geschehen ist, sondern auch die Erforschung der Borgeschichte und der Geschichte nach Möglichkeit zu sördern. Wir hossen, daß die bisher erwiesene Unterstützung und Hilse uns hiersür auch serner erhalten bleibt, und bitten zugleich unsere Mitsglieder, durch Gewinnung neuer Kräfte und regere Antheilnahme an den Arbeiten der Gesellschaft mitzuhelsen, daß das ihr gesteckte Ziel mehr und mehr erreicht wird.

Der Forftand

der Sefelifaft für Yommerice Sefdicte und Alterihumskunde.



¹⁾ Die Uebersiedlung der Bibliothet in das Dienstgebäude des Kgl. Staatsarchives (Stettin, Karkutschstraße 13) ist erfolgt.

²⁾ Bgl. Beilage I.

Beilage I.

Ueber

Alterthümer und Ausgrabungen in **P**ommern im Jahre 1901.

Bon Brofessor Dr. Balter.

Es ift eine erfreuliche Thatsache, daß an der im Jahre 1889 jum erften Mal getroffenen Einrichtung, unsern altgewohnten Jahresberichten eine suftematisch geordnete Rusammenftellung einzufügen, die turg über die Fortschritte der heimischen Alterthumskunde orientiren foll, seitdem ohne Ausnahme hat festgehalten werben konnen. Dabei thut es aber etwa wissenschaftliche Beobachtung und Bergleichung der Berhältnisse in den Nachbargebieten nicht allein, es barf vor allen Dingen nicht an Objetten der Untersuchung fehlen, um bas Interesse für bie Alterthumsforschung ju beleben und zu fordern. Wir find in ber gludlichen Lage, in unferm Bommern gerade in diefer Beziehung ein außerordentlich ergiebiges Feld zu befiten, bas fich auch im abgelaufenen Jahre nicht targ erwiesen hat. Mit aufrichtigem Dank haben wir jedoch ber einsichtsvollen Freunde unserer Gefellichaft zu gebenken, beren Bermittelung wir manche wichtige Runbe, beren hochherziger Schentung wir abermals werthvolle Bereicherung unfrer Sammlung erft zuschreiben muffen; es seien vor andern nur genannt Berr Johannes Lag in Stolzenburg, Berr Rittergutsbefiger Gufe auf Stredentin, herr von Blittersborf auf Carolinenhof, herr Freiherr von Bangenheim in Rlein-Spiegel, Berr Bauerhofsbefiter Boje in Schoneberg, herr von Manteuffel auf Rollat, herr Baftor Stugner in Rarow und herr Raufmann Bogel in Stargard.

Anderes mußte aus den nicht eben reichlichen, für den Ankauf von Alterthümern bestimmten Mitteln unserer Gesellschaft erworben werden. hier hat sich endlich ein alter Wunsch verwirklichen lassen. Schon 1878 machte Kühne 1) bei einer Besprechung der Privatsammlungen in unser

¹⁾ Balt. Studien 1878, Bd. 28, S. 578.

Proving auf die des Baftors Rruger in Schlonwit bei Schivelbein aufmerkfam und fügte ben Bunfch bingu, bag fie, weil mit wahren Raritaten verfeben und für die Alterthumskunde von großer Bebeutung, unfrer Broving erhalten bleiben moge. Nunmehr konnte fie in der That von uns angefauft werben, und wenn auch die 89 Stude nicht von gleichem Berthe find, so muffen auch heute noch manche als einzig in ihrer Art angesehen, und ihre Sicherung für die Sammlung in ber Hauptftabt Bommerns barf als ein Erfolg bezeichnet werben, ber ben Abfichten bes eifrigen Sammlers wie den Bunschen des damaligen Borftandes und den Bflichten unserer Gesellichaft gleichmäfig entspricht. Einzelnes wird bei den verschiebenen Berioden bervorzuheben fein. Sier fei noch geftattet, barauf hinzuweisen, wie in den letten Jahren eine weit größere Anzahl von Privatsammlungen bekannt geworben und größtentheils, wenn auch nach langwierigen Berhanblungen und geduldigem Ausharren, hat angekauft werden konnen. 1) Wie nothwendig es ift, diefen Gefichtspunkt fortgefett im Auge zu behalten, hat sich auch diesmal wieder mehrfach gezeigt, denn nach den eigenen Angaben mancher Besitzer find anfangs mit Gifer gehütete Fundstude aus Unachtfamteit allmählich vernachläffigt und für immer verloren gegangen.

Um die allgemeinen Berhältniffe ber Borgeschichte eines Landes festauftellen, wird neuerdings immer mehr die vergleichende Alterthumstunde herangezogen; ba nun bereits für Weftpreußen, die Neumart und Metlenburg aus ben aufammenfaffenden Arbeiten von Liffauer, Goege und Belt bas Bergleichsmaterial vorlag und für Bommern zu verwenden war, so ift es als ein Fortschritt zu begrüßen, daß nun auch die Beziehungen zur Udermark Margelegt find. Wir haben den dort vor turzem begründeten Museums: und Geschichtsverein icon wiederholt zu gleicher Arbeit begruft") und freuen uns, daß auch die perfonlichen Beziehungen von befter Eintracht getragen find; benn der hauptmitarbeiter ift unfer um Bommerns Brabiftorie hochverbientes Mitglied Soumann, ber in feiner Untersuchung uber "bie vorgeschichtlichen Beziehungen ber Udermart mahrend ber Stein- und Brongezeit" 5) sich auch als eingehenden Renner des Nachbargebietes erweift und die pommerschen Runde vielfach zur Erläuterung heranzieht, um schließlich einen engern Zusammenhang beider ganber in der Bronzezeit festzustellen. Bielleicht waren aber die Handelsbeziehungen der Udermark in der Steinzeit doch nicht so ausschließlich nach Subweften gerichtet,4) daß nicht Reuerfteinmaterial auch aus Borpommern und Rügen hatte bezogen werben tonnen.

¹⁾ Bgl. die Nachweise: Balt. Stud. 41, S. 288 (verbrudt 828); Balt. Stud. 45, S. 616.

²⁾ Monatsblätter 1901, Rr. 7, S. 109.

³⁾ Arbeiten bes Udermart. Dufeums- und Geschichts-Bereins, Beft &.

⁴⁾ a. a. D., S. 19.

Wenden wir uns ben einzelnen Perioden, zunächst der Steinzeit zu, fo wird die Frage nach ber Dauer berfelben auch in unfrer Nachbarichaft von G. v. Buchwald in Neuftrelit erhoben und greift birett in unfer Gebiet berüber.1) Aus bem Stralfunder Museum werden schmalschneidige Steinbeile mit rundem Ramm am Bahnende ber Brongegeit zugefchrieben; aber Baier hat wiederholt icon bemertt, dag manchen Steinhammern unverkennbar Bronzeformen zu Grunde liegen, und es fo erflart, daß auf Rügen noch in Stein gearbeitet murbe, als bereits Bronzen als Amport ins Land tamen.2) Auch aus bem Stettiner Museum werden einige Runde erwähnt, die nicht vorsichtig abgehoben und zu allgemein als Mischfunde bezeichnet seien; allein fie find nicht namhaft gemacht, sobag nicht zu ersehen ift, in welche Beriode biefe angenommene Ueberbauer einer gurudgebliebenen Bevöllerung innerhalb einer fortgeschrittenen Rultur hineingereicht haben foll. Nebenfalls haben wir nie angftlich jedes Steingerath ber alteften Reit allein zugeschrieben, sonbern primitive Feuersteinartefatte fogar in wendischen Schichten gefunden.

Bon Grabbauten ber Steinzeit ift ein Steinkiftengrab in Stredentin, Rr. Greifenberg, burch ben Umftand feftgeftellt worden, daß ber Ronfervator ein viel späteres Grabfeld besichtigte und dabei durch Bufall auf das vereinzelte neolithische Grab ftieß; obwohl dasselbe icon vor 30 Jahren zerftort war, wobei Stelett und Thongefage zu Grunde gingen, ift doch nicht nur bie Grabform, eine 2 Meter lange Rammer, sonbern bas Inventar, beftebend in feuersteinernem Beil, Speerspige und Meffer, noch ermittelt worden.5) Dies ift nicht unwichtig, denn Feuersteinspeerspigen find bei uns wie in Metlenburg) bisher in Grabern felten nachgewiesen, ahnlich wie bas Bortommen ber Feuersteinsägen in Grabern nicht ficher ift.5) biefer Gelegenheit hat sich ferner wieber einmal ber große Ruten einer fachgemäßen Untersuchung gezeigt, ba einem ungeübten Auge bie Berfchiedenheit ber Grabanlagen wohl gang entgangen mare; gang analog lagen bie Berhaltniffe bei bem Auffinden bes gleichartigen Steinzeitgrabes fammt Beigaben bei Farbegin,) wo man feiner Reit nur die Umftande eines Brongebepotfundes ermitteln wollte, aber gludlicherweise fachmannifche Sulfe in Anspruch nahm.

Große Erwartungen durfte man auf die Untersuchung eines dreis edigen Langgrabes setzen, bas im Forstrevier Dolit, Rreis Phritz, lag und

¹⁾ Ueberdauer primitiver Steinzeitkultur: Globus 1900, Rr. 16, S. 249.

²⁾ Baier, Borgefch. Altert. 1880, S. 25; Die Infel Rügen 1886, S. 26 und 46; Bur vorgesch. Alterthumskunde ber Infel Rügen, 1899, S. 77.

³⁾ Stubenrauch, Balt. Stud. R. F. V, 18.

⁴⁾ Bels, Metlenb. Jahrb. 53, S. 52.

b) Monatsblätter 1890, Nr. 1, S. 14, Nr. 4.

⁶⁾ Monatsblätter 1897, Nr. 5, S. 67.

zur Gruppe ber kujavischen Graber zu gehören schien. Allein es mußte bereits früher durchsucht sein und ergab auf dem Steinpflaster nur wenige Urnenscherben, deren Beschaffenheit derartig war, daß keine besondern Schlusse daraus zu ziehen find (Inv.-Ar. 5089).

Bezüglich der steinzeitlichen Keramit sind wir leider, da seit Jahren kaum Scherben, geschweige benn ganze Gefäße eingegangen sind, auf theoretische Untersuchungen beschränkt. Zu dem noch immer schwedenden Streite über die Abgrenzung der einzelnen Gruppen und ihre Chronologie können wir aus Pommern nichts Neues beitragen, doch verdient die Meinung von Reinecke¹) angeführt zu werden, der die Gefäße von Schöningsburg in unserm Museum zwar wie Goepe als völlig isolirte Beispiele der Bandkeramik ansieht, sie aber nicht auf Handelsbeziehungen mit Thüringen zurücksührt, sondern an die schlessische Gruppe anschließt.

Rumachs hat unfre Sammlung wieder an Steinwertzeugen gehabt. wie wohl jeder Nahresbericht zu bekunden Gelegenheit hat; und wo einmal intensivere Erbarbeiten ftattfinden und genügende Aufmerkamkeit vorhanden ift, treten fie immer gleich in Menge auf. So ging uns vom Gifenbahnbau Bollin-Swinemunde eine kleine Sammlung von 11 Studen zu (Inv.-Mr. 4949-59), von denen 6 Beile und 1 Meikel aus Keuerstein gearbeitet find. Dasselbe Material ift in ber Sammlung Rruger ebenfalls reichlich vertreten, zumal wenn man bas fleine Sammelgebiet berücksichtigt; aus Schlönwit ftammen allein 4 Feuerfteinbeile, von denen eins die Lange von 17 cm erreicht, ferner Pfeilspige mit halbtreisformiger Rerbe, Sage und verschiedene Meffer, eine Speerspige von Burom, Rr. Regenwalde (Inv.=Nr. 4990 ff.). Es liegt auf der Band, daß auf die Befiedlung der Gegend mahrend ber Steinzeit tein Schluß gezogen werden barf aus biefer Statistit, wie es andrerseits Rufall ift, daß wir aus Rugen biesmal tein einziges Steingerath erhielten. Sonft fand fich ein 13 cm langes Feuerfteinbeil in Rosenfelde, Rr. Byrig (Inv.- Mr. 4962), und ein Feuerfteinmeißel in Treptow a. d. Tollense (Inv.-Mr. 5090). Reihen wir biefer Gruppe die sonftigen Steinhammer mit und ohne Durchbohrung an, so fallen von den 16 Stud 5 auf die Schlonwiger, 4 auf die Bolliner Sammlung, 3 einzelne find rechts der Oder in Stredentin, Rr. Greifenberg, in Dobberphul, Rr. Greifenhagen, und in Bultow, Rr. Saatig, endlich 2 andre in Antlam zu Tage gekommen und 2 im Uedermunder Rreise.

In der Regel werden Knochen- und Hirschhornwaffen auch der ältesten Beriode zugeschrieben, was bei Einzelfunden natürlich nicht immer ausgemacht ift. Zu den wenigen Stücken dieser Art ist vielleicht eine Knochenlanzenspitze von Rebelow, Kr. Anklam (Inv.-Nr. 4945), zu rechnen;

¹⁾ Beftbeutsche Zeitschrift, Bb. 19, Beft 3, S. 227 und 240.

bie Krüger'sche Sammlung fügte eine Knochennabel von Schlönwit hinzu und 3 Hirschhornhämmer, von benen 2 zur Schäftung für ein Steinbeil bearbeitet sind; das Stück von Schlönwit (Inv.-Nr. 4987) ist noch dadurch interessant und zu einer wahrhaft mächtigen Hiebwasse umgestaltet, daß das Steinbeil in ein zweites Hornstück, das rechtwinklig in den Horngriff eins gelassen ist, gesteckt werden muß. Ein slachrundes Bernsteingehänge (Inv.-Nr. 5009) desselben Ursprungs ist offenbar steinzeitlich und vertritt diesmal allein den Zuwachs an Schmucksücken dieser Periode.

Aus der **Bronzezeit** sind eine ganze Anzahl von Gräbern bekannt geworden, doch gehören sie meist dem Ausgang an, während die früheren immer seltener werden. Sorgfältig untersucht 1) ist die Gradanlage in Streckentin, Kr. Greisenberg, die auf Steinpackung stehende unverzierte Urnen mit Leichenbrand und eine Eisennadel mit Bronzesopf ergab. Zahlsreicher sind die im Privatbesit befindlichen, aber doch in Abbildungen versöffentlichten 2) Gesäße von Lausitzer Thpus nehst Bronzebeigaben von Garz, Kr. Phriz. Steinkistengräber in Schöneberg, Kr. Schlawe, lieserten unter den Beigaben auch 11 Kuochenringe (Jnv.-Nr. 4966). Bon derselben Art waren die Gräber von Kollat dei Polzin, unter deren Thongesäßen das eine die Höhe von 45 cm erreicht; hier verdient Beachtung, daß Bronzehandbergen in Gräbern gefunden sind 3), während sie uns sonst saft nur in Depots begegnen. Die Gesäße der Steinkisten von Storsow, Kr. Neusstettin 4), enthielten keine Beigaben. Eine vorgeschichtliche Töpseranlage und Reste eines Gräberselbes wurden in Westend ausgedeckt (Jnv.-Nr. 5086).

Dankenswerthe Anregung gaben die Beobachtungen von Konwents, bag besonders zur Hallstattzeit Schmudmuscheln aus dem Rothen Meere in Westpreußen eingeführt sind; bei den völlig gleichen Berhältnissen in Oftpommern wird in Zukunft auch hierauf bei Untersuchung von Steinkisten mehr zu achten sein.

Sanz außerordentlich fällt wieder der Reichthum Bommerns an Depotfunden auf, von denen sieden in den Rahmen des Berichtsjahres fallen. Ein kleinerer von Stolzenburg, Kr. Uedermünde"), stammt schon aus dem Jahre 1884, und der größere dicht dabei 1901 gehobene, ist mit ihm wahrscheinlich zu einem Ganzen zu vereinigen, das aus 32 Stücken besteht und den Schmucksunden der ältern Bronzezeit zugezählt werden muß; neben zahlreichen Ringen, darunter Noppenringe, sind stahlgraue

¹⁾ Stubenrauch, Balt. Stub. R. F. V, 21.

²⁾ Monatsblätter 1901, Nr. 10, S. 147 mit Abb.

³⁾ Desal. Mr. 12, S. 187.

⁴⁾ Desal. Nr. 9, S. 131 mit Abb.

⁵⁾ Mittheilungen bes Weftpreuß. Brov.-Duf. 1 "Ueber Ginführung von Rauris."

⁶⁾ Monatsblätter 1901, Nr. 11, S. 161 mit Abb.

Hörnchen. Schmudnabeln mit ichrag burchbohrtem Lovf und bie noch nicht gang ficher erklärten f. a. Spulen bervorzuheben. Gin groker Depotfund von Naffenheibe, Rreis Randow, befindet fich in Brivatbefit, tonnte aber ber Gefellschaft vorgelegt und untersucht werben 1); er hat ahnlichen Charafter, ift aber wegen feiner Blattenfibel und getriebenen Bronzegurtelbleche etwas Ein schon vor Sahren erworbener Rund von Rrussow bei Stargard hat nun seine Burbigung gefunden "), sodaß der von mir im 52. Rahresbericht) ausgesprochene Bunich erfüllt ift: bort hatte ich bereits auf die groke Aehnlickfeit der wundervoll verzierten Brouzeart, des Hauptftudes bon 20 Gegenftanben, mit ungarifden Aexten bingewiesen, und Schumann nimmt sogar birekten Ambort aus Ungarn an. Der ganze Rund gleicht bem vorigen nur im Gurtelblech, ift aber tros ber Spule und Bornchen noch älter als ber Stolzenburger, fodak er gang an ben Anfang ber Raffe au setzen ift. An berselben Stelle ift der Giefferfund von Rosom, Rreis Randow, besprochen, unter beffen 35 Studen fich wiederum Sornchen und geofte Anhanger, aber fonft ftatt des Schmudes Bruchwert und handwertszeug befinden; u. a. ift aus der Anwefenheit des Flachceltes gleichfalls auf bie altere Bronzegeit zu ichliegen. Gin anbres Bild aus bem großen Reichthum der Brongetechnik giebt der Fund von Rarolinenhof, Rr. Greifenberg (Anv.-Nr. 4937), der noch nicht veröffentlicht ift. Hier haben wir wieder lediglich Schmudfachen, aber von gang anderm Charafter als die bisher ermannten; eine große Blattenfibel und große Schmudicheiben, geschlossene Armringe mit nierenformigem Anoten, endlich eins jener wunderichonen Bronzehangegefäße ber jungern Art mit zonenartig angeordneter Bergierung bes abgerundeten Untertheils - alles Formen der jungern Bronzezeit. Schlieflich befindet fich noch in Brivatbefit in Gart, Rr. Burit, eine Plattenfibel als einziger Reft eines größern, burch Unachtfamkeit gerftreuten Depotfundes aus derfelben Reit.4)

An Einzelfunden hat sich diesmal nur wenig eingestellt, z. B. auch kein Bronzeschwert; die übrigen Then sind dagegen in der Arüger'schen Sammlung durch Hohlcelt von Balsdrey, Sichelmesser von Lieps und außer anderm Kleingerath durch eine Bronzespeerspige aus einem Hügelgrad von Schlönwig (Ind.-Ar. 5013) vertreten. Ob die Stiersigur von Lödznig b der Hallstatzeit zugeschrieben werden kann, ist bei dem Einzelfund nicht sicher zu ermitteln.

¹⁾ Monatsblätter 1902, Nr. 4, S. 62.

²⁾ Schumann, Balt. Stub. N. F. V, S. 3 mit Abb.

³⁾ Balt. Stud. Bd. 40, S. 495.

⁴⁾ Monatsblätter 1901, Nr. 10, S. 146 mit Abb.

⁵⁾ Schumann, Rachrichten über Alterthumsfunde 1901, 4, S. 52 mit Abb.

In der Gifenzeit ift die romifche Beriode mehrfach und burch gang neue Stude vertreten. Berr Gebeimrath Leng ichentte aus Beiglit, Rr. Regenwalbe, drei prächtige Mäanderurnen, eine Gruppe, von welcher bisher nur drei unversehrte Gefäge aus Bommern befannt waren; fie find burch beigegebene Fibeln mit Sehnenkappe und Querkamm auf dem breiten Bügel als frührömisch charafterifirt.1) Dann find eiserne Schildbuckel, Schwerter und Langenspigen von Treptow a. d. Tollense zu nennen (3nv.- Mr. 5091); ahnliche Stude murben bem Graberfelbe von Bobenfeldow, Rr. Randow 2), entnommen, wo außerdem Gifenmeffer, Rnopffporen, Schilbfeffeln, Schluffel und eine Ribel hingutommt, die ihrer Form nach in bas zweite nachdriftliche Sahrhundert zu feten ift. Run hat aber die Sammlung Rruger auch bier eine wichtige Bermehrung gebracht; nicht nur romifche Berlen aus Schlonwit und Polchlepp enthielt fie, sondern in dem Gesammtfund von Bolchlepp (Inv.: Mr. 5026) ihr Hauptwerthstud und nunmehr eine Rierde unfres Mufeums. Es ift ein Grabinventar eines für jene Zeit ohne Zweifel recht Boblhabenben, ber fich mit toftbaren Artiteln romifchen Importes beifeben ließ; es werden mehrere Stelette ermahnt, von benen noch bas Stirnbein eines Schabels erhalten ift, fobann bie brongenen Reifen, Bentel und Beichlage einer fonft gerfallenen cista aus Gibenholg, Anochentamme mit Brongenieten, zwei filberne Gibeln mit Platten aus Goldblech mit Glasflug, endlich ein 8 cm bobes grunes Glas, bas fchrag gewellt ift. Das Glas ift fur uns als große Seltenheit ju bezeichnen, es hat Analogien bisher nur in zwei Funden, die in Roffin und Bortenhagen gehoben find; noch lägt fich beutlich ein besuchter Importweg für Produtte ber romischen Provinzialinduftrie in ber Richtung Schwedt-Bprit-Schivelbein-Rolberg ertennen, und es lagt fich hoffen, daß hier etwa auch noch Stude der zierlichen Gefäße aus terra sigillata zum Borfchein tommen, die boch nunmehr auch in ber Udermart und rings um Bommern nachgewiesen find.) Nach unfrer bisherigen Renntnig durfte ber Fund mit Rudficht auf die Art der Fibeln in das 3. nachdriftliche Nahrhunbert gehören. 4)

Schließlich ift auch die Wendenzeit nicht ohne Bereicherung geblieben. Die noch immer nicht große Zahl hierher gehöriger Gefäße ist um ein weiteres, gereiseltes mit ausgeschweiftem Rand von Streckentin vermehrt, wo auch fünf Flachgräber mit Eisenmessern geöffnet sind und den Beweiserbracht haben, daß Bestattung und Berbrennung der Todten nebeneinander geübt wurde. Ein silberner Schläfenring und kleine Münzreste, die zwischen

¹⁾ Schumann, Rachr. über Alterthumsf. 1900, 3, S. 47 mit Abb.

²⁾ Balt. Stud. R. F. V. S. 11 mit Abb.

³⁾ Mittheilungen bes Uderm. Mus.= u. Geschichts-Bereins, I, Beft 2, G. 4.

⁴⁾ Almgren, Studien über nordeurop. Fibelformen, S. 86.

ben Zähnen eines Bestatteten steckten, sind wichtige Kennzeichen und lassen etwa auf den Ausgang des 1. nachchristlichen Jahrtausends schließen.¹) Es ist selbstverständlich, daß die üblichen wendischen Pleinfunde auch in der Schlönwiger Sammlung aus der Umgegend vertreten waren; sie sind auch eingeliesert von Mellentin auf Usedom (Inv.=Nr. 4963) sowie von den Burgwällen in Koldah, Kr. Greisenhagen (Inv.=Nr. 4964), und Große Mellen, Kr. Satig (Inv.=Nr. 4965), endlich Schosanz, Kr. Regenwalde (Inv.=Nr. 5084). Eine Statistik unserer Burgwälle wird immer mehr wünschenswerth, zumal die verstreuten Ausläuser nach Südwesten, die das Bordringen der Slaven beleuchten, bereits sessgelegt sind.⁸)

Bum Schluß sei noch auf ein in Treten, Kr. Rummelsburg, im Torfmoor gefundenes Horn eines Ur hingewiesen, dem Nehring) besondre Bedeutung beilegt, da es als wohlerhaltenes, subsossilies Stück einzig dasteht und wohl dem frühften Mittelalter, wenn nicht einer frühern Zeit angehört. Uebrigens enthält die vielseitige Sammlung Krüger auch einen dem dos primigenius zugeschriebenen Hornzapfen (Jnv.=Nr. 4984) aus Briesen, Kreis Schivelbein.



¹⁾ Balt. Stud. N. F. V, S. 27.

²⁾ Reinede, Statistif ber flavischen Funde aus Sub- und Mittel-Deutschland: Korrespondenzblatt anthropol. Gef. 1901, Nr. 3, 17.

³⁾ Globus 1900, Nr. 3, S. 48 mit Abb.

Beilage II.

Suwachs der Bibliothek

durch Austausch mit Vereinen, gelehrten Gesellschaften und Akademien.

Anden: Gefdichteverein. Beitschrift 22. 23.

Agram: Hrvatskoga arkeologickoga Druztva. Viestnik. N. S. V. Monumenta historico-iuridica VIII. Monumenta XXX.

Altenburg: Gefdichts: und Alterthumsforicenbe Gefellichaft. Erftes Erganzungsheft.

Augsburg: Histor. Berein für Schwaben. Zeitschr. XXVII. XXVIII.

Bamberg: Siftorischer Berein. Bericht 60 mit Beilage.

Bafel: Siftor. und antiquar. Gefellichaft. Beitrage V, 4. Bafler Reitschrift I, 1. 2. II, 1.

Esanțen: Macica Serbska. Časopis 1900, 2. 1901. Protyka sa Sserbow na lěto 1901.

Baprenth: Siftor. Berein für Oberfranten. Archiv XXI, 2.

Bergen i. Morm.: Museum. Aarbog 1900, 2. 1901. 1902. Aarsberetning for 1900. 1901.

Berlin: 1. Gesellschaft für Anthropologie. Berhandlungen 1901. 1902. Zeitschrift 1901. 1902. Nachrichten über beutsche Altersthumsfunde 1901. 1902.

- 2. Martifches Mufeum. Bermaltungsbericht 1900.
- 3. Berein für die Geschichte ber Mart Brandenburg. Forschungen XIII, 2. XIV. XV.
- 4. Berein für Geschichte Berlins. Mittheilungen 1901. 1902. Schriften XXXVIII.
 - 5. Berein Berold. Der beutsche Berold 1900. 1901.
- 6. Gefellichaft für Heimathskunde d. Brov. Brandens burg. Brandenburgia X. XI. Archiv VII. VIII. IX.

Biftrig: Gewerbeschule. Jahresbericht 25.

Bonn: Berein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Jahrs bucher 106. 107.

Brandenburg a. S.: Siftor. Berein. 32 .- 33. Jahresbericht.

Brannsberg: Siftor. Berein für Ermeland. Zeitschrift VIII. XIV.

Bremen: Biftor. Gefellicaft bes Runftlervereins. Jahrbuch XX.

Rreslan: 1. Schlefische Gesellschaft für vaterlandische Rultur. Sahresbericht 78 mit Erganzungsheft. 79.

- 2. Museum schlefischer Alterthümer. Schlefiene Borsgeit. N. F. I. II.
- 3. Berein für Geschichte und Alterthum Schlefiens. Reitschrift 35. 36.

Cambridge: Peabody Museum. Memoirs vol. II, 1.

Caffel: Berein für heffische Geschichte und Candestunde. Ditstheilungen 1899.

Chemnit: Berein für Chemniger Gefdichte. Sahrbuch XI.

Chikago: Academy of sciences. Bulletin IV, 1.

Christiania: 1. Videnskabs Selskabet. Forhandlingar 1901. Skrifter 1900. 1901.

2. Museum nordischer Alterthümer. Ausberetning 1900.

grefeld: Museums : Berein. Bericht 16. 17. — Farbenschau im Raiser-Bilhelms-Museum.

Pangig: 1. Beftpreußischer Geschichtsverein. Zeitschrift 43. 44.

— S. Märder, Geschichte ber ländlichen Ortschaften und ber drei Kleineren Städte bes Kreises Thorn. Lief. 3. — Quellen und Darftellungen zur Geschichte Beftpreußens. II. — Mittheilungen I, 1—4.

2. Weftpreußisches Provinzial: Mufeum. 21. Bericht.

3. Naturforschende Gefellicaft. Schriften X, 2 u. 3.

Darmftadt: hiftorischer Berein für das Großherzogthum heisen. Quartalblätter 1900. 1901. Archiv N. F. III, 1. Beitrage gur heffischen Kirchengeschichte I, 1. 2.

Dorpat: Gelehrte eftnische Gesellschaft. Sigungsberichte 1900. 1901.

Presden: Königl. Sächsischer Alterthumsverein. Jahresbericht 1901—2. — N. Archiv XXII. XXIII.

Duffelderf: Gefdichtsverein. Beitrage XV. XVI. XVII.

Sifenberg: Gefchichts: und Alterthumsforschender Berein. Dit: theilungen 16. 17.

Gisleben: Berein für Geschichte und Alterthümer ber Grafschaft Mansfelder Blatter 15. 16.

Emden: Gefellichaft für bildende Runft und vaterlandische Alterthumer. Sahrbuch XIV.

Erfurt: 1. Königl. Atademie gemeinnütiger Biffenschaften. Sahrbuch 26. 27. 28.

- 2. Berein für bie Gefchichte und Alterthumstunde Erfurts. Mittheilungen 22. 23.
- Sffen: hiftorischer Berein für Stadt und Stift Effeu. Beiträge 13. 14. 15. 22.
- Felin: Literarische Gesellschaft. Jahresbericht 1896—1899. 1900 bis 1901.
- Frankfurt a. 3a.: Berein für Gefdichte und Alterthumstunde. Archiv VII.
- Franenfeld: Siftorifder Berein bes Rantons Thurgau. Thurs gauische Beitrage 41.
- Freiberg i. S.: Alterthums-Berein. Mittheilungen 37.
- Freiburg i. 3.: 1. Gefellschaft für Geschichtstunde. Zeitschrift XVI. XVII.
 - 2. Breisgau-Berein "Schau-ins-gand". Schausinsland 27. 28. 29. 1.
- Sießen: Oberheffischer Geschichtsverein. Mittheilungen 10. Fundbericht 1899—1901.
- Görsig: 1. Oberlausit. Gesellschaft ber Wissenschaften. Magazin 76. 77. Codex diplom. Lusit. super. Bb. II.
 - 2. Naturforicende Gefellicaft. Abhandlungen XXIII.
 - 3. Gefellichaft für Anthropologie und Urgeschichte ber Oberlausit. Jahreshefte 5.
- Sotha: Bereinigung für Gothaifche Gefchichte und Alterthums: forfchung. Mittheilungen 1901.
- Grag: Siftor. Berein für Steiermart. Beröffentlichungen ber biftor. Laubestommission. heft 12. 13. 14. 15. 16.
- Greifswald: Rugifd. Bommerider Gefchichtsverein. Bomm. Jahrbucher II mit Erganzungsband I. III.
- Suben: Riederlaufiger Gefellichaft für Anthropologie und Alter: thumskunde. Niederlaufiger Mittheilungen VI, 6-8. VII, 1-4.
- Salle a. S.: Thuringifch: Sachfifcher Alterthums: und Geschichts: verein. N. Mittheilungen XXI.
- Samburg: Berein für Hamburgifche Gefcichte. Mittheilungen 20. 21. Reitschrift XI.
- Sanen: Bezirtsverein für heffische Geschichte und Landestunde. Jahresbericht 1898/99.
- Sannover: Siftor. Berein für Niedersachsen. Beitschrift 1901. 1902.
- Sarlem: Société hollandaise des sciences. Archives, Série II, tome IV, 2, 3. V. VI. VII.
- Seidelberg: Universitäts. Bibliothet. R. Beidelberger Jahrbucher X. 2. XI, 1, 2.

- Sessingsers: Finnische Alterthumsgesellschaft. Finskt Museum 1900. 1901. Suomen Museo 1900. 1901.
- Sermannftadt: Berein für fiebenbürgische Landeskunde. Archiv N. F. XXIX, 3. XXX, 1. 2. — Jahresbericht 1900.
- Sohenlenden: Bogtlanbischer Alterthumsverein. Jahresbericht 70 und 71.
- Jena: Berein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Beitschrift R. F. XI. XII. — D. Dobeneder, Regesta II, 2. — Thuring. Geschichtsquellen N. F. V, 1.
- Inferburg: Alterthumsgefellichaft. Jahresbericht 1900. 1901.
- Aafla: Berein für Geschichte und Alterthumstunde. Ditstheilungen VI, 1.
- Siel: 1. Gefellschaft für Schleswig-Holftein-Lauenburgische Geschichte. Zeitschrift XXXI. XXXII. Quellensammlung V.
 - 2. Gefellichaft für Rieler Stadtgeschichte. Mittheilungen 18.
 - 3. Naturmiffenschaftlicher Berein. Schriften XII, 1.
 - 4. Anthropologischer Berein. Mittheilungen 14. 15.
- Königsberg i. Fr.: 1. Alterthumsverein Pruffia. Altpreuß. Monatsschrift XXXVII, 7. 8. XXXVIII, XXXIX.
 - 2. Physitalisch-okonomische Gesellschaft. Schriften XLI. XLII.
- Ropenhagen: Ronigl. Norbische Alterthumsgesellschaft. Aarbeger XV, 3. 4. XVI. Memoires 1900-1901.
- Laidad: Musealverein. Izvestja museiskega drustva. Letn. X. XI. Landsberg a. 28.: Berein für Geschichte ber Neumart. B. Schwart, Die Neumart mahrend bes breißigjährigen Krieges I. II.
- Landsfut: Siftorischer Berein für Nieberbayern. Berhandlungen XXXVII. XXXVIII.
- Leiden: Maatschappy der nederlandsche letterkunde. Handelingen 1901. Levensberichten 1901.
- Leipa: Mordbohmifder Ercurfionstlub. Mittheilungen XXIV. XXV.
- Leipzig: 1. Mufeum für Boltertunde. Bericht 28.
 - 2. Deutsche Gefellicaft zur Erforschung vaterlandischer Sprache und Alterthumer. Mittheilungen IX, 2.
- Lemberg: Towarzystwo historyczne. Kwartalnik historyczny XV. XVI.
- Lindan: Bobenfee-Berein. Schriften 30. 31.
- Subed: 1. Berein für Hanfifche Gefcichte. Gefchichtsblatter 1900. 1901.
 - 2. Berein für Lübedische Geschichte und Alterthums. Tunde. Bericht bes Museums 1898-1900, Begweiser burch

bas Museum 1899. — Zwei Beiträge zur Borgeschichte aus dem Lübecksschen Landgebiet 1901. — Zeitschrift VIII, 2. — Witztheilungen IX, 3—12. — Urkundenbuch XI, 1 und 2.

Juneburg: Mufeumsverein. Jahresbericht 1899/1901.

fattin: Institut archéologique Liégois. Bulletin XXIX.

Magdeburg: Berein für Geschichte und Alterthumstunde. Geschichteblatter XXXV, 2. XXXVI, 1. 2. XXXVII, 1.

Maing: Berein gur Erforschung ber Rhein. Geschichte und Altersthumer. Beitschrift IV, 2 und 3 mit Beilage.

Marienwerder: Siftorischer Berein. Zeitschrift 40. 41. - S. Blebn, Ortsgeschichte bes Kreises Strafburg.

Meiningen: Henneberg. Alterthums-Berein. N. Beitrage 15. 16. Meigen: Berein für die Geschichte ber Stadt Meißen. Mitstheilungen V, 3. VI, 1.

Ret: Gefellschaft für lothringische Geschichte und Alterthums: tunbe. Jahrbuch XII. XIII. — Quellen I.

Milwankee: Public museum. Bulletin vol II. 1-3.

Mitan: 1. Rurlandische Gesellschaft für Literatur und Runft. Sizungsberichte 1900. 1901. — H. Dieberichs. Johann Casimir Brandts Aufzeichnungen.

2. Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. Jahrbuch 1899. 1900.

Munden: 1. Siftor. Berein für Oberbayern. Altbayer. Monatsfchrift II, 4-6. III, 1-5.

2. Ronigs. Baperifche Atabemie ber Biffenschaften. Sigungsberichte 1900, 4—5. 1901, 1—5. 1902, 1. 2. 3. — Abhandlungen XXII, 2. 3. — Inhaltsverzeichniß ber Sigungsberichte.

Bufinfter: Berein für Gefchichte und Alterthumer Beftfalens. Beitfchrift 58. 59.

Manux: Société archéologique. Annales XXXIV, 3. Rapport 1899. 1900.

Muruberg: 1. Germanisches Museum. Anzeiger und Mittheilungen 1900. 1901.

2. Berein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Mitstheilungen 14. — Jahresbericht 1899. 1900.

Glenburger Berein für Alterthumskunde und Lanbesgefchichte. Sahrbuch 9. — Bericht 10. 11.

Snabrud: Berein für Gefchichte und Landestunde. Mittheilungen 25. 26.

Planen i. F.: Alterthumsverein. Mittheilungen 14. 15. mit Beilageheft.

- Yosen: 1. Towarzystwo Przyjaciól Nauk. Roczniki XXVII. XXVIII.
 - 2. Historische Gesellschaft. Zeitschrift XV. XVI. Monatsblätter 1900. 1901.
- Prag: 1. Berein für die Geschichte der Deutschen in Bohmen. Mittheilungen 39. 40. — Festschrift.
 - 2. Lefe: und Rebehalle ber beutschen Studenten. Bericht 1900. 1901.
 - 3. Museum Regni Bohemici. Bericht 1900. 1901.
- Prenglan: Udermartifcher Mufeums= und Gefchichtsverein. Mittheilungen I.

Ravensberg: Diocefanverein von Schwaben. Archiv 19. 20.

Regensburg: Siftorifcher Berein. Berhandlungen 52. 53.

Reval: Eftlandische literarische Gefellschaft. Beitrage VI.

Riga: Gefellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ber Oftseeprovinzen Ruglands. Sigungsberichte 1900. 1901.

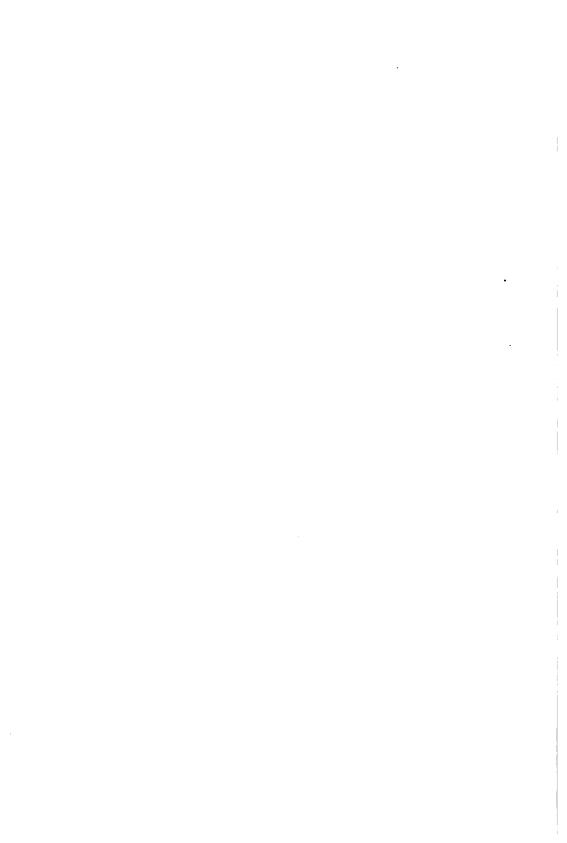
Reftod: Berein für Roftode Alterthumer. Beitrage III, 2. 3.

Salzburg: Gefellichaft für Salzburger Landestunde. Mittheilungen 39. 40. 41. 42.

- Salzwedel: Altmart. Berein für vaterlandische Geschichte und Induftrie. Jahresbericht 28. 29.
- Somalkalden: Berein für Dennebergifche Gefchichte und Alterthumetunbe. Beitschrift 14.
- Sowerin i. M.: Berein für metlenburgische Geschichte. Jahr: bucher 66. 67. Urfundenbuch XX.
- Serajeve: Bosnifch-herzegowinisches Landesmuseum. Biffenfchaftliche Mittheilungen, Bb. VII.
- Speier: Biftorifcher Berein ber Pfalg. Mittheilungen 25.
- Steakhelm: 1. Nordiska Museet. Skansens vårfest 1900. Bilder från Skansen 5—12. Meddelanden från nordiska museet 1899 u. 1900.
 - 2. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien. Monadsblad 1896. 1900.
 - 3. Svensk historiska foreningen. Historisk tidskrift 1900. 1901. 1902, 1-3.
- Strafburg i. C.: Raiferl. Universitäts= und Landesbibliothet. Jahrbuch 17. 18.
- Sintigarf: Burttembergischer Alterthumsverein. Bierteljahrs: fdrift N. F. X. XI.
- Thorn: Copernicus:Berein. Sahresbericht 43.

- 28ashington: Smithsonian Institution. Annual report 1897. 1899—1900. Bulletin 26.
- Bernigerede: Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde. Beitschrift XXXIII, 2. XXXIV, 2. XXXV, 1.
- Bien: 1. Atabemifcher Berein beutscher Siftoriter. Bericht 1899-1901.
 - 2. Raiferl. Atabemie der Biffenichaften. Prahiftorifche Commiffion. Mittheilungen I, 1-5.
- Biesbaden: Berein für Raffauische Alterthums: und Geschichts: forfcung. Unnalen 31. 32. Mittheilungen 1899. 1900. 1901/2.
- Borms: Alterthums-Berein. B. Joseph, Der Bfennigfund von Rerzenheim.
- Bolfenbuttel: Ortsverein für Geschichte und Alterthumstunde. Braunschweig. Dlagazin VI. VII.
- Burgburg: Siftor. Berein. Archiv XLII. XLIII.
- Burid: 1. Antiquarische Gesellschaft. Mittheilungen 66. Jahrbuch 25. 26.
 - 2. Schweizerisches Landesmuseum. Anzeiger N. F. II, 3. 4. III. IV, 1. 9. und 10. Jahresbericht. Zur Statistik Schweizerischer Kunftbenkmäler. Bogen 13—15.
- Bwidan: Alterthumsverein. Mittheilungen 7.





Achter Jahresbericht

aber bie

Thätigkeit der Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Denkmäler in Pommern

für die Beit

bom 1. April 1901 bis Ende Marg 1902.

1. Busammensehnug der Kommission.

Die Zusammensetzung der Kommission war dieselbe wie im Borjahre; ihr gehörten an als Mitglieder:

- 1. Landesdirektor a. D. Dr. Freiherr von der Golt = Rreitig als Borfigenber,
- 2. Oberbürgermeifter Geheimer Regierungsrath haten = Stettin als Stellvertreter des Borfigenben,
- 3. Fibeitommif:Befiger Graf Behr Behrenhof,
- 4. Landeshauptmann von Gifenhart=Rothe, Stettin,
- 5. Ober Brafident und Staatsfetretar a. D. Freiherr von Malgahn-Guly, Stettin,
- 6. Baftor Bfaff = Corbeshagen,
- 7. Rammerherr von Bigewig=Bezenow,

ferner als Stellvertreter :

- 1. Baftor Gerde: Rent,
- 2. Stadtbaumeifter a. D. von Bafelberg. Stralfund,
- 3. Rittergutsbefiger von Ramete= Cratig,
- 4. Landrath a. D. von Schöning-Stargard,
- 5. Ober-Burgermeifter Schröber-Stargard,

Provinzial=Ronservator war der Gymnafial=Direttor Dr. Lem de= Stettin.

2. Sihnng der Kommission.

Die Kommission trat zusammen am 5. Juni 1901. Anwesend waren:

- 1. ber Borfigende, Landesbirettor a. D. Freiherr von ber Goly,
- 2. ber Geheime Regierungerath Oberburgermeifter Baten,
- 3. ber Landeshauptmann von Gifenhart-Rothe,

- 4. ber Baftor Bfaff Corbeshagen,
- 5. der Oberbürgermeifter Schroder=Stargard,
- 6. ber Rammerherr von Bigewig-Bezenow,
- 7. der Brovingial-Ronfervator Dr. Lemde.

Borgetragen und genehmigt wurde der von dem Konservator versaßte Jahresbericht über die Thätigkeit der Kommission im Jahre 1900—1901. Dieser Bericht ist inzwischen gedruckt in der Zeitschrift "Baltische Studien", herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altersthumskunde, N. F. Band V, unter Hinzussügung einer Beschreibung der St. Johanniskirche in Stettin. Sonderdrucke des Berichtes sind der Kommission zur Berfügung gestellt, ebenso dem Königlichen Konsistorium der Provinz Pommern mit der Bitte, durch die Königlichen Superintendenturen sie im Umlauf auch den einzelnen Pfarren zugehen zu lassen. Der Sonderbruck wird serner auf Berlangen jedem, der sich für die Denkmalpstege interessist, von dem Konservator unentgeltlich ausgehändigt und überhaupt die möglichste Berbreitung angestrebt.

Borgelegt wurde der Kommission das von dem Konservator verfaßte fünfte Heft der Baus und Kunsts Denkmäler des Regierungs Bezirks Stettin (Kreis Randow).

Borgelegt waren außerdem folgende Schriften gur Renntnifnahme:

- 1. Die Zeitschrift "Die Denkmalspflege", II. Jahrgang, Rr. 7 bis 16 und III. Jahrgang, Rr. 1 bis 6.
- 2. Nachtrag jum Handbuche für die Denkmalspflege in der Proving Hannover (Schreiben des Landesdirektoriums zu Hannover vom 31. Juli 1900).
- 3. Bericht des Provinzial-Ronservators der Runftdenkmaler der Provinz Schlesien über seine Thätigkeit vom 1. April 1898 bis Ende Dezember 1899 (Schreiben vom 10. August 1900).
- 4. Schreiben des Landeshauptmanns der Provinz Beftfalen zu Münfter vom 31. Dezember 1900, mit welchem zwei Exemplare der durch den Provinzialverband veröffentlichten Wandtafeln mit Abbildungen vorsund frühgeschichtlicher Alterthumer übersandt werden.
- 5. Bericht der Provinziallommission zur Förderung wisseuschaftlicher, fünftlerischer oder kunftgewerblicher Bestrebungen, sowie für Denkmalspslege in der Provinz Schleswig-Holstein für 1899—1900 (Schreiben des Landes-Direktors zu Riel vom 21. Dezember 1900).
- 6. Schreiben bes Landeshauptmanns von Heffen zu Caffel vom 20. Dezember 1900, mit welchem ber Band I "Die Baus und Kunfts benkmäler im Regierungsbezirk Caffel" nebst 300 Tafeln in Lichtbruck x. übersandt werden.

- 7. Der sechste Jahresbericht ber Kommission zur Erhaltung und Erforschung ber Denkmaler in ber Provinz Bommern für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. Marz 1900.
- 8. Bericht über die Berhandlung der Provinzial-Kommission für die Denkmalspflege in der Provinz Brandenburg und über die Thätigkeit bes Provinzial-Konservators im Jahre 1900.
- 9. Berichte über die Thatigkeit der Provinzial-Kommission für die Denkmaler in der Rheinproving und der Provinzial-Museen zu Bonn und Trier V 1900.
- 10. Bericht über die Wirksamkeit der Denkmalspflege in der Bros ving hannover im Jahre 1900/1901.
- 11. Prototoll über die Sitzung der Provinzial-Rommission zur Ersforschung und zum Schutze der Denkmaler in der Provinz Oftpreußen vom 21. Februar 1901.
- 12. Die Runftbenkmäler der Broving Sannover, Regierungsbezirk Silbesheim. I. II. Rr. Goslar, herausgegeben von C. Wolff, Landesbaurath.

Ueber die vorstehend genannten Schriften erstattete der Konservator einen turgen Bericht.

Ausgeftellt waren von herrn Rammerherrn von Zitzewit eine von ihm für das Alterthums-Museum bestimmte alt-taffubifche Sandmuble (Querne) und Stampfe. herr von Zigewig erlauterte die Anwendung beiber Berathe. Die Stampfe ift ein bis ju gewiffer Tiefe ausgehöhlter Baumftumpf, in beffen morferartiger Bertiefung burch Schlagen mit harten Bolghammern Graupen, befonders aus Gerfte, hergeftellt wurden; auch jum Enthülfen von Schwadengruge bienten folde Stampfen. Die Duble ift fo eingerichtet, bag ber Lauferftein burch zwei Rreugholger auf Schrot, Grute ober Mehl eingeftellt werden tonnte. Beide Gerathe maren bis 1822 im Raffubenlande noch allgemein im Gebrauch. Als in biefem Jahre eine Umlage auf Mühlen in Aussicht ftand, befürchtete das Landvolt, daß auch die Sandmühlen bavon betroffen werden konnten, entfernte beshalb die Steine aus ben Dublen und vergrub fie auf bem Felbe. Als fich bann herausstellte, daß diese Besorgniß unbegrundet war, wurden die Mühlen boch nur vereinzelt wieder in Ordnung gebracht und die Geftelle derfelben Mühlsteine bieser Art werben auch außerhalb bes Rassubenlandes noch gablreich und oft in größerer Entfernung von den Wohnorten im freien Relde vorgefunden, ihre freisrunden, flachen, taum mehr als 40 cm im Durchmeffer haltenden Scheiben werden oft fälfchlich für vorgeschichtlich angesehen; die echte Bunenhade hat vielmehr das Aussehen eines andgeböhlten fteinernen Troges.

3. Die Erhalfung der Denkmäler und ihre Biederherftellung.

Abgeschlossen wurde in dem Berichtsjahre die Biederherftellung der Jakobikirche in Stettin. Ueber diese umfangreiche, in neunjähriger Bauzeit glücklich vollendete Arbeit hat der Oberleiter derselben, Geheimer Baurath D. HoffeldsBerlin, vortragender Rath im Königlichen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, in der "Denkmalpflege" Jahrgang IV, Nr. 2 aussführlich berichtet.

Bei der Wichtigkeit, die dieser Bau wie für Bommern, so für die Denkmalpstege überhaupt hat, ift unserem Jahresberichte eine besondere Beschreibung der Kirche und ihres Ausbaues angehängt (S. XVII). Hier mag es genügen darauf zu verweisen, daß die schwierige Aufgabe in glücklichster Weise und im engsten Anschluß an die Forderungen der Denkmalpstege gelöst ist und die Hauptstadt der Brovinz damit ein Bauwerk erhalten hat, das im Innern wie im Aeußern zu einer nicht zu unterschätzenden Sehens-würdigkeit geworden ist. Diese Wiederherstellung kann für andere geradezu als Muster dienen.

Nicht minder prächtig ist das Innere der Nicolaitirche von Greifenshagen hergestellt. Hier gestatteten die breiten Bandslächen des der Uebersgangszeit entstammenden hohen Chors eine reichere Anwendung nicht nur bekorativer, sondern auch sigurlicher Malerei, die von dem Kunstmaler Hans Seliger-Berlin entworfen und ausgeführt ist. Auch dem Langhaus und den Querschiffen sehlt die sigurliche Ausschmückung nicht, doch ist sie hier dem spätgotischen Stil dieser Bautheile und ihrer Sterngewölbe entsprechend, schlichter gehalten; überall kommen die strengen Formen des kirchlichen Stils zu ihrem vollen Recht. Eine eingehendere Beschreibung im ersten Abschnitte des Anhanges (S. XV).

Größere Wiederherstellungsarbeiten haben außerdem stattgehabt an bem alten Johanniterschloß zu Pansin; hier ist es der der ersten Halfte des 16. Jahrhunderts angehörende Flügel, der bisher völlig verbaut, von dem jetigen Besitzer des Schlosses, Regierungs-Assessor von Buttkamer in sorgfältigem Anschluß an die alten Formen seiner früheren Bestimmung wiedergegeben, einen großartigen Festsaal bieten wird.

An ber Petri=Rirche in Stettin wurde der Beftgiebel und das große Beftportal erneuert, jener erhielt, dem ursprünglichen Stil der Rirche entsprechend, wieder gotische Form, die allerdings etwas reicher hatte ausgebildet sein muffen, wenn sie mit der zierlichen Erscheinung der Strebepfeilerarchitektur ganz im Einklang sein sollte.

Einer gründlichen Erneuerung unterzogen ift bas Dentmal bes Königs Friedrich Bilhelm I. auf dem Marktplate zu Röslin (Böttger, Die Bau- und Kunftbenkmäler bes Regierungsbezirks Köslin, S. 84/85), das 1724 auf Betrieb des Ministers von Grumbkow errichtet

wurde als Dankeszeichen für den Wieberaufbau der 1718 durch Feuersbrunft zerftörten Stadt. Die schabhaften Stücke des alten, durch Nachbildungen in dauerhafterem Material ersetzen Schmuckes sind dem Stettiner Alterthums-Museum überwiesen.

Die Apollonientapelle in Stralfund, ein fleiner an ber Gubseite ber Marienkirche gelegener achtediger Bau bes 15. Jahrhunderts, für ben eine reichere Ausbildung ftatt ber ursprünglichen, schlichten Dachanlage in Aussicht genommen war, ift nach den Borichlagen des Ronfervators wiederhergeftellt. Angeregt murbe bie Biederherftellung der jest im Brivatbefit befindlichen, ehemals gur Propftei bes Ramminer Domes gehörigen Rurie, vorbereitet die des Thurmes der Marienfirche zu Rammin, eines Baroctbaues aus bem 18. Jahrhundert, ber Jatobifirche ju Lauenburg, eines Portals an ber Marientirche zu Stargarb, bes Rirchthurmes ju Rlugow (Rr. Phrit), ber Rirche ju Bilmnig (Rügen), ber Ausbau ber Safriftei in ber Johannistirche ju Stargard, ber Rirchen von Schonebed (Satig) und Rortenhagen (Greifenhagen), der Neubau eines Thurmes ju Megow (Byrit). Der Erweiterungsbau ber Rirchen von Beeft (Schlame) und Memegen (Ranbow) tonnte gutgeheißen werben; einfachere Ausmalungen erfuhren die Rirche von Landen (Rügen), die reichere Ausftattung ber Rirche in Boigel (Regenswalbe) harrt noch immer ber Erledigung. Das Barnim Dentmal in Rent (vgl. von Bafelberg, Baubenimaler des Reg. Beg. Straljund, S. 30 und VI. Jahresbericht S. VII.) ift burch ben Runftmaler Olbers in Sannover fertiggeftellt. Naberes barüber in einem fpateren Berichte. Durch die Freigebigfeit bes Batrons murbe es möglich, ben Renaiffance-Altar von Barchmin (Roslin) (Böttger a. a. D. S. 114), der mit mittelalterlichen Figuren geschmudt ift, durch Bermittelung bes Runftgewerbe-Museums in Berlin herftellen ju laffen; ein Gleiches wurde eingeleitet für ben fpatmittelalterlichen Altarauffat von Ripperwiese (Greifenhagen) und einen geschnitten Taufengel in Loift (Pprit). Der Altarauffat von Baafe (vgl. von Bafelberg a. a. D., G. 359), ein Wert aus der Beit der hollandifchen Runftbluthe, ift ebenfalls im Roniglichen Runftgewerbe-Museum ju Berlin wiederhergeftellt. Die Ueberführung des Abtstuhles von See-Bucow (Schlawe) in das Alterthums-Mufeum wurde genehmigt. Ebenfo find die mehrerwähnten Rapitelle aus bem ehemaligen Rlofter ju Rolbat nebft einigen bazugeborigen monolithifchen Saulenicaften jest nach Stettin übergeführt (vgl. Jahresbericht VI, S. 10).

4. Denkmalfont.

Den Bemühungen, unsere Denkmaler wirksam zu schützen, ftellt sich noch immer nicht nur Unkenntniß und mangelndes Berftandniß für ihrep Werth hindernd in den Weg, sondern auch mitunter bewußtes Entgegens

arbeiten und ftumpfe Gleichgültigkeit, so daß die bestehenden Borschriften noch immer nicht die gebührende Beachtung sinden und sei es absichtlich, sei es unabsichtlich außer Acht gelassen werden. Immerhin aber ift anzuerkennen, daß ein Fortschritt zum Besseren bemerkdar ist. Anch die gesetzliche Regelung des Denkmalschutzes ist in Preußen ernsthaft in die Hand genommen und die Borlage eines Denkmalschutzesetzes darf für die nächste Zeit erwartet werden. Ein Entwurf dieses Gesetzes ist auch den Konservatoren zur Begutachtung bereits zugegangen.

An biefer Stelle mag es geftattet fein, bem Bebauern Ausbrud gu verleihen, daß am 1. April 1901 der Organisator und eigentliche Begrunder ber Denkmalpflege in Breugen, ber Birkliche Gebeime Ober-Regierungerath Berfins aus Gefundheitsrücksichten fein Amt aufzugeben gezwungen war. Sunfgehn Nahre hindurch hat er als Ronfervator ber Runftbenkmaler mit pollfter Liebe und Aufopferung feine gange Rraft und feine bervorragende Sachtenntnig der Denkmalpflege gewidmet; zahlreiche Denkmaler verdanten feiner Thattraft und feinem Runftverftandnig ihre fachgemäße Erhaltung oder Wiederherstellung, fie werden nach Sahrhunderten noch fur feine liebevolle Bflege Reugnig ablegen; die Brovingial-Ronfervatoren, die er als Belfer und Mitarbeiter um fich ichaarte, folgten bereitwillig und gern feinem Beispiel und feiner Belehrung und immer mar er ju rathen und helfen bereit. Im perfonlichen Berfehre liebenswürdig und freundlich gegen Rebermann, wußte er auch widerftrebende Elemente fcnell zu überwinden und ju überzeugen; fein Ausscheiden ift somit fur die Dentmalpflege ein großer Berluft, den Alle, die bas Glud hatten, ihm auch perfonlich naber zu fteben, befonders schmerzlich empfinden werden. Als fein Nachfolger wurde berufen der bisherige Provingial-Ronfervator von Schlefien, Gebeimer Regierungsrath Lutich, ber auch um Bommern ichon vor Sahrzehnten fich wohlverdient gemacht hat burch seine Inventarifirungsarbeit und die Berausgabe ber Mittelpommerichen Bacfteinbauten.

Unter den Denkmälern Bommerns, die des Schutes zunächst bedürfen, steht als das werthvollste voran die Johanniskirche in Stettin. Ueber ihren Werth und Bedeutung ist bereits mehrkach berichtet, so auch im letten Jahresbericht, dem eine durch Abbildungen unterstützte Beschreibung der Kirche als besonderer Anhang beigegeben wurde. Wie es scheint, darf man jetzt annehmen, daß die Bemühungen um eine Beseitigung dieses Denkmals Erfolg nicht haben werden, nachdem auch die städtischen Behörden der Erhaltung der Kirche sich geneigt erwiesen und eine erhebliche Summe als Beitrag zu den Untersuchungskosten bewilligt haben.

Die ehemalige Ratharinentirche in Stettin, ber einzige Reft, ber von ben Baulichkeiten bes einstigen Tifterzienser-Frauenklofters geblieben ift, liegt im Bereich bes zur Beraugerung stehenben Festungsgelandes. Die

Rirche ist bald nach der Reformation profanirt und wurde zuerst als herzogliches Korns und Futterhaus benutt; nach der preußischen Besitzergreisung wurde sie, in mehrere Seschosse eingetheilt, als Arsenal verwendet. Obwohl sie ihre Gewölbe verloren hat und die Fenster jetzt vermauert sind, hat sich im Junern doch von den alten Formen soviel erhalten, daß es nicht schwer sein würde, die Kirche wieder in ihrer alten Gestalt herzustellen; zumal das vorhandene Gemäuer durchaus gesund und sest erscheint. Obwohl das betressende Gelände erst nach zwei Jahren zur Beräußerung kommen soll, wird es Ausgabe des Konservators sein, für die Erhaltung und Erneuerung des um 1300 entstandenen Baues einzutreten. Eigenthümer ist zur Zeit der Reichssiskus. Bei der allbekannten Kirchennoth Stettins dürfte die Erhaltung der Kirche nicht bloß aus Rücksichten der Denkmalspsiege geboten sein.

In Phritz fteht von bem ehemaligen Franzistanerklofter noch ein kleiner Theil ber Wohnraume, die Kirche und die Wirthschaftsgebaude sind schon längst beseitigt. Es war im Werke, auch ben durch schone Kreuzsgewölbe ausgezeichneten Rest niederzulegen und dadurch Platz für ein Schulshaus zu gewinnen. Der Ginspruch des Konservators hat dies verhindert.

Mit gleichem Erfolg hat sich ber Konservator gegen das Bermauern der drei allein noch offenen Laubenbögen am Rathhaus zu Treptow a. R. ausgesprochen.

Besonders schwierig ist es, die Stadtmauern und Thore zu schützen, da allen bestehenden Berordnungen zum Troze noch immer große Theile der Mauern ohne jede Aufrage und ohne Ersaubniß der vorgesetzten Behörde verschwinden, so z. B. 1900 in Treptow a. R. Es mag in dieser Beziehung verwiesen werden auf die in der Nr. 5 des 4. Jahrganges der "Dentmalpstege" enthaltene Darstellung des Geh. Ober-Regierungsraths a. D. v. Bolenz, der über die Niederlegung eines Theiles der Stadtmauer von Löwenberg i. Schl. berichtet. Hier ist ein deswegen angestrengter Prozes auch von den ordentlichen Gerichten endgültig zu Gunsten der von dem Konservator geltend gemachten Gesichtspunkte und im Sinne der Erhaltung der Denkmäler entschieden.

Die von der Stadtbehörde in Treptow a. R. angegebene Begründung, daß die Mauer, welche einzustürzen gebroht, von Unbefugten, die zu ermitteln nicht gelungen, abgetragen sei, dürfte schwerlich als ausreichend anerkannt werden.

Wo es gilt, einem auf andere Art nicht zu befriedigenden Berkehrsbedürfnisse zu genügen, dort wird auch die Denkmalpflege immer mit einem Durchbruch von entsprechender Breite oder der Anlage einer Pforte in der Mauer sich einverstanden erklären, wie in Phriz (wo fast noch die ganze Stadtmauer erhalten ist), in Garz a. D. und auch in Treptow a. R. Der Magistrat von Stolp beantragte ben Abbruch des Reuen Thors daselbst. Der Konservator mußte sich dagegen aussprechen und die Erlaubniß dazu wurde von dem Herrn Regierungspräsidenten versagt. hier läßt Abhülse sich auch auf andere Weise als durch die Beseitigung eines alten Wehrbaues schaffen.

Ein Ministerial-Erlaß vom 19. März 1902 über das bei der Bewilligung von Mauerdurchbrüchen Seitens der Konservatoren einzuhaltende Bersahren ist am Schluß als Anlage Nr. I abgebruckt.

Nächst den Stadtmauern sind, wie schon oft erwähnt, die alten Holzthürme mit geböschter Wandung bedroht, die an unseren Kirchen sich glücklicherweise in ziemlicher Anzahl noch erhalten haben. Ueber ihren historischen und Kunstwerth hat die tompetenteste Behörde ihr anerkennendes Urtheil abgegeben, indem die Technische Hochschule zu Charlottenburg die zeichnerische Aufnahme solcher Thürme in ihre Preisausgaben ausgenommen hat, und es muß als ein großer Gewinn für die Denkmalpslege bezeichnet werden, daß im Laufe des Jahres 1901 solche Aufnahmen mehrsach statzgefunden haben. Beabsichtigt ist für die nächste Zeit der Abbruch eines solchen Thurmes in Harmsborf (Kr. Kammin). Der Konservator ist auf erfolgte Anzeige und Anfrage selbstwerständlich für die Erhaltung eingetreten.

Auch über Beräußerung von altem Rircheninventar, felbst folcher Stücke, die in den, allen betreffenden Geistlichen ausgehändigten Inventarien der Bau= und Runftdenkmäler als werthvolle Stücke bereits verzeichnet sind, ift zu klagen. Ein solcher Fall, der eine Kirche im Rreise Schlawe (Rögenhagen) betraf, hat seine entsprechende Remedur gefunden.

An anderer Stelle, in Hermelsborf (Ar. Naugard), ift ohne vors gängige Genehmigung eine umfassende Erneuerung des Junern der Kirche vorgenommen, wobei u. a. der Altaraufsat in stilwidriger Weise entstellt worden ist. Die Entschuldigung, daß man bei der Erneuerung dem Muster der benachbarten Stadtkirche von Dader gefolgt sei, kann nicht als durchsichlagend gelten, denn die Art, in welcher diese Kirche s. Z. im Widerspruch zu dem Gutachten des Konservators behandelt ist, kann durchaus nicht als mustergültig empsohlen werden.

Daß die Berwendung von Cement an Denkmalbauten unzuläffig ift, wird, wie eine Berfügung des Herrn Konservators der Kunftdenkmaler vom 22. Januar d. J. lehrt, selbst von höheren Baubeamten noch nicht genügend beachtet.

Der zweite Tag für die Denkmalpflege fand in Freiburg im Breisgau ftatt am 23.—24. September 1901. Die Berhandlungen beschäftigten sich vorzugsweise mit dem Denkmalschutz und es wurden einzgehende Berichte erstattet sowohl über den inzwischen im Großherzogthum Dessen Gewordenen Entwurf, wie über den für die preußische Monarchie vorbereiteten Entwurf eines Denkmalschutzgesetzes.

Näheres bringt darüber die "Denkmalpflege" in Nr. 13 des III. Jahrsganges und der stenographische Bericht. (Karlsruhe 1902.)

Der Beheizungsanlage in der Marienkirche in Stolp konnte zugestimmt werden, da durch sie ein Interesse der Denkmalpstege nicht berührt zu werden schien. Bon Wichtigkeit ist ein Erlaß des Herrn Ministers der Geistlichen z. Angelegenheiten vom 8. Januar 1902, durch den auch die Königlichen Regierungen veranlaßt sind, solchen Heizungsanlagen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und sie nach Benehmen mit dem Provinzialskonservator zu prüfen. Der betreffende Erlaß ist in der Anlage II abgedruckt, ebenso unter III ein Runderlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Herrn Ministers der Geistlichen z. Angelegensheiten vom 3. März 1901 betreffend die Borbereitung der unter Mitwirkung der Staatsbauverwaltung auszusührenden Kirchenbauten, nebst einem ergänzenden Erlasse vom 5. Oktober 1901.

5. Vorgeschichtliche Denkmäler.

Die Erhaltung und ben Schutz, sowie die Sammlung und Erforschung ber vorgeschichtlichen Denkmäler der Provinz haben die geschichtlichen Berzeine derselben sich zu einer mit Liebe und Erfolg gepflegten Aufgabe gemacht. Die Alterthümer werden in den Museen von Stettin, Stralsund und Greifswald mit Sorgfalt gesammelt und geordnet, sie erfreuen sich durch Schenkungen dauernd eines reichen Zuwachses, der diesen Museen es ermöglicht, ihren alten und wohlverdienten Ruf aufrecht zu erhalten.

Das unentbehrlichste Hulfsmittel für die Erhaltung diefer Denkmäler bilden prähistorische Bandtafeln, für die Bommern ein besonders reiches Material darbietet; die Herausgabe dieser Tafeln, zu der alle Borsbereitungen schon seit Jahren getroffen sind, konnte leider bei dem Mangel an zureichenden Geldmitteln noch nicht erfolgen.

Ausgrabungen werben von unkundiger Hand nur zu oft vorgenommen; die Biffenschaft hat von solchen keinen Gewinn, das einzige Ergebniß ift meisteus die nutslose Zerftörung eines Grabes und die Bersstreuung der Fundstücke, die, auch wenn sie zufällig erhalten bleiben und nicht zertrümmert werden, doch nur im Zusammenhang und in der Bollsständigkeit des Bestandes von Werth sind.

Ueber methobische Erforschung vorgeschichtlicher Grabstellen, sowie über bie Einzelfunde, die bei ben Musen eingehen, berichten die Zeitschriften ber Geschichtsvereine Bommerns, baneben auch die Mittheilungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft.

Das vorgeschichtliche Fahrzeug ber Bitingerzeit, welches im Moor von Charbrow (Ar. Lauenburg) aufgefunden und in das Königsthor in Stettin geschafft wurde (vgl. Kahresbericht VII, S. 13), hat die munschenswerthe

Ergänzung noch nicht gefunden; sie hat wegen bes Mangels an Mitteln ebenfalls vertagt werden mussen, doch ift zur Konservirung bes Holzes bas Nothige gethan.

Die prahiftorische Sammlung bes Baftors Schmidt in Schlonwig (Rr. Regenwalbe), die besonders durch seltene Fundstüde aus ber Zeit der romischen Aultur ausgezeichnet ift, wurde von dem Stettiner Museum erworben.

6. Die Denkmalforfdung.

Bon bem Inventar der Bau- und Kunftdenkmäler des Regierungs-Bezirks Stettin ist im Laufe des Berichtsjahres das 5. Heft (Ar. Randow) ausgegeben; der Druck des 6. Heftes (Ar. Greisenhagen) mußte, da der aufgesammelte Fonds verbraucht war, noch hinausgeschoben werden. Rachdem der Provinzial-Landtag die für die Inventarisirung bestimmte Summe verdoppelt und auf 6000 Mark jährlich erhöht hat, kann der Druck nunmehr vor sich gehen. Das 7. Heft (Ar. Phris) ist soweit vorbereitet, daß es nach Herausgabe des 6. Heftes unmittelbar darauf ebenfalls in Druck gehen kann. Beide Hefte werden eine Reihe bisher wenig gekannter oder wenig beachteter Bauten zur Kenntnis bringen.

Bon dem Juventar des Regierungsbezirks Stralsund befindet das 5. Heft (Stadtkreis Stralsund) sich im Druck und ist bereits bis zum 5. Bogen gefördert; es wird deren 11 bis 12 füllen und in Bezug auf Ausstattung und Behandlung sich den früheren Heften genau anschließen. Herrn Stadtbaumeister a. D. von Haselberg kann unsere Provinz nicht genug dankbar sein, daß er sich entschlossen hat, das von ihm seit Jahrzehnten mit größter Liebe gepstegte Werk zum Abschluß zu bringen; kein Auberer wäre im Stande gewesen, ihn hierin zu ersezen.

Für ben Regierungsbezirk Köslin konnte das Inventar noch nicht weiter geführt werden, doch ist eine Monographie des Regierungsbaumeisters Wrede über das Schloß in Rügenwalde zur Beröffentlichung in der Zeitsschrift für das Bauwesen angenommen worden. An der Ergänzung und Berbesserung der bisher veröffentlichten Hefte dieses Inventars wird bauernd gearbeitet.

Bortrage über Gegenstände der Denkmalpsiege hat der Provinzials Konservator gehalten in den Sitzungen der Gesellschaft für Bommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin; der erste behandelte das gegen das Ende des 14. Jahrhunderts erbaute Johanniterschloß Bildenbruch (Kreis Greisenhagen), der zweite die Baugeschichte der Jakobikirche in Stettin.

Für die Bücherei des Konservators find eingegangen von dem herrn Minister der Geiftlichen 2c. Angelegenheiten:

Borrmann, Aufnahme mittelalterlicher Bands und Dedengemalbe, Lieferung 9.

Rarl Schaefer, Die Abtei Eberbach im Mittelalter, nebft Atlas. Berlin 1901.

Erster Tag der Denkmalpflege. Berlin 1901. Zweiter Tag der Denkmalpflege. Karlsruhe 1902. C. Steinbrecht, Preußen zur Zeit der Landmeister. Berlin 1888. Wilhelm Laske, Schloß Wilhelmsberg. Berlin 1895.

> Ber Borfibende der Sommission. Freiherr von der Golg. Ber Provinzial-Sonservator. Lemde.

Aulage I.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. U. IV. Rr. 555.

Berlin, ben 19. Märg 1902.

Auf ben Bericht vom 1. Februar d. Js. — Nr. 701, P. IV. B. — erwidere ich bei Rückgabe ber Anlagen, daß die Einführung der neuen Straße von der Obervorstadt zum Fischmarkt in Allenstein nach der auf dem Lageplan bei X mit Rothstift eingezeichneten Linie, d. h. in 1/2 m Entfernung von dem Weichhause, gestattet werden kann, wenn

- 1. die Durchbruchsstelle der Stadtmauer in der Art der Oberflächenbehandlung der Letzteren aus dem bei dem Durchbruche gewonnenen Material abgeschlossen wird und
- 2. die Stadtgemeinde fich zur bauernben Inftanbhaltung ber alsbann noch vorhandenen Refte ihrer alten Befeftigungsanlagen verpflichtet.

Hiernach stelle ich Guerer Hochwohlgeboren bie weitere Beranlaffung ergebenft anheim.

(Unterschrift).

An den herrn Regierungs-Prafidenten ju Ronigsberg i. Br.

Abschrift zur Renntnignahme und mit dem Auftrage, dahin zu ftreben, die obigen beiden Bedingungen fünftig in allen ahnlichen Fallen zur Geltung zu bringen.

Im Auftrage: gez. Schwarzkopff.

An den Brovingial-Lonservator Symnasialbirettor Herrn Professor Dr. Lemde in Stettin.

Anlage II.

Der Minister ber geistlichen, Unterrichts- unb Medicinal-Angelegenheiten. G. I. C. Nr. 18108.

Berlin W 64, ben 8. Januar 1902.

Die Art und Weise, in welcher neuerdings in einzelnen Fällen der nachträgliche Eindau von Heizungsanlagen in Kirchengebäuden ausgeführt worden ist, an deren Erhaltung der Staat rechtliche oder konservatorische Interessen hat, giebt mir Anlaß, diesen Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit der Königlichen Regierung anzuempsehlen.

Da bereits bei der Aufstellung des Programms für eine Heizanlage bie auf die Schonung der Gebäudesubstanz sowohl, wie auf die Zweckmäßigsteit der Anlage bezüglichen Maßregeln zu prüfen und zu erörtern sind, so veranlasse ich die Königliche Regierung, in Fällen der oben erwähnten Art die bezüglichen Programme eventl. nach Benehmen mit dem zuständigen Provinzial-Konservator zu prüfen und mir mit einer gutachtlichen Aeußerung vorzulegen.

(Unterschrift).

Un fammtliche Ronigliche Regierungen.

Abschrift lasse ich Ihnen zur gefälligen Renntnifnahme mit bem Auftrage zugehen, Sich vor der bortseitigen Begutachtung bes Programms, wenn möglich, über die örtlichen Berhältnisse zu unterrichten.

Im Auftrage:

gez. Schwartlopff.

An fammtliche herren Provinzial-Ronfervatoren.

Anlage III.

Der Minister ber öffentlichen Arbeiten. III. 2081 M. b. b. A. G. I. C. 10279 M. b. g. A.

Berlin, ben 3. Mara 1901.

Runberlaß, betreffend die Borbereitung der unter Mitwirtung der Staatsbauberwaltung auszuführenden Rirchenbauten.

Bei Anträgen auf Genehmigung zum Umbau alter Kirchen ober zu ihrem Erfatz burch Reubauten haben sich bie eingereichten Unterlagen oft als unzulänglich erwiesen, weil sie tein klares Bild bes Borhandenen gaben und die Beziehung der umzugestaltenden oder neu geplanten Kirche zu ihrer baulichen und landschaftlichen Umgebung nicht beutlich genug erkennen ließen.

In Erganzung ber Borschriften in ben §§ 117 bis 119 ber Dienstsanweisung für bie Lokalbaubeamten ber Staats hochbaus Berwaltung vom 1. Dezember 1898 bestimmen wir beshalb, daß ben Borentwürfen und Rostensüberschlägen für Kirchenumbauten kunftig folgende Anlagen beizufügen sind:

- 1. ein Lageplan, der nicht nur die nächste Umgebung der Kirche erkennen, sondern auch ihre Stellung und Birkung in der Stadts gegend, Dorflage u. s. w. beurtheilen läßt;
- 2. eine ober mehrere photographische Aufnahmen vom Aeußern ber Rirche mit ihrer näheren Umgebung;
- 3. eine photographische Aufnahme ober mehrere solche vom Innern ber Rirche;
- 4. photographische Aufnahmen der vorhandenen Ausstattungsstüde, falls diese nicht schon aus den Aufnahmen zu 3 genügend deutlich ersichtlich sind.

Die Photographieen zu 2—4 können unter Umständen durch freihändige, mit Angabe der Hauptabmessungen zu versehende Aufnahmezeichnungen ersetzt werden.

5. ein Bericht, in dem die Art, die Entstehungszeit, der Werth und die Möglichkeit der Wiederverwendung der einzelnen Bautheile und Ausstattungsftucke zu erörtern und, falls eine Wiederverwendung für nicht empfehlenswerth gehalten wird, die Gründe dafür einsgehend darzulegen sind.

Handelt es sich um Bauwerke, benen nach bem Ermessen ber Provinzialinftanzen keinerlei Denkmalwerth innewohnt — beispielsweise um baufällige Fachwerksnothkirchen — so genugt der Bericht zu 5.

Sollen neue Kirchen auf freiem Platze errichtet werben, ohne baß babei die Beseitigung alter Bauwerke in Frage kommt, so genügt die Borslage des Lageplans zu 1 sowie eine photographische Aufnahme der Umsgebung des kunftigen Bauwerkes von geeignetem Standpunkte.

Bur Beschaffung ber erforberten Photographien ift in erfter Linie zu ermitteln, ob nicht geeignete Abbildungen bereits vorhanden find. Ift dies nicht ber Fall, sind, soweit nicht ber Baubeamte ober eine andere Berson bazu im Stande und freiwillig bereit ift, besondere Aufnahmen durch einen Berufs-Photographen machen zu lassen.

Der Minister ber öffentlichen Arbeiten. Im Auftrage:

gez. Schult.

Der Minister ber geistlichen, Unterrichtsund Medizinal-Angelegenheiten. Im Auftrage:

gez. Schwarztopff.

An sammtliche Herren Regierungs : Prafibenten und bie Ronigliche Ministerial-Bautommission in Berlin.

Anlage IV.

Der Minister ber geistlichen, Unterrichts- und Webicinal-Angelegenheiten. M. d. d. A. III. Rr. 17966. R. d. A. G. I.C. Rr. 11689. I

DR. b. g. A. G.I.C. Rr. 11629. U. IVI. Berlin, ben 5. October 1901.

In Ergänzung unseres Runberlasses vom 3. März bieses Jahres M. b. b. U. III. 2081
M. b. g. A. G. I. C. 10279^I, betreffend die Borbereitung der unter Mitwirtung der Staatsbauverwaltung auszuführenden Kirchenbauten, wird Folgendes bestimmt:

Sowohl in dem Falle, daß es sich nur um den Abbruch einer alten Rirche handelt, als auch in dem Falle, daß an Stelle einer früher oder später zu beseitigenden alten Kirche eine neue errichtet werden soll, ist nach dem vorgenannten Runderlasse zu verfahren.

Erwünscht ift im erfteren Falle ein Bericht barüber, was aus ber alten Ausstattung, die vielfach erhalten zu werden verdient, geworben ift.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Im Auftrage: ges. Schults.

Der Minister ber geistlichen, Unterrichtsund Medicinal-Angelegenheiten. Im Auftrage:

gez. Schwarztopff.

An die sammtlichen herren Regierungs-Brafibenten und die Ronigliche Ministerial-Bautommiffion in Berlin.



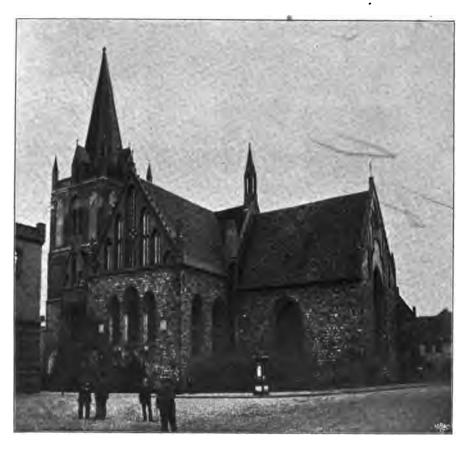


Fig. 1. Greifenhagen; Nicolaifirdje.

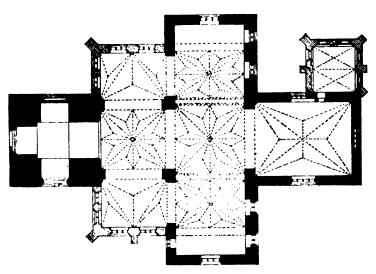


Fig. 2. Greifenhagen; Ricolaifirche, Grunorif. 1:500.





Fig. 3. Greifenhagen; Nicolaitirche, Blid in das Langhaus. (Bhotographie von fr. von Bottider.)





Fig. 4. Greifenhagen; Nicolaifirche, Blid in ben Chor und bas nördliche Querfchiff.

(Bhotographie bon Fr. von Bötticher.)

		•		1
•				
				i
	·			
			•	

Anhang.

1. Die Ausmalung ber Nicolaikirche in Greifenhagen.

Die Nicolaifirche in Greifenhagen (Fig. 1) ist ein aus ber zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammender Granitquaderbau der Uebergangszeit, der ursprünglich als einschiffige Rreuzkirche mit Westthurm angelegt, eine Balkendecke trug, aber wie es scheint, im Langhause schon früh erweitert, seine jezige Grundrifgestalt (Fig. 2) sowie seine Sterngewölbe im Spätmittelalter erhielt. Im Jahre 1530 wurde sie durch Brand heimgesucht; bei dem Ausbau wurde sie arg mißhandelt und durch das Wegschlagen der Kreuzgiedel verstümmelt, 1861—63 durchgehend, aber willkürlich und ohne ausreichendes Berständniß für die alten Formen wiederhergestellt und erhielt im Aeußern die Gestalt, in der sie heute erscheint.

Die Ausschmudung des Inneren durch eine ftilgemäße Malerei wurde erft 40 Jahre später in die Hand genommen und ist im Lause des Jahres 1901 von dem Kunstmaler Hans Seliger in Berlin ausgeführt, der die Kirche im Sinne altsirchlichen Stiles durch reiche ornamentale und sigürliche Malerei, das Langhaus in helleren, den Chor in dunkleren Tönen und in einem von Westen nach Often sich steigerndem Maße verziert hat. (Fig. 3 u. 4.)

Bande und Gewölbe des Langhauses sind hellgelb, Emporen und Altar ber Karbe ber Sanbsteinkanzel entsprechend getont und die Ornamente ber brei letteren durch Bergolbung, die Architekturtheile als Backfteinrohbau hervorgehoben. Bei ber Unregelmäßigkeit bes alten Baues maren alle Ornamente freihandig aufzutragen. Die Gurtbogen find mit festen Mustern, bie Gewölbe mit leichten Ranken bebedt, ein Gewölbe mit ftart geschwungenen Formen wechselt ab mit einem folden in ftrenger auffteigenden Formen: fo follte ber Aufgabe genügt werben, die Architektur zu betonen, Schmud und Farbe zusammen zu halten, Rube und zugleich Abwechselung zu schaffen. Ein besonderes Interesse sollen erweden die in die Bemalung der Gurtbogen eingelegten Relber mit ihren symbolischen zc. Darftellungen. Go fieht man in ben Gurtbogen ber Nords und Subseite ben Belikan, Abler, Bhonix, Lowen u. a., in benen zu Seiten ber Orgelempore jubilirende Engeltopfchen. Die Schöpfungstage fcmuden ben bem Triumphbogen gegenüber liegenben Bogen. Ueber diesem erblickt man vom Altar aus auf der Schildbogenflache eine Halbfigur Chrifti. Benbet man ben Blid zum Chor, fo fieht man links und rechts vom Triumphbogen in architektonischer Umrahmung bie lebensgroßen Geftalten ber Reformatoren Luther und Bugenhagen, in

bem Bogen selbst auf der senkrechten Fläche der Kanzel gegenüber einen Erzengel mit slammendem Schwert und auf der Junensläche des eigentlichen Bogens Engel mit den Marterwerkzeugen Christi; die Mitte des Bogens krönt das blutende Lamm.

Im Chor, wo die breiten Wandflächen für einen reicheren Schmud eine natürliche Bafis bilben, zieht fich oberhalb bes alten, paneelartig die Wände umidliegenden Geftuhls ein Bilberfries mit biblifchen Scenen. Die einzelnen Bilber werben burch eine nach oben abichliegenbe architektonische Umrahmung, die über ben Fenftern ginnenartig endet, einheitlich gusammen-Einige Banbflächen über ben Bilbern zeigen auf schwarzem Grunde hellfarbige Ornamente mit Bogeln und allerlei Gethier, andere Drachen, die gegen die auf den Binnen ftebenben posaunenben Engel ankampfen. Die Bilber bes Friefes ftellen bar: an ber Nordwand Chriftus am See Genegareth predigend, die Ginfegung des Abendmahls und zwischen beiben unterhalb bes Fenfters zwei Siriche, bie nach frifchem Baffer ichreien: hinter bem Altar links Mofes auf bem Berge Horeb, rechts bie Taufe Chrifti im Jordan: an der Sudwand links Chrifti Einzug in Berufalem, rechts bie Rreugtragung, bazwischen unter bem Fenfter zwei brullenbe lowen; auf ben beiben ichmalen, bem Altar jugewandten Bandflächen find ben Darftellungen hinter bem Altar entsprechend die Symbole bes alten und neuen Teftaments, rechts die Gefetestafeln mit bem Auge Gottes darüber und links ber Reld und über ihm die Taube bargeftellt.

Diese Bilber sind bem baulichen Charafter bes Chores entsprechend romanisch gehalten, während bas Sewölbe, bas auch im Chor späterer Zeit angehört, auf grünblauem Grunde spätgotische Ranken mit eingestreuten Sternen und biblischen Zeichen, in den Mittelfeldern die Evangelisten und Cherubim zeigt.

Biblische Sprüche sind bei ben Bilbern wie bei den Symbolen als Erklärung angeordnet in einer Beise, daß sie dem Ganzen sich als Ornament in gut lesbaren gotischen Majuskeln einfügen.

Die Sakristei und die Thurmhalle sind in ähnlicher Art wie das Langhaus mit Ornamentmalerei, jener mit vielsach wechselnden Mustern reicher, zum Theile auch mit sigürlicher Malerei, dieser einsacher und schlichter geziert. Die Abbildungen (Fig. 3 und 4) geben, soweit das ohne Farben möglich ist, eine Anschauung von der Art und Anordnung der durchmeg nach guten, alten Mustern ausgeführten Bemalung. Spuren älterer Gemälde, an die der neue Schmuck sich hätte anschließen können, waren nicht vorhanden.

2. Die Wiederherstellung ber St. Jakobikirche in Stettin.

Der Wiederherstellungsbau der Jakobikirche, der bedeutendsten Pfarskirche der Provinzial-Hauptstadt, wurde von schweren Wechselfällen unterbrochen, nach neunjähriger Bauzeit im Februar 1902 vollendet. Ueber ihn hat sein oberster Leiter, der Geheime Baurath O. Hoßfeld in Berlin, bereits in der "Denkmalpflege" (Jahrgang IV, Nr. 2, S. 11—16) aussührlich berichtet. Seine anziehende und erschöpfende Darstellung ist bei der geringen Bersbreitung dieser Zeitschrift nur den Fachgenossen und Näherbetheiligten bekannt geworden, die Bedeutung des Werkes für die Denkmalpslege Pommerns ist aber eine so große, daß es geboten ist, das Wesentliche und sür weitere Kreise Werthvolle im Anschluß an Hoßselds Ausssührungen auch hier, und etwas eingehender zu berichten, als es dem Konservator in einer mehr populären Darstellung möglich war, die er in der Zeitschrift "Die Weite Welt" (Nr. 37 vom 9. Mai 1902) veröffentlicht hat.

Die Rakobikirche Stettins ift auf der höchsten Stelle der Stadt gelegen, ihr gewaltiger Bau überragt auch bas moberne Hausermeer und beherricht bas Stadtbild weithin nach allen Richtungen. Ruerft begrundet und erbaut von einem in bas damals noch überwiegend von Benden bewohnte Stettin aus bem frantischen Bamberg eingewanderten, reich beguterten Deutschen burgerlichen Standes, Namens Beringer, murde fie 1187 geweiht und ausbrucklich jum Gebrauch ber Deutschen bestimmt. bem bamals errichteten und jedenfalls in romanischen Formen gehaltenen Gebaube ift allerdings nichts auf uns gefommen, als ein paar zufällig im Mauerwert fpater als Mulmaterial verwendete Rierftude eines Bortals, benn im Laufe ber Jahrhunderte hat das Gotteshaus mancherlei Wandelungen erfahren, nicht nur burch Rerftorung und Brand, sonbern auch burch Erweiterungen, Um- und Anbauten aller Art. Schon im 13. Jahrhundert wurde es zu einer fruhgotischen, zweithurmigen Bafilita umgeformt, von ber ein deutlicher Reft in dem nordweftlichen Unterbaue des Thurmes erhalten ift; gegen bas Ende des 14. Jahrhunderts erhielt ber Sohe Chor seine heutige breischiffige Geftalt mit dem 16 Ravellen gablenden Umgange und ungefähr gleichzeitig wurde die Bafilita in eine Hallenkirche mit brei gleich hohen Schiffen umgeftaltet, auch die vier Rapellen ber Gubfeite bes Langhaufes mit ihren, leider nur bis jum Raffgefims erhaltenen (oder ausgeführten) zierlichen Außenschmud vorgezogen. Als bann um bie Mitte bes 15. Nahrhunderts ber fübliche ber beiben Weftthurme einfturate, erfolgte

eine umfassende Umgestaltung, die sich nicht bloß auf den Thurm beschräntte, sondern der Kirche fast in allen Theilen ihre jetzige, spätgothische Gestalt verlieh und erst 1504 durch Meister Hans Bonete mit der Errichtung des einen Mittelthurmes ihren Abschluß fand. Etwas später wurden daun die vier niedrigen, aber tiefen Kapellen an das nördliche Seitenschiff und die große zweischiffige Kapelle an die Nordseite des Hohen Chors angefügt. Damit hatte die mittelalterliche Bauthätigkeit ihr Ende gesunden.

An der Grundsorm der Kirche und an ihrer Ausgestaltung ist seitbem nichts mehr geändert worden. Das 16. und der größere Theil des 17. Jahrhunderts wissen nur von der sortschreitenden Ausstattung des Innern, dem Bau neuer Orgeln und von Erneuerungen der Thurmpyramide (1603 und 1628) zu berichten.

Da brachte das Jahr 1677 bem damals in schwedischem Besitze stehenden Stettin die große, sechs Monate andauernde Belagerung durch den Großen Kurfürsten. Bei der heftigen Beschießung im August ging auch die Jakobikirche in Flammen auf, der einstürzende Thurmhelm zerschlug nicht nur das brennende Dach, sondern auch die Gewölbe, das Feuer drang alles verzehrend in das Junere, und von dem stolzen Gebäude und aller seiner seit Jahrhunderten darin aufgehäuften, reichen Zier blieb nichts als rauchgeschwärzte Trümmer, die Arkadenpseiler, die Umfasswände und der Stumpf des Thurmes übrig.

Der Friedensschluß von St. Germain entwand schon 1679 bem Aurfürften bie schwer erkämpfte Beute und gab Stettin an Schweben gurnd. Der Rurfürft hatte ben Burgern nach ber llebergabe ber Stadt versprochen, ihre Rirchen wieder aufzubauen; auf diese Sulfe mußten fie jest verzichten, fie waren auf ihre eigene Rraft und auf milbe Gaben angewiesen, Die fie in Deutschland, Holland und Schweben sammelten. Der Ertrag diefer Sammlungen war gering, ber Bohlftanb ber Burger burch ben Rrieg gerftort, man begnügte fich baber, bas Gebaube nothburftig berguftellen und versah es mit Dach und Gewölben, die Meifter Leipziger in tabellofefter Arbeit herftellte. Der Thurm blieb ohne Abschluß als Stumpf fteben. So war die Rirche noch volle 200 Jahre, in ihrem vernachläffigten Aenferen einer Ruine ahnlich (Fig. 1), mahrend bas Innere verhaltnigmaßig fonell burch ben Opfermuth ber Gemeinde und die wetteifernde Freigebigkeit Einzelner eine gange Reihe von Ausftattungsftuden erhielt, bie gu bem Tüchtigften gehören, was das Kunfthandwerf jener Zeit zu leiften im Stanbe mar. Die Geftühle, vor allem bas bes Magiftrats, ber Schöffen, ber Raufmannschaft, ber Kramer, bas Chorgeftuhl, bie von Rorporationen, Annungen, einzelnen Raufleuten geftifteten Emporen, die herrliche Orgel bes Matthaus Schurich, die Schnitzereien bes Matthias von ber Linde, ber machtige Hochaltar Ehrhard Löfflers, die großartige Rangel find auch

heute noch bewundernswerth, zahlreiche kunftvolle Spitaphien füllten die Rapellen, aber für das Gebäude selbst geschah nichts, obwohl verschiedene Anläufe zum Ausban des Thurmes gemacht wurden. (Bgl. Fig. 3 bis 6.)

Die erfte Anregung ju einer Bieberherftellung bes Gesammtbaues gab die Rubelfeier der Rirche im Jahre 1887; jur That aber wurde fie erft, als wieder ein Burger ber Stadt, ber Raufmann Carl Gerber bem vom Semeinde-Rirchenrath gebilbeten Bauausschuffe, beffen Mitglied er mar, in raich fich wiederholenden und fteigernden Schenkungen erhebliche Summen jur Berfügung ftellte und namentlich für den Biederaufbau bes Thurmes sich interessirte. Gin Entwurf bes Stadtbaurathes Rruhl, der auf den spätgothischen Riegelbau die Formen des gothischen Saufteinbaues übertrug und somit den Grundsäten der Dentmalpflege widersprach, murbe mit Recht verworfen und auf ben Rath bes bamaligen Ronfervators ber Runfibentmaler Berfius murbe ber Baurath D. hoffeld in Berlin um eine andere Lofung erfucht. Hogfelb erwies fich von vornherein als ber rechte Mann für die schwierige Aufgabe. Der Thurm hatte einen unmittelbar auf bem Bauptgefims fich erhebenben Achtechelm getragen, der in die Hauptachsen gelegt, nach ber Ueberlieferung die Sohe von 300 Fuß erreichte und aus ber Mantelflache Edthurmchen herauswachsen ließ. Diefe in Bommern auf bem Lande noch heute vielfach begegnende Form einfach zu wiederholen wurde aufgegeben, da fie befonders in der Ueberect-Ansicht überaus schwächlich wirft und zu bem gewaltigen Rorper bes Thurmes und ber Rirche fein gunftiges Berhaltnig bietet. Rachdem verfciebene zeichnerische Berfuche bie ungunftige Birtung bargelegt hatten, wurde vielmehr im Anschluß an ftiliftisch verwandte Bauwerke in Lubed und Luneburg die in der Abbilbung 2 gegebene Lofung gemablt, die den überedaeftellten Achtedshelm aus fpigen Giebelbreieden hervormachfen laft. von der alten Anlage aber die noch vorhandenen Edthurmchen beibehielt: er follte bie boppelte Sohe bes Stumpfes, im Gangen 127 m erreichen. So murbe benn für das Nahr 1893 junachft ber Bau bes Thurmes nach biefem Entwurfe in die Wege geleitet (Fig. 2).

Der Bauausschuß, der mit kurzer Unterbrechung während der ganzen Bauzeit unter dem Borsitze des Aeltesten G. Wiemann arbeitete, übertrug die Ausschung des Baues dem Königlichen Kreis-Bauinspektor Baurath Mannsdorff in Stettin, dem der Architekt Schmidt für die örtliche Bauleitung beigegeben war. Leider erkrankte gerade damals Herr Hoßseld, dem die Oberleitung und namentlich die Entscheidung in allen künstlerischen Fragen vorbehalten war, so schwer, daß er während der ganzen ersten Bauperiode dem Werke entzogen war. Der glatte Helm, für den zuerst eine Eisenkonstruktion, dann nach bewährten Borbildern von Lübeck und Lüneburg ein Holzbau mit eingestellter, vierseitiger Phramide in Aussicht

genommen war, wurde von Mannsborff nach dem Mollerschen System in Holz ausgeführt und nach vorgängiger Verstärkung der Fundamente und sorgältiger Sicherung des Mauerwerkes des Thurmkörpers die Arbeit so gefördert, daß am 11. Oktober 1893 das Richtsest geseiert werden konnte. Von einer Verankerung des Helmes war nach den damaligen Regeln der Technik bei der gewaltigen Schwere desselben, die eine ausreichende Stabilität zu sichern schien, Abstand genommen. Aber der Orkan des 12. Februar 1894, der im ganzen Norden Deutschlands so großen Schaden aurichtete, hob durch einen Wirbel, der sich in dem Gebält und Sespärre sing, die mächtige Phramide senkrecht aus den Lagern und der genau nach Osten sallende Helm zerschlug das ganze Kirchendach, sammt dem schönen Dachzeiter, und nahm auch von dem Mauerwerke der Giebel und Sesimse ein gutes Theil hinweg.

Das war ein harter Schlag. Biele waren entmuthigt, aber Carl Gerber übernahm fofort die Roften der Berftellung eines neuen Belmes und noch in bemfelben Monat beschloß die Gemeinde die Beiterführung bes Baues unverzüglich ins Wert zu feten und bie Schaben ber Berftorung zu befeitigen. 3m Ottober 1894 ftand ber neue Belm fertig und mit Rupfer gebect ba, mitfammt ben vier Edthurmchen, in Form, Ronftruftion und Sohe unverändert, aber mit Rudficht auf die auch anderweitig bei bemfelben Sturme gemachten Erfahrungen jest mit bem Mauerwerte bes Thurmtorpers feft verbunden. Im folgenden Jahre wurden auch bie Spigen ber Bierungsthurme neu gebaut und ein von bem Land-Bauinspettor Hoene in Berlin entworfener gotifcher Dachreiter an bie Stelle bes ehemaligen bei bem Thurmfturge gertrummten baroden Dad-Anawischen war auch der untere Theil des Thurmes reiters gefest. grundlich ausgebeffert, die brei Portale ber Weftfeite - allerdings nicht mit hinreichend treuem Anschluß an die unter ihrer späteren Ueberpupung zum Boricein tommenden Formen - mit neuen Formfteinprofilirungen verseben, bie Barodthuren blieben gludlicher Beise erhalten; ber Giebel des füblichen Bultbaches, ber nach 1677 nur nothburftig in Formen bes 17. Jahrhunderts ergangt mar, murde mit dem nörblichen, beffer erhaltenen in Uebereinstimmung gebracht, die Friese mit glafirtem Gittermufter berfeben, die Blenden unter Cementbeimischung leider etwas zu dunkel geputt; bas Wendeltreppenthurmchen ber Nordseite erhielt eine neue Betrounng, ber Drempel bes nördlichen Bultbaches nach ben erhaltenen Spuren galerieartige Geftalt.

Bu bedauern ist, daß für diese Ausbesserungen Maschinensteine (aus ben Ullersdorfer Werken) verwendet wurden, die der Patinirung nicht in gleichem Maße zugänglich wie die Handstrichsteine, das Gebäude sehr buntscheckig gemacht haben und es noch lange Zeit machen werden.

Es war ein grokes Glud, daß mit dem Ende bes Jahre 1896, als ber Bau in feine zweite Beriode eintrat, Hoffelbs Gefundheit fich soweit gefraftigt hatte, bag er bie Aufstellung ber weiteren Entwurfe und zugleich auch die Oberleitung übernehmen konnte. Diesmal handelte es fich namentlich um die Wiederherftellung der icon früher recht verfallenen, burch ben Thurmfturg ftart beschädigten großen Rapelle an der Nordseite Als örtlicher Bauleiter mar ber Architett Schmibt bes Hohen Chores. Nach Beseitigung eines späteren, architektonisch wie historisch beftellt. werthlosen Anbaues ber Norbseite, ber "Rirchenschreiberftube", mußte bier auch fonft über eine bloge Inftanbfegung bes Rapellenbaues, ber feine Giebel verloren hatte, ein Nothbach trug und im Beftande bes Mauerwertes viel Schaben aufwies, weit hinausgegangen werben. Ein Portal und ein besonderer Rugang wurden neu angelegt, ein anderes, nicht ursprüngliches Portal zugemauert, und sonftige Berbesserungen getroffen, ba es galt, bie seit zwei Nahrhunderten nur als Materialienraum benutte Ravelle für gottesbienftliche Zwede herzurichten; eine fleine Rangel, eine Sangerempore, auch ein kleiner Tauftisch und Geftühle wurden nach Tyroler Muftern in grungeftrichenem Riefernholz mit theilweiser rother und weißer Bemalung bergeftellt, Gewölbe und Bande in spatgotischer Beise einfach bemalt und fo ein geschmactvoller, behaglicher Raum für fleinere Gottesbienste, Trauungen und Taufen gewonnen. Die Form der Giebel, die aus einer alteren Aufnahme feststand, murde getreu wiederholt und fo trägt die Ravelle auch in ihrer außeren Erscheinung wesentlich jur Bebung bes Gesammtbilbes Am 20. März 1898 murbe fie in Gebrauch genommen.

Der Abbruch der Kirchenschreiberstube veranlaßte auch die Beseitigung ber beiden an jene zunächst anstoßenden bis in die Flucht des Nordrisalits vorgezogenen Halbjoche des nördlichen Seitenschiffes, die als Grabkammern gedient hatten; hierdurch wurde die alte Fluchtlinie wieder hergestellt. Das Nordrisalit hatte schon vorher einen nach dem Borbilde der übrigen Siebel entworfenen neuen Abschluß erhalten.

Die britte Bauperiode brachte die Erneuerung der Außenseiten des Hohen Chores und der Südfront. Hierbei waren am Chore ziemlich eingreisende Aenderungen nothig, wenn der ursprüngliche Zustand hergestellt werden sollte. Nach dem großen Brande von 1677 waren die lisenenartigen Strebepseiler dicht unter der Trause durch Kordbögen mit einander verdunden, die Fehlstellen verputzt und backsteinartig getüncht; jetzt bildet den Abschluß des Mauerwerkes ein richtiges Hauptgesims und ein darunter verlausender, spätgotisch geformter Gitterfries aus glasirten Steinen. Das Pfostenwerk der Chorsenster, das durchweg zu erneuern war, erhielt spitzbogigen Abschluß, das früher vermauerte, große neuntheilige Ostsenster erzhielt, jetzt wieder geöffnet, ein aus Spitzbogen und Kingen gebildetes

schlichtes Magwert. Die Subseite konnte dagegen im Allgemeinen burchaus tonservativ behandelt werden, die Chorwand und die obere Langhauswand blieben im Wesentlichen unverändert; an dem unteren Theile ber Letteren aber war bie reiche glafirte Rierarchitektur ftart beschädigt und erforberte vielfachen Erfat. Leider maren die Werkleute hier, wie an den Beftportalen, nicht zu hindern, daß fie auch gut erhaltene Formsteine beseitigten und so erscheint dieser Theil heute fast burchgebend in neuem Material. Ob dies die gleiche Beständigkeit haben wird, wie die alten Stude und ihre 500 Rahre lang gang unversehrte Glasur ift mindeftens fehr zweifelhaft. Ebenso gefielen fich bie Sandwerter tros ausbrucklichen Berbotes barin, bie Ruftstangenlöcher zu vermauern, mas eben fo fehr zu rugen ift, wie die trot aller Berbote teineswegs gang unterbliebene Berwendung von Cement. Das Bortal biefer Seite erhielt eine von herrn hoffeld in gothischen Formen gezeichnete, neue Thur in verdoppeltem Gichenhola. Schwierigkeit machte an ber Subweftede bie Sicherung ber an einer Stelle über ein halbes Meter aus bem Lothe gewichenen Augenwand; fie wurde durch Berankerungen, Erneuerung des oberen Mauerwerks und eines Theiles ber Gewolbe bewirft.

Nachdem im Herbst 1899 die Wiederherstellung des gesammten Aeußeren vollendet war, wurde eine hierauf bezügliche Inschrift auf der Westseite neben dem Mittelportale des Thurmes angedracht, die in eine Kallsteinplatte ausgegründet, nach dem Muster der Bauinschrift an der St. Johannistirche von Stargard aus dem Jahre 1408, von Herrn Hohseld gezeichnet war und namentlich auch des Berdienstes gedenkt, das herr Carl Gerber um den Bau sich erworden hat. Damit endete die dritte Beriode des Baues.

Es blieb nun noch übrig die Herftellung des Kircheninnern. Die Gemeinde, die sichtliche Freude an dem bisher so wohlgelungenen Werke hatte, entschloß sich ohne langes Bebenken zur Weitersührung der Arbeit, boch trat zunächst eine Pause ein, die die zum Herbste des Jahres 1900 dauerte, da die Schwierigkeit der Aufgabe eine längere Bordereitung erforderte. Der Umbau nach dem großen Brande hatte die Formen des Junern zum Theil so gründlich umgestaltet, daß es kaum noch als eine Schöpfung der spätgotischen Zeit erschien; die wenigen noch vorhandenen Einzelsormen dieser Zeit waren durch das Leichentuch der Kalktünche dem Auge verhüllt und die architektonische Wirkung des Ganzen trot der Weiträumigkeit gering. Sie trat neben der vortressschund Ausgentung, die den Eindruck beherrschte, so gänzlich zurück, daß das Innere überhaupt unter dem Zeichen des Barock stand. Es war daher nur zu billigen, daß die Bauleitung von einer Wiederherstellung, die auf die mittelalterliche Hauptbauzeit zurückgriff, ganz absah und von der kostdaren Ausstatung das leitende Motiv auch sur

die Behandlung der Architektur entnahm. Wände, Pfeiler und Gewolbe sollten nach gründlicher Ausbesserung geputzt, wieder weiß getüncht und nur in ihren unteren Theilen marmorartig und grau in grau gemalt, der farbige Schmuck der Kirche aber durch Ausstattung der Fenster mit Glasgemälden, die späterer Zeit vordehalten blieben, bewirkt werden; für die alten Aussstattungsstücke selbst war eine sorgfältige Erneuerung vorgesehen, die sich auf Säuberung, Reinigung und Auffrischung beschränken, jedenfalls aber den alten Bestand gewissenhaft erhalten sollte. Gleichzeitig sollte die Kirche mit einer Centralheizung versehen werden. Nach diesem Plan wurde die Arbeit mit dem Beginne des Jahres 1901 in Angriff genommen. Die Oberleitung behielt Herr Hoßeld, die Bauaufsicht und Leitung im Einzelnen wurde dem Architekten Blaue übertragen.

Raum hatte man begonnen, die Kalktunche an bem oberen Gemäuer zu entfernen, als es sich zeigte, daß die Kirche einst auch bemalt gewesen war, einmal in der gothischen, zum zweiten Mal in der Baroczeit.¹) Die besonders an den Arkadenbögen in reicherem Maße erhaltenen, in lebhaften leuchtenden Farben gehaltenen Reste der mittelalterlichen Dekoration fanden so großen Beisall, daß die Semeinde von der früher beschlossenen Beschränkung absah, die zu einer Wiederherstellung des Alten erforderlichen Mittel mit Bereitwilligkeit hergab und sich dafür entschied, den malerischen Schmuck noch weiter auf die Pfeiler und Wandtheile auszudehnen; so wurde die Architektur in rothen, schwarzen und grauen Tonen auf lichtem, weißem Grunde, die hier und da auch durch gelbe, grüne und andere Farben gehoben wurden, betont, die Zwickel der Stichkappentonnen als neue Zugabe mit Kartuschen, der Kapitellfries der Chorpfeiler durch einen Troddelbehang, sür den Spuren alter Bemalung als Borbild gedient haben, reich verziert.

Die neuentstandene Farbenfrische der Architektur, die allseitigen Beissall fand, machte es nöthig, nunmehr auch die Ausstattungsstücke in weiterzehendem Maße aufzufrischen, als eigentlich vorgesehen war und auch eine Bervollständigung der Barock-Ausstattung in's Auge zu fassen. So wurden nicht nur die Emporenbrüftungen, der Hochalter, die Orgel und Kanzel sarbig aufgefrischt und vergoldet, sondern auch der reiche Schmuck der Epitaphien stilgemäß erneuert, neues Gestühl in Barocksormen unter gleichzeitiger Hinzusufügung von Getäsel-Berkleidungen der Pfeiler hergestellt, elektrische Beleuchtung eingerichtet, zahlreiche Beleuchtungskörper nach dem Muster der alten Bronzekronen eingeschaltet, auch manche Berbesserungen an Thüren, Treppenausgängen und dergleichen vorgenommen, die Sänger-

¹⁾ Wie später in Ersahrung gebracht ist, sind die Malereien der Barockzeit, von denen ein kleiner Theil auch heute noch über der Orgel vorhanden ist, die aber früher das ganze Gewölbe des Mittelschiffes bedeckten, erst im 3. Jahrzehnt des 19. Nahrbunderts übertüncht worden.

buhne unter ber Orgel bedeutend erweitert und durch eine neue, reichzeschmückte barocke Wendeltreppe (Fig. 7), die nach dem Muster der Emporensbrüftungen von dem Architekten Blaue entworsen ist, bequemer zugänglich gemacht; für die Kirchenbibliothek ein zweckmäßig eingerichteter Raum in einer der nördlichen Kapellen geschaffen, die alten Grabsteine, soweit sie historischen oder Kunstwerth haben, an den Wänden ausgerichtet, der Fußsbodenbelag verbessert und im Chorumgange vollständig erneuert. Die NiederdruckdampfsDauerheizung ist von R. O. Meyer in Hamburg außzgeführt; ihr Kesselraum besindet sich in dem nahen Gemeindehause, nirgends treten die meist schon durch die Architektur selbst dem Blicke entzogenen Heizkörper störend hervor. Auch das Holzwert der Thüren, Berschläge und Windsange ist vielsach nach Maßgabe der in der Kirche vorhandenen Muster gemalt.

Nach breizehn Monaten angestrengter Arbeit war auch diese vierte Bauperiode abgeschlossen und am 4. Februar 1902 konnte die Kirche wieder dem gottesdienstlichen Gebrauch zurückgegeben werden; ihre Einweihung, bei der die um mehrere Register verstärkte Orgel zum ersten Male das ganze vergrößerte Berk ertönen ließ, war ein Festtag nicht nur für die Gemeinde. Bordem hatte nur ein Kenner zu beurtheilen vermocht, welche Fülle der Schönheit in der Schöpfung der Alten steckte; jetzt, da jedes Einzelne wieder dem Ganzen angepaßt und alles in jugendfrischer Schönheit zusammenswirkt, konnte sich Niemand dem überwältigenden Eindrucke des Neusentstandenen entziehen. Die solide Kraft und Tüchtigkeit der alten Aussstatung und ihre sorgfältige Erneuerung läßt sich aus den Abbildungen 3 bis 6 ersehen, denen leider der belebende Schmuck der Farbe sehlt.

Wenn bas früher taum beachtete und von vielen sogar verachtete Bauwert ichon nach der Bollenbung des äukeren Ausbaues anfing, Aufmerkfamteit zu erweden und schließlich nach bem Abschluß ber Innenarbeit Die Bewunderung nicht nur ber Urtheilsfähigen, sondern auch weitefter Rreise zu erweden, so ift bas in erfter Linie bas Berbienft Soffelbs, ber vom Beginne bes Baues an bis zu feinem gludlichen Abschluß mit ebenso großer Hingabe als Uneigennütigkeit seine Sand über bem Berke gehalten und überall fowohl burch treuen Anschluß an bas Borhandene, als auch bort, wo es neu zu schaffen galt, burch feinfinniges harmonisches Anempfinden an das Alte fich in Dienft der Dentmalpflege ju ftellen verftanben bat: mit überzeugender Rlarheit gewann er leicht ben Bauausschuft und ben Gemeinde-Rirchenrath für feine Anschauungen, fo bag fie ihm in allem willig Folge leifteten. Nachft ihm ift zu banten bem unermublichen Forberer bes Baues, dem Rommergienrath Carl Gerber, ber wie er feiner Reit burch fein bereites Eintreten ben Entschluß, den Bau in Angriff gu nehmen, zur Reife brachte und verhinderte, daß er aufgegeben murbe, fo auch zur

Ausschmuckung bes Inneren und zur Erweiterung bes Orgelwerkes in reichem Maße beigetragen hat und namentlich wieder ber erste gewesen ift, der durch eine Stiftung gemalter Fenster ein Beispiel gegeben hat, das bald Nachfolge fand.

Rühmend ist aber auch zu gedenken der Bereitwilligkeit, mit der die Gemeinde die Geldmittel, nicht selten über die Forderungen des Bausausschusses hinaus in freudig beherztem Entschlusse hergegeben hat. Bon den im Ganzen rund 560 000 Mt. betragenden Kosten des Baues hat die Gemeinde 340 000 Mt. aufgebracht, die Sammlung freiwilliger Spenden brachte 30 000 Mt. ein, eine Hauskollekte 4800 Mt., die Stadt Stettin und die Provinzial Berwaltung gaben je 20 000 Mt. her und Herr Carl Gerber (ohne die letzten Schenkungen) 110 000 Mt.

Unter den Meistern, die bei dem Baue mitgewirkt haben, ist vor anderen zu nennen der Rathsmaurermeister und Architekt E. Decker, der durch besonderes Geschick und große Umsicht sich hervorgethan hat. Die Malerarbeiten waren in der legten Bauperiode dem Berliner Kunstmaler Hagen gemalt hat, die Kunsttischlerarbeiten den Stettiner Meistern Siemon, Rubow & Walter und Janz, die Kunstschmiedearbeiten besorgte der Schlossermeister Krüger in Stettin, die neuen Beleuchtungskronen lieferte in trefflicher Aussührung die hiesige Glockengießer-Firma C. Boß & Sohn, die Holzschnitzerien der Bildhauer Ehlert in Stettin. Hervorzuheben ist noch, daß außer der erwähnten Barocktreppe auch die Details aller anderen neu anzusertigenden Gegenstände des Kircheninnern dem künstlerischen Geschick und der Erfindung des Architekten Blaue verdankt werden.

Der farbige Fenfterschmud, ber für bie Rirche in Aussicht genommen mar, hat fich schneller zu verwirklichen begonnen, als man bachte. Hoffeld hatte für biefen Schmud ein feftes Brogramm aufgestellt, bas für die 23 Oberfenfter der Rirche biblifche Stoffe beftimmte, für die Unterfenfter aber Borgange aus ber Geschichte ber Stadt, ber Gemeinbe und bes Rirchenbaues. Für die 14 Fenfter ber Subfeite lautete bas Thema "Bete und arbeite" und es follten in den 7 Fenftern des Langhauses die 7 Bitten, in denen des hohen Chores die 7 hauptarbeiten ber driftlichen Liebesthätigkeit bargeftellt werben, in dem großen Oftfenfter bas "Abendmahl", in 4 Chorfenftern ber Nordseite "Gegen und Feierabend", in den 3 übrigen berfelben Seite "hoffnung, Glaube, Liebe" als bie Bethätigungen bes himmels über, in und um uns. Danach ergaben fich folgende Bormurfe: für das Langhaus (von Often nach Beften) 1. bie Bergpredigt, 2. Jejus ber Rinderfreund, 3. Jejus in Gethsemane, 4. bie Speisung ber 5000, 5. der verlorene Sohn, 6. die Bersuchung des Herrn, 7. der Tod des Stephanus; für ben Chor (von Beften nach Often):

1. Jesus und die Samariterin, 2. Maria und Martha, 3. der barmherzige Samariter, 4. Paulus im Gefängniß, 5. Josef von Arimathia, 6. der Jüngling zu Nain, 7. Paulus in Lystra (oder in Athen); auf der Nordseite (von Often nach Westen): 1. die töstliche Perle (Matthäus 13, 45 f.), 2. Ei! du frommer und getreuer Anecht! (Matthäus 25, 21), 3. Lazarus in Abrahams Schoß (Lukas 16, 13), 4. das jüngste Gericht (Matthäus 25, 31 f.) oder Die mit den weißen Kleidern (Offenbarung Johannis 7, 13 f.).

Für die Nordfenfter des Langhaufes ift farbiger Schmud entbehrlich, bagegen foll für die Nordfabelle folder in spätgothischer Art angestrebt werden.

Bon ben Genftern ber Gubseite find bereits mehrere fertig geftellt, und amar von herrn Carl Gerber geftiftet, ber auch hierin alle anderen übertraf; in den beiden großen Renftern über dem Rathsgeftühl, die Bergpredigt und Resus ber Rinderfreund, mahrend in den unteren bie Bewidmung Stettins mit beutschem Recht burch Bergog Barnim I. (1243) und ber Empfang bes Rathes von Stettin burch ben Großen Rurfürften (1677) bargeftellt ift; ferner burch eine Stiftung der Berren Behmeper in hamburg bas Oberfenster 5 mit bem "verlorenen Sohn" und ein Unterfenfter bes Chores, in dem Guftav Abolfs Ericheinen vor Stettin (1630) gur Anschauung tommt; die erften drei oberen Chorfenfter find von Gr. Majeftat dem Raifer geftiftet; fie verfinnbildlichen durch die oben bezeichneten Darftellungen die erften brei Aufgaben ber Liebesthätigkeit "Hungernde und Dürftende erquiden. Obdachlofe beherbergen und Kranke pflegen". Bon diefen neun Kenftern haben die sechs zuerst genannten bereits ihre Stelle eingenommen, die anderen sind fo weit gefordert, dag dies in nachfter Reit geschehen tann.

Entwurf und Ausführung aller biefer Fenfter hat ber vor Rurgem leider ju fruh der Annft burch den Tod entriffene Professor A. Linnes mann in Frantfurt a. Dt. beforgt und die ungemein fdwierige Aufgabe mit galt nämlich biefen Schmud mit bem großem Glude geloft. Œ\$ Farbenton ber übrigen Ausftattung und ihrem Barocffil in Ginklang ju bringen und für eine folche Farben- und Formengebung lagen auf biefem Gebiete ber Runft fehr wenige Mufter vor, mahrend fie fur bie gothische Reit bekanntlich in reichem Make vorhanden sind. Linnemann hat sowohl in Bezug auf ben architettonischen Schmud, wie auf die figurlichen Darftellungen ben Charafter bes Barod vortrefflich gewahrt und seinem ichon früher mohlbegrundeten Rufe alle Ehre gemacht. Andere Kenfterftiftungen fteben in Aussicht ober find bereits in Auftrag gegeben, wie fur bas vierte Fenfter der Subseite des Langhauses die "Speisung ber 5000" burch den Melteften, Ronful R. Rister.

Auch in anderen Stücken hat sich, nachdem die Rirche zu neuer Schönheit erstanden war, die Gebeluft der Gemeinde herrlich bewährt.

Der inzwischen verstorbene Kaufmann und Stadtrath Carl Muetell stiftete zur Ausschmückung der neuen Orgeltreppe die Schnitziguren "der klugen und der thörichten Jungfrauen", ferner eine koftbare, kunstvoll und stilgerecht gestickte Altarbekleidung für den Gebrauch dei Festzeiten. Die Pfeilervertäselungen im Langhause werden der offenen Hand der Wittwe des General-Ronsuls Kisker verdankt; für die reichere Ausstattung der Rathsloge gab die Stadt Stettin eine erhebliche Summe her, Frau Still desgleichen für die Wiederherstellung der Kanzel, kleinerer Einzelsstiftungen nicht zu gedenken; doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Kunstmaler Seliger die reiche Bemalung der neuen Orgeltreppe, ebenso wie in Greisenhagen den farbigen Schmuck der Sakristei, uncntgeltlich geliefert hat.

Die volle Wirkung des äußeren Baues erschloß sich aber den Bürgern Stettins erst dann, als zufällig ein auf der Nordostseite der Kirche gelegenes Haus, um einem Neubau Platz zu machen, niedergebrochen wurde und die entstandene Lücke einen bequemen Ueberblick über das ganze Bauwerk gewährte. Den sofort laut werdenden Wünschen nach einer allgemeinen Freislegung der Kirche, besonders auf der Oftseite, wurde glücklicher Weise nicht entsprochen, wohl aber gelang es der Umsicht und Thatkrast des Obersbürgermeisters Haken, zu bewirken, daß das betreffende Grundstück nur zum Theil, und zwar in einer solchen Weise bebaut werden durste, daß es den Blick über die früher fast ganz verdeckte Nordseite der Kirche freisgab, zugleich aber dem Bilde ein Rahmen und angemessener Vordergrund gegeben wurde (Fig. 8); eine allgemeine Freilegung würde dem Bauwerke nicht nur nicht vortheilhaft gewesen sein, sondern sogar seine Wirkung sehr beeinträchtigt haben.

Mit vollem Rechte hat daher der Künftler in dem Glasgemalde, das die Begründung der Stadt Stettin darftellt, dem damaligen Bürgermeister die Züge des jetzigen Stadtoberhauptes gegeben, ebenso wie er einem der vor dem Großen Kurfürsten erscheinenden Mitglieder des Rathes sprechende Aehnlichkeit mit dem treuen Freunde der Kirche, Herrn Kommerzienrath Carl Gerber, verliehen hat. Auch das Bild vom "verlorenen Sohn" versewigt die Gesichter zweier jetzt verstorbenen, in Stettin wohlbekannten Personen, des Kausmanns Franz Leopold Schult und seiner Schwester Frau Still, aus deren Nachlaß die Herren Wehmeyer jene Fensterstiftung gemacht haben.

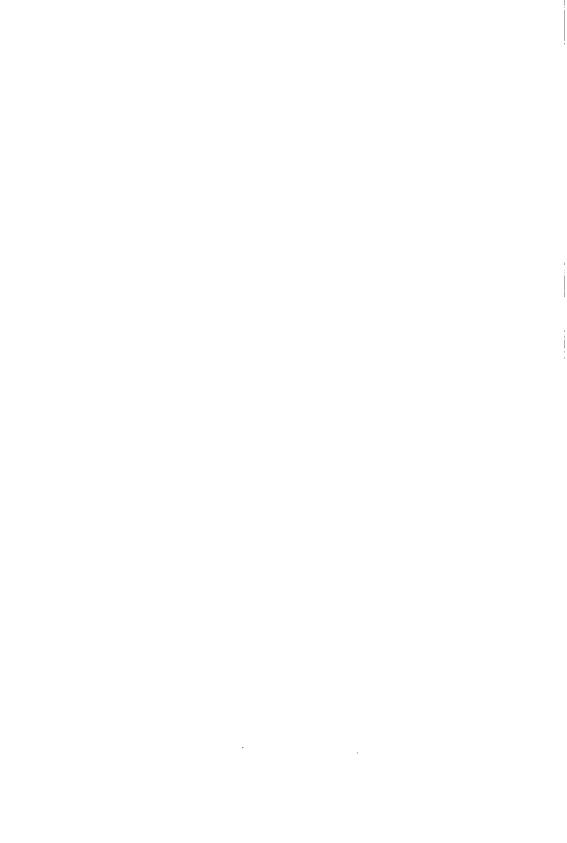
Stettin und vor Allem die Jakobigemeinde haben allen Grund, auf das, was bisher geschaffen ist, mit Befriedigung zu bliden und auch die Denkmalpflege wird zugeben, daß ihren Forderungen dabei in höherem Maße Rechnung getragen ift, als jemals in unserer Provinz zuvor der Fall gewesen ist.

3-0-6

.



Fig. 1. Stettin; Jakobifirche vor der Wiederherstellung; von Nordwesten gesehen.



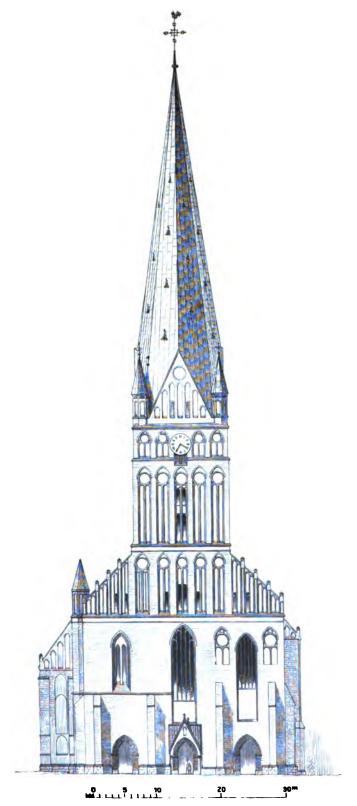


Fig. 2. Stettin; Jakobikirche, Aufriß der Westfeite des Thurmes. (Entwurf von D. Sobfeld). Aus der "Denkmaldflege".



Fig. 3. Stettin; Jakobikirche, Blid in bas Langhaus, auf Orgel und Sängerbühne; rechts unten bie neuen Pfeilervertäfelungen und Gestühlswangen.

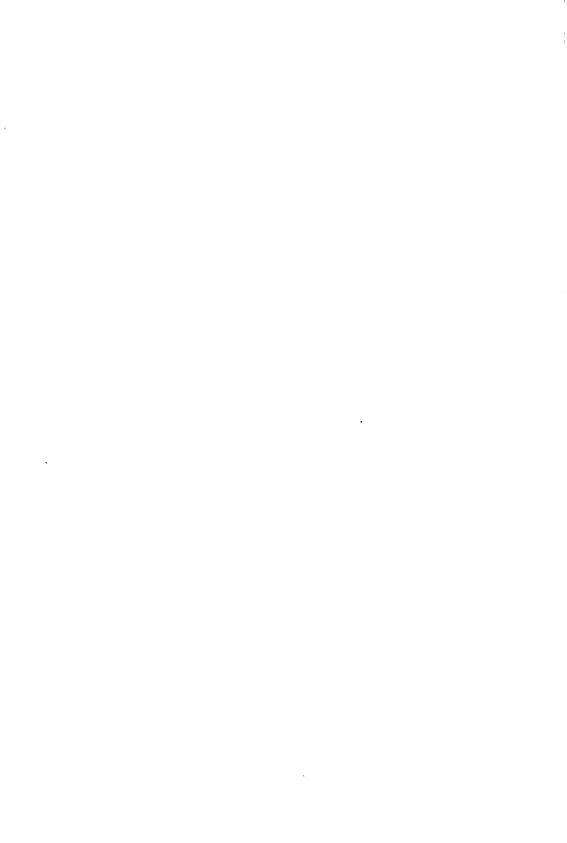




Fig. 4. Stettin; Jafobifirche, Blid in den hohen Chor, auf den hochaltar, Chorgeftuhl und Rangel.

			:
			•

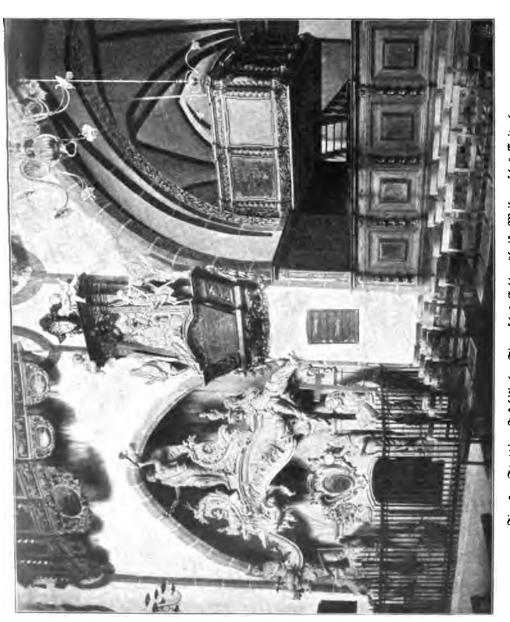
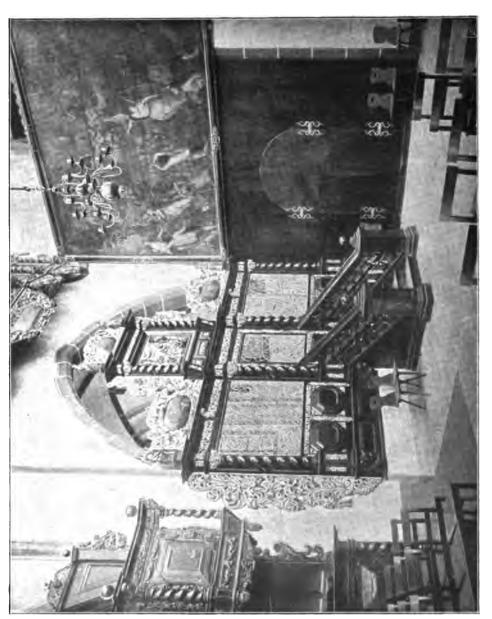


Fig. 5. Stettin; Jatobitirche, Simonsches Erbbegräbniß, Meibauersches Epitaph, Geftühl und Empore der Schöffen.





Big. 6. Stettin; Jatobifirche, Aufgang zur Tauffapelle im füblichen Seitenichiffe, Theil bes Ramergeftühls.



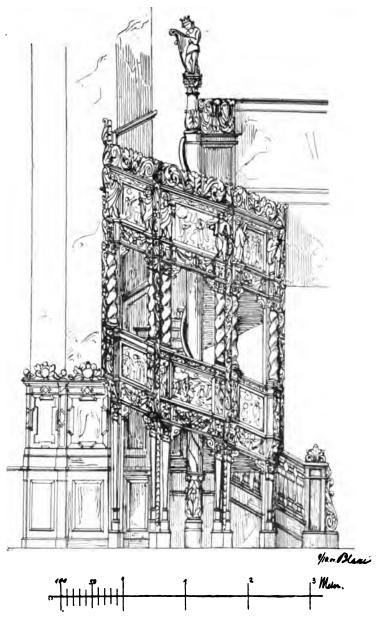


Fig. 7. Stettin; Jatobifirche, neue Benbeltreppe gur Gangerempore.



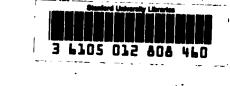


Fig. 8. Stettin; Jatobitirche, Ansicht von Nordosten nach der Wiederherstellung.

• 1.

			•				
						•	
							•
,							
							•
						•	
			•				
·							





743.16

1901-190=

B197 V.5-6

	DATE	DUE	

